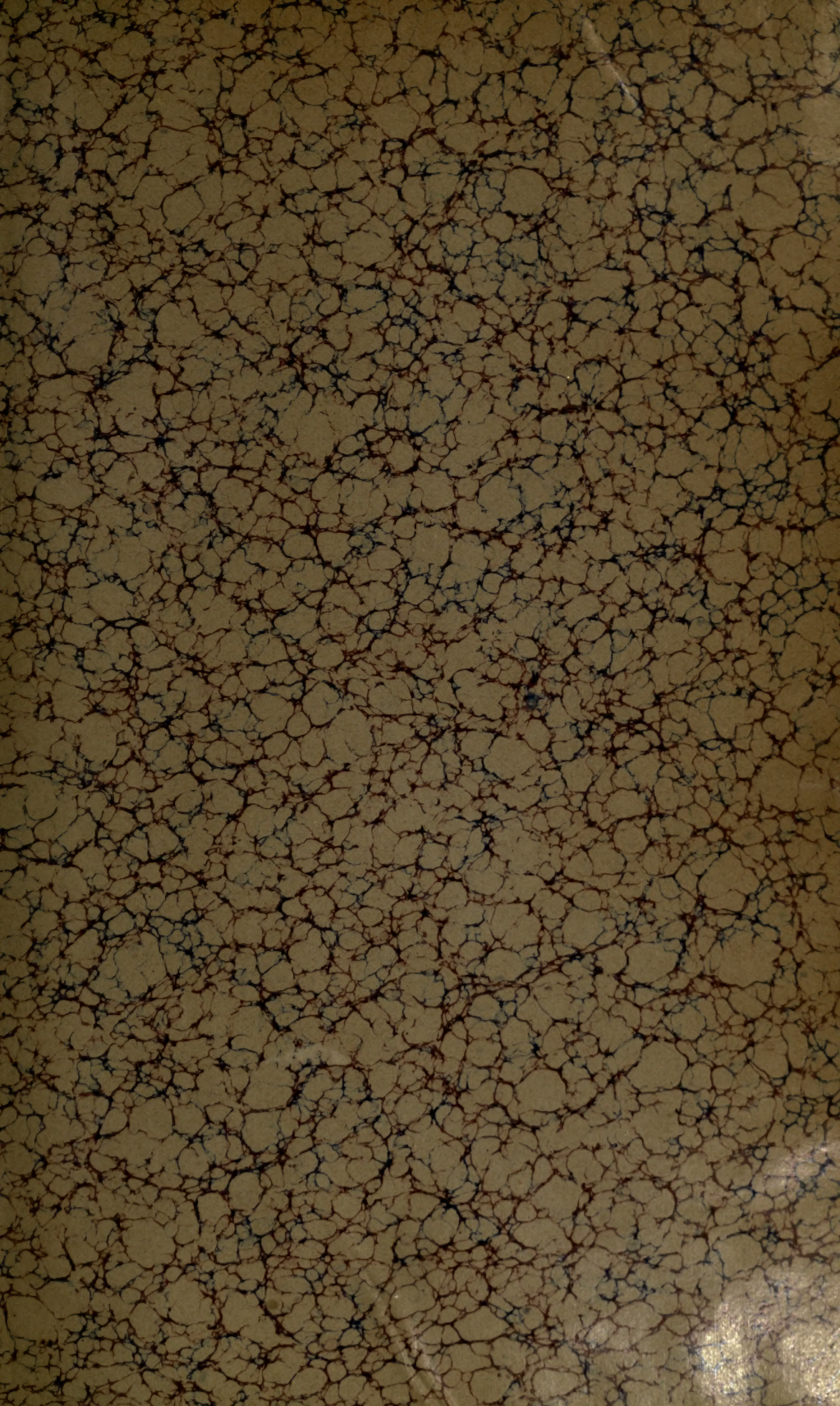






PURCHASED FOR THE  
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY  
FROM THE  
CANADA COUNCIL SPECIAL GRANT  
FOR  
CLASSICS B









Numismatische  
ZEITSCHRIFT

herausgegeben von der

Numismatischen Gesellschaft in Wien

durch deren

Redactions - Comité.

---

Achtzehnter Band. — Jahrgang 1886.

---

Mit IX Tafeln und 24 Holzschnitten.

---

WIEN, 1886.

Selbstverlag der Numismatischen Gesellschaft.

---

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

---

In Commission bei Manz, k. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien.

Berlin: Mittlers Sort. Buchh.  
Paris: Hartgé & Le Soudier.

Leipzig: K. F. Köhler.  
London: Williams & Norgate.

CJ  
5  
N8  
Bd.18



NUMISMATISCHE ZEITSCHRIFT.

**Achtzehnter Band.**

J a h r g a n g 1 8 8 6.



## Inhalt des achtzehnten Bandes.

---

### *A. Nach der Reihenfolge der Artikel.*

	Seite
Jahresbericht der numismatischen Gesellschaft für das Jahr 1885 . . . . .	I
I. K. B. Hofmann: Das spezifische Gewicht als Mittel, gefälschte Münzen zu erkennen . . . . .	1
II. M. Bahrfeldt: Denar des M. Durmius III vir . . . . .	4
III. Dr. Friedrich Kenner: Moneta Augusti . . . . .	7
IV. Johann Newald †: Tiroler Prägungen unter Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian . . . . .	43
V. Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth: Beiträge zur österreichischen Münz- und Medaillenkunde . . . . .	61
VI. Adolph Meyer: Das Probirbuch des Nürnberger Münzwardeins Hans Huefnagel (1605—1612) . . . . .	87
VII. J. V. Kull: Der Inngauer Guldenfund . . . . .	141
VIII. Johann Schmer: Nicht Schemnitz, nicht Katharinaberg — sondern Kremnitz . . . . .	199
IX. Dr. Friedrich Imhoof-Blumer: Zur Münzkunde Grossgriechenlands, Siciliens, Kretas etc. . . . .	205
X. Dr. A. Klügmann †: Beiträge zur Numismatik der römischen Republik . . . . .	287
XI. Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth: Der Rakwitzer Münzfund . . . . .	305
XII. Dr. Franz Kupido: Ein Beitrag zu den Babenberger Münzen . . . . .	331
XIII. Carl Freiherr v. Hertling: Der Kaschowitzer Münzfund . . . . .	338
XIV. Béla Posta: Ueber die Beziehungen der Wiener Pfennige zum Münzwesen in Ungarn . . . . .	352
XV. Max Donebauer: Münzverkehr in der Kipper-Periode . . . . .	359
XVI. Paul Joseph: Ueber die Hohenlohe'schen Ortsgulden kaiserlichen Gepräges . . . . .	369

---

**Numismatische Literatur.**

	Seite
Friedensberg F.: Schlesiens Münzen und Münzwesen vor dem Jahre 1220 . . . . .	390
Arthur Engel und Ernst Lehr: Numismatique de l'Alsace . . . . .	392
Eugène Demole: Histoire monétaire de Genève . . . . .	395
Raymond Serrure: Dictionnaire géographique de l'Histoire monétaire de la France . . . . .	306
Motta, Emilio: Le origini della zecca di Bellinzona . . . . .	397
Mittheilungen der Bayerischen numismatischen Gesellschaft . . . . .	397
Zeitschrift für Numismatik . . . . .	398
Numismatic Cronicle . . . . .	398
Revue Belge de Numismatique . . . . .	400
Bulletin mensuel de Numismatique etc. d'Archéologie par R. Serrure . . . . .	402
Revue numismatique par A. Barthélemy, G. Schlumberger et E. Babelon . . . . .	403
Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archéologie . . . . .	405
Bulletin de la Société Suisse de Numismatique . . . . .	407
Blätter für Münzfreunde . . . . .	407
Numismatisch - sfragistischer Anzeiger von H. Walte und M. Bahrfeldt . . . . .	408
Berliner Münzblätter von A. Weyl . . . . .	409
Johann Newald †. Nekrolog . . . . .	410
Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft für das Jahr 1886 . . . . .	413

**B. Nach numismatischer Eintheilung.**

**Alte Zeit.**

I. K. B. Hofmann: Das spezifische Gewicht als Mittel, gefälschte Münzen zu erkennen . . . . .	1
II. M. Bahrfeldt: Denar des M. Durmius III vir . . . . .	4
III. Dr. Friedrich Kenner: Moneta Augusti . . . . .	7
IX. Dr. Friedrich Imhoof-Blumer: Zur Münzkunde Grossgriechenlands, Siciliens, Kretas etc. . . . .	205
X. Dr. A. Klügmann †: Beiträge zur Numismatik der römischen Republik . . . . .	287

**Mittelalter.**

	Seite
XI. Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth: Der Rakwitzer Münzfund . . . . .	305
XII. Dr. Franz Kupido: Ein Beitrag zu den Babenberger Münzen . . . . .	331
XIII. Carl Freiherr v. Hertling: Der Kaschowitzer Münzfund . . . . .	338
XIV. Béla Posta: Ueber die Beziehungen der Wiener Pfennige zum Münzwesen in Ungarn . . . . .	352

**Neuere Zeit.**

IV. Johann Newald †: Tiroler Prägungen unter Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian I. . . . .	43
V. Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth: Beiträge zur österreichischen Münz- und Medaillenkunde . . . . .	61
VI. Adolph Meyer: Das Probirbuch des Nürnberger Münzwardeins Hans Huefnagel (1605—1612) . . . . .	87
VII. J. V. Kull: Der Inngauer Guldenfund . . . . .	141
VIII. Johann Schmer: Nicht Schemnitz, nicht Katharinaberg — sondern Kremnitz . . . . .	199
XV. Max Donebauer: Münzverkehr in der Kipper-Periode . . . . .	359
XVI. Paul Joseph: Ueber die Hohenlohe'schen Ortsgulden kaiserlichen Gepräges . . . . .	369



## Mitarbeiter des achtzehnten Bandes.

- Bahrfeldt, M.**, Premierlieutenant in Bremen.
- Donebauer, Max**, in Prag.
- Hertling, Carl Freiherr v.**, in Wertheim.
- Hofmann, Dr. K. B.**, Universitäts-Professor in Graz.
- Höfken, Rudolph Ritter v.**, Fabriksbesitzer und Herausgeber des Archivs für Bracteatenkunde in Wien.
- Imhoof-Blumer, Dr. Friedrich**, in Winterthur.
- Joseph, Paul**, Lehrer in Frankfurt am Main.
- Kenner, Dr. Friedrich**, Director der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien.
- Klügmann, Dr. A. †.**
- Kull, Joh. Veit**, in München.
- Kupido, Dr. Franz**, k. k. Notar in Stadt Liebau.
- Luschin Arnold v. Ebengreuth**, Universitätsprofessor in Graz.
- Meyer, Adolph**, Bankbuchhalter in Berlin.
- Newald, Johann †**, k. k. Director und Conservator.
- Posta, Béla** in Budapest.
- Raimann, Dr. Franz Ritter v.**, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Wien.
- Schmer Johann**, herzogl. Sachsen-Koburg'scher Hüttenmeister in Pohorella.



## Sachregister des achtzehnten Bandes.

A.	Seite	C.	Seite
Aequitas auf römischen Münzen . . . . .	17 ff.	Congarienbilder auf römischen	
Amorgos, Mm. . . . .	284	Münzen . . . . .	25 ff.
B.		D.	
Babenberger Münzen . . . . .	331	Denar des M. Durmius . . . . .	4
BAHRFELDT M., Denar des M.		Denarii Viennenses . . . . .	352
Durmius . . . . .	4	DONEBAUER M., Münzverkehr in	
— — Correspondenz mit Klüge-		der Kipper-Periode 1621 bis	
mann . . . . .	287 ff.	1623 . . . . .	359 ff.
Banco zu Nürnberg . . . . .	360	E.	
Beitrag zu den Babenberger Mün-		Ehrpfennig für die Schule in Lai-	
zen von Dr. Fr. Kupido . . . . .	331 ff.	bach . . . . .	71
Beiträge zur Numismatik der rö-		Eichstätt'sche Münzen . . . . .	98
mischen Republik . . . . .	287 ff.	Eryx, Mm. . . . .	236
— zur österreichischen Münz- und		Erzherzog Sigmund's Tiroler Prä-	
Medaillenkunde von Dr. A. v.		gungen . . . . .	43 ff.
Luschin . . . . .	61 ff.	F.	
Bernhard Beheim, Haller Münz-		Fränkische Pfennige . . . . .	348
meister . . . . .	46	Friedrich der Streitbare, Mm. . . . .	332
Beziehungen der Wiener Pfennige		Fünfeuzner, Hohenlohe'sche . . . . .	369 ff.
zum ungarischen Münzwesen		G.	
von Béla Posta . . . . .	352 ff.	Gewicht der Pfennige . . . . .	350
Böhmische Adlerpfennige . . . . .	340	— spezifisches, als Mittel zur Er-	
— Löwenpfennige . . . . .	339	kennung falscher Goldmünzen . . . . .	1
Brandenburg-Anspach'sche Mün-			
zen . . . . .	97		
— Bayreuth'sche Münzen . . . . .	97		
Bretislaw II., Denare . . . . .	317		

	Seite
Goldmünzen, die ersten Haller . . . . .	50
— für Krain . . . . .	69
Grossgriechenland, Münzkunde . . . . .	205
Guldenfund, Inngauer . . . . .	141 ff.
Guldengroschen, die ersten, geschlagen . . . . .	49

**H.**

Hall, erste Thalerprägung . . . . .	43
Haller Münzstätte eröffnet . . . . .	45
Heckenmünzen am Rhein . . . . .	382
HERTLING C., Freiherr v., Kaschowitzter Münzfund . . . . .	338
Himera, Mm. . . . .	239
HOFMANN, Dr. K. B., Erkennung falscher Goldmünzen durch das spezifische Gewicht . . . . .	1
Hohenlohe'sche Münzen . . . . .	94
— Ortsgulden von Paul Joseph . . . . .	369 ff.
Huefnagel's Probirbuch . . . . .	87
Hyria-Veseris, Mm. . . . .	206

**I.**

IMHOOF-BLUMER, Dr. F., Zur Münzkunde Grossgriechenlands, Siciliens, Kretas etc. . . . .	205
Innerösterreichische Raitpfennige . . . . .	81
Inngauer Guldenfund . . . . .	141 ff.

**J.**

Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft pro 1885 . . . . .	I ff.
Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft pro 1886 . . . . .	413 ff.
JOSEPH PAUL, Hohenlohe'sche Ortsgulden . . . . .	369 ff.
Justitia auf römischen Münzen . . . . .	17 ff.

**K.**

	Seite
Kaiser Maximilian's I. Tiroler Prägungen . . . . .	43 ff.
Kaiserliches Gepräge der Hohenlohe'schen Münzen . . . . .	369
Kaschowitzter Münzfund von C. Freiherrn v. Hertling . . . . .	338 ff.
KENNER, Dr. F., Moneta Augusti . . . . .	7
Kipper-Periode 1621—1623 . . . . .	359
KLÜGMANN, Dr. A., Beiträge zur Numismatik der römischen Republik . . . . .	287 ff.
Konrad I., Denare . . . . .	321
Krainer Dreikreuzerstücke . . . . .	66
— einseitige Pfennige . . . . .	65
— Geschenkmünze vom J. 1600 . . . . .	71
— Goldmünzen . . . . .	69
— Pfundner oder Zwölfer . . . . .	67
— Sechser oder halbe Pfundner . . . . .	66
— Zweier oder halbe Kreuzer . . . . .	66
Krain, Münzen und Medaillen . . . . .	61 ff.
Kremnitzer Jeton . . . . .	200 ff.
Kreta, Münzkunde . . . . .	205
— Mm. . . . .	283
KULL J. V., Inngauer Guldenfund . . . . .	141 ff.
KUPIDO, Dr. FRANZ, Babenberger Münzen . . . . .	331

**L.**

Lipara, Mm. . . . .	280
Literatur: Friedensburg F., Schlesische Münzen . . . . .	390
— Engel A. und Lehr E. Numismatique de l'Alsace . . . . .	392
— Demole E. Hist. monétaire de Genève . . . . .	395
— Serrure Raymond. Dictionnaire . . . . .	396
— Motta E.: Le origini della zecca di Bellinzona . . . . .	397
— Annuaire de la Société française de Numismatique . . . . .	405

	Seite
<b>Literatur:</b> Berliner Münzblätter . . .	409
— Blätter für Münzfreunde . . .	407
— Bulletin de la Société suisse de Numismatique . . . . .	407
— Bulletin mensuel de Numismatique . . . . .	402
— Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft . . .	397
— Numismatic Chronicle . . . . .	399
— Numismatisch - sphragistischer Anzeiger . . . . .	408
— Revue belge de Numismatique . . .	400
— Revue numismatique dirigée par A. de Barthélemy etc. . .	403
— Zeitschrift für Numismatik . . .	398
<b>LUSCHIN v. EBENGREUTH, Dr.</b>	
<b>Arnold,</b> Beiträge zur österreichischen Münz- und Medaillenkunde . . . . .	61 ff.
— — — Der Rakwitzer Münzfund . . . . .	305 ff.
<b>Lutold von Znaim,</b> Denare . . . . .	327

**M.**

<b>Maximilian I.,</b> dessen Prägungen . . .	43
<b>Medaille</b> der Krainer Landstände . . .	76
— Krainer, Radkersburg . . . . .	78
<b>Meraner Münzstätte</b> aufgelassen . . .	45
<b>MEYER ADOLF,</b> Probirbuch des Huefnagel . . . . .	87
<b>Moneta Augusti</b> . . . . .	7
<b>Motya, Mm.</b> . . . . .	253
<b>Münzgöttin</b> auf römischen Münzen . . .	7
<b>Münzfund,</b> Kaschowitzer . . . . .	338
— Rakwitzer . . . . .	305
<b>Münzordnung</b> vom Jahre 1622 . . . . .	363
<b>Münzverkehr</b> in der Kipper-Periode von M. Donebauer . . . . .	359 ff.

**N.**

<b>Nakone, Mm.</b> . . . . .	256
<b>Naxos, Mm.</b> . . . . .	256

	Seite
<b>Neeton, Mm.</b> . . . . .	260
<b>Neokaisareia, Mm.</b> . . . . .	286
<b>NEWALD JOHANN,</b> Tiroler Prägungen . . . . .	43
— †, Nekrolog . . . . .	410
<b>Nicht Schemnitz, sondern Kremnitz</b> . . . . .	200 ff.
<b>Nürnberger Münzen</b> . . . . .	92
— Münzordnung vom Jahre 1623 . . . . .	366

**O.**

<b>Otto der Schöne,</b> Denare . . . . .	328
--	-----

**P.**

<b>POSTA BÉLA,</b> Beziehungen der Wiener Pfennige zum ungarischen Münzwesen . . . . .	352
<b>Přemysl Ottakar II.,</b> Münzen . . . . .	334
<b>Probirbuch</b> Huefnagel's . . . . .	87

**Q.**

<b>Quadratum supercusum</b> . . . . .	342
---------------------------------------	-----

**R.**

<b>Raitpfennig</b> Metzner . . . . .	85
— der Familie Teuffenbach und Massweg . . . . .	84
— der Familie Wagensberg . . . . .	81
<b>Rakwitzer Münzfund</b> . . . . .	305
<b>Römisches Kleinsilber</b> . . . . .	299
<b>Römische Republik</b> . . . . .	287 ff.
<b>Roma-Typus</b> auf römischen Münzen . . . . .	294
<b>Rudolf von Habsburg,</b> Münzen . . . . .	335

**S.**

<b>SCHMER JOHANN,</b> Kremitzer Jeton . . . . .	200 ff.
<b>Schwäbisch-Hall,</b> Münzen von . . . . .	99
<b>Segesta, Mm.</b> . . . . .	260

	Seite
<b>Sicilien, Münzkunde . . . . .</b>	205
<b>Sigmund Erzherzog, Prägungen</b>	43
<b>Solms, Mm. . . . .</b>	266
<b>Steigerung des Reichsthalers . .</b>	360
<b>Syrakusai, Mm. . . . .</b>	274

**T.**

<b>Terina, Mm. . . . .</b>	228
<b>Thaler des Burgmichling . . . .</b>	94
<b>— Gedächtnissrede . . . . .</b>	43
<b>Tiroler Prägungen . . . . .</b>	43

**U.**

<b>Udalrich, Denare . . . . .</b>	324
<b>Ulm, Münzen von . . . . .</b>	99

**V.**

<b>Verringerung der kleinen Münz-</b>	
<b>sorten . . . . .</b>	360

**W.**

<b>Waage und Füllhorn als Attribute</b>	
auf römischen Münzen . . . .	10 ff.
<b>Wappen auf römischen Denaren .</b>	290
<b>Wellwarten's Pfennig . . . . .</b>	100
<b>Wiener Pfennige . . . . .</b>	352
<b>Wratlaw II., Denare . . . . .</b>	313
<b>Würzburgische Münzen . . . . .</b>	99



# JAHRES-BERICHT

DER

# NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

IN WIEN

ÜBER DAS JAHR 1885.



WIEN, 1886.

IM SELBSTVERLAGE DER GESELLSCHAFT.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.



Die Numismatische Gesellschaft in Wien hat das 16. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt und neuerlich hat das stets wachsende Interesse an der Münzwissenschaft und unserer Gesellschaft, welche sich deren Pflege zur Aufgabe gemacht hat, in einer erheblichen Vermehrung der Mitglieder erfreulichen Ausdruck gefunden.

Es sind 21 neue ordentliche Mitglieder eingetreten; die Zahl der correspondirenden Mitglieder hat sich um 3 vermehrt. Das ordentliche Mitglied Dr. Victor v. Miller zu Aichholz ist als Stifter beigetreten.

Durch Tod hat die Gesellschaft 2 ordentliche Mitglieder verloren; den am 24. Februar verstorbenen k. k. Notar in Wien, Dr. Alexander Missong, einen ausgezeichneten Forscher und Kenner im Gebiete der Münzkunde, und den am 2. März verstorbenen Brauereibesitzer Hugo Weifert zu Pancsova, einen eifrigen und kenntnisreichen Sammler. Zwei Mitglieder sind ausgetreten.

Es beträgt sonach gegenwärtig die Zahl der lebenden Ehrenmitglieder 8, der Stifter 13, jene der ordentlichen Mitglieder 138 und der correspondirenden Mitglieder 57.

Für die Münzensammlung wurden laut Beilage II 177 Münzen geschenkt, so dass sie jetzt 4548 Stücke enthält.

Insbesondere sei eines Geschenkes des Mitgliedes der Gesellschaft, Herrn Historienmalers Ignaz Spöttl erwähnt, welcher der Gesellschaft eine von ihm künstlerisch ausgeführte Stifertafel in prächtigem Goldrahmen spendete.

Die Bibliothek wurde laut Beilage III durch Geschenke, Schriftentausch und Ankäufe um 70 Werke vermehrt, und enthält nunmehr 794 Werke. Laut Beilage IV steht die Numismatische Gesellschaft mit 17 Museen und wissenschaftlichen Vereinen in Schriftentausch.

Die Sammlungen der Gesellschaft wurden bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ mit dem Betrage von 2000 fl. gegen Feuer versichert.

Es fanden im Jahre 1885 6 ordentliche Versammlungen, und zwar am 18. Februar (Vorsitzender Professor Dr. Karabacek), 21. März (Vorsitzender Director Dr. Kenner), 15. April und 21. October (Vorsitzender Oberlandesgerichts-rath Dr. Ritter v. Raimann), 18. November (Vorsitzender Director Dr. Kenner) und 16. December (Vorsitzender Professor Dr. Karabacek) und am 20. Jänner 1886 die Jahresversammlung (Vorsitzender Dr. Kenner) statt.

Das Verzeichniss der gehaltenen Vorträge enthält die Beilage V.

Die Numismatische Gesellschaft hatte in ihrer Versammlung vom 6. December 1884 den Beschluss gefasst, das 400jährige Jubiläum der Prägung des ersten Thalers durch einen Gedächtniss-thaler zu feiern. Unser Mitglied, der Hofkammer-Medailleur Anton Scharff, hat den Stempel in künstlerischer Vollendung und in der uneigennützigsten Weise hergestellt, und wurde der Thaler mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums im k. k. Hauptmünz-amte zu Wien in 89 Exemplaren geprägt.

Allerhöchst Seine Majestät der Kaiser und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Kronprinz Rudolph und Sigismund haben huldvollst den Thaler entgegengenommen.

Möge dieser Versuch, die Geschichtsmünze einzuführen, nicht vereinzelt bleiben.

Die Numismatische Gesellschaft in Dresden hat einen Aufruf zur Herstellung eines Denkmals für den verdienten Numismatiker Johann David Köhler, den Herausgeber der Münzbelustigungen, erlassen.

Zahlreiche Mitglieder unserer Gesellschaft haben sich an der in Folge dieses Aufrufes eingeleiteten Sammlung von Beiträgen theiligt, der eingegangene Betrag wurde auf 100 Mark ergänzt und diese Summe dem Comité zur Verfügung gestellt.

Die Zeitschrift ist für das Jahr 1885 in einem Bande und schon im Sommer dieses Jahres zur Versendung gelangt, was vor

Allem der rastlosen Thätigkeit des Vorstands- und Redactionsmitgliedes C. v. Ernst zu danken ist.

Das Monatsblatt, unter der Redaction des Vorstandsmitgliedes Franz Trau, welches in den buchhändlerischen Verkehr aufgenommen wurde und für welches bei der k. k. Postdirection um die Gestattung der Verwendung von Zeitungsmarken eingeschritten worden ist, erfreut sich der regen Mitarbeiterschaft der Mitglieder und Correspondenten unserer Gesellschaft.

An den Ausstellungen in den Versammlungen theilten sich in dankenswerthester Weise die Herren Münzhändler Jac. Egger, Professor Dr. Jos. Karabacek, kaiserlicher Rath Willh. Kraft, Director Joh. Newald, Oberlandesgerichtsrath Dr. Franz Ritter v. Raimann, Archivar Dr. Hermann Rollett, Hofmedailleur Anton Scharff, Bankeassier Eugen Schott, Historienmaler Ignaz Spöttl, Hoftheehändler Franz Trau und Banquier Max Wormser.

In der Jahresversammlung wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ein von Herrn Historienmaler Ignaz Spöttl gestellter Antrag auf Veranstaltung einer Ausstellung der Münzen und Medaillen der Kaiserin Maria Theresia angenommen.

Nach Verlesung des Jahres- und Cassaberichtes erfolgte die Wahl der Rechnungsrevisoren Herren Professor Dr. Andreas Borschke, Dr. Adolf Ehrenfeld und Bergrath Josef Müller.

Bevor zur Neuwahl des Vorstandes geschritten wurde, theilte der Vorsitzende mit, dass Herr Oberlandesgerichtsrath v. Raimann eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärt habe. Ueber Antrag des Herrn Professors Dr. Karabacek wird demselben von der Versammlung der wärmste Dank für seine vieljährige aufopfernde und unermüdliche Thätigkeit als Vorstandsmitglied ausgedrückt. Herr Bergrath J. Müller spricht sodann namens der Gesellschaft dem Gesamtvorstande den Dank für die umsichtige Leitung und die stete Wahrung und Förderung ihrer Interessen aus.

Aus der durch Stimmzettel nun erfolgenden Wahl gingen die Herren Regierungsrath C. v. Ernst, Numismatiker Eduard Forchheimer, Universitätsprofessor Dr. Josef Karabacek, Director der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Dr. Friedrich Kenner, Staatsanwaltssubstitut Edmund Schmidl,

Historienmaler Ignaz Spöttl und Hoftheehändler Franz Trau als gewählt hervor.

Der Vorstand hält es für seine Pflicht, Allen, welche im abgelaufenen Jahre die Zwecke der Wiener Numismatischen Gesellschaft gefördert haben, den wärmsten Dank auszusprechen.

Wien, Februar 1886.

Der Vorstand:

C. v. Ernst.	Dr. Friedrich Kenner.
Eduard Forchheimer.	Dr. Franz R. v. Raimann.
Dr. Josef Karabacek.	Edmund Schmidel.
Franz Trau.	

BEILAGE I.

---

Mitglieder-Verzeichniss.

---



Seine K. und K. Apostolische Majestät

KAISER FRANZ JOSEF I.

Seine K. und K. Hoheit der Durchlauchtigste Herr

KRONPRINZ ERZHERZOG RUDOLPH.



### Stiftende Mitglieder.

1871	Arneht Alfred, Ritter v., Director des k. k. g. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Mitglied des Herrenhauses, k. k. Geh.-Rath u. Hofrath, Exc., Wien . . . . .	50 fl.
1882	Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien . . . . .	50 „
1870	Egger Heinrich, Münzhändler, Wien . . . . .	50 „
—	Egger Jacob, Münzhändler, Wien . . . . .	50 „
1884	Grein Ernst, Architekt in Graz . . . . .	50 „
1870	Jaeger Ignaz, k. k. Invalide, Wien † 1875 . . . . .	50 „
1871	Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., Winterthur (Schweiz) . . . . .	50 „
1885	Miller Victor v., zu Aichholz, Dr., Wien . . . . .	100 „
1870	Montenuovo Wilhelm, Fürst zu, General der Cavallerie, Wien . . . . .	50 „
—	Rothschild Anselm, Freiherr v., Wien † 1874 . . . . .	100 „
—	Sachsen, Philipp Prinz von Coburg, Herzog in Sachsen, königl. Hoheit, Wien . . . . .	100 „
1880	Schalk Carl, Dr., Wien . . . . .	50 „
1870	Tauber Alfred, k. k. Börsesensal, Wien † 1876 . . . . .	100 „
—	Trau Franz, Kaufmann, Wien . . . . .	100 „
—	Windischgrätz Ernst, Prinz zu, Wien . . . . .	100 „
1872	Das hochwürdige Augustiner-Chorherrenstift zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns . . . . .	50 „

---

### Ehren-Mitglieder.

1870	Bergmann Josef, Dr. Ritter v., Director des kais. Münz- und Antikencabinets † 1872.	
1871	Chalon Renier, Präsident der königl. numismatischen Gesellschaft in Brüssel, Rue du Trône 113.	
1879	Dannenberg H., k. Landgerichtsath in Berlin, S. W., Bernburgerstrasse 19.	
1871	Friedländer Julius, Dr., Director des königl. Münzcabinets in Berlin, † 1884.	
1879	Grote H., Dr., in Hannover.	
1884	Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., in Winterthur.	
1870	Longpérier Adrien, de, Mitglied des Institutes in Paris, † 1881.	
1871	Mommsen Theodor Dr., Professor an der königl. Universität in Berlin.	
1879	Müller Louis, Professor, Conservator des königl. Münzcabinets in Kopenhagen.	
1879	Poole J. Reg. Stuart, am britischen Museum in London.	
1870	Prokesch-Osten Anton, Graf, k. k. Feldzeugmeister, geh. Rath, † 1876.	
—	Stieckel Johann Gustav, Dr., Geheimer Hofrath, Professor an der Universität in Jena.	

---

## Mitglieder, die sich um die numismatische Gesellschaft verdient gemacht.

Huber Christian Wilhelm, k. k. Hofrath († 1. December 1871).  
Dechant Norbert, Capitular des Stiftes Schotten († 21. April 1881).  
Pawlowski Dr. Alexander, Ritter v., k. k. Hofrath († 18. April 1882).

---

### Ordentliche Mitglieder \*)

(mit Angabe des Eintritts-jahres).

- 1885 Andorfer Karl, Kaufmann, Wien VII., Siebensterngasse Nr. 34. (*Thaler, besonders Oesterreichs.*)  
1870 Antonian Simon P., armenischer Pfarrer, Neusatz a. d. Donau (*Römer und Armenier.*)  
1882 Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien.  
— Bacquehem Christian, Marquis, k. k. Kämmerer, Major i. R., Linz, Walterstrasse 4. (*Olmützer.*)  
1872 Beinzingel Alois, k. k. Rittmeister, Wien, IV., Lambrechtgasse 11. (*Universell.*)  
1882 Bellak Isidor in Wien, II., Hôtel Lamm.  
1870 \*Bergmann Ernst, Dr. Ritter v., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Wien, I., kais. Hofburg.  
1888 Blarzino, Vig. de, Impiegato provinciale, Mtgld d. Akad. v. Udine, Görz.  
1870 \*Borschke Andreas, Dr., Professor am Schottengymnasium, Wien, I., Schottenstift.  
1878 Braun Carl, Freiherr von, k. u. k. Gesandtschaftsattaché im Haag, Niederlande.  
1878 Bruimann Wilhelm v., kön. ung. Oberbergrath und Berghauptmann, Budapest, Festung, I., Wienerthorplatz 6.  
1877 Busson Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Innsbruck  
1879 Cahn E. Adolf, Numismatiker, Frankfurt a. M.  
1870 \*Crenneville Franz, Graf Folliot de, Excellenz, wirkl. geheimer Rath, FZM. etc., Gmunden. (*Mittelalter und Neuzeit.*)  
— \*Cubasch Heinrich, Münz- und Antikenhändler, Wien, I., Kohlmarkt 11.  
1871 Czikan Johann Leo, Brünn, Krautmarkt 11.  
1870 \*Delhaes Stefan, Maler, Wien, VIII., Schloßelgasse 2. (*Ungarn und Siebenbürgen.*)  
— Dobóczky Ignaz, Gutsbesitzer, Heves. (*Ungarn und Südslaven.*)  
1879 Donebauer Max, Restaurateur, Prag, Staatsbahnhof. (*Böhmen und Polen.*)  
1879 Donop Hugo v., Major a. D., Kammerherr Ihrer königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, Schloss Philippsruhe, Kesselstadt a. M.  
1874 Egger Alois, Ritter v. Möllwald, Dr., Director des k. k. thesianischen Gymnasiums und Vicedirector der k. k. thesianischen Akademie, Wien, IV., Favoritenstrasse 15.

---

\*) Die den Namen vorgesetzten Sternchen bezeichnen die gründenden Mitglieder, welche in der constituirenden Versammlung vom 19. März 1870 zugegen waren oder durch Stellvertreter an derselben theilnahmen. — Die eingeklammerten, mit liegender Schrift gedruckten Namen bezeichnen das Gebiet der Sammelthätigkeit des betreffenden Mitgliedes.

- 1882 Egger Armin, Privatier in Wien, I., Getreidemarkt 17.
- 1870 \*Egger David, Münzhändler, Pest.
- \*Egger Heinrich, Münzhändler, Wien, I., Opernring 7.
- \*Egger Jacob, Münzhändler, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
- 1885 Ehinger August, Rentner, Frankfurt a. M., Tannusstrasse 8. *(Mittelalter.)*
- 1876 Ehrenfeld Adolph, Dr., Wien, I., Schellinggasse 7. *(Papiermühl.)*
- 1882 Enzenberg, Graf Arthur v., k. k. Sectionschef im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Wien.
- 1870 \*Ernst Carl, Ritter von, k. k. Regierungsrath, Wien, III., Ungargasse 3. *(Medaillen und Jetons auf Bergbau und Münzwesen.)*
- 1884 Fewster Charles Edward, Counselor, Kingston upon Hull, England. *(Angelsächsische, und engl. Münzen u. britische Token.)*
- 1885 Fikentscher Dr. L., kön. bayer. Bezirksarzt, Augsburg, Ludwigstr. D. 210.
- 1882 Fischer Emil, Juwelier, Wien, I., Rothenthurmstrasse 10.
- 1870 \*Forchheimer Eduard, Privatier, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
- 1885 Frieze Franz, Ritter v., k. k. Hofrath, Wien, III., Ungargasse 3. *(Tiroles und Bergwerksmünzen.)*
- 1881 Gebert C. F., Numismatiker, Nürnberg, Breitegasse 14.
- 1884 Gerin Paul, Buchdruckereibesitzer, Wien, II., Circusgasse 13.
- Grein Ernst, Architekt in Graz, Annenstrasse 59.
- 1875 Gsell Benedict, Dr., P. Hofmeister und Archivar des Stiftes Heiligenkreuz, Wien, I., Heiligenkreuzerhof.
- 1870 Gürsch Gilbert, Stifts-Chorherr und Custos der Sammlung des Stiftes Klosterneuburg, Pfarrer in Floridsdorf.
- 1883 Guttentag Eduard, Juwelier und Antiquitätenhändler, Breslau am Rathaus. *(Schlesische und Brandenburg-preussische Münzen.)*
- 1870 Hamburger Leopold, Münzhändler, Frankfurt a. M., Friedenberger Landstrasse 32.
- Hampel Josef, Dr., Universitätsprofessor und Conservator des königlich-ungarischen Nationalmuseums, Pest.
- 1885 Helbing Otto in München, Residenzstr. 12/1.
- 1881 Herberstein, Graf Josef, Vrbičan bei Lobositz, Böhmen.
- 1870 Hess Adolf, Münzhändler, Frankfurt a. M., Westendstrasse 7.
- 1872 Hirsch Henry, Münzhändler, München, Reichenbachstrasse 15 I.
- 1880 Hirsch Josef Ferdinand, Kaufmann, Troppau. *(Osterröcher.)*
- 1878 Hirsch Lucian, Baron v., Paris, 2, Rue de l'Élysée. *(Griechen.)*
- 1882 Höfken Rudolph, Ritter v., Herausgeber des Archivs für Bracteatenkunde, Währing, Feldgasse 35. *(Bracteaten.)*
- 1883 Hohenlohe, Prinz Philipp zu, Wien, II., Augartenpalais. *(Münzen des Hauses Hohenlohe, deutsche Fürsten.)*
- 1871 Holländer Leo, Privatier, Eperies. *(Ungaru und Siebenbürgen.)*
- 1885 Jaffé D., Numismatiker in München.
- 1884 Jelinek Josef G., Brünn, Basteigasse 7.
- 1883 Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a. M., Wielandstrasse 61.
- 1876 Jungk H., Bremen, Obernstrasse 15. *(Mittelalter.)*
- 1870 \*Kafka Johann, Compositeur, Wien, IV., Belvedergasse 20. *(Thaler und Gulden.)*
- \*Karabacek Josef, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Wien, III., Seidelgasse 17. *(Orientalen.)*
- 1870 \*Kenner Friedrich, Dr., Director der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, I., kaiserliche Hofburg.
- Kern H. Dr., Badearzt, Jodbad Lipik, Slavonien. *(Römer und Griechen.)*
- 1881 Khuen-Belasi, Graf Arbogast, k. k. Oberstlieutenant i. P., Iglau. *(Universell.)*

- 1885 Koblitz Hans, Ritter v. Wilmburg, Wien, III., Marokkanergasse 3. (*Griechen und Römer.*)
- 1883 Kofler Emil, Dr., k. k. Notar, Salzburg. (*Portraitmedaillen und österreichische Thaler.*)
- 1870 \*Kolb Joseph v., k. k. Conservator, Urfahr, Rudolphstrasse 60. (*Römer, insbesondere Tacitus und Florianus.*)
- 1880 König A. W., Apotheker, Marburg an der Drau. (*Schützen-Thaler und -Medaillen, Geistliche, Venettianer.*)
- 1883 Kraft Wilhelm, kais. Rath, Mechaniker, Wien, IV., Theresianumgasse 27. (*Oesterreicher, besonders Thaler.*)
- 1881 Krahl Carl Gustav, k. k. Hofwappenmaler, Wien, I., Graben 29.
- 1870 Krauz Jaques, Banquier, Pest, Franz-Deák-gasse 15. (*Ungarn und Siebenbürgen.*)
- 1884 Kuenburg Dr. Gandolf, Graf k. k. Landesgerichtsrath in Linz (*Erzbischöfe von Salzburg, Prag und Laibach aus der Familie Kuenburg.*)
- 1885 Kupez Stefan, kön. ungar. Bergwerksleiter zu Kremnitz. (*Medaillen, Jetons und Schaumünzen.*)
- 1870 Kupido Franz, Dr., k. k. Notar, Mährisch-Trübau. (*Barbaren.*)
- 1874 Lagerberg Magnus von, königlich schwedischer Kammerherr, Vorstand des Museums zu Gothenburg.
- 1883 Löwy Carl Friedrich, Dr., Notariatscandidat, Falkenau a. d. Eger, Böhmen. (*Römer.*)
- 1870 \*Luschin-Ebengreuth Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Graz, Merangasse 15. (*Mittelalter.*)
- 1870 Markl Andreas, k. k. Major a. D., Linz, Klammstrasse 1. (*Römer, insbesondere Claudius II. und Quintillus.*)
- 1885 Mende Dr. Guido Edler v., Beamter im k. u. k. Ministerium des Aeussern, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 11. (*Universell.*)
- 1870 Meran Franz, Graf von, erbliches Herrenhausmitglied etc., Excellenz., Graz.
- 1881 Merzbacher Eugen, Dr., München, Residenzstrasse 16.
- 1872 Meyer Adolf, Bankbuchhalter, Berlin, S. W., Königgrätzerstrasse 48. (*Mittelalter und Neuzeit.*)
- 1880 Miller Victor von, zu Aichholz, Wien, III., Heumarkt 13. (*Römer, Oesterreicher und Mansfelder.*)
- 1872 Millosicz Georg, Freiherr v., k. k. Viceadmiral i. R., Wien, VII., Breitengasse 4. (*Griechen.*)
- 1876 Müller Josef, k. k. Bergrath, Obergoldscheider des k. k. Hauptmünzamt, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1870 Neudek Julius, k. k. Oberlieutenant a. D. und Gutsbesitzer, Pod-Turna, Post Liptó-Hradek, Ungarn. (*Römische Familien.*)
- 1875 Neumann Wilhelm, Dr., Universitätsprofessor, Wien, IX., Garnisonsstrasse 4. (*Universell.*)
- 1880 Obert Johann N., k. k. Oberwardein des k. k. Hauptmünzamt, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1879 Ormós Sigismund von, Obergespan des Temeser Comitats, Präsident der archäologischen Gesellschaft in Temesvár. (*Römer, Ungarn und Südslaven.*)
- 1885 Paimann Anton, Bankgeschäftsinhaber, Graz, Herrengasse 19.
- 1878 Papi-Balogh Peter v., Gutsbesitzer, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine, Mezöhegyes, Csanáder Comit. at.
- 1885 Paulus-Museum in Worms.
- 1881 Peez Carl, k. k. Lieutenant i. d. Reserve, Eleve der k. k. orientalischen Akademie, Wien, IV., Theresianum. (*Griechen, speciell Asiaten.*)
- 1885 Pošepný Franz, k. k. Bergrath und Professor zu Pübram.

- 1870 \*Raimann Franz, Ritter v., Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrath, Wien, V. Mittersteig 10. (*Mittelalter und Neuzeit.*)
- 1883 Rappaport Edmund, Banquier, Berlin, Kochstrasse 52.
- 1885 Reimann Joh. Friedr. Chr., Justizrath in Hannover. (*Universell mit Ausschluss der aussereurop. Münzen.*)
- Resch Adolf, Kronstadt. (*Siebenbürgische Münzen u. Medaillen.*)
- Ritter-Zahony E., Freiherr v., Gutsbesitzer in Podgora.
- 1875 Rodler Adolf, Monsignore, Spiritual des Priesterseminars in Budweis, Böhmen. (*Universell.*)
- 1870 \*Rohde Theodor, Fabriksdirector, Leipnik, Mähren. (*Römer, insbesondere Aurelian und Severina, dann Byzantiner.*)
- Sachsen-Coburg, Philipp, Herzog in, königl. Hoheit, Wien, I., Seilerstätte 3. (*Universell.*)
- 1885 Sammlungen, kunsthistorische, des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien. I. Gruppe.
- 1878 Schalk Carl, Dr., Wien, I., Mülkerbastei 10.
- 1879 Scharff Anton, k. k. Kammer-Medailleur und Münzgraveur, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1880 Schlieffen, Graf, Schwandt bei Mölln, Mecklenburg. (*Pommern und Mecklenburg, einschliesslich Wallenstein.*)
- 1876 Schmer Johann, herzogl. Sachsen-Coburg'scher Hüttenmeister in Pohorella, Ober-Ungarn. (*Ungarn und Römer.*)
- 1871 Schmidel Edmund, k. k. Staatsanwaltssubstitut, Wien, VIII., Schmidgasse 8. (*Oesterreicher vom Viertelthaler abwärts, Päpste.*)
- 1883 Schneider Robert, Dr., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des A. h. Kaiserhauses, Wien, kais. Hofburg.
- 1875 Schott Eugen, Cassier der österr.-ung. Bank, Wien, VII., Burggasse 22. (*Römer.*)
- 1884 Schott Simon, Frankfurt a. M., Theobaldstrasse 26. (*Mittelalter u. Neuzeit.*)
- 1870 Schull Paul, Conditor, Neusatz a. D. (*Römer und Ungarn.*)
- 1873 Sedlakovich Franz, Holzhändler in Essegg.
- 1881 Spöttl Ignaz, Historienmaler, Wien, VII., Westbahnstrasse 6. (*Oesterreicher.*)
- 1885 Spöttl Walpurga, Hauseigenthümerin, Wien, VII., Westbahnstrasse 6. (*Goldmünzen.*)
- 1883 Stadtbibliothekariat der Stadt Frankfurt am Main.
- 1870 Steindl Hermann, Ritter v. Plessenet, k. k. Finanzrath in Triest, Via Carintia 2. (*Griechen.*)
- 1885 Stenzl Dr. Theodor, Vorstand des Münzcabinetts zu Desau, Lausigk. Anhalt.
- 1872 Stourdza Demetrius Alexander, Fürst, Bukarest.
- 1871 Thill Franz, k. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, VIII., Josefstädterstrasse 69.
- 1870 Trau Carl, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1. (*Kärutner.*)
- \*Trau Franz, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1. (*Römer, insbesondere Carus bis Constantinus I.*)
- 1872 Voetter Otto, k. k. Hauptmann, Raab. (*Römer.*)
- 1870 Walcher Leopold, Ritter v. Moltheim, k. k. Hofrath, Wien, I., Bankgasse 5. (*Griechen.*)
- 1882 Waltschisko Johann, k. k. Regierungsrath und Hauptmünzdirector, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1883 Wawrosch Rudolph, k. k. Hauptmann - Rechnungsführer, Kolomea, Galizien.
- 1885 Weifert Ignaz, Privatier, Pancsova. (*Röm. Kaiser, Griechen von Mysien, Thracien, Macedonien; Serben.*)

- 1885 Wenckheim Heinrich, Graf, Wien, IV., Paniglgasse.  
1881 Werdnig Guido, Dr., prakt. Arzt, Wien, I., Wallfischgasse 9a. (*Griechen, Römer und Venezianer.*)  
1872 Wesener Franz Josef, München, Promenadeplatz 6.  
1881 Westphalen Clemens, Reichsgraf, Wien, I., Herrengasse 6.  
1879 Weyl Ad., Numismatiker, Berlin, Adlerstrasse 5.  
1870 Widter Anton, Hauseigenthümer, Wien, III., Hauptstrasse 19. (*Universell.*)  
1876 Wiesner Raimund, Oberinspector des Kohlen-Industrie-Vereines, Wien, I., Concordiaplatz 1. (*Böhmen und Ungarn.*)  
1881 Wilczek, Graf Hans, wirkll. geh. Rath, Wien, I., Herrengasse 5. (*Münzen und Medaillen Kaiser Max I. und Jagdmünzen.*)  
1883 Wilmersdorffer Max, kön. sächs. Generalconsul, München, Carlsplatz 30. (*Markgräfl. Brandenburger und berühmte Männer.*)  
1883 Wilson J. W., Gothenburg, Schweden.  
1870 Windisch-Grätz Ernst, Prinz zu Wien, III., Strohgasse 11. (*Universell.*)  
1885 Wittik August, k. k. Oberwardein und Vorstand des Punzirungsamtes in Graz. (*Römer u. Oesterreicher.*)  
1883 Wormser Maximilian, Banquier, Wien, I., Kärntnerstrasse 31.  
1880 Zékány Ludwig v., Professor am k. ung. Gymnasium in Ungvár.  
1883 Zeller Gustav, Kaufmann, Salzburg (*Salzburger.*)

---

### Correspondirende Mitglieder.

- 1883 Bahrfeldt Emil, Amtsvorsteher a. D. und Bankinspector, Breslau, Neudorfstrasse 27.  
1878 Bahrfeldt M., Premier-Lieutenant, Bremen, Herderstrasse 57. (*Römische Familienmünzen.*)  
1878 Coste P. M., St. Etienne (Loire), Rue St. Denis 51, Frankreich.  
1885 Domanig, Dr. Carl, Custosadjunct der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.  
1882 Dreyfuss Hermann, Zürich.  
1884 Elze Theodor, Dr., evangel. Pfarrer in Venedig, Riva del vin. 1098.  
1882 Engel Arthur, Paris, Rue de Marignan 29.  
1880 Erbstein Albert, Dr., Director des kön. Münzcabinets und des grünen Gewölbes, Dresden, Dippoldswaldauer Str. 5a.  
— Erbstein Julius, Dr., Director des kön. Münzcabinets und des grünen Gewölbes, Dresden, Dippoldswaldauer Str. 5a.  
1870 Essenwein A., erster Director des germ. Nationalmuseums, Nürnberg.  
1875 Feuarent F., Mitglied der Société des Antiquaires de la Normandie, Paris, 4 Place Louvois.  
1881 Fikentscher L., Dr., k. bayer. Bezirksarzt in Augsburg, Ludwigstrasse D 210.  
1872 Gitlbauer Michael, Universitätsprofessor, Chorherr zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns, derzeit in Wien, III., Hetzgasse 25.  
1880 Grimm Bernhard, Apotheker in Bangkok.  
1879 Haas Joseph, k. und k. österr.-ung. Consul in Shanghai.  
1880 Heyd Wilhelm von, Dr., Oberstudienrath, Oberbibliothekar der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.  
1876 Heiss Edouard, Petit Château de Sceaux (Seine).  
1870 Herz J., Pfarrer in Raab, Ungarn (*Römer.*)  
— Hildebrandt Hanns, Dr., Coaservator am königlichen Museum, Stockholm.

- 1883 Hollitzer Carl, Realitätenbesitzer, Wien, I., Franzensring 22. (*Römer.*)  
1870 Klein Rudolf, Buchhändler, Kopenhagen.  
1883 Kull Johann Veit, Kaufmann in München, Sennfelderstrasse 10 B.  
1870 Kunz Carlo in Venedig, Piscina di S. Giuliano Nr. 974.  
1871 Lambros Paul, Numismatiker, Athen.  
1883 Lépaulle Emile, Montchoisi près Belley-Ain, Frankreich.  
1870 Melkus Ludwig, k. k. Beamter in Pension, Wien, IV., Technikerstrasse 5.  
(*Russen.*)  
1879 Milani Luigi Adriano, Dr., Conservator der k. Münzsammlung in Florenz.  
1881 Morel Fatio, Archäolog, Schloss Beaugard bei Lausanne.  
1884 Newald Johann, em. Akademie-Director, k. k. Conservator, Wien, IX.,  
Harmoniegasse 8.  
1881 Philips Henry, jr., Ph. Dr., Secretär der numismatischen und archäolo-  
gischen Gesellschaft in Philadelphia, 320 S. Eleventh Street.  
1873 Pichler Friedrich, Dr., Vorstand des Münz- und Antikencabinets am  
Joanneum zu Graz.  
1870 Picqué Camille, Conservator des kön. Münzcabinets, Brüssel.  
1873 Poole Stanley Lane, Conservator am British Museum, London.  
1880 Portioli, Dr., Cav. Attilio, Director des städtischen Archivs in Mantua.  
1876 Promis Vincenz, k. Bibliothekar, Turin.  
1884 Pusch Albert, Professor, Vorstand des städtischen Museums in Triest.  
1870 Reber Franz, Dr., k. Professor an der Universität zu München.  
1871 Reichhardt H. Chr., Reverend, Damascus. (*Griechen.*)  
1880 Riggauer Hans, Dr., Adjunct am königlichen Münzcabinet in München.  
1883 Robert Charles, Membre de l'Institut, Generalintendant, Paris, Boule-  
vard de Latour-Maubourg 25.  
1880 Roest, Dr., Professor, Director des königlichen Münzcabinets in Leyden.  
1885 Rollet Dr. Hermann, Stadtarchivar zu Baden bei Wien.  
1885 Rondot Natalis, Paris, Rue de Rivoli, grand Hôtel du Louvre.  
1871 Sachau Eduard, Dr., Professor an der k. k. Universität, Berlin.  
1872 Salinas Antonino, Universitätsprofessor und Director des National-  
museums, Palermo.  
1871 Sallet Alfred von, Dr., Professor, Director des k. Münzcabinets, Berlin.  
1876 Schlumberger Gustav, Paris 140, Faubourg St. Honoré.  
1878 Schodt Alph. de, Inspecteur général de l'enregistrement et des domaines  
au Ministère de finances, Brüssel.  
1880 Schratz W., königlicher Registrationsregistrator in Regensburg.  
1880 Stenzel Th., Dr., Vorsteher des Münzcabinets in Dessau.  
1880 Stübel B., Dr., Conservator des Universitätsmünzcabinets, Leipzig.  
1871 Szuk Leopold, Professor am Conservatorium, Pest, Pfeifergasse 13.  
(*Ungarn.*)  
1871 Tiesenhausen W., Secretär der archäologischen Commission der Aka-  
demie der Wissenschaften in St. Petersburg.  
1880 Trachsel C. F., Dr., Montbenon, Lausanne.  
1871 Vanderbank Franz, k. k. Gendarmerie-Rittmeister in Pension, Linz.  
(*Oesterreicher.*)  
1880 Vrtátko Anton Jaroslav, erster Bibliothekar des böhmischen Museums,  
Prag.  
1880 Zobel de Zangroniz J., in Madrid.

Beilage II.

Verzeichniss

der an die Münzsammlung gelangten Geschenke.

Namen der Geschenkgeber	Antike Münzen		Mittelalter und Neuzeit		Medaillen	Anmerkung
	Silber	Bronze	Silber	Kupfer		
Fikentscher, Dr. Ludwig, kön. bayer. Bezirksarzt in Augsburg . . . . .						3
Greuser Alfred, Buchhändler in Wien . . . . .						3
Höfken Rud., Ritter v., in Wien . . . . .						1
Kull Joh. Veit, Kaufmann in München . . . . .			12			
Melkus Ludwig, k. k. Beamter in P. Wien . . . . .			2			15
Sachsen-Coburg Phil., Herzog v., königl. Hoheit, Wien . . . . .						1
Schneider, Dr. Rob., Custos der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien . . . . .						1
Schratz W., königl. Regierungsregistrator in Regensburg . . . . .						1
Spöttl Ignaz, Historienmaler, Wien . . . . .						1
Stenzel Th. Dr., Vorstand des Münzcabinetts in Dessau . . . . .			12			
Walcher Leopold, Ritter v. Moltheim, k. k. Hofrath in Wien . . . . .			2			
Wesener F. J. in München . . . . .			104	6		13
Kraft Wilh., kaiserlicher Rath: ein Vergrößerungsglas.						
			132	6		39

Summa . . . . . 177

Hiezu der Bestand am Schlusse des Jahres 1884 4371, mithin enthält

die Sammlung am Schlusse des Jahres 1885 . . . . . 4548 Stücke, welche sich in folgender Art vertheilen: Alterthum: 256 Silber, 644 Bronze. — Mittelalter und Neuzeit: 3 Gold, 1511 Silber, 1660 Kupfer. — Orientalen: 3 Gold, 128 Silber, 340 Kupfer.

Beilage III.

## Verzeichniss

### der an die Bibliothek der Gesellschaft durch Geschenke oder Schriftentausch gelangten Werke.

Geschenke sind eingelangt von den Herren: Busson, Cocheteux, Dannenberg (2); Domanig, Ernst, Fikentscher (5); Gebert (2); Grunow, Höfken, Hoffmann, Inhoof-Blumer (9); Keuner, Kull, Markl, Meyer, Millosiez, Myer, Newald, Papadopoli, Peez, Phillips, Postolaka, Puschl, Robert (17); Roest, Rondot, Salinas, Schratz, Six, Stiekel, Thieme, Weyl.

Albrecht Jos. Die Münzen, Siegel und Wappen des fürstlichen Gesamthausens Hohenlohe. Oehringen, Baumann 1865. 4°. Geschenk des Herrn Dr. Fikentscher.

Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archeologie. Paris 1885. 8°.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, 1885. 1—12. 8°. Archäologisch - epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich. Wien 1885. 8°.

Babelon Ernest. Description historique et chronologique des monnaies de la republique romaine. Paris. Rollin et Feuarent. 1885. 8°. Angekauft.

Berliner Münzblätter. Herausgeg. v. A. Weyl. 1885. 4°. Geschenk des Herausgebers.

Beschreibung der Silbermünzen der wohllüblichen freien Reichsstadt Nürnberg 1766. Geschenk des Herrn Dr. Fikentscher.

Beyschlag Dr. D. E. Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter. Stuttgart und Tübingen 1885. Geschenk des Herrn Dr. Fikentscher. Blätter für Münzfreunde, Nr. 110 bis 120.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. Freiburg 1885. 8°.

Busson Dr. Arnold. Der Kreuzer. Sep. Abdr. Berlin, Weyl 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.

Cocheteux Ch. Publication intégrale de lettres tronquées et dénaturées par le Bulletin mensuel de Numismatique et d'Archeologie. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.

Cohen Henry. Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain. Tome IV. und V., Paris 1884. 8°. Angekauft.

- Dannenberg H. Münzfunde bei Leba. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Die Münzfunde von Schwarzow und Gross-Rischow. Aus den baltischen Studien. 1876. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Domanig, Dr. Carl. Einige Babenberger Münzen in der Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. Wien 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Ernst C., v. Von Bergwerksmünzen. Wien, Manz 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Értesítő történelmi és régészeti. 11. Jahrg. Temesvár 1885. 8°.
- Eudel Paul. Die Fälscherkünste. Autorisirte Bearbeitung von B. Bucher. Leipzig Wilh. Grunow 1885. 8°. Geschenk des Verlegers.
- Evans John. Anniversary address to the numismatic Society of London. London 1885. 8°.
- Gebert, C. T. Münzgeschichtliches zu den Burgmilchling'schen Ausprägungen. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Numismatische Mittheilungen. Nürnberg 1885. 8°. Geschenk des Verlegers.
- Grosshauser Joh. Paul. Verzeichniss der in der Münzsammlung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg befindlichen Münzen und Medaillen der Stadt Augsburg. 8°. Geschenk des Herrn Dr. Fikentscher.
- Grote H., Dr. Blätter für Münzkunde. Leipzig, Hahn 1835. 4°.
- Höfken Rud. v. Archiv für Braeteatenkunde. Wien 1885. 8°. Geschenk des Herausgebers.
- Höfmann K. B. Zur Geschichte der antiken Legirungen. Wien 1885. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Imhoof-Blumer, Dr. Friedrich. Beiträge zur griechischen Numismatik. Sep. Abdr. aus der Zeitschrift für Numismatik. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Choix de monnaies grecques de la collection de F. Imhoof-Blumer. 2. ed. Paris 1883 Fol. Geschenk des Verfassers.  
— Griechische Münzen in dem königlichen Münzcabinet im Haag und in anderen Sammlungen. Berlin, Weidmann 1876. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Griechische Münzen aus dem Museum in Klagenfurt und anderen Sammlungen. Wien 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Die Münzen der Dynastie von Pergamon. Berlin 1884. 4°. Aus den Abhandlungen der königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Geschenk des Verfassers.  
— Münzen von Selge und Apendos. Griechische Ueberprägungen. Sep. Abdr. aus der Zeitschrift für Numismatik. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Zur Münzkunde und Paläographie Böotiens. Wien, Hof- und Staatsdruckerei. 1873. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— und Percy Gardner. Numismatic commentary on Pausanias. Sep. Abdr. 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.  
— Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisirter Völker. Leipzig, L. G. Teubner 1885. 4°. Geschenk des Verfassers.
- Kenner Dr. Friedrich. Programm-Münzen römischer Kaiser. Wien 1885. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Kull J. V. Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Könige von Bayern. XIX. Jahrhundert. Sep. Abdr. 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Laverrenz C. Die Medaillen und Gedächtnisszeichen der deutschen hohen Schulen. Berlin, Mittler u. Sohn 1885. 8°. Geschenk des Verlegers.
- Markl Andreas. Die Reichsmünzstätten unter der Regierung Claudius II. Gothicus und ihre Emissionen. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Meyer Adolph. Prägungen Brandenburg-Preussens, betreffend dessen afrikanische Besitzungen und Aussenhandel. 1681—1810. Berlin 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.

- Millosiez Georg. Freiherr v., Alterthümer-Sammlung. Wien 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Myer Isaac. The Waterloo Medal. Philadelphia 1885. 4°. Geschenk des Verfassers.
- Newald Joh. Medaille auf Niclas Herrn v. Firmian. Geschenk des Verfassers.
- Das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II. Rudolf II. und Mathias. Wien 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Numismatic Chronicle, 1885. London. 8°.
- Numismatisches Literaturblatt von M. Bahrfeldt. Berlin 1885. 8°.
- Numismatisch-sphragistischer Anzeiger von M. Bahrfeldt u. H. Walte. Hannover 1885. 8°.
- Papadopoli Nicolò. Sul valore della moneta veneziana. Venezia, Tipografia Antonelli 1885. Geschenk des Verfassers.
- Peez Carl. Zur cyprischen Münzkunde. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Phillips Henry und Culin Stewart. Notes upon the Collection of Coins and Medals and of Chinese Coins. Philadelphia 1885. 8°. Geschenk des Herrn Henry Phillips.
- Postolaka Achilles. Nomismata Athen. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Puschi A. Nicolò Papadopoli. Sul valore della moneta veneziana 1885. Sep. Abdr. aus dem Archeografo Triestino. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Revue Belge de Numismatique. Brüssel 1885. 8°.
- Revue numismatique dirigée par Anatole de Barthélemy. Gustav Schlumberger, Ernest Babelon. Paris, C. Rollin et Feuardent 1883, 1884, 1885. 8.
- Robert Charles. Catalogue de la collection de M. P. Charles Robert. 1880. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Cinq inscriptions de lecture. Paris, Picard 1881. 8°.
- Considerations sur la Monnaie à l'époque romaine et description de quelques Triens Merovingiens. Metz 1851. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Inscription de Périgueux mentionnant les Primani. Sep. Abdr. Paris 1877. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Inscriptions de Troesmis. Sep. Abdr. 1866 8°. Geschenk des Verfassers.
- Inscription tumulaire d'un civis Mediomatricus. Paris 1870. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Lettre à M. Anatole de Barthélemy. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Les Médailleurs de la Renaissance. 1881—1883. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Les Médailleurs de la Renaissance. 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Médillons de terre du cabinet Duquenelle. Paris 1882. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Mélanges d'Archéologie et d'Histoire. Paris, J. B. Dumoulin 1875. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Monnaies Merovingiennes de la collection de Feu M. Renault. Metz 1851. 8°.
- Note sur les Monnaies provinciales des comtes de Champagne. Reims 1861. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Les phases du mythe de Cybèle et d'Atys rapellées par les Médillons contorniates. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Herrn Directors Dr. Kenner.
- Publications de M. P. Charles Robert. 8°. Geschenk desselben.
- Quelques noms gaulois. Vienne 1881. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Recherches sur les Monnaies et les jetons de Maîtres-échevins et description de jetons divers. Metz, Nouvian. 1853. 4°. Geschenk des Verfassers.
- Sécua et monnaies de Zuentibold, roi de Lorraine. Monnaie de son successeur Louis. Sep. Abdr. 1863. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Sirona. Sep. Abdr. Paris 1879. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Tiers de Sou d'or de Marsal etc. Paris 1882. 8°.

- Roest, Th. M. Monnaies portugaises du cabinet numismatique de l'université de Leyde. Bruxelles 1884. Geschenk des Verfassers.
- Rondot Natalis. Jacob Richier, sculpteur et medaillieur. 1608—1641. Lyon. 8°. Geschenk des Verfassers.
- La Medaille d'Anne de Bretagne. Geschenk des Verfassers.
- Salinas A. Guida popolare del museo di Palermo. Palermo 1882. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Schratz W. Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis. Necrolog. 1885. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Neuburger Batzen- und Gröschelstempel aus dem 16. Jahrhundert. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Six J. P. Du Classement des Séries cypriotes. Sep. Abdr. der Revue numismatique 1883. Paris 1883. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Smithsonian Institution in Washington. Annual Report 1882. 8°.
- Institut. List of foreign correspondents. Washington 1882. 8°.
- Society of Philadelphia, the numismatic and antiquarian. Report of the Proceedings.
- Stickel D. Ergänzungen und Berichtigungen zur omajidischen Numismatik. Sep. Abdr. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Streber Ign. v. Andenken an Herzog Ludwig von Bayern, Wilhelm IV. Bruder. München. 4°. Geschenk des Herrn Dr. Fikentscher.
- Tatra-Museum. Jahres-Bericht.
- Thieme C. G. Numismatischer Verkehr. Leipzig 1885. 4°. Geschenk des Herausgebers.
- Viestnik horvatskoga arkeologickoga. Zagrebu 1885. 8°.
- Widmer M. J. v. Domus Wittelsbachensis numismatica. München und Ingolstadt 1784. 8°.
- Wissenschaftlicher Club in Wien. Jahresbericht 1884. Monatsblätter VI. 4—12 und VII. 1—3. 8°.
- Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. XXXIX. Band. Leipzig 1885. 8°.
- Zeitschrift für Numismatik. Herausgeg. von A. v. Sallet. Berlin 1885. 8°.
-

Beilage IV.

## Verzeichniss

der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine, mit  
welchen die numismatische Gesellschaft zu Wien in  
Schriftentausch steht.

- Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.  
Brüssel. Belgische numismatische Gesellschaft.  
Freiburg. Schweizer numismatische Gesellschaft.  
Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft.  
Klagenfurt. Kärntnerischer Geschichtsverein.  
London. Numismatische Gesellschaft.  
München. Bayerische numismatische Gesellschaft.  
Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum.  
Paris. Numismatische Gesellschaft.  
Philadelphia. Numismatische Gesellschaft.  
Spalato. K. k. archäologisches Museum.  
Washington. Smithsonian Institution.  
Wien. Alterthumsverein.  
" Historisches Seminar der k. k. Universität.  
" K. k. Heraldische Gesellschaft Adler.  
" Verein für Landeskunde.  
" Wissenschaftlicher Club.
-

Beilage V.

## Verzeichniss

### der in den Versammlungen der numismatischen Gesellschaft im Jahre 1885 gehaltenen Vorträge.

126. Stadtarchivar Dr. Hermann Rollett: Goethe-Denkmünzen. 18. Februar.
127. Historienmaler Ignaz Spöttl: Medaillen in Oesterreich bis zur Kaiserin Maria Theresia. 18. Februar.
128. Director Johann Newald: Das Münzwesen unter Kaiser Maximilian II. 21. März.
129. Fortsetzung des letzterwähnten Vortrages. 15. April.
130. Hoftheehändler Franz Trau: Römische Münzen aus österreichischen Funden. 21. October.
131. Historienmaler Ignaz Spöttl: Münzen der Kaiserin Maria Theresia. 21. October.
132. Regierungsrath C. v. Ernst: Pistrucis Waterloo-Medaille. 18. November.
133. Universitätsprofessor Dr. Karabacek: Die Anfänge des islamitischen Münzwesens in Aegypten. 18. November.
134. Custosadjunct Dr. Carl Domanig: Der Münzfund von Kolberg. 16. December.
135. Rudolph R. v. Höfken: Bracteaten mit halbmondförmigen Randverzierungen. 16. December.
136. Eduard Forchheimer: Münzen mit en Face-Brustbildern. 16. December.
137. Director Dr. Kenner: Die Moneta Augusti auf römischen Kaiser-münzen. Festvortrag in der Jahresversammlung vom 20. Jänner 1886.
-

Beilage VI.

## Cassabericht

### über das Vermögen der numismatischen Gesellschaft für das Jahr 1885.

*A. Einnahmen.*

I. Von Sr. kais. und kön. Apost. Majestät Kaiser Franz Joseph I . . . . .	fl.	100.—
Von Sr. kais. und kön. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen Rudolph . . . . .		25.—
II. Subvention vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht „		200.—
III. Mitgliederbeiträge, und zwar:		
2 Ausstände v. J. 1883 à fl. 8 . . . . .	fl.	16
9 „ „ „ 1884 „ „ 8 . . . . .		72
92 Beiträge „ „ 1885 „ „ 8 . . . . .		736
21 „ „ „ 1885 „ „ 10 . . . . .		210
		1034.—
Es stehen noch aus:		
1 Beitrag v. J. 1882 à fl. 8 . . . . .	fl.	8
5 Beiträge „ „ 1883 „ „ 8 . . . . .		40
8 „ „ „ 1884 7 „ „ 8 1 à fl. 10 . . . . .		66
16 „ „ „ 1885 „ „ 8 . . . . .		128
	fl.	242
IV. Zinsen der Elisabeth- und der Nordwestbahn-Prioritäten-Obligationen . . . . .	fl.	36.14
V. Verkaufte Zeitschriften . . . . .		417.10
VI. Erlös für verkaufte Medaillen . . . . .		3.30
VII. Ersatz für Separatabdricke . . . . .		150.—
VIII. Ausserordentliche Einnahmen:		
Erlös für 80 Jubelthaler à 4 fl. . . . .		320.—
Summe der Einnahmen . fl.		2285.84

NB. Für den Ankauf eines Cohen sind bisher 76.62 fl. eingezahlt. Wie aus den Auszügen ersichtlich, wurden die bis nun erschienenen ersten 5 Bände anzekauft.

*B. Ausgaben.*

Druckkosten der numismatischen Zeitschrift:

Für den Druck des Bandes XVI . . . . .	fl.	986·95
„ den Druck der Separatabdrücke des Bandes XVI . . . . .	„	324·56
„ Tafeln, Holzschnitte und Zeichnungen zu Jahrgang 1884 und 1885 (Band XVI und XVII) . . . . .	„	304—
„ Beleuchtung, Beheizung und Reinigung des Versammlungssaales und der Vereinslocalitäten pro 1885 . . . . .	„	32·70
„ Correspondenzkarten und Druck der Einladungen zu den Versammlungen . . . . .	„	22·32
„ Correspondenzen in Gesellschafts-, Cassa- und Redactionsangelegenheiten . . . . .	„	51·48
„ Porto- und Versendungsauslagen . . . . .	„	45·51
„ Trinkgelder an die Diener des Akademiegebäudes und der Staatsdruckerei . . . . .	„	50·88
„ Büchereinbände . . . . .	„	25—
„ Bücheranschaffungen . . . . .	„	32·50
„ Verschiedene Auslagen . . . . .	„	12·80
„ Ausserordentliche Auslagen (Jubelthaler etc.) . . . . .	„	314·44

Auslagen für das Monatsblatt:

Druck . . . . .	fl.	126—
Portoauslagen . . . . .	„	60·19
Verschiedene Auslagen . . . . .	„	7—
	fl.	193·19

Summe der Ausgaben . fl. 2.396·33

Wird zu den Einnahmen per . . . . .	fl.	2.285·84
der Saldo v. J. 1884 hinzugerechnet per . . . . .	„	1.232·87
	fl.	3.518·71

und hievon die obige Ausgaben­summe abgezogen, so ergibt sich als Saldo per 1885 . . . . . fl. 1.122·38 welcher repräsentirt ist durch

Mk. 1.200 Elisabeth-Prior.-Oblig. . . . .	fl.	561·68
fl. 200 Nordwestbahn- . . . . .	„	191·30
„ in Bären . . . . .	„	369·40
	fl.	1.122·38

Hiezu kommt der ausgewiesene Rückstand an Jahresbeiträgen per . . . . . 242—  
wonach das Gesamtvermögen der Gesellschaft beträgt . . . . . fl. 1.364·38

Wien, am 20. Jänner 1886.

**Edmund Schmidel,**  
d. Z. Cassier.



## I.

# Das specifische Gewicht als Mittel, gefälschte Goldmünzen zu erkennen.

Von

Professor K. B. Hofmann.

---

Durch die in dieser Zeitschrift Bd. XVI und XVII mitgetheilten Untersuchungen einer grössern Zahl kleinasiatischer Goldmünzen hat sich eine ziemlich grosse Beständigkeit der Legirungsverhältnisse herausgestellt. Nur eine kleine Anzahl von Stücken schien sich hierin zu unterscheiden. Nun stellt sich nach gefälliger Mittheilung des Herrn Six heraus, dass gerade diese Stücke zum Theil sicher falsch, zum Theil von verdächtiger Echtheit sind. Zu der erstern Art gehört Nr. 19 (Bd. XVII, S. 6), das bei genauerer Besichtigung des Abdruckes, von Six als eines der Stücke des Fälschers Becker von Offenbach erkannt ward; der Abdruck der Münze stimmt vollkommen mit dem Bleiabdruck des Becker'schen Stempels. Es ist fraglich, ob es echte Stücke solchen Gepräges überhaupt gibt. Falsch ist auch Nr. 20. Die falschen Stücke haben nämlich, wie im vorliegenden Falle, eine Klaue unter dem Widderkopfe, die echten einen Halm. Auch das Stück der de Laynes'schen Sammlung (Brandis, S. 417) hat Herr Six als unecht constatirt.

Ferner erscheinen die Stücke 3 und 6 nach derselben Autorität sehr verdächtig, da nicht bloss der Goldgehalt eine Anomalie zeigt, sondern auch das Gewicht. Ersteres Stück ist zu schwer, Nr. 6 dagegen zu leicht. Für die Fälschung spricht auch, dass gleichgeprägte Stücke (Nr. 41 und 45 des I. Verzeichnisses, Bd. XVI) ein abweichendes, mit der Norm gut übereinstimmendes Legirungsverhältniss zeigen, wie man aus der Vergleichung folgender Daten sehen mag.

Nr. 41 des I. Verzeichnisses	Analoges Stück: Nr. 3 des II. Verzeichnisses
Absolutes Gewicht 2·512 . . . . .	2·639
Goldgehalt 35·3% . . . . .	50·11%.

Nr. 45 des I. Verzeichnisses	Analoges Stück: Nr. 6 des II. Verzeichnisses
Absolutes Gewicht 2·546 . . . . .	2·338
Goldgehalt 33·92% . . . . .	58·76%.

Ogleich Herr Six falsche Exemplare dieser Münze bisher noch nicht gesehen hat, sprechen doch obige Zahlen nicht eben zu Gunsten der Echtheit jener Stücke.

Endlich ist Nr. 24 entweder falsch (ein solches falsches Stück ist Herrn Six bekannt) oder die Hekte gehört der allerspätsten Prägung Phokaias an.

Diese Thatsachen leiten auf eine weitere Verwendbarkeit der von mir bei jenen Untersuchungen eingehaltenen Methode.

Ich habe schon in meiner ersten Mittheilung (Bd. XVI, S. 55) zu bemerken Gelegenheit gehabt, dass die Methode der specifischen Gewichte gegenüber der Strichprobe einen Vortheil hat, und zwar den, dass man durch eine feinere Oberfläche über den Mindergehalt des Kernes der Münze nicht getäuscht werden kann. Ich glaube nun zufügen zu können, dass man mit Hilfe der von mir gewonnenen Resultate durch Anwendung dieser Methode sich vor mancher bitteren Enttäuschung bewahren könnte. Bei theuren Stücken würde es wohl die Mühe reichlich lohnen, vor dem Kaufe ausser dem absoluten Gewichte auch das specifische genau zu prüfen. Es möchte

so nicht bloss die Entdeckung falscher Legirungen, sondern auch von geschickt gemachten galvanoplastischen Nachbildungen möglich sein. Selbstverständlich gilt das Gesagte zunächst von den von mir untersuchten Münzarten.<sup>1)</sup> Für diese nehme man Folgendes zur Richtschnur:

Doppelseitig erhaben geprägte Hekten erscheinen verdächtig, wenn ihr spezifisches Gewicht (corrigirt) unter **12·2** sinkt oder über **12·7** steigt. Hekten, deren ein Bild vertieft ist, haben in der Regel ein höheres spezifisches Gewicht (**13·0 — 13·43**). Desgleichen darf ein höheres spezifisches Gewicht bei Lampsakenern (**12·8**) und Kyzikenern (**13·0 — 13·76**), sowie auch bei den Drittelstateren von Milet (**13·42 — 13·68**) nicht überraschen. Andere als die hier angeführten spezifischen Gewichte fordern zu der sorgfältigsten Prüfung vor dem Kaufe auf, man läuft sonst Gefahr, ein falsches Stück zu erwerben.

---

<sup>1)</sup> Es ist wohl auch auf andere, namentlich stark legirte Goldmünzen anwendbar, doch müssten vorher besondere, hierauf sich beziehende Untersuchungen angestellt werden.

## II.

### Denar des M. Durmius III vir.

Von

M. Bahrfeldt.

Der nachstehend in Abbildung wiedergegebene Denar des M. Durmius hat sich, obwohl er schon seit längerer Zeit bekannt ist, doch bis jetzt der allgemeineren Kenntniss entzogen. So fehlt er nicht allein in dem Werke Riccio's „Le monete delle antiche famiglie di Roma“ (2. Aufl.) Neapel 1843, sondern auch in Cohen's Description sowohl der Münzen der Republik, wie jener der Kaiserzeit. Erst E. Babelon erwähnt das Stück in seinem grossen Werke über die Münzen der römischen Republik, Band I, Seite 468/9, macht dabei jedoch eine irrthümliche Angabe, die mich veranlasst, zu ihrer Richtigstellung nochmals auf jene interessante Münze hier einzugehen.



Vs. M · DVRMIVS — III · VIR · Kopf des jugendlichen Hercules nach rechts, Keule und Löwenfell auf der Schulter.

Rs. CAESAR — AVGVSTVS SIGN · RECE · Kniender Parther nach rechts, ein Feldzeichen überreichend.

Dm. 18 Mm., Gewicht: 3·57 Gramm. — (Sammlung Lawrence).

Dieses Exemplar des Denars stammt aus der Sammlung des Paters J. H. . . in Messina und kam mit derselben im Jahre 1883 in Rom zum Verkauf. In dem Kataloge, er ist Nr. 8 des Jahrganges VI der „Entreprise des Ventes de Giulio Sambon“, wird der Denar unter Nr. 334 als „inédite“ beschrieben und auf der dritten Lichtdrucktafel abgebildet. In der Auction gelangte das Stück in den Besitz des Herrn Richard Lawrence in New-York, welcher es am Schlusse einer brauchbaren „List of the chief authorities on the coins of the roman republic“, Beilage zur Januar-Nummer, Jahrgang 1884 der von E. Frossard in Irvington N. Y. herausgegebenen Zeitschrift „Numisma“ veröffentlichte. Eben dieses Exemplar nun citirt E. Babelon a. a. O. ausdrücklich als Aureus und werthet es auf 500 Fr. Indessen beruht diese Angabe auf einem Irrthum, da Herr Lawrence nur den hier nach einer galvanoplastischen Copie abgebildeten Denar, nicht aber einen Aureus besitzt. Dieser ist bis jetzt überhaupt noch nicht bekannt geworden.

Neben diesem angeblichen Aureus führt Herr Babelon aber denselben Typus auch als Denar auf, welcher, da eine Quellenangabe fehlt, den Worten der Einleitung Seite XII nach zu urtheilen, als im Pariser Kabinet befindlich angenommen werden muss und der vielleicht mit einem zweiten Exemplar dieser Münze identisch ist, über dessen Verbleib ich sonst nichts Näheres erfahren konnte. Dasselbe war nämlich in dem im Garten des Collège zu Le Mans im Jahre 1848 entdeckten grossen Schatze von fast 14 Tausend Denaren der Republik und der ersten Kaiserzeit enthalten, welcher von E. Hucher in einem Catalogue raisonné beschrieben, auch in der Revue num. franç. Jahrgang 1850, Seite 62 kurz erwähnt wurde. Die Münzen kamen im Jahre 1850 zur Auction und vielleicht wurde dabei der Denar des Durmius für das Pariser Kabinet erworben. Trifft dies zu, so würde es allerdings um so auffallender sein, dass Cohen diesen Denar übersah.

Ein drittes Exemplar, dessen ich in einer kurzen Notiz in meinem numismatisch-sphragistischen Anzeiger, Jahrgang 1884, Seite 56 bereits Erwähnung that, befindet sich im königlichen Münzkabinet zu Berlin. Es ist gefuttert (mit Kupfer-Anima) und zeigt auch im Stempelschnitt einige Abweichungen von dem Denar der Sammlung Lawrence.

Hucher ist übrigens nicht der Erste, welcher diesen Denar publicirt. Schon hundert Jahre früher beschreibt Agnethler ein solches Stück im Numophylacium Schulzianum (Leipzig und Halle 1746) Seite 143, und bildet es Taf. IV, Nr. 3 ab, welche Beschreibung in der deutschen Bearbeitung des genannten Kataloges, Halle 1750, Seite 36, wiederholt wird. Die Abbildung gleicht der obenstehenden fast völlig, nur fehlt von der Aufschrift der Schluss III VIR, vielleicht infolge mangelhafter Erhaltung an der betreffenden Stelle. Ob dieser und der Berliner Denar identisch sind, konnte ich nicht constatiren, unmöglich ist es nicht, doch spricht dagegen, dass Agnethler von einer Plattirung des Stücks nichts erwähnt, die er in seiner Beschreibung der anderen Denare sonst immer ausdrücklich hervorhebt, während sie bei dem Exemplar in Berlin klar zu Tage tritt.

Unser Denar liefert ein neues Beispiel dafür, wie seltene Münzen nach ihrer ersten Bekanntmachung zuweilen in Vergessenheit gerathen, um nach längerer Zeit abermals als inedirt publicirt zu werden.

Bremen, April 1886.

---

### III.

## Moneta Augusti.

Von

Dr. Friedrich Kenner.

---

So häufig die Münzgöttin auf den Geprägten der römischen Kaiser dargestellt wird, scheint man für die zwei wichtigsten Fragen, welche sich an ihr Erscheinen knüpfen, eine genügende Lösung noch nicht gefunden zu haben: für die Fragen nach der Bedeutung des Bildes selbst und nach dem Zwecke seiner Aufnahme auf den Kaisermünzen. Die wohl am meisten verbreitete Ansicht, <sup>1)</sup> sie stelle eben nur die Personification des Reichsmünzwesens oder der Reichsmünzpräge dar, oder sie sei die Schutzgöttin einer vollkommen reellen Münzung, ihre Aufnahme auf die Gepräge der römischen Kaiser sei also ein Hinweis auf das Münzrecht derselben als ein Attribut ihrer Stellung und eine (meist unberechtigte) Glorification der gewissenhaften Ausübung dieses Rechtes, — diese Ansicht hat bei näherer Prüfung so viele Schwierigkeiten gegen sich, dass man sie als ungenügend wird aufgeben müssen.

Aus der folgenden Untersuchung werden sich die Gründe für die Ablehnung derselben, zugleich aber auch Anhaltspunkte ergeben, um die angeführten Fragen in einer, wie ich meine, entsprechenden Weise zu beantworten.

---

<sup>1)</sup> Cohen, II. Aufl., II., p. 9, Note.

Die grosse Menge von einzelnen auf das Auftreten der *Moneta Augusti* bezüglichen Beobachtungen, die zu dem genannten Zwecke die nothwendige Grundlage bilden, sind in Form eines am Schlusse beigebrachten Verzeichnisses (Beilage I) zusammengestellt, welches nach *Cohen's Description historique des médailles frappées sous l'empire Romain*, I. Auflage, Vol. I—VI und *Supplément*, II. Auflage Vol. I—V (so weit erschienen) abgefasst ist; ich habe es durchweg mit dem Materiale verglichen, das die Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses darbietet. Das Verzeichniss selbst berücksichtigt nur jene Münzen, auf welchen *Aequitas* und *Moneta Augusti* (erstere ist zur Vergleichung herangezogen) durch die Umschrift ausdrücklich als solche bezeichnet sind. Da beide Typen sich meist ganz gleich erweisen, ist nämlich in jenen Fällen, in welchen sie nur von der Titelumchrift des Kaisers begleitet werden, nicht zu bestimmen, ob die eine oder andere von ihnen darunter zu verstehen sei, wiewohl man sie in der Regel als *Aequitas* zu bezeichnen pflegt. Alle diese Fälle sind in einem Anhange zum Verzeichniss (Beilage II) zusammengestellt, lediglich um das Materiale zu vervollständigen. In Wahrheit konnten sie auch vernachlässigt werden, da sie keine Thatsache enthalten, welche im Widerspruche mit jenen stünde, die in den im Verzeichnisse selbst angeführten Erscheinungen ihren Ausdruck finden.

---

1. Für die Bedeutung der *Moneta Augusti* der Kaiserzeit ist das Wesen der *Moneta* in der Zeit des Freistaates von grösster Wichtigkeit, da es die Grundlage bildet, aus der sich der Begriff der ersteren entwickelt hat. Die durch Eingebung von oben erlangten Rathschläge werden auf römischen Göttersteinen sehr häufig mit einer Formel bezeichnet, in der das Zeitwort *monere* enthalten ist, wie „*somnio admonitus*“ oder „*viso admonitus*“ oder „*monitu*.“ In gleichem Sinne erhielt *Juno* den Beinamen *Moneta*, weil sie in kritischen Lagen des Staates, durch Gebete und Götter angefleht, heilsame Rathschläge eingegeben hat. Darauf bezieht sich die bekannte Erklärung, die *Suidas* von dem Worte *Moneta* gibt. Er sagt, so heisse bei den Römern die *Hera*, und zwar aus folgendem Grunde. Im Kriege gegen den König *Pyrrhos* und die

Tarentiner hätten die Römer Mangel an Geld gelitten und in ihrer Noth sich an die Juno Moneta gewendet. Diese habe den Spruch gethan, wenn jene (die Römer) die Waffen mit Recht ergriffen hätten, also ihr Krieg ein gerechter sei, werde ihnen nichts fehlen. Nachdem dieser Ausspruch in Erfüllung gegangen, hätten die Römer in dem Tempel der Ratherin Juno die Prägestätte für ihr neues Silbergeld errichtet, daher sei jener Beiname der Juno, Moneta, auf die Münze selbst übergegangen. Es braucht nicht beigefügt zu werden, dass die Geldnoth der Römer, von der Suidas spricht, sehr erklärlich ist, da sie beim Ausbruch des Krieges noch ihr altes Schwerkupfer, die Tarentiner aber bekanntlich schon eine reich entwickelte Silbermünze hatten. Die Folge jenes Krieges war nun die Unterwerfung Tarents und die bedeutende Silberbeute, welche den Römern mit der Stadt zufiel, setzte sie eben in den Stand und nöthigte sie auch zur Silberprägung überzugehen. So hatte sich der Ausspruch der Göttin erfüllt: weil der Krieg gegen die Tarentiner ein gerechter war, verwandelte sich die anfängliche Geldnoth in eine früher in Rom nicht gekannte Fülle von Geld.

Wie wir sehen, steht also Moneta, das ist die Ratherin Juno, mit dem gemünzten Gelde keineswegs in directem Zusammenhange. Aus jener Erzählung ergibt sich nur, dass sie die gerechte Führung des Krieges als Bedingung für das Aufhören der Geldnoth, für den Zuwachs reichlichen Geldsegens hinstellt. Mittelbar aber musste daraus gefolgert werden, dass sie eine Behüterin der Gerechtigkeit und eine Spenderin der Geldfülle sei und wir werden diese beiden Charakterzüge als die wichtigsten Eigenschaften betrachten dürfen, welche der Juno als Moneta zukommen.

Beide Züge sind in den wenigen, auf uns gekommenen Münzbildern derselben, die der Zeit des Freistaates angehören, nicht zum Ausdruck gelangt, da sie die Göttin nur im Kopfbilde und ohne Attribute darstellen. So begegnet sie auf Denaren der Monetare M. Plaetorius Cestianus vom Jahre 66 und T. Carisius vom Jahre 48 vor Christi als Juno mit Diadem oder Binde; Carisius liess auf der Rückseite seiner Denare auch die Werkzeuge der Münzer darstellen. Die Beischrift lautet: MONETA. Fast 120 Jahre später, nach Kaiser Nero's Tode, taucht das Gepräge des letztgenannten Monetars noch einmal auf unter den sogenannten auto-

nomen Silbermünzen, welche in Rom geschlagen wurden, als man über die Wiederherstellung des Freistaates berieth;<sup>2)</sup> man copirte den Juno-Kopf und die Münzgeräthe, ersetzte aber den Namen des T. Carisius auf der Rückseite durch den Beinamen der Moneta SALVTARIS, welcher der Göttin zukommt, weil sie durch ihre Rathschläge nicht bloss im tarentinischen Kriege, sondern auch schon früher zum Heile des Staates gewirkt hatte.<sup>3)</sup> Also, noch in der Zeit nach Nero's Tode (68 nach Christi), nur sechzehn Jahre, bevor die Moneta Augusti bleibend auf den Kaisermünzen aufgenommen zu werden anfängt, hat man die Münzgöttin noch immer als die, heilsame Rathschläge ertheilende Juno sich vorgestellt, ein Zeichen, dass auch die Ueberlieferung, nach welcher sie zugleich eine Behüterin der Gerechtigkeit und Spenderin von Geldreichthum war, bis dahin sich noch lebendig erhalten hat. Ja, noch unter Domitian, der im Jahre 84 die Moneta Augusti einführte, war dies der Fall. Wie Mommsen mit Recht vermuthet,<sup>4)</sup> hat Suidas die oben angeführte Stelle aus Sueton, einem Zeitgenossen des Kaisers Domitian, geschöpft. Damals also war das mythologische Wesen der Juno Moneta des Freistaates genau bekannt, wahrscheinlich hat eben die Einführung der Moneta Augusti Nachforschungen über Juno Moneta hervorgerufen, deren Ergebnis Sueton und aus diesem Suidas benützte.

Dann unterliegt es keinem Zweifel, das Erstere der Letzteren nachgebildet worden ist. In der That stimmt damit die Symbolik der Monetabilder der Kaiserzeit überein. Die Göttin zeigt sich von ihrem ersten Auftreten an durch alle Zeiten hindurch nicht im blossen Kopfbilde, sondern in ganzer Figur, und zwar als eine junonische Gestalt mit dem Diadem, im Doppelchiton, häufig auch mit dem Mantel angethan. Die wichtigsten und beständig ihr beigegebenen Attribute sind die Waage,<sup>5)</sup> das

<sup>2)</sup> Cohen, Suppl. p. 47 Nr. 84 und 2. Aufl., I. 347, 402.

<sup>3)</sup> Eckhel, DNV, V., p. 163.

<sup>4)</sup> Gesch. des röm. Münzwesens. S. 301, Note 36.

<sup>5)</sup> Es sind vereinzelte Ausnahmen, wenn auf einem Denar mit dem Bilde der Kaiserin Sabina die Moneta Schale und Füllhorn, statt Waage und Füllhorn (Cohen, 2. Aufl. Nr. 47) oder auf einer Kleinbronze des jüngeren Tetricus Waage und Scepter hält. (Cohen, VII., p. 319 Nr. 17.)

Symbol der Gerechtigkeit, und das Füllhorn, das Symbol des Ueberflusses, welche letzterer sich bei ihr doch nur auf die Fülle von gemünztem Gelde beziehen kann; im Laufe unserer Untersuchung wird sich dies noch klarer herausstellen. Es ist wichtig zu wiederholen, dass diese beiden Attribute unzertrennlich mit ihr verbunden sind, so lange sie auf der Münze erscheint.<sup>6)</sup> In ihnen sprechen sich dieselben Züge aus, welche in der Erzählung des Suidas als die wichtigsten ihres Wesens erkennbar sind. Man kann also nicht zweifeln, dass auch die Moneta Augusti ebenso wie die Moneta Salutaris der Republik als Behüterin der Gerechtigkeit und als Geldspenderin gedacht worden ist, und zwar durch die ganze Kaiserzeit hindurch, so lange sie überhaupt auf den Münzen dargestellt wurde.

Damit entfällt, um dies hier zu berühren, jene Deutung des Symboles der Waage, welche die nächstliegende scheinen könnte, der Gedanke, dass damit das völlige Gleichgewicht der Münzen, die wir uns in der einen Waagschale denken, und des Normalgewichtes, das wir in der andern uns vorstellen können, ausgedrückt sei, dass Moneta mit diesem Symbole auf die unter ihrem Schutze vollzogene völlig reelle Münzung hinweisen wolle. Wie sich noch zeigen wird, liegt das Bedeutsame des Symboles vielmehr in dem Gleichgewicht der Waage an sich, ohne Rücksicht auf das Abgewogene. Letzteres ist auch in der That nirgends ersichtlich gemacht und doch wäre, wenn man es absichtlich hervorgehoben wissen wollte, recht wohl thunlich gewesen, einen Stoss von Münzen in der einen, das Gewicht in der andern Waagschale anzudeuten.

2. Schwieriger und weitläufiger ist die Beantwortung der anderen Frage, ob die beiden wichtigsten Eigenschaften der Moneta, die oben genannt worden sind, zur Zeit der Kaiser auch in demselben Sinne wie zur Zeit des Freistaates fortbestanden haben, oder ob eine den neuen Zeitverhältnissen entsprechende andere Deutung hierin eingetreten, mit einem Worte, in welcher Absicht das Bild der Moneta Augusti auf den Münzen der Kaiserzeit angebracht worden sei. Diese Frage mag müßig erscheinen; lag es doch für die Regierung eines jeden Kaisers sehr nahe, die geldspendende

<sup>6)</sup> Vergl. Note 5 über die angemerkten Ausnahmen.

Göttin zu ehren und ihre wohlthätige Fürsorge für den Staat zu gewinnen; man könne die Monetabilder, so scheint es, in derselben Weise erklären, wie die Bilder anderer Götter, welche aus bestimmten Anlässen sich zahlreicher als sonst einzustellen pflegen, wie Mars und Victoria zur Zeit eines Krieges, der Heilgott Apollo und die Salus zur Zeit einer Seuche u. s. f. Allein die eigenthümlichen Erscheinungen, von welchen das Auftreten der Münzgöttin begleitet ist, werden uns zeigen, dass andere als jene allgemeinen Motive für die Aufnahme ihres Bildes entscheidend waren. Für die Kenntniss derselben ist es von Wichtigkeit, vorerst jene Erscheinungen aufzuführen.

Neben den beiden wichtigsten, beständig ihr beigegebenen Symbolen zeigen sich andere, die ihr nur vorübergehend oder auf bestimmten Münzsorten zugetheilt werden. Auf Münzen des Pescennius Niger und Septimius Severus (Julia Domna) hat sie den Modius auf dem Haupte, den Getreidescheffel, das Symbol der chthonischen Götter, des aus dem Innern der Erde spriessenden Fruchtsegens; es wird sich Gelegenheit finden, unten darauf zurückzukommen. Damit kann verbunden werden, dass auf einer Münze des Antoninus Pius die Waage der Moneta oben mit einem Granatapfel, dem Symbol der Fruchtbarkeit, versehen ist (Cohen, 2. Aufl. Nr. 558).

Ein pyramiden- oder kegelförmig geschlichteter Stoss von Münzen wird manchesmal neben ihrem rechten Fusse am Boden sichtbar; ich sage absichtlich manchesmal. Auf Goldstücken, Denaren, sowie auf den Bronzemünzen fehlt er; nur ganz vereinzelt findet man ihn auf Gross- und Mittelbronzen von Septimius sowie von Alexander Severus und in sehr später Zeit von Valens. Dagegen zeigt er sich regelmässig auf den Medaillons, allerdings erst auf jenen des dritten Jahrhunderts. Wesentlich nothwendig war also der Münzenstoss für die Darstellung der Moneta nicht; er ist ein später beigegebenes Characteristicum, um sie von einem sonst gleichen Gebilde zu unterscheiden, welches uns noch beschäftigen wird.

Aehnliches gilt von der Dreigestaltigkeit der Moneta. Ab und zu wird sie nämlich als eine Dreiheit von Frauengestalten, jede

mit Waage und Füllhorn, dargestellt, wie es denn auch sonst vorkommt, dass weibliche Göttinnen, wie die Parzen, die Chariten, später die Silvanae und Matres als eine Dreiheit genommen werden. Es ist sehr wohl denkbar, dass eine Beziehung auf die drei zur Vermünzung angewendeten Metalle: Gold, Silber und Bronze hiebei mitgewirkt hat; wenigstens gibt die von altersher angewendete stehende Formel: *auro argento aeri flando feriundo* ein sprachliches Analogon ab. Doch hängt die Anwendung der Dreigestaltigkeit nicht nothwendig mit dem Wesen der Münzgöttin zusammen, sondern richtet sich nach der Grösse der Münze. Wir finden sie daher mit einziger Ausnahme eines Medaillons von Hadrian auf allen Moneta-Medaillons des III. Jahrhunderts, dagegen durchaus nicht auf Gold- und Silbermünzen und nur ausnahmsweise auf Grossbronzen von M. Aurel, Commodus, Septimius Severus, Gallienus und Constantius II., dann aber immer ohne den Münzenstoss, während auf Medaillons der letztere nie fehlt. Nebensache ist es, wenn die mittlere Moneta bald nach vorne, bald zur Seite blickt, oder wenn sie auf einem Cippus stehend erscheint, nach dessen Höhe sie bald mehr, bald weniger klein dargestellt wird, um die Isokephalie mit ihren auf den Boden stehenden Schwestern zu bewahren (Medaillon von Commodus, Cohen, neue Aufl. Note zu Nr. 376), oder endlich wenn gegen Ende des III. Jahrhunderts die mittlere Moneta ab und zu vergoldet wird.

Es sei noch erwähnt, dass man von dem hier angeführten Typus niemals abgegangen ist. Ich habe nur zwei Varietäten gefunden. Auf Denaren M. Aurels und des Sept. Severus wird Moneta sitzend dargestellt mit Füllhorn und Waage; auf einem hiehergehörigen Stücke steht sie vor dem im Stuhle sitzenden Kaiser. Eine andere Varietät treffen wir auf Medaillons von Diocletian und Herculius; ausnahmsweise zeigen sie nur eine Moneta, wohl aber ist die Dreiheit der Figuren aufrecht erhalten, indem die Stellen der weggelassenen seitlichen Monetae die Schutzgötter der beiden Kaiser, Jupiter und Hercules, einnehmen.

Auch die Umschriften, von welchen das Bild der Moneta der Kaiserzeit begleitet ist, sind stets gleichlautend. Sie enthalten den Beinamen „Salutaris“ nirgends mehr, sondern lauten: *MONETA AVGVSTI* in verschiedenen Abkürzungen, selten *MONETAE*; unter Diocletian, seinem Mitaugustus und ihren Caesaren, findet man

MONETA AVG oder AVGG nurmehr auf Medaillons, während damals die Mittelbronzen mit MONETA SACRA oder SACRA MONETA AVGG (ETCAESSNN) bezeichnet werden. Von Constantius Chlorus, fand ich die Variante SAC MON VRB AVGG ETCAESSNN. Crispus setzt auf seine Bronzemedallions die Aufschrift MONETA CAESARVM und MONETA VRBIS VESTRAE, Constantin d.J. die letztere Aufschrift und SACRAMONETA VRBIS: dies sind nur vorübergehende Erscheinungen, die sich wohl mehr auf die Münzstätte, als auf die Münzherren beziehen, und zwar darum, weil die Cäsaren die Moneta sonst nicht auf ihrem Gelde führen. Tiefer im IV. Jahrhundert, wie von Constantius II. als Kaiser und von Valens, lautet die Umschrift wieder MONETA · AVG ·. Eine Besonderheit ist die Aufschrift: MONETA RESTITVTA unter Alexander Severus auf Dupondien, andere dazugehörige Mittelbronzen bezeichnen denselben Kaiser als RESTITVTOR MONETAE mit Beziehung auf seinen Versuch, der Entwerthung des Denars durch eine gute und reichliche Präge von Bronzescheidemünzen Einhalt zu thun.

Nach den eben angeführten Umschriften steht die Münzgöttin in sehr naher Beziehung zum Kaiser und nur zu ihm allein. Man trifft sie auf den Münzen mit dem Bilde der Caesaren in der Regel nicht, auch nicht auf den Geprägten, welche das Bildniss einer Kaiserin tragen, 7) endlich fehlt sie auf dem provincialen Gelde. Selbst die so zahlreichen alexandrinischen Münzen zeigen sie nur zweimal als MONHTA schlechtweg, unter L. Verus (Jahr 3) und Commodus aus der Zeit seiner Mitregentschaft mit M. Aurel; die Symbolik weicht hier von der des hauptstädtischen Geldes ab, indem sie statt Waage und Füllhorn, Waage und Scepter führt und auf der Münze des Commodus auch den Geldstoss zu Füßen hat. Auch die gallischen und britannischen Kaiserprägungen weichen, wie sich noch wiederholt zeigen wird, von der sicheren hauptstädtischen Uebung ab, ein Zeichen, wie ausschliesslich Moneta in letzterer heimisch ist.

---

7) Abgesehen von der oben angeführten Münze der Sabina, einem Unicum, habe ich Moneta nur auf Denaren der Jul. Domna gefunden und glaube daher, dass diese Ausnahme auf der irrigen Verbindung einer Vorderseite mit ihrem Bildniss und einer Rückseite des K. Septimius Severus beruht.

Aber auch auf den Münzen der Kaiser selbst treffen wir sie keineswegs gleichmässig als ein stehendes Münzbild. Sie tritt, wie schon erwähnt, erst unter Domitian zwischen den Jahren 84 und 95 auf Asstücken auf. Dann finden wir sie im II. Jahrhundert unter Hadrian, auf Münzen aller Metalle, ferner unter Antoninus Pius, M. Aurel, Commodus, Pertinax und Pescennius Niger. Nerva, Trajan, Didius Julianus und Albinus haben sie nicht.

Im dritten Jahrhundert begegnet sie unter Septimius Severus und seinem Sohne Caracalla. Dann bricht die Reihe der mit MONETA AVG bezeichneten Münzen plötzlich ab, in den folgenden 34 Jahren hat mit einziger Ausnahme des Alexander Severus, kein Kaiser ihrer geschlagen. Sie fehlen also von Macrinus, Diadumenianus, Elagabalus, Maximinus Thrax., den Gordiani und Philippi, von Decius und seinen Söhnen. Erst mit Trebonianus Gallus zeigen sie sich wieder und bleiben bis ans Ende des III. Jahrhunderts auf der Oberfläche.

Im IV. Jahrhundert haben sie Daza, Maxentius, Constantin der Grosse und seine Söhne Crispus, Constantin und Constantius, alle viel spärlicher als ihre Vorgänger; dann finden wir sie sporadisch noch unter Julianus Apostata, Jovianus und Valens. Von allen andern Kaisern dieses Jahrhunderts fehlt sie bisher gänzlich. (Vgl. die Beilage I).

Eigenthümlicher noch ist das Verhalten der Moneta zu bestimmten Münzsorten. Auf Goldstücken, ganzen wie Quinaren, kommt sie überaus selten vor (Hadrian, Septimius Severus, Gallienus und Tetricus), während sie auf Denaren sowohl alten, als Billon- und Weisskupfer-Denaren am häufigsten getroffen wird. Ziemlich oft erscheint sie auf Sesterzen, seltener auf Mittelbronzen, sowohl Dupondien, als Asstücken; dagegen ist sie merkwürdigerweise sehr innig mit dem Medaillon verbunden. Der erste Kaiser, der solche ausgab, Hadrian, setzt sie auf diese, ebenso Commodus. Nach der oben erwähnten Lücke zwischen 217 und 251 tritt sie unter Gallienus, dann von Tacitus bis in das IV. Jahrhundert, soweit sie überhaupt erscheint, als das überwiegende Gepräge der Medaillons auf und verdrängt von diesen geradezu die historischen und allegorischen Darstellungen, die uns als Illustrationen zur Kaisergeschichte so werth-

voll sind. Gleichzeitig finden wir sie mit Ausnahme von Gallienus Postumus, Tetricus I. und II. auf dem gewöhnlichen Courante nicht.

Nach der Wiedereinführung werthhaften Silbergeldes unter Diocletian, suchen wir Moneta vergeblich auf den neuen Silberstücken; nur von Carausius ist ein solches mit Moneta bekannt (Cohen, Nr. 61). Dagegen treffen wir sie nun als SACRA MONETA auf Mittelbronzen, und als MONETA AVG auf zahlreichen Medaillons und zwar in geschlossener Reihe bis auf Daza. Carausius und Allectus haben sie auf den Weisskupfer-Denaren, da es Mittelbronzen von ihnen noch nicht gibt.

Es stimmt dies ganz damit überein, dass sie auch im ersten Jahrhundert bis auf Domitian, obwohl man in dieser Zeit durchaus gutes, werthvolles Gold- und Silbergeld hatte, nicht zum Vorschein kommt.

Sie tritt also zuerst auf der bronzenen Scheidemünze, dem As, auf und findet sich in der letzten Phase ihrer Existenz unter den Courantmünzen wieder nur auf dieser. Das Silbergeld zeigt sie erst zur Zeit seiner beginnenden Verschlechterung, sie verschwindet von demselben, sobald es wieder werthhaft wird. Auf dem Medaillon, der meist in Bronze oder in plattirter Bronze hergestellt wird, ist sie heimisch, auf dem Golde durch alle Zeiten eine seltene Erscheinung.

Also nicht bloss sprungweise tritt sie hervor, fehlt bei dem einen und andern Kaiser, tritt bald zahlreich auf, bald verschwindet sie auf längere Zeit gänzlich, sondern sie zeigt auch, wo sie erscheint, ein eigenartiges Verhalten zu bestimmten Geldsorten. Diese Erscheinungen machen das sonst so verständliche Bild der Moneta räthselhaft. Man sollte erwarten, dass die geldspendende Göttin viel gleichmässiger erscheine, dass sie sich vorzüglich in der guten alten Zeit des Münzwesens, nicht gerade in seiner Verfallzeit, und vorzüglich auf Gold und Silber, nicht aber auf den Medaillons zeige, welche zwar auch Geldmünzen darstellen, aber nicht eigentlich zum Courant gehören, sondern nur gelegentlich geschlagen sind.

3. Die Lösung dieses Räthsels liegt in dem Verhältniss der Moneta Augusti zur Aequitas Augusti, welche Beide wie die Hälften eines Ganzen zu einander gehören und getrennt betrachtet,

gar nicht verstanden werden können. Es wird zunächst dieses Verhältniss darzustellen sein.

Ich schicke voraus, dass das hervorragende Talent der Römer für die Rechtspflege schon am Beginne der Kaiserzeit darauf geführt hat, *Justitia* als Personification der Gerechtigkeit in einem Kopfbilde darzustellen, welches auf bekannten Bronzemünzen des Tiberius mit der Beischrift *IVSTITIA* erscheint und ab und zu die Züge der Kaiserin Livia trägt, aber als Juno an dem, mit Palmetten verzierten Diadem erkenntlich ist. Noch mehr zeigt sich dieser junonische Charakter in späteren Münzbildern, in denen sie als *IVSTITIA AVGVSTI* in ganzer Figur stehend oder thronend mit Diadem und Doppelchiton dargestellt wird, in der Linken einen langen Scepterstab, die Rechte leicht vor sich hinbewegend oder eine Schale haltend. So finden wir sie unter Nerva, Hadrian, M. Aurel, Pescennius Niger <sup>8)</sup>, Septimius und Alexander Severus. Sie ist also ganz der Juno ähnlich; Haltung und Symbole lassen sie als die erhabene Herrscherin im Staatsleben erkennen, wie Juno die Herrscherin im Olymp und auf dem Capitele ist.

*Justitia* ist nun aber die Personification, ich möchte sagen, der objectiven Gerechtigkeit, welche nur eine vollzogene That beurtheilt, in wie ferne sie mit dem Gesetze übereinstimmt oder nicht, und dabei den Thäter unbücksichtigt lässt. Nach dem Principe *Summum jus summa injuria* musste sich aus dem Rechtsgeföhle der Römer neben *Justitia* nun noch eine andere Göttin der Gerechtigkeit — ich möchte sagen — jene der subjectiven Gerechtigkeit entwickeln, welche auch das Subject, den Thäter und die Umstände der That in Erwägung zieht: locale und temporäre Verhältnisse, den Grad der Zurechnungsfähigkeit, die Absichtlichkeit oder Unabsichtlichkeit u. s. w. — und darnach Lohn und Strafe für eine gute und eine böse That bestimmt.

Die Personification dieser subjectiven Gerechtigkeit ist die *Aequitas*, welche wir auf hauptstädtischen Münzen nur als *Aequitas Augusti* kennen und die zum ersten Male schon nach Nero's Tode

<sup>8)</sup> Auf seinen Denaren, die im Orient geschlagen sind, erscheint *Justitia* irrthümlich in der Symbolik der *Aequitas*, über welche sofort zu reden sein wird.

unter Galba als Münzbild auf Asstücken \*) auftritt. Sie wird genau sowie Justitia als junonische Gestalt mit Diadem und Doppelchiton und mit dem Scepter dargestellt, hält aber als unterscheidendes Merkmal in der Rechten die Waage im Gleichgewicht, das Sinnbild des durch Abwägen der Umstände erzielten gerechten, das heisst billigen Urtheiles. Ihre Erscheinung weist deutlich auf die Benützung jenes durchaus künstlerisch erfundenen Motivs, das unter den erhaltenen Sculpturwerken die farnesische Juno in Neapel<sup>10)</sup> am reinsten und effectvollsten uns noch heute vor Augen stellt. Sehr selten ist eine andere Varietät, welche die Aequitas von der rechten Seite fast im Profile gibt; ich habe sie nur auf Asstücken von Galba getroffen; sie scheint später nicht weiter benützt worden zu sein.

Von beiden Typen ist jener der Justitia augenscheinlich der ältere, obwohl er nach dem Münzmateriale, das uns vorliegt, später auftritt als der der Aequitas. Ersterer ist der einfachere, er steht dem Urbilde, der Juno, näher als der letztere. Nicht an Justitia, sondern an Aequitas finden wir ein unterscheidendes Symbol, die Waage; ein solches aber — dergleichen stets den jüngeren Gebilden zukommen — setzt eben ein älteres, nicht unterschiedenes Gebilde voraus, von welchem das Jüngere unter Abänderung eines seiner Attribute ausgegangen ist. Ich halte es daher für unzweifelhaft, dass Aequitas der Justitia nachgebildet wurde.

In gleicher Weise ist andererseits aus der bildlichen Darstellung der Aequitas die der Moneta hervorgegangen, als sie in ganzer Gestalt dargestellt zu werden anfang. Beide sind gleich gebildet, auch Moneta ist eine junonische Gestalt mit Diadem und Doppelchiton. beide haben die Waage in der Rechten, ein Attribut, das nur ihnen und sonst keiner allegorischen Figur zukommt, beide endlich sind nur dadurch unterschieden, dass das Scepter der Aequitas an dem

---

<sup>9)</sup> Der von Arneth in der Synopsis angeführte Denar Galba's der kais. Sammlung, welcher die AEQVITAS AVG auf der Rs. stehend mit Waage und Füllhorn zeigt, scheint durch Guss nach zwei nicht zusammengehörigen Hohlformen (Rs. von Nerva oder Hadrian?) entstanden zu sein.

<sup>10)</sup> Vergl. E. Braun Vorschule der Kunstmythologie. Taf. 26, Seite 15.

Moneta-Bilde durch ein Füllhorn, welches wohl der Tyche<sup>1)</sup> entlehnt ist, ersetzt wird.

Man hat also die gegebene bildliche Erscheinung der Juno zunächst direct auf Justitia übertragen. Nach dieser wurde Aequitas dargestellt, indem das eine Symbol, die Schale, durch die Waage ersetzt ward. Aus diesem Gebilde erst ging durch Abänderung des zweiten Symboles, des Scepters, in ein Füllhorn der Typus der Moneta hervor. Dies entspricht dem natürlichen Gange der Entwicklung. Das Moment der Gerechtigkeit, welches der Moneta von älterer Zeit her innewohnte, musste, als es sich darum handelte, sie als ganze Figur, mit entsprechenden Attributen darzustellen, darauf führen, an die Symbolik einer schon vorhandenen Darstellung der Göttin der Gerechtigkeit anzuknüpfen. Dies war, wie das Symbol der Waage beweist, nun nicht Justitia, sondern Aequitas. Nicht aus jener, sondern aus dieser ist also Moneta hervorgegangen.

Die bildliche Genesis lehrt uns zugleich, um davon nebenher zu sprechen, dass der junonische Charakter der Moneta Augusti nicht durch directe Anknüpfung an die Juno Moneta der republikanischen Denare gewonnen wurde, für deren Darstellung in ganzer Figur es kein Vorbild gegeben zu haben scheint, sondern durch Vermittlung der Justitia und Aequitas, welche die Zwischenglieder der bildlichen Entwicklung darstellen, übertragen wurde. Nicht minder wird die Bedeutung der Waage, die sich im Gleichgewichte befindet, klar. Sie ist nicht Symbol der Uebereinstimmung von Münze und Normalgewicht, sondern Symbol des durch Abwägung von Umständen gewonnenen richtigen und billigen Urtheiles und ging in dieser Bedeutung von Aequitas auf Moneta über.

4. Das Verhältniss der beiden letztgenannten Personificationen zu einander, wie es sich in der hauptstädtischen Präge darstellt, klärt uns noch weiter über ihr Wesen auf.

Sowie Moneta auf den Münzen auftritt, gewahren wir eine eigenthümliche Erscheinung an Aequitas. Die Symbolik der Moneta bleibt klar und unverändert fest bestehen, die Symbolik der Aequitas

---

<sup>1)</sup> Dies insoferne als Tyche die Schicksalsgöttin, zugleich eine vorsorgliche Stadtgöttin ist, welche Wohlstand und Ueberfluss gewährt. Gerhard, griech. Mythologie, I, S. 598 f.

aber geräth sofort ins Schwanken, nähert sich jener der *Moneta* und geht schliesslich in ihr auf, sie wird ihr völliges Ebenbild, das nur durch die Umschrift verschieden ist. Dieser Process der Verschmelzung vollzieht sich im Laufe des zweiten Jahrhunderts. Schon unter *Nerva*, dem Nachfolger *Domitians*, also wenige Jahre nach dem ersten Auftreten der *Moneta Augusti*, erscheint wie diese, auch *Aequitas Augusti* mit Waage und Füllhorn, statt mit Waage und Scepter. Unter *Hadrian* hat sie neben der Waage bald das Scepter, bald das Füllhorn, unter *Antoninus Pius* wieder überwiegend das Scepter; von *Commodus* und *Pertinax* ab begegnet sie durch das ganze dritte und vierte Jahrhundert nur mehr mit Waage und Füllhorn, sie ist also der *Moneta* gleich geworden.

Nur auf Medaillons und wenigen Bronzemünzen, welch' letztere aus dem ersten Drittel des dritten Jahrhunderts stammen, unterscheidet man *Moneta* durch Beifügung des Münzenstosses zu ihren Füssen von *Aequitas*, ein Zeichen, dass eben damals die Verschmelzung Beider schon vollzogen war. Die gleichzeitigen Gold- und Silbermünzen kennen dieses Unterscheidungsmerkmal nicht, ja gleichzeitig damit tritt eine andere Erscheinung auf, welche beweist, dass man beide Gottheiten in ihrer bildlichen Erscheinung auseinander zu halten im allgemeinen gar nicht mehr für nöthig fand. Schon von der Epoche des *Septimius Severus* weg, wird die Aufschrift *AEQVITAS · AVGVSTI*, bei Kaiserinnen meist die Aufschrift *AEQVITAS · PVBLICA*<sup>12)</sup>, auf Medaillons<sup>13)</sup> geradezu mit dem Bilde

<sup>12)</sup> Die Kaiser haben mit Ausnahme von *Elagabalus* und *Gallienus* nur die *Aequitas Augusti*, letztere die *Aequitas publica*. Hingegen die Kaiserinnen (*Domna*, *Paula*, *Aquilia Severa*, *Soemias*, *Maesa* und *Salonina*) haben die *Aequitas publica*. Von *Julia Domna* finden sich auch beide; von *Mamaea* ausnahmsweise nur die *Aequitas Augusti*. Diese zuletzt genannten Ausnahmen beruhen möglicherweise auf einer Verwechslung von Stempeln der Reverse ihrer Bildnissmünzen mit den Geprägten der gleichzeitigen *Augusti* und als Regel kann es wohl gelten, dass die Kaiser die *Aequitas Augusti*, die Kaiserinnen die *Aequitas publica* haben.

<sup>13)</sup> Mir ist nur ein einziger Fall bekannt, dass die *AEQVITAS · AVGG* in Verbindung mit den drei durch Geldstösse deutlich gemachten *Monetae* auf einem Weisskupfer-Denare (*Æ III*) verbunden wird. Er ist von *Cohen* unter *Herculus* (I. Aufl. Nr. 140) angegeben. — Eine andere Ausnahme ist es, wenn auf Bronzemedaillons der *Salonina* mit *Aequitas publica* nur eine *Moneta* (mit dem Geldstoss) dargestellt wird.

der drei Münzgöttinnen verbunden, welche den Geldstoss neben sich haben, also unzweifelhaft als *Monetae* charakterisirt sind. Diese Uebung dauert in der folgenden Zeit fort. Es tritt also eine Verwechslung von Münzbild und Umschrift ein, die nicht bloss einmal, sondern wiederholt geschehen ist, also auch nicht auf einem Versehen beruhen kann, und nur dann möglich war, wenn beide Bilder wie figürliche Synonyme für einander gesetzt werden konnten.

Noch mehr! Ich habe früher von einem sprungweisen Auftreten der *Moneta* gesprochen; mehrere Kaiser des II. Jahrhunderts haben sie nicht und auch im III. Jahrhundert findet sich eine Lücke zwischen 217 und 251, in welcher sie nicht erscheint. In eben diesen Zeiten finden wir von fast allen Kaisern, auf deren Geprägten *Moneta* fehlt, statt dieser die *Aequitas Augusti* auf Courantmünzen und Medaillons, so unter Nerva<sup>14)</sup>, Albinus, Macrinus, Elagabalus, Maximinus Thrax, Gordianus III., Philippus I. und II., Decius, Herennius und Hostilianus (Vergleiche die Beilage I). Also in diesen Regierungen tritt die *Aequitas* in der Umschrift der Gepräge geradezu an die Stelle der *Moneta*. Ich habe ferner gesagt, dass von Gallienus weg bis Diocletian mit wenigen Ausnahmen unter Postumus und Tetricus *Moneta* nicht auf den kleineren Münzen erscheint; auf letzteren begegnet nun zu gleicher Zeit ausschliesslich die *Aequitas*, welche hingegen wieder auf den Medaillons jener Epoche fehlt.

Mit Diocletian springt dieses Verhältniss wieder in sein Gegenheil um. Auch er und Heronius haben noch Kleinbronzen (*Denare*) mit *Aequitas*. Sowie aber die neuen Mittelbronzen mit (*Sacra*) *Moneta* auftreten, hören die kleinen Münzen mit dem Bilde der *Aequitas* auf und durch das ganze vierte Jahrhundert, in welchem erstere herrscht, sehen wir letztere nicht wieder auftauchen. Auf dem neuen Silbergelde, welches die *Moneta* nicht kennt, fehlt auch *Aequitas*.<sup>15)</sup>

<sup>14)</sup> Trajan hat die *Aequitas* ohne bezeichnende Aufschrift (nur mit Titelum-schrift verbunden) vgl. Beilage 2.

<sup>15)</sup> Ausnahmen gibt es nur in sehr geringer Zahl. So haben Carausius und Allectus sowohl die *Moneta*, als die *Aequitas* auf Kleinbronzen gesetzt, während Heronius die letztere auf einem der neuen Silberstücke (Cohen Nr 61) an-brachte — das einzige Beispiel dieser Art — und, nicht minder vereinzelt, von Decentius ein *Multiplum* in Silber mit der *Aequitas* (*AEQVITAS AVG NOSTRI*) auftritt. Diese Ausnahmen sind so isolirt, dass sie die Regel eher bestätigen als aufheben.

Es lösen sich also zu verschiedenen Zeiten die Namen *Aequitas* und *Moneta Augusti* als Umschriften gleicher Münzbilder ab; zu einer gewissen Zeit, wie unter Severus, Caracalla, Geta oder wie unter Valerian, Gallienus, den britannischen und gallischen Tyrannen, werden sie gleichzeitig gebraucht, in einer andern Zeit von Macrinus bis Trebonian finden wir mit einziger Ausnahme des Alexander Severus nur die Bezeichnung *Aequitas*, statt der Bezeichnung *Moneta*; von Tacitus an wird es Mode, die eine (*Moneta Augusti*) nur auf Medaillons anzuwenden, während die andere (*Aequitas Augusti*) von Gallienus bis Diocletian nur auf den Courantmünzen erscheint. Von Diocletian endlich bis an den Ausgang der Erscheinung waltet wieder *Moneta* vor, so dass diese, wenn auch sporadisch bis Valens Tode (378) in Anwendung bleibt, während *Aequitas* hundert Jahre früher von den Münzen verschwindet.

Alles das lehrt uns, dass jene Namen verschiedene Bezeichnungen gleicher Begriffe seien, die ja auch gleich im Bilde dargestellt werden, und dass folgerichtig *Aequitas* und *Moneta* einen gleichen oder doch analogen ideellen Gehalt gehabt, Erstere also so gut wie Letztere neben dem Begriffe der Gerechtigkeit auch jenen des Spendens einer Gabe in sich geschlossen haben müssen. Als sicher werden wir dies betrachten für jene Zeit, in welcher die Verschmelzung beider begonnen hat, das heisst seit der Zeit des Kaisers Nerva. Allein es lässt sich nachweisen, dass schon vom ersten Auftreten der *Aequitas* ein ähnlicher Gedanke in ihr vorhanden war. Den Beleg bilden jene eigenthümlichen Quinare, welche derselben Zeit der autonomen Präge zwischen Nero und Vespasian wie die Denare mit *Moneta Salutaris* angehören, aber auch dem Kaiser Vespasian selbst zugeschrieben werden. Sie zeigen auf der einen Seite die Aufschrift *AEQVITAS AVGVSTI*, auf der andern die Aufschrift *VICTORIA AVGVSTI* und verbinden mit Ersterer einen Modius, auf dem die Waage im Gleichgewichte ruht, mit Letzterer eine Victoria, die auf einen Schild schreibt<sup>16)</sup>. Die Verbindung von *Aequitas Augusti* mit der Waage und dem Modius spricht nun deutlich. Letzterer ist das Symbol der Getreidespenden; ein Sesterz des Nerva beweist dies bündig, indem er einen Modius, aus dem Aehren

<sup>16)</sup> Cohen 2. Aufl. I. p. 350, Nr. 433 und p. 416 Nr. 617.

hervorragend, mit der Umschrift: PLEBEI·VRBANAE·FRUMENTO·CONSTITVTO erklärt.<sup>17)</sup> Also schon von Galba selbst oder doch aus seiner Zeit und von einem seiner nächsten Nachfolger, haben wir einen vollgiltigen Beweis, dass in der That Aequitas mit den kaiserlichen Getreidespenden in Verbindung steht. Darauf deutet auch das eigenthümliche Verhalten derselben zur Moneta auf den alexandrinischen Münzen. Als im hauptstädtischen Gelde Beide, wie wir gesehen haben, schon zu einem nur verschieden benannten Begriffe verschmolzen waren, taucht auf den Münzen von Alexandria die Moneta erst auf, in der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts, und bleibt durchaus vereinzelt unter L. Verus und Commodus, wogegen Aequitas erst unter Domitian sich zu zeigen beginnt, dann aber bis Maximinus Daza verhältnissmässig häufig vorkommt. Beide sind als MONHTA und ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ bezeichnet, ohne den Beisatz ΣΕΒΑΣΤΟΥ und erscheinen eigenthümlicherweise mit völlig wechselter Symbolik, indem Aequitas vom Anfang an die Attribute der Moneta (Waage und Füllhorn), diese hingegen jene der Aequitas (Waage und Scepter) führt. Wenn Letzteres aus der weniger sicheren Handhabung eines zunächst auf die Hauptstadt sich beziehenden Gepräges erklärt werden kann, so wird hingegen das auffallend häufige Vorkommen der Aequitas und die Vereinzlung der Moneta kaum anders gedeutet werden können, als dass das Wesen der Ersteren für Alexandria eine weit grössere Wichtigkeit hatte und in Aegypten mehr allgemeines Verständniss fand, als jenes der Letzteren. Das Nilland war ja die wichtigste Kornkammer von Rom, das von dort den grössten Theil seines Getreidebedarfes, also den Gegenstand der Getreidespenden bezog. Diese Wichtigkeit, ein Vorzug, den Aegypten vor allen andern Provinzen voraus hatte, wird durch die Hinweisung auf die Göttin der Getreidespenden anerkannt und gerühmt.

Wir erhalten ferner durch die oben genannten Quinare einen Fingerzeig, in welchem Sinne an der Aequitas die Gerechtigkeit, die durch das Symbol der Waage angedeutet ist, aufgefasst werden müsse. Man hat augenscheinlich die Vertheilung von Getreide an das Volk und namentlich das Ausmass desselben an

<sup>17)</sup> Cohen, 2. Aufl. II, 11 Nr. 127.

jeden einzelnen Percipienten als einen Act der Gerechtigkeit, der gerechten, billigen Erwägung der Zeitverhältnisse von Seite des Kaisers aufgefasst. Wahrscheinlich hat Galba, der die Aequitas zuerst auf seine Münzen setzte, durch die Fortsetzung der althergebrachten Austheilung von Getreide, vielleicht durch besondere Verordnungen hierüber, das Stadtvolk zu beruhigen und mit seinem Principate zu versöhnen gesucht; es ist ja begreiflich, dass das Volk durch den Sturz des freigebigen Nero und durch das Aussterben des gegen die unteren Schichten der Stadtbevölkerung stets wohlwollend gesinnten julisch-claudischen Hauses um seine weitere Lage besorgt war. Nun ist von Galba weder in der Stadtchronik noch auf Münzen ein Congiarium überliefert; darin liegt ein Zeichen, dass sich seine Asstücke mit Aequitas Augusti nicht auf ein solches, sondern nur auf die Fortdauer der Getreidespenden beziehen können, die er als einen Beweis seiner billigen Gesinnung gegen das Volk angesehen wissen wollte.

Die innige Verbindung der Aequitas mit Moneta, namentlich die typische Entwicklung der letzteren aus ersterer, nöthigt uns auch für Moneta einen analogen Zusammenhang mit den kaiserlichen Spenden anzunehmen, dass heisst die wichtigsten, aus den Zeiten des Freistaates überkommenen Charakterzüge der Moneta, eine Göttin der Gerechtigkeit und eine Spenderin von Geldfülle zu sein, werden in der Zeit der Kaiser beibehalten, jedoch in eine specielle Beziehung sowohl auf die Person des Augustus als auch auf die Politik der kaiserlichen Spenden gebracht. Moneta steht in Verbindung mit den Geldspenden, die der Kaiser dem Volke gab, und deutet durch ihre Symbole nunmehr die Fülle derselben an, sowie die Gerechtigkeit oder Billigkeit des jeweiligen Princeps, sowohl in der Würdigung der Zeitverhältnisse, die solche Spenden zur Unterstützung der Armen nothwendig machten, als auch in Beziehung auf ihr gerechtes Ausmass.

5. Dies führt uns darauf, die Münzbilder, welche sich auf die kaiserlichen Spenden, das ist auf die Congiarien beziehen, zu betrachten, um zu sehen, ob sie in der That Analogien mit jenen der Aequitas und Moneta Augusti haben, wie es nach der eben gezogenen Folgerung vorauszusetzen ist, und ob etwa in solchen Analogien

die Erklärung der früher aufgeführten Erscheinungen, welche die Moneta wie mit einem Geheimnisse umgeben, zu finden sei.

Eine Zugabe zu dem von Staatswegen vertheilten Getreide war ein bestimmtes Ausmass von Wein, Oel und Salz, später auch Fleisch; von dem Flüssigkeitsmasse Congius bekam die Vertheilung dieser Zugabe den Namen Congiarium. Sehr bald wurde dabei auch Geld vertheilt, ja dieses bildete einen dauernden und mit der Zeit an Umfang zunehmenden Bestandtheil der Congiarien, so dass man unter diesen vorzüglich Geldspenden begriff. In einer bis auf Constantin den Grossen reichenden Stadtchronik findet sich eine Zusammenstellung derselben von J. Caesar bis Galerius, nach welcher die Beträge per Kopf von 60 und 75, manchmal 100 Denaren im ersten Jahrhundert, auf 250 bis 850 und 1000 Denare im zweiten, und auf 350 bis 1500 Denare im dritten Jahrhundert stiegen, wobei durchschnittlich 200.000 Köpfe als Betheiligte angenommen werden müssen. In einzelnen Regierungen war die Anzahl der Betheiligten noch grösser, sowie auch die Beträge per Kopf bald kleiner, bald grösser angesetzt sind.<sup>18)</sup>

Die bildlichen Darstellungen der Congiarien zeigen sich anfänglich, das heisst von Nero bis Hadrian nur auf den Grossbronzen (Sesterzen) und gehen erst unter letzterem auf Gold- und Silbermünzen über. Die Grossbronzen haben stets die Scene der Vertheilung, die der Kaiser auf der Bühne sitzend, vornimmt, in Gegenwart seiner Begleitung und der Liberalitas, welche letztere unter Nero mit der Tessera in der Rechten erscheint, aber schon unter ihm der Roma den Platz überlässt. Erst unter Trajan tritt abermals die Liberalitas mit der Tessera auf und bildet fortan einen bleibenden Bestandtheil der Vertheilungsscene. In allen Darstellungen, einschliesslich jener unter Trajan, lautet die mannigfach abgekürzte Umschrift CONG·P·R·DAT, Congiarium Populo Romano datum, nebst einem Zahlorte oder Zahlzeichen, welches aussagt, das wievielte Congiarium der betreffenden Regierung dargestellt sei.

Von Hadrian weg tritt eine Aenderung ein. Die Umschrift lautet jetzt: LIBERALITAS·AVG mit der betreffenden Ziffer. Die Liberalitas selbst erscheint nun ausser mit der Tessera, auch mit dem

<sup>18)</sup> Marquardt. Röm. Staatsverwaltung, II., 137.

Füllhorn ausgestattet, welches sie nicht selten umwendet, um den Inhalt auszugiessen. Sie wird bald allein für sich dargestellt, bald mit den andern herkömmlichen Figuren zu einer Scene verbunden, welche die Vertheilung — auf Gold- und Silbermünzen meist auf drei bis vier Figuren reducirt — darstellt. In der folgenden Zeit tritt das gleiche Bild, das heisst bald die Scene der Vertheilung, bald die Einzelfigur der Liberalitas auf, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Aufschrift fast immer Liberalitas Aug. lautet, die ältere Bezeichnung: Congiarium P. R. datum immer seltener wird; sie erscheint zum letzten Male noch unter Septimus Severus und verschwindet dann für immer; schon Commodus führt sie nicht mehr auf. Dagegen bleibt die neue Aufschrift (Liberalitas Aug.) meist mit der Nummer bis in die Zeiten von Claudius II. und Tetricus, unter welchem ich sie zum letzten Male gefunden habe. Ebenso constant bleibt das Füllhorn neben der Tessera in den Händen der Personification der Liberalitas. Unter Antoninus Pius, M. Aurel und Commodus kommt es ab und zu vor, dass letztere Münzen aus demselben schüttet, mag sie für sich allein dargestellt sein oder einen Bestandtheil der Vertheilungsscene bilden. Unter andern Symbolen, die ihr vorübergehend zukommen, wie: ein Vexillum mit der Ziffer, eine Rolle, ein Stäbchen ähnlich der Providentia, oder eine Kugel neben ihrem Fusse, seien hier besonders die beiden Letzteren hervorgehoben.

Vergleicht man mit diesen Erscheinungen jene, welche sich an den Münzen mit Aequitas und Moneta Augusti finden, so zeigen sich manche von ihnen gemeinschaftlich auf den Einen wie auf den Andern und gewähren uns dadurch einen Anhalt, sie gegenseitig zu erklären.

Wie die Congiarienbilder durch nahezu siebzig Jahre an dem Sesterze haften, ebenso ist Aequitas Augusti an den As gebunden durch einen Zeitraum von dreissig Jahren nach ihrem ersten Auftreten. Galba, Vitellius <sup>19)</sup> Vespasian, Titus und Domitian haben sie zahlreich, aber nur auf dem genannten Nominale; selbst unter

---

<sup>19)</sup> In der kaiserlichen Münzsammlung findet sich von Vitellius auch ein Sesterz mit Aequitas Augusti, eine bisher ganz vereinzelt stehende Erscheinung.

Nerva begegnet sie, ausser auf Gold und Silber, nur auf Asstücken. Das Gleiche treffen wir anfänglich an Moneta Augusti; sie tritt vom Jahre 84 weg fast alljährlich (85, 86, 87, 90, 91—94, 95) und häufig auf, immer aber nur auf dem As, so dass wir es als eine Ausnahme betrachten dürfen, wenn sie im Jahre 86 einmal auch auf einem Dupondius erscheint. (Cohen, 2. Aufl., Domitian Nr. 328).

Die Bronzemünze ist das Verkehrsmittel der unteren Volksschichten, welche zunächst an den Getreidespenden und Congiarien Theil nahmen; es ist daher erklärlich, dass man, um das Andenken an diese vom Kaiser genossenen Wohlthaten zu erhalten, die bildlichen Hinweisungen gerade auf die unter dem Volke am meisten cursirenden Münzsorten beschränkte. Sowie dies für die Congiarienbilder gilt, so muss es auch für die Darstellungen von Aequitas, die ja, wie wir gesehen haben, in naher Beziehung zu den Getreidespenden steht, und für jene der Moneta zutreffen. Wir haben hier also eine erste Analogie, welche aus der Beziehung der drei Bilder auf die kaiserlichen Spenden sich erklärt. Für die einzelnen Nominale mögen noch besondere Gründe bestimmend gewesen sein. Die Geldspenden bei den Congiarien waren anfänglich durchaus in Sesterzen angesetzt; es lag nahe, die Vertheilungsscene auf diesen Münzen darzustellen, abgesehen davon, dass ihre meist figurenreiche Composition eine grössere Bildfläche verlangte als die anderen Münzen darboten. In ähnlicher Weise wird es zu erklären sein, wenn Aequitas nur auf dem As erscheint, in welchem Nominale in älterer Zeit überwiegend die Preise für den Modius Getreide angesetzt sind.<sup>20)</sup> Dass ihr darin Moneta kurze Zeit folgt, ist augenscheinlich nur in der Entwicklung derselben aus Aequitas begründet.

Unter Hadrian tritt in dieser Uebung ein Umschwung ein. Nicht bloss erscheint nun auch die Liberalitas als Einzeltigur, sondern diese selbst und Aequitas, sowie Moneta begegnen von nun ab auch auf Gold, Silber und Sesterzen.

Das ist nun dieselbe Zeit, in welcher die Verschmelzung der beiden letzteren bereits im Zuge ist und die Symbolik der Aequitas

<sup>20)</sup> Marquardt a. a. O. S. 114.

jener der *Moneta* sich zu nähern beginnt. Wenn nun gleichzeitig auch die *Liberalitas Augusti* als selbstständiges Münzbild mit der neuen Umschrift und demselben Symbole, dem Füllhorn, wie die beiden andern auftritt, dessen Inhalt, wie wir aus wenig jüngeren Darstellungen ersehen, Münzen sind, so können wir nicht zweifeln, dass auch hier eine Einwirkung der *Moneta* auf das eben genannte neue Gebilde stattgefunden, dass letzteres so gut wie *Aequitas*, das Füllhorn von *Moneta* übernommen habe. Es herrscht also, dies ist unverkennbar, auch ein innerer typischer Zusammenhang zwischen den genannten drei Personificationen, welcher ihre Beziehung auf die kaiserlichen Spenden und die wichtige Rolle, die in diesen allmählich die vertheilten Geldbeträge spielten, klar hervortreten lässt. In der That war Kaiser Hadrian, unter welchem die Ausbildung jener Typen einen mächtigen Fortschritt machte, der erste, der die früher unerhörte Summe von 1000 Denaren auf den einzelnen Kopf vertheilte; es erklärt sich sehr wohl damit, dass man die alte Aufschrift (*Congiarium*) mit einer neuen (*Liberalitas*) vertauschte, durch welche die Freigebigkeit des Kaisers gerühmt wurde, und dass man letztere für sich als Einzelfigur mit einem neuen entsprechenden Symbole, dem Füllhorn der *Moneta*, darstellte.

Was ferner das Auftreten aller drei Bilder auf Gold, Silber und Sesterzen, das wir gleichfalls von Hadrians Zeit an beobachten können, betrifft, so finden wir gewisse Beschränkungen, die sich nur durch den Zusammenhang mit den kaiserlichen Spenden erklären lassen. Auf Gold sind sie auch fortan selten, wie ja überhaupt Goldmünzen bei den *Congiarien*, also abgesehen von Einzelspenden, nur sehr selten vertheilt wurden. Die Stadtchronik führt nur einen solchen Fall unter Gallienus an. Andere Fälle bleiben ebenfalls vereinzelt, wie jener zu den Decennalien des Septimius Severus, der jedem Bürger und jedem Prätorianer so viele Goldstücke reichen liess, als er selbst damals Regierungsjahre zählte. (Dio Cassius, LXXVI, 1.) Dagegen bleibt nun das eigentliche Gebiet jener Personificationen der *Denar*, sowohl der alte werthvolle, als auch der Antoninian und der Weisskupferdenar, von dem sie erst mit der Münzreform des Diocletian, die den Werth des Geldes wieder hob, auf die mittlere Bronze zurückkehrt. Auf Grossbronzen, das ist Sesterzen erscheinen sie, so lange diese dauern; wenn sie auf Mittel-

bronzen, As und Dupondien seltener mehr vorkommen, so hat dies wohl in der allmählichen Abnahme dieser Nominae seinen Grund. In der That haben von Hadrian an die Geldspenden wohl zumeist in Denaren stattgefunden und mag die Bezeichnung der Bronzemünzen mit den Bildern der Aequitas und Moneta hauptsächlich aus dem praktischen Motive beibehalten worden sein, die Erinnerung an die Geldspenden in den unteren Volksschichten zu erhalten.

Eine neue Epoche der Entwicklung bezeichnet die Regierung des Septimius Severus, der die Spende Hadrians noch überbot und an eine grössere Zahl von Empfängern, nämlich 220.000 Köpfe, je 1100 Denare vertheilte. Damit trifft es zusammen, dass wir auf Denaren dieses Kaisers an Aequitas und Moneta sehr merkwürdige Erscheinungen finden. Beide treten, allerdings nur vorübergehend, in den ersten Jahren seiner Regierung mit Ziffern auf, sowie die Congiarien, dann die Liberalitates numerirt erscheinen. Auf einem Denar vom Jahre 194 findet sich die Umschrift: MONETA · II · AVG (Cohen, 2. Aufl. Nr. 346); ein anderer Denar der Jul. Domna, der wohl demselben Jahre angehört, hat die Umschrift: MONETA · AVG · II · COS (Cohen, 2. Aufl. Nr. 145); es ist hier augenscheinlich der Revers einer Münze des Severus mit der Vorderseite einer Münze der Domna gekuppelt. Ebenso findet sich ein Denar des genannten Kaisers vom Jahre 193 mit der Umschrift: AEQVITAS · II · (Cohen, 2. Aufl. Nr. 18). So vereinzelt diese Fälle sind, so beweisen sie doch, dass man daran gehen konnte, beide Gottheiten analog mit der Liberalitas Augusti zu behandeln, dass also die dieser zu Grunde liegenden Gedanken auch in jenen enthalten waren.

Wenn wir oben den Modius als ein Symbol der Aequitas nachgewiesen haben, so stehen dieser Erscheinung Fälle zur Seite, in welchen dasselbe Attribut auch für Moneta angewendet wird. Denare des Septimius Severus (Cohen, 2. Aufl. Nr. 333 und 339 vom Jahre 193 und 194) und der Jul. Domna (Cohen, 2. Aufl. Nr. 143 und 144), zeigen sie mit diesem ausgestattet; mir bekannte Exemplare haben in der Umschrift die oben erwähnte Ziffer.<sup>21)</sup>

<sup>21)</sup> Das hieher gehörige Exemplar der Jul. Domna in der kaiserlichen Sammlung ist 1875 in Ó-Szöny (Brigetio, Stablager der legio II adjutrix) ausgegraben worden.

Wichtig sind diese Münzen vorzüglich darum, weil der *Modius*, der ursprünglich auf die Getreidespenden zielt, offenbar nicht in dieser engeren Bedeutung, sondern nur in weiterem Sinne, als ein Symbol der kaiserlichen Spenden überhaupt, auf *Moneta* übertragen sein kann, da ja diese selbst mit der Ertheilung von Staatsgetreide keine Berührung hat.

Nicht weniger vereinzelt erscheinen ferner Stäbchen und Kugel, jenes in der Hand der *Liberalitas*, diese unten neben ihrem rechten Fusse angebracht, so auf einer Münze von *Geta*. (Cohen, 2. Aufl. Nr. 68.) Sie sind augenscheinlich von der *Providentia Augusti* übertragen; darauf deutet schon der Umstand, dass die Kugel wie bei letzterer Personification unten am Boden angebracht ist; es soll wohl damit auf die in den kaiserlichen Spenden ausgesprochene Vorsorge des Kaisers für die ärmeren Schichten des Volkes angespielt sein. Das gleiche Symbol treffen wir nun auch neben Figuren, sei es der *Aequitas*, sei es der *Moneta* — es lässt sich dies nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Umschrift nicht den Namen der dargestellten Personification, sondern nur die Titel und Aemterzahlen enthält — auf Denaren des Kaisers *Commodus* aus den Jahren 183<sup>22)</sup> und 184<sup>23)</sup>; es ist auch dies ein Zeichen der Gleichwerthigkeit der Begriffe, die in den genannten Göttinnen zum Ausdrucke kamen.

Weiter gehen aus dem Wesen der kaiserlichen Getreidespenden und der *Congiarien* zwei Bestimmungen hervor, welche andere Erscheinungen an dem Auftreten von *Aequitas* und *Moneta* erklären. Erstere werden, wenn nicht ganz, doch zum grossen Theile aus dem *Fiscus*, nicht aus dem *Aerarium* bestritten. Letztere fallen der kaiserlichen Kammer ganz zur Last. Wie die Verfügung über diese, so ist nun auch die Vertheilung der Spenden ein dem Kaiser als *Princeps* zukommendes Recht, und wir finden *Aequitas* und *Moneta*, wie schon bemerkt wurde und wie es schon ihre Bezeichnung *AVGVSTI* ausdrückt, nur auf Münzen der Kaiser selbst, nicht auf

<sup>22)</sup> Cohen, 2. Aufl. Nr. 446 und 893.

<sup>23)</sup> Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. Gleiches habe ich auf einem aus Privatbesitz stammenden Denar *Marc Aurels* bemerkt.

jenen der Kaiserinnen und der Caesaren.<sup>24)</sup> Es ist ferner eine feststehende Bestimmung, dass der Theilnehmer an den kaiserlichen Spenden in Rom ansässig sei.<sup>25)</sup> Das erklärt uns auch die Erscheinung, dass Aequitas und Moneta Augusti auf hauptstädtischem Gelde fast ausschliesslich vorkommen, dass nur auf diesem ihre Symbolik und ihre Entwicklung verfolgt werden kann und consequent zum Ausdrucke kommt.<sup>26)</sup>

Zwar nicht direct, aber doch mittelbar mit den Congiariën hängt endlich die oben besprochene, namentlich im III. und IV. Jahrhundert vorherrschende innige Verbindung von Aequitas und Moneta mit dem Medaillon zusammen und wird am besten an dieser Stelle besprochen. Wenn alle bisher erörterten Erscheinungen für den Zusammenhang dieser beiden Personificationen mit den kaiserlichen Geldspenden nicht überzeugend wären, so würden der Aequitas- und der Moneta-Medaillon für sich allein einen genügenden Beweis bieten.

Der Medaillon ist ja die kaiserliche Geschenkmünze, die aus Anlass von Regierungsfesten und bei Geldspenden an höher stehende Personen vertheilt wurde, bei denen nicht der erhaltene Betrag, sondern die Ehrenbezeugung den Ausschlag gab. Die Bilder der Medaillons weisen deutlich darauf hin; Adlocutio Aug., Adventus Augusti, Vota Augusti, der processus consularis am Neujahrstage, ein Triumphzug, die Einführung neu ernannter Caesaren u. s. f., das sind die häufigsten Bilder, die auf ihnen vorkommen, aber auch die regelmässigen Anlässe zu Geldspenden. Es lässt sich wenigstens von

---

<sup>24)</sup> Eine Ausnahme bilden, so viel ich sehe, im I. Jahrhundert nur Titus und Domitian, im III. Jahrhundert Herennius und Hostilian und auch diese nur bezüglich Aequitas.

<sup>25)</sup> Marquardt, a. a. O., S. 120.

<sup>26)</sup> Wie die Beilage I zeigt, haben die von den Militärparteien in den Provinzen proclamirten Kaiser, welche als solche gar nicht nach Rom kamen, gleichwohl die beiden Typen auf ihre Münzen gesetzt; so Pescennus Niger und Postumus die Moneta; Albinus, Maximinus Thrax., Macrianus, Quietus, Marius, Victorinus pater, Vaballathus die Aequitas; die beiden Tetricus und Carausius wie Allectus sowohl jene als diese. Augenseheinlich geschah dies nicht so sehr mit Rücksicht auf die meritorische Bedeutung dieser Münzbilder, sondern um den Anspruch auf die Vollgewalt des Augustus, die in ihnen zum Ausdrucke kam, gegenüber den Kaisern anderer Militärparteien hervorzuhellen.

Gallienus und Probus nachweisen, dass zu solchen Ereignissen neben den Medaillons mit einzelnen historischen Bildern immer auch eine Reihe von Aequitas- oder Moneta-Medaillons geschlagen wurde.<sup>27)</sup> Dies war wohl seit Hadrians Zeit, vorzüglich seit dem Beginne des III. Jahrhunderts immer so und es ist daher ganz natürlich, dass in der Zeit des Verfalles Aequitas und Moneta die andern Medaillonbilder verdrängen. Denn bei der grossen Anzahl von Stempeln, die dazu nothwendig waren, boten jene mit historischen Reversen, die je nach den Anlässen eigens gearbeitet werden mussten, zu grosse Schwierigkeiten; besonders war es in der Verfallzeit der Kunst und bei den häufig so kurzen Regierungen des III. Jahrhunderts schwer, so viele neue verschiedenartige Stempel zu liefern, während die Darstellung der Moneta und Aequitas nach einem feststehenden Schema leicht und im vorhinein zu jedem Anlasse und für jeden Bedarf gleichmässig hergestellt werden konnte. Das sind eben die am Medaillon zu beobachtenden Stufen des Verfalles: erst copirt man ältere Medaillonbilder, die für gewisse einzelne Fälle als stereotype Vorlagen dienen, dann werden auch diese seltener, man begnügt sich mit Aequitas oder Moneta und legt das Hauptgewicht auf die Ausstattung des Kaiserbildes der Vorderseite, welches reicher und interessanter zu werden anfängt gerade zur Zeit, in der auf den Rückseiten jene Götterbilder sich breit zu machen beginnen.

6. Die Vergleichung der Moneta Augusti mit Aequitas und Liberalitas Augusti führt also, wie wir gesehen, in der That auf vielfache Analogien, welche diese drei Personificationen als eine Gruppe von zusammengehörigen, sinnverwandten Münzbildern erkennen lassen und die meisten jener widersprechenden Erscheinungen, welche die Moneta umgeben, erklären. Sie erweisen sich nicht bloss als in nächster Beziehung stehend zu den kaiserlichen Spenden überhaupt, sondern zeigen in ihrer Entwicklung auch sehr deutlich die allmählich wachsende Bedeutung der Geldspenden. Ja, es wird uns die Verschmelzung der Aequitas mit Moneta dadurch erst verständlich. Ursprünglich nur die gerechte, billige Rücksicht des

---

<sup>27)</sup> Vergl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. V (1886), S. 33.

Kaisers auf die Lage des Volkes kennzeichnend, für welches auch unter dem neuen Regime nach Nero's Tode durch das Mass der Getreidespenden gesorgt wird. bleibt Aequitas Augusti so lange eine mit Waage und Scepter gekennzeichnete Varietät der Justitia, bis die Getreidespenden eine selbstverständliche Institution geworden waren und neben ihnen die Vertheilung von Geld unter Domitian und Nerva — die Stadtchronik führt von diesen Kaisern mehrere Congiarien auf — eine hervorragende Stelle einzunehmen begannen. Nun tritt eine neue Varietät der Aequitas auf, die Moneta mit Waage und Füllhorn, gewissermassen nichts anderes als eine erweiterte bildliche Darstellung eines älteren Themas, welche, weil sie den Zeitverhältnissen genauer entspricht, sich unverändert fort erhält, während das ältere Bild, als Darstellung eines engeren veralteten Begriffes überflüssig wird, seine Selbständigkeit verliert und (gegen Ende des II Jahrhunderts) in dem jüngeren Gebilde aufgeht. Nur sein Name hält fortan die ältere Form in Erinnerung; man bezeichnet das neue Gebilde bald als Moneta nach dem wichtigsten Bestandtheil der Congiarien, bald als Aequitas, um die Billigkeit, die der Princeps wie ursprünglich bei der Getreidevertheilung, so nun bei den Geldspenden walten lasse, hervorzuheben, bald endlich mit beiden Namen zugleich. Zur selben Zeit ungefähr löst sich ein neuer Begriff ab, jener der Liberalitas Augusti, welche vorzüglich mit Rücksicht auf die Zunahme der Geldspenden von Moneta das Füllhorn entlehnt, aber durch Beibehaltung der Tessera einen directen Zusammenhang mit den Congiarien fortdauernd erweist. Die gleichzeitige Ausdehnung dieser Münzbilder auf die gangbarsten Nominale des Scheide- und des Werthgeldes lässt nicht minder die steigende Wichtigkeit der kaiserlichen Geldspenden deutlich erkennen.

Eine gleiche Verschmelzung wie die am Beginn des II. Jahrhunderts eingetretene zwischen Aequitas und Moneta, scheint auch an seinem Ende zwischen Liberalitas und Moneta versucht worden zu sein, indem man bei letzterer die Numerirung einzuführen begann. Doch hat Liberalitas diesem Beginnen einen siegreichen Widerstand entgegengestellt, welcher sehr wohl erklärlich ist. Sie bleibt, wie eben gesagt, mit den Congiarien, aus denen sich ihr Begriff entwickelt hat, innig verbunden und auf sie beschränkt, während Moneta nicht bloss die Geldspenden der Congiarien, also jene an

das gesammte städtische Volk, sondern auch, die Medaillons zeigen dies, die Geschenke an einzelne dem Throne näher stehende hervorragende Persönlichkeiten und — jene an das Heer in sich fasst.

Die Geldspenden an die Soldaten (*Donationes*) sind, um hier kurz davon zu sprechen, sehr alt und schon in den Zeiten des Freistaates üblich, indem bei Triumphzügen aus den Beutegeldern ein gewisser Theil unter die Krieger vertheilt wurde. In der Zeit der Kaiser musste die Gesinnung der Soldaten durch grössere als die bisherigen Beträge gewonnen werden, wenn der Princeps seine Regierung sichern wollte. Augustus vertheilte in den Jahren 43, 42, 41, 37 und 30 vor Christi jedesmal 250 bis 5000 Denare an den einzelnen Mann, unter Tiberius betrug die *Donationes* 17 bis 18 Millionen Denare; von Claudius ab wurde es Gebrauch, solche Geschenke beim Regierungsantritte zu vertheilen; unter ihm und Nero machten sie 3750, unter Vespasian 25, unter M. Aurel 5000, unter Pertinax 3000, unter Didius Julianus 5000 Denare für jeden Mann aus. Dazu kamen kleinere *Largitiones*, die von einzelnen Kaisern jährlich, von andern alle fünf oder zehn Jahre wiederholt wurden.<sup>28)</sup> Die *Donationes* nun werden in speciellen Münzbildern nicht dargestellt, wie etwa die *Congiarien*, dies wohl um die Empfindlichkeit der Empfänger zu schonen und täusche ich mich nicht, so war eben dies auch der Grund, weshalb man unter Septimius Severus die Numerirung von *Moneta* und *Aequitas* so rasch wieder fallen gelassen hat. Würden beide nur auf die *Congiarien* allein bezogen worden sein, so hätte die Fortführung ihrer Numerirung kein Hinderniss finden können, weil ja auch die Bilder der *Congiarien* und der *Liberalitas* schon lange vorher und auch späterhin mit Ziffern erscheinen. Dagegen war die Numerirung der *Moneta* und *Aequitas* nicht wohl thunlich, wenn ihre Bedeutung auf alle Geldspenden, also auch auf jene an das Heer, ausgedehnt war. Nur dadurch erklärt es sich, dass *Liberalitas* als die Personification eines speciellen Begriffes, der die Spenden aller Art, aber nur insoferne sie das hauptstädtische Volk betreffen, in sich schliesst, selbstständig neben *Moneta* fortbestehen kann, die im Gegentheile zwar nur auf die Geldspenden, auf diese aber in ihrem ganzen Umfange sich bezieht.

<sup>28)</sup> Marquardt, Römische Staatsverfassung, II. Band, (2. Aufl.) S. 140. 141.

7. Es ist im Vorstehenden mehrfach auf die zunehmende Bedeutung der kaiserlichen Geldspenden hingewiesen worden. Schon die Höhe der einzelnen Beträge, welche am Ende des II. und im Laufe des III. Jahrhunderts vertheilt wurden, lässt dies erkennen und es ist dafür von Bedeutung, dass in später Zeit der Finanzminister den Titel *Comes sacrarum largitionum* führt, also sein Amt gerade nach den Geldspenden, welche den wichtigsten Theil seines Ressorts gebildet haben müssen, benannt worden ist. Wenn wir dies im Auge behalten, so ergeben sich uns wie von selbst zweierlei Folgerungen, mit denen wir die Darstellung unserer Aufgabe abschliessen zu können glauben.

Der Bilderreichthum, um nicht zu sagen, die Bilderlust der römischen Münze zwischen 50 und 250 nach Christi Geburt war nicht bloss genährt durch die Anlage der Alten und die Leichtigkeit, mit der sie die mannigfaltigsten Beziehungen des Staatslebens darzustellen wussten, sondern auch begünstigt durch die praktische Nothwendigkeit, die grosse Anzahl von Emissionen und Stempeln, deren man bedurfte, von einander zu unterscheiden und die Controle zu erleichtern. Wenn man nun die verschiedenen Functionen, die der Kaiser im Besitze seiner ausserordentlichen Machtsphäre ausübte, in Münzbildern zum Ausdrucke brachte, mögen sie sich auf einzelne Handlungen oder auf die durch solche geschaffenen Zustände oder auch nur auf die Motive derselben, auf die Auffassung und Gesinnung, die der Kaiser durch sie bethätigte, beziehen, so wird man dies um so mehr von einer so tief in das Leben eingreifenden Institution, als es die Geldspenden waren, erwarten dürfen. Auch gab es in der That keinen besseren bildlichen Ausdruck dafür, als *Aequitas* und *Moneta*, jene verheissungsvollen, den Menschen immer anziehenden Göttinnen, welche Wohlstand und Ueberfluss spenden und gerechte Vertheilung ihrer die Welt regierenden Gabe versprechen. In der ganzen Reihe von Münzbildern der Kaiserzeit finden wir keines, welches den gleichen Gedanken besser und schärfer hätte darstellen können, abgesehen davon, dass in der Ueberlieferung des Volkes kein anderes Gebilde so zutreffende Anhaltspunkte darbot, als *Juno Moneta*, die Behüterin der Gerechtigkeit und die Spenderin der Geldfülle. In dieser waren dieselben Züge gegeben, deren man für die allegorische Darstellung der neuen Institution bedurfte; sie

brauchten nur nach den gänzlich veränderten Verhältnissen auf den Augustus als gemeinsamen Mittelpunkt des Staatslebens bezogen und in entsprechendem Sinne angewendet zu werden. Und nur durch diese Umdeutung ist es möglich, die Widersprüche in ihrem Auftreten zu lösen, während die Auffassung der Moneta als einer allgemeinen Personification des Reichsmünzwesens über sie nicht hinaus kommt; es soll dabei nicht weiter ausgeführt werden, dass letztere Erklärung einen modernen Zug in ihr Wesen hineinträgt, welcher dem Geiste des Alterthums widerspricht und ohne Analogie ist.

Mit unserer Auslegung ist übrigens, um dies hier auszusprechen, nicht gemeint, dass die Bilder der Moneta oder Aequitas auf alle zu Geldspenden verwendete Münzen gesetzt, oder dass nur Münzen, welche diese Bilder trugen, zu jenem Zwecke verwendet worden seien. Man kann gewisse Emissionen oder Theile von solchen, welche jene Darstellungen zeigten, für eine in Aussicht genommene umfangreichere oder auch für die jährlich wiederkehrenden Einzelspenden vorbereitet haben; wahrscheinlich aber würde für die Geschenke an Volk und Armee die verfügbare Menge solcher Geldstücke gar nicht ausgereicht haben. Der eigentliche Beweggrund war wohl der, ein Münzbild zu schaffen, welches die Erinnerung an die Geldspenden im Volke wach erhielt und ein neues Unterscheidungsmerkmal für bestimmte Emissionen bot.

Die andere Folgerung, die wir für unser Thema aus der zunehmenden Bedeutung der Largitionen ziehen, soll uns dienen, den letzten, noch unaufgeklärt gebliebenen Widerspruch, welchen Moneta darbietet, aufzulösen. Diese stellt sich, wie schon hervorgehoben wurde, eigenthümlicherweise in der Periode des Verfalles des römischen Münzwesens, insbesondere des Silbergeldes am häufigsten ein, während sie zur Zeit der reellen Silberpräge seltener ist oder gar nicht vorkommt, so dass sie in der That als eine Repräsentantin der Billon- und Weisskupferperiode der römischen Münze bezeichnet werden kann. Die Ansicht, die in ihr eine Personification des Reichsmünzwesens findet, muss an diesem Widerspruche vollends scheitern und zu der mehr schöngestigen, als gerechten Auskunft führen, in Moneta ein Lügenbild der Verfallzeit, eine gleissnerische Etiquette zu sehen, mit der man eine schlechte Sache um so mehr

empfohlen habe, je traurigere Verwirrungen durch sie angerichtet worden seien.

Man übersieht dabei das Verhältniss der Moneta zur Aequitas und Liberalitas, welche der gleiche Vorwurf treffen müsste, während man sie, von letzterer wenigstens gilt dies gewiss, angesichts der bedeutenden Congiarien des III. Jahrhunderts, doch nicht wohl als ein Lügenbild bezeichnen kann.

Nach unserer Deutung hat Moneta direct mit dem Verfall der Silbermünze nichts zu thun; sie ist nicht die Schutzgöttin der Münzpräge, sondern die gerechte Vertheilerin der Geldspenden; ob die vertheilte Münze von Gold, Silber oder Bronze und ob sie gut oder schlecht ausgebracht war, das kann sie nicht berühren; wohl aber berührt sie das gerechte Ausmass und die Fülle des Gespendeten.

Indirect steht allerdings ihr häufigeres Auftreten in späterer Zeit mit dem Verfall der Münze in einem Zusammenhange, welcher aber in den allgemeinen Erscheinungen des III. Jahrhunderts begründet ist und nicht vom Numismatiker, sondern vom Culturhistoriker nachgewiesen werden sollte.

Hier sei nur erwähnt, dass die Entwerthung des Silbers eine immer weiter in den Mittelstand und selbst in die oberen Classen der Gesellschaft sich ausbreitende Verarmung zur Folge hatte, die umsoweniger geheilt werden konnte, als von Marc Aurel und Septimius Severus bis Probus das Reich im Innern durch die fortdauernden Kämpfe um den Thron, nach aussen durch die fast ununterbrochenen Kriege gegen Germanen, Sarmaten, Perser und andere Grenzvölker in beständiger, heftigster Erregung war. An erstaunlichem Reichthume Einzelner fehlte es nicht, aber das einzige werthhafte Geld, die Goldmünze, hatte sich in die Cassen Weniger zurückgezogen und war seit Gallienus zum Theile in die Staatscasse geflossen, als die Steuern nur mehr in Gold gezahlt werden durften. Mit der Verarmung ging eine stets steigende Theuerung Hand in Hand und es ist bezeichnend, dass erst Diocletian, also derselbe Kaiser, welcher die Silberwährung wieder herstellte (292) und die Weisskupfersorten reformirte (296 — 301),<sup>29)</sup> versuchen

<sup>29)</sup> Vergl. Mommsen, *Gesch. des römischen Münzwesens*, S. 785 und 800, Note 214.

konnte, den Preis der Lebensmittel und der nothwendigsten Waaren behördlich in dem edictum de pretiis rerum venalium (Jahr 301)<sup>30)</sup> festzusetzen.

In solcher Zeitlage waren die kaiserlichen Geldspenden ein Auskunftsmittel, welches durch öftere Wiederholung zwar nicht ausreichend, aber doch zeitweise die Gefahr, die in dem Elende des Volkes liegt, beschwor und es für den Augenblick beschwichtigte. Wenn also Aequitas und Moneta in jener Zeit öfter auftreten als früher, so ist dies eben nur ein Zeichen, dass die damalige Lage der Hauptstadt eine oftmalige Wiederholung der Geldspenden an das Volk verlangte; die Erscheinung jener beiden Personificationen wird man als ein Symptom der damals herrschenden Noth, ihr allmähliches Verschwinden nach Diocletian als eine Besserung der Lage betrachten dürfen. Nicht minder haben die schweren Kriege Marc Aurels und die schon erwähnten Kämpfe um den Thron, welche von dem Tode des Commodus hinweg, fast durch das ganze dritte Jahrhundert sich hinziehen, die Spenden an die Soldaten sehr beträchtlich vermehrt und weit öfter als in der Friedensepoche von Hadrian und Antoninus der Fall war, den Anlass geboten, die entsprechenden Bilder auf der Münze darzustellen. Aus diesen Erscheinungen erklärt sich das zahlreichere Auftreten der Moneta in der Verfallzeit auf natürliche Weise, ohne dass wir gezwungen wären, zu jener widerlichen Voraussetzung unsere Zuflucht zu nehmen, welche als möglich annimmt, dass man nahezu anderthalb Jahrhunderte hindurch den tristen Zustand des Geldwesens, indem man ihn durch die Darstellung der Münzgöttin zu beschönigen suchte, recht auffallend gemacht und dem allgemeinen Spotte preisgegeben habe.

---

<sup>30)</sup> Ueber die Datirung vergl. die Ausgabe des Edictes von Th. Mommsen, Sep. Abdr. aus den Berichten der königl. sächsischen Gesellschaft d. W. phil. hist. Classe. 1851. S. 50.

---

Beilagen.

**Beilage 1.**

Kaiser	AEQVITAS AVGVSTI	MONETA AVGVSTI
Galba . . . . .	— — — ÆII — . .	— — — — —
Vitellius . . . . .	— — ÆI ÆII — . .	— — — — —
Vespasian . . . . .	— — — ÆII — . .	— — — — —
Titus . . . . .	— — — ÆII — . .	— — — — —
Domitian . . . . .	— — — ÆII — . .	— — — ÆII — —
Nerva . . . . .	— <i>A</i> <i>R</i> — ÆII . .	— — — — —
Trajan . . . . .	— — — — — . .	— — — — —
Hadrian . . . . .	— <i>R</i> ÆI ÆII — . .	<i>A</i> <i>R</i> ÆI ÆII ÆM
Antoninus Pius . . . . .	— <i>R</i> — — — . .	<i>AQ</i> <i>R</i> ÆI ÆII — —
Marc Aurel . . . . .	— — — — — . .	— <i>R</i> ÆI — — —
Commodus . . . . .	— — — — — . .	— — ÆI ÆII ÆM
Pertinax . . . . .	<i>A</i> <i>R</i> ÆI ÆII — . .	— — ÆI — — —
Pescennius Niger . . . . .	— — — — — . .	— <i>R</i> — — — —
Albinus . . . . .	— <i>R</i> — — — . .	— — — — —
Septimius Severus . . . . .	<i>A</i> <i>R</i> ÆI ÆII — . .	<i>A</i> <i>R</i> ÆI ÆII — —
Jul. Domna . . . . .	— <i>R</i> ÆI — <i>RM</i> . .	— ? — — — —
Caracalla . . . . .	— <i>R</i> — — <i>RM</i> . .	— <i>R</i> — — — —
Geta . . . . .	— — ÆI ÆII <i>RM</i> . .	— — — — —
	ÆM	
Maerinus . . . . .	— <i>R</i> ÆI ÆII — . .	— — — — —

Kaiser	AEQVITAS AVGVSTI				MONETA AVGVSTI						
Elagabalus . . . . .	—	—	ÆI	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
J. Paula . . . . .	—	—	ÆI	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
Aquila Severa . . . . .	—	—	ÆI	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Soemias . . . . .	—	—	—	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
Julia Maesa . . . . .	—	—	ÆI	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Alexander Severus	Æ	Æ	ÆI	—	ÆRM	. . . . .	—	Æ	ÆI	ÆII	—
			ÆQ								
Alexander und J. Mamaea . . . . .	—	—	—	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
Julia Mamaea . . . . .	—	—	—	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
Maximinus Thrax . . . . .	—	—	—	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
Gordianus III. . . . .	Æ	Æ	ÆI	ÆII	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
Philippus I. und II. . . . .	—	Æ	ÆI	ÆII	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	—
					ÆM						
Otacilia . . . . .	—	Æ	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Decius . . . . .	Æ	Æ	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Herennius . . . . .	—	Æ	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Hostilianus . . . . .	—	Æ	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Trebonianus Gall. . . . .	Æ	Æ	ÆI	—	—	. . . . .	—	—	—	—	ÆRM
Volusianus . . . . .	Æ	Æ	ÆI	—	—	. . . . .	—	—	—	—	ÆRM
											ÆM
Valerianus . . . . .	—	B	—	—	ÆRM	. . . . .	—	—	—	—	ÆRM
Valerianus und Gallienus . . . . .	—	—	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	ÆRM
Gallienus . . . . .	Æ	B	—	ÆII	ÆM	. . . . .	—	B	ÆI	—	ÆM
			ÆQ								ÆM
Gallienus und Salonina . . . . .	—	—	—	—	ÆRM	ÆM	. . . . .	—	—	—	—
											ÆM
Saloninus . . . . .	—	—	—	—	ÆM	. . . . .	—	—	—	—	ÆM
Salonina . . . . .	—	B	ÆI	—	ÆM	. . . . .	—	—	—	—	—
Macrianus jun. . . . .	—	B	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Quietus . . . . .	—	B	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Postumus . . . . .	—	—	—	—	—	. . . . .	—	B	ÆI	ÆII	—
Marius . . . . .	—	B	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Victorinus pater . . . . .	—	B	—	—	—	. . . . .	—	—	—	—	—
Claudius II . . . . .	—	B	—	—	ÆM	. . . . .	—	—	—	—	—

Kaiser	AEQVITAS AVGVSTI	MONETA AVGVSTI
Quintillus . . . . .	— B	— — — — —
Vaballathus . . . . .	— B	— — — — —
Tetricus I. . . . .	Æ B	— — — — — B
Tetricus II. . . . .	— B	— — — — — B
Tacitus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Florianus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Probus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Carus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Numerianus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Carinus . . . . .	— B	— — — — — ÆM
Diocletianus . . . . .	— B	— — — — — ÆII ÆM
Herculius . . . . .	— B	— — — — — ÆII ÆM
	Æ	
Carausius . . . . .	— B	— — — — — B
		Æ
Allectus . . . . .	— B	— — — — — B
Chlorus . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆII ÆM
Galerius . . . . .	— — — — —	— — — — — B ÆII ÆM
Daza . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆII ÆM
Maxentius . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆM
Constantin M. . . . .	— — — — —	— — — — — ÆII ÆM
Crispus . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆM
Constantin II . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆII ÆM
Constantius II. . . . .	— — — — —	— — — — — ÆI —
Decentius . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆM
	ÆM	
Julianus Apost. . . . .	— — — — —	— — — — — ÆM
Jovianus . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆM
Valens . . . . .	— — — — —	— — — — — ÆI ÆII

## Beilage 2.

## Aequitas oder Moneta Augusti mit Titelumchrift.

Vespasian . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	—	—	—	. . .	Cohen (II. Aufl.) Nr. 101. Kaiserl. Sammlung.
Nerva . . . . .	—	<i>R</i>	—	—	—	. . .	" " Nr. 91.
Traian . . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	—	—	—	. . .	" " Nr. 85. 86. 462, 466.
Hadrian . . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	<i>ÆIII</i>	. . .	" " Nr. 382 f., 1054, 1117 f., 1196, 1375.
Antoninus P. . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	—	. . .	" " Nr. 78, 83. 227, 642, 868, 1037.
	<i>AQ</i>						
Marc Aurel . . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	—	. . .	" " Nr. 257, 258, 375, 701, 725, 820, 821, 822, 892, 898, 899, 901, 905, 932, 933, 938, 947.
L. Verus . . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	—	. . .	" " Nr. 214, 215, 298, 310, 316 bis 318.
Commodus . . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	—	. . .	" " Nr. 446, 499, 529, 536, 809, 838, 893, 932.
Elagabalus . . . . .	—	<i>R</i>	—	—	—	. . .	" " Nr. 21, 22.
Alexander Sev. . . . .	<i>A</i>	<i>R</i>	<i>ÆI</i>	<i>ÆII</i>	—	. . .	" " Nr. 285, 311 f., 346.



## IV.

### **Tiroler Prägungen unter Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian I.**

Gedächtnissrede gehalten am 6. December 1884, zur Feier des  
400jährigen Jubiläums der Thalerprägung

von

weiland Director Johann Newald.

---

Es schliessen heuer vier Jahrhunderte ab, seit in dem Münzhause zu Hall in Tirol die ersten grossen Silbermünzen, denen man später den Namen Thaler beilegte, geprägt wurden.

Das Gedächtniss dieses, für die Entwicklung des Münzwesens so hervorragenden Ereignisses in entsprechender Weise zu feiern, haben wir uns heute hier versammelt, und so will ich mich in Folge der an mich ergangenen ehrenden Einladung der „Numismatischen Gesellschaft“ bemühen, den Gegenstand der heutigen Jubiläumsfeier nach meinen schwachen Kräften zu beleuchten.

In den letzten Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts gelangten allmählich die Anfänge jener Bewegungen zur Geltung, welche in den ersten dreissig Jahren des XVI. Jahrhunderts gewaltige Reformen auf allen Gebieten des socialen, politischen und kirchlichen Lebens zur Folge hatten, und ebenso die alten Verkehrs- und Handelsbeziehungen, überhaupt alle Fragen finanzieller Natur in tief eingreifender Weise umgestalteten.

Es genügt, den sich allmählich geltend machenden mächtigen Einfluss jener Himmelsgabe, genannt „Buchdruckerkunst,“ zu berühren.

Für die materiellen Zustände und Verhältnisse Mitteleuropas waren jedoch andere Ereignisse von einschneidendster Bedeutung. Im Jahre 1453 war Constantinopel in die Hände der Türken gefallen, und nunmehr begann von den Balkanländern aus gegen den Westen unseres Welttheiles jener Druck lawinenartiger Verheerung durch den Mohamedanismus, welcher schliesslich das Culturleben Centraleuropas mit völliger Vernichtung bedrohte.

Rasch folgten die Einbrüche der Barbaren. Krain, Kärnten, Steiermark, wurden wiederholt verwüstet, im Jahre 1476 drangen die Türken bis Oberdrauburg vor, im Küstenlande bis in das Friauler Gebiet.

Diese Ereignisse waren von bestimmendem Einflusse auf die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Münzwesens unserer Heimat.

Durch das Festsetzen der Türken in den Balkanländern wurde die alte Handelsverbindung auf der Donau nach dem Orient völlig vernichtet, durch die Einbrüche der Barbaren nach Steiermark, Kärnten und Krain musste auch der Handelszug von Wien aus über den Semmering nach Triest und Venedig aufgegeben werden. Welcher Rückgang sich daraus für den Wohlstand unserer Stadt ergab, wird durch zahlreiche Denkschriften und Klagen dargethan.

In dem Maasse, als die alten Handelslinien abgeschnitten wurden, mehrte sich der Verkehr über den Brenner, wodurch sich für Tirol hochbedeutsame Vortheile ergaben. Innsbruck, Brixen, Bozen, Trient hoben sich bald zu Reichthum und Wohlstand, Handel und Gewerbe blühten wie nie zuvor im Lande Tirol. Und, als wollten die Mächte des Himmels über dasselbe das reichste Füllhorn ausschütten, erwuchs auch der Bergseggen des Landes zu einem ungeahnten Umfange. Die reichen Gruben des Falkenstein bei Schwaz standen schon seit etwa 1420 im Betriebe. Im Gebiete von Kitzbühel hatte man bald darauf zu schürfen begonnen, allein die ganze Bergreihe bis hinein ins Zillenthal wurde erst in den letzten Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts geöffnet. Unter den gewonnenen Metallen stand Silber im Vordergrund, es lässt sich

sagen, dass es kaum ein Thal des Landes gab, in dem man nicht auf bergbauliche Schätze gestossen war oder gestossen zu sein glaubte. Die reichste Silberausbeute lieferten jedoch die nordtirolischen Gruben, ein Umstand, der unvermeidlich einen Einfluss auf die Entwicklung des Münzwesens im Lande nehmen musste.

Weder Erzherzog Sigmund noch seine Regierung hatten es verstanden, die natürlichen Hilfsquellen Tirols für das Interesse des Landesherrn und des Landes selbst auszubeuten. Fremde Unternehmer wie die Fugger, Paumgartner, Stöckl, Raming und viele Andere, welche hier den Grund zu ihren späteren grossen Vermögen legten, eilten herbei, um die reichen Schätze zu heben. Tirol war das Californien des XV. Jahrhunderts. Erzherzog Sigmund, der Landesherr, den man den Münzreichen nennt, gerieth — grösstentheils jedoch durch eigenes Verschulden — in immer tiefere Geld- und Finanzverlegenheiten.

Die vorzüglichere Tiroler Münzstätte befand sich bishin zu Meran. Um dieselbe dem Sitze der Regierung und auch den ergiebigsten Silberbergwerken des Landes näher zu haben, fand in der Hauptsache die Uebertragung nach Hall im Innthale statt, wo sie in der Burg Hasegg untergebracht wurde. Die Eröffnung des erweiterten Münzbetriebes erfolgte hier im Jahre 1478.

Dr. Schönherr's Angabe, dass die Münze zu Meran im Jahre 1477 aufgelassen wurde, ist nicht zutreffend. Ich verweise nur auf den Umstand, dass noch im Jahre 1489 der Stempelgraber Meister Wolfgang dort bestellt wurde.

Durch die Uebertragung des Hauptmünzbetriebes nach Hall wurde derselbe dem italienischen Einfluss, welcher sich in Meran sowohl in Bezug auf das Münzsystem, als auch auf die Prägetechnik und Ausstattung der Geldsorten geltend machte, entzogen und dem Einflusse des deutschen Münzwesens näher gerückt.

Die Haller Münzamtrechnung vom Jahre 1478, welche sich erhalten hat, nennt als Münzmeister Hermann Grünhofer; er kam aus Meran nach Hall. Die ebenfalls erhaltene Rechnung vom Jahre 1479 lässt bereits einen wesentlichen Aufschwung des Prägegeschäftes wahrnehmen. Es wurden vermünzt 10433 Mark, 14 Loth, 11 Pfennige Silber. Geprägt wurden nur Kreuzer und Vierer. Es scheint, dass man im Jahre 1479 nicht im Stande war, die ganze

zur Verfügung stehende Silbermenge zu vermünzen, denn die Rechnung führt als „verkauft so nicht vermünzt worden“ 13432 Mark, 2 Loth Silber auf.

Als Eisengraber-, das ist Stempelschneiderlohn wurde für jede vermünzte Mark Silber der Betrag von 6 Vierer bezahlt. Der Eisengraber, Meister Wenzel Krandl, bezog im Jahre 1479 für das vermünzte Silber einen Lohn von 104 Mark, 3 Pfund, 4 Kreuzer, 3 Vierer.

Im Jahre 1482, und zwar Montag nach Maria Geburt, das ist 9. September, ging die Leitung des Haller Münzhauses an den Münzmeister Bernhard Beheim über. Hermann Grünhofer erscheint nunmehr unter den Silbergewerken und bei der Lieferung von Silber an die Münze theilhaftig. Ladurner's Angabe, dass er im Jahre 1483 starb, und damals erst Beheim Münzmeister wurde, ist somit richtig zu stellen.

Ehe ich zum Betriebe des Jahres 1484 übergehe, ist es nothwendig jene Münzsorten kennen zu lernen, welche früher zu Meran und nunmehr zu Hall geschlagen wurden. In Meran prägte man nach Veroneser Muster eine kleine Scheidemünzsorte von geringem Silbergehalt: Berner, von Bern, Verona, so genannt, dann Vierer und Kreuzer. Die Rechnung mit diesen drei Geldsorten war: 4 Berner machten einen Vierer, 5 Vierer einen Kreuzer, 12 Kreuzer ein Pfund Berner und 10 Pfund Berner eine Mark. Erzherzog Sigmund liess die Vierer um  $\frac{2}{7}$  besser ausprägen, so dass 7 alte 5 neue Vierer machten; 37 neue Kreuzer galten einen rheinischen Gulden, oder wie man sich auszudrücken pflegte, einen Gulden Rheinisch, 49 neue Kreuzer machten einen Goldgulden.

Der gesteigerte Transithandel durch Tirol, welcher, wie erwähnt, durch das Vordringen der Türken auf die Brennerlinie gewiesen wurde, hatte nothwendigerweise auch einen lebhaften Verkehr auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens zur Folge. Durch die als eine Consequenz des reichen Bergsegens gesteigerte Thätigkeit der Münze kamen bald grosse Mengen der bishin in Hall geprägten zwei Geldsorten, der Vierer und Kreuzer, in Umlauf.

Die Tirol durchziehenden Kaufleute und Händler brachten fremde Münzen in das Land, von denen jene aus den Münzhäusern der kleinen italienischen Fürsten, der münzberechtigten

deutschen Städte, und der zahlreichen kleinen deutschen Münzherren nur allzu oft geringhaltig waren. Bald erhoben sich Beschwerden über das eindringende schlechte Geld, für welches die guten Tiroler Münzen aus dem Lande geführt wurden. Durch den Umstand, dass aus dem Haller Münzhause nur kleine Geldsorten, die mehrerwähnten Vierer und Kreuzer ausgingen, wurde diese Calamität wesentlich gefördert, wozu noch der Uebelstand kam, dass — nachdem selbst grössere Summen durch kleine Münzsorten abgestattet werden mussten — Handel und Verkehr sehr erschwert erschienen.

Erzherzog Sigismund erliess allerdings unterm 23. December 1481 ein strenges Verbot der Einfuhr fremder Münzen in das Land, allein dieses Mandat blieb ebenso wirkungslos wie zahlreiche ähnliche Verbote der spätern österreichischen Landesfürsten.

In Tirol fehlte damals eine grössere Geldsorte, von der das einzelne Stück einer gewissen Summe der umlaufenden kleinen Münzen gleichwerthig gewesen wäre. In jenen Ländern, wo man für die Münzprägung neben Silber auch Gold zur Verfügung hatte, wurden die hochwerthigen Münzsorten aus diesem Metall erzeugt, wie Ducaten, Goldgulden, Portugalöser und andere Goldmünzen. Der Tiroler Bergbau lieferte Gold in nicht genügender Menge, dafür stand jedoch Silber in reichem Maasse zu Gebote. Es lag somit der Gedanke ziemlich nahe, dem fühlbaren Abgang an einer grösseren, wie man sich später ausdrückte, groben Münzsorte, durch die Ausprägung eines schweren Silbergeldes abzuhelfen. Der Antrag hiezu dürfte von dem Münzmeister Bernhard Beheim ausgegangen sein. Auch die Entscheidung über den Werth, welchen man der neuen groben Münze zu geben hatte, lag nahe. Man wählte den rheinischen Gulden, womit man den grossen Vortheil erreichte, dass man sich mit der groben Münze dem damals in den nördlichen Nachbarländern herrschenden Münzsystem anschloss.

Bei der Behandlung dieser Frage tritt der Einfluss hervor, welcher sich aus der Uebertragung der Münzstätte von Meran nach Hall ergab. Unzweifelhaft hätte man sich auch in Meran für die Ausprägung einer grösseren Silbermünzsorte entscheiden müssen; ob man sich aber dort dem deutschen Münzsystem angepasst und nicht lieber einen Anschluss an die italienischen

Münzsysteme gesucht hätte, bleibt zu erwägen. Von Meran aus hätte sich jedoch für die deutschen Münzstätten eine Anregung zur Ausprägung von Guldengroschen, später Thaler genannt, kaum in jener kräftigen und durchgreifenden Weise ergeben, wie solche thatsächlich von Hall ausgegangen ist.

Mit dem Eintritt des neuen Münzmeisters begannen in Hall die Versuche zur Ausprägung einer grösseren Geldsorte aus Silber. Es wäre jedoch ein Irrthum, zu glauben, dass dort solche Sorten erst im Jahre 1484 geprägt wurden. Aus den Rechnungen ergibt sich, dass man schon gegen den Schluss des Jahres 1482, so auch durch das ganze Jahr 1483, grössere Münzen prägte, allerdings unerkennbar als Versuche nur in einer mässigen Menge. Auf denselben scheint eine Jahresangabe nicht vorgekommen zu sein, auch erscheint die Annahme berechtigt, dass man diese Münzstücke bald wieder einzog und umprägte. Mir ist keine dem Guldengroschen sich nähernde Münze des Erzherzogs Sigmund ohne Jahreszahl oder mit der Jahreszahl 1482 oder 1483 bekannt.

Während man im Haller Münzhause sich zur Ausgabe von halben und ganzen Guldengroschen entschied, scheint man für Meran eine andere grössere Münzsorte in Aussicht genommen zu haben. Am Pfünztag vor Lucia, das ist 12. December 1482, wurden dem Meister Wenzel Goldschmied „geschenkt von der Mustereysen wegen zu Sechsern so er gemacht hat 10 Pfunde Perner;“ — und am Eritag nach Dreikönig, das ist am 7. Jänner 1483, wurden dem Wolfgang Goldschmied „ettwan Stempflgraber für sein mue und arbeit das er ein par eisen zu Sechsern, ain inuster gemacht hat,“ ebenfalls 10 Pfunde Berner ausbezahlt. Diese Eisen zu Sechsern wurden nach Meran geschickt. Dass damals auch zu Hall diese neue Münzart geprägt wurde, muss, da in den Rechnungen diesfalls nichts zu finden, in Zweifel gezogen werden. Zu bemerken ist noch, dass mit dem Jahre 1484, das heisst seit der Ausprägung der neuen Guldengroschen, beginnend in den Rechnungen neben den alten Rechnungsmünzen, das ist Mark, Pfunde Berner, Kreuzer, Vierer und Berner, nunmehr auch Gulden rheinisch und Kreuzer vorkommen, deren Anwendung fort und fort zunimmt, und somit die alte Verrechnungsform verdrängt wurde.

Die Stempel für die neuen Gulden Groschen hatte der bereits erwähnte „Eisengraber“ Meister Wenzel Krandl, den die Rechnungen auch als Goldschmied bezeichnen, geschnitten. Im Jahre 1484 wurden, nachdem man durch die Proben der Vorjahre zu einer Beschlussfassung gelangt war, zusammen aus 1395 Mark 14 Loth Silber solche Münzen geprägt. Veranschlagt man, dass die Hälfte dieses Silbers für ganze, die andere Hälfte für halbe Gulden Groschen verwendet wurde, und nimmt man für die ganzen Gulden Groschen per Stück ein Gewicht von 2 Loth, für die halben jedoch 1 Loth in Rechnung, so wurden im Jahre 1484 zusammen beiläufig 16800 solcher Guldenstücke ausgemünzt.

Der Umstand, dass im Jahre 1484 zu Hall vorherrschend grössere Münzsorten, die kleinen Münzen weniger erzeugt wurden, führte selbstverständlich zur Herabsetzung des für die vermintzte Mark Silber bestimmten Stempelschneiderlohnes. Meister Wenzel erhielt in den früheren Jahren, da aus dem Haller Münzhaus nur kleine Goldsorten ausgingen, von jeder Mark als accordirten Lohn 6 Vierer. Da bei der Prägung von grossen Geldsorten die Mark Silber viel rascher erreicht war, wurde auch der Eisengraberlohn herabgesetzt. Meister Wenzel bezog nunmehr für die vermintzte Mark Silber 3 Vierer.

Auch Erzherzog Sigmund zeigte für die neue Münzprägung ein grosses Interesse. Er besuchte mit seiner ihm vor Kurzem angetrauten zweiten Gemalin Katharina, der schönen, erst sechzehnjährigen Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen, das Haller Münzhaus. Der Wardein, zugleich Münzschreiber Sigmund Yserégker trug in die Rechnung ein: „Als mein gnedigster Herr auch meine gnedige Frau in der Münz gewesen sind am Montag nach Georgi Anno 84“ wurden Geschenke in Groschen vertheilt, „auch den Müntzern geschaffen zu vertrinken an dem bemelten Tag 1 gulden-groschen.“

Die aus der Haller Münze im Jahre 1484 ausgegangenen Gulden Groschen sind bekannt. Die ganzen und die halben solchen Groschen sind von gleichem Stempel, nur in der Dicke der Münze, somit im Gewicht verschieden.

Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Erzherzogs mit dem Erzherzogshut auf dem Haupte. Der Hut hat hier jene Zinkenform

sammt dem Bügel, wie wir dieselben auf Abbildungen des Herzogs Rudolph IV. antreffen. Die Umschrift in römischen Majuskeln lautet: Sigismundus, archidux austrie. Die Darstellung auf der Rückseite ist unverkennbar der damals bei Siegeln üblichen Form entnommen. Wir sehen den Turnierritter mit der fliegenden Bindenschildfahne. Unter dem Ritter ist ein grösserer Schild mit den altösterreichischen fünf einfachen Adlern, daran anreihend im Umfange der Münze 13 kleinere Schildchen mit den Wappen habsburgischer Länder und Herrschaften, womit unverkennbar der Geltungsbereich dieser Münze angedeutet werden soll. Der grössere Schild dürfte Heraldikern Anlass zum Nachdenken geben, denn er zeigt, dass man damals dem Wappen mit den fünf Adlern eine andere Bedeutung beilegte als dermalen. In von Mieri's „Niederländische Münzen“ I. Band, Seite 110, erscheint ein Medaillon des Erzherzogs Sigmund mit der Jahrzahl 1481 abgebildet, welches vielleicht das dem Erzherzog vorgelegte Muster für die Ausstattung der neuen Guldenroschen war.

Von der Münze mit der Jahrzahl 1484 kommen verschiedene Varianten vor. Der grössere Unterschied ergibt sich in der fliegenden Helmdecke des Ritters, welche auf mehreren Stempelvarianten ganz fehlt.

An dieser Stelle sei auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass in einem zu Frankfurt am Main, im Jahre 1631 bei Jacob de Zetter erschienenen „Münzbuch“ auf Seite 35 ein Thaler Sigmunds des Münzreichen vom Jahre 1484 abgebildet ist, auf welchem nicht nur das Brustbild, sondern die ganze Figur des Erzherzogs zu sehen ist. Da neben der Zeichnung die Valvation, das heisst Bewertung des Thalers vorkommt, so kann geschlossen werden, dass dem Zeichner dieses Münzstück wirklich vorlag.

Neben der Ausprägung von Silbermünzen wurden im Haller Münzhaus auch mässige Mengen von Goldmünzen erzeugt, so im Jahre 1482 aus 488 Mark, 4 Loth, 1 Quint. Die Stempel für dieselben wurden vom Eisengraber Conrad Michelfelder geschnitten, welcher von jeder vermünzten Mark Goldes einen Lohn von 2 Kreuzer erhielt. Im Jahre 1484 wurden 210 Mark, 7 Loth, 3 Quint. Gold vermünzt. Die erforderlichen Stempel wurden nicht mehr von Michelfelder, sondern vom Meister Wenzel Krاندl geliefert, der die-

selbe Entlohnung wie sein Vorgänger bezog. Die Goldmünzen haben eine dem Guldengroschen ähnliche Darstellung. Das in der Haller Münze verwendete Gold wurde grösstentheils aus Salzburg bezogen.

Der Uebergang zur Prägung grösserer Geldsorten führte auch eine Aenderung in der Lohnbemessung der Arbeiter herbei. Während bis zum Jahre 1484 die Giesser und Tiegelwarter von Fall zu Fall nach dem Tagwerk entlohnt wurden, wurde im Jahre 1484 im Haller Münzhaus über das Giessen „ain ainigkeit gemacht, es seien Groschen, Kreuzer oder Viererzain,“ von 100 Mark als Lohn 10 Kreuzer zu bezahlen. Zu Michaeli, das heisst beim Beginne der Arbeit bei Licht, bezog in Hall jeder im Münzhaus stabil bestellte Beamte und die stabil beschäftigten Arbeiter unter dem Namen „Lichtgans“ den Betrag von 15 Kreuzer. Am Aschermittwoch erhielten die Münzer zusammen „nach Ir gewohnheit 5 Pfunde Berner.“ Der Sold des Münzmeisters Beheim betrug jährlich 200, des Münzschreibers Yseregker 80 Mark.

Wir kommen nunmehr zu dem mit der Jahrzahl 1486 bezeichneten Thaler Sigmunds des Münzreichen. Es kommen von demselben mehrere Varianten vor. Die Vorderseite zeigt die ganze Figur des Erzherzogs, gerüstet und mit dem die Form einer Zinkenkrone besitzenden Erzherzogshut bedeckt. Zu seiner Rechten ist ein Löwe mit dem Bindenschild, links ein Turnierhelm mit dem Pfauensturz. Die Umschrift lautet: Sigismundus Archidux Austrie. Die Rückseite ist ähnlich dem Guldengroschen von 1484, nur dass dem Wappenkreise das Wappen von Nellenburg beigegeben erscheint. In dem bereits erwähnten Frankfurter Münzbuche sehen wir auf Seite 35 einen Thaler Sigmunds mit der Jahrzahl 1485 abgebildet. In der That wurden nach der Münzrechnung in den letzten Monaten 1485 zu Hall Guldengroschen geprägt, auch ist zu bemerken, dass schon Dinstag nach Neujahr 1486 bedeutende Zahlungen in Gulden, so z. B. „zur Vertigung der Söldner in Österreich 5000 Gulden Rheinisch“ geleistet wurden. Die Art der Verrechnung gestattet den Schluss, dass die Zahlung mit Thalern erfolgte, welche somit schon im Anfang 1486 in Vorrath gewesen sein müssen. Auf Seite 36 des mehrgenannten Münzbuches erscheint auch ein Thaler vom Jahr 1486 abgebildet, auf dem der Erzherzog nur im Brustbilde zu sehen ist. Es ist somit der Schluss gestattet, dass von den unter Erzherzog

Sigmund geprägten Thalern bereits mehrere Stempel gänzlich verschwunden, das heisst im Laufe der vier Jahrhunderte eingeschmolzen worden sind. Es wird uns dieser Umstand umsoweniger befremden, nachdem wir wissen, dass im Jahre 1625 im Münzuhause zu St. Pölten unter dem Münzunternehmer Edling circa 80.000 Thalerstücke ausgemünzt wurden, und trotzdem diese Thaler heute bereits den grossen Seltenheiten beigezählt werden müssen. An die Angabe, dass im Jahre 1485 zu Hall auch 224 Mark, 3 Loth, 2 Quint. Gold vermünzt wurden, sei die Bemerkung geknüpft, dass von nun an die dortigen Münzamsrechnungen bis zum Tode Maximilians I. von einer Goldausmünzung nichts mehr melden.

Auf die Münzstätte zu Hall, ihre Thätigkeit und Entwicklung, nahm das Verhältniss, welches zwischen Erzherzog Sigmund und den damals noch lebenden zwei Mitgliedern des Habsburger Regentenhauses, Kaiser Friedrich III. und Maximilian I., der seit 1486 zum römischen König erwählt war, bestand, einen wesentlichen Einfluss. Erzherzog Sigmund war seinen beiden Vettern sehr abgeneigt. Er gerieth gegenüber den bayerischen Herzogen durch seinen Schuldenstand in eine derartige Abhängigkeit, und seine Umgebung brachte ihn zu Schritten, welche fürchten liessen, dass bald alle seine Erblande an Bayern kommen würden.

Kaiser Friedrich und sein Sohn Max kamen ziemlich spät erst zur Kenntniss der für das Interesse ihres Hauses höchst gefährlichen Verträge, welche Sigmund unter dem Einflusse der damaligen Innsbrucker Regierung, deren Haupt der berühmte Vogt Gaudenz von Matsch war, mit den bayerischen Herzogen abgeschlossen hatte. Um eine Aenderung des Regimentes durchzusetzen, sandte der Kaiser den Herzog Albrecht den Beherzten von Sachsen und den Markgrafen Albrecht von Brandenburg nach Tirol. Sigmunds Räte liessen diese Abgeordneten gar nicht nach Innsbruck kommen, der Erzherzog empfing sie zu Hall, verweigerte jedoch beharrlich ein Eingehen in Verhandlungen, und schliesslich wurden die beiden Abgesandten aus dem Lande hinausgedrängt.

Die Stände von Tirol erfüllte das Vorgehen der Umgebung des Erzherzogs mit Sorge, sie suchten die drohende Trennung des Landes von den übrigen habsburgischen Ländern zu verhüten. Durch diese Haltung der Stände unterstützt, erklärte der Kaiser die

Urheber aller dieser Umtriebe, etwa 15 Personen, darunter den erwähnten Vogt von Matsch und die berichtigte Anna Spiessin, in die Reichsacht, und befahl, sie zu fangen und auszuliefern. Erzherzog Sigmund wurde zur Abdankung und zur Abtretung der Regierung an Max I. vermocht. Letzterer übernahm sohin die Regierung von Tirol am 16. März 1490. Erzherzog Sigmund starb am 4. März 1496.

Für das Münzhaus zu Hall eröffnet sich nunmehr eine neue, vielfach beachtenswerthe Betriebsepoche. In den ersten Jahren der Regierung des neuen Landesherrn, beziehungsweise Regenten, war dort der Betrieb ein lebhafter. Der Münzmeister Bernhard Beheim bewährte sich als ein tüchtiger Geschäftsmann. Unterm 9. Mai 1491 wurde verordnet, „dass ihm hinfür zu sold jerlich vntz auf wider-rufen gegeben werden 300 guldin rh.“ Im Jahre 1493 verlieh ihm Maximilian I. einen Wappenbrief. Als Stempelschneider blieb bis zum Jahre 1494 Meister Wenzel Krandl thätig. In diesem Jahre trat an seine Stelle als Eisengraber Conrad Koeh. Denselben wurden: „ymb stock vnd obereisen zu ganzen Guldinern vnd auch halbn zu anfang seines Einrichtens mit Zeug“ 3 Mark 5 Pfunde Berner ausbezahlt. Er starb jedoch schon im Jahre 1495, denn es wurde der noch immer mit 3 Vierer von jeder vermünzten Mark bemessene Lohn für vermünzte 10016 Mark 14 Loth Platten zum Theil an ihn, „und nach seinem Abgang seiner Hausfrau“ ausbezahlt.

Auf Conrad Koeh folgte im Jahre 1496 im Münzhause zu Hall als Eisengraber der Innsbrucker Goldschmied Benediet Burkhart, womit sich Dr. Schönherr's Angabe, dass dieser erst 1500 zum Stempelschneider ernannt wurde, berichtigt.

Die Ausmünzung von ganzen und halben „Guldinern“ war, vom Jahre 1490 beginnend, eine sehr erhebliche; sie betrug im Jahre 1496 9441 Mark 8 Loth. Es sind dies jene Thaler und Halbthaler, auf denen Maximilian I. den Titel eines römischen Königs führt und auf deren Rückseite im Mittelschild der einköpfige Adler vorkommt. Sie werden gewöhnlich Königsthaler genannt. Nachdem sie ohne Jahrszahl sind, lässt sich nicht angeben, von welchem Eisengraber die betreffenden Stempel geschnitten wurden. Schon das heute noch ziemlich häufige Vorkommen, noch mehr aber die vielen Stempel-

varianten weisen darauf hin, dass sie in grosser Zahl geprägt worden sind.

War die Verschuldung der Tiroler Kammergüter schon unter Erzherzog Sigmund eine weitgehende, so steigerte sie sich unter Maximilian I. noch sehr wesentlich. Da auch die Bergwerkserträge im Vorhinein an mehrere Gesellschaften, wie: Gossenbrod, Fugger, Herbart, Paumgartner und Andere verschrieben wurden, diese den grössten Theil des Silbers ausser Landes führten, und nur ganz untergeordnete Mengen zur Vermünzung gelangten, so erlitt dadurch die Haller Münze grosse Einbussen. Diese Zustände dauerten durch die ganze Regierungszeit Max I., auch unter Ferdinand I. bis zum Jahre 1546 an, wo endlich auch in Hall die altbestehenden Bergordnungsvorschriften, dass alle Gewerkserträge an Edelmetallen gegen bestimmte Einlösungspreise an die landesfürstlichen Münzstätten abgeliefert werden müssen, zur strengen Durchführung kamen. Nachdem schon in den Neunziger-Jahren die Münzprägung häufig ins Stocken gerieth, und schliesslich die Münzknappen mit der gänzlichen Auswanderung drohten, musste Maximilian I. die Auszahlung von Wartegeld genehmigen.

Aus Augsburg ddo. 13. August 1500 erliess der König an den Eisenschneider Burkhart den Auftrag zur Aufertigung neuer Münzstempel und ertheilte bezüglich Titel und Umschrift die erforderlichen Weisungen. Burkhart machte wohl die Wappen auf der Rückseite recht, aber das Brustbild musste er wiederholt abändern.

Erst unterm 24. September 1501 konnte derselbe die verbesserten „Stempfel zu den guldinern“ an Max I. einsenden. Wir haben somit eine neue Serie von Guldinern auch „Sechziger,“ und Halbguldinern, auch „Dreissiger“ genannt. Einer eingehenden Untersuchung der ziemlich zahlreichen sogenannten Königsthaler dürfte es gelingen, die den verschiedenen Prägeperioden angehörigen Stempelvarianten denselben zuzuweisen.

Ich muss mich nun der Besprechung einer Schaumünze Maximilians I. zuwenden, welche zu mehrfachen Erörterungen Anlass gegeben hat. Es ist dies jenes Stück, welches auf der einen Seite das jugendliche Brustbild Maximilians I., auf der zweiten jenes seiner ersten Gemalin Maria von Burgund zeigt, mit der Jahrszahl 1479. Es sind mehrere Varianten dieser Schaumünze bekannt.

Auf der einen ist die Herzogin ohne Kopfbedeckung, auf einer zweiten trägt sie eine grosse burgundische Haube.

Da weder in den Haller Münzrechnungen, besonders aber in jenen von den Jahren 1478 und 1479, noch in den hier einschlägigen sehr zahlreichen Acten, die geringste Spur von der Ausprägung dieser Schaumünzen zu Hall im Jahre 1479 aufzufinden ist, so erachte ich, unter gleichzeitiger Erwägung anderer Umstände, mich mit aller Bestimmtheit dahin aussprechen zu dürfen, dass diese Münzen im Jahre 1479 zu Hall nicht geprägt wurden.

Unterm 7. März 1506 erlässt der Marschall Paul von Liechtenstein-Castelcorn an den Münzmeister Beheim zu Hall die Weisung, dem walch, das heisst dem welschen Stempfelgraber von Mantua Unterhalt zu geben für zwei Pferde und drei Personen, sowie allen Zeug, dessen er bedürfe. In dem Gegenbuch vom Jahre 1506 verrechnet der Münzschreiber Sigmund Yseregker zu Hall mehrere Geldauslagen, welche sich auf den „Stempfelgraber von Mantua“ beziehen.

Von Interesse ist zunächst die folgende Eintragung, welche ich wörtlich wiedergebe: „Item hienach waz auff des Welschen Eysengraber gemachten Münzeisen gangen ist. pr Müntzmeister gehandelt. Hern Paulsen von Liechtenstein und Peter Rumel zugesandt zu muster etlich guldiner vnd sechser, Davon hat Herr Pauls behalten ain guldiner vnd ain Sexer, vnd aber gemeltem Rumel geschickt achterlei Müntz, ain guldiner, ein dreissiger, ain zwelffer, ain sechser, ain kreutzer, ain fierer, ain dreier, ain maylender, tut in gelt 2 Gulden Rh. 12 kr. 1 fierer. Vnd aber auff beuelch vnd schreiben Herrn Paulsen, geben dem Eysengraber von Mantua zu einer Muster vnd braitte ain guldener, ain Zwelfer vnd als man die grossen Stempff versucht hat, hat Müntzmeister zalt zwo mass Wein tut 4 kr. 4 fierer. Dieselben eisen gein Yssprugk geschickt tut tragen von 7 kr. Und aber hat der Walsch Eysengraber an beuelch gemacht ain stempff(1) mit kun. Mt. und kunigin angesicht, die annder seit Mariapild. Der hat er münzen lassen 4 stüek vnd die behalten zu der kunigin Handden zu geben, tut 1 Gulden Rhein. vnd ain mass Rainual 5 kr. 4 fierer, tut in ain suma 5 fl. 47 kr. 1 fierer.“

Eine zweite Eintragung lautet: „Am 31. Sept. anno 6, auf Ulrichen Moring Cammermeister Schreiben hat Münzmeister zu Kun. Mt. Hamden gesandt 4 silberin Guldiner seind auff des Walchen eyssen 3 vnd der vierd auf des Benedicten Eysen gemüntzt tut 4 fl.“

Endlich trägt der Münzschreiber Yseregker ein: „Auff geschafft Herrn Florian und Martin Aichorn Hauskamrer geben Herrn Urban von Serralunga vier silberin pfennig, gemüntzt auff des Walchen Eysen, darauff vnsres Herrn Kunigs vnd kunigin angesicht geschlagen ist, tut 1 fl.“

Aus diesen Quellen ergibt sich nun, dass der „Eisengraber aus Mantua“ Stempel zu Thalern, Halbthalern oder Dreissigern, auch zu verschiedenen kleinen Münzen geschnitten hat. Von ihm ist aber auch der Stempel zu der überaus schönen Medaille mit den Brustbildern Max I. und seiner zweiten Gemalin Blanca Maria. Die Rückseite zeigt die Heilandsmutter Maria mit dem Kinde von 7 Engelsköpfchen umgeben. Diese Medaille kommt in zwei verschiedenen Grössen vor. Der jüngst verstorbene Director Friedländer zu Berlin hat dieselbe dem Francesco Raibolini, genannt Francia, aus Bologna zugeschrieben. Ich muss es weiteren Forschungen überlassen, zu untersuchen, ob Francia auch im Dienste der Herzoge von Mantua thätig war, oder was dasselbe, ob Francia und unser Stempelgraber aus Mantua eine und dieselbe Person ist.

Die bereits ziemlich zahlreichen Varianten von Thalern und Halbthalern Max I. werden durch die von dem welschen Eisengraber, dessen Name leider nicht genannt wird, geschnittenen Stempel vermehrt. Sie sind, da sie im Jahre 1506 entstanden, sogenannte Königsthaler, denn Maximilian nahm erst zu Trient am 10. Februar 1508, und nicht wie Ladurner angibt 1509, in feierlicher Weise den Titel eines „erwählten deutschen Kaisers“ an. Die Thaler und Halbthaler des welschen Eisengraber zu bestimmen, dürfte kaum auf grosse Schwierigkeiten stossen. Ich glaube ferner meine Ansicht dahin aussprechen zu können, dass auch der erwähnte Schauthaler mit der Jahrzahl 1479 demselben zuzuschreiben ist. Der Guldenstempel ist von einer anderen, bedeutend schwächeren Hand geschnitten. Was den Meister bewogen hat, auf den Stempel die Jahrzahl 1479 zu setzen, ist schwer zu erklären, die Vermählung Maximilians mit Maria von Burgund fand 1477 statt.

Der Betrieb im Haller Münzhause nahm von Jahr zu Jahr ab, die Ueberlassung des Bergwerksilbers an die ausländischen Gewerker war die Ursache. Die Münzprägung anbelangend, war Max I. mit dem Stempelschneider Benedikt Burkhart sehr unzufrieden. Er drohte ihm schon ddo. Constanz 1. Mai 1507 mit der Entlassung. Unterm 24. October 1507 verlangte Maximilian die Zusendung von halben Guldenpfennigen von dem Stempel, welchen jener Meister, der das L. v. V. Siegel geschnitten hat, anfertigte. Der Name desselben wird nicht genannt, allein wir werden dadurch auf eine neue Sorte von Halbguldinern aufmerksam gemacht. Am 5. März 1508 bestellte der Kaiser den Ulrich Ursenthaler als Stempelschneider in Hall, unterm 6. December 1508 wird „dem Benedikt Burkart das Stempelgraberamt abgekündet.“

Ursenthaler fertigte die Stempel zu jenen grösseren Schauthalern, auf welchen der Kaiser zu Pferd, mit der Jahrzahl 1509, auch ohne Jahrzahl vorkommt, an. Der Kaiser war mit denselben sehr zufrieden, er liess dem Ursenthaler „für die sonnder müh vnd arbeit, so er mit die grossen guldiner Eysen des 9 und 10<sup>er</sup> Jahr gehabt hat“ 6 Gulden Rhein. auszahlen. Im Jahre 1510 wurden zahlreiche Pfennige „nach dem neuen Gepräge“ angefertigt.

Nachgetragen sei hier, dass der Münzmeister Bernhard Beheim, der sich um das Prägewesen in der Haller Münze sehr verdient gemacht hatte, schon am 2. September 1507 starb, und dass ihm sein Sohn, der ihm schon im Vorjahre an die Seite gegeben war, wie der Vater Bernhard genannt, als Münzmeister nachfolgte.

Unterm 9. Juli 1511 befiehlt der Kaiser, Münzmeister Beheim habe sofort „20 silberne Gulden von seiner und seiner Gemalin, Frau Maria von Burgund, Jugend, und sonst 60 kleine Gulden“ zu machen. Unterm 11. Juli meldete die Regierung an den Kaiser, dass diese 80 silbernen Pfennige geprägt wurden — der erste Fall, dass in den mir bekannten Quellen von den mit der Jahrzahl 1479 bezeichneten Thalern und Gulden, denn von diesen ist hier die Rede, Erwähnung geschieht. Dieser Umstand dürfte in etwas die von mir vertretene Ansicht, dass diese Stempel nicht 1479, sondern viel später geschnitten worden sind, rechtfertigen.

Maximilian ordnete ziemlich häufig die Zusendung von Schaufmünzen bald in Gold oder Silber, auch in Kupfer geprägt, desgleichen die Ausfolgung von Thalern und Halbthalern an. So wurden am 8. Februar 1508 nach Trient abgeschickt „1200 Guldiner und 1200 Halbguldiner.“

Der Stempelschneider Ulrich Ursenthaler genoss die Zuneigung des Kaisers in hohem Grade. Er wurde am 1. August 1512 zum Wardein der Münze zu Hall ernannt. Von ihm wurden nunmehr die Stempel zu den dort geprägten Thalern und Halbthalern geschnitten. Es sind dieses sogenannte Kaiserthaler mit dem Doppeladler im Hauptschilde der Rückseite. Sie kommen ziemlich häufig und in mehreren Varianten vor. In dem mehrmals erwähnten „Münz-Buch“ wird auf Seite 19 ein Thaler mit der Jahrzahl 1513 vor dem Brustbilde abgebildet. Mir ist dieses Stück niemals vorgekommen.

Die in den letzten Regierungsjahren des Kaisers ausgegebenen Thaler zeigen denselben nicht mehr im Harnisch, sondern in einer Pelzschabe, über welche die Vliesskette gelegt ist, den Kopf mit einem Barett bedeckt. Eine der letzten grösseren Arbeiten, welche Ursenthaler für Maximilian I. und zwar über Weisung vom 24. Jänner und 18. Februar 1518 lieferte, war der schöne, mit der Jahrzahl 1518 bezeichnete Stempel zur sogenannten goldenen Bulle.

Eine interessante numismatische Aufklärung bietet die nachstehende Mittheilung:

Aus Antwerpen ddo. 8. März 1517 beauftragt der Kaiser die Innsbrucker Regierung, sie habe ihm „dreierley Stämpeln“ und zwar: 1. jenen, auf dessen einer Seite seine Person gewappnet zu Ross; 2. jenen, auf dessen einer Seite seine Person in der Jugend und auf der andern seine erste Gemalin mit aufgeschürztem Haar abgebildet sei; und 3. jenen, auf welchem sein Brustbild auf der einen und seine Wappen auf der anderen Seite sich befänden, zuzusenden. Ueber Aeusserung des Münzmeisters vom 21. März bemerkt die Regierung dem Kaiser, dass in den Niederlanden mit den Stempeln etwa leichter gemünzt werden könnte, was der Haller Münze sehr zum Abbruche gereichen würde. Als der Kaiser, und zwar abermals aus Antwerpen ddo. 17. April 1517, seinen ersten Auftrag wiederholte, ertheilte die Regierung an den Münzmeister Beheim

ddo. 4. Mai 1517 die Weisung zur Einsendung der verlangten „Stämpfeleisen“ an den Kaiser, doch solle er zuvor dieselben „mit eingesenkten röslein märken.“ Es erklärt sich somit das Vorkommen einer kleinen Rose auf den drei erwähnten Münzen und erfahren wir auch, dass dieselben in den Niederlanden geprägt wurden.

Kaiser Maximilian I. starb zu Wels am 12. Jänner 1519, womit die in Bezug auf die Stempelschneidekunst wichtigste Periode der Münzstätte zu Hall ihren Abschluss fand. Die Thalerprägungen, welche dort im Jahre 1484 eröffnet und von dem kunstsinnigen Mäcen Max I. in so hervorragender Weise ausgebildet wurde, machte nunmehr den Weg durch alle Länder Europas, ja über die ganze Erde. Die Münzstätte zu Hall behauptete jedoch ihren hohen Rang, namentlich nach den bereits erwähnten Reformen Ferdinands I. vom Jahre 1546. Es kam dort die Walzenprägung zuerst zur Anwendung. Der Stempelschneider Veit Arnperger unter dem kunstliebenden Erzherzog Ferdinand, dem Stifter der Ambraser Sammlung, Peter Hartenpack unter Rudolph II. und dem Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister, denen sich die drei König von Baumhausen anreiheten, sie alle hielten den ererbten Ruhm der Haller Münze erfolgreich aufrecht.

Wir würden unsere Erwägungen jedoch auf ein viel zu enge abgegrenztes Gebiet beschränken, wollten wir ob der Münze zu Hall jene zu Wien übersehen. Das Reis, welches dort vor 400 Jahren gelegt wurde, gedieh hier zur reichsten Entwicklung, namentlich im Laufe des vorigen Jahrhunderts durch die von Heräus angeregten und von dem kunstliebenden Kaiser Karl VI. durchgeführten Münzprägereformen. Eine Reihe Medailleure und Stempelschneider ersten Ranges suchten sich in ihren Leistungen zu überbieten. Ich nenne Hofmann, Warow, Gennaro, Richter, Beker, Math. Donner, Kraft, Toda, Wiedemann, die Brüder Wirth, Vinazor, Ignaz Donner und Andere; sie alle wirkten ja zusammen, um in Bezug auf die Ausstattung der Münzen für die Wiener Münzstätte den ersten Platz zu erringen. Wie untergeordnet erscheint in der That im Vergleiche mit den Leistungen dieser Künstler das, was aus den anderen Münzhäusern Deutschlands im vorigen Jahrhundert hervorgegangen ist.

Und da es sich nicht lediglich um das Erringen eines bevorzugten Platzes handelt, sondern das Bewahren desselben von höherer Wichtigkeit ist, so können wir auch heute noch mit der grössten Befriedigung auf die Leistungen der Wiener Münzstätte hinblicken.

In patriotischer Weise begehen wir heute die Feier einer Einrichtung, welche unserem Vaterlande auf dem für die Volkswirtschaft so hochwichtigen Gebiete des Münzwesens für alle Zeiten einen Ehrenplatz sichert. Diese Feier führt uns von selbst zu dem ebenfalls vier Jahrhunderte alten Wahrspruch, der da lautet:

„Austria erit in orbe ultima!“



## V.

### Beiträge zur österreichischen Münz- und Medaillenkunde.

Von

Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

(Hiezu Tafel III und IV.)

---

## I.

### Münzen und Medaillen des Herzogthums Krain.

Meine Zusammenstellung beschränkt sich auf die Zeit seit dem 16. Jahrhundert und auf Gepräge, welche entweder für das Land, oder aber im Auftrage der Stände namens des Landes hergestellt wurden. Ich übergehe daher hier ebensogut die mittelalterlichen Stücke, welche in verschiedenen Münzstätten zu Laibach, Landstras, auch wohl zu Stain in Oberkrain hergestellt wurden, als beispielsweise die Medaillen der Laibacher Fürstbischöfe,<sup>1)</sup> die Denkpfennige auf die Burgfrieds-Beräitung von Laibach oder gar die künstlerisch unbedeutenden Zimngepräge unserer Tage.

Die Ansicht, dass dem Lande Krain das Münzrecht gebühre, und dass ihm dasselbe ungeachtet der Nichtausübung noch immer zustehe, wurde erst in einer Zeit ausgesprochen und vertheidigt, in welcher die Macht der Landstände schon sehr geschwunden war.

---

<sup>1)</sup> Eine gute, jedoch nicht vollständige Zusammenstellung derselben hat Jellouschek im Jahrgang 1849 der Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, S. 94—96 veröffentlicht.

Der Laibacher Schrankenadvocat Dr. Johann Stephan Florianstschitsch von Grienfeld, welcher die erwähnte Behauptung in seinem „Bos in lingua“ betitelten Werkchen aufstellte,<sup>2)</sup> verfocht dieselbe mit Argumenten aus der Landhandfeste, der allgemeinen Rüstkammerständischer Rechte und Freiheiten, indem er sich auf einen Artikel des sogenannten Augsburger Libells<sup>3)</sup> vom Jahre 1510 berief. In der That nahmen die auf dem Augsburger Ausschusslandtage vertretenen fünf „niederösterreichischen Lande“ Oesterreich ober und unter der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain die Ausfuhr guter Landesmünze und die Einschleppung fremder geringwerthiger Gepräge zum Anlass um zu bitten, „die Kayserlich Mayestät wölle diese Lande jedes mit beständiger guter Münz, so ander umbligenden Landte und Fürstenthumb Münz an dem Korn und Werthe gleichmässig sey, schlagen und aufrichten lassen.“ — „Auf diesen Artikel mag Kay: Mt: leiden, entschied Maximilian, und verwilligt, das die Landschaften davon reden und ihrem Guetbedunkhen nach handeln ein beständige Münz aufzurichten. Darzue will Ihr Kay: Mt. einen erbarn Münzmaister, so solcher Sachen verständig sey verordnen und zugeben, doch sol bemeltem (n. ö.) Regiment hierin zu handeln benolhen und zu derselben Handlungen und Aufrichtung bestimbter Münz von allen bestimbten Landen etlich Landleut, desgleichen den Hausgenossen zu Wien verkundt werden, und mit derselben aller Rathe ein Münz aufgericht und mit dem Schlagschatz wie von alter herkommen ist gehalten werden.“

Maximilian war also weit entfernt davon, das Münzrecht, das er als Landesherr besass, an die Stände abzutreten, sondern gestattete ihnen bloss über die Verbesserung des Münzwesens zu berathen und Vorschläge zu erstatten. Die Ausführung derselben aber war

---

<sup>2)</sup> S. 73 ff. Der vollständige Titel dieses schon sehr selten gewordenen Büchleins lautet: Bos in lingua sive discursus academicus de pecuniis vetero-novis a Joanne Stephano Florianstschitsch de Grienfeld J. U. D. inclyti Ducatus Carniolie Secretario-adjuncto et advocato jurato, inter Academicos Operosos Tinnulo, historico-juridico-politice deductus. — Cum Licentia superiorum. Labaei anno MDCXCV typis hæredum Mayr, inclytæ Carniolie Typographi. S. 175 Seiten.

<sup>3)</sup> Landhandfeste für Krain. Ausg. 1598, f. 32. Ausg. 1687, S. 88 auch in den Landhandfesten für Steiermark und Kärnten.

dem Ermessen der landesfürstlichen Verwaltungsbehörde, dem Regiment anheimgestellt, welches seinerseits unter Beiziehung eines von Maximilian ernannten Münzmeisters, von Abgeordneten der verschiedenen Landschaften, sowie der Wiener Hausgenossen seine Beschlüsse fassen sollte. Wenn auch die Finanznöthen, in welchen sich der Kaiser befand, und zumal das Unvermögen, den für die Ausmünzung erforderlichen Betriebsfond beizustellen, diesen hinterher dazu brachten, dass er die Aufbringung der Edelmetalle und die Ausmünzung derselben einzelnen seiner Landschaften überliess, so war doch damit diesen nicht ein eigenes Münzrecht, sondern nur die Ausübung eines dem Landesherrn zustehenden Regals auf bestimmte Zeit, oder auf Widerruf übertragen.

Der hier geschilderte Zustand dauerte auch nach dem Regierungsantritte Ferdinands I. fort, welcher zum Beispiel unterm 12. Juli 1521 der Landschaft in Kärnten erlaubte, „bis auf unser Wohlgefallen an unser stat Ducaten, Rheinischgulden, Leopolder einen auf 4 Kreutzer, zwei Kreutzer, Pfenning und Heller“ nach Schrot und Korn der von weiland Kaiser Maximilian für das Wiener Münzhaus erlassenen Ordnung auszuprägen. Diese Bewilligung wurde zwar 1524 zurückgenommen, dafür aber bald darauf — gegen den Antrag der niederösterreichischen Raitkammer — die Decentralisation des landesfürstlichen Münzwesens in der Art angeordnet, dass in den fünf niederösterreichischen Landen ausser zu Wien, auch noch zu Klagenfurt und Graz landesfürstliche Münzstätten errichtet wurden. Vom 12. und 13. December des Jahres 1526 datiren die Instructionen für die neuernannten Münzmeister Hieronymus Kirchpucher (Klagenfurt) und Hans Weyzlmann (Graz),<sup>4)</sup> und sofort ist, wie wir sehen werden, hier mit der Ausprägung begonnen worden.

Da Erzherzog Ferdinand im übrigen allen auf Erreichung grösserer Selbstständigkeit gerichteten Wünschen der Landschaften

---

<sup>4)</sup> Vergl. über das Gesagte Ladurner über die Münze und das Münzwesen in Tirol, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols. V, S. 67, 71 ff. meine Einleitung zu Dr. Schalk's Aufsatz über den Wiener Münzverkehr im 16. Jahrhundert im Jahrgang 1882 dieser Zeitschrift, und vor allem Newald, „Das österreichische Münzwesen unter Ferdinand I.“ Wien, Kubasta und Voigt, 1883, S. 15, 16, 18.

abgeneigt war, so muss auch dieser Schritt durch die Finanzklemme erklärt werden, in welcher sich die landesfürstlichen Cassen damals befanden. Noch waren die Folgen des grossen Bauernaufstandes von 1525 nicht verwunden, und schon war wieder die Rüstung gegen den Türken unvermeidlich, welcher das Abendland mit seinem Einfalle bedrohte. In dieser äussersten Nothlage ordnete Ferdinand aus landesfürstlicher Machtvollkommenheit die Einlieferung aller Kirchenkleinodien an (14. August 1526), welche durch den landesfürstlichen Münzmeister in Gegenwart von Abgeordneten der Landschaften verzeichnet, abgewogen, geschätzt und sodin zu Kriegszwecken vermünzt werden sollten. Die Stände aber nahmen sich der Geistlichkeit an und wehrten sich gegen diesen Auftrag aus Furcht vor einem unausbleiblichen Aufruhr der Bauernschaft. Zur Durchführung der Massregel bedürfte es, erklärten sie, einer besondern ständischen Bewilligung, die inventirten und ausgelieferten Kleinodien sollten in ihrer Obhut belassen werden, und dergleichen mehr.<sup>5)</sup> So kam es zu Verhandlungen mit der Regierung, welche sich durch mehrere Jahre hinzogen und in deren Verlauf sich Ferdinand zu mancherlei Zugeständnissen verstehen musste, als deren eines wir die Errichtung der Münzstätten zu Klagenfurt und Graz zu betrachten haben. Offenbar bestanden die Landschaften darauf, dass das aus einem Lande stammende Kirchensilber auch unter dessen Wappen ausgeprägt wurde, ja der Regent musste sich schliesslich dazu bequemen, den Betrieb der Münzhäuser zu Klagenfurt und Graz den Landschaften von Kärnten und Steiermark auf längere Zeit zu überlassen.<sup>6)</sup>

Die Krainer haben wohl kaum eine eigene Münzstätte begehrt, gewiss ist, dass sie keine solche erhielten. Dagegen haben sie ebensowenig als die Nachbarlandschaften auf die Ausprägung ihres Silbers unter ihrem Landeswappen verzichtet, Zeuge der weiter unten beschriebenen Gepräge. Newald, welcher richtig erkannt hat, was es für eine Bewandniss mit den Krainer Münzen aus den Tagen Ferdinands I. habe, vermuthete, dass dieselben

---

<sup>5)</sup> Krones in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen IV. 1867, S. 11, Nr. 8.

<sup>6)</sup> Newald, a. a. O. S. 16.

in der Klagenfurter Münzstätte erzeugt worden seien.<sup>7)</sup> Ein Actenstück aus dem Archive der Landschaft Krain hingegen belehrt uns, dass dies zu Graz geschehen ist. Es heisst nämlich, ddo. 13. December 1529 unter den Beschwerden, welche die Abgeordneten der krainischen Landschaft beim Linzer Ausschusstage geltend machen sollten „laut Munzenmeisters zu Graz Instruction soll derselbe von einer Mark Gold bis in die 80 Stück schneiden, das bringt ungefährlich 120 fl. rheinisch, er habe aber davon nit mehr als 118 fl. rh: gegeben, bleiben noch 64 fl. so Münzmeister allein von Gold schuldig sei. Desgleichen soll er von einer Mark fein Silber 10 fl. 40 kr. 4 Vierer geben, er habe aber nur 10 fl. 40 kr. davon gegeben, solcher Abgang bringe 11 fl. 3 kr. einen Vierer. Davon sei benannter Münzmeister um Bezahlung ersucht worden, er zeige aber an, alles mit kgl: Majestät Kammerräten der n. ö. Lande verrait und überantwortet zu haben. Sey das nicht der Fall, so solle der Ausschuss bitten, dass der Münzmeister zur Bezahlung des Abgangs verhalten werde.“<sup>8)</sup>

Ausgemünzt aber wurden aus den Kirchenkleinodien Krains nachfolgende Münzsorten, wie dies theils die mir bekannt gewordenen Gepräge, theils sichere Nachrichten verbürgen.

Alle Stücke, bei welchen weitere Nachweise unterblieben sind, befinden sich in meiner Sammlung und sind von Silber. Die Nachweise aus dem k. k. Münz- und Antikencabinet verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Dr. Karl Domanig.

### A. Einseitige Pfeninge

von unregelmässig viereckiger Gestalt, 13—16 Mm.

Der Vierschlag, eine Geprägeeigenthümlichkeit der alten Wiener Pfeninge, ist hier als solche verschwunden und wird durch eine über Eck gestellte quadratische Umrahmung ersetzt, in welche der österreichische Bindenschild und der Schild mit dem kraini-

7) Newald, a. a. O. S. 126/7.

8) Der König befahl, von der niederösterreichischen Kammer Bericht einzuholen und nöthigenfalls Ersatz zu leisten. Archiv der La. Krain zu Laibach. Nach gütiger Mittheilung meines verehrten Freundes Dr. Th. Elze.

sehen Adler nebeneinander gestellt sind. Die Jahreszahl steht oben den Schilden, unterhalb ein Buchstab.

1. Vom Jahre 1527, unterhalb mit dem Buchstaben C (rain) oder C (arniola). Taf. IV., Nr. 6, bisher noch nicht veröffentlicht.

2. Vom gleichen Jahre, aber mit dem Buchstaben F (erdinand). Taf. IV, Nr. 7.

3. und 4. Pfennige von den Jahren 1528 und 1529 mit F.

5., 6. und 7. Ebenso von den Jahren 1530, 1533, 1535 mit F. K. k. Münz- und Antikencabinet und st. Joanneum.

### **B. Zweier oder halbe Kreuzer.**

Runder Schrötling von etwa 16 Mm. Durchmesser.

Im Kleebogen, welcher von aussen mit drei Blättern verziert ist, unter dem Erzherzogshut die Schilde mit der österreichischen Binde und dem krainischen Adler nebeneinander, über dem Hut die Jahreszahl. Taf. IV, Nr. 8.

8. und 9. Von den Jahren 1530 und 1531. Vergl. Welzl von Wellenheim II/2, Nr. 9083.

10. und 11. Ebenso von den Jahren 1532 und 1534. K. k. Münz- und Antikencabinet.

### **C. Dreikreuzerstücke.**

Angeführt bei Newald a. a. O., S. 126.

Dieses Gepräge ist mir bisher noch nicht untergekommen.

### **D. Sechser oder halbe Pfundner.**

Das Gepräge schliesst sich vollkommen den bekannten Tiroler Sechsern Ferdinands I. an, und unterscheidet sich von diesen, da die Wappenfigur für beide Länder gleich gezeichnet ist, nur durch die Umschrift auf der Kehrseite, welche den Landesnamen enthält. Auf der Hauptseite erscheint von der rechten Seite das geharnischte

jugendliche Bildniss Ferdinands I. bis zum halben Leibe. Die Rechte hält einen Liliensepter, die Linke den Schwertgriff, das Haupt bedeckt der Erzherzogshut, welcher durch Beigabe von Perlen zur Krone umgewandelt wurde.

Kehrseite: Langes Kreuz, welches die Umschrift theilt, mit den Schilden von Oesterreich, Castilien, Burgund und Krain in seinen Winkeln. Die Umschrift läuft beiderseits je zwischen zwei geperlten Kreislinien. G. 23—24 Mm. Taf. IV, Nr. 5. Das Gewicht beträgt bei 2·8 Gramm.

a) Aelteres Gepräge ohne die Königstitel:

12. Hs. ✠ FERDINAND · PRINC · ET · INF · HIS

Ks. ARCHI — D · AVST — DVX · C — ARNIO

Auch bei Welzl II/2, Nr. 9082.

13. Ebenso, nur Hs. ✠ FERDINAND · PRINC · ET · INF · II ·  
K. k. Münz- und Antikencabinet.

b) Jüngerer Gepräge mit den Königstiteln (seit 28. October 1527).

14. Hs. ✠ FERDINA · D · G · VNG · BOEM · R · IN · H

Ks. Wie Nr. 7.

Auch bei Welzl II/2, Nr. 9081.

15. Hs. ✠ FERDINA · D · G · VNG · BOEM · R · IN · H

Ks. ARCHI — D · AVST — DVX · C — ARNIO (sic)

16. Hs. ✠ FERDIA · D · G · VNG · BOEM · R · INF · H

Ks. Wie Nr. 7.

### E. Pfundner oder Zwölfler.

Gewöhnlich, aber irrigerweise Viertelthaler genannt.

Nach Newalds Angabe (a. a. O., S. 126) gibt es deren zweierlei Arten.

a) Ohne Jahreszahl. Dergleichen sind mir bisher noch nicht zu Gesicht gekommen.

b) Mit der Jahreszahl 1527. Diese zeigen auf der Hauptseite das gekrönte und geharnischte Brustbild des Königs nach (heraldisch) rechts und auf der Kehrseite einen zweimal gevierten Wappenschild mit Mittelschild. 1. Vierung: Ungarn, Böhmen (1, 4; 2, 3) 2. Vierung: 1. gespalten Oesterreich-Burgund, 2. (geviert) Castilien und Leon, 3. Oesterreich ob der Enns, 4. Görz, im Schildspickel zwischen 3 und 4 der Apfel von Granada. Mittelschild gespalten: Tirol, Steiermark. Ober dem grossen Schild die Jahreszahl 1527, unterhalb im Schriftraum der Schild mit dem krainischen Adler. Die Umschrift läuft zu beiden Seiten zwischen zwei geperlten Kreislinien. Das Gewicht beträgt bei 5·7 Gramm.

17. Hs. ✠ FERDINA · D · G · HVNG · BOEM · REX · INF · HI ·

Ks. ✠ ARCHIDVX · AVST — RIE · DVX CARNIO

Taf. IV, Nr. 3.

18. Hs. Wie Nr. 17.

Ks. ✠ ARCHIDVX · AVSTR — IE · DVX · CARNIOL ·

St. I. Joanneum zu Graz.

19. Hs. ✠ FERDINAND · D · G · VNG · BOEM · REX · INF · HI

Ks. ✠ ARCHIDVX · AVST — RIE · DVX · CARNI ·

K. k. Münz- und Antikencabinet zu Wien und vermuthlich auch Welzl II/2, Nr. 9080.

20. Hs. ✠ FERDINAND · D · G · VNG · BOEM · REX · INF · HI

Ks. ✠ ARCHIDVX AVST — RIE · DVX · CARNIO

Sammlung Seiner Durchlaucht des Prinzen E. von Windisch-Graetz.

21. Hs. ? Ks. ✠ ARCHIDVX · AVSTR — IE · DVX · CARNIOLE

Verzeichniss verkäuflicher Münzen aus der fürstlich Montenuovo'schen Münzsammlung, Nr. 398.

## **F. Goldmünzen für Krain**

### aus den Tagen Ferdinands I.

sind mir bisher noch nicht vorgekommen. Es gab indessen Ducaten zu 80 Stück auf die feine Wiener Mark gerechnet. Dies geht aus der oben angeführten Beschwerde der Landschaft vom 13. December 1529 hervor. Da die Verkürzung 2 rheinische Gulden bei der Mark und im Ganzen 64 fl. ausmachte, so kann man leicht berechnen, dass bis dahin zweiunddreissig Mark Feingold aus Krain zur Um-münzung gesandt worden waren, für welche das Land 2560 Ducaten beanspruchte, jedoch nur 2512 Stück erhalten hatte.

Als Ergebniss der bisherigen Untersuchung kann man hin-stellen:

1. Die Landschaft Krain besass niemals das Münzrecht, die mit dem Namen oder Wappen des Landes versehenen Stücke sind landesfürstliche Gepräge und in Folge Bewilligung Ferdinands I. während der Jahre 1527 bis 1535 in der Münzstätte zu Graz aus den abgelieferten Kirchenkleinodien von Krain angefertigt worden.

2. Die Ausprägung begann entweder schon im December 1526 oder doch gleich zu Anfang des nächsten Jahres, da es Stücke gibt, auf welchen Ferdinand noch ohne die Königstitel von Böhmen und Ungarn erscheint, welche er seit 24. Februar, beziehungsweise 28. October 1527 führte.

3. Die oben angeführten Stücke sind für das Herzogthum Krain und nicht etwa für Tirol oder Schlesien, welche ähnliche Wappen-bilder haben, geschlagen worden. Bei den Pfundnern und Sechsern ist dies ohnehin durch den Titel Dux Carniolæ sichergestellt. Allein auch bezüglich der Pfening- und Zweipfenningstücke kann ein begründeter Zweifel nicht erhoben werden, da dieselben weder den tirolischen, noch den schlesischen Geprägten des Kleinverkehrs entsprechen würden und der Pfening vom Jahre 1527 durch das C (mag es nun Crain oder Carniola zu lesen sein) ausdrücklich auf seine Bestimmung hinweist. An Schlesien könnte übrigens umso-weniger gedacht werden, als zu Schweidnitz vor dem 26. Juli 1528 nur auf „polnisch Gepräg“ geschlagen wurde, und von da ab bis

zur Eröffnung der Münzstätte zu Breslau ddo. 16. April 1532 die Münzung sogar eingestellt war.<sup>9)</sup> Dagegen dürften ungeachtet der Typengleichheit mit Nr. 1 bis 7 die Pfennige von den Jahren 1540 und 1541, welche unter den beiden Schilden an Stelle des F ein S zeigen nach Schlesien gehören, wohin sie schon Appel III, Nr. 3139 verlegt hat, weil die Grazer Münzstätte (in welcher wie erwähnt die Krainer prägen liessen) ihre Thätigkeit mit dem Jahre 1539 auf eine lange Reihe von Jahren hinaus unterbrach.

4. Unter den Pfennigen ist jener von 1527 mit dem C offenbar der älteste und seltenste. Da Ferdinand I. entgegen den auf grössere Selbstständigkeit hinzielenden Bestrebungen der Landschaften die mühsam hergestellte Annäherung wie auf allen Gebieten der Verwaltung, so auch im Münzwesen aufrecht erhalten wollte, so gestattete er nur die Anbringung des Landeswappens als Unterscheidungszeichen, während im Uebrigen das Gepräge innerhalb der fünf niederösterreichischen Lande möglichst einheitlich bleiben sollte. Daher musste dies C schon im nämlichen Jahre dem Namensbuchstaben des Münzherrn, dem F weichen, welches in gleicher Weise seit 1525 auf den Pfennigen für Steiermark und später (1527) auch für Oesterreich ob der Enns angebracht worden war.<sup>10)</sup>

Als dann 1540 die Ausprägung von Pfennigen in Schlesien begann, musste freilich um Verwechslungen mit den Geprägten zu hindern, für welche die Krainer hafteten, das F wieder aufgegeben und durch den Anfangsbuchstaben des Landesnamens S ersetzt werden.

5. Die Ausprägung für Krain beschränkte sich sicherlich auf die Ausmünzung der eingelieferten Kirchenkleinodien, und war daher nicht gross. Dies erklärt die Seltenheit der Krainer Gepräge zur Genüge. Bis Ende 1529 waren im Ganzen 32 Mark Gold und

---

<sup>9)</sup> Newald, a. a. O., S. 32—36.

<sup>10)</sup> Vergl. Newald, a. a. O., S. 17. Münzvorschrift für Kärnten, ddo. 1528, 25. Juni: allein daz mit dem Wappen unsres Fürstenthumbs Kärnten ain Unterscheid zwischen der österreichischen, steyerischen und karnthnerischen Münz gemacht und gehalten werde. Dazu von Kolb: Münzen u. s. w. des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns. Linz 1882, S. 24, Nr. 30.

829 Mark Silber verarbeitet, und auch für die folgenden Jahre war noch Vorrath vorhanden, wie die Pfeninge und Zweier erweisen. Ueber das Jahr 1535 hinaus sind mir aus der Regierungszeit König Ferdinands I. keinerlei Gepräge von Krain bekannt geworden.

### G. Ehrpfening für die landschaftliche Schule zu Laibach.

16. Hs. Der krainische Adler mit dem geschachten Halbmond auf der Brust, jedoch ohne Krone.

Rs. † | PRÆM. | SCHOLÆ | PROVINCI: | CARNIOLÆ  
| ❁ 1584 ❁ | †

Dm. 25 Mm.

Ein silbernes und vergoldetes Exemplar dieses Examenpfenings, welchen ich schon im Jahrgang 1877 der Numismatischen Zeitschrift auf Tafel VI, Nr. 11 abgebildet habe, befand sich 1883 auf der Laibacher Landesausstellung, Gruppe B, Nr. 239. Abbildungen finden sich ausserdem in dem oberwähnten Werk des Laibacher Akademikers Florianschitsch von Grienfeld „Bos in lingua,“ in Lessers Denkmünzen und Medaillen, Leipzig 1739, S. 376, endlich bei Kundmann: Die hohen und niedern Schulen Deutschlands, T. III, Nr. 2.

Die Ausprägung dieser Pfeninge erfolgte im Auftrag und auf Kosten der krainischen Landschaft wahrscheinlich zu Graz in Folge der neuen am 15. Februar 1584 genehmigten Schulordnung, welche Prüfungen zu Georgi und Michaeli, sodann Location und Promotion, sowie Belohnung der Fleissigen mit Prämien vorschrieb. 1586 wurde z. B. ein solcher Examenpfening „vergoldet an einem Kettlein zu tragen“ dem Andreas Suppan verliehen.

### H. Geschenkmünze der krainischen Landschaft vom J. 1600.

Als Erzherzog Ferdinand II. im J. 1600 seine Vermählung mit Maria Anna, der Tochter des Herzogs Wilhelm von Bayern feierte, hat „ein löbliche Landschaft in Crain Ihr Hochfürstl. Durchlaucht dem Erzherzog 4000 Gulden, der erzherzoglichen Gespons aber hundert absonderlich dazu geprägte Goldstücke, darinnen 1615

Ducaten in Gold pr. 2 Gulden zu Grätz vermünztes worden in einem silbern verguldetem Geschirr zum Hochzeit Geschenk verehrt.<sup>4</sup> So der Bericht des Landeschronisten Valvasor im 10. Buch, S. 355 seiner Ehre des Herzogthums Krain.

Eine erwünschte Ergänzung dieses Berichtes hat uns der Laibacher Bischof Thomas Chrön in einem Kalender hinterlassen. Die Vermählung des Erzherzogs fand am 23. April 1600 an einem Sonntag spät Abends statt, die Geschenke der Landschaften wurden jedoch erst zehn Tage darnach, Dienstag den 3. Mai übergeben. Den Vortritt hatten die Steirer, die „haben einen grossen langen Tisch über und über besetzt mit allerlei silbernem Geschirr von Schüsseln, Bechern, Tellern, Leuchtern, Kandeln, Flaschen und Anderes was zu einer ganzen fürstlichen Credenz gehörig in vier gar künstlichen Truchen und im Werth auf 16000 fl. verehrt. Herr von Saurau hat die Oration gethan aber still und verzagt, dass man ihn kaum hören hat können. Darnach ist gefolgt E. E. Landschaft aus Kärnten Present, eine ganz goldene breite Schale sammt einem Deckel und die Schale voll mit goldenen Schaupfenningen da je einer 26. Ducaten in Gold gewogen. Die Oration hat Herr von Dietrichstein gethan, Hofkammerpräsident, aber auch gar still, dass man ihn nicht hat hören können. 3.<sup>o</sup> ist gefolgt E. E. Landschaft Krain Present durch dero Gesandte die ansehnlichen Herrn von Rabatta zu Dornberg, Landesvicedom in Krain, Herr Hanns Bonhomo zu Wolfsbüchel und Mannspurg, Herr Hans Einkhirn zu Schenckenthurm, Lubekh und Hasperg und mich verehrt, als ein gar künstlich silbernes Becken und Giesskandl, die war ein Ritter st. Georg weiss und das Becken voll mit goldenen Schaupfenning, artlich Ihrer Fürstlichen Durchlaucht Bildniss representirend, je einer 16 Ducaten in Gold wiegend und das ganze Present in Gold und Geld auch Silber wie obgemelt 8000 fl. Die Oration habe ich gethan laut genug a Bavariae principibus et aliis collaudata. 4.<sup>o</sup> sind gefolgt die von Görz, haben verehrt ein silbernen verguldeten Credenzbecher, darinnen 1000 gemeiner Ducaten in Gold. Der Bischof von Triest hat die Oration gethan still und schlimm genug.“

Die Goldstücke, welche dieser Nachricht zufolge je 16 Ducaten schwer gewesen sind, scheinen fast sämmtlich vernichtet worden zu sein, da sie sogar den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiser-

hauses fehlen. Das einzige Stück, von dessen Vorhandensein ich Kunde erhielt, befand sich in der an Seltenheiten aller Art reichen Sammlung weiland des Herrn Josef Rainer zu St. Veit in Kärnten. Peter von Radics, welcher im Anschluss an obigen Bericht des Bischofs Chrön dieses Stückes erwähnt (Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, 1859, S. 27 ff.), gibt jedoch das Gewicht nur auf  $13\frac{7}{8}$  Ducaten an. Dagegen haben sich Silberstücke gleichen Gepräges und zwar in Gulden- und Thalerschwere erhalten, in welchen offenbar die 4000 fl. Hochzeitsgeschenk dem Erzherzog entrichtet worden sind.

22. Hs. Innerhalb eines doppelten Schriftkreises das geharnischte Brustbild des Erzherzogs von der rechten Seite.

Umschrift, äussere Zeile: FERD \* D \* G \* ARCH \*  
AVSTR \* D \* BVRG \* STYR \* CARINT \* CAR-  
NIOL \* Innere Zeile: ET WIRTENB \* COMES \*  
TYROLIS \* ET \* GORITLÆ \*

Ks. Innerhalb eines doppelten Schriftkreises die Wappenschilder von Oesterreich und Bayern durch ein Band verbunden unter dem Erzherzogshut und darunter der krainische Schild mit dem Fürstenhute zwischen zwei Lorbeerzweigen.

Umschrift, äussere Zeile: NVMISMA \* D \* D \*  
MARLÆ \* ANNÆ \* ARCH \* AVSTR \* SPONSÆ \*  
SER \* Innere Zeile: A \* CARNIOLÆ \* PROVIN-  
CIALIBVS \* OBLATVM \* 1600 \*

G. 47 Mm. Welzl II/2, Nr. 7033. w. 22·5 Gramm  
(=  $1\frac{9}{32}$  Loth), desgleichen 27·1 Gramm.

K. k. Münz- und Antikencabinet zu Wien. Sammlung des Herrn Ernst Grein in Graz.

Die Abbildungen bei Valvasor a. a. O. und darnach bei Herrgott Numothea II, Tab. XXIV, Nr. 3, sind kleiner (43 Mm.), haben ein viel älter aussehendes Brustbild des Erzherzogs und weichen auch in den Umschriften ab:

FERD D · G · ARCH AVST · D · BVRG · STYR · CA-  
RINT · CARNIOLÆ || ET WIRTENB · COMES TY-  
ROLIS · ET · GORI

Ks. NVMISMA · D · D · MARIE · ANNÆ · ARCH · AVST ·  
SPONSÆ · SEREN · u. s. w.

Ich glaube jedoch, dass diese, sowie die noch übrigen Abweichungen nur auf Ungenauigkeit des Zeichners beruhen, und dass es in der That nur einen Stempel gab. Das Gesagte gilt ohne Zweifel auch von der Beschreibung des Rainerischen Stückes, welche Radies a. a. O. nicht mit der vom Numismatiker gewünschten Sorgfalt wiedergegeben hat.

Nahezu hundert Jahre waren seit den letzten Geldmünzungen für Krain vergangen, als man unter Kaiser Ferdinand II. noch einmal die Ausprägung kleiner Geldsorten für das Herzogthum anordnete. Die Gründe dieser Massregel habe ich bisher noch nicht auffinden können, doch dürften dieselben in der allgemeinen Zerrüttung des Münzwesens durch die Kipperzeit gelegen gewesen sein. Das Misstrauen der Bevölkerung war wachgerufen und es fehlte für den Verkehr zumal an guten Kleinmünzen. Da mag man denn auch für Krain, etwa aus dem von hier aus eingelieferten Kippergeld, mit dem Landeswappen gemünzt haben, doch war es sicherlich nur ein Versuch, der nicht weiter verfolgt wurde, denn die wenigen mir bekannten Gepräge, zumal der Groschen, sind selten.

### 23. Zweier oder halber Kreuzer vom Jahre 1623.

Drei in Form eines Kleeblattes gestellte Wappen, oben das von Oesterreich, darunter die von Krain und Burgund, dazwischen K.

D. 15 Mm. Welzl II/2, Nr. 9084.

### 24. Zweier vom Jahre 1624.

Hs. Im Kleebogen unter dem Erzherzogshut zwei Schilde gegen einander geneigt (rechts einfacher Adler, links der Bindenschild), unterhalb eine Rosette. Aussen in gleicher Höhe mit dem Erzherzogshut die getheilte Jahreszahl 16 — 24 mit sehr kleinen Ziffern, unterhalb noch eine zweite Rosette (?)

Ks. I · I · H ·

G. 15 Mm.

25. Ein zweiter Stempel vom gleichen Jahre im k. k. Münz- und Antikencabinete und im Grazer Joanneum hat die Schilde senkrecht gestellt, die obere Rosette fehlt, statt der untern ein undeutliches Monogramm (H M verschränkt?)

26. Zweier oder Halbkreuzer vom Jahre 1625.

1. Stempel: Einseitig die Schilde im Kleebogen wie vorher, doch ist bei dem Adler der Halbmond auf der Brust deutlich sichtbar. Unter dem Erzherzogshut und zwischen den Schilden F. Aussen in gleicher Höhe mit dem Erzherzogshut wagrecht die Jahrzahl 16 — 25 unterhalb ganz klein H R

G. 15 Mm., abgebildet Taf. IV, Nr. 9.

27. 2. Stempel. Einseitig und wie das vorhergehende Stück, nur ist hier die Jahreszahl nicht wagrecht, sondern im Bogen angeordnet.

G. 14. Mm.

28. Groschen vom Jahre 1624.

Hs. FERDI : H : D : G : R : I : S : A : G : H : T : E : B : REX ❁

Belorbeertes und geharnischtes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite, unter der Achsel klein 1624

Ks. ARCHI • AV • T • CARI • D • STYRI • CARN

Die Schilde von Kärnten, Steiermark und Krain im Kleeblatt angeordnet, dazwischen Verzierungen. Ober dem Kärntner Schilde in einem kleinen Kreise die Werthzahl 3.

G. 21 Mm., gewalzt. Taf. IV, Nr. 4.

Die oben angeführten Halbkreuzer werden von einigen nach Schlesien verlegt. Ich glaube, dass man dieselben mit mehr Recht für Krain in Anspruch nehmen kann, weil der Groschen vom Jahre 1624 erweist, dass damals die Prägung von Scheidemünze für Krain beabsichtigte war, die Zweier den in Innerösterreich herrschenden Münzverhältnissen angepasst sind und sich überdies im Typus den Geprägten von Steiermark und Kärnten anschliessen.

Doch bleiben Zweifel immerhin noch übrig. Das Monogramm H M auf Nr. 25 liesse, wenn richtig gelesen, auf Hanns Mäcz, Münzmeister zu st. Veit in Kärnten schliessen, allein die Buchstaben auf Nr. 24 und 26, 27 vermag ich bisher nicht zu erklären. Auch darf nicht verschwiegen werden, dass das K auf dem Zweier Nr. 23 in Analogie mit dem F auf Nr. 24—27 auf den Prägeherrn bezogen werden kann. Es wäre dann, wenn diese Deutung richtig wäre, nicht Krain sondern Karl zu lesen, und mindestens das Welzl'sche Stück nach Schlesien zu legen.

### **I. Medaille der Landstände in Krain zu Ehren des Gouverneurs von Innerösterreich Franz Anton Grafen Khevenhüller.**

29. Hs. GRATI • ORDINES • CARNIOLIAE •

Der krainische Adler in einem Zierschild, welcher mit dem Herzogshute bedeckt und mit Festons und flatternden Bändern geschmückt ist.

Ks. Zwei zum Kranz gebundene Eichenzweige, darinnen  
FRAN • ANT • | C • A • KHEVENHVLLER • | PROV •  
PRÆSIDI • | DE PATRIA • | OPT • MERITO •

Unter den Zweigen im Bogen: AERE PROCERVVM  
• MDCCXC •

G. 48 Mm., w. 35 Gramm. Welzl II/2, Nr. 9965.

Die Widmung dieser Medaille steht mit der ständischen Bewegung im Zusammenhang, welche sofort nach dem Tode Kaiser Josephs II. in Innerösterreich neue Kräfte gewann. Man hatte es in diesen Kreisen schwer genug empfunden, dass der Kaiser die provinzielle Selbstständigkeit durch Aufhebung der Landeshauptmannschaften und anderer ständischen Stellen und durch Ueberordnung eines innerösterreichischen Guberniums zu Graz, so sehr gemindert hatte.

Johann Franz Anton Graf Khevenhüller (der vierte Sohn des Fürsten Joseph Khevenhüller) war daher bei Lebzeiten Kaiser Josephs II., welcher ihm diesen Gouverneursposten im Jahre 1782

anvertraut hatte, in keiner leichten Stellung, scheint jedoch dieselbe schon dazumal mit möglichster Schonung der ständischen Wünsche verwaltet zu haben. Nach dem Regierungsantritte Leopolds II., des Billigen, nahm er entschieden Partei für die Stände, welche damals in weitläufigen Denkschriften die Wiederherstellung der früheren Zustände forderten.<sup>11)</sup> Als er nun im Juni 1790 nach Laibach zur Eröffnung des krainischen Landtags kam, erfüllte seine Anwesenheit „diese Hauptstadt mit einer grenzenlosen Wonne,“ wenn wir dem Berichte trauen wollen, welcher im Anhang zur Gräzer Zeitung vom 13. Juli 1790 abgedruckt ist. Die Mehrzahl des Landesadels war ihm bis an die Landesgrenze, oder doch ein namhaftes Stück Weges, entgegengereist und verherrlichte seinen Einzug in die Landeshauptstadt, welcher am 14. Juni unter dem Donner der Geschütze erfolgte. Ein Lobgedicht auf diesen „Vater unsers Herzogthums“ wurde von Herrn von Kleinmeyer als Vorreiter unter das Volk ausgestreut, welches dann den Grafen, in allen Gassen zujauchzend als „Vater des Vaterlandes“ empfangen haben soll. Dergleichen Stylblüthen dürften genügen, um erkennen zu lassen, welchen Werth die Anhänger der ständischen Sache auf die Dienste legten, die ihnen der Gouverneur schon geleistet hatte und was sie von ihm noch erhofften. Man feierte eben Khevenhüller (soweit wir dem Wortlaute unserer Quelle Glauben schenken dürfen) in jenen Kreisen so überschwenglich, dass eine Steigerung der Huldigungen für den Landesherrn selbst unmöglich war.

Freitag den 18. Juni 1790 wurde der Landtag eröffnet, und bei dieser Gelegenheit hielt der Graf und Herr zu Edling, innerösterreichischer Gubernialrath und Verordneter von Krain eine Ansprache an den Gouverneur, in welcher er der Dankbarkeit der Stände in den schwülstigsten Ausdrücken gedachte. Man wolle dessen Bild im Landhause aufstellen,<sup>12)</sup> ja „die löblichen Herren Stände gehen noch weiter. Eine Münze, deren Gepräge durch das

<sup>11)</sup> Für Krain in den Mittheilungen des historischen Vereins, 1859 S. 29 ff. unter dem Titel „Ein Beitrag zur Geschichte des Ständewesens in Krain.“

<sup>12)</sup> Und zwar mit der Widmung Francisco Antonio Comiti a Khevenhüller optimo pio felici, Restauratori patriæ Carniolia grata 1790.

Wappen Ew. Excell: und durch die der Grösse Ihrer Handlung anpassende Schilderung und Inschrift gezieret werden wird, soll dieses Andenken im Herzen des Kenners und des Patrioten immer erneuern! Und so wie man jetzt das Eingeweid von Latiums Erde durchwühlt, um die Handlungen der Auguste und Trajane in Münzen zu bewundern, so wird der zitternde Greise seinen späten Enkeln sie vorzeigen und seinen Dank ins Herz des keimenden Bürgers einprägen.“

Bei Ausführung dieses Landtagsbeschlusses („worüber man sich die Ehre vorbehält, eine umständliche Schilderung zu geben,“ welche ich im Jahrgang 1790 der Grätzer Zeitung vergeblich gesucht habe) ging man weiter, indem man das Wappen Khevenhüllers durch das des Landes ersetzte, offenbar um die Auszeichnung noch zu vergrössern.

Graf Franz Anton Khevenhüller starb zu Wien am 23. December 1797 als k. k. Obersthofmarschall.

## II.

### Medaille auf die Grundsteinlegung des Kapuzinerklosters zu Radkersburg.

Hs. Die Bildfläche wird durch kreuzförmig angeordnete Inschriften in vier gleiche Theile zerlegt und nach aussen hin durch einen Schriftkreis mit anschliessendem Perlenkreis begrenzt.

Das erste Feld enthält das geharnischte Brustbild Ferdinands II. mit grosser Krause von der rechten Seite, das zweite den österreichischen Balkenschild unter dem Erzherzogshute. Im dritten erblickt man den knienden Propst von Stainz, Jacob Rosolenz, von der rechten Seite in geistlicher Kleidung vor einem Altar. Auf diesem steht ein Crucifix, seitwärts lehnt der Wappenschild des Stiftes (hier zwei Seebblätter obereinander, während richtig nur ein weisses

Seeblatt in roth geführt wurde) bedeckt von der Infel, hinter welcher der Krummstab hervorragt. Im vierten Felde steht, dem Probste zugekehrt, dessen Namenspatron der heilige Jacobus in Pilgerkleidung mit Pilgerstab und Rosenkranz. Die Inschrift beginnt auf dem wagrechten Balken: SVB FERDINANDO — II REGE HVN • ET BO | HĒ setzt auf dem senkrechten fort: REVERENDISSIMVS • DOMINVS • D und schliesst mit dem Schriftkreis IACOBVS PRÆPOSITVS STANZENSIS FVNDATOR + MONASTERII + CAPVCINOR RADKERSPVREN ★

Ks. In wilder Gebirgsgegend kniet (nach rechts) der heilige Franz von Assissi in Ordenskleidung und empfängt die Wundmale des Herrn auf Händen, Füssen und auf der Brust. Darunter die Worte AMORIS MIRACVLVM ★ und tiefer, von einfachen Linien umschlossen NOVO MONASTERIO ET | ECCLESIA NOVA FVNDAN | DIS ANNO MDCXVIII | FOLICITER IMPOSVERE | DIE IV OCTOBRIS

Umschrift, welche aussen durch einen Perlenkreis abgeschlossen wird: B • SERAFICO • P • FRANCISCO PRO FILIORVM EIVS VT HIC DEO MILITENT SERVIANT Q (ue) ÆTERNVM ★

D. 120 Mm., vergoldete Bronze, abgebildet Taf. III und IV.

Diese Medaille besteht aus zwei abgesondert gegossenen und überarbeiteten Hälften, welche auf der Rückseite ebengefeilt und ehdem durch acht Niete am äussersten Umkreis zusammengehalten wurden. Sammlung Seiner Durchlaucht des Prinzen Ernst zu Windisch-Graetz.

Seit seinem Regierungsantritte in Innerösterreich hatte Ferdinand II. die Durchführung der Gegenreformation aus religiösen sowie aus politischen Gründen für seine wichtigste Regentenaufgabe betrachtet. Schon waren zahlreiche Unterthanen, welche den katholischen Glauben nicht aufgeben wollten, zur Auswanderung genöthigt worden, allein noch immer fehlte es an einem berufseifrigen

katholischen Clerus, um das begonnene Werk zu vollenden. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass der Regent zur Verwirklichung seiner Pläne fast ausschliessend auf die Unterstützung durch Ausländer angewiesen war. Dies gilt namentlich von der Geistlichkeit. Sieht man von dem Laibacher Bischof Thomas Chrön ab (welcher übrigens als Protestant erzogen worden war), so finden wir neben den Jesuiten als geistliche Berather des Erzherzogs auf den einflussreichsten Posten den staatsklugen Lavanter Bischof Georg Stobœus aus Königsberg (oder Braunsberg) in Preussen, als Bischof von Seckau den „Ketzerhammer“ Martin Brenner aus Dientheim in Schwaben, und endlich den Kölner Jacob Rosolenz, als Probst zu Stainz, den federgewandten Verfasser des gründlichen Gegenberichts auf den falschen Bericht Davidis Rungii von der tyrannischen Verfolgung des heiligen Evangelii in Steiermark. Aber es galt auch die *Ecclesia militans* zu verstärken, da, wie gesagt, grosser Mangel an geeigneten katholischen Seelsorgern bestand. Klostergründungen sollten dem abhelfen. Ausser Jesuitenansiedlungen wurden zumal Franziskaner- und Kapuzinerklöster errichtet, so 1600 zu Graz, 1608 zu Laibach und dann in jenen kleineren Orten, wie Bruck a. d. M., Cilli, Marburg, in Radkersburg u. s. w., welche dem Protestantismus besonders anhänglich gewesen waren. Schon seit dem Jahre 1614 schwebten wegen Radkersburg die Verhandlungen. Der Bau selbst wurde nach dem Zeugnisse unserer Medaille, welche wohl für den Grundstein bestimmt gewesen sein dürfte, erst am 4. October 1618 begonnen und 1620 durch den Bischof von Seckau eingeweiht. Die ersten Mönche kamen aus Salzburg.<sup>13)</sup> Probst Jacob Rosolenz, der Gründer des Kapuzinerklosters zu Radkersburg, starb am 3. März 1629. Mit seinem Tode enden auch die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle wegen Errichtung eines neuen Bisthums in Graz, welche zu seinen Gunsten vordem waren eröffnet worden.

---

<sup>13)</sup> Vergl. J. C. Hofrichter. Radkersburg, die Privilegien der k. k. l. Stadt. 1842, S. 95. Die landesfürstliche Genehmigung des Klosters datirt 1618, 4. December, Wien. A. a. O. S. 129, fgde.

## III.

## Innerösterreichische Raitpfenninge.

In den Tagen Kaiser Maximilians kam, wahrscheinlich als unmittelbare Aneignung eines burgundischen Kanzleigegebrauchs, bei der Raitkammer zu Innsbruck das sogenannte Rechnen auf der Linie in Aufnahme. Man bedurfte hiezu eines Zählisches oder Brettes und mehrerer Marken. Jenes war mit mehreren Linien versehen, welche zum Theil dem Stellenwerth unserer Zahlen entsprachen, zum Theil für Brüche benützt wurden. Beim Gebrauch bedeckte man die Linie wie es die Umstände erforderten, mit mehr oder weniger Marken und durch Hinzufügung oder Wegnahme wurde das Ergebniss der Rechnung erzielt. Die Gestalt der Marken war beliebig, doch fing man bald an eigene Stücke für Rechnungszwecke zu prägen, die Rait- oder Rechenpfenninge. Ausser Raitpfenningen für die landesfürstlichen Behörden, wurden solche auch von den Landschaften für ihre Aemter und von Adeligen für ihre Wirthschaftszwecke hergestellt. Zumal in Steiermark war dies eine Zeit her sehr gebräuchlich, so zwar, dass damals alljährlich dem Landeshauptmann und den Verordneten eine Anzahl silberner Raitpfenninge verehrt wurde. Am längsten scheint sich diese Sitte übrigens in Tirol erhalten zu haben, denn es werden hier in einem Voranschlag der landesfürstlichen Einkünfte und Ausgaben, der sich unter den Raigersfeld'schen Schriften im Landesmuseum zu Laibach befindet, durch die oberösterreichische Hofkammer und Buchhalterei noch unterm 12. December 1727 für „silberne Rechenpfenning, so einigen Partheyen aus dem Münzamt zu Hall, bestehend in einer Markh feinen Silbers vermög Consignation litt: D. d“ zu entrichten waren, 66 fl. 51 kr. fürs kommende Jahr in Ausgabe gestellt.

## A. Raitpfenninge der Familie Wagensberg.

1. Hs. GERECHTE ★ WAG ★ DIE ★ RAITVNG ★ BRINGT ★  
Kurzes Brustbild mit Schnur- und Knebelbart und verschnürtem Rock von der rechten Seite.

## Ks. MANCHEM • DAS • GAR • IBEL • GLINCKT ∞ •

Stehender Genius, in der Rechten ein Zählbrett, in der Linken die Waage, vor den Füßen ein Gewicht.

Abgebildet Taf. IV, Nr. 3.

D. 30 Mm., w. 13·97 Gm. Münz- und Antikencabinet am Joanneum, aus der fürstl. Montenuovo'schen Münzsammlung. Welzl II/2, Nr. 8834. Appel III, Nr. 3765.

## 2. Hs. GWOGEN ★ GW — ICHT ★ WAGN ★

Das nämliche Brustbild; nur ist der verschürzte Rock nicht glatt, sondern geblumt.

## Ks. ★ GANZ ★ WELT ★ TVT ★ PLAGN ★ ∞

Die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage lehnt an einem Kasten, an dessen Seitenwand das Zählbrett angebracht ist.

Dm. 27 Mm. w. 7·2 Gm., abgebildet Taf. III., Nr. 5. Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain, III., B, XI. Buch, S. 621. Sammlung des Herrn Ernst Grein in Graz. Welzl II/2, Nr. 8833. Appel III, Nr. 3766.

Die Zuweisung dieser Stücke ist streitig. Appel bemerkt bei Gelegenheit, da er die Raitpfenninge Kaiser Maximilians I. für Tirol beschreibt: „Zu diesen füge ich gar schön geprägte silberne Rechenpfenninge“ und weiters als Zeitangabe: „Zwischen 1520 — 1590.“ Welzl, welcher wohl in dem Kopfe das Bildniss des Erzherzogs Karl zu erkennen glaubte, legte sie nach Steiermark und unter die Gepräge dieses Fürsten. Andere nehmen aber diese Raitpfenninge für die gräfliche Familie der Wagen von Wagensberg in Anspruch. Für diese Annahme liegt nun ein Zeugniß aus dem 17. Jahrhundert vor, denn es meldet Valvasor<sup>14)</sup> im 11. Buche seiner „Ehre des Herzogthums Krain“ bei Schilderung der Schicksale des Schlosses Wagensberg (III,

<sup>14)</sup> Aus Valvasor wurde diese Nachricht etwa ein halbes Jahrhundert später von Stadl in seinen „Hellglänzenden Ehrensiegel des Herzogthums Steiermark“ aufgenommen. Band VI, S. 733.

620), das er späterhin selbst besass: „Als dieses Schloss ehedessen im Besitz der Herren Wagen annoch gestanden, ist von ihnen bey Anfang dieses Jahrhunderts, wie der gemeine Ruf berichtet, Geld gemünzet worden. Das Glück hatte mir verschiedene solche Münzen eingereicht, die ich aber nach und nach verschenket, daher mir nur von der kleinern Münz, die beigefügtes Kupfer zeigt, noch etwas übrig. Der Werth dieser Münz belaufft sich auf 2 Pfund oder einen Viertheils Thaler, doch kann ich nicht finden, ob die Herren Wagen oder die Herrschaft Wagensberg die Münzgerechtigkeit gehabt.“ — Abgebildet wird der kleinere Stempel (oben Nr. 2). An ein Münzrecht im Sinne Valvasors ist freilich nicht zu denken, dennoch birgt die von ihm überlieferte Sage einen historischen Kern. Wie nämlich Newald in seinem „Oesterreichischen Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolf II. und Mathias“ (S. 145 des besondern Abdrucks) nachweist, war Georg Wagen von Wagensberg s. d. 1603, 13. Februar Wien, mit einer Eingabe an die Hofkammer herangetreten, man möge ihm die Erhebung eines Bergwerkes im Krziwanischen Gebirg in der Spanschaft Liptau und auf fünf Jahre die „Einrichtung einer kleinen Münzstätte bewilligen, um das zur Bestreitung der Auslagen erforderliche Geld in Gold- und Silbermünzen auszuprägen.“ Ausserdem wird a. a. O. berichtet, dass derselbe Georg Wagen in Gemeinschaft mit einem sichern Gerhart Liessbon nach dem Tode des Felician Freiherrn von Herberstein dessen gesammte Güter, Bergwerke und Werkseinrichtungen zu Nagy-Bánya, (somit auch die von Letztgenanntem dort betriebene Münzstätte) zeitweilig in seinen Besitz gebracht hatte.

In Hinblick auf diese erst ganz kürzlich bekannt gewordenen Umstände glaube ich der Valvasorischen Nachricht, zumal dieselbe in der Zeitangabe auffallend genau zutrifft, grössere Bedeutung beilegen zu sollen. Ich halte darum beide Prägen für Raitpfenninge, welche Georg Wagen von Wagensberg zu Anfang des 17. Jahrhunderts sei es zu Nagy-Bánya, sei es in irgend einer andern ungarischen Münzstätte aus dem erarbeiteten Bergsilber herstellen liess. So findet auch die ungarische Kleidung des

Bildnisses ungezwungen ihre Erklärung. Die Worte Wage und Wagen in den Umschriften müssen wir dann als ein Wortspiel auffassen, durch welches in verdeckter Weise auf den Urheber dieser Raitpfeninge hingedeutet werden sollte. Georg stammte aus der krainerischen Linie seines Geschlechts und dürfte mit jenem Georg identisch sein, welcher (vor) 1630 das verschuldete Wagensberg den Augustinern zu Laibach gegen lebenslänglichen Unterhalt überlassen hatte.

3. Hs. HANS • SIGMVND • WAGN • ZV • WAGNSPERG •

Wappenschild geviert mit getheiltem Mittelschild: 1, 4 Vordertheil eines Pferdes (Paussater); 2, 3 Ochsenjoch? (Pötschacher). Mittelschild gespalten, rechts 3 Sichel, links Adler. Ober dem \* Wappenschild die abgekürzte Jahreszahl 601

Ks. VERORDENTER + IN + STEYR.

Schild mit dem steirischen Panther, mit dem Herzogshut bedeckt.

G. 28 Mm. K. k. Münz- und Antikencabinet in Wien. Welzl II/2 15033 (mit der Jahreszahl 1601 als Wagner w.  $\frac{5}{16}$  Loth, 8 Grän.) und Appel III, 4176.

Hans Sigmund Wagen aus der steirischen Linie, wurde am 18. Jänner 1574 geboren, war in jungen Jahren Verordneter der Landschaft, 1602 Landesverwalter in Steiermark (schon mit dem Freiherrntitel), dann Statthalter der innerösterreichischen Lande, endlich geheimer Rath und Hofkammerpräsident, nachdem er zuvor in den Grafenstand erhoben worden war. Er starb im Jahre 1640, am ersten Adventsonntag. Stadl, VI, 742/3.

**B. Teuffenbach zu Teuffenbach und Massweg.**

4. Hs. RVDOLF • FREYHER • ZV • TEVFFENBACH • 1614

Der Wappenschild mit den zwei schwarzen Balken im silbernen Felde.

Ks. VERORDENTER + IN + STEYR Der Pantherschild  
unter dem steirischen Herzogshut, genau wie bei Nr. 3.

D. 28 Mm., w. 10 Gr. Sammlung des Herrn Ernst  
Grein in Graz.

Rudolf Freiherr zu Teuffenbach war 1595 Landesverweser  
in Steiermark, 1605 Verordneter der Landschaft. In den Jahren  
1612 bis 1624 wird er wiederholt als kaiserlicher Rath und Amts-  
präsident der Verordneten bezeichnet. Er starb vor dem 10. Mai  
1625. (Acten des steiermärkischen Landesarchivs.)

Bei Welzl II/2, Nr. 14903, wird eine ovale Medaille mit Ohr  
vom Jahre 1763 angeführt, welche die Teuffenbach'schen Stifflinge  
im Theresianum, im Löwenburgischen Convicte und in der Inge-  
nieurakademie zu tragen verpflichtet waren. Dieselbe dürfte jedoch  
auf ein Mitglied der nach Mähren ausgewanderten Familie der  
Teuffenbach zu Maierhofen zu beziehen sein.

### C. Lorenz Metzner.

5. Hs. + LORENZ + METZNER + 1613 +

Zierschild, darinnen auf einem Gärberbottich ein ste-  
hender Greif mit einem Schabmesser in den Vorder-  
pranken.

Ks. RAITPFENING • IN • STEYR • Pantherschild.

D. 25 Mm., w. 7.1 Gr. Sammlung des Herrn Ernst  
Grein.

Lorenz Metzner stand während der Jahre 1606—1624 in Dien-  
sten der steirischen Landschaft und zwar im Jahre 1613 als Secretär  
und Registrator. In dieser Eigenschaft hatte er u. A. auch die Be-  
schaffung der verschiedenen „Kanzlei Notturften“ über sich, für  
welche ihm während der Jahre 1613 und 1614 im Ganzen bei  
4000 fl. angewiesen wurden. In den hohen Jännerposten von je  
615 fl. 7  $\frac{1}{2}$  und einigen  $\frac{1}{8}$  dürften wohl die Herstellungskosten für

die silbernen Raitpfenninge begriffen sein, welche, wie oberwähnt jährlich dem Landeshauptmann und den Verordneten verehrt wurden. Die Prägung solcher für Metzner, der nur zu den landschaftlichen Officieren gehörte, ist eine Ausnahme und dürfte als besondere Anerkennung seiner Verwendbarkeit aufzufassen sein, wie denn beispielsweise feststeht, dass Metzner bei einem Jahresgehalt von 400 fl. im Jahre 1614 nachträglich als „Ergötzlichkeit“ für seine 1612 und 1613 geleisteten Dienste den Betrag von 200 fl. erhielt.

(Nach Acten des steiermärkischen Landesarchivs.)

---

## VI.

# Das Probirbuch des Nürnberger Münzwardeins Hans Huefnagel (1605 — 1612).

Von

A d o l p h M e y e r.

(Hiezu Tafel I, II.)

Mein Aufsatz über die Burgmilchling-Thaler nebst Nachtrag in Band XV der „Numismatischen Zeitschrift“ veranlasste Herrn Joh. Ch<sup>pl</sup> Stahl in Nürnberg mir vom Besitzer des Probirbuches des Nürnberger Münzwardeins Hans Huefnagel, Herrn Ingenieur Wilhelm Lobenhoffer ebendasselbt, diese handschriftlichen Aufzeichnungen zur Einsicht zu übersenden. Wenngleich inzwischen Herr C. F. Gebert in Band XVI (1884), Seite 524 der „Numismatischen Zeitschrift“ über Burgmilchling-Ausprägungen und in den Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft, Jahrgang 1885 über die Prägungen des Hochstiftes Eichstätt dieses Buch benützt hat, so fand ich doch darin soviel des Interessanten an äusserst selten gewordenen oder in der Zwischenzeit sogar gänzlich verschollenen Münzen, dass es mir nicht unnütz erscheint, den Inhalt der Huefnagel'schen Aufzeichnungen — nachdem der Herr Besitzer freundlichst seine Genehmigung dazu ertheilt — fürs Allgemeine zu veröffentlichen. Doch hielt

ich es für zweckmässig zur Vervollständigung auch noch die einschlägigen Daten heranzuziehen, welche uns Lori's Sammlung des bayerischen Münzrechts über die Münzprobationstage in jenen Jahren darbietet.

Durchblättert man die Handschrift, so erhält man einen zuverlässigen Einblick in die Gepflogenheit unserer Vorfahren, alle vollwichtig ausgeprägten Münzen möglichst rasch aus dem Verkehr zu ziehen, um sie in den Schmelztiegel wandern zu lassen. Hierbei ist man aber mit einer Gründlichkeit zu Werke gegangen, dass z. B. von dem Thaler des Heinrich Hermann von Burgmilchling Jahrgang 1606 — ungeachtet laut unten aufgeführter Zusammenstellung 434 Exemplare geprägt worden sind — nur noch ein Exemplar im kaiserlichen Münzcabinet zu Wien zu existiren scheint. Von den halben und Viertelthalern vom Gesammthause Hohenlohe, Jahrgang 1605, hatte der fürstlich Hohenlohe'sche Archivdirector Joseph Albrecht bei Zusammenstellung seines Werkes: „Die Münzen, Siegel und Wappen des fürstlichen Gesammthaus Hohenlohe, — Oehringen 1865“ keine Kenntniss, ungeachtet 215 und 92 Stkck geprägt worden sind u. s. w.

Beigegeben den Prüfungsverhältnissen sind im Buche Abbildungen in Schwarzdruck, welche von den Originalmünzstempeln gefertigt wurden; dies ermöglichte es mir, von inzwischen verschollenen oder selten gewordenen Münzen Abbildungen zu geben; sind dieselben auch theilweise verfleckt oder aber mit Farbe übermalt, so dass deren Wiedergabe nicht zum Besten ausgefallen, so trifft den Photographen, der die Tafeln gefertigt, dieserhalb keine Schuld. Ich wollte die Stempel möglichst getreu zur Darstellung bringen und habe desshalb keine Verbesserung durch Retouche etc. vornehmen lassen.

Beginnen wir mit der Beschreibung:

Die Handschrift ist in ein altes Pergamentblatt eingebunden und besteht aus 90 numerirten Folioblättern und zwei Vorsatzblättern, auf dem oberen Deckel liest man in Golddruck

M M V H

1610.

Die beiden ersten Blätter enthalten folgende Titel:

Nr. 3.

Müntz Buechlein | Angefangen Jm Jar nach Jesu Christi | vnnsers einigen Hailands, Erlö- | sers vnnd Seeligmachers | Geburth <sub>c</sub> | 1610. | Darinen ordentlich zubefinden | wie folgt <sub>z</sub>. |

Erstlichen, was alhie zue Nürnberg | wegen der Statt, vnnd Anderer Orts | gemünzt worden <sub>c</sub> Folio. 1. |

Zum andern, Allerhand Orthen | gemünzte Sortten, so von Jaren zu Jarn | einkommen <sub>c</sub> die der Reichsordnung nach, | noch passieren <sub>c</sub> Folio. 40: |

Dann Letztlich Allerley Guldene: | vnnd Silberne Münzsortten <sub>c</sub> die der | Reichsordnung vngemess | so mit vleis | probiert: vnnd vf den Probation- | tügen | durch des Hochlöb: Fränckhischen Craisses | Gwardteine <sub>c</sub> vorgelegt worden <sub>c</sub> Folio. 58. | Zuermerckhen |

Der H: Röm: Reichs Münzordnung, <sub>cc</sub> | so woln der Statt Nürnberg Münzerlohn | findet man Im Büchlein No 5. et 4.

in 26 Zeilen, sowie

Gold: vnd Silberene Müntz | Proben, Alhie zu Nürnberg wegen | der Statt, vnnd Anderer Orth. <sub>cc</sub> der | Reichsordnung nach gemünzt, | dann vf gehaltenen Probation, „ | tügen durch des Hochlöblich, „ | Fränckhischen Craisses | Gwardeine <sub>c</sub> ( · damals | Hanns Huefnagel <sup>1)</sup> · ) | vbergeben | worden. |

Von Anno. 1605. bis vf das | 1612<sup>te</sup> Jar,

in 13 Zeilen.

Auf 35 paginirten Folioblättern folgt nun der Bericht über die Gepräge, resp. die Proben.

---

<sup>1)</sup> Ueber Huefnagel lässt sich wenig feststellen; in keinem der mir zugänglichen Werke finde ich etwas über seine Herkunft etc. erwähnt. Huefnagel war nach auf uns überkommenen Acten vorerst Beschaumeister und musste als solcher bei der Prüfung des Feingehalts der Nürnberger Gold- und Silberwaaren mitwirken, hat auch „ein Zeithero für gemeiner Stadt Nürnberg Wardein sich bestellen und gebrauchen lassen,“ ehe er am 15. October 1602 an Stelle des abtretenden Georg Dietrich zum Wardein des fränkischen Kreises ernannt wurde. (Lori II, 210)

Nach der Notiz auf Blatt 35 der Handschrift ist Hanns Huefnagel am 21. Februar 1612 gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde dann auf dem Probationstage vom 14. Mai 1612 der Nürnberger Beschaumeister Johann Butzer ernannt. (Lori II, 263.)

Als Münzmeister werden Paulus Dietherr,<sup>2)</sup> resp. dessen Erben und Heinrich Müller genannt.

Bei der Eintragung ist die Reihenfolge der Daten nicht streng eingehalten, vielmehr verschiedentlich ein späteres einem früheren vorangehend.

Die Einlieferung erfolgte bis 17. November 1610 inclusive durch Münzmeister Paulus Dietherr, der am 11. December starb. Hierüber findet sich Blatt 29<sup>2</sup> folgende Bemerkung:

„1610. Am 11. December Ist er Dietherr Inn Gott see. entschlaffen, vnn hernach das Münzwessen, den Erben durch Hannssen Huefnagel (biss zur Bestettigung eines andern Münzm:) ordenlich verricht vnnnd Versehen worden.“

Die Dietherr'chen Erben machten Einlieferungen von 2. Januar 1611 bis 7. Januar inclusive in vier Werken — Blatt 30 — und folgt dann Heinrich Müller als Münzmeister „denn er den 10. January von einem H: Rath angenommen vnnnd bestettigt worden.“

Dieser liefert vom 12. Februar bis 14. October 1611 ein, — Blatt 30<sup>2</sup> bis 34<sup>2</sup>.

Blatt 35 lautet:

„1611. Zuuermerckhen. Hiebeuorn stehende, vom Folio 32. biss Anhero, Goldt vnnnd Silberne Werekh waren durch Hannssen Huefnagel, als des hoch-öblichen fränckhischen Craisses, vnnnd der Statt Nürnberg Gwardtein, vf dem Probationtag, so der Ordnung nach zue Aug Purg Im October habe sollen gehalten werden, Vorzulegen gewest, weilm aber derselbige wegen damallss Alhie gehaltenen Churfürstentags, nach Nürnberg gelegt, vnnnd vber das, wegen anderer hochwichtiger Sachen auch wider, biss vff künfftigen Probationtag, der Primo Mayo zue Nürnberg zue halten ist verschoben worden, dass demnach berürte Sorten (so wollen auch die Anndern Extraordinari Goldt vnnnd Silberene Münz Proben wie Folio 71: zue sehen.) dahiu beruhen.

Wegen oberürts Gwardteins krännekliche Nidlag (Im Nouember geschehen) welcher laider den 21 Februarj Ao 1612. Seeliglich InnGott Verschie-

---

<sup>2)</sup> Georg Andr. Will in seinen Nürnberger Münzbelustigungen, Altdorf 1764—1767, Theil I, Seite 165, berichtet, dass er 1594 zum Münzmeister ernannt worden sei; wie aus oben erwähntem Münzbuche erweislich, ist er am 11. December 1610 gestorben, dessen Erben prägten bis zur Bestätigung des neuen Münzmeisters Heinrich Müller, am 10. Jänner 1611. H. Müller scheint nur wenige Jahre im Amte gewesen zu sein, denn 1616 finde ich Hanns Putzer als Münzmeister genannt.

den, hab Ich nichts gewisses mehr vf zueschreiben zur Hand bringen können. Alss disse, neben den andern bisshero Verfertigen grossen Werckhen, von Goldtvnd Silber, auch Dreyer vnd pfenning. Durch den Angehenten fränckhischen Craiss Gwardtein (biss ein annderer alhir bestettigt worden <sup>3)</sup>) uf dem alhir gehaltenen Probationtag den 1 Mayo 1612 vbergeben vnd vorgelegt worden.

Damit alss disses geendet, vnd was weiters folgt Ist In meinem Münzbuch Nr. 4 zue finden.<sup>4</sup>

Hiemit schliesst der vordere Theil. Blatt 36—38 ist leer. Blatt 39—90 enthält Proben von Gold- und Silbermünzen, gefertigt in den Jahren 1610—1612, auf die ich weiter unten zurückkomme.

Der Schreiber des Buches hat sich nicht namhaft gemacht, es rührt von einer Hand her.

Die Münzen hat auf den Probationstagen stets Hanns Huefnagel vorgelegt und der Wardein des Schwäbischen Kreises Wolfgang Mayr solche probirt.

Wir erhalten aus dem Buche Kenntniss von folgenden Probationstagen:

Zu Nürnberg . .	am 23. September 1605	Abschied b. Lori II,	225,
„ Regensburg . .	„ 2. Mai 1606 . . . . .	„ II,	228,
„ Augsburg . . .	„ 2./12. October 1606 . .	„ II,	230,
„ Nürnberg . . .	„ 4./14. Mai 1607 . . . .	„ II,	233,
„ Regensburg . .	{ 2./12. September 1607 }	„ II,	236,
	{ 2./12. October 1607 }		
„ dto. . . . .	„ 29. April/9. Mai 1608 . .	„ II,	239,
„ Augsburg . . .	„ 3./13. October 1608 . .	„ II,	242,
„ Nürnberg . . .	„ 2./12. Mai 1609 . . . . .	„ II,	243,
„ Regensburg . .	„ 2./12. October 1609 . .	„ II,	249,
„ Augsburg . . .	„ 23. April/3. Mai 1610 . .	„ II,	252,
„ Nürnberg . . .	„ 1./11. October 1610 . .	„ II,	255,
„ Regensburg . .	„ 3./13. Mai 1611 . . . . .	„ II,	258,
„ Nürnberg . . .	„ 1. Mai 1612 . . . . .	„ II,	260,

Nachfolgende Münzen wurden auf solchen vollwerthig befunden. Ich unterlasse es, die einzelnen Werke zu specificiren, sondern beschränke mich darauf, solche zusammengezogen in der Summe der ausgeprägten Stücke anzugeben.

<sup>3)</sup> D. i. der oberwähnte Johann Butzer.

## Münzen der Stadt Nürnberg.

### Goldgulden.

- 72 Stück auf die Mark Kölnisch und im Feingehalt  
von 18 Karat 6 Grän Gold  
und 3 „ 8 „ Silber.
1604. 7643 Stück. Christ. Andr. dem Vierten, im Hof von und zu  
Markt Helmstatt. Sammlung eines Nürnbergischen Münz-  
Cabinets. Nürnberg 1780, Theil I, Seite 146, Nr. 328.
1604. Mit  $\text{FL}^4)$  6420 Stück, siehe Seite 631; Nr. 1.
1611. 88.768 Stück, siehe Seite 147, Nr. 330.

### Silbermünzen.

Guldengroschen à 60 Kreuzer.  $9\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und im  
Feingehalt von 14 Loth, 16 Grän.

1605. Mit  $\text{FL}$  4550 Stück (erst 1610 geprägt), siehe Seite 549,  
Nr. 90 mit  $\text{FL}$  auf der Rs.

Blatt 21 findet sich noch folgende Bemerkung:

„Anno 1609. Im October, Seindt die Zur Lossung vmd Vmbgeldt noch  
vorhandene Guldengroschen, Alss mit der Jarzahl 1605. Wegen des grossen  
Abgangs, solchen damit Abzuewenden mit  $\text{FL}$  gezeichnet vmd gemerckht  
worden.“

somit existiren vom Jahrgange 1605 Guldengroschen, bei denen die  
Buchstaben  $\text{FL}$  in den Stempel geschnitten und andere, in welche  
jene Buchstaben erst später eingestempelt worden sind.

1605. 39.399 Stük, siehe Seite 549, Nr. 90.
- |       |        |   |   |   |      |   |      |
|-------|--------|---|---|---|------|---|------|
| 1606. | 2.077  | „ | „ | „ | 550, | „ | 95.  |
| 1607. | 1.793  | „ | „ | „ | 551, | „ | 96.  |
| 1608. | 1.400  | „ | „ | „ | 551, | „ | 97.  |
| 1609. | 1.354  | „ | „ | „ | 551, | „ | 98.  |
| 1610. | 1.602  | „ | „ | „ | 551, | „ | 99.  |
| 1610. | 8.587  | „ | „ | „ | 552, | „ | 100. |
| 1611. | 46.443 | „ | „ | „ | 552, | „ | 101. |

<sup>4)</sup> Die Münzen mit  $\text{FL}$  wurden für das Loosungsamt geprägt, ich verweise  
um des Weiteren dieserhalb auf Will's Münzbelustigungen Theil I Vorbericht  
und Theil III, Seite 313—320.

Halbe Guldengroschen à 30 Kreuzer. 19 Stück auf die Mark und 14 Loth 16 Grän fein.

1606. 1301 Stück, siehe Seite 583, Nr. 41, jedoch  
Vs. ✠ RVDOLPH : ✠ II ✠ . . . P ✠ F ✠ DEC ✠

1607. 1384 Stück, siehe Seite 583, Nr. 42.

1608. 2253 „ „ „ 583, „ 43.

Hievon 427 Stück zur Loosung und deshalb vielleicht nachher mit  $\text{E}$  eingestempelt; Im Hof erwähnt, dass solche Stücke existiren.

1609. 1497 Stück, siehe Seite 584, Nr. 44.

1610. 1626 „ „ „ 584, „ 45.

1611. 2000 „ „ „ 584, „ 46.

Dreiergroschen —  $84 = 1 \text{ fl.}$  — 274—276 Stück auf die Mark und 5 Loth fein.

1605. Gulden  $759\frac{1}{2}$ , siehe Seite 440, Nr. 31.

1606. „ 949, „ „ 441, „ 32.

1607. „  $388\frac{1}{2}$ , „ „ 441, „ 33.

1608. „ 139, Im Hof unbekannt, sind von ganz gleicher Zeichnung wie 1607.

1609. „  $727\frac{1}{2}$ , siehe Seite 441, Nr. 34.

1610. „ 710. „ „ 441, „ 35.

1611. „ 298. Im Hof unbekannt. Genau wie von 1610.

Pfenninge, befunden 682 Stück auf die Mark und 4löthig.

1606. Gulden 318, siehe Im Hof, Seite 476, Nr. 72.

1607. „ 86, „ „ „ „ 476, „ 74,

1608. „ 48, Im Hof unbekannt; von gleicher Zeichnung wie 1607, nur fehlt der Punkt nach der Jahreszahl.

1609. „ 191, siehe Im Hof, Seite 476, Nr. 75.

1610. „ 97, „ „ „ „ 476, „ 76.

1611. „ 89.10kr. „ „ „ „ 477, „ 77.

### Thaler der Freiherren von Burgmilchling.

Befunden 8 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

Siehe Abbild. Tafel I Nr. 1 und 2.

1605.	418 Stück	} Vergleiche meine Beschreibung der Münzen der Freiherren Schutzbar, genannt Milchling, im 14. Bande, Seite 103 dieser Zeitschrift.
1606.	434 „ <sup>5)</sup>	
1608.	1880 „	
1610.	1433 „	
1611.	240 „	

### Gräflich Hohenlohe'sche Münzen.

#### Doppelducaten.

Befunden  $33\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.

1608. 12 Stück. Jos. Albrecht, die Münzen des fürstlichen Gesamthauses Hohenlohe, Oehringen 1865, unbekannt Abbild. siehe Tafel II, Nr. 3.
1610. 56 „ An bezüglicher Stelle — Blatt 25<sup>2</sup> — ist nur der einfache Ducaten zur Abbildung gebracht und gesagt: „obiges Gepregs;“ ob es nun Dickmünzen vom Stempel des einfachen und Gewicht des Doppelducaten gewesen sind, lasse ich dahingestellt. Albrecht erwähnt S. 38 Nr. 59 nach Monn. en or 1759 Nr. 203 eines Doppelducaten, dessen Legende aber mit dem vorstehenden von 1608 nicht übereinstimmt.

---

<sup>5)</sup> Von diesem Jahr giebt es auch Halbthaler. Der Abschied des Münzprobationstages ddo. Augsburg 3./13. October 1606 besagt nämlich: Herr Heinrich Hermann Milchling zu Burg Milchling, hat den 7. Junii heuriges Jahr ein Werk ganze und halbe Thaler münzen lassen, deren auf ein Mark Cölnisch gangen 8 ganzer und 16 Stück halber Thaler, gehalten 14 Loth 4 Grän der Reichsordnung gemäss. — Lori III, 231. Mit der Jahrzahl 1606 wurde übrigens auch im folgenden Jahre (29. August 1607) gemünzt, Lori II, 236; es erklärt dies den Sprung in den Jahreszahlen der bekannten Gepräge. Nach gegenwärtigem Münzbuch sind unterm 13. Februar 1607. 98 Stück und unterm 29. August 1607. 62 Stück zum Probiren eingeliefert worden.

## Einfache Ducaten.

Befunden 67 Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.

1608. 2802 Stück, variiren gegen die von Albrecht gegebene Beschreibung von 2 Stempeln. Abbild. siehe Tafel II., Nr. 4.  
 Vs. ð • MO : NO : COM : DE HOHENLOE • ET • DO : I : LAN +  
 Rs. • RVDO : II : D : G : ROM—IMP : S : AVGVSTVS
1610. 12.570 Stück, („darunter 384. St. der Lossungst: gehörigt, der Rest der Schau, Alle von leichten Duet: herrierent.“)

Varianten zu Albrecht, genau wie vorstehend von 1608, nur am Schluss der Legende der Vs. . . . LAN :

## Goldgulden.

Befunden 72 Stück auf die Mark und 18 Karat 6 Grän Gold und 3 Karat 8 Grän Silber fein.

1608. 24 Stück. Albrecht unbekannt, Abbild. siehe Tafel II, Nr. 5.

## Silbermünzen.

## Thaler.

Befunden 8 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

1605. 159 Stück. Abbildung fehlt, so dass man sie nicht mit Albrecht, Seite 46, Nr. 42, vergleichen kann.
1607. 200 Stück. Abbildung fehlt gleichfalls. Albrecht, Seite 36, Nr. 47.
1608. 1157 Stück. Wie Albrecht, Seite 37, Nr. 52, nur Rs.  
 ð RVDOLPHVS • II • D : G : — ROM : IMPERATOR  
 + S ‡ AVGVS ‡ und  
 QVIS — DEO — RE — SISTAT
1609. 12.450 Stück. Siehe Albrecht, Seite 37, Nr. 54.
1610. 15.039 „ „ „ „ 38, „ 61.

## Halbthaler.

Befunden 16 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

1605. 215 Stück. Albrecht unbekannt, Abbild. siehe Taf. II, Nr. 6.  
 1607. 150 „ Abbildung fehlt und deshalb nicht mit Albrecht  
 Seite 36, Nr. 48 zu vergleichen mir möglich.  
 1608. 20 „ Albrecht unbekannt.  
 1609. 101 „ } Legende wie Albrecht Seite 38, Nr. 62 von 1610,  
 1610. 110 „ } nur Vs. am Schluss NB — nicht zusammen-  
 gezogen und Rs... D : — G : ...

## Viertelthaler.

Befunden 32 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

1605. 92 Stück. Albrecht unbekannt.  
 1607. 100 „ Abbildung fehlt. Albrecht Seite 36, Nr. 49.  
 1608. 26 „ Diese Stempel dürften auch 1607 benutzt worden  
 sein, die 8 der Jahreszahl ist aus 7 geändert.  
 Albrecht, Seite 37, Nr. 53.  
 1609. 183 „ Wie Jahrgang 1608, nur Vs.  
 + MO • NO • COM • DE HOHENLOE • ET • DOM •  
 IN • LANGEN  
 1610. 204 „ Abbildung fehlt. Albrecht, Seite 39, Nr. 63.

## Dreiergroschen (84 = 1 fl.)

Befunden 274—276 Stück auf die Mark und 5 Loth fein.

1605. 10 fl. Albrecht, Seite 36, Nr. 43.  
 1606. 10 „ und ein Werk im Gewicht von 8 Mark 12 Loth 2 Q.  
 Albrecht, Seite 36, Nr. 45.  
 1609. 81 „ „ „ 38, „ 57.  
 1610. 44 „ und „Ein Wercklein“ ohne Gewichtsangabe. Gleich  
 Jahrgang 1609 und früher. — Albrecht, Seite 39, Nr. 64  
 Einseitig ist die Beschreibung eines Pfennings, wie  
 auch aus der Grösse hervorgeht. Abbild. siehe Taf. 1,  
 Nr. 7.

## Pfenninge (252 = 1 fl.).

Befunden 682 Stück auf die Mark und 4 Loth fein.

1605. 10 fl. Albrecht, Seite 36, Nr. 44.  
 1606. Ein Werk im Gewicht von 10 Mark 8 Loth. Albrecht. S. 36, Nr. 46.  
 1609. 43 $\frac{1}{2}$  fl. Albrecht, Seite 38, Nr. 58.  
 1610. 16 fl. und ein Werk im Gewicht von 3 $\frac{1}{2}$  Mark. Albrecht, Seite 39, Nr. 65.

**Münzen des Markgrafen Christian zu Brandenburg-Bayreuth de 1609.**

Vierfache Ducaten.

Befunden 16 $\frac{3}{4}$  Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.  
 506 Stück, Abbildung siehe Tafel II, Nr. 8.

Doppelducaten.

33 $\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.  
 213 Stück, Abbildung siehe Taf. II, Nr. 9.

Einfache Ducaten.

67 Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.  
 4773 Stück, Abbild. siehe Taf. I.-Nr. 10.

Thaler.

8 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.  
 276 Stück. Siehe von Schulthess-Rechberg, Thaler-Cabinet Nr. 6072. Abbild. siehe Taf. I. Nr. 11.

**Münzen des Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg-Anspach.**

Ducaten de 1609.

Befunden 67 Stück auf die Mark und 23 Karat 8 Grän fein.  
 1492 Stück, Abbild. siehe Tafel I, Nr. 12.

## Goldgulden de 1610.

72 Stück auf die Mark und 18 Karat 6 Grän Gold und 3 Karat 8 Grän Silber fein.

20.852 Stück. Abbild. siehe Taf. I, Nr. 13.

## Thaler.

8 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

1609. 2324 Stück. In der Anmerkung zu Nr. 6134 erwähnt von Schultess-Rechberg in seinem Thaler-Cabinet dieses Thalers und gibt ihm RRR., Abbild. siehe Taf. I, Nr. 14.

1610. 340 Stück. Wie vorstehender, Abbild. fehlt. Schulthess unbekannt.

## Fürstlich Eichstädtische Münzen de 1606.

## Thaler.

Befunden 8 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

*a) Mit der Mutter Gottes.*

1000 Stück. Siehe C. F. Gebert, „Die Münzen und Medaillen des ehemaligen Hochstiftes Eichstädt. München 1885.“ Seite 26, Nr. 30.

*b) Mit St. Willibald.*

999 Stück. Siehe Gebert, Seite 27, Nr. 32.

*c) Mit dem Reichsadler.*

1002 Stück. Siehe Gebert, Seite 27, Nr. 34.

## Halbthaler.

Befunden 16 Stück auf die Mark und 14 Loth 4 Grän fein.

Von vorstehend *a)*, *b)* und *c)* verzeichneten drei Sorten in verkleinertem Masstabe mit genau gleicher Legende

je 500 Stück. Gebert, Seite 27, Nr. 31, 33 und Seite 28, Nr. 35.

**Münzen der Stadt Ulm de 1606.**

Guldengroschen à 60 kr.

Befunden  $9\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 14 Loth 16 Grän fein.  
4000 Stück. Binder, Württembergische Münz- und Medaillenkunde, Stuttgart 1846, Seite 528, Nr. 46.

Halbe Guldengroschen à 30 kr.

Befunden 19 Stück auf die Mark und 14 Loth 6 Grän fein.  
1667 Stück. Binder, Seite 528, Nr. 47.

**Münzen der Stadt Schwäbisch-Hall ohne Jahreszahl.**

Pfenninge (3 pro 1 Kreuzer).

Befunden 602 Stück auf die Mark und 5 Loth fein.  
Im Gewicht von 35 Mark. Binder, Seite 450, Nr. 5.

Neue Heller (6 pro 1 Kreuzer).

Befunden 778 Stück auf die Mark und 3 Loth 2 Grän fein.

Ein Wercklein ohne Gewichts- oder Werthangabe. Binder S. 449, Nr. 4.

Diese beiden Posten wurden am 14. October 1611 eingeliefert.  
Ferner wurden noch in der Münze zu Nürnberg geprägt, jedoch nicht zum Probiren vorgelegt:

**Fürstlich Würzburgische Münzen.**

Thaler mit der Jahreszahl 1601.

Siehe v. Schulthess Thaler-Cabinet, Nr. 4858.

Bezüglicher Text lautet:

„Aluss befelch beeder Herrn Lossunger, Alss Herr Christof Dürer vund H: Paulus Harssdörffern. Ist Christian Mahlern, Veltin Mahlert see: Sohn, vf Vntertheniges Anhalten, bey sein Steffan Geigers Diener, Hamss Fridel günstig erlaubt worden, Iren F: G: 150: St. obiges gebregs durch sein truckh-werekh zuuerfertigen, darzue er anndere Reichsthaler vnuerschmelzt inn diss gebreg gebracht vund Ime Hr: Geigern Alss Irer F. G. Factorn den 19 xbris geliefert worden. 150. St: dann zur Prob geben 2 St. hellt die Mark fein 14 lot. 4 Gr.“

Bisher in schwarzer Tinte dann folgt von derselben Hand in rother:

„NB. Seindt auss allerhandt Bedenckhen vnd sonnderlich weiln sie auss andern Thalern getruckt, nit fürgelegt worden.“

### Ducaten ohne Jahreszahl.

„Herr Steffan Geiger, Fürstl. Würzburgis. Factor lisse volgentes Gepregs Ducaten, so Veltin Mahlers see: Witib auss Türckhischen Ducaten ohnuer-schmelzt In Irem Truckhwerekh verfertigt, beschauen vnnnd vffziehu. Alss (Abbild. siehe Taf II, Nr. 15).

1608 Adi 16 December . . . . .	50 Stuckh.
1609 Adi 9 Jenner . . . . .	200 „
Adi 23 dito . . . . .	200 „
Adi 20 February 10 toppelt,	
Inn obiger Braiten = . . . . .	20 „
	470 Stuckh.

Seindt vffgezogen, vnnnd maistentheils am gewicht recht befunden: weiln es aber wie gemelt Türckhische Ducaten gewest, vnnnd nit wie sichs gebürt, von guet Ducaten Goldt ordentlicher weiss nach gemünzt: Alss seindt sie nit Probiert vnnnd vffdem jetzt ahier gehaltenen Probationtag nicht fürgelegt worden.“

Endlich habe ich noch zum Schluss zu erwähnen:

„H. Hanns Sigmundt von Wellwardten begrebtus Pfenning ohne Jarzahl, darinnen .6. stehent.“

(Abbild. siehe Tafel II, Nr. 16.)

P. Dietherr lifert ad 16. July 1608 ein Wercklein solcher Begrebtus pfening, so gedachter von Wellwardten zue seiner Begrebtus aussgeben zue lassen Willens .|.

Seindt gewest. 1160: St: haben gewog. 17 Mark 3 Lot. Gehen vf die Mark Cölnisch 66 Stuckh, halten fein 8 lot. 0 gr.

NB. Die feine marekh pro 12 fl. (so auss den gueteu gerechten Reichsthallern nach jetzigem preiss à 80 kr: entspringen Thutt) gerechnet, Ist dero St: eines 6 kr: werth, da mann aber die feine marekh p: 13 fl. 12 kr: rechnet, (den Vortheil an der Münz hindann gesetzt. so 1 q: 1  $\mathcal{L}$  ist.) kombt das Stuckh umb 6 kr: auss.

Ist dem Gwarthein auss obiger Summa 2 St: zur prob gegeben worden, weiln es aber kein gemeine Reichs: Münzs: vnnnd .6 darinen gemerekt ist, so ist es vf dem Probationtag, wegen bedenklicher Vrsach willen, nit vorgelegt worden.“

Mit diesem Sterbegroschen hat sich C. F. Gebert in Jahrgang II der Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, München 1883, Seite 99 u. f. beschäftigt. Dieser Hans Sigmund (geb. 10. August 1546, † 10. Mai 1622) einer freiherrlichen Familie Wöllwarth auch Wallworth, in Schwaben ansässig, angehörend, hatte keine Münzberechtigung. \*) Dieses ist wohl der Grund, weshalb die durch die 6 als Sechskreuzerstücke bewertheten Stücke nicht zur Probation vorgelegt wurden.

Mit Blatt 39, dessen Aufschrift:

„Volgen Allerley Gold vnd Silberne | Münzsorten, so Järlich einkommen | vnd durch vleissigs Probieren befunden | worden, das sie der Reichsordnung | nach, noch zu Passieren sein. |

Von Anno 1610: bis Anno . 1612“

lautet, beginnt die zweite Abtheilung.

Blatt 40 hat die Schrift in 7 Zeilen:

„1610. Hernach vermelte Goldt vnd | Silberene Münzsorten, sein von | A 9 1610: bis 1611: einkommen, | vnd volgentermassen | befunden worden. | Ist Alles der Reichsordnung | nach zue passieren.“

Die folgenden Blätter 41—56 sind leer.

Blatt 57 hat auf der ersten Seite die Aufschrift in 12 Zeilen:

„Allerley Gold: vnd Silberene | Münz Proben, die der Reichsordnung | nach vngemess befunden, vnd durch | des hochlöblichen Fränckischen | Craisses Gwardteine. (da | mals Hans Huefnagel.) | vf den gehaltenen Pro,, | bationtügen vor,, | gelegt wor,, | den.

Von Anno 1610, biss vf das | 1612. Jar.“

Ferner auf der zweiten Seite:

„Nota.

1613. Den Verlust Am Hundertgulden belangent, Ist solcher von dem Allten durch einen Missumstandt gesucht, vnd gesetzt worden, dann Jene bisshero gebrauchte Regel, keinen Verlust. (wie dann Inn meinem Münzbuch Nr. 2, Folio 34 ein mehrers vermelt.) sondern der Münzstätte Gewin, zu erkennen

\*) Siehe Binder, Württembergische Münz- und Medaillenkunde, Seite 423 so auch Leitzmann, Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde, Seite 540.

gibt, also dass hierinen durchaus gedachter vnd vermeinter Verlust, von der Münzstätte Gewin zuehalten, vnd zue lassen Ist, da aber ein eigentlich Verlust gesucht vnd gesetzt werden will, muss er vf Im Folio 90 stehente Weisse gerechnet werden.“

Mit Blatt 58 beginnt nun Huefnagls Probirbuch der Münzen des deutschen Reiches. Leider kann ich auf solches nicht genau eingehen, da hiezu die Wiedergabe der Münzabbildungen unumgänglich nothwendig wäre.

Die Ueberschrift Blatt 58 lautet:

„Nr. 6. 1610. Volgende neun Gold vund Silberene Münzsortten, seindt nit Allein nach der Reichsordnung, Sonndern auch die Goldgulden nach den Taxierenden 25 Pazen, dann die Silber Münz nach dem Reichsthaler zue 21 Pazen gerechnet, vnd vf gehaltenen Münzs Probationtag zue Auspurg den 23 Appr.  
3 May Anno 1610 durch vorbemelten Gwardtein („Als H: Huefnagel,“) vorgelegt vnd hernach begriffener massen befunden worden.“

Zur Erläuterung des Folgenden sei bemerkt, dass es Pflicht der Kreiswardeine war, fremde Münzen, wenn sie in Umlauf kamen, auf ihr Feingewicht zu prüfen. Huefnagel ist nach den in den Abschieden der Münzprobationstage vorhandenen Nachrichten wie überhaupt, so auch in dieser Beziehung überaus thätig gewesen. Schon 1608 hatte er ein Verzeichniss von 70 geringhaltig befundenen Silbersorten vorgelegt, welche nach dem Beschlusse des Münztags von den übrigen Wardeinen „valviert und abgebildet werden sollten, damit dieselben publiciert, angeschlagen, hohe und niedere Ständt, wie auch der gemeine Mann dafür gewarnet“ werden könnte. (Lori II, 245.) Aehnliche Vorlagen machte Huefnagel auch 1609 (a. a. O. 250), 1610 (a. a. O. 253, 255), und 1611 (a. a. O. 258) Vergl. auch 1612, S. 261.

Es folgen nun:

### 1. Stadt Hagenau.

#### Goldgulden von 1608.

Wie Berstett, Münzgeschichte des Elsasses, Seite 18, Nr. 37, nur Vs. RVDOLP • II • ROMA • IMPERA •

Befunden 72 Stück auf die Mark und 17 Karat 10 Grän fein, d. h. zwar vollwichtig jedoch 8 Grän geringhaltiger und somit statt 75 Kreuzer nur  $72\frac{1}{4}$  Kreuzer werth, oder „Nach den 25 Pazen gerechnet, Ist das Stueckh Werth  $96\frac{2}{8}$  Kreuzer.“

## 2. Stadt Rostock.

Goldgulden von 1609 und 1610 eines Geprägs.

Gewicht richtig 72 Stück auf die Mark. Gehalt jedoch 1609 18 Karat und 1610 18 Karat 3 Grän, somit um 6, resp. 3 Grän zu gering. Werth 73, resp. 74 Kreuzer, oder „Nach den 25 Pazen gerechnet, Werth  $97\frac{1}{4}$ , resp.  $98\frac{5}{8}$  Kreuzer.“

## 3. Erzherzog Ferdinand zu Graz (Steiermark).

Thaler von 1608 und 1609 eines Geprägs.

Gewicht 8 Stück 15 Loth 3 Q. Cölnisch, Gehalt 14 Loth — Grän fein, somit am Gewicht 1 Q. zu leicht und an Gehalt 4 Grän zu gering. Statt 68 kr. nur  $65\frac{7}{8}$  kr. werth oder „Nach den 21 Pazen gerechnet  $81\frac{3}{8}$  kr. werth.“

## 4. Holländische Thaler

von 1609.

Gewicht 8 Stück 15 Loth 3 Q., Gehalt 14 Loth 2 Grän fein Am Gewicht 1 Q. zu leicht und am Korn 2 Grän zu gering. Werth  $66\frac{2}{8}$  kr. oder „Nach den 21 Pazen 82 kr.“

### Gedruckte Kaiserische Thaler.

Zu Hall im Innthal gemünzt von Anno 1604, 5, 6, 7, 8 und 9 genau befunden wie die Steyerischen Thaler Nr. 3 im Werthe von  $65\frac{7}{8}$ , resp.  $81\frac{3}{8}$  Kreuzer.

## 5. Der Statt Fridburg 5 Pazner,

so pro 6 Pazen aussgeben werden mit der Jarzahl 1608.

(Freiburger Dicken, siehe G. E. von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet. Bern 1781. Theil II, Seite 142, Nr. 1684.)

Diese Sorte: „die gleichwoll mit häufig im Schwang gehet“ wird befunden 25 Stück auf die Mark Cölnisch und 12 Loth 4 Grän fein.

„Würdt die feine Mark nach 6 Pazen gerechnet, vermünzt p: 13 fl. 5¼ kr. Kombt der Reichsordnung nach, (Alz. 10 fl. 12¼ kr.) zue hoch heraus vmb 2 fl. 53 kr. Ist dem Nemer Am 100 fl. Verlust 28 fl. 15¼ kr., vmd d. St: der Reichsordnung nach Werth 18⅝ kr. — Nach dem Thaler zu 21 Pazen ger., kombt die feine Marekh zue hoch heraus vmb 29¼ kr. Ist dem Nemer Am hundertgulden Verlust 3 fl. 52 kr. Vmd d. Stueckh Werth 23 Kreuzer.“

## 6. Stadt Danziger Orths Thaler

von 1608 und 1609.

(Siehe Köhne, Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. Berlin 1846, Jahrgang VI, Seite 321, Nr. 715.)

Gewicht 33 Stück auf die Mark und Feingehalt 13 Loth 16 Grän.

„Würdt die feine marekh, den Thaler p: 68 kr. Alsz. die Reichsordnung, Vermünzt pro: 10 fl. 46¼ kr., kombt zue hoch vmb 34¼ kr. Ist dem Nemer Am hundertgulden Verlust 5 fl. 35¾ kr., vmd d. St. bemelter Ordnung nach Werth 16 Kreuzer.

NB. Nach obbemelter Rechnung würdt d. Stueckh nur p: 17 kr. gerechnet, dahero dann der Verlust etwas geringer Wann sie aber zue 21 kr. gerechnet werden, Wer nach der Reichsordnung An hundert: gulden Verlust 30 fl. 25¾ Kreuzer.

Berürte Orths Thaler nach dem Thaler zue 21 Pazen gerechnet. Würdt die feine marekh Vermünzt p: 13 fl. 18¼ kr., kombt zue hoch vmb 42¼ kr., Ist dem Nemer Am hundertgulden Verlust 5 fl. 35¾ kr., vmd d. St. Werth 19⅞ kr.“

## 7. Bischof Johann von Chur Dreikreuzer

ohne Jahr.

(Johannes Flug von Aspermont 1601 — 1627) fehlt Appel, Haller etc.

Vs.  $\times$  IOANNES • D • G • EPISC • CVRIE. Vierfeldiges Wappen.

Rs. DO • CONSER • NOS • IN • PAC •

Der doppelköpfige Adler mit 3 auf der Brust.

Gewicht 128 Stück auf die Mark, Feingehalt 6 Loth 11 Grän.

„Würdt die feine marekh Vermünzt p: 15 fl. 29 $\frac{1}{4}$  kr: kombt der Reichsordnung nach (alss 10 fl. 23 $\frac{1}{4}$  kr:) zue hoch heraus vmb 5 fl. 6 kr. Ist dem Nemer Am hundertgulden Verlust 49 fl. 5 $\frac{3}{4}$  kr., vnnnd das Stuckh derselben nach Werth 2 kr. Nach dem Thaler pro: 21 Pazen gerechnet kombt die feine zue hoch heraus vmb 2 fl. 53 $\frac{1}{4}$  kr. Ist dem Nemer Am hund. Gulden Verlust 22 fl. 55 kr. vnnnd d. St. Werth 2 $\frac{3}{8}$  Kreuzer.“

### 8. Herzog Philipp Julius in Pommern.

Groschen mit der Jahreszahl (1) 609.

† 1625. — Appel unbekannt.

Vs. ~ PHILIP • IVLIVS • D • ST • PO • CR • Vierfeldiges Wappen.

Rs. • SI • DEVS • P • N • Q • C • NOS • Reichsapfel in dessen unterer Hälfte 24. Zu den Seiten des Kreuzes • 6—09 .

Befunden am Gewicht 132 Stück auf die Mark, Feingehalt 8 Loth — Grän.

„Würdt die feine Mark 20 pr. 1 fl. gerechnet, Vermünzt p  $\circ$  13 fl. 12 kr., Kombt der Reichsordnung nach zue hoch heraus vmb 2 fl. 48 $\frac{3}{4}$  kr. Ist dem Nemer Am 100 fl. Verlust 27 fl. 4 $\frac{1}{2}$  kr. vnnnd d. St: solcher nach Werth 2 $\frac{3}{8}$  Kreuzer. Nach dem Thaler pro: 21 Pazen ger: kombt die feine M. zue hoch vmb 36 kr., Ist dem Nemer Am 100 fl. Verlust 4 fl. 45 $\frac{1}{2}$  kr., vnnnd d. Stuckh werth 2 $\frac{7}{8}$  Kreuzer.“

### 9. Hamelburgische (Stadt Hameln)

Groschen mit der Jahreszahl 1609.

Fehlt Appel und Knyphausen.

Vs. ★ MO • NO • CIVI • O • HAMLLEN. Stadtwappen.

Rs. RVD • II • RO • IM • SE • A • 16 — 09 • Die Jahreszahl durch das Kreuz getheilt. Reichsapfel mit 24.

Befunden Gewicht 136 Stück auf die Mark, Feingehalt 7 Loth 17 Grän.

„Würdt die feine M. Vermünzt, obiger Rechnung nach, pro: 13 fl. 41 $\frac{1}{2}$  kr. Kombt der Reichsordnung nach zue hoch heraus vmb 3 fl. 18 $\frac{1}{4}$  kr. Ist dem Nemer Am 100 fl. Verlust 31 fl. 48 $\frac{1}{2}$  kr. vnnnd d. St: gedachter ordnung nach Werth 2 $\frac{1}{4}$  kr. Nach dem Thaler pro 21 Pazen gerechnet, kombt die feine M: zue hoch heraus vmb 1 fl. 51 $\frac{1}{2}$  kr. Ist dem Nemer Am 100 fl. Verlust 8 fl. 39 $\frac{3}{4}$  kr., vnnnd d. St: Werth 2 $\frac{3}{4}$  Kreuzer.“

## „Zuermereken.

Vf disem hieorn gedachtem Probationtag, Ist durch die hochlöblichen Stennde gehandelt vnnnd Verabschiedet worden, aus hieoben gesezten 9 Sorten folgende 7 Sorten zu uerruffen, Wie sie dann den 14 May hernach alhir angeschlagen vnnnd verboten worden wie bey meinen Exemplarn zue sehen. Als Nemblichen

No 1, 2, 5, 6, 7, 8 und 9.“

In gleich ausführlicher Weise sind noch Blatt 61—90. Ich muss mich, um beschränkten Raumes willen, kurz fassen.

Unter Zugrundelegung der Reichsordnung: den Goldgulden nach den taxierenden 25 Pazen, die Silbermünzen nach dem Reichsthaler zu 21 Pazen gerechnet, werden auf dem Münzprobationstag zu Nürnberg am 1/11. October 1610 folgende 14 Münzsorten vorgelegt und befunden.

**1. Herzog Erich zu Lothringen.**

## Goldgulden von 1608.

Siehe Köhler, Ducatencabinet, Seite 1019. Nr. 1663.


Befunden 72 Stück auf die Mark und 16 Karat 5 Grän fein.


Am Gewicht gerecht, an Gehalt jedoch 2 Karat 1 Grän zu gering. Werth  $66\frac{1}{2}$  Kreuzer statt 75 kr. — Nach den 25 Pazen gerechnet  $88\frac{3}{4}$  kr. werth.

**2. Stadt Frankfurt a. M.**

## 3 Pazner von 1610.

Fehlt Appel.

Vs. ☩ MONETA • REIPVB : FRANCOFVRTENSIS • Der einköpfige Adler, Kopf nach rechts. Auf der Brust 

Rs. . RVDOLPHVS • II • D : G • ROM • IMP • SEM • AVG • 1610 •  
Der doppelköpfige Adler auf der Brust 


Befunden 48 Stück auf die Mark und 11 Loth 1 Grän fein.

„Würdt die fein M. Vermünzt pro 13 fl.  $53\frac{1}{2}$  kr. Kombt der Reichsordnung nach (alss 10 fl.  $12\frac{1}{4}$  kr.) zue hoch heraus umb 3 fl.  $41\frac{1}{4}$  kr. Ist dem Nemer am hundertgulden Verlust 36 fl. 8 kr. vnnnd d. St: der Reichsordnung nach Werth  $8\frac{3}{4}$  kr. Nach dem 21 Batzenfuss Werth  $10\frac{7}{8}$  kr.“

**3. Markgraf Johann Georg zu Brandenburg.**

3 Kreuzer von (1)610.

Vs. • IOA:GEOR:D•(Σ)•G:MAR:BRÄ •• Brustbild nach links.

Rs. GR:AR:III•—•CR  610. Fünffeldiges Wappen.

Befunden 124 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 12 fl. 45 $\frac{1}{4}$  kr. kommt der Reichsordnung nach (als 10 fl. 23 $\frac{1}{4}$  kr.) zu hoch um 2 fl. 22 kr. Verlust für den Nehmer an 100 fl. — 22 fl. 47 kr. und das Stück Werth 2 $\frac{1}{2}$  kr. oder nach dem 21 Batzenfuss 2 $\frac{7}{8}$  kr.**4. Der Herzöge von Liegnitz Dreikreuzer**

von (1)610.


Aehnlich Appel, Nr. 3222, Seite 916.

Befunden 124 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Werth 2 $\frac{1}{2}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 2 $\frac{7}{8}$  kr.**5. Bischof Johann zu Chur.**

Neue Dreikreuzer ohne Jahreszahl.



Vs. IOANNES • D • G • EPIS • CVRI • Brustbild nach links.

Rs. • DO • CONSER • NOS • IN • PACI. Doppelköpfiger Adler,  
auf der Brust .

Befunden 124 Stück auf die Mark und 6 Loth 13 Grän fein.

Werth (die feine Mark vermünzt pro 14 fl. 45 $\frac{1}{4}$  kr.) 2 $\frac{1}{8}$  kr.  
oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 2 $\frac{1}{2}$  kr.**6. und 7. Churfürstlich Cölnische Groschen**

von 1610 und ohne Jahrzahl gleichen Gepräges.

Vs. • ERN • D • G • AR • COLON • EL   Fünffeldiges  
Wappen.Rs. RVDOL • II • RO • IM • SE • AV • 16—10 durch das Reichs-  
apfelkreuz getrennt. In der unteren Hälfte des Reichs-  
apfels 24.

Aehnlich Joachim, Groschencabinet, zehntes Fach, Seite 517, Taf. XII, Nr. 104.

Die Stücke mit der Jahreszahl befunden, 144 auf die Mark und 8 Loth fein, vermünzt pro 14 fl. 24 kr., ergibt  $2\frac{1}{8}$  kr. pro Stück Werth, nach dem 21 Batzen Thalerfuss Werth  $2\frac{5}{8}$  kr.

Die Stücke ohne Jahreszahl befunden 140 auf die Mark und 8 Loth fein. Die feine Mark vermünzt zu 14 fl., Werth pro Stück  $2\frac{1}{4}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{5}{8}$  kr.

### 8. Graf Simon von der Lippe.

Groschen von 1610.

Aehnlich Appel 1617, Seite 478.

Vs. SIMO : C — EN · DI · L :

Rs. · RVD · II : RO · IM : S · AV · 

Befunden 128 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 12 fl.  $58\frac{3}{4}$  kr., Werth  $2\frac{3}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzenfuss  $2\frac{7}{8}$  kr.

### 9. Marsberger Groschen

von 1609.

Aehnlich Appel, Seite 583, Nr. 2114.

Befunden 142 Stück auf die Mark und 7 Loth 17 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 14 fl.  $17\frac{3}{4}$  kr., Werth  $2\frac{1}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzenfuss  $2\frac{5}{8}$  kr.

### 10. Der Rheingrafen Johann und Adolf Albus,

zu Halbbatzen gerechnet von (16) 09.

Vs. IOAN · ET · ADOL · CO · SIL · ET · R · Drei Wappenschilde.

Rs. S : LAVRE — NTIVS · I · AL : Der Heilige mit dem Rost, zu den Seiten O — 9.

Befunden 146 Stück auf die Mark und 6 Loth 1 Grän fein.

Die Mark fein vermünzt pro 12 fl.  $51\frac{1}{2}$  kr., Werth pro Stück  $1\frac{5}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $1\frac{7}{8}$  kr.

**11. Graf Philipp Ludwig von Hanau Albus,**

für Halbbatzen gerechnet, von 1609.

Vs. PHILIPPVS : LVDOVIC • CO : IN : HANAV : Drei Wappenschilde.

Rs. ☩ ET • RHINEC : DN̄S • IN • MVNZENB. Im Felde in drei Zeilen: CR • | • VIII • | • 1609 •

Befunden 146 Stück auf die Mark und 5 Loth 17 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 13 fl. 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. das Stück werth 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 1<sup>7</sup>/<sub>8</sub> kr.**12. Der Stadt Frankfurt a. M. Albus,**

zu Halbbatzen gerechnet von 1609.

Vs. FRANCOFVRTI • 1609 • Der Adler, Kopf nach rechts.

Rs. • NOVVS • ☩ ALBVS • ☩ • Liegendes Burgunderkreuz, zu den Seiten • 8 • — • ∞ •

Befunden 150 Stück auf die Mark und 6 Loth 1 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 13 fl. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr., Werth pro Stück 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 1<sup>7</sup>/<sub>8</sub> kr.**13. Des Herzogs von Teschen Dreiergroschen.**

84 pro 1 fl. gerechnet, von 1609.

Vs. Ein Helm mit geschlossenem Visir, als Zier darauf ein Adler, Kopf nach rechts, zu den Seiten  $\begin{matrix} \cdot & - & \cdot \\ 16 & - & 09 \\ \cdot & - & \cdot \end{matrix}$  unten • H • T •

Rs. Adler, Kopf nach rechts in ovalem Schilde mit verzierter Einfassung.

Befunden 280 Stück auf die Mark und 3 Loth 14 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 14 fl. 7 kr., kommt das Stück auf 2 Pfennige, oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfennige.

#### 14. Stadt Marsbergische Dreiergroschen.

84 pro 1 fl. gerechnet, von 1609.

Vs. Drei Wappenschilde, zu den Seiten in drei Zeilen + — + |  
16 — 09 | + — +

Rs. Reichsapfel mit 3 in verziertem Dreipass.

Befunden 296 Stück auf die Mark und 3 Loth 12 Grän fein.

Die feine Mark vermünzt pro 15 fl. 22½ kr., kommt nach der Reichsordnung zu hoch heraus um 4 fl. 56¼ kr., ist dem Nehmer an 100 fl. Verlust 47 fl. 18¼ kr. Das Stück werth 2 Pfennige.

Nach dem Thaler zu 21 Batzen kommt die feine Mark zu hoch heraus um 2 fl. 46½ kr. Ist dem Nehmer an 100 fl. Verlust 22 fl. 1¼ kr. und das Stück werth genau 2½ Pfennige.

Wie hienach am 7. November 1610 angeschlagen worden, sind diese sämmtlichen 14 Münzsorten, sowie noch ferner durch den schwäbischen Kreiswarden Wolfgang Mayr vorgelegte

#### Fürstlich Württembergische

und

#### Markgräfllich Baden'sche Pfennige

verboten und verrufen worden

„Vermög' Alles des Exemplars Nr. 8.“

„Item Hernach folgende 22 Silberene Münzsortten seindt nit allein nach der Reichsordnung: Sonndern auch nach dem Reichsthaler zue 21 Pazen (so aus der feine Marckh Cölnisch 12 fl. 36 kr.: entspringen thutt) gerechnet, vnd hernach begriffener massen befunden dann vf gehaltenen Münz Probationtag, den 3/13 May A<sup>o</sup> 1611 zu Regen Purg durch des Hochlöblichenn Fränckhischen Craisses Gwardteine H: Huefngl. also vorgelegt vnd vbergeben worden.“

#### 1. Neue falsche Thaler

ohne Jahrzahl

Vs. SI • PRO • NOBIS • QVIS • CONTRA • NOS • Doppelköpfiger Adler, mit einem durch Querstriche in drei Theile getheilten Schilde auf der Brust, darüber eine freischwebende Krone.

Rs. ORIGINIS • INCLIT • SIGN • INSI • Ein neunfeldiges Wappenschild, Feld 2, 5 und 8 Adler mit nach rechts gewendetem Kopfe, in den anderen Feldern Löwen, die sich gegen einander kehren. Das Schild bedeckt mit einer Krone und behängt mit einer Ordenskette.

Befunden 8 Stück auf die Mark und 7 Loth 7 Grän fein, somit 6 Loth 15 Grän am Korn zu gering. Werth  $35\frac{1}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $43\frac{5}{8}$  kr. per Stück.

(Abbild. siehe Taf. II, Nr. 17.)

Ist eine bisher unbekannte Beimünze des Grafen von Correggio. Einen Ducaten des 1605 verstorbenen Grafen Camillus mit gleicher Umschrift auf der Rückseite siehe in dieser Zeitschrift VIII, S. 193.

## 2. Stadt Luzerner Sechsbatzner

von 1610.

Aehnlich Haller Nr. 1123.

Vs. ☼ MON ☼ NO ☼ LV — CERNENSIS ☼ und 16 — 10.

Rs. Verzierung ☼ SANCTVS ☼ LEODIGARIVS • Verzierung.

Befunden 27 Sttück auf die Mark und 12 Loth fein.

Werth 17 kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 21 kr. per Stück.

## 3. Jülich'sche Dreibatzner

von 1609.

Vs. MO • NO • DVCI Schwan CLIV • IVL • ZMON • 1609 • Sechsfeldiges Wappen.

Rs. RVDOL • I • I • RO • IMP • SEM • AVGVS • Doppelköpfiger Adler.

Befunden 54 Sttück auf die Mark und 10 Loth 14 Grän fein.

Werth  $7\frac{7}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $9\frac{2}{8}$  kr. per Stück.

#### 4. Rheingräfliche Vormundschafts-Dreibatzner

von 1610.

Vs. † SILV • ET • RENI • COMITVM • DAVN • CVRATEL •  
Fünffeldiges Wappen.

Rs. RVDOLPHVS • II • ROM • IMP • SEMP : AVG • 1610.  
Doppelköpfiger Adler mit Kopfscheinen und ⑬ auf der  
Brust.

Befunden 47 Stück auf die Mark und 11 Loth fein.

Werth  $8\frac{7}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss 11 kr.  
per Stück.

#### 5. Graf Philipp Ludwig von Hanau Dreibatzner

von 1610.

Aehnlich Appel, Seite 342, Nr. 1217.

Vs. PHILIPVS : LVDOVIC • COM • IN • HANAV : E • R • DO :  
IN • MV •

Rs. . RVDOLPHVS • II • D : G • ROM • IMP : SEMP : AVG : ♦

Befunden 47 Stück auf die Mark und 11 Loth fein.

Werth wie Nr. 4  $8\frac{7}{8}$  kr., respective 11 kr. per Stück.

#### 6. Gabriel Báthory zu Siebenbürgen.

Dütchen zu 6 Kreuzer von 1610.

Aehnlich Appel, Seite 998, Nr. 3506.

Vs. • GABRIEL • D • G • PRIN • TRANET • S •

Rs. ☼ III ☼ | • 16 Wappen 10 • | GROS • ARG | TRIP • REGN  
| • TRANSYL • | • VANI • in 6 Zeilen.

Befunden 104 Stück auf die Mark und 14 Loth 3 Grän fein.

Werth  $5\frac{1}{8}$  kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss 6 kr.

**7. Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig.**

Sechskreuzer von 1610.

Siehe Knyphausen, Münz- und Medaillencabinet Nr. 7461.

Befunden 115 Stück auf die Mark und 14 Loth 2 Grän fein.

Werth  $4\frac{5}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $5\frac{3}{4}$  kr.  
das Stück.**8. Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig Dreikreuzer**

von 1610.

Darstellung wie Nr. 7 nur

Vs. Legende. . . D • B • EL •

Rs. 28 statt 14 und ohne Punkt nach PRO — Fehlt Knyphausen.

Befunden 230 Stück auf die Mark und 14 Loth 2 Grän fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$  kr., respective nach dem 21 Batzen Thalerfuss  
 $2\frac{7}{8}$  kr. das Stück.**9. Herzoglich Teschener Dreikreuzer**

von 1610.

Aehnlich Appel, S. 946, Nr. 3344.

Vs. • A : W • D : G • I • S • ③ • T • E • M • G • D •

Rs. GROS • AR • — • IIICRV 6 • 10. Zu den Seiten H — T.

Befunden 128 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$  kr., respective nach dem 21 Batzen Thalerfuss  
 $2\frac{7}{8}$  kr. das Stück.**10. Kurfürstlich Sächsische Groschen**

„vnter den Dreikreuzern lauffent“

von 1610.

Wie Appel, S. 270 Nr. 5 nur

Vs. CHRISTIAN : II : D : G • EL • IOH : GE •

RS. ET AVGVSTVS FRAT • ET DV • S • Zwischen den beiden  
Wappenschilden unten HR und oben zu den Seiten des  
Reichsapfels 16 — 10.

Befunden 128 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$  kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{7}{8}$  kr.  
per Stück.

### 11. Herzog Philipp Julius zu Stettin und Pommern, Groschen.

„vnder den Dreikreuzern gehent“

von 1610.

Wie Appel, Seite 731, Nr. 2573.

Befunden 134 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$  kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{3}{4}$  kr.  
das Stück.

### 12. Der Grafen Bruno, Wilhelm, Vollrath und Jobst von Mansfeld Groschen

„vunter den Dreikreuzern lauffent“

von 1610.

Siehe von Hagen, Münzbeschreibung des gräflichen und fürstlichen  
Hauses Mansfeld. Nürnberg, 1778, Seite 38, XXII. In den  
gevierten Wappenschildern 1 und 4 sind die Wappen aber gegen  
Hagen verstellt, so dass Hagen 1 und 4, respective 2 und 3, hier  
2 und 3 respective 1 und 4 sind.

Befunden 132 Stück auf die Mark und 8 Loth — Grän fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{7}{8}$  kr.  
per Stück.

### 13. Graf Friedrich Christoph von Mansfeld, Groschen

„vnder den Dreikreuzern befindent“

von 1610.

Siehe von Hagen, S. 221, CLXXX.

Befunden 132 Stück auf die Mark und 8 Loth — Grän fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{7}{8}$  kr.  
das Stück.

**14. Graf David von Mansfeld, Groschen**

„so sich vnter den Dreikreuzern eraignen“

von 1610.

Siehe von Hagen, Seite 196. CLVI.

Befunden 134 Stück auf die Mark und 8 Loth — Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$  kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $2\frac{3}{4}$  kr. per Stück.**15. Kurfürstlich Cölnische Münze**

„vunter den halben Patzen lauffent“

von 1610.

Vs. ERNEST • D • G • E • E • COLO.

Vierfeldiges Wappen aus dem oben Heiliger herauswächst.

Rs. • MARIA • — MA • DO : 610. Mutter Gottes mit dem Kinde.

Befunden 162 Stück auf die Mark und 5 Loth 15 Grän fein.

Werth  $1\frac{3}{8}$  kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $1\frac{5}{8}$  kr. das Stück.„Vollgende 5 Sortten Albus, so sich vunter den  $\frac{1}{2}$  Pazen eraignen Seint nach denselben, vund nach der Reichsordnung so 10 fl. 22 kr. Ist, gerechnet.“**16. Kurfürstlich Pfälzische Albus**

von 1610.

Siehe Joachim, Groschencabinet, eilftes Fach, Seite 852, Tafel XVI, Nr. 134.

Befunden 156 Stück auf die Mark und 6 Loth 7 Grän fein.

Werth  $1\frac{5}{8}$  kr. und nach dem 21 Batzenfuss  $1\frac{7}{8}$  kr. das Stück.**17. Rheingraf Ludwig Albus**

von 1610.

Vs. ✕ LVD • CO • IN • LEININGEN • ET • RIX •

Rs. \* DOMINVS • IN • WES • ET • SCH • S • R • I • S • L •

Im Felde: • VIII • | PFENIG • | • 1610 • | • \* • in vier Zeilen.

Wappen der Vorderseite wie Paul Joseph: Die Münzen des gräflichen und fürstlichen Hauses Leiningen in Band 16, Seite 156, Nr. 31 dieser Zeitschrift, dem diese Legenden aber unbekannt geblieben sind.

Befunden 152 Stück auf die Mark und 6 Loth  $4\frac{1}{2}$  Grän fein.

Werth nach der Reichsordnung  $1\frac{5}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $1\frac{7}{8}$  kr. per Stück.

### 18. Graf Ludwig Georg von Stolberg Albus

von 1610.

Vs. † LVDOVIC • GEORG : CO • IN • STOLB.

Der Hirsch nach rechts.

Rs. † • DOM • IN • MVNTZENBERG :

• ALB • | • VIII • *gℓ* | • 1610 • in drei Zeilen.

Befunden 160 Stück auf die Mark und 6 Loth 8 Grän fein.

Werth  $1\frac{5}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $1\frac{7}{8}$  kr. per Stück.

### 19. Graf Philipp Ludwig von Hanau Albus

von 1610.

Vs. PHILIPPV : LVDOICVS : COM • IN • HANAV •

Wappen wie vorstehend Nr. 5.

Rs. ET • RIN • DNS : IN • MVNTZENBER •

• ALB • | VIII • *gℓ* • | • 1610 • in drei Zeilen.

Befunden wie Nr. 18. Albus von Stolberg.

### 20. Stadt Frankfurt a. M. Albus

von 1610.

Vs. NO • ALBVS • FRANCOVRTENSIS •

Der Adler, Kopf nach rechts, darüber Krone.

Rs. • VIII • *gℓ* | ☩ | • 1610 • in drei Zeilen, umgeben von einem Kranz.

Befunden 156 Stück auf die Mark und 6 Loth 7 Grän fein.

Werth  $1\frac{1}{8}$  kr. oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  $1\frac{7}{8}$  kr.

**21. Landgraf Moritz zu Hessen Dreiergröschlein**

84 pro 1 fl. gerechnet,  
von 1610.

Wie Hoffmeister, Seite 179, Nr. 642 nur Vs. • M • L • Z • H .  
und beiderseits ein glatter Kreis statt des gedrehten Ringes.

Befunden 266 Stück auf die Mark und 4 Loth fein.

Werth  $2\frac{1}{2}$  Pfenning oder nach dem 21 Batzen Thalerfuss  
genau 3 Pfenning.

**22. Der Stadt Bern Neue Pfenninge**

4 pro 1 Kreuzer  
ohne Jahrzahl.

Einseitig, der Bär nach rechts, darüber der einköpfige Adler in  
einem Kreise von 15 Kugeln.

Befunden 1040 Stück auf die Mark und 4 Loth fein.

Werth pro 4 Stück  $2\frac{1}{2}$  Pfenninge oder nach dem 21 Batzen  
Thalerfuss 3  $\text{℥}$ .

„1611.

Vf disem zue Reg Purg gehaltenen Probationtag haben die darzue  
deponierte Stende sich Berathschlagt vndt Beschlossen, auss hieueornstehenden  
22 Silberenen Münzsorten folgende 7 Sorten dieweilen sie etwas geringhällti-  
ges, zu uerruffen, wie dann solche denn 6 Juny hernach Alhie angeschlagen  
vndt verrufen worden. Als:

1. Die Neue falsche Thaler ohne Jarzahl.
2. Der Statt Lucern Inn Schweiz 6 Pazer.
3. Fürstliche Gilchische 3 Pänzner.
4. Rheingräff: Inn Vormundtschaft 3 Pänzner.
5. Graue Philips Ludwig von Hanaw 3 Pr.
6. Hern Gabriel Battory Inn Sbürg. Düttig.
7. Vndt der Statt Bern Im Schweizerland Pfenning.“

---

1611.

„Nr. 9: Hernach gesetzte 38 Gold: vndt Silberene Münz Sorten, so von Primo  
Mayo bisshero einkommen, vndt der Reichsordnung zue wid befunden. Semdt  
nicht Allein nach derselben, sondern auch die Goldtfl. nach den Taxierenden

25 Pazen, dann die Silber Münz nach dem Thaler der jezt lauffenten 21 Pazen gerechnet, welche durch Hannsen Huefnagl, alss des höchl. fränckhischen Craisses Gwardtein, Vf dem Probationtag, so der Ordnung nach Im October zue Aug Purg hete sollen gehalten werden, aber wegen des alhie zue Nürnberg wehrenten Churfürstentags, durch die verord: Craiss Stämme anhero gelegt worden, waren für zueleg gewesst, Weilm aber vf berirterm Churf: tag wider verhoffen andere hochwichtige Sachen zue handeln vorgefallen, Ist solcher Vfgehoben vnnnd cassiert worden, darbei es auch bewendet, vnnnd Seindt also disse, sampt noch einkommte Sorten Vf künfftigen Probationtag, der Primo May 1612 Im Nürnberg soll gehalten werden, vorzuelegen, wie dann hernacher zue sehen.“

„Goldgulden nach der Reichsordnung als das Stueckh pro 75 Kreuzer gerechnet.“

### 1. und 2. Herzog Erricus zu Lothringen (Bischof zu Verdun) Goldgulden

mit der Jahrzahl 1610 und 1611.

Vs. + ERRICVS · A · LOTH · EPS · ET · CO · VIR.

Brustbild nach links.

Rs. FLORENVS · AVREVS · AN · I6II.

Gekrönter Wappenschild, über solchem rechts B.

#### 1. 1611 befunden:

73½ Stück auf die Mark und 17 Karat fein, somit am Gewicht 1½ Stück zu leicht und am Gehalt 1 Karat 6 Grän zu gering.

Werth nach der Reichsordnung 67½ kr. und nach den 25 Batzen 90 kr. das Stück.

#### 2. 1610 befunden:

75 Stück auf die Mark und 17 Karat 5 Grän fein, somit 3 Stück zu leicht und 1 Karat 1 Grän zu gering.

Werth 67¾, respective 90⅔ kr. das Stück.

### 3. Herzog Heinrich zu Lothringen Goldgulden

von 1611.

Vs.  HENRICVS · D · G · CAL · LOTA · B · DVX · I6II ·

Brustbild nach rechts.

Rs.  MONETA • AVREA • NANCEII • CVSA •

Gekrönter Wappenschild.

Befunden 72 Stück auf die Mark und 17 Karat 9 Grän fein.

Gewicht richtig, am Gehalt 9 Grän zu gering.

Werth 72, respective 96 kr.

„Volgente Sechs: vnnnd Drey Pazner nach der Reichsordnung, welche 10 fl: 12 $\frac{1}{4}$  kr. Ist vnnnd pro Thaler der 21 Pazzen, gerechnet.“

#### 4. Kurfürstlich Cölnische Sechsbatzner

von 1611, für Lüttich.

Vs. ERNESTVS • D • G • EPISCOPVS • LEODI •

Brustbild nach rechts.

Rs.  DVX • BVLLONIENSIS 

Wappenschild, zu den Seiten IÖ — II, darunter XV •

Befunden 27 Stück auf die Mark und 12 Loth 2 Grän fein.


Werth nach der Reichsordnung 17 $\frac{1}{8}$  kr. und nach dem Thalerfuss 21 $\frac{1}{8}$  kr.

#### 5. Graf Johann Reinhard von Hanau Sechsbatzner

von 1610.

Darstellung wie Appel, Nr. 1197, Legende:

Vs.  IOAN • REINH • COM • IN HANVV ET ZVVE • :

Rs.  DNS • IN LIECHT • ET OCH • MARR • ETADV • ARG.

Befunden 26 Stück auf die Mark und 12 Loth fein.

Werth 17 $\frac{5}{8}$  kr. respective 21 $\frac{3}{4}$  kr.

#### 6. Stadt Hagenau neue Sechsbatzner

ohne Jahreszahl.

Siehe Berstett, Nr. 42<sup>a</sup>

Vs. Unverzierter Schild mit Stadtwappen, ohne Jahreszahl.

Rs. . . . . AETERNVM.

Befunden wie vorstehende Hanau'sche Sechsbatzner Nr. 5, somit Werth 17 $\frac{5}{8}$  kr., respective 21 $\frac{3}{4}$  kr.

## 7. Stadt Luzern Sechsbatzner

von 1611.

Darstellung wie Haller 1124. Legende, so auch Gewicht und Feingehalt, aber von solchem abweichend.

Vs. ✻ MON ✻ NO ✻ LV — CERNENSIS ☞ ✻

Unter dem Adler 16-II.

Rs. ✻ SANCTVS ✻ LEODIGARIVS • ✻

Zu Beginn und Schluss Verzierung.

Befunden 27 Stück auf die Mark und 11 Loth 16 Grän fein.

Werth nach der Reichsordnung 16<sup>7</sup>/<sub>8</sub> kr. und nach dem 21 Batzen Thalerfuss 20<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. das Stück.

## 8. Der Stadt Zug Sechsbatzner

von 1610 und 1611.

Haller 1239 und 1240, jedoch Legende:

Vs. MON • NO • TVGI — SAN • OSW • 16II.

Rs. ✚ CVM • HIS • QVI • OD • PACE • ERAM • PACI.

Befunden 27 Stück auf die Mark und 12 Loth 4 Grän fein.

Werth 17<sup>3</sup>/<sub>8</sub> kr. respective 21<sup>3</sup>/<sub>8</sub> kr.

## 9. Der Stadt Uri Sechsbatzner

von 1610.

Haller 1199. Legende:

Vs. ✻ MON ✻ NO ✻ V — RANIENSIS ✻

Rs. ✻ SANCTO MARTINVS ✻ EP ✻ Verzierung.

Befunden 27 Stück auf die Mark und 12 Loth 3 Grän fein.

Werth 17<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr. respective 21<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr.

## 10. Der Stadt Metz Sechsbatzner

von 1611.

Vs. ✚ MONETA NOVA METENSIS •

Der doppelköpfige Adler mit Brustschild.

Rs. S • STEPHAN • — PROTHOM.

Der Heilige in ganzer Figur. Unten die Legende trennend  
I 6 — II •

Befunden 26 Stück auf die Mark und 12 Loth 7 Grän fein.

Werth  $18\frac{1}{8}$  kr. respective  $22\frac{1}{2}$  kr.

### 11. „Gedachter Statt Mezis Münz,

so sich vunter den 6 Pätzern eraignen, Jarzahl 1611. Nach 6 pazen gerechnet.“

Vs. Hand. MONETA NOVA METENSIS ★

Verzierter Wappenschild, zu den Seiten unten X — II.

Rs. S • STESHANVS PROTHOM •

Der Heilige nach rechts. Im Abschnitt • I 6 II •

Befunden 30 Stück auf die Mark und 11 Loth 9 Grän fein.

Werth  $14\frac{5}{8}$  respective 18 Kreuzer.

### 12. Jülicher Dreibatzer

mit der Jahrzahl 1611 und ohne Jahrzahl.

Vs. RVDOL • I • J • RO • IMP • SEM • AVGVS •

Der doppelköpfige Adler, darüber Krone.

Rs. MO • NO • DVCI Schwan CLIV • IVL • ZMON • I 6 II •

Sechsfeldiger Wappenschild mit darauf liegender Krone.

Befunden 44 Stück auf die Mark und 9 Loth 6 Grän fein.

Werth  $8\frac{1}{8}$  respective 10 kr.

### 13. Jülicher Dreibatzer

ohne Jahrzahl von anderem Gepräge.

Vs. RVDOL • II • D • G • ELEC • RO • IMP • SEM • AVGVS •

Der doppelköpfige Adler, darüber Krone.

Rs. MO • NO • PO — SS • PR • DV • — IV • ET • MON.

Sechsfeldiger Wappenschild über Burgunger Kreuz, dessen  
Strahlen bis an den Rand reichen, die Legende trennend.

Befunden wie vorstehend Nr. 12 im Werth von  $8\frac{1}{8}$  respective  
10 kr.

**14. Stadt Frankfurt Dreibatznr.**

von 1611.

Darstellung wie vorstehend Nr. 2 von 1610, Seite 106.

Befunden 46 Stück auf die Mark und 11 Loth fein.

Werth  $9\frac{1}{8}$ , respective  $11\frac{1}{4}$  kr.

„Vollgente Drey Kreuzer seindt ebenmessig nach der Reichsordnung, so 10 fl.  $23\frac{1}{4}$  kr. Ist, vmd Thaler pro 21 Pazen gerechnet.“

**15. Kurfürstl: Brandenburgische Dreikreuzer**

von 1611.

Vs. IOH • SIGISM • D • G  MAR • BRA • S • R • I •

Der einköpfige Adler nach rechts, auf der Brust Schild mit Kurscepter, der freischwebende Kurhut trennt oben die Legende. Unterhalb der Flügel 16—11.

Rs.  ARCHIC • E • EL • I • PRVSS • IVL • CLIV • MONT • D.


Der Zollerschild umgeben von sechs Wappenschilden, fehlt Henckel etc.

Befunden 130 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.


Werth  $2\frac{3}{8}$  kr. nach der Reichsordnung und  $2\frac{7}{8}$  kr. nach dem Thalerfuss.

**16. Markgraf Johann Georg zu Brandenburg Dreikreuzer**

von 1611.

Vs. • IOA • GEO • D  G • MAR • BRA •

Brustbild nach links.

Rs. • GRO • ARG • III • GRV  6II.

Gekröntes vierfeldiges Wappenschild, in der Mitte belegt mit dem Nürnberger Adlerschilde.

Befunden 128 Stück auf die Mark und 7 Loth 13 Grän fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$ , respective  $2\frac{7}{8}$  kr.

**17. Herzoglich Teschener Dreikreuzer**


von 1611.

Genau wie vorstehend Nr. 9 S. 113, nur Rs. • IIICR • 1611.  
Befunden 128 Stück auf die Mark und 7 Loth 11 Grän fein.  
Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.


**18. Herzoglich Liegnitzer Dreikreuzer**

von 1611.

Darstellung wie Appel Seite 916, Nr. 3222.

Vs. Unten beginnend: D • G • IOAN • CHR • ET • GEOR • RVD •  
F • 

Rs. DVC • SIL • LIG • ET • BREG • 6II •

Unten zwischen den Wappenschilden. .

Befunden 126 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.  
Werth  $2\frac{3}{8}$ , respective  $2\frac{7}{8}$  kr.

**19. Graf Johann Reinhard' von Hanau Dreikreuzer**

neuen Geprägs und ohne Jahrzahl.

Vs. Appel S. 338, Nr. 1194.

Rs. Appel, Seite 339, Nr. 1198.



Befunden 140 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.**20. Stadt Schafhausen Dreikreuzer**

von 1611.

Vs. MO • NO • SCAFVSENSIS • 1 • 6 • 1 • 1 •

Das Stadtwappen.

Rs. DEVS • SPES •  NOSTRA • EST •Der doppelköpfige Adler mit Scheinen, auf der Brust. Befunden 124 Stück auf die Mark und 6 Loth  $14\frac{1}{2}$  Grän fein.Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{3}{8}$  kr.

„Hernach vermelte Groschen, So sich vnter den 3 Kreuzerer als 20 für  
1 fl. heufig eraignen, nach der Reichsordnung der 3 kr. welche 10 fl.  $23\frac{1}{4}$  kr.  
Ist auch Reichsthaler pro 21 Paz. gerechnet.“

**21. Kurfürstl. Cölnische Groschen**

von 1611.

Siehe Appel, Seite 181, Nr. 2.

Befunden 144 Stück auf die Mark und 7 Loth  $11\frac{1}{2}$  Grän fein.Werth 2, respective  $2\frac{1}{2}$  kr.**22. Kurfürstl. Sächsische Groschen**

von 1611.

Wie Appel, Seite 270, Nr. 5 nur

Vs. . . . . EL • IO • G und

Rs. 6—11.

Sind den Kurfürstlich Brandenburgischen Dreikreuzern an Schrot und Korn gleich befunden, somit 130 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$ , respective  $2\frac{7}{8}$  kr.**23. Bischöflich Paderborn'sche Groschen**

von 1611.

Darstellung wie Appel, Seite 396, Nr. 2, Legende:

Vs. THEO • A • FVRS — D • G • E • P • E •

Die Legende wird durch ein Zeichen, ähnlich wie ein Herz durchstoßen von einem Zainhacken, getrennt.

Rs. RUD • II • RO • IMP • S • AÜ • 16—11 •

Der Reichsapfel mit Z4, das Kreuz desselben trennt die Jahreszahl.

„Diese Sorten, sowohl noch zwei dergleichen welche im Reichsapfel, wie die 3 Kreuzer, die dreyen haben.“

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{3}$ , respective  $2\frac{5}{8}$  kr.

**24. Gräflich Barby'sche Groschen**

von 1611.

Wie Appel, Seite 58, Nr. 203 nur

Rs. RVD · II · D · G · RO · IMP · S · AVG ⌘ 16 — 11.

Im Reichsapfel Z1, über solchem, durch den Schaft des Kreuzes getrennt · — ·

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.  
Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{5}{8}$  kr.**25. Graf Johann zu Stolberg Groschen**

von 1611.

Vs. IOHANG · IN · STOB · WERN · E · HONS ·

Der nach rechts gewendete Hirsch in einem Viereck.

Rs.  · DOM · I · EPST · MVN · BREV · LORA · ET · CL ·Drei ins Kreuz gestellte Schilde, im ersten zwei Fische,  
im zweiten Stolberger Hirsch, im dritten vier Schachfelder.Dazwischen GM — · 1611 · — · Z8 · — fehlt Knyp-  
hausen etc.

Befunden 136 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.**26. Graf Johann zu Stolberg Groschen**

von 1611.

Siehe Appel, S. 1048, Nr. 3663.

Befunden 134 Stück auf die Mark und 7 Loth 17 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.**27. Der Grafen Bruno, Wilhelm, Volrath und Jobst von Mansfeld Groschen**

von 1611.

Siehe Hagen Seite 38, Nr. XXII von 1610, nur ist in den ge-  
vierten Schilden 1 und 4 die Stellung der Wappen 1 und 4, respec-

tive 2 und 3 umgekehrt wie bei Hagen, so dass 1 und 4 mit Hagen 2 und 3 — resp. 2 und 3 mit H. 1 und 4 correspondiren.

Diese mit Z8 im Reichsapfel, sowie eine zweite Sorte ohne Z8 — Hagen sowie Stenzel, Beiträge zur Mansfeldischen Münzkunde 1878 unbekannt geblieben.

Befunden 132 Stücke auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{3}{8}$ , respective  $2\frac{7}{8}$  kr.

## 28. Der vorstehenden Grafen von Mansfeld Groschen

von 1611, mit 21 im Reichsapfel.

Siehe Hagen, Seite 39, Nr. XXII.

Befunden 136 Stück auf die Mark und 8 Loth 2 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.

## 29. Graf Friedrich Christoph von Mansfeld Groschen

von 1611.

Variante zu Hagen, Seite 221, Nr. CLXXX.

Vs. FRIDE • CHRIRT • C • E • D • I • MANSF G—M.

GM durch die Kreuzesspitze getrennt. Ueber dem Reichsapfel, in dessen unterem Theil Z8, durch das Kreuz getrennt • 16—11 •

Rs. NOB DOMINVS • IN • HELDER • S • E • S •

Die Wappen 1 und 4, respective 2 und 3 bei Hagen, sind wie in vorstehendem Nr. 27 zu 2 und 3, respective 1 und 4 verstellt.

Befunden 134 Stück auf die Mark und 7 Loth 17 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.

## 30. Graf David von Mansfeld Groschen

von 1611.

Aehnlich Hagen, Seite 196, Nr. CLVI., der gegenwärtiges Münzmeisterbuch nicht gekannt hat, sondern sich auf ein Anderes bezieht.

Vs. DAVIT • COM • ET • DI • MANS • N • D • IH : G • — • M.

Rs. ☼ BEI ☼ | • GOTT • IST • | RAHT • VND • | TH—AT |  
G—M | ☼—☼ in sechs Zeilen, der Wappenschild reicht in  
die drei letzten hinein.

Bei Nr. 29 Gesagtes, auch wegen der Wappenstellung trifft  
hier sämmtlich zu.

Befunden 134 Stück auf die Mark und 8 Loth 1 Grän fein.  
Werth  $2\frac{3}{8}$ , respective  $2\frac{7}{8}$  kr.

### 31. Graf Simon von der Lippe Groschen

von 1611.

Wie Appel, Seite 478, Nr. 1657 nur

Vs. SIMCE — NDILI ohne Puncte und

Rs. . . . S • A • und • 16—11 •

Befunden 138 Stück auf die Mark und 7 Loth 17 Grän fein.  
Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.

### 32. Marsbergische Groschen

von 1611.

Genau wie vorstehend erwähnte, von 1609 (Nr. 9 S. 108).

Befunden 144 Stück auf die Mark und 8 Loth fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{5}{8}$  kr.

„Volgente Polnische Münz, vund Albus, so sich bissweiln vnder den  
 $\frac{1}{2}$  Pazen erzaigen, seindt nicht allein nach der Reichsordnung, welche vf be-  
melte  $\frac{1}{2}$  P: 10 fl. 22 kr. Ist: sondern auch nach dem Thal. der 21 Pazen  
gerechnet.

### 33. Polnische Münz

mit der Jahrzahl 1611.

Siehe Catalog Hutten-Czapski Nr. 1274 nur Jahrzahl • 1611 •

Befunden 156 Stück auf die Mark und 5 Loth 11 Grän fein.

Werth  $1\frac{3}{8}$ , respective  $1\frac{5}{8}$  kr.

**34. Rheingräflicher Vormundschafts-Albus**

von 1610.

Vs. ☩ SILVESTRIS • ET • REIN : CIS  
• ALB • | NOWS | • 1610 • in drei Zeilen.

Rs. ☩ CVRATEL • DAVN • COMITVM.

Der gekrönte, doppelschwänzige Löwe nach rechts.  
Befunden 156 Stück auf die Mark und 5 Loth 13½ Grän fein.  
Werth 1⅓, respective 1¾ kr.

**35. Graf Ludwig Georg zu Stolberg Neue Albus**

ohne Jahrzahl.

Fehlt Knyphausen.

Vs. ☩ LVD • GEORG • C : IN • STOL •  
Der nach rechts schreitende Hirsch.

Rs. ☩ DOM : IN • MINTZENBERG •  
☩ | NOWS | ALBVS | ☩ in vier Zeilen.

Befunden 158 Stück auf die Mark und 6 Loth 3½ Grän fein.  
Werth 1⅓, respective 1⅞ kr.

**36. Graf Johann Reinhard von Hanau Albus**

von 1610.

Wie Appel, S. 339, Nr. 1198 nur Legende :

Vs. . . . HANAW • E • ZW ★

Rs. . . . AD • A ★ und IO—IO | • ☩ •

Befunden 170 Stück auf die Mark und 6 Loth 5½ Grän fein.  
Werth 1⅓, respective 1¾ kr.

**37. Graf Philipp Ludwig von Hanau. Albus**

von 1611.

Vs. PHILIPPVS • LVDOVIC : CO : IN • HANAV :

Drei Wappen, darüber Krone, wie vorstehend Nr. 19 S. 116, nur  
fehlen die vier Punkte.

Rs. ET • RINEC • DOM • IN • MVNZENB •  
 • ALB. • | NOWS | • 1611 • in drei Zeilen.

Befunden 164 Stück auf die Mark und 6 Loth 10 Grän fein.

Werth  $1\frac{1}{3}$ , respective  $1\frac{7}{8}$  kr.

### 38. Der Stadt Goslar Neue Dreigröschlein,

84 pro einen Gulden gerechnet,

ohne Jahrzahl.

Vs. Adler nach rechts.

Rs. Reichsapfel in einem Viereck, ausserhalb desselben arabeskenartige Verzierungen. Ohne Schrift.

Befunden 284 Stück auf die Mark Cölnisch und 4 Loth fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  Pfennige.

Finis.

„1612 Weirn des Hochlöblichen Fränkischen Craysses Gwardtein Hanns Huefnagel den 21. February Inn Gott see: entschlaffen. Ist d. Frännekhische Craiss Gwardtein ampt Hanssen Puzern anbeuohlen worden, durch welchen hernachfolgende Sorten, so vom October Ao. 1611 bisshero, der Reichsordnung zue wider, einkommen, vf den alhie zue Nürnberg Primo Mayo gehaltenen Probationtag (neben hieuoern bemelten 38 Sorten vom alten Gwardtein herrüerent) vorgelegt vnnnd gleichergestalt nach der Reichsordnung: der Goldfl. aber nach jetzt lauffenten prob der 7 orts, dann die Silber Münz, wie hieubeuern nach dem Thal. à 21 pazen (so erfolgen 12 fl. 36 kr.) gerechnet, vnnnd hernach begriffener massen befunden worden.“

### Pfalzgraf Johann Goldgulden

von 1611.

Siehe Köhler, Nr. 2059. Die Legende der

Vs. lautet jedoch: IOH • D • G • C • PA • RHE • T • E • AD • E •  
 P • D • B • C • V • F • S • † •

Befunden 75 Stück auf die Mark und 18 Karat 6 Grän fein.

Werth nach der Reichsordnung 72, nach den 7 Orthen  $100\frac{3}{4}$  kr.

**Stadt Hagenau Goldgulden**

von 1611.

Siehe Berstett Nr. 37. Die Legenden jedoch:

Vs. • RVDOL • II • RO • IMP • AVG • P • F • DEC •

Rs. ☼ AVRVM • IMPER • CAMER • HAGE.

Ueber dem Wappenschild • 1611 •

Befunden 73 Stück auf die Mark und 18 Karat 3 Grän fein.

Werth  $72\frac{7}{8}$ , respective  $102\frac{1}{8}$  kr.

„Vogelter Stücke, sampt dem 12, 6 vnd 3 Pätzern, so wohlh auch der 6 kr. Semlt nach der Thaler Reichsordnung (so 10 fl. 12 kr. Ist) gerechnet worden.“

„Dieser Stücke, so zu Goulden aussgegeben werden will, mit der Jahrzahl 1611.“

(Karl von Nevers und Rhetel, Ein und einhalbfacher Livrethaler, siehe Schulthess-Rechberg Thalerkabinet Nr. 1492.)

Befunden  $11\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 12 Loth fein.Werth  $39\frac{7}{8}$ , respective  $49\frac{1}{4}$  kr.**Kurfürstlich Cölnische Zwölfbazner — für Lüttich —**

von 1611.

Siehe Schulthess Rechberg Thalerkabinet Nr. 4439 b, nur

Rs. . . . BVLLONIENSIS • IO —

Befunden  $13\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 12 Loth fein.

Werth 34, respective 42 kr.

**Pfalzgraf Johann Sechsbazner**

von 1611.

Vs. ☼ IOHAN • D • G • COM • PA • RHE • T • E • AD • E • P • D •  
B • C • V • E • S. Brustbild nach links.

Rs. ☼ VERBVM • DOMINI • MANET • IN • ÆTERN.

Vierfeldiges Wappen mit in der Mitte aufliegendem Löwenschild.

Befunden 28 Stück auf die Mark und 12 Loth 1 Grän fein.

Werth nach der Reichsordnung  $16\frac{3}{8}$ , respective nach dem  
84 kr.-Fuss  $20\frac{1}{4}$  kr.

### Der Stadt Schaffhausen Sechsbazner

von 1611.

Fehlt Haller.

Vs. ☉ MO • N O • SCAFFVSENSIS • 1611. Stadtwappen.

Rs. ☉ ✱ DEVS ✱ SPES ✱ NOSTRA • EST ✱  
der doppelköpfige gekrönte Adler.

Befunden 27 Stück auf die Mark und 12 Loth 4 Grän fein.

Werth  $17\frac{1}{4}$ , respective  $21\frac{3}{8}$  kr.

### Der Grafen von Stolberg Dreibazner

von 1610.

Fehlt Knyphausen.

Vs. Krone RVDOLPVS • II • D : G • ROM • IMP • SEMP : AVG •  
I610. Doppelköpfiger Adler mit Scheinen. Auf der Brust 12  
in einem Kreise.

Rs. ✱ LVDOVICVS : GEORG : CO • IN • STOL • DOM • IN •  
MVN. Vierfeldiger Wappenschild.

Befunden 46 Stück auf die Mark und 11 Loth fein.

Werth  $9\frac{1}{8}$ , respective  $11\frac{1}{4}$  kr.

### Graf Ernst von Solms Dreibazner

von 1611.

Fehlt Appel.

Vs. RVDOLP : II • D : G • ROM : IMP : SEM : AV • I611.

Adler wie bei vorstehendem Stolberger Dreibazner, die  
Krone trennt die Umschrift. 12 auf der Brust.

Rs. ☞ ERN : CO • SOLM : LICH • SO : DE • GLO.

Vierfeldiges Wappen, 1. ungekrönter Löwe von rechts, 2. gekrönter Löwe von links, 3. getheilt wegen Münzenberg, 4. Rose.

Befunden 48 Stück auf die Mark und 11 Loth 9 Grän fein.

Werth  $9\frac{1}{8}$ , respective  $11\frac{1}{4}$  kr.

### Kurfürstlich Cölnische Sechskreuzer für Hildesheim von 1611.

Dieses Stück, von dem Zeichnung beigelegt ist, und die ich beifolgend (s. Taf II, Nr. 18) wiedergebe, ermöglicht es mir Cappe, Münzen von Hildesheim, Seite 58, Nr. 182, und Leitzmann, Numismatische Zeitschrift 1838, Seite 133 zu vervollständigen und Leitzmann's Zweifel, dass diese Münze gar nicht existire, zu heben.

Vs. ER • D • G • ARC • — OE • ADMHI •

Der mit dem Fürstenhut bedeckte herzoglich bayerische quadrirte Wappenschild, belegt mit dem bischöflich hildesheimischen Mittelschilde; hierunter ein kleiner quergetheiltes Schild mit dem Wappen von Peine — Fuchs und zwei Korngarben.

Rs. Reichsapfel mit Z4, zu den Seiten und darunter in sechs Zeilen:

• I6—II • | NV—IE • | TOPL • SILBR | GROS : STIFT |  
• HILDESH | ☞/

Befunden 140 Stück auf die Mark und 14 Loth fein.

Werth  $3\frac{2}{4}$ , respective  $4\frac{2}{8}$  kr.

### Pfalzgräfllich Johann Dreikreuzer

ohne Jahrzahl.

Appel, Nr. 2516, Seite 715 nur statt MATHIAS etc. die Umschrift • RVDOL • II • RO • IMP • AVG • P • F • D •

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 15 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{2}{8}$  kr.

**Pfalzgräflieh Johann Neue Dreikreuzer**

ohne Jahrzahl.

Appel, Seite 714, Nr. 2511.

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 15 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{5}{8}$  kr.**Herzog Carl zu Münsterberg Dreikreuzer**

von 1611.

Wie Appel, Seite 935, Nr. 3307, nur die Umschrift der

Rs. . . . . —CAP · P · SL · 6—II.

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 11 Grän fein.

Werth 2, respective  $2\frac{1}{2}$  kr.**Rheingräflieh Vormundschafts Dreikreuzer**

von 1611.

Vs. RVDO · II · RO · IM · SEM · A · 1611.

Der doppelköpfige Adler, auf der Brust 3.

Rs. ◆ CVRATEL · DAVN · COMIT ·

Vierfeldiger Wappenschild, belegt mit einem kleineren mit gleichfalls vier Wappen.

Befunden 144 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{1}{2}$  kr.**Rheingraf Ludwig zu Leiningen Neue Dreikreuzer**

ohne Jahrzahl.

Siehe Joseph, Die Münzen des Hauses Leiningen, Num. Zeitschrift, Jahrgang 1884, Seite 159, Nr. 35 b, nur fehlt der Punkt nach den Zainhacken.

Befunden 148 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth 2, respective  $2\frac{1}{2}$  kr.

**Graf von Barby Groschen**

von 1612.

Darstellung wie Appel, Seite 58, Nr. 203. Die Umschriften jedoch:

Vs. RVDOLP : II • ROM • I • S • AV Verzierung 16—1Z.

Rs. ☼ MON • NOV • COMIT • BARB • ET • M

Befunden 136 Stück auf die Mark und 7 Loth 17 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.

**Rheingräflich Vormundschafts Albus**

von 1611.

Darstellung genau wie vorstehend Nr. 34 von 1610 die Legende edoch:

Vs. ☼ SILVESTRIS • ET • REINI : CIS

• ALB • | NOVES | • 16.11 • | • † • in vier Zeilen.

Rs. • CVRATEL DAVN COMITVM.

Befunden 152 Stück auf die Mark und 5 Loth 13 Grän fein.

Werth  $1\frac{1}{2}$ , respective  $1\frac{3}{4}$  kr.

**Rheingraf Ludwig zu Leiningen Albus**

von 1611.

P. Joseph, Seite 158, Nr. 34 c jedoch

Vs. zu den Seiten des Westerburg'schen Wappenschildes • — •

Rs. . . . ET • SCH • S • R • I • S • L sowie • 16—II • | • ☼ • |

Befunden 158 Stück auf die Mark und 6 Loth 1 Grän fein.

Werth  $1\frac{3}{8}$ , respective  $1\frac{3}{4}$  kr.

„Zu uermercken

Was der Gerechten gueten Goldgulden vf die marckh Cölnisch gehen 72 Stuckh vnnnd Feingoldt hallten 18 Karat 6 Gren, die seindt so hoch gestiegen, d. sie jeziger Zeit pro 105 kr. ausgegeben werden, Ist also an hundert Stuckh der Reichsordnung p: 75 Kr: nach, die Steigerung 70 fl.

Verursacht solchem nach, d. die Gerechte guete Ducaten nicht bey Irem Jetzigem Preis der 2 fl. 18 kr. verbleiben kann, sonndern würdt durch diss Münzen der Goldt fl. zur Staigerung gezwungen, d. sie noch vff 2 fl. 20 kr. geraten müssen.

Item:

Mit den 6 vnnnd 3 Pätzern, die aniego mit grosser Menne herangeschafft seindt, Ist es also beschaffen, d. annder Münz sonusten vorhanden, alss allein angeregte 6 vnnnd 3 Pätzner. Wann nun solchem einschleich (vnnnd der guete Münz, alss Thaler, guldengr. Philipsthl: dann 3 Kreuzerer, die zuorn Inns Verboth gefallen aniego aber mit etlich pro: <sup>rx</sup> <sup>ro</sup> vfgewechselt, gesucht vnnnd auss dem Lanndt geführt werden, darauss mann dann erwehte schlime Sorten noch mit guetem Nuz vermünzen kann.) nicht gesteuert gewehret, sonndern alss güldig vnnnd gannghaft verbleiben werden sollte, so würde erfolgen d. der Thaler in Kurtzem uf 90 kr. kommen, darbey auch nicht verbleiben, vnnnd die Reichsordnung (wie albereit beschehen) gantz vnnnd gar fallen, vnnnd kein guete Münnz im Reich mehr sein würdte.

Würdt also nothwendig zue handdeln sein, d. die zehen hochlöbliche Craiss sich dahin vergleichen, d. gedachts Münzen vnnnd die einschleichung derselben, dann der gueten Sorten Verschmelz: vnnnd Aussführung vnnter Iren gebiethen verhindert, vnnnd abgeschafft werden möchte, damit es nicht erger, sonndern biss zue einer rechten Valuation Stanndthafft verbleiben köndte.

Hernach begriffene Sorten seindt nach Verfertigung des Münzsetels einkommen vnnnd volgentergestalt Inn einen absonderlichen Zetel gebracht, vnnnd vorgelegt worden.“

### Herzog Carl zu Lothringen Goldgulden

von 1612.

Vs. ❁ CAROLVS • A • LOTH • EPS • ET • C • VIR.

Brustbild von rechts.

Rs. genau wie der Goldgulden des Erricus von 1608, Nr. 1 nur  
... ANNO 1612 • — <sup>B</sup>

Befunden 74 Stück auf die Mark („seindt sehr vngleich“) und 17 Karat fein.

Am Gewicht um 2 Stück zu leicht und am Gehalt 1 Karat 6 Grän zu gering.

Werth nach der Reichsordnung 67 Kreuzer und nach dem Preise der 7 Orts, 93<sup>7</sup>/<sub>8</sub> kr.

**Der Stadt Metz Goldgulden**

ohne Jahrzahl, jedoch 1612 gemünzt.

Darstellung wie Köhler, Nr. 2991, Legende:

Vs. S • STEPHA • — PROTHO •

Rs. ⌘ FLORENS CIVITIS METENSIS.

Befunden 72 Stück auf die Mark und 17 Loth 2 Grän fein.

Am Gewicht gerecht, am Gehalt um 1 Karat 4 Grän zu gering.

Werth  $69\frac{1}{3}$ , respective  $97\frac{1}{2}$  Kreuzer.

**Stadt Luzern Sechsbazner**

von 1612.

Darstellung wie vorstehend erwähnte von 1610 und 1611.

(Nr. 2 und 7.) Legende:

Vs. ⌘ SANCTO ⌘ LEODIGARIVS ⌘

Rs. ⌘ MON ⌘ NO ⌘ LV—CERNENSIS.

Unter dem Adler IÖ—I2.

Befunden  $26\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 12 Loth fein.

Werth  $17\frac{1}{4}$ , respective  $21\frac{3}{8}$  kr.

**Dergleichen Sechsbazner**

mit verkehrter 2 jedoch auch von 1612,

endlich gleichen Gepräges, allein versetzter 2.

Befunden 27 Stück auf die Mark und 12 Loth 5 Grän fein.

Werth  $17\frac{3}{8}$ , respective  $21\frac{3}{8}$  kr.

**Stadt Zug Sechsbazner**

von 1612.

Wie der Sechsbazner von 1611 (Nr. 8) nur

Vs. OSW • 1 • 6 • 1 • Z • und

Rs. ⌘ statt ⌘ zu Beginn der Umschrift.

Befunden  $26\frac{1}{2}$  Stück auf die Mark und 12 Loth 2 Grän fein.

Werth  $17\frac{3}{8}$ , respective  $21\frac{1}{2}$  kr.

**Herzog Carl zu Münsterberg Dreikreuzer**

von 1612.

Siehe Appel, S. 936, Nr. 3308.

Befunden 132 Stück auf die Mark und 7 Loth 13 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{4}$ , respective  $2\frac{3}{4}$  kr.**Graf Ernst zu Solms Neue Dreikreuzer**

ohne Jahrzahl.

Siehe Appel, S. 1028, Nr. 3607 nur RVD • II • RO • u. s. w.

Befunden 152 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth 2, respective  $2\frac{2}{3}$  kr.**Graf Ludwig zu Stolberg neue Dreikreuzer**

ohne Jahrzahl.

Siehe Knyphausen Nr. 6940.

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$ , respective  $2\frac{3}{8}$  kr.**Desselben neue Dreikreuzer**

ohne Jahrzahl.

Genau wie der vorhergehende, nur ist der Wappenschild grösser, äusserlich an den Seiten ohne Verzierung und verläuft unten in die innere Legenden Kreislinie.

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{8}$  respective  $2\frac{3}{8}$  Kreuzer (der Werth nach dem Thalerfuss um  $\frac{1}{4}$  kr. höher als der vorstehende angegeben!).

**Rheingräflich Vormundschafts Dreikreuzer**

ohne Jahreszahl.

Darstellung wie der vorstehende Rheingräflich Vormundschafts Dreikreuzer von 1611, die Legende jedoch:

Vs. • RVDOL • II • RO • IMP • SE • AV •

Rs. ☼ CVRATEL • DAVN • COMITAT •

Befunden 148 Stück auf die Mark und 7 Loth 12 Grän fein.

Werth 2, respective  $2\frac{1}{3}$  kr.

### Rheingräflich Vormundschafts Dreikreuzer

von 1612.

Wie vorstehend erwähnter von 1611, nur

Vs. • RVDOL • II • RO • IMP • SE • A • 61Z •

Die Schrift der Rückseite stärker und ungeschickter,  
Schluss COMIT.

Befunden 144 Stück auf die Mark und 7 Loth 14 Grän fein.

Werth 2, respective  $2\frac{1}{2}$  kr.

### Der Grafen von Mansfeld Groschen

von 1612.

Variante zu den von Th. Stenzel in „Beiträge zur Mansfeld'schen Münzkunde, Halle 1878,“ Seite 20 aufgeführten Groschen der Grafen Bruno I., Wilhelm I., Johann Georg IV., Vollrath VI. und Jobst II.

Vs. • BRVN • WILH • H • G • VOL • IO •

Das Wappen wie Hagen, Seite 36, Thaler Nr. XIX | VIII.

Rs. COM • ET • DO • IN • MANSF • 16 — 1Z •

Die Jahrzahl getrennt durch die Spitze des Reichsapfelkreuzes. In der unteren Hälfte des Reichsapfels 1Z, zu den Seiten des Reichsapfels oben: G — M.

Befunden 140 Stück auf die Mark und 7 Loth 16 Grän fein.

Werth  $2\frac{1}{3}$ , respective  $2\frac{5}{8}$  kr.

„Volgt welche Sorten auss hieueorn 2 Vnterschiedlichen Münzzeteln alhie angeschlagen, vnnnd zunehmen verboten worden, alss:

Herzog Heinrichs zue Lotringe

Herzog Erics zue Lotringen

Herzog Carls zu Lotring

Der Pfalz Zweybrück, &c

Der Statt Mez, vnnnd

der Statt Hagenaw

} Goldgulden.

Ein Stueckh. so zue Gulden aussgegeben. würdt.  
 der Churfürsten zue Cöln 12 Pänzner,  
 Item Irer Churf. Gnaden  
 Pfälzgr. Zweybrückhische  
 Gr. Joh. Reinharts von Hanaw  
 Der Statt Zugs  
 der Statt Lucern  
 Der Statt Vry  
 Der Statt Mez  
 Der Statt Schafhauss vnd  
 Der Statt Hagenaw  
 Gilchische Zweyerley Gep:  
 Der Grauen von Stolberg  
 Graue Ernten von Solms et  
 der Statt Franckhforts  
 Churfürstl. Cölnische Düttig.  
 Rheingräffische In Vormundschaft  
 Grauens zue Stolberg  
 Graue Johann Rh. von Hanaw  
 Gra. Philips Ludwigs von Hanaw  
 Vnd Graue Ludwigs zu Leining  
 Dann Polnische gr: p: halbe Paz:  
 Vnd der Gosslarische Dreyer,  
 Laut Alles des beyhandden habenten Manndats.

6 Pänzner.

3 Pänzner.

Albus.

Was Weiters folgt Ist In kein Buech getragen, sonndern absonnderlich gelassen worden.

Zuermereken 1613.

Vunter anderm würdt hierinen vermelt, d. der Einnchmer Inn Folio 70<sup>7)</sup> an Jenigen Pfenigen am 100 fl. nach der Reichsordnung 60 fl. 14<sup>8</sup>/<sub>4</sub> kr. verliere vnd einbuss habe, welches aber wie Fo. 57 gedacht, nicht recht, dann es der Münzstätte Gewin, vnd kein Verlust Ist, da aber ein eigentlicher Verlust gesucht würdt, muss es vf folgende Weisse geschehen.

Die feine Marekh an bemelten Pfenigen würdt wie Folio 70 zue sehen vermünzt pro . . . . . fl. 17: kr. 20:  
 Daruon abgezogen wie sie vermünzt vnd aussgebracht werden solle, Nemblich die Reichsordnung . . . . . n 10: n 49:  
 Bleibt noch, so die feine Marekh zue hoch kombt . . . . . fl. 6: kr. 31:

7) Es sind dieses die neuen Pfenninge der Stadt Bern ohne Jahrzahl — 4 = 1 kr. Nr. 22. — fo. 57. Erstes Blatt der zweiten Abtheilung: Allerley Gold vnd Silberene Münz Proben etc enthält die vorseltig angegebene Notiz: „1613. Den Verlust aus Hundertgulden belangent etc.“

Souil Ist an einer Marekh Gewin vnd auch Verlust wie hernach folgt.

Der Münzherr gewindt an einer feine Marekh nemblichen mit fl. 10 : 49. obige 6 . 31. wz. am 100 fl.

---

Facit fl. 60. kr:  $14\frac{3}{4}$  . wie Fol. 70.

Souil hat der Münzherr am 100 fl. Gewin vnd nicht der Nehmer Verlust wie bisshero vnd folio 70 vermeint.

Volgt aber der Verlust.

Der Nehmer entpfiegt die Marekh wie oben zue sehen p: 17 fl. 20 kr: kanns aber höher nicht dann p: 10 fl. 49 kr. hinbringen, ad In guet Geldt widerumb vermünz, verleirt also (aber nicht mit 10 fl. 49 kr.) mit  $17\frac{1}{3}$  fl. die restirente 6 fl. 31 kr: wienil an 100 fl.

---

Facit 37 fl.  $35\frac{3}{4}$  kr.

Souil hat der Nemer Verlust, vnd nicht wie Fo. 70 gesetzt worden, dann disse Regel nicht falsch.

Dass der Verlust vf nechst hieundenstehende Weisse recht vnd nicht auss Missuerstandt wie bisshero geschehen gesucht würdt, bezeugets volgente Regel vnd Ist auch ein Prob, nemblichen

An diesen Pfenigen Ist die Ausskomung als

$17\frac{1}{3}$  fl. nur Werth 10 fl. 49 kr: was 100 fl.

---

Facit fl. 62 . kr.  $24\frac{1}{4}$ .

fl. 100 . kr. —

W. „ 62 . „  $24\frac{1}{4}$

Souil Ist an dissen Pf. 100 fl. . . . . fl. 37 . kr.  $35\frac{3}{4}$  Verlust nach der Reichsordnung Werth. Der Vberrest aber zue Complierung solcher 100 fl. Ist des Nemers Verlust wie vnden am ende zue sehen, nemblichen

fl. 37 kr.  $35\frac{3}{4}$ :

kann auch also Inn allen Verlusten, vnd dann mit Jetzigem Press der 21 pazen ad 12 fl. 36 kr. gehandelt werden.

Die Regel des Press Ist ann Im selbstem recht, darbei es dann auch bewendet, Wolte solches zue mehrer nachrichtung willen anhero zue sezen nicht vnderlassen.“

Hiemit schliesst das Buch.

---

## VII.

### Der Inngauer Guldenfund.

Von

J. V. K u l l.

---

Der Fundort dieses aus 836 Gulden und Zweidrittelstücken bestehenden Schatzes liegt im Inngebiete; nachdem aber der Finder Ort und Namen nicht genannt haben will, musste ich mich bescheiden, dem Funde den freilich dehnbaren Titel: Inngauer Guldenfund zu geben.

Die Münzen gehören sämmtlich der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an. Der älteste Gulden (XXIII Grote) von Anton Günther von Oldenburg trägt die Jahrzahl 1658; der jüngste von Georg Philipp zu Haldenstein die Jahrzahl 1692 und sind die meisten zwischen 1674 und 1690 geprägt worden.

Der Fund vertheilt sich auf 55 Münzherren und münzberechtigte Städte. Die 836 Exemplare bestehen aus 586 Stempelverschiedenheiten und 250 gleichartigen Stücken, wovon aber wieder viele durch die verschiedene Zeichnung der Brustbilder als Varianten gezählt werden könnten.

Offenbar haben wir es mit einem, vermuthlich um das Jahr 1693 vergrabenen Münzschatze zu thun, welchem Sammelthätigkeit zu Grunde lag. Es sind Serien von solcher Mannigfaltigkeit darunter, wie sie in den heimischen fürstlichen Cabineten kaum angetroffen werden.

Die Münzen sind der kurzen Umlaufszeit angemessen sehr gut erhalten, und zeigen nach Entfernung der meist schwachen Grünspanschichte zum grossen Theile Stempelglanz. Ich konnte desshalb mit Leichtigkeit eine genaue und brauchbare Beschreibung, dieses in seiner Art aussergewöhnlichen Fundes zu Stande bringen, musste mich aber der möglichsten Kürze befeissigen, um die Publication für eine Zeitschrift wie die vorliegende geeignet zu machen.

Unsere Guldenliteratur ist mangelhaft. Der Hoffmann'sche Münzschlüssel ist trotz seiner vielen Abbildungen wenig zu brauchen. Weise, Madai, auch Faber — Entwurf einer numismatischen Kenntniss etc. — und Haller sind hochachtbare Autoren ihrer Zeit gewesen, aber wer nur einmal bei einer selbst geringen Anzahl Gulden den Versuch gemacht hat zu vergleichen, der wird sehr bald gefunden haben, dass die Punktirung der Umschriften selten zutreffend ist. Ritter von Schulthess-Rechberg hat es nicht erlebt, gerade die bei diesem Funde so zahlreichen Münzen der kleinen Fürsten fertig zu stellen, und wenn wir beispielsweise Magdeburg Erzbisthum, Lübeck Bisthum, Anhalt etc. bei demselben aufschlagen, wie wenig lässt sich da bei diesem Funde anführen!

Die nachstehende theilweise allerdings schwer zugängliche Literatur hat mir zur Kürzung dieser Arbeit eine Anzahl passender Citate bieten können:

Binder, Christ. Württ. Münz- und Med.-Kunde.

Cat. Sch. Ritter von Sch. Rechberg'sche Münz- und Med.-Sammlung

Die Paul Henkel'sche Münz- und Med.-Sammlung.

Hoffmann Leonh. Willib. Alter und neuer Münzschlüssel.

Hoffmeister Jacob. C. C. Beschreibung der Hessischen Münzen und Medaillen.

Joseph Paul. Die Münzen des Hauses Leiningen.

Erbstein J. und A. Die letzten Münzen der Grafschaft Barby.

Weingärtner. Gold- und Silbermünzen der Abtei Correi.

Die Reichel'sche Münzsammlung in St. Petersburg.

Löffelholz Wilh. Freiherr von Kolberg. Oettingana.

Weise Adolph Christoph. Gulden-Cabinet.

Sch. Schulthess-Rechberg von K. G. Thaler-Cabinet.

Mögen meine geehrten Leser diese Publication als einen Beitrag zu unserer Guldenliteratur betrachten und mit Nachsicht aufnehmen.

München, im December 1885.

Der Verfasser.

**Magdeburg.**

(Erzbisthum).

August, Herzog zu Sachsen. (1628) 1638—1680.

## Zweidrittelstücke.

1. 1671. AUGUSTUS.D.G.P.A.A—M.D.S.I.C.E.M.  
Geh. Brustbild von rechter Seite, <sup>1)</sup> den Löwenkopf an der Schulter.  
R. MONETA.NOVA.— ARGENTEA. (Zwei Zainhacken).  
Gekr. 4 Feld. Wappen mit Mittelschild, daneben 16—71. HH (verbd.) F
2. 1672. Wie vorher, aber ohne Punkt nach ARGENTEA  
2 Exempl.
3. 1673. AUGUSTUS□D□G□P□A□A—M□D□S□I□C□E□M□  
R. MONETA□NOVA□ — ARGENTEA (Zwei Zainhacken)□
4. 1673. Ebenso, aber ARGENTEA□
5. 1673. Ebenso, aber der Punkt nach den Zainhacken fehlt.
6. 1673. Avers wie Nr. 3. aber runde Punkte. Revers wie Nr. 4, aber runde Punkte.
7. 1674. AUGUSTUS.D : G : P.A.A—M.D.S.I.C.E.M.  
R. Wie vorher.
8. 1674. Wie vorher, aber D.G.  
R. MONETA.NOVA. — .ARGENTEA. (Zwei Zainhacken).

---

<sup>1)</sup> Vom Beschauer aus.

9. 1674. Wie vorher, aber VA in NOVA verbunden und vor ARGENTEA kein Punkt.
10. 1674. Avers genau wie Nr. 3. Rev. MONETA□NOVA□ — ARGENTEA□ (Zwei Zainhacken.)
11. 1674. Avers genau wie Nr. 3. Rev. MONETA.NOVA — ARGENTEA. (Zwei Zainhacken).
12. 1674. Ebenso, aber nach NOVA Punkt. 2 Exempl.
13. 1674. Avers wie Nr. 3 aber D<sup>2</sup>G Rev. wie Nr. 3 aber vor und nach ARGENTEA je ein Punkt.
14. 1674. Avers wie vorher. Rev. Wie Nr. 12.
15. 1675. Wie Nr. 8.
16. 1675. Wie Nr. 12.
17. 1675. Avers wie Nr. 1. Rev. MONETA□NOVA□ (VA verbunden) — ARGENTEA□
18. 1675. Avers wie Nr. 1. Rev. MONETA.NOVA (VA verbunden) — ARGENTEA. (Zwei Zainhacken).
19. 1675. Avers wie Nr. 1, aber EM. Rev. MONETA.NOVA. — . ARGENTEA.
20. 1675. AVGVSTVS . D : G : P : A : A : M : D : S : I : C : E : M :  
Rev. MONETA.NOVA. — ARGENTEA. (Zwei Zainhacken).
21. 1675. Wie vorher, aber am Schlusse der Umschrift drei Punkte. Rev. wie vorher, aber vor ARGENTEA Punkt.
22. 1675. Avers wie Nr. 3, am Schlusse der Umschrift verprägt. Rev. wie Nr. 20.
23. 1675. AVGVSTj P.A. — A.M.D.S.I.C.E.M.  
Rev. MONETA — ARGENT: Unten 1.6. — 7.5.  
Hoffmann, Taf. 17. Fig. 2, aber ungenau.
24. 1675. Wie vorher, aber die Umschrift des Averses gedrängter. 2 Exempl.
25. 1676. Sch. 3484, aber nach MONETA und ARGENTEA Punkt.

26. 1679. Avers wie Nr. 3, aber AVGVSTVS. Brustbild im Gewande.  
Darunter  $\square$ AF $\square$   
Rev. MONETA $\square$ NOVA — ARGENTEA $\square$  3 Exempl.
27. 1679. Wie vorher, aber mit Punkt nach NOVA, ohne Punkt  
nach MONETA
28. 1679. Wie Nr. 26, aber . AF . Rev. MONETA NOVA —  
ARGENTEA $\square$
29. 1679. AVGVSTVS $\square$ D $\square$ G $\square$ P $\square$ A $\square$ A $\square$ M $\square$ D $\square$ S $\square$ I $\square$ C $\square$ E $\square$ M $\square$  Unter  
dem Brustbild . AF . & Rev. wie vorher.  
34 Exempl., 29 Stempel.

**Mainz.****Lothar Friedrich. 1673—1675.**

Halber Thaler oder Gulden.

30. 1673. Sch. 3562. Zwei Exempl., unwesentlich verschieden.
31. 1673. Sch. 3561.  
3 Exempl., 2 Stempel.

**Trier.****Johann Hugo. 1676—1711.**

Zweidrittelstück.

32. 1691. IOAN $\square$ HUGO $\square$ D $\square$ G $\square$ AR $\square$ TR $\square$ S $\square$ R $\square$ I $\square$ P $\square$ E $\square$ F $\square$ S $\square$   
Rev. MONE $\square$ NOVA $\square$ TREVI $\square$  — RENSIS $\square$ ANNI $\square$   
1691 & $\square$ C (zwei Zainhacken) L

**Chur.**

(Bisthum.)

**Ullrich VII. 1661—1692.**

Zweidrittelstücke.

33. 1690. Sch. 4167.
34. 1689. Sch. 4165.
35. 1690. Sch. 4165. Note.

## Lübeck.

(Bisthum).

August Friedrich, Herzog von Holstein. 1666—1705.

## Zweidrittelstücke.

- Av. a) AVGVST.FRID.D:G·EL.EP.L.H.N.D.S.E.H.  
 b) \_\_\_\_\_ D:S.E.H  
 c) \_\_\_\_\_ D. \_\_\_\_\_ E.P.LVB.H.N.D.S.E.H.  
 d) \_\_\_\_\_ ELE.P.LVBHND.S.E.H.  
 e) \_\_\_\_\_ : D : G : EL : EP : LVB : H : N : D : S : E : H.  
 f) \_\_\_\_\_ G . EL . EP . LVB : H . N . D : S : E . H.  
 g) \_\_\_\_\_ G : undeutlich bis H . N : D : S . E . H.  
 h) \_\_\_\_\_ G . EL . EP . LVB . H . N . D . S und H am  
 Brustbild.  
 i) \_\_\_\_\_ undeutl. EP. \_\_\_\_\_  
 k) \_\_\_\_\_ G . EL . EP . LVB : H : N · D : S . E . H.  
 l) \_\_\_\_\_ L . H . N . D . S . E . H.  
 m) \_\_\_\_\_ G : EL : EP : LVB : H : N · D : S : E : H :  
 n) \_\_\_\_\_ D . G . EL . EP . LV . HN . D : S . E . H  
 o) \_\_\_\_\_ D : G : ELEP . LVB : H . N . D : S . E . H.  
 p) \_\_\_\_\_ FRID . D . G . ELE . LVH . N . D . S . E . H.  
 q) \_\_\_\_\_ LVBH. \_\_\_\_\_ H  
 r) \_\_\_\_\_ LVB . H . \_\_\_\_\_ H.  
 s) \_\_\_\_\_ E . LE . LVHN . D . S . E . H.

Die letzten zwei Buchstaben hängen wie LH zusammen.

Geh. Brustbild, verschiedene Zeichnungen v. r. S.

36. Rev. a) A . DEO . SORSQ . SALVSQ . MEA 1678 (Arm und  
 Schwert.)  
 37. b) \_\_\_\_\_ SORSQ : \_\_\_\_\_ MEA . \_\_\_\_\_  
 38. c) A . DEO . SORSQ . SALVS . Q . MEA . 1678 . \_\_\_\_\_  
 39. d) \_\_\_\_\_ SALVSQ . MEA . 1678 \_\_\_\_\_  
 40. e) A . DEO : SORSQ : SALVSQ : MEA . 1678 . \_\_\_\_\_  
 41. f) Wie d).

42. *g)* ADEO.SORSQ.SALVSQ.MEA 1678 (A. u. Schw.)
43. *h)* Wie *d)*.
44. *i)* ADEO SORS.Q.SALVS.Q.MEA. 1678. (A. u. Schw.)
45. *k)* Wie *d)*.
46. *l)* Wie *a)*, aber DEO : und MEA.
47. *m)* Wie *d)*.
48. *n)* Wie *a)*, aber MEA. 2 Exempl.
49. *o)* Wie *d)*.
50. *p)* Wie *i)*, aber nach DEO Punkt und 1678 zwei Punkte.
51. *p/1)* Wie vorher, aber die Punkte nach 1678 fehlen.  
2 Exempl.
52. *q)* Wie vorher, aber 1678. —
53. *r)* ADEO.SORS.Q.SALVS Q.ME.A 1678. (A. u. Schw.)
54. *s)* Wie *p/1)*.  
Gekr. siebenfeldiges Wappen mit Mittelschild.
55. 1678. AVGVST.FRID.D.G.EL.EP.LUB.H.N.D.S.E.H.  
Rev. A DEO SORS.Q.SALVS Q MEA 1678. (Sense).  
Wappen wie vorher, aber Bügelkrone.
56. 1678. AVGVST.FRID D G.EL.EP.LUB.H N D S.E.H  
Rev. Wie *i)* aber DEO. und Sense.
57. 1678. AVGVST.FRID.D.G.EL.EP LUB.H.N.D.S.E.H.  
Rev. Wie vorher.
58. 1678. AVGVST.FRID.D.G.EL.LUB (sic) H.N.DS.E.H:  
Rev. Wie Nr. 56, aber die Sense verkehrt ohne Punkt  
vor und darnach.  
Wappen mit Bügelkrone. Wie vorher.
59. 1678. AVGVST.FRID.D.G.EL.EP.LUB.H.N.D.S.H (sic)  
Rev. A.DEO.SORSQ.SAL undentlich bis ... 8. (Ein  
Zainhaken). Wappen wie vorher.

60. 1678. Wie vorher, aber nach H am Schlusse Punkt.  
Rev. ★ — A DEO . SORSQ . SALVSQ . MEA . 1678.  
(Kleeblatt). Wappen wie vorher.
61. 1678. Wie Nr. 59, aber am Ende der Umschr. Rosette.  
Rev. Wie vorher, aber zwischen A DEO Punkt.
62. 1688. Avers wie vorher. Rev. ebenso.
63. 1688. Avers wie Nr. 59. Rev. wie vorher.
64. 1688. Wie Nr. 60.
65. 1689. Avers wie Nr. 59. Rev. wie Nr. 61 und MEA : 2 Exempl.
66. 1689. Wie Nr. 60. Rev. der vorige.  
34 Exempl., 31 Stempel.

## Corvey.

(Abtei.)

Christoph von Bellinghausen. 1678—1696.

## Zweidrittelstücke.

67. 1683. Sch. 5144, Weingärtner 147, aber CHRISTOPH.
68. 1683. CANDORE ET AMORE ☼ Brustbild mit langem Haar  
v. rechts.  
Rev. CHRIST : EL . E . CON : AB . COR . S . R . I . P.  
Blkrzch.  
Im Felde  $\frac{2}{3}$   $\frac{1-6}{8-3}$  Weingärtner 150<sup>a</sup>
69. Ohne J. CHRISTOPH : EL : E : CONF : AB : COR : S : R : I : P :  
Blkrzch.  
Rev. CANDORE . ET AMORE im Felde  $\frac{2}{3}$
70. 1684. CHRIST : EL . E . CONF . AB . COR . S . R . I . P. Der ge-  
krönte Namenszug.  
Rev. CANDORE . ET . AMORE . 1684. ☼ Im Felde  $\frac{2}{3}$
71. 1684. Sch. 5147, Weingärtner 157, aber GROSSG — EN.  
5 Exempl., 5 Stempel.

### Quedlinburg.

Anna Sophie, Pfalzgräfin von Birkenfeld.

#### Zweidrittelstücke.

72. 1675. Sch. 5274, aber ARG—DIOEC QVEDLINB Rosette.
73. 1676. Wie vorher, aber nach DIOEC Punkt.
74. 1676. Sch. 5279, aber auch im Avers Ringel und ohne Perlenrose unter dem Brustbilde.
75. 1676. ANNA . SOPHIA . P : B : R : H : I : B : A : Z : Q : G : Z : V : V : S :  
Rev. Rosette. MONETA . NOVA ARG : — DIOEC .  
QVEDLINB : mit M—C neben dem Wappen.
76. 1676. . ANNA . SO . P . B . R . H . I . B . A . Z . Q . G . Z . V . V . S .  
Rev. MONETA NOV . ARG — DIOEC . QVEDLINB  
Rosette.  
Zu beiden Seiten des Wappens ein sechsstrahliger Stern, oben bogig. 1676.
77. 1676. Avers wie Nr. 75, aber nach S ein Punkt.  
Rev. MONETA NOVA ARG — DIOEC QVEDLINB  
1676 & Neben dem Wappen HA—R
78. 1676. Wie Sch. 5278, aber MONET : NOV : ARG : — DIOEC.  
7 Exempl., 7 Stempel.

### Anhalt.

(Dessau.)

Joh. Georg II. 1660—1693.

#### Zweidrittelstücke.

79. 1674. Avers IOH GEORG . D . G . PR . ANH . C . A . D . S . E . B .  
Brustbild mit grosser Perrücke rechts.  
Rev. MONETA NOVA — ARGENTEA 1674 Gekr. achtfeldiges Wappen sammt Mittelsch., daneben AP—K
80. 1674. Wie vorher, aber die Jahrzahl 16 — 74 neben dem Wappen.

81. 1674. AP zur Seite des Wappens kommen zwischen T — E zu stehen, während auf Nr. 80 dieselben genau T vor sich haben.
82. 1674. Umschrift wie vorher. Brustbild verändert, der Stempel flach geschnitten. Rev. AP stehen zwischen EA, vor und nach der Jahrzahl ein Punkt.
83. 1674. IOH. GEORG. D. G. PR. ANHALT. C. A. D. S. E. B.  
Brustbild ähnl. dem Vorigem.  
Rev. MONETA. NOVA—ARGENTEA. 1674.  
Ovales, mit Fürstenhut gez. Wappen, unten  $\frac{2}{3}$ , darüber die Chiffre.
84. 1675. IOH : GEORG D G. PR. ANH. C. A. D. S. E. B.  
Rev. Wie vorher, aber Punkt nach NOVA und die Chiffre fehlt.
85. 1675. Derselbe, aber von anderem Stempel. Zwischen Wappen und Fürstenhut grösserer Raum.
86. 1675. Sch. 5348. Note.
87. 1675. Wie vorher, aber MONETA NOVA—ARGENTEA 1675
88. 1676. IOHAN. GEORG. D. G. PR. A. C. A. D. S. E. T. B.  
Rev. MONETA. NOVA.—ARGENTEA. 1676.  
Neben dem Wappen: FC — V  
10 Exempl., 10 Stempel.

### Anhalt.

(Harzgerode.)

Wilhelm. 1670—1709.

Zweidrittelstücke.

89. Ohne J. WILHELM. D : G. PR. A. C. A. D. B. ET. S Geh. Brustbild rechts.  
Rev. MON. NOV. PR. AN — HALT. LI. BERNB. Gekr. achtfeld. Wappen sammt Mittelschild.

90. Ohne J. Wie vorher, aber nach der Umschrift zwei Zainhacken.
91. Ohne J. Wie vorher, aber nach WILHELM zwei Punkte.
92. 1675. WILHELM.DG.PR.A.C.A.D.B.ET.S.  
Rev. MON:NOV:PR:AN — HALT LI:BERNB Zu  
Seiten des Wappens bogig die Jahrzahl und S—D.
93. 1675. WILHELM:PR.ANH:C.A.D.B.ET.S.  
Rev. MON . NOV . PR . AN — HALT . LI . BERNB .  
mit S — D, darüber gerade 16—75
94. 1675. Wie vorher. Rev. MON . NOV . PR.AN -- HALT . LI.  
BERNB, mit C — P.
95. 1675. WILHELM . D . G . PR . ANH . C . A . D . B . ET . S . Sonst  
wie vorher.
96. 1676. Avers WILH.D.G. — PR.AC.AD.B.& S. Brustbild  
rechts mit grosser Feldbinde.  
Rev. MON : NOV : PR: AN — HALT : LI : BERNB :  
Gekr. achtfeld. Wappen mit Mittelsch., daneben  
A—F und die Jahrz. 2 Exempl.
97. 1677. Umschrift wie Nr. 93. Rev. wie vorher, aber die Punkte  
nach BERNB fehlen.
98. 1679. WILHELM.D:G.PR.A.C.A.D.B.ET.S (Zwei Zain-  
hacken.)  
Rev. MON . NOV . PR AN — HALT . LI . BERNB mit  
Chiffre B—A 2 Exempl.
99. 1679. Wie vorher, aber LI: 2 Exempl.
100. 1679. Avers wie Nr. 98. Rev. MON.NOV.PR.AN — HA.LT  
LI.BERNB, ohne Chiffre.
101. 1679. Avers wie Nr.98. Rev. ebenso, aber PR. und Chiffre C—F
102. 1679. Avers wie Nr. 98, aber die Stiele der Zainhacken auf-  
wärtsstehend.  
Rev. Ebenso aber PR Punkt. 6 Exempl.  
22 Exempl., 14 Stempel.

## Anhalt.

(Zerbst.)

Carl Wilhelm. 1667—1718.

Zweidrittelstücke.

103. 1674. CAROL. WILHELM. D. G. P. A. C. A. D. S. B. I. TE (verbd.) .K Rosette. Brustbild in runder Einfassung rechts.  
Rev. MON. NOV. A. PRIN — CIPŪ. A. L. S. D. I. ET. K  
Rosette. Das mit dem Fürstenhute bedeckte neunfeld. Wappen.  
Neben dem Wappen  $\begin{matrix} 1-6 \\ 7-4 \end{matrix}$  und C — P.
104. 1674. Sch. 5413, aber der Punkt nach K im Rev. fehlt.  
2 Exempl.
105. 1674. Sch. Avers 5413, aber eckige Punkte. Rev. Ebenso aber E. K.
106. 1675. Avers wie Nr. 103, aber D<sup>+</sup>G. Rev. MON. NOV. ARG. PR. — . ANH. L. S. D. I. ET. K. Vielfeldiges Wappen, 16 — 75 und C — P.
107. 1675. CAR: WILH: D. G. PR. A. C. A. D. S. B. I. E. K. Brustbild ohne Einfassung.  
Rev. wie vorher, aber AL. statt ANH., mit Clifffre C—P.
108. 1675. Wie vorher, aber CAR WILH. Rev. MON (fünf Punkte durch Verprägung) NOV: ARG: — PR: A. L. S. D. I. E. K.
109. 1675. Wie vorher, aber CAR. Rev. ebenso, aber nach MON zwei, nach ARG ein Punkt.
110. 1675. Wie vorher. Rev. MON: NOV: ARG: — PR: A. L. S. D. I. E. T. K.
111. 1675. Wie vorher. Rev. MON: NOV: ARG: — PR. A. L. S. D. I. ET. K.

112. 1675. Wie Nr. 107, aber CAR. WILH. und ET. K.  
Rev. Wie vorher, aber PR: und statt ET zwischen E  
und T Punkt.
113. 1675. CAR. WILH.: — D. G. PR. A. C. A. D. S. B (Stempel-  
fehler) K Brustbild im röm. Harnisch v. r. S. die Um-  
schrift theilend.  
Rev. MONETA. NOVA. — ARGENTEA. 1675. mit C—P
114. 1676. CAR. WILH. D. G. PR. A. C. A. D. S. B. I. E. K. Geh.  
Brustbild v. r. S.  
Rev. MON. NOV. ARG. — PR. A. L. S. D. I. E. K. mit  
C—P. 2 Exempl. unwesentlich differierend.
115. 1676. Wie vorher. Rev. ARG: und am Schlusse Halbmond.
116. 1676. Wie vorher. Rev. Wie der vorige, aber der Halbmond  
fehlt.
117. 1676. Wie vorher. Rev. Wie vorher aber PR:
118. 1676. Wie vorher, aber ET. Rev. MON: NOV: ARG: — PR:  
A. L. S. D. I. E. K
119. 1676. Wie Nr. 114. Rev. Wie der vorige, aber nach K Punkt.
120. 1676. Wie vorher, kleiner Harnisch. Rev. Wie vorher, aber  
16 — 76 bogig.
121. 1676. Wie vorher, aber nach ARG ein Punkt.
122. 1676. Brustbild verändert, der Armharnisch zeigt fünf Glied-  
reihen. Umschrift wie Nr. 114.  
Rev. Wie Nr. 115 mit Halbmond, aber nach ARG ein  
Punkt.
123. 1676. Avers. Wie vorher. Rev. Wie Nr. 118. Jahrz. stark bogig.
124. 1677. Wie Nr. 114. Wappen, schief gestellt 16—77 und C—P.
125. 1677. Wie Nr. 114, aber MON. NOV: ARG: 3 Exempl.
126. 1677. Wie vorher, breites Brustbild. Rev. MON: NOV: ARG.  
— PR: A. L. S. D. I. E. K. 16 — 77 gerade gestellt  
und C — P. 2 Exemplare.

127. 1677. Wie vorher, aber nach ARG zwei Punkte.
128. 1677. Wie vorher, aber MON : NOV · ARG. — PR.
129. 1677. Wie Nr. 114, aber nach dem zweiten D im Avers zwei Punkte.
130. 1677. Wie Nr. 114, aber AC und 16—77 weniger bogig mit C—P.
131. 1677. Wie Nr. 114, nur die Jahrzahl wie vorher gestellt. 3 Exempl.
132. 1677. Wie vorher. Zwei Exempl. Auf einem die Jahrzahl stark bogig, auf dem andern nur 16 schief stehend.
133. 1677. Kleineres Brustbild. Rev. MON : NOV : ARG : — PR. A.L.S (die beiden letzten Buchstaben zusammenh.) .D.I.E.K. Die Jahrz. gerade.
134. 1678. Wie Nr. 114. Auf der Schulter des Brustbildes vier ins Kreuz gestellte Punkte. Im Brustwinkel ein Punkt. Die Jahrz. etwas schief stehend und C—P. 4 Exempl.
135. 1678. Jugendliches Brustbild mit reichem Spitzenhalstuch. Im Brustwinkel vier Punkte pyramidal. Sonst wie Nr. 114. 2 Exempl.
136. 1678. Aehnliches Brustbild. Auf der Schulter drei ins Dreieck gestellte Punkte. Im Brustwinkel ein Punkt. Sonst wie Nr. 114. 3 Exempl.
137. 1678. Wie Nr. 114. Auf Schulter und Brust Rosette aus 7 Punkten.
138. 1678. Umschrift wie Nr. 114. Brustbild schlecht geschnitten. Die Perücke bildet eine platte Masse. Rev. MON □ NOV □ ARG □ — PR □ A □ I □ S □ D □ I □ E □ K □ mit C—P.
139. 1678. Brustbild schlecht ausgeprägt. Rev. MON . NOV . ARG . — PR . A . L . S D I . E . K .

140. 1678. Umschrift wie Nr. 114, aber am Schlusse kein Punkt.  
 Brustbild mit starkem Doppelkinn. Die Perrücke in  
 drei Lockenreihen getheilt. Rev. wie Nr. 114, aber  
 ARG : und K ohne Punkt. Wappen etwas verziert.  
 5 Exempl.
141. 1678. Ebenso. Perrücke mit wallendem Haar.
142. 1678. Ebenso. Der Punkt vor WILH hängt mit W zusammen.
143. 1678. Ebenso, aber CAR WILH D G.
144. 1678. CAR . WILH : DG PR . A . C . AD . S . B . I E K . Dickes  
 Brustbild. Schulter und Brust ziert ein fünfstr. Stern.  
 Rev. MON . NOV . ARG . — PR . A . L . S . D . I . E . K . mit  
 C — P . 3 Exempl.
145. 1678. CAR : WILH . DG . PR . A . C . A . D . S . BI . E . K . Der Stern  
 an der Schulter fehlt.  
 Rev. MON : NOV : sonst wie vorher, aber K Rosette.
146. 1678. Wie vorher, aber WILH : und B . I . E . K :
147. 1678. CAR : WILH . D . G . PR . A . C . A . DS . B . I . E . K & Am  
 Harnisch der Brust ein Blüthenzweig.  
 Rev. MON : NOV . ARG : — PR . A . L . S . D . I . E . K :  
 Rosette.
148. 1678. CAR . WILH . D : G . PR . AC . AD : S . B . IE . K Rosette  
 und wie vorher.  
 Rev. MON : NOV . ARG — PR . A . L . S DIEK Rosette
149. 1678. CAR . WILH : D . G . P . R . A . C . A . D . S B . I . E K Rosette  
 Rev. wie vorher, aber ARG : und S . B . I . E . K Rosette
150. 1678. Avers wie vorher. Rev. wie Nr. 148, aber MON NOV.
151. 1678. Wie Nr. 149, aber CAR : WILH : DG .  
 Rev. MON : NOV : ARG . — P . R . A . L . S . D . IEK Rosette.  
 2 Exempl.
152. 1678. Wie vorher mit PR . und S . B .  
 Rev. MON . NOV . ARG : — PR . AL . S . D . I . E . K Rosette.

153. 1678. CAR. WILH : D. G. PR. A. C. A. D. S. B. I. E. K. Brust-  
bild mit Blüthenzweig.  
Rev. MON. NOV. ARG — PR. A. L. S. D. I. E. K ★
154. 1678. CAR : WILH. DG. PR. A. CA. D. S. BI. E. K. Brustbild,  
dem vorigen ähnlich. Am Harnisch der Brust Rosette.  
Rev. MON : NOV : ARG. — PR. AL. S. D. I. E. K. Rosette.
155. 1678. CAR : WILH : DG : PR. A. C. A. D. S. I. (sic) E. K :  
Brnstbild mit Blüthenzweig.  
Rev. MON : NOV ARG. — PR. A. L. S. D. I. E. K.
156. 1678. Wie vorher, aber D. G. und B.  
Rev. MON : NOV : ARG : — PR. A. L. S. D. I. E. K ★
157. 1678. Wie vorher, aber K ein Punkt.  
Rev. Ebenso, aber ARG. — und K Rosette.
158. 1678. CAR : WILH : D. G. PR. A. C. A. D. S. B. I. E. K.  
Rev. MON (Stempelfehler) NOV. und D : sonst wie  
vorher.
159. 1678. Wie vorher, aber E. K.  
Rev. Wie Nr: 155, aber IEK ★
160. 1678. Wie Nr. 158, aber P—R und E. K.  
Rev. MON. NOV : ARG. — PR. A. L. S. D. I. E. K ☼
161. 1678. CAR. WILH : DG. PR. A. C. AD. S. B. IEK.  
Rev. Wie vorher, aber NOV. und K.
162. 1678. Wie Nr. 153, aber WILH.  
Rev. Wie vorher, aber DI.
163. 1678. Wie Nr. 153, aber CAR : WILH : DG. und K :  
Rev. Wie Nr. 157.
164. 1678. Cat. Sch. 3247 nach K im Rev. kein Punkt. 3 Exempl.,  
davon eines mit Contremarke.
165. 1678. Cat. Sch. 3247. 3 Exempl.

166. 1678. CAR□WILH□D□G□PR□A□C□A□D□S□B□I□E□K□ Brust-  
bild dem vorigen ähnlich. Am Arm sieben, am Brust-  
winkel ein Sternchen.  
Rev. MON□NOV□ARG□— PR□A□L□S□D□I□E□K□
167. 1678. Wie vorher, aber meistens runde Punkte und am Schlusse  
der Aversumscr. kein Punkt. Am Brustwinkel Rös-  
chen, umgeben von 4 Punkten.  
Rev. Wie vorher, nur runde Punkte.
168. 1678. Wie vorher. Brustbild mit heiterem Ausdruck. Am Har-  
nisch Röschen. 2 Exempl.
169. 1678. Wie vorher. Am Arm würfelartige Punkte, am Brust-  
winkel ein Würfel, umgeben von kleinen Punkten.
170. 1678. Wie vorher. Der Armharnisch mit 4 Sternchen und  
3 Kreuzchen, der Brustwinkel mit 1 Sternchen ge-  
ziert. 2 Exempl.
171. 1678. Wie vorher, aber überall Kreuzchen. Auf beiden Seiten  
starke Streifen, die vom Stempel herrühren. 2 Exempl.
172. 1678. Wie vorher, aber ET.K. Schmales Brustbild. Der römi-  
sche Harnisch ist sichtbar.
173. 1678. CAR.WILH.D.G.PR.ANH.C.A.DS.B.I.E.K. Brust-  
bild mit kleinem Kopf rechts.  
Rev. MON.NOV.ARG.— PR.A.L.S.DIEK :. Neben  
dem Wappen etwas schief 16—78 und C—P
174. 1678. Wie Nr. 166, aber P□R  
Rev. Wie vorher, aber SDIE.K.
175. 1678. Wie vorher, aber runde Punkte.
176. 1679. Wie Nr. 114. Am Brustwinkel ein Ringel.  
Rev. Ebenso. 2 Exempl.
177. 1679. Wie vorher. Am Arm und Brustwinkel je ein Röschen.  
5 Exempl.
178. 1679. Wie Nr. 166, aber DS.  
Rev. Wie Nr. 114.

179. 1679. Wie vorher, aber runde Punkte. Am Arm 7, am Brustwinkel 1 Sternchen.
180. 1679. Wie vorher. Am Brustwinkel 1 Sternchen, umgeben von 4 ins Quadrat gestellten Punkten.
181. 1679. CAR : WILH : D : G . P . R . A . C . A . D . S . B . I . EK . Brustbild mit dem Blüthenzweig.  
Rev. Wie Nr: 153, aber MON : und ARG .
182. 1679. Wie vorher, aber PR. und E.  
Rev. Der vorige.
183. 1679. Wie Nr. 181, aber DSBI EK .  
Rev. MON : N . OVARG (Fehler, sonst wie vorher).
184. 16... CAR . WILH . D . G . PR . A . C . A . D . S . B . I . E . K . Brustbild mit grossem Kopfe.  
Rev. MON : NOV : ARG . — PR : A . L . S . D . I . E . K . mit CP. Die beiden letzten Ziffern der Jahrz. unleserlich, 116 Exempl., 82 Stempel.

### Brandenburg.

(Preussen.)

Friedr. Wilh. 1640—1688.

Zweidrittelstücke.

185. 1671. FRID . WILH . D . G . M . BR . S . R . I . ARC . & PR . EL .  
Belorbeertes Brustbild rechts, darunter T . T .  
Rev. SUPREMUS DUX — IN PRUSSIA . 1671 . Das mit dem Churhute bedeckte zehnfeldige Wappen.  
Henkel 3382.
186. 1674. FRID : WILH : D : G : M : BR : S . R . I . ARCHIC . & E .  
Brustbild wie vorher ohne Lorbeerkr., darunter 1674  
Rev. MONETA NOVA—ARGENTEA.

187. 1674. Umschrift wie vorher, aber meist einfache Punkte und EL ☆  
Rev. MONETA.NOVA.— ARGENTEA. Blkrzch. Wap-  
pen, daneben I—L. 2 Exempl.
188. 1674. Umschrift wie vorher, aber *E*.EL.  
Rev. Ebenso, aber statt Blkrzch. das Zeichen ☉ und  
I—L.
189. 1674. FRID.WILH.D.G.M.BR.S.R.I.ARC & EL. Unter  
dem Brustbild I.L.  
Rev. MONETA NOVA—ARGENT:1674. Die Punkte  
sind meistens eckig.
190. 1674. Henkel 4722, aber ohne Punkt nach REINST
191. 1675. Henkel 4726.
192. 1675. Henkel 4725.
193. 1675. Henkel 4727, aber ELEC
194. 1675. Sch. 5924, aber ELEC : 2 Exempl.
195. 1675. Wie vorher, aber ELEC.
196. 1675. Wie vorher, der Churhut mit Kreuz.
197. 1675. Sch. 5924.
198. 1675. Wie vorher, aber ARGENTEA
199. 1675. FRID□WILH□D□G□M□BR□SRI□ARC & ELE□ Unter dem  
Brustbilde zwischen 2 Blümchen C—S.  
Rev. MONETA□NOVA—ARGENT□1675□
200. 1675. FRID.WILH.D.G.M.BR.S.R.I.ARCHIC. & EL.  
Unter dem Brustbilde 1675 zwischen zwei Kleebl.  
Rev. MONETA.NOVA.—.ARGENTEA.+ Wappen,  
C—S.
201. 1676. Henkel 4730. 2 Exempl.
202. 1676. Umschrift wie vorher, vor 76 Punkt.  
Rev. Ebenso, aber NO.—ARG.

203. 1676. Wie Nr. 201, aber D : G. Wappen, I—A.

204. 1676. Avers wie 201.

Rev. MONETA. NO.—ARG. REINS Wappen, I—A.

205. 1678. FRID. WILH. D. G ◻ M ◻ BR ◻ S ◻ R ◻ I ◻ AR ◻ EELECT ◻ Unter dem Brustbild 1678.

Rev. MONETA NOVA—ARGENTEA  Neben dem Churhute I—L.

24 Exempl., 21 Stempel.

### Friedrich III. 1688—1701.

#### Zweidrittelstücke.

206. 1689. Henkel 4448. 3 Exempl.

207. 1689. Wie Sch. 5961 von 1691. 3 Exempl.

208. 1690. Henkel 4450. 4 Exempl.

209. 1691. Sch. 5961.

210. 1691. Henkel 4455.

12 Exempl., 5 Stempel.

### Brandenburg.

(Ansbach.)

Johann Friedrich. 1667 (1672)—1686.

#### Zweidrittelstücke.

211. 1676. IOH : FRID : DG . M . BR : & M . PR . D . B . NOR . Geh. Brustbild mit langem Haar rechts. Unter dem Armabschnitt ein sechsstr. Stern.

Rev. PIETATE—ET—IUSTITIA. Neben der Werthzahl  
★ 16 — 76 ✧

212. 1676. Wie vorher, aber MAR : und NOR

Rev. Der Punkt nach IUSTITIA fehlt. Neben der Werthz.  
16 — 76

213. 1676. Wie vorher, aber D.G und NOR. — Unter dem Arm-  
abschnitt Rosette.  
Rev. . PIETATE. ET. IUSTITIA. Sonst wie vorher.
214. 1676. IOH : FRID . D . G . M . BR . & M . PR . D . B . NOR : Unter  
dem Arm ein Stern.  
Rev. Wie Nr. 212, aber † 16 — 76 †
215. 1677. Umschrift wie vorher, aber FRID: und BR: Brustbild  
ohne Halsbinde.  
Rev. Wie Nr. 211, aber IUSTITIA
216. 1677. Umschrift wie Nr. 211.  
Rev. Wie vorher. 3 Exempl.
217. 1677. Umschrift wie 211, aber D.G. Brustbild mit Halsbinde  
ohne Schleife. Sonst wie vorher. 3 Exempl.
218. 1677. Umschrift wie Nr. 214, aber FRID: Brustbild mit langer  
Halsbinde. Sonst wie vorher.  
12 Exempl., 8 Stempel.

### Hessen.

(Darmstadt.)

Ludwig VI. 1661—1678.

Halbe Thaler oder Gulden.

219. 1674. Hoffmeister 3436. 2 Exempl.  
220. 1674. Hoffmeister 3434, aber HASS. — 2 Exempl.

### Holstein.

(Sonderburg-Plön.)

Johann Adolph. 1671—1704.

Zweidrittelstücke.

221. 1690. Cat. Sch. 3984.  
222. 1690. Cat. Sch. 3983 ohne Rosette nach HOLS:

223. 1690. Cat. Sch. 3983.

224. 1690. IOH: ADOL: D: G: — H: N: D: S: HOLS: Brustbild  
ähnlich dem vorigen.

Rev. Rosette CEDVNT PREMENTI FATA 1690. Im  
Perlenkreise gross  $\frac{2}{3}$   
4 Exempl., 4 Stempel.

### Holstein.

(Gottorp.)

Christian Albrecht, † 1694.

#### Zweidrittelstücke.

225. 1683. Cat. Sch. 4006, aber der Punkt vor HAER fehlt. 2 Exempl.

226. 1683. Wie vorher.

Rev. Etwas abweichend.

227. 1683. Cat. Sch. 4006.

228. 1683. Wie vorher, mit grossem Punkt nach ALBRECHT  
3 Exempl.

229. 1683. Cat. Sch. 4006, aber statt der Chiffre CR drei Rosetten.

230. 1683. Von feinerem Schnitte.

Rev. Der rechte Fuss von X in DVX berührt den Mittel-  
punkt der Krone.

9 Exempl., 6 Stempel.

### Lauenburg.

Julius Franz. 1666—1689.

#### Zweidrittelstücke.

231. 1678. Cat. Sch. 4047, aber ANG.

232. 1678. Cat. Sch. 4046. Statt Sterne drei Röschen.

**Mecklenburg.**

(Schwerin.)

Christian Ludwig. 1658—1692.

## Zweidrittelstücke.

233. 1675. Cat. Sch. 4115 von 1676 und Punkt vor CHRISTIAN und MECKLENBUR 3 Exempl.
234. 1676. Wie vorher.
235. 1676. Cat. Sch. 4115. 3 Exempl., von zwei unwesentlich verschiedenen Reversen.
236. 1676. Weise 1288/3, aber CHRISTIAN. — und MECKLENBUR—GENSIS.
237. 1676. Weise 1288/3.  
Rev. Wie vorher.
238. 1676. Wie Nr. 235. Brustbild mit Löwenkopf an der Schulter, aber statt W—E, nach der Jahrz. zwei Zainb.
239. 1678. Cat. Sch. 4119, aber BUR
240. 1678. Wie vorher, aber MECKLENBUR
241. 1678. Mit MECKLENBUR— 2 Exempl.
242. 1678. CHRISTIAN . LUDOV . D . G . DVX . Brustbild rechts, auf der Schulter eine Rosette aus 7 Punkten.  
Rev. MECKLENBUR—GENSIS. 1678 ✕
243. 1678. Wie vorher, aber LVDO.
244. 1678. Wie vorher, aber LVDOV . D . G . und MECKLENBUR—GENSIS 1678 ★
245. 1678. Wie vorher, aber D . G . DVX : und —GENSIS :
246. 1678. Wie vorher aber LVDO.  
Rev. Wie Nr. 242, aber 1678 ★
247. 1678. Wie Nr. 244, aber DVX ⌘  
Rev. Wie vorher, aber MECKLENBUR —

248. 1678. Wie 242, aber LVDOV.  
Rev. Wie 245, aber nach GENISIS ein Punkt. 4 Exempl.
249. 1678. Avers. Der vorige.  
Rev. MLCKLN BVR—GLNSIS (sic) 1678 ★ Der Mittelschild oben quer gestreift.
250. 1678. Wie Nr. 248.  
Rev. Der Mittelschild unten quer gestreift.
251. 1678. Wie Nr. 248.  
Rev. Wie Nr. 242.
252. 1678. CHRISTIAN.LVDOV.DVX.  
Rev. Wie Nr. 248, aber Mittelschild oben senkrecht gestreift.
253. 1678. Umschrift wie Nr. 242. Brustbild mit grösserer Rosette und Stern auf der Schulter.  
Rev. MECKLEN.BUR — GENISIS.1678 ✕ Mittelschild oben senkrecht gestreift.
254. 1678. CHRISTIAN LV — DOV D G DVX Sonst wie vorher, aber ohne Punkt vor BUR
255. 1678. CHRISTIAN LVDO. — DG.DVX Sonst wie vorher, aber Mittelschild unten senkrecht gestreift.
256. 1678. Umschrift wie Nr. 248.  
Rev. Wie Nr. 253, aber BVR
257. 1678. Avers. Wie Nr. 248.  
Rev. Wie Nr. 242, aber BVR
258. 1678. Avers. Wie vorher.  
Rev. Wie 244, aber GENISIS .
259. 1678. CHRISTIAN : LVDOV : D : G : DVX. Brustbild mit Löwenkopf an der Schulter. Rohrer Schnitt.  
Rev. MECKLENBUR — GENISIS.1678. (Zwei Zainh.)  
Wappen, daneben A—H.
260. 1688. CHRISTIAN.LVDOV.D:G.DVX ☉  
Rev. MECKLENBUR—GENISIS. 1688 ★  
36 Exempl., 28 Stempel.

**Mecklenburg.**

(Güstrow.)

**Gustav Adolph. 1636—1695.**

Zweidrittelstück.

261. 1689. G : A : D : G : — M : D : U : P : Geharnischtes Brustbild rechts.

Rev. ⌘ MONETA NOVA ARGENTEA. 1689. Im Felde gross  $\frac{2}{3}$ **Nassau.**

(Schaumburg.)

**Adolph. 1653—1676.**

Zweidrittelstück.

262. 1676. ADOLPH FVRST □ — □ ZV □ NASSAW ⌘ Brustbild rechts, darunter  $\frac{2}{3}$ 

Rev. MONETA NASS : HOLTZAPEL. Vielfeld. Wappen, daneben 16 — 76

Halbthaler oder Gulden.

263. 1676. Cat. Sch. 4189, aber NASS. und HOLTZAPEL.

**Oldenburg.****Anton Günther. 1603—1667.**

Vierundzwanzig-Grote.

264. 1658. ANTON : GUNT : COM : OLDENB &amp; DELM . DYN Ie &amp; KNIP (Stempelriess). Brustbild von rohem Schnitte.

Rev. AUXILIUM MEUM A DOMINO. 1658. Wappen, zu beiden Seiten eine Blume, unten bogig: XXIII GROT

**Pfalz.**

(Simmern.)

**Carl Ludwig. 1650—1680.**

Gulden.


265. 1660. CAR. LVD. D. G. C. P. RH. S. R. I. ARCHITH. ETEL.  
 B. D. ☉ Brustbild rechts in runder Einfassung.  
 Rev. ☉ DOMINVS — PROVIDEBIT ☉ Wappen, oben  
 16. — 60. Unten 60

**Pfalz.**

(Neuburg.)

**Philipp Wilhelm. 1653—1690.**

Gulden.

266. 1674. PHIL. WIL. D. G. COM. PAL. RHE. D. BAV. IVL. CLE.  
 ET: MON. Geh. Brustbild rechts.  
 Rev. MONETA. NOVA. ARGE—NT: PAL. NEOBVRG.  
 Wappen, oben bogig 16—74 unten 60
267. 1674. Wie vorher, aber P. RHE. und ET. MONT   
 Rev. MONETA. NOVA. ARGE — NTEA. PAL. NEO-  
 BVRG. 16—74
268. 1674. Wie Nr. 266, aber ET. MONT †  
 Rev. Wie vorher, aber ARGEN — T. und .1674. am  
 Ende der Umschrift.
269. 1674. Umschrift wie Nr. 267, aber ET. MONT † KL. Brust-  
 bild, vor dem Gesichte d. Salz. Contre M. von 1681.  
 Der Gulden ist klein.  
 Rev. MONETA. NOVA. AR — GENT. PAL. NEOB:  
 16 — 74
270. 1675. Wie Nr. 268.  
 Rev. Ebenso, aber ARG — ENT und die Jahrzahl über  
 dem Churhute.

271. 1675. PHIL. WIL. D:G. COM. PAL. RHE. D. BAV. IVL. CLE.  
ET. MONT †  
Rev. † MONETA . NOVA . ARG — ENT: PAL . NEO-  
BVRG † Ueber dem Churhute 16 — 75

## Zweidrittelstücke.

272. 1676. PHIL. WIL. D:G. COM. P. RHE. D. BAV. IVL. CLE.  
ET. MON<sub>T</sub> Kurzes Brustbild von ganz anderem  
Schnitte.  
Rev. MONETA ◻ ARGEN — IVLIA ◻ ET ◻ MON<sub>T</sub> (zwei  
Zainh.) zu deren Seiten I — L. Gekr. Wappen, oben  
16—76, unten  $\frac{2}{3}$
273. 1676. Wie vorher, aber WIL:D:G: und MONT. Dasselbe  
Brustbild mit plumper Nase.  
Rev. Wie vorher, aber runde Punkte und MO<sub>NT</sub>.  
8 Exempl., 8 Stempel.

**Pfalz.**

(Veldenz.)

**Leopold Ludwig. 1634—1694.**

Gulden.

274. 1673. Cat. Sch. 4372, aber nach VELDENTIAE vor MANET  
und nach ÆTERNVM Kreuzchen.

**Sachsen, Ernest. Linie.**

(Weimar.)

**Johann Ernst. 1662—1683.**

Zweidrittelstücke.

275. 1674. D◻G◻IOH◻ERNEST◻DUX◻SAX◻I◻C◻ET◻MONT Ro-  
sette. Geh. Brustbild rechts.  
Rev. PRUDENTER◻E — T◻CONSTANTER Gekr. 4feld.  
Wappen, daneben G F—S, darüber 1674

276. 1674. Wie vorher. Die Jahrzahl neben dem Wappen vertheilt und G F—S.
277. 1674. Wie vorher, aber MONT Blumenkrzch.
278. 1675. Blumenkrzch. D $\square$ G $\square$ IOHAN $\square$ ERNEST $\square$ D $\square$ S $\square$ I $\square$ C $\square$ ET $\square$ M $\square$   
Brustbild in runder Einfassung.  
Rev. PRUDENTER.ET — CONSTANTER. Wappen,  
16—75, G F — S
279. 1676. Cat. Sch. 4537, aber überall Andreaskrzch. und am Schlusse M $\times$
280. 1676. Cat. Sch. 4537 ohne Chiffre, und ET im Rev. verbunden.
281. 1676. D $\square$ G $\square$ IOHAN $\square$ ERNEST $\square$ D $\square$ S $\square$ I $\square$ C $\square$ ET $\square$ MONT Blkrzch.  
Rev. Wie vorher, aber Punkt nach ET. Der Punkt vor  
CONSTANTER fehlt.
282. 1677. Wie vorher.  
Rev. PRUDENTER.ET—CONSTANTER Ohne Chiffre.  
4 Exempl.
283. 1677. Wie Nr. 281.  
Rev. Wie vorher, aber PRUDENTER : E —
284. 1677. Wie vorher, aber C $\square$   
Rev. PRUDENTER $\square$ ET —  $\square$ CONSTANTER $\square$  2 Exempl.
285. 1677. Wie vorher.  
Rev. Wie Nr. 282. 4 Exempl.
286. 1677. Wie Nr. 281 mit kleinem Blkrzch.  
Rev. Wie Nr. 284. 2 Exempl.
287. 1677. Blkrzch. D $\square$ G $\square$ IOHAN $\square$ ERNEST $\square$ D $\square$ S $\square$ I $\square$ C $\square$ ET $\square$ MONT $\square$   
Rev. Wie Nr. 284. Ohne Chiffre. 5 Exempl.
288. 1677. Avers. Wie vorher.  
Rev. Wie Nr. 282. 2 Exempl.
289. 1677. D $\square$ G $\square$ IOHAN ERNEST $\square$ D $\square$ S $\square$ I $\square$ C $\square$ ET $\square$ MONT Blkzch.  
Geh. Brustbild mit grosser Perrücke ohne Einfassung.  
Rev. Wie Nr. 284. 2 Exempl.

290. 1677. Der Punkt nach CONSTANTER fehlt, sonst wie vorher.
291. 1677. Wie Nr. 289, aber IOHAN□
292. 1677. Avers. Wie vorher.  
Rev. Wie Nr. 290.
293. 1677. Wie Nr. 289, aber IOHAN□ und MONT Rosette.  
Rev. Wie Nr. 282.
294. 1677. Avers wie vorher.  
Rev. Wie Nr. 284.
295. 1677. Blkrzch. D□G□IOHAN ERNEST□D□S□I□C□ET□MONT□  
Rev. Wie Nr. 282.
- 295 a. 1677. Umschrift wie Nr. 287. Scharfgeschnittenes Brustbild  
mit grosser Perrücke. Ohne Einfassung.  
Rev. Wie Nr. 282.
- 295 b. 1677. Wie vorher, aber MONT□  
Rev. Wie 284.
296. 1678. Avers. Wie Nr. 287.  
Rev. Nr. 284.
297. 1678. Wie vorher, aber CONSTANTER
298. 1678. Wie Nr. 293.  
Rev. Wie Nr. 284. 4 Exempl.
299. 1678. Wie vorher.  
Rev. PRUDENTER□ET — □CONSTANTER 6 Exempl.
300. 1679. Wie vorher. 4 Exempl.  
53 Exempl. 28 Stempel.

### Sachsen.

(Eisenach.)

Johann Georg II. 1686—1698.

Zweidrittelstücke.

301. 1690. IOH. GEORG. D. G. D. — SAX. I. C. M. A. & W. Geh.  
Brustbild rechts.  
Rev. PIETATE & — IVSTITIA. Vielfeld. Wappen,  
daneben 16 — 90

302. 1690. Wie vorher.  
Rev. Wappen. unten bogig H. C. — M, zwei Zainhacken.
303. 1690. IOH□GEORG□D□G□ — DUX SAX□I□C□ & M□  
Rev. Wie Nr. 302, aber IVSTITIA und H C — M die  
Jahrz. steht schief.
304. 1690. Wie vorher, aber SAX I. C. & M. mit theilweise eckigen  
Punkten.
305. 1690. Wie Nr. 301, aber Chiffre H C M verschlungen und  
16 — 90 neben der Werthz.
- 305 a. 1690. Wie vorher aber ohne Chiffre.
306. 1690. Cat. Sch. Nr. 4557 ohne Eichenzweig. 5 Exempl.
307. 1691. Cat. Sch. Nr. 4557 von 1690. 3 Exempl.
308. 1691. Ebenso, aber der Eichenzweig ohne Früchte. Jedes  
Brustbild der letzten vier Exemplare von anderer  
Zeichnung.  
15 Exempl., 9 Stempel.

### Sachsen.

(Jena.)\*

Bernhard. 1662—1678.

Zweidrittelstück.

309. 1674. DG BERNHARD DUX SAXON IUL CLEV ET MONT  
(Anker) Geh. grosses Brustbild in runder Einfassung.  
Rev. DEO DUCE CO — MITE FORTUNA — Gekr.  
Balkenschild. Ueber der Krone 16 — 74 Neben dem  
Wappen AB (verb.) — C Cat. Sch. 4561.

**Sachsen.**

(Gotha.)

**Friedrich I. 1675—1691.****Zweidrittelstücke.**

310. 1678. FRIDERIC<sup>9</sup> D . G . DUX — SAX : IUL . CL : ET . M .  
Wappen, daneben 16—78.  
Rev. PER — ASPERA — AD — ASTRA — im Felde  
grosses F. In der Umschrift die Wappenschilde von  
Sachsen, Jülich, Cleve und Berg.
311. 1678. Weise 1452, aber ET . M
312. 1678. FRIDERIC . DUX . — SAX : IUL . CLET M .  
Rev. Wie vorher.
313. 1678. FRIDERIC : DUX — SAX . IUL (Riss) CL : ET : M Sonst  
wie Hoffmann II., Taf. 19/1 von 1679.
314. 1679. Weise 1452/8.
315. 1679. FRIDERIC . DUX — SAX . I . C . ET . M .  
Rev. Wie vorher.
- 316 1679. Wie vorher, aber reichverziertes Wappen. 2 Exempl.
317. 1679. Wie Nr. 315, aber DUX . und M
318. 1679. Ebenso, aber M.
319. 1679. FRIDERIC<sup>9</sup> DUX und nach der Jahrzahl Punkt, sonst  
wie vorher.
320. 1679. Wie vorher, aber M — der Punkt nach 79 fehlt.
321. 1679. Weise 1452/3. 3 Exempl.
322. 1679. FRIDERIC<sup>9</sup> und ET . M. Nach 79 Punkt.
323. 1679. FRIDERIC : D . G . DUX — SAX : IUL : CL . ET . M :  
Wappen 16 — 79 und G F — S
324. 1679. FRIDERIC<sup>9</sup> und CL : ET . M Sonst wie vorher.
325. 1679. FRIDERIC : D . G . DUX — SAX . IUL . CL . ET : M :  
Rev. NACH — DEMOBER — SACH . CREIS — SCHLUS .  
— Arabeske.  
19 Exempl., 16 Stempel.

**Sachsen.**

(Koburg.)

**Albrecht. 1680—1699.****Zweidrittelstücke.**

326. 1686. D  $\square$  G  $\square$  ALBERTUS DUX SAX  $\square$  IUL  $\square$  CL  $\square$  &  $\square$  M  $\square$   
(Kl. Schrift.)

Rev. POINT DE COURO — NNE SAN SPÉINE —  
Wappen, daneben 16—86 und P F — C

327. 1686. D. G (undeutlich) ALBERTUS DUX. SAX. IUL. CL.  
& . M (Kl. Schrift.)

Rev. Wie vorher.

328. 1686. D  $\square$  G  $\square$  ALBERTUS DUX  $\square$  SAX  $\square$  IU  $\square$  C  $\square$  &  $\square$  M  $\square$  (Grosse  
Schrift.) Sonst wie vorher.

329. 1686. Wie vorher, aber IUL  $\square$  C  $\square$  & M  $\square$  2 Exempl.

330. 1687. Wie Nr. 328, aber DUX SAX  $\square$  IU  $\square$  CL  $\square$  & M  $\square$  3 Exempl.

331. 1687. Wie vorher, aber DUX  $\square$   
9 Exempl., 6 Stempel.

**Sachsen.**

(Meiningen.)

**Bernhard. 1680—1706.****Zweidrittelstücke.**

332. 1689. D. G. B. S. I. C. & M. D. 1. 6. — . 89. Geh. Brustbild  
rechts. Die Umschrift zwischen schmalem und breitem  
Strichelkreis.

Rev. NON. EST. MORT — ALE. QUOD OPTO. Wappen,  
daneben in den Palmzweigen I G — S. 3 Exempl.

333. 1689. Wie vorher, aber neben dem breiten Strichelkreis noch  
ein Zirkelkreis und 1. 6. — 8. 9.

Rev. Wie vorher, aber QUOD. OPTO

334. 1691. D.G.B.D.S.I.C.M.A. & W. 16. — 91.  
Rev. NON EST MORT — ALEQUOD OPTO Sonst wie  
vorher. 2 Exempl.
335. 1691. Wie vorher, aber & . W . 16 . — . 91 .
336. 1691. Wie Nr. 334, aber die Reversumschrift getrennter.
337. 1691. Avers wie 334, aber 16. — 91.  
Rev. Wie 332, aber OPTO 2 Exempl.
338. 1691. Wie 334, aber nach & ein Punkt.  
Rev. NON EST MORT—ALE QUOD OPTO  
11 Exempl., 7 Stempel.

### Sachsen.

(Römhild.)

Heinrich. 1680—1710.

Zweidrittelstücke.

339. 1690. Cat. Sch. 4622. 2 Exempl.
340. 1691. Cat. Sch. 4624, aber S.
341. 1691. .D.G.H.D.S.—I.C.M.A.&W.  
Rev. SI DEVS PRONOBIS — QVIS CONTRA .NOS  
Sonst wie vorher.
342. 1691. Wie Nr. 340, aber W ★
343. 1691. D.G.H.D.S.I—C.M.A.&W. 16. — 91.  
Rev. SI DEVS PRONOBIS — QVIS CONTRA NOS  
Zwischen Fürstenhut und Wappen drei sechsstrahlige  
Sterne gleichmässig vertheilt.
344. 1691. Avers wie 341.  
Rev. SI .DEUS . PRONOBIS — QVIS . CONTRA . NOS  
Oben neben dem Wappen je ein Stern, ein dritter  
unter dem Fürstenhut. 2 Exempl.

345. 1691. Avers wie 341.

Rev. ★ SI. DEVS PRONOBIS — QVIS CONTRA NOS ★  
Die Sterne am Wappen fehlen.

346. 1691. Avers wie 343, aber 16 — 91.

Rev. SI DEUS. PRONOBIS★—★QVIS. CONTRA. NOS.

347. 1691. Wie vorher, aber NOS 2 Exempl.

348. 1691. Wie Nr. 343, aber 16—9.1.

Rev. Cat. Sch. 4622.

13 Exempl., 10 Stempel.

### Sachsen, Albert. Linie.

Johann Georg II. 1656—1680.

Zweidrittelstücke.

349. 1675. IOH □ GEORG □ II □ D □ G □ DUX □ SAX □ I □ C □ & □ MONT □  
Geh. Brustbild rechts.

Rev. SAC □ ROM □ IMP □ AR — CHIM □ ET □ ELECT □ (Eichel)  
□ 1675 □ Wappen, unten C — R.

350. 1676. Wie vorher, aber runde Punkte und ohne Punkt nach  
ET und Jahrzahl.

351. 1676. Wie 349, aber runde Punkte.

352. 1680. IOH. GEORG. II. DG. DUX. SAX. I. C. & . MONT.

Rev. SAC. ROM. IMP. AR — CHIM. ET. ETECT. (sic)  
(Zwei Fische.) 1680. Wappen, unten C — F. Mit  
Strassbg. Contremarke.

4 Exempl., 4 Stempel.

### Johann Georg III. 1680—1691.

353. 1690. IOH. GEORG. III. DG. D<sup>x</sup> SAX. I. C. M. A. & W.

Rev. SAC . ROM . IMP . AR — CHIM . ET . ELECT .  
(Zwei Pfeile). 1690. Wappen, unten I — K

354. 1691. Wie vorher, aber D<sup>x</sup> . und & .

**Sachsen.**

(Weissenfels - Barby.)

**Heinrich, † 1728.**

## Zweidrittelstücke.

355. 1687. HENRIC.D.G.DUX.SAX.IU.C.&amp;.M.C.I.B.

Rechtsseh. geh. Brustbild mit grosser Perrücke.

Rev. MONETA NOVA — ARGENTEA ☼ Gekröntes,  
4feld. Wappen, mit Mittelschild der Grafschaft Barby.  
Zu beiden Seiten 16—87 Unten im Oval  $\frac{2}{3}$  Blätter  
für Münzf. Die letzten Münzen der Grafschaft Barby  
von J. & A Erbstein, Taf. 85, Fig. 7. Vergl. auch  
Hoffmann, II. Taf., 79 und 88.

356. 1687. Blätter für Münzf. l. c. Fig. 8. 2 Exempl.

356 a. 1687. Umschrift wie vorher, aber B ohne Punkt, berührt zur  
Hälfte den Harnisch. Das Brustbild ist grösser und  
sorgfältiger geschnitten.

Rev. Wie vorher. die Kronzier ist reicher und 87 steht  
genau vor E.

4 Exempl., 3 Stempel.

**Bentheim.**

(Tecklenburg-Rheda.)

**Joh. Adolph. 1674—1700.**

## Vierundzwanzig Mariengroschen.

357. 1675. I.ADOLFC.I.B.TEC.STE (beide letztere verbunden.)  
T.L.D.I.R.W.HL (verbunden). A.H Rosette. Der  
Helm.

Rev. MONETA NOVA ARGENTEA.1675 Rosette. Im  
Felde: . XXIII . — MARIEN — GROS — . Rosette .

358. 1676. Avers wie vorher, aber S<sup>T</sup> ET .

Rev. Rosette XXllll Rosette — MARIEN — GROS —  
Drei Rosetten.

### Erbach.

Georg Albrecht. 1647—1717.

Gulden.

359. 1676. GEORG . ALBRECHT — G . Z . ERBACH . V . H . Z . B .

Geh. Brustbild in runder Einfassung, unten 60

Rev. Rosette. OMNIA CVM DEO ET NIHIL SINE EO  
I . L . I . ☼

Gekr. 4 Feld. Wappen, daneben 16 — 76

### Haldenstein.

Gg. Philipp v. Schauenstein etc. † 1695.

Gulden.

360. 1689. GEORG . PHIL . L . BARO — AB . EHRN . F . DO . IN . HAL  
Blkrzch. Geh. Brustbild rechts, Rosette auf der Schulter.

Rev. VERBVM ☼ DOMINI . (Lilie) . — MANET . IN .  
ÆTERN . 1689 Blkrzch. Vierfeld. Wappen mit Mittel-  
schild, unten 60

Zweidrittelstücke.

361. 1690. GEORG . PHIL . L . B<sub>x</sub> —<sub>x</sub> ABEHPN . (sic.) F . DO . I . H  
Blkrzch.

Rev. VERBVM . DOMINI<sub>x</sub> (Blütenzweig — Lilie) —  
MANET . I . ÆTERN . 1690 Blumenkreuzchen. Reich  
verziertes Wappen, unten 2/3

362. 1690. Wie vorher, aber BA<sub>x</sub> —<sub>x</sub> AB . EHRN .

Rev. VERBVM<sub>x</sub> DOMINI<sub>x</sub> (Blütenzweig — Lilie),  
sonst wie vorher.

363. 1690. Umschrift wie 360.

Rev. Wie 361, aber DOMINI (Blüthenzweig — Lilie).

364. 1690. Wie 361, aber BA — ABEHRN.

Rev. Wie 362, aber VERBVM Rosette.

Gulden.

365. 1690. GEORG . PHIL . L . BAR . — . AB . EHRN . F . DO . I . H  
Blkrzeh. Brustbild mit schmalem Kopfe. Ein Stempel-  
fehler reicht von der Stirne bis in die Mitte des Feldes.

Rev. Wie 362, aber DOMINI unten 60

366. 1690. Wie vorher, aber  $\times$  AB. Breiter Kopf.

Rev. VERBVM  $\times$  DOMINI (Stempelfehler) — MANET . I .  
ÆTERN  $\times$  1690 Rosette.

Zweidrittelstücke.

367. 1691. Wie 365 aber mit grossem Brustbd. und BA. — AB. Am  
Schlusse Lilie.

Rev. VERBVM . DOMINI (Blüthenzweig — Lilie)  
— MANET . I . ÆTER . 1691 Blkrzeh.

368. 1692. Wie 362, aber D . IN . H +

Rev. VERBVM . DOMINI (Lilie) — MANET . I . ÆTERN  
1692 +

369. 1691. GEORG . PHIL . L . BA — AB . EHRN . F . DO . I . H . Blkrzeh.

Rev. LEOPOLD . I . D . G . ROM (Lilie) — IMP . SEMP .  
AVG . 1691 + Gekr. D Adler, auf dessen Brust vier-  
feld. Wappen mit Mittelschild.

370. 1691. Wie vorher, aber 1691.

371. 1691. Ebenso, aber 1691 ☼

372. 1691. Wie 369, aber BA (Lilie) und 1691. 2 Exempl.

373. 1691. GEORG . PHIL . L . BA  $\times$  — : ABEHRN . F . DO . IN . H  
Blkrzeh. Sonst wie 369.

374. 1691. Umschrift wie 362.

Rev. Wie 369, aber 1691.

375. 1691. Umschrift wie 361.

Rev. Wie vorher. 2 Exempl.

18 Exempl., 16 Stempel.

### Hanan.

(Lichtenberg.)

Friedrich Kasimir. 1641—1685.

Gulden.

376. Ohne J. FRID: CAS: COM. HAN: R. H: BIP: DN. MVNTZENB ☞  
Brustbild im Harnisch rechts.

Rev. LICH: OCHS: MAR — ET. ADV ARGEN Gekr.  
Wappen, darunter H — P und 60

377. 1672. Rosette FRID: CAS: COM: HAN: RH: ET. BIP: DN:  
MVNTZENB:

Rev. LICH: ET. OCHS: M. — .AR. ET. ADV. ARGEN  
Wappen, unten M — G daneben 1672

378. 1675. Cat. Sch. 5108, aber MVNTZENB und OCHS: und ARG

379. 1675. Cat. Sch. 5108.

380. 1676. FRID: CAS: COM. HAN. R. H. ET. BIP: DN::  
MVNTZENB ☞

Rev. LICH: ET: OCHS: — : MAR. ET. ADV. ARG Im  
Felde hinter dem Brustbild ein Punkt. Sonst wie  
vorher.

5 Exempl., 5 Stempel.

**Isenburg.**

**Johann Ludwig zu Offenbach, † 1685.**

Gulden.

381. 1676. DOMINVS. PROVIDEBIT. ANNO. 1. 6. 7. 6. Der gekrönte Balkenschild mit Lorbeerzweigen geziert.  
 Rev. LEOPOLDVS . I. ROM. IMP. SEMP. AVGVSTVS ◦.  
 ∴ Der gekrönte Doppeladler auf der Brust 60. Unten links . I. R. A. Cat. Sch. 5220.
382. 1676. Ebenso, aber 1. 6. 7. 6 Von feinerem Schnitt.

**Leiningen.**

(Westerburg.)

**Georg Wilhelm. 1632—1695.**

Zweidrittelstück.

383. 1676. GEOR. WILH. G. Z. L. — H. Z. W. V. S. D. H. R. R. S. F  
 Rosette. Jugendl. Brustbild rechts. Unten  $\frac{2}{3}$   
 Rev. SOLI DEO GLORIA 1676  
 Vierfeld. Wappen mit Mittelsch. links der Krone zwei Zainhacken, daneben D—Z.  
 Paul Joseph 81.

**Montfort.**

(Bregenz.)

**Johann. 1662—1686.**

Zweidrittelstücke.

384. 1675. ◦IOANNES◦COMES◦DE◦MONTFORT◦ Blkrzeh. zwischen Arabeske. Schön geschnitt. Brustbild rechts.  
 Rev. ◦SPES◦NON (Anker) CONFVNDIT◦ Gekr. und geziertes Wappen, darunter  $\frac{2}{3}$  zwischen 16 — 75  
 2 Exempl.

385. 1675. Avers der vorige.  
Rev. SPES. NON (Anker) CONFVNDIT
386. 1675. Avers 384, aber Punkte und MONTFORT  
Rev. Wie vorher, aber Punkt vor SPES. 2 Exempl.
387. 1675. Avers wie vorher.  
Rev. SPE.S NON. (Anker). CONFVNDIT Wappen. Vor  
16 und nach 75 Punkt.
388. 1675. Wie 386, aber fein gekräuselte Perrücke. 3 Exemplare.

## Gulden.

389. 1675. : IOANNFS. COMES DE MONTFORT : Blkrzeh. Kleines  
Brustbild rechts.  
Rev. SPES NON (Anker) CONFVNDIT Wappen, unten  
60, daneben 16 — 75.
390. 1678. Cat. Sch. 5409. 7 Exempl.
391. 1678. IOANNES. COMES — . DE. MONFORT Perlenrosette.  
Rev. SPES ★ NON (Anker) CONFVNDIT 2 Exempl.
392. 1679. Cat. Sch. 5410. 2 Exempl.
393. 1679. IOANNES COM ★ — ★ ES DE MONTFORT Perlen-  
rosette.  
Rev. Wie Cat. Sch. 5410, aber neben der Jahrzahl Ro-  
setten. 2 Exempl.
394. 1679. Binder 46, aber fünfstrahlige Sternchen statt Kreuzchen.  
3 Exempl.
395. 1679. IOANNES COMES DE ★ MONTFORT Perlrose.  
Rev. SPES ★ NON (Anker) CONFVNDIT 9 Exempl.  
35 Exempl., 12 Stempel.

**Montfort.****Anton, Administr. 1686—1690.**

Gulden.

396. 1690. Binder 51, aber ADMINIST  
Rev. Rosette FORTITER. ET. CONSTANT :
397. 1690. Binder 51, aber ADMINIST
398. 1690. Binder 52, aber Rosette FORTITER. 2 Exempl.
399. 1691. Binder 52, aber vor ANTONIVS fehlt die Rose.  
5 Exempl., 4 Stempel.

**Oettingen.****Albrecht Ernst I. 1659—1683.**

a) Als Graf.

Gulden.

400. 1674. Löffelholz 298.
401. 1674. Löffelholz 298, aber nach DOMINVS Punkt. Die Lorbeerzweige haben wenig Früchte.
402. 1674. Löffelholz 303, aber nach DOMINVS 2 Punkte. 3 Exempl.
403. 1674. ALBERTVS. ERNESTVS. COMES. OTTINGENSIS  $\begin{matrix} \uparrow \\ \downarrow \end{matrix}$   
Rev. . DOMINVS — PROVIDEBIT. 2 Exempl.
404. 1674. Wie vorher, aber ohne Punkt nach ERNESTVS  
Rev. . DOMINVS . — PROVIDEBIT.
405. 1674. Löffelholz 308.  
Rev. DOMINVS : — PROVIDEBIT .
406. 1674. Löffelholz 304, aber ohne der Chiffre S; der Punkt  
zwischen Kreuzchen und Krone fehlt.
407. 1674. Löffelholz 304. 4 Exempl.
408. 1674. Löffelholz 307.

409. Zwittergulden von 1675. Avers wie Nr. 403.

Rev. †  
‡ DOMINVS : — PROVIDEBIT †  
‡

Wappen, bedeckt mit dem Fürstenhute, darunter die Werthzahl zwischen 16 — 75

Albrecht Ernst wurde schon am 10. October 1674 in den Fürstenstand erhoben.

b) Als Fürst.

410. 1674. ALBERTVS. ERNESTVS. D. G. PRINCEPS. OTTINGE :  
Brustbild im Gewande rechts.

Rev. †  
‡ DOMINVS †  
‡ — PROVIDEBIT ‡ Ueber der Werth-  
zahl ebenfalls † 2 Exempl.

411. 1674. Wie vorher, aber OTTINGENS :

Rev. . DOMINVS . — PROVIDEBIT . Ueber der Werth-  
zahl S 2 Exempl.

412. 1674. Wie vorher, aber DOMINVS :

413. 1674. ALBERTVS. D. ERNESTVS. G. PRINCEPS. OTTINGE †  
Rev. Wie Nr. 410. 2 Exempl.

414. 1674. Wie Nr. 411, aber zierlicher.

Rev. † DOMINVS † — PROVIDEBIT † Ueber der Werth-  
zahl ein Sternchen.

415. 1674. Löffelholz 310, aber zwischen DG ein Punkt und ohne GS— 2 Exempl.

416. 1674. Löffelholz 310.

417. 1674. Löffelholz 311. 2 Exempl.

418. 1675. Löffelholz 330, mit Punkt vor ALBERT 3 Exempl.

419. 1675. Löffelholz 328.

Rev. . DOMINVS : — PROVIDEBIT . 2 Exempl., wovon  
das eine mit Salz. Contrem. von 1681.

420. 1675. Wie vorher, aber DOMINVS †  
‡

421. 1675. . ALBERTŏ ERNESTŏ D : G : PRINCEPS . OTTINGEN :  
Blkrzchen.  
Rev. Löffelholz 329 a Nachtrag.
422. 1675. Löffelholz 328. 4 Exempl.
423. 1675. Löffelholz 327. 3 Exempl.
424. 1675. Wie vorher, aber nach PRINCEPS ein Punkt.
425. 1675. Vom vorigen unwesentlich verschieden und mit Salz-  
burg. Contrem. von 1681.
426. 1675. Löffelholz 334, aber über dem Scheitel Blkrzchen.  
2 Exempl.
427. 1675. Löffelholz 331, aber nach OTTINGEN keine Punkte und  
nach DOMINVS Blkrzchen. 2 Exempl.
428. 1675. Löffelholz 325, aber S in ERNESTVS steht nur zur  
Hälfte in der Buchstabenreihe. 3 Exempl.
429. 1675. Avers wie Nr. 411.  
Rev. . DOMINVS : — PROVIDEBIT. 2 Exempl., das  
eine mit Salzb. Contremarke von 1681.
430. 1676. Löffelholz 357, aber vor PRINCEPS Punkt und DOMINUS  
2 Exempl.
431. 1676. Löffelholz 357, aber DOMINUS 2 Exempl.
432. 1676. Löffelholz. Avers 352.  
Rev. ★ DOMINVS—PROVIDEBIT ★ Ueber der Werth-  
zahl ein Blkrzch. 3 Exempl.
433. 1676. Löffelholz 349. 3 Exempl.
434. 1676. Löffelholz 352. 3 Exempl.
435. 1676. Löffelholz 353.
436. 1676. Löffelholz Avers 349.  
Rev. ★ DOMINVS ★ — PROVIDEBIT ★ Das Sternehen  
über der Werthzahl fehlt.
437. 1676. Löffelholz 345, mit Salzb. Contrem. von 1681.

438. 1676. ALBERTŏ FRNESTŏ D : G : PRINCEPS . OTTIN ✱  
 Rev. ✱ DOMINVS ✱ — PROVIDEBIT ✱ Ueber der  
 Werthzahl ein Blkrzchen.
439. 1676. Löffelholz 345. 3 Exempl.
440. 1676. Löffelholz 347. 4 Exempl.
441. 1676. Löffelholz 343.
442. 1676. Löffelholz 354.  
 80 Exempl., 43 Stempel.

**Rantzaу.**

Detlev. 1663—1697.

Zweidrittelstück.

443. 1689. Cat. Sch. 5506.

**Reuss.**

(Schleiz, J. L.)

Heinrich I. 1640—1692.

Zweidrittelstücke.

444. 1678. H . D . E . I . L . R . G . U . H . V . P . H . Z . G . C . G . S . V . L .

Rev. FERENDUM—ET SPERANDUM Wappen, zu bei-  
 den Seiten der Werthzahl 16 — 78 und S — D —  
 3 Exempl.

445. 1679. H . D . ERSTE . — I . R . G . V . H . V . P . H . Z . G . C .
- 
- G . S . V . L .

Die Umschrift besteht aus Rundschrift und römischen  
 Lettern.

Rev. FERENDVM — ET SPERANDVM. Sonst wie vor-  
 her. 2 Exempl.

5 Exempl., 2 Stempel.

**Heinrich II.****Untergreiz 1667—1697.**

Zweidrittelstück.

446. 1683. HEINR: R. II. S. L. COM. E. DOM. A. P.

Brustbild rechts.

Rev. DOM. IN. G. — C. G. S. ET. L

Vierfeld. Wappen und Mittelschild. unten  $\frac{2}{3}$ **Sayn und Wittgenstein.**

(Berleburg.)

**Georg Wilhelm. 1643—1684.**

Zweidrittelstück.

447. 1676. Weise 1750.

Gulden.

448. 1676. GEORG. WILHELM. G—Z. S. W. H. Z. H. V. N Rosette.

Brustbild mit grosser Perrücke rechts.

Rev. ADINSTAR. GRUIS. 1. 6. 7. 6 I † V B.

Vierfeld. Wappen und Mittelschild.

449. 1676. •: GEORG. WILHELM. G. Z. S. W. H. Z. H. V. N. Brust-  
bild von rohem Schutte, unten • 60Rev. • AD IN STAR. GRUIS. 1676. Chiffre daneben  
undeutlich.**Gustav zu Wittgenstein, 1657—1701.**

Zweidrittelstücke.

450. Ohne J. GUSTAV. G. Z. S. W. HON: H. Z. H. V. N. L. V. C

Brustbild rechts.

Rev. TANDEM FORTU — NA OBSTETRICE

Gekr. sechsf. Wappen und Mittelschild, darunter  $\frac{2}{3}$ .

451. 1674. Cat. Sch. 5578, aber H. V. 2 Exempl.
452. 1674. Wie vorher, aber CL 4 Exempl.
453. 1674. Umschrift wie 451.  
Rev. PIE ET GAUTE — ANNO. 1674
454. 1674. Ebenso, aber an Schulter □ Knopf.  
Rev. Wie 451, aber PALM 9 □
455. 1675. GUSTAV. G : Z. S : W : V : HON : H : Z. H : V : N : L : V : CL.  
Rev. UT PRESSA — PALMUS. 1675, Wappen mit P — L
456. 1675. GUSTAV : G : Z : S : W : V : HON : H : Z : H : V : N : L :  
V : CL ☼  
Rev. Wie vorher, aber der Punkt vor der Jahrzahl fehlt.
457. 1676. GUSTAV □ G □ Z □ S □ W □ V □ H □ O □ N □ H □ Z □ H □ V □ N □ L □ U □ C □  
Unter dem Brustbild Arabeske.  
Rev. U TPRES SA — PALM 1676 ☼ Sechsf. Wappen  
mit 4 Helmen geziert.
458. 1676. GVSTAV : G. Z. S. W (Stempelf.) HON : D. I. H. V. N. L  
& CLETT :  
Rev. AD PALMAM PRÆSSA LAETIUS RESURGO.  
4feld. Wappen, darüber 1676. Reichel 2488.
459. 1676. GUSTAV : G. Z. S. W. V. HON : H. Z. H. V. N. L. V. C.  
Rev. Unten beg. AD PALMAM PRÆSSA LÆTIUS  
RESURGO ★ 6feld. Wappen und Mittelschild, zu  
Seiten 16—76 3 Exempl.
460. 1676. Wie 456, aber V : CL.  
Rev. AD. PALMUM. PRES — SA. LÆTIUS. SURGIT  
Zu Seiten des Wappens über der Jahrz. P — L  
2 Exempl.
461. 1676. Wie vorher, aber CL :
462. 1676. Cat. Sch. 5584, aber GUSTAV : und RESURGO.

463. 1676. GUSTAV . G : Z : S : W : V : HON : H : Z : H : V : N : L : V :  
CL : Geh. Brustbild mit grossem Kopf, blossen Hals,  
rechts. Auf der Schulter Rosette von 6 Perlen.  
Rev. TANDEM FORTUNA — OBSTETRICE . 1676  
6feld. Wappen mit Mittelschild ohne Chiffre. 9 Exempl.
464. 1676. Wie vorher, aber GUSTAV : — V . CL . 4 Exempl.
465. 1676. Ebenso, aber GUSTAV G : Z . — VCL : 3 Exempl.
466. 1676. Ebenso, aber GUSTAV : 5 Exempl.
467. 1676. GUSTAV : G : Z : S : W : V . HON : H : ZHV : N : L : V . CL :  
Rev. Wie 463, aber OBSTETRICE
468. 1676. Wie vorher, aber V : HON : H . Z . H : V : NL . V : CL :  
Rev. Wie 463.
469. 1676. Umschrift wie 463, aber überall Doppelpunkte. Brustbild  
wie vorher mit concav. Knopf auf der Schulter.  
Rev. Wie 463. 2 Exempl.
470. 1676. Wie vorher, aber HZ : H : V . NLVCL .
471. 1676. GUSTAV G : Z : S . W . V : HON . HZHVNLVCL
472. 1676. Wie 469, aber HV : N . L . V . CL
473. 1676. Wie vorher, aber H . Z : H . V : NLVCL .
474. 1676. Ebenso, aber V . HON : H : Z . H . V : NLVCL 2 Exempl.
475. 1676. GUSTA . V . G . Z . S . W . V . HON : H . Z . HV . N . L . V . C .  
Brustbild mit grosser Perrücke, auf der Schulter mehr-  
fache Schleife ohne Agraffe.  
Rev. TANDEM FORTU—NA OBSTETRICE Wappen,  
daneben 16 — 76 2 Exempl.
476. 1676. GUSTAV . G . Z . S . W : V . HON . H . Z . H . V . N . L . V . C .  
Sonst wie vorher. 2 Exempl.
477. 1676. GUSTAV . GZ . S . W . V . HON . HZHV . N . L . V . C Wie  
vorher. 2 Exempl.
478. 1676. GUSTAV . G . Z . S . W . V . HON . H . Z . H . V . N . L . V . C .  
Ebenso. 5 Exempl.

479. 1676. Ebenso, aber HZ. — C
480. 1676. Ebenso, aber HON : H.Z.H.V.N.L.V.C. 6 Exempl.
481. 1676. Wie vorher, aber C 3 Exempl.
482. 1676. Wie 477, aber V HON : HZ.H.V.N.L.V.C
483. 1676. Wie vorher, aber G.Z — H.Z.
484. 1676. Avers 478, aber nach HON (Stempelfehler).  
Rev. TANDEM.FORTU—NA.OBSTETRICE.
485. 1676. Wie vorher aber HON. deutlich.
486. 1676. Ebenso mit Revers von Nr. 475.
487. 1676. Wie 478, aber am Brustbilde unter dem Halse Borte mit  
3 Punkten. 2 Exempl.
488. 1676. GUSTAV : G.Z.S.W.V.HON : H.Z.H.V.N.L.V.C.  
Die Bordure am Gewande ohne die 3 Punkte.  
Rev. TANDEM FORTUNA — OBSTETRICE ☼.
489. 1676. GUSTAV ◻ G ◻ Z ◻ S ◻ W ◻ V ◻ HON ◻ H ◻ Z ◻ H ◻ V ◻ N ◻ L ◻ V ◻ C ◻  
Rev. Wie 475.
490. 1676. Umschrift wie 488, aber HON . Brustbild zierlicher und  
kleiner.  
Rev. ☼ TANDEM . FORTU = — NA . OBSTETRICE
491. 1676. Umschrift wie 488, aber C  
Rev. TANDEM FORTU = — NA . OBSTETRICE.
492. 1676. Ebenso, aber HON . und G statt C  
Rev. Wie 488, aber Blkzchen. statt Rosette und ohne  
Punkt.
493. 1676. Umschrift wie 488.  
Rev. TANDEM FORTU — NA OBSTETRICE
494. 1676. Ebenso, aber HON .  
Rev. Wie 490, aber OBSTETRICE.
495. 1676. Wie vorher, aber TANDEM FORTU = — NA OBSTETRICE

496. 1677. Umschrift wie 463 aber GUSTAV :  
Rev. Ebenso. Wappen, zu beiden Seiten ein fünfstr. Stern.  
Reichel 2490.
497. 1677. Avers wie vorher, aber Z.  
Rev. OBSTETRICE — die Sterne fehlen.
498. 1677. Ebenso aber NL .
499. 1677. Wie Nr. 496, aber OBSTETRICE.
500. 1677. Wie 496, aber ohne die Sterne.
501. 1678. Wie 478. Brustbild mit langer schmaler Perrücke. Reichel  
2492.
502. 1678. Ebenso, aber C und das E am Schlusse der Revers-  
umschrift hängt mit der Krone zusammen.
503. 1679. Wie 478, aber HON :

#### Vierundzwanzig-Mariengroschen

504. 1689. GUS. G. Z. S. W. U. H. H. Z. H. V. N. L. U. C. Geh. Brust-  
bild rechts.  
Rev. Blkzch. MONETA. NOVA. ARGENTEA . 1689.  
Im Felde: Rosette — XXIII — MARIEN — GROS.  
— Drei Rosetten. —  
96 Exempl., 55 Stempel.

#### Schwarzburg.

(Sondershausen.)

Christian Wilhelm. 1666—(1670)—1721.

#### Zweidrittelstücke.

505. Ohne J. CHRISTIAN<sup>□</sup>WILH<sup>□</sup>E<sup>□</sup>IV<sup>□</sup>COM<sup>□</sup>IMP Rosette. Geh.  
Brustbild rechts.  
Rev. COM<sup>□</sup>DE SCHWARTZ—ET HONST<sup>□</sup>EIN Rosette.  
Gekröntes Wappen mit dem Löwen, der Gabel und  
dem Kamme von zwei Wilden gehalten.

506. 1675. Rosette. CHRISTIAN WILH : E : IV COM. IMP.  
Rev. COM. DE. SCHWARTZ. — ET HONSTEIN (zwei  
Zainhacken). Ueber dem Fürstenhut 1675
507. 1676. : CHRISTIAN<sup>9</sup> WILHELM<sup>9</sup> E. IV. COM. I. COM :  
(zwei Zainhacken). Wappen, darüber 1676, daneben  
H — M  
Rev. Von oben beg. DE. SCHWAR. E. HON. DYN. I.  
ARN. SON. LEV. L. E. CL. Rosette. Im Felde  $\frac{2}{3}$
508. 1676. • CHRISTIAN<sup>9</sup> WILHELM <sup>9</sup> E . IV . COM . I . COM.  
Rosette. Sehr kleines Brustbild rechts.  
Rev. DE. SCHWAR. E. HON—DYN. I. ARN. SON. L. L.  
E. CL (zwei Zainhacken). Neben dem Wappen H—M,  
oben 1676
509. 1676. Wie vorher, aber der Punkt vor CHRISTIAN und Ro-  
sette nach COM fehlen.
510. 1676. CHRISTIAN : WILH : E. IV. COM : IMP. Rosette. Kurzes  
geh. Brustbild. Am Brustwinkel sieben Ringel.  
Rev. COM : DE. SCHWARTZ : — ET. HONSTEIN. (zwei  
Zainhacken) mit H — M.
511. 1676. Wie vorher, aber SCHWARTZ. — ET HONSTEIN (zwei  
Zainhacken). Ohne Chiffre.
512. 1676. Umschrift wie 510. Am Brustwinkel ein Stern, umgeben  
von sieben Punkten.  
Rev. Ebenso, aber SCWARTZ. mit H—M.
513. 1676. CHRISTIAN : WILH : E : IV : COM. IMP | Brustbild von  
rohem Schnitte.  
Rev. Wie 510, aber ET und ohne Chiffre.
514. 1676. Wie vorher.  
Rev. Wie 511, aber COM •. Ohne Chiffre.

515. 1676. CHRISTIAN : WILH : E. IV. COM : IMP \* Brustbild mit grosser Perrücke.  
Rev. COM. DE. SCHWARTZ. — ET HONSTEIN. (Zwei Zainhacken.) Ueber der Krone 1676
516. 1676. Wie vorher, aber E : IV :  
Rev. Ebenso, aber COM :
517. 1676. Umschrift wie 515.  
Rev. Ebenso. Das Brustbild ähnlich. Am Brustwinkel ein Stern von mehreren Punkten umgeben. Mit H—M.
518. 1676. Avers wie vorher.  
Rev. COM : DE. SCHWARTZ. — ET HONSTEIN. (Zwei Zainhacken mit H—M.)
519. 1676. \* CHRISTIAN : WILH : E. IV. COM : IMP.  
Rev. Wie vorher, ohne Chiffre. 3 Exempl.
520. 1676. Ebenso, aber IV : 2 Exempl.
521. 1676. \* CHRISTIAN. WILH. E. IV. COM. IMP. Geh. Brustbild ohne Stern an der Brust. Die Perrücke im Nacken glatt gestrichen.  
Rev. COM. DE. SCHWARTZ. — ET HONSTEIN (Zwei Zainhacken.)
522. 1676. \* CHRISTIAN : WVILH : E : IV : COM : IMP. Brustbild mit Schuppenharnisch rechts.  
Rev. COM. DE. SCHWARTZ : — ET HONSTEIN (Zwei Zainhacken.)
523. 1676. CHRISTIAN. WILH. E. IV. COM. IMPER Rosette.  
Rev. Wie 518, aber ohne Chiffre.
524. 1676. Rosette. CHRISTIAN : WILH : E : IV : COM : IMP : •  
Rev. Wie 521, aber SCHWARTZ— 2 Exempl.
525. 1676. Ebenso.  
Rev. COM. D. SCHWARTZ. — ET HONSTEIN (Zwei Zainhacken.)

526. 1676. Rosette. CHRISTIAN◻WILH◻E◻IV◻COM◻IMP◻  
Rev. COM — DE SCHWARTZ — ET HON ST — EIN  
(Zwei Zainhacken.) 2 Exempl.
527. 1676. Rosette. CHRISTIAN : WILH : E . IV . COM : IMP : Am  
Brustwinkel eine Rosette aus 4 Ringel und einem  
Punkt gebildet.  
Rev. COM : DE . SCHWARTZ . — ET . HONSTEIN .  
(Zwei Zainhacken.) Mit H—M
528. 1676. Wie vorher, aber E : und IMPER :  
Rev. Ebenso, aber ET HONSTEIN Ohne Chiffre.
529. 1676. Rosette. CHRISTIAN ∶ WILH ∶ E ∶ IV ∘ COM ∶ IMP ∘ Am  
Brustwinkel eine Rosette.  
Rev. COM — DE SCHWA — RTZ — ET — HONST EIN  
Rosette.
530. 1676. Wie vorher, aber am Brustwinkel ein Ringel.
531. 1676. Ebenso, aber Rosette vor Punkt am Brustwinkel.  
2 Exempl.
532. 1676. Ebenso, aber am Brustwinkel Rosette aus 6 Punkten.
533. 1676. Wie 524, aber IMP.
534. 1676. ☼ CHRISTIAN . WILH . E : IV : COM : IMP .  
Rev. Wie 521, aber SCHWARTZ
535. 1676. Wie vorher, aber — : WILH :
536. 1676. Ebenso, aber Revers Nr. 529. Statt Rosette zwei Zain-  
hacken.
537. 1676. ☼ CHRISTIAN VVILH : E : IV : COM : IMP . Sonst  
wie 534.
538. 1677. \* CHRISTIAN : WILH : E · IV . COM : IMP . Geh. Brust-  
bild rechts, neun Punkte am Arm, an der Brust ein  
Stern. Von kleiner Dimension.  
Rev. Wie 521, aber SCHWARTZ und H—M

539. 1678. Avers wie vorher.  
Rev. COM : DE · SCHWARTZ — ET HONSTEIN. (Zwei  
Zainhacken.) Ohne Chiffre.
540. 1679. Brustbild und Umschrift wie 515, aber IV : An der Brust  
Stern, umgeben von fünf Punkten.  
Rev. Wie vorher, aber SCHWARTZ .
541. 1679. CHRISTIAN . WILH . E . IV . COM . IMP Rosette.  
Rev. COM . DE . SCHWARTZ — BVRG . ET . HONSTEIN  
(Zwei Zainhacken.)
542. 1679. Avers wie 513.  
Rev. COM . DE . SCHWARTZ — ET HON STEIN. (Zwei  
Zainhacken.)  
44 Exempl., 38 Stempel.

### Schwarzburg.

(Arnstadt.)

Anton Günther. 1666 (1675)—1716.

#### Zweidrittelstücke.

543. 1675. Rosette. ANTHON : GUNTHER : E . IV . COM : IMP. Brust-  
bild im Gewande, blossen Halses rechts. Auf der  
Schulter ein □  
Rev. COM : DE . SCHWARTZ . — ET HONSTEIN. (Zwei  
Zainhacken.) Wappen, unten H—M über der Krone  
1675
544. 1676. ANTHON : GVNTHER : E . IV . COM . I . COM Rosette.  
Kleiner Gulden.  
Rev. DE SCHWAR : E . HON—DYN . I . ARN . SON . L . L .  
E . CL (Zwei Zainhacken.) Wappen, daneben H—M
545. 1676. ANTHON : GUNTHER : E . IV . COM . IMP \*  
Geh. Brustbild mit grosser Perrücke.  
Rev. COM : DE . . SCHWARTZ . — ET HONSTEIN .  
(Zwei Zainhacken.) Ohne Chiffre.

546. 1676. Avers. Wie vorher.  
Rev. Ebenso, aber COM:DE.
547. 1676. Avers. Wie 545.  
Rev. Ebenso, aber COM:DE. und HON STEIN.
548. 1676. Avers. Wie 545, aber IV : und COM :  
Rev. Wie 545, aber DE. 5 Exempl.
549. 1676. \* ANTHON : GUNTHER : E. IV : COM : IMP .  
Rev. Wie vorher.
550. 1676. ANTHON : GUNTHER : E. IV . COM : IMP Rosette.  
Rev. COM : DE . SCHWARTZ . — ET . HONSTEIN (Zwei  
Zainhacken.) Wappen, unten H—M.
551. 1676. Wie vorher, aber ET HONSTEIN. 3 Exempl.
552. 1676. Avers 550.  
Rev. COM : DE . SCHWARTZ — ET HON STEIN. (Zwei  
Zainhacken.)
553. 1676. Wie vorher, aber ET . HONSTEIN .
554. 1676. Avers 550.  
Rev. Ebenso, aber ET .
555. 1676. Wie 550, aber SCHWARTZ — ET HON STEIN .
556. 1676. Wie 550, aber COM . und HONSTEIN .
557. 1676. Achtblätt. Rosette. ANTHON : GUNTHER : E : IV : COM :  
IMP .  
Rev. COM . DE . SCHWARTZ — ET HONSTEIN (Zwei  
Zainhacken.) Ohne Chiffre, sonst wie vorher.
558. 1676. Wie vorher, aber SCHWARTZ .
559. 1676. Wie 557. Fünfblättrige Rosette und IMP : .  
Rev. COM : DE : SCHWARTZ . — ET HONSTEIN  
(Zwei Zainhacken.)  
23 Exempl., 17 Stempel.

**Solms-Lich.**

Ast, Hohensolms.

**Ludwig. 1668—1707.**

Gulden.

560. Ohne J. ☼ LVDWIG. G. Z. S. H. Z. M. W. V. S. Jungliches Brustbild im Harnisch, mit langem Haar, rechts.  
Rev. MONETA NOVA — ARGENTEA. Gekr. 8feldiges Wappen. 2 Exempl.
561. Ohne J. ☼ LVDWIG G. Z. S. H. Z. M. W. V. S. Männliches Brustbild ohne Einfassung.  
Rev. Achtfeld, mit drei Helmen geziertes Wappen, daneben I. I. — F
562. Ohne J. ★ LVDWIG ☼ G ☼ Z ☼ S ☼ H ☼ Z ☼ M ☼ W ☼ V ☼ S ☼ Geh. jungliches Brustbild ohne Einfassung.  
Rev. wie vorher, aber ohne Chiffre. 2 Exempl.
563. 1676. ☼ LVDWIG ★ G ★ ZV ★ S — H ★ ZV ★ M ★ W ★ V ★ S ★ Geh. Brustbild wie vorher, aber innerhalb Einfassung.  
Rev. ☼☼ MONETA ★ NOUA ★ ARGETEA (sic) ★ 1676 ★ In einer Einfassung gekr. 8feld. Wappen von Palmzweigen geziert.
564. 1676. LUDWIG. G. ZU. S. H. ZU. M. W. U. S. Brustbild rechts, darunter eine sechsbl. Rosette. Die Werthz. in einem runden Schildchen steht vor LUDWIG.  
Rev. MONETA. NOUA. ARGENETA (sic) (Zwei Zainhacken.) Wappen, daneben 16 — 76 und I — A
565. 1676. Umschrift wie vorher, aber LUDWIG G. und S † ☼ †  
Unter dem Brustbild ein fünfstr. Stern. 60 ohne Schildchen steht vor LUDWIG.  
Rev. MONETA † NOUVA † ARGENTEA. (Zwei Zainhacken.) Sonst wie vorher.

566. 1676. ☼ ☼ LUDWIG . G . ZU . S . HZMW . U . S ☼ Brustbild mit alten Gesichtszügen und grosser Perrücke rechts. 60 ohne Schildchen.

Rev. MONETA NOUA ARGENTEA ★ Sonst wie vorher.

567. 1676. ☼ LUDWIG . G . ZU . S . H . ZU . M . W . U . S . Aehnliches Brustbild wie vorher im Schuppenharnisch; links darunter 60 ohne Schildchen, rechts sechsblättrige Rosette. Vor dem Kinn die Salzbr. Contrem. von 1681.

Rev. . MONETA . NOUA . ARGENTEA ✕ Sonst wie vorher.

568. 1676. ☼ LUDWIG . G . Z . S . H . Z . M . W . U . S ☼ Brustbild dem vorigen ähnlich, darunter 60 ohne Schildchen, links Rosette.

Rev. ☼ MONETA NOUA ARGENTEA (sic). (Zwei Zainhacken). Ohne Chiffre.

#### Zweidrittelstück.

569. 1676. ☼ LUDWIG × G × Z × SH × Z × M × W × U × S ★ Aehnliches Brustbild mit finsternen Gesichtszügen, darunter 16 ★ ★ 76

Rev. MONETA (NE verbunden) NOV — A ★ ARGENTEA Wappen mit Palmzweigen, unten im Oval  $\frac{2}{3}$

#### Gulden.

570. 1676. ☼ LVTWIG (sic) . G . Z . S . H . Z . M . W . V . S ☼ Brustbild von rohem Schnitt rechts, darunter mit Einfassung 60

Rev. MONETA . NOVA (Zwischen zwei Zainhacken ein Herz) ARGENTEA . 1676 ☼ Ohne Chiffre.

571. 1677. ☼ LUDWIG . G . ZU . S . H . Z . M . W . U . S ☼ Unter dem Brustbilde ohne Einfassung 60, rechts Rosette.

Rev. MONETA ★ NOUA ★ ARGENTEA 1 ✕ A

571a. Ohne J. ☼ LVDWIG G□Z□S□ — H□Z□M□W□ (undeutlich V?) S□ Kurzes geh. Brustbild von vorne. Unten eingefasst 60

Rev. Im Felde: HERR — NACH — DEINEM — WILLEN umgeben von zwei dichten Lorbeerzweigen. Reichel 3040.

15 Exempl., 13 Stempel.

### Solms-Laubach.

Zweig, Baruth-Rödelheim.

Johann August. 1632—1680.

Gulden.

572. 1675. IOHANN AVGVSTVS G.Z.S.H.Z.W.V.S.EA.R.G.  
V.S ☼ Brustbild im Harnisch rechts.

Rev. PER ANGVSTA—AD AVGVSTA . ☼ . Gekr.  
Wappen, unten S 16 — 75 M

573. 1676. Cat. Sch. 5692. 3 Exempl.

574. 1676. IOANANN AVGVSTVS.G.Z.S.H.Z X∞ .V.S.EA.  
R.G.V.S ☼

Rev. Wie 572, aber 16 — 76

575. 1676. Umschrift wie vorher, aber M.W. und E.A.

Rev. PER ANGVSTA — AD AVGVSTA Neben dem  
Wappen S—M, unten II—F, dazwischen 16—76.  
Reichel 3044.

6 Exempl., 4 Stempel.

### Sulz.

Johann Ludwig. 1648—1687.

Zweidrittelstücke.

576. 1675. Cat. Sch. 5741. 2 Exempl.

577. 1675. Wie vorher, aber der Stempel ist sorgfältiger geschnitten.  
2 Exempl.

**Goslar.**

Vierundzwanzig Mariengroschen.

578. 1675. MONETA NOVA—CIVITATIS. Der Adler mit Helmzier.  
 Rev. IMPERIALIS GOSLARIENSIS ☼ Im Felde in  
 runder Einfassung . ☼ . — . XXIII . — MARIEN—  
 GROSCH — 1675. — C.H.S

**Hagenau.**

Gulden.

579. 1669. Cat. Sch. 6968.

**Magdeburg.**

Sechzehn Gute Groschen.

580. 1674. . MONETA . NOVA . CIV . MAGDEBURG. Rose. Der  
 verzierte runde Wappenschild, unten C—P  
 Rev. VERB . DOMI . MANET . IN . ÆTERN ☼ Zwischen  
 Palm- und Lorbeerzweigen XVI . — . GUTE . —  
 GROSCH : — . 1674 .

**Nordhausen.**

Vierundzwanzig Mariengroschen.

581. 1685. Auf einer Banderole: CIVITATIS ☼ — ☼ NORTHUSÆ.  
 Wappen mit Helmzier.  
 Rev. . MONETA . NOVA . ARGENTEA . Im Felde:  
 ○ XXIII ○ — MARIEN — GROSC . — × KEN × — 1685

**Strassburg.**

Gulden.

582. Ohne J. Cat. Sch. 7236. 2 Exempl.



## VIII.

### Nicht Schemnitz, nicht Katharinaberg — sondern Kremnitz.

Von

Johann Schmer.

---

Herr Regierungsrath v. Ernst schreibt in seiner verdienstlichen Broschüre: „Von Bergwerksmünzen,“ Wien 1885, in Commission der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung, im VI. Abschnitte, Jetone auf bergmännische Ereignisse, wie folgt:

„23. Katharinaberg in Böhmen. Die Vorderseite zeigt eine Pyramide, auf welcher über den gekreuzten Hämmern die Sonne und darüber ein halbes Rad dargestellt ist. Umschrift: CONCORDIA UNIONE. Unter der Pyramide 1749. Die Rückseite hat wieder die Pyramide, darauf über Schlägel und Eisen ein K und darüber eine Königskrone. Umschrift: ET CLEMENTIA INSTAVRATA. Unter der Pyramide ebenfalls die Jahreszahl 1749. Silber. Dm. 22·2 Mm. Gewicht 2·19 g. (Taf. I, Abbildung 18). Wellenheim bezieht diesen Jeton (II., I., Nr. 7907) auf die Gründung der Bergakademie in Schemnitz; dies ist irrig, denn die Akademie wurde erst 1770 gestiftet. Er gehört vielmehr dem böhmischen Bergstädtchen Katharinaberg (böhmisch Kateřiny) im Brüxer Bezirke an, dessen Entstehung wahrscheinlich mit dem Beginne des dortigen Bergbaues zu Anfang des XVI. Jahrhunderts zusammenfällt. Die Umschriften der beiden Seiten ergänzen sich (auf die durch Eintracht und Wohlthätigkeit hergestellte Vereinigung) und dürften sich auf die Beilegung

eines Zwistes zwischen den zwei dort bergbautreibenden Gewerkschaften, der Nicolai-Zeche und der Katharina-Zeche, deren Baue an einer saigern Markscheide aneinanderstiessen, beziehen.“

Der geehrte Herr Verfasser theilt demnach diesen Jeton, der — nebenbei bemerkt — auch in Kupfer existirt, dem böhmischen Bergstädtchen Katharinaberg zu, nachdem er die ganz unstichhältige Zuthellung nach Schemnitz durch Wellenheim, welcher auch Hess im Montenuovo'schen Kataloge unter Nr. 1807 folgte, verwirft.

Nun, nach Schemnitz gehört der Jeton gewiss nicht, ebensowenig aber nach Katharinaberg, trotz der sicherlich sehr scharfsinnigen Vermuthung der Zwistbeilegung der Nicolai- und Katharina-Zeche, wie sie Herr v. Ernst aufstellt. Der Jeton gehört nach Kremnitz und verdankt seine Entstehung der Begleichung eines Streites zwischen der Stadt und der Rosay'schen mit der Rothischen Grube (heutigen Ludowika-grube) in Kremnitz.

Szechény, der doch sonst von Wellenheim des öftern angezogen wird, theilte diese Münze nach Kremnitz ein. Ihn leitete dabei der Buchstabe K im Reverse; denn er sagt im 1. Bande seines *Catalogus numorum hungariae etc.* bei Nr. 64, wo er diesen Jeton beschreibt: „et litera K. Cremnicium indicans.“ Szechény hat richtig gefühlt, ohne dass das ihn leitende Motiv richtig gewesen wäre. — Denn das K hat — wie ich glaube — eine andere Bedeutung, was ich später nachzuweisen versuchen will.

Für meine Meinung, dass der Jeton nach Kremnitz gehört, habe ich Folgendes anzuführen: Gelegentlich einer Reise nach Kremnitz war es mir gestattet worden, im dortigen städtischen Archive nachzuforschen und es gelang mir im *Protocoll Curiale 1747: 8: 9: 5: 1: 2* unter anno 1749 den 29. 7. <sup>bris</sup> folgendes Protokoll aufzufinden:

„Nachdehme nach gehaltenen Sonntags Gottes Dienstes in Gegenwarth des Innern und Eyssern Rathes, wie auch Vormünder der Christl Bürgerschaft und Beysein desselben Ausschusses der zwischen Kayl. Königl Gold Kunst Handlung an einen, dann zwischen der coadunirten Gemein Stadt und Rothischer Handlung andern Theils wegen Vorbringung der von mehr als einen Sacculo in Schürfen und Feldern obschwebenden Strittigkeiten, mithin zur erhaltung Friedens und einigkeit geschlossenen, und durch dass

Hochlöbl. Kayl König in Müntz und Berg Wesen Directions Hof Collegium in nahmen allerhöchst Ihro Kayl und Königl Mäyst ratificirte Contract publiciret worden. Alss hat gedachten Inn und Eysseren Rath und Christl Burgerschafft vor diese zu Gemein Stadt Wohlfahrt erwiesene höchste Königl. Gnade allerundterthänigster: Dankh abgestattet, mit herzlichster Anerwünschung eines Baldigst erreichenden Berg Seegens. Der Allerhöchste wolle Ihro Kayl Königl. Mäyst sambt Dero höchsten posterität mit glücklicher Regirung und aller erwünschten Königl. Wohlfahrt Seegenen und in derselben erhalten.“

Im Weitern fand ich ein Verzeichniss der Kleinodien der Stadt, wie wörtlich folgt:

„Die Kleinodien dieser Königl. Freyen Haupt Berg Stadt Kremnitz wie solche Anno 1767 den 22. February, bei geschehener Richterwahl ordentlich Inventirt, dan aber den 25. February e. A. dem Wohl Edl gebornen Hochachtbahren Neuerwählten Herrn Stadt Richter Joseph Zayfert Vornehmen Ringbürger alhier durch Zwey Vormünder und sechs Deputirte des Löblichen äussern Stadt Magistrats, gewöhnlicher massen Eigenhändig übergeben worden sind, bestehende In folgenden hierüber beschriebenen Sachen. In einem kleinen verschlossenen Eisern Trüchl befindet sich ferner Eine silberne Crönnungsmedaille von der Crönnung Ihro Höchst seel. Gedächt. Francisci I. Römischen Kaysers von Anno 1745. Item Eine Silberne und eine Kupfferne medaille wegen der Anno 1749 beschehenen Union der Stadt und Rosayschen mit der Rothischen auf der vordern Zeech befindlichen Bergwerks-Handlungen; dan sind in obgedachten Trüchl verwahret, von der Ihro Röm. Kays. Mäyst Francisci Primi Anno 1751 den 8. Juny allerhöchst beschehenen Persohn ankuufft, allhier in Kremnitz folgende Denkmüntzen als“ etc. etc.

Beide Documente sprechen laut genug für meine Behauptung, dass der oft erwähnte Jeton nach Kremnitz gehört; allein die letzten Bedenken gegen die Richtigkeit der schon durch Szechény gemachten Zutheilung des Jetons nach Kremnitz, werden durch den Umstand behoben, das in Folge meiner Bitte der Herr Münzdirector, Bergrath Dr. Hugo Kubacska unter den in Kremnitz noch vorhandenen Münzstempeln nachsuchen liess, wobei es gelang, die Stem-

pel für diesen Jeton aufzufinden. Herr Bergrath Kubaeska hatte die besondere Güte, mir von denselben Zinnabschläge anfertigen und zusenden zu lassen. Von diesen mir zugesendeten Abschlägen, wovon einer den Avers und zwei den Revers zeigen, weist einer den genauen Revers des bekannten Jetons auf; der



andere Reversabschlag jedoch ist durch die Schriftgrösse und Schriftvertheilung, ja in der Zeichnung überhaupt und im Besondern dadurch verschieden, dass er an Stelle der Sonne einen sechsstrahligen Stern hat. Ein Exemplar mit dem Sterne existirt meines Wissens nicht; ich denke, es liegt hier ein Probestempel vor, der etwa eben wegen des Sternes, für welchen dann die Sonne substituiert wurde, unbenutzt blieb.

Ich habe nur noch zu bemerken, dass diese Bergwerksdenkmünze in Kremnitz ausserordentlich häufig angetroffen wird. Man versicherte mir, es werden fast in jedem Hause ein bis zwei Stücke verwahrt, was gewiss kein Zufall und dadurch leicht erklärt wird, dass eben ganz Kremnitz bei der Beilegung des Zwistes, der über ein Jahrhundert gedauert hatte, interessirt war.

Die Patronin der Stadt Kremnitz ist die heilige Katharina, daher das Rad; so ist denn auch das älteste Siegel der Stadt aus den Jahren 1450—1460 ein halbes Rad; die Sonne ist bezugnehmend auf das Gold, das in den Kremnitzer Gruben gewonnen wurde. So gehört der Avers mit Rad und Sonne der Stadt; den Revers der Münze mit K lege ich der Kunsthandlung, die so entscheidenden Einfluss auf die Zwistbeilegung nahm bei, und lese ich, entgegen Szecheny, das K nicht als Kremnitz, sondern als Kunsthandlung, wozu die königliche Krone ganz wohl passt, was nicht der Fall wäre, wenn K Kremnitz bedeuten würde. Die sich ergänzende Umschrift von Avers und Revers (Wiederherstellung der Vereinigung durch Eintracht und Milde) bezieht sich auf den zu Stande gekommenen Ausgleich und

Beilegung des Zwistes zwischen den Rosay'schen, städtischen und Roth'schen Gruben.

Gestützt auf obige Nachweisung, glaube ich den Beweis erbracht zu haben, dass der Bergwerksjeton nach Kremnitz gehört und Ungarn erhalten bleiben muss; ich habe nur noch die angenehme Pflicht zu erfüllen, allen jenen Herren in Kremnitz, die mir bei meinen Nachforschungen auf das bereitwilligste und in liebenswürdiger Zuvorkommenheit an die Hand gingen, namentlich den Herren Archivar Julius Bachmann, Oberbuchhalter Paul Krizko, Münzdirector Dr. Hugo Kubacska und dem königlichen Schichtenmeister Stephan Kupetz hiermit öffentlich auf das herzlichste zu danken.

Pohorella, im November 1885.

---

## IX.

### Zur Münzkunde Grossgriechenlands, Siciliens, Kretas etc.

Mit besonderer Berücksichtigung  
einiger Münzgruppen mit Stempelgleichheiten.

Von

Dr. Friedrich Imhoof-Blumer.

Aus einer Reihe von Notizen und Verzeichnissen, deren Anlage bereits auf zehn Jahre und mehr zurückdatirt und seither fortwährend ergänzt wurde, stelle ich hier vorzugsweise eine Auswahl derjenigen zusammen, welche Münzen betreffen, die auf der einen Seite Stempelidentitäten, auf der andern aber verschiedene Orts- oder Völkernamen zeigen.

Schon in der Einleitung zu meinen „Münzen Akarnaniens“<sup>1)</sup> habe ich, zum erstenmale wie ich glaube, auf den Erfolg hingewiesen, welcher zuweilen für zeitliche und örtliche Bestimmungen griechischer Münzen oder für die chronologische Ordnung einzelner Serien aus der Feststellung von Stempelgleichheiten resultiren könne. Den zahlreichen Beispielen, welche hierfür das akarnanische Münzwesen lieferte, liesse sich ein ansehnliches Verzeichnis anderer anreihen, welche sich auf die verschiedensten Münzserien aller Epochen des Alterthums vertheilen. Aus ihrer Zahl sollen hier nur solche hervorgehoben und besprochen werden, die besonders wichtige oder uner-

<sup>1)</sup> Num. Zeitschr. X. (Wien 1878), S. 2 und 3.

wartete Aufschlüsse geben, und die zugleich in auffälliger Weise zeigen, wie lohnend es hin und wieder für den Forscher werden kann, von scheinbar gleichartigen, wenig variirenden Münzen möglichst viele zu vereinigen, und deren Stempel unter sich und mit denen ähnlicher Gepräge von vermeintlich anderen oder streitigen Prägstätten zu vergleichen.

### Hyria-Veseris (Fenserner) in Kampanien.

Die geschichtlich unbekannte Stadt Hyria hat uns eine ansehnliche Reihe Nomen hinterlassen, deren Prägung von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr. ab etwa hundert Jahre gedauert hat, und von welchen in verschiedenen Werken und Katalogen zahlreiche Varianten beschrieben und abgebildet sind.<sup>2)</sup>

Der älteste bekannte Nomos dieser Serie ist der im Mus. Hunter, Taf. 62, 19, unvollkommen abgebildete und seitdem in einem zweiten Exemplare von Sambon ungenau veröffentlichte.<sup>3)</sup> Aus den mir vorliegenden Abgüssen geht hervor, dass beide Münzen mit den gleichen Stempeln geprägt worden und folglich nicht Varietäten sind, wie die bisherigen Angaben vermuthen liessen. Die Stempel lassen sich demnach folgendermassen beschreiben:

1. S. 22 M. — Hs. Kopf der Athene r., mit einem Oelzweig am Helme.<sup>4)</sup>

---

<sup>2)</sup> Mionnet; Mus. Hunter, S. 353, Taf. LXII, 15—19; Friedländer: Oskische Münzen, 1850, S. 36 ff, Taf. V, 1—6; Leake: Num. Hell. Italy, S. 124 und Suppl. 129; Carelli: Num. Ital. vet., S. 130, Taf. LXXXIV; Sambon: Recherches 1870, S. 157, Taf. XI, 26—28; Fiorelli: Osservazioni 1843, Taf. I, 2; Cat. Sant-Angelo Nr. 835—874 und Cat. del Mus. naz. Nr. 928—955; Poole: Cat. of greek Coins in the Brit. Mus. Italy 1873, S. 91, Nr. 1—14; P. Raff. Garrucci: Monete dell'Italia antica, 1885, II, S. 92, 93, Taf. LXXXIX, 1—13.

<sup>3)</sup> Sambon: a. a. O., S. 157, 7. Nr. 6 ist das Hunter'sche Stück, welches auch Carelli LXXX, 18, und Friedländer V, 1 ohne das Zeichen ζ wiedergegeben. Garrucci: a. a. O. LXXXIX, 1 gab eine neue Abbildung desselben mit willkürlicher Hinzufügung der Initiale H, welche allerdings der Stempel zeigte, auf der Münze aber nicht ersichtlich ist.

<sup>4)</sup> Auf beiden Exemplaren ist der Schmuck des Helmes abgerieben und einzig noch die Spitze der obersten Kranzblätter wahrnehmbar.

By **HVDIETES** über einem stossenden Stiere mit bärtigem Menschengesicht im Profil, r. Zwischen den Beinen **ΑΣ** und unter dem erhobenen l. Vorderbeine am Boden eine Pflanze mit drei Blättern.

Gr. 7, 48.— Sambon, a. a. O. — Mus. Berlin (Tafel V, 1).

„ 7, 26.— Mus. Hunter, Garrucci etc.

Form der Aufschrift und der Buchstaben, sowie Typen und Stil dieser Münze entsprechen genau denjenigen gleichzeitiger Nomen von Neapolis mit der Aufschrift **ΝΕΟΠΟΛΙΤΕΣ**<sup>5)</sup>

Von der nächstfolgenden Prägung, deren Eigenthümlichkeit, ein Reif um den Athenekopf herum, noch niemals hervorgehoben worden, scheinen ebenfalls nur wenige Stücke erhalten zu sein.

2. S. 21 M. — Hs. Kopf der Athene r., mit Eule auf einem Oelzweig am Helme. Das Bild ist von einem Reife in hohem Relief umgeben.

By **ΑΗΙΔV** über einem auf einer Basis rechtshin schreitenden Stiere mit bärtigem Menschengesichte im Profil.

Gr. 7, 30. — Meine Sammlung. (Tafel V, 2).

3. S. 21 M. — Hs. Aehnlich, mit **ΑΗΙΔV**. Doppellinie unter dem Stiere.

Gr. 7, 29.— München.

4. S. 21 M. — Hs. Wie Nr. 2, mit dem Athenekopf linkshin.

Aus der Sammlung Garrucci. (Tafel V, 3.)

Diese Münze ist auch abgebildet im Werke des verstorbenen Besitzers, Taf. LXXXIX, 4, aber ohne dass im Texte S. 93 des Reifes erwähnt wird.

An diese Gruppe, die wohl schon nach 400 vor Chr. zu setzen ist, schliesst sich die Reihe der zahlreichen Nomen an, welche die nämlichen Typen, aber ohne den Reif um den Athenekopf, zeigen

<sup>5)</sup> Mus. Hunter: Taf. XXXIX, 17. Cat. Brit. Mus. Italy., S. 92, 1 und 93, 7; Head: Guide, Taf. XV, 3; Garrucci: Taf. LXXXIV, 19—22 u. s. w.

und von denen sich gleichzeitige Prägungen von Nola und Alipha nur durch ihre verschiedenen Aufschriften **ΝΩΛΑΙΩΝ** und **ΝΩΛΑΙΩΙΝ** und **ΛΥΙΟΗΛ** unterscheiden.<sup>6)</sup> Aus dieser Serie, von welcher Carelli's Tafel LXXXIV allein fünfzehn und Cave-donis Text dazu etwa dreissig Varianten verzeichnen, beschreibe ich hier nur die mir bekannten Stücke, welche den Buchstaben **Γ** im Felde führen.

5. S. 20 M. — Hs. Kopf der Athene l., mit der Eule auf dem Oelkranz am Helm; hinter dem Halse **Γ**.

↳ Rechtshin schreitender Stier mit bärtigem Menschengesicht im Profil auf einfacher Basis; über dem Stiere **ΑΥΙΔΥ**; darunter **Γ**.

Gr. 7. — M. S. (Tafel V, 4.)

„ 6, 90. — Brit. Mus. Cat. S. 91, 5.

6. S. 21 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

↳ Gleicher Typus; darüber **ΑΥΙΔΥ**, Doppellinie als Basis. Erhöhter Rand.

Gr. 7. — M. S.

7. S. 22 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

↳ Gleicher Typus; darüber **ΑΥΙΔΥ**; einfache Linie als Basis.

Mus. in Darmstadt.

8. S. 20 M. — Hs. aus gleichem Stempel, mit Spuren längeren Gebrauches desselben.

↳ Gleicher Typus, einfache Basislinie und **ΥΡΙΑΝΟΣ**.

Gr. 7, 47. — M. S. (Tafel V, 5.) Vgl. Mus. Hunter, Taf. LXII, 18; Friedländer: Osk. Münzen, S. 39, 2, Taf. V, 2; Cat. Brit. Mus. S. 91, 12.

<sup>6)</sup> Sambon: a. a. O., Taf. XI, 23 und 33. Den Athenekopf mit Eule auf Oelzweig am Helme zeigen auch ein Obolos von Phistelia, ebendasselbst Nr. 29 (s. auch Garrucci, Taf. LXXXVIII, 20 und 22 und LXXXIX, 36) und ein Nomos von Kyme, Garrucci, Taf. LXXXIII, 28.

9. S. 20 M. — Hs. vom gleichen (verbrauchten) Stempel.

ß Gleicher Typus linkshin, auf Doppellinie;  
darüber **YDINA**.

Gr. 7. — M. S.

Die vorletzte Münze Nr. 8 könnte man wegen ihrer Aufschriftsform an den Schluss dieser kleinen Reihe zu setzen versucht sein; indessen zeigen die Nomen der nächsten Gruppe, mit Ausnahme von Nr. 10, die ebenfalls **YPIANOΣ** hat, wiederum keine rein griechischen Legenden. Im Uebrigen ersieht man aus meiner nach Stil und Stempelerhaltung gegebenen chronologischen Anordnung der Nomen Nr. 1—9, dass diejenige Belochs (Campanien, Berlin 1879, S. 393) eine durchaus verfehlt ist.

Zeitlich vor die mit dem Buchstaben **Γ** bezeichneten Prägungen sind wahrscheinlich die seltenen Nomen zu setzen, deren Hauptseite statt des Athenekopfes einen weiblichen Kopf im Profil darstellt, welcher mit einer breiten Binde, Ohrgehäng und Halsband geschmückt ist,<sup>7)</sup> und der auch auf theils gleichzeitigen, theils etwas späteren Nomen von Neapolis mit der Aufschrift **NEOΓΟΛΙΤΗΞ**,<sup>8)</sup> Nola mit **ΝΩΛΛΙΟΞ**<sup>9)</sup> und Kyme mit **ΚΥΜΑΙΩΝ**,<sup>10)</sup> welche in der Regel den Stierkopf von vorn und von der Nike bekränzt dargestellt zeigen, vorkömmt.

Auf einer dieser Münzen von Neapolis (m. S.) erscheint auch der Buchstab **Γ** unter dem Stiere, und ein anderes Stück dieser Gattung von Neapolis, in Hyria mit dem Athenekopf überprägt (Garrucci, S. 93 und Taf. LXXXIX, 6) liefert einen weiteren Beweis für die vorgeschlagene chronologische Einordnung der Hyrietischen Nomen mit dem Frauenkopfe.

<sup>7)</sup> Mus. Hunter: Taf. LXII, 16; Carelli: Taf. LXXXIV, 8; Sambon: Taf. XI, 28 mit **ΥΠΑΝΟΣ**.

<sup>8)</sup> Mus. Hunter: Taf. XXXIX, 16; Carelli: Taf. LXXII, 16—25; Cat. Brit. Mus. S. 96, 25 ff.

<sup>9)</sup> Carelli: Taf. LXXXIII, 8 und 9; Cat. Brit. Mus. S. 120, 3 ff.; Garrucci: Taf. LXXXVIII, 23.

<sup>10)</sup> Sambon: S. 137, Taf. X, 6, cf.: Garrucci: Taf. LXXXIV, 5, mit angeblich **ΚΥΜΑΙΩΝ**.

An die bisher beschriebenen Emissionen von Hyria mit  $\Gamma$  schliessen sich nun Nomen an mit neuen Typen. Ihre Reihenfolge ergibt sich aus einer Verkettung von Stempelcombinationen, sowie aus dem vollkommenen oder beschädigten Zustande des einen Kopfstempels.

10. S. 21 M. — Hs. Kopf der Hera von vorn, etwas rechtshin gewendet, mit Stephanos, der mit einer Palmette zwischen den Vordertheilen von zwei r. springenden Greifen geschmückt ist. Um den Hals eine Perlenschnur. Perlkreis.

℞ Rechtshin schreitender Stier mit bärtigem Menschengesicht im Profil auf einfacher Basis; darüber  $\Upsilon\text{PIAN}\Sigma$ .

Gr. 7, 30. — Sambon, a. a. O. Taf. XI, 27.

Das Original dieser Münze habe ich nicht gesehen, und es liegt mir desshalb auch kein Abdruck desselben zur Stempelvergleichung vor.

11. S. 23 M. — Hs. Derselbe Typus; rechts daneben  $\Gamma$ . <sup>11)</sup>

℞ Derselbe Typus, aber linkshin; darüber vielleicht  $\Upsilon\text{PINA}$  (undeutlich, beinahe verwischt) und zwischen den Stierbeinen  $\Gamma$ .

Museum Parma. Garrucci, a. a. O. S. 93, Taf. LXXXIX, 8 (schlechte Abbildung).

12. S. 22 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

℞ Derselbe Typus rechtshin; darüber  $\Delta\text{WIDY}$  Einfache Basislinie.

Gr. 7, 37. — M. S. (Tafel V, 6.)

„ 7, 36. — M. S.

13. S. 21 M. — Hs. Gleich, mit  $\Delta\text{WIDY}$ .

Gr. 7, 67. — Samml. de Luynes.

„ 7, 39. — Brit. Mus. Cat. S. 92, 13, wo in der Abbildung das  $\Gamma$  als Haarlocke dargestellt ist. Head, Guide, Taf. 24, 3.

<sup>11)</sup> Auch auf Nomen von K r o t o n kommt hin und wieder neben dem Herakopfe ein einzelner Buchstab vor, B oder  $\Delta$ .

- Gr. — Paris.  
 „ — Garrucci, a. a. O. Taf. LXXXIX, 7,  
 ohne Angabe des Γ.
14. S. 21 M. — Hs. Gleich, mit  $\Delta\text{VII}\Delta\Upsilon$ . Doppellinie als Basis.  
 Gr. 7, 51. — Wien.  
 „ 7, 06. — Brit. Mus. S. 92, 14, ohne Angabe des Γ.  
 „ — Berlin. Friedländer, a. a. O. Taf. V, 6,  
 ohne Angabe des Γ.
15. S. 22 M. — Hs. Gleich, mit  $\Delta\text{VII}\Delta\Upsilon$ . Einfache Basislinie.  
 Gr. 7, 32. — München.  
 „ 7, 26. — A. Löbbecke.
16. S. 21 M. — Hs. Gleich, mit  $\Delta\text{VII}\Delta\Upsilon$ . Doppellinie.  
 Gr. 7, 36. — M. S. (Tafel V, 7.)  
 „ 7, 32. — Rollin und Feuarent.  
 „ 7, 19. — „ „ „ die Rs. von  
 anderem Stempel.  
 „ 6, 88. — Carelli, Taf. LXXXIV, 1.
17. S. 21 M. — Hs. Gleich, mit  $\Delta\text{VII}\Delta\Upsilon$ . Doppellinie.  
 Gr. 7, 30. — München.  
 „ — Berlin.
- Die ungefähre chronologische Folge der Prägung der vorstehenden Varietäten kann keinem Zweifel unterworfen sein. Auf Nr. 11 erscheint nämlich der Kopfstempel unversehrt, auf Nr. 12 und 13 mit einem Risse links unter dem Halsabschnitte (Taf. I, 6) und auf den übrigen, Nr. 14—17, mit ausgeglättetem Risse und ungeschickter Ergänzung des Perlkreises. (Taf. I, 7.)
18. S. 22 M. — Hs. Aehnlich Nr. 16, aber die (schlecht erhaltene) Kopfseite aus einem wenig verschiedenen Stempel.  
 Gr. 6, 79. — Wien.
19. S. 20 M. — Hs. Herakopf aus dem nämlichen Stempel wie Nr. 11—17.

- B Bellerophon mit Hut und Speer auf dem rechtshin fliegenden Pegasos, die neben ihm herspringende Chimära bekämpfend. Rechts im Felde Γ.
- Gr. 7, 29. — Mus. Santangelo Nr. 12222. (Tafel V, 8.)
- „ 7, 13. — Brit. Mus. Cat. S. 128, 8.  
 Parma. Garrucci, Taf. LXXXIX, 13.
20. S. 21 M. — Hs. wie Nr. 19, mit dem Stempelrisse wie Nr. 12 und 13.
- B Dieselbe Gruppe r., aber hier die Lanze gegen den Kopf der Chimära gerichtet; hinter der Gruppe ΖΕΝΣΕΡ. (Stempel identisch mit Nr. 23.)
- Gr. 7, 32. — M. S. (Tafel V, 9.)
- „ 7, 20. — Wien.
21. S. 21 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.
- B Dieselbe Gruppe r. ähnlich Nr. 19, aber von verschiedenem Stempel; Aufschrift nicht ersichtlich.
- Berlin.
22. S. 22 M. — Hs. aus verschiedenem Stempel, ohne Γ; daneben Pkr.
- B Dieselbe Gruppe. ähnlich Nr. 19 und 21, scheinbar ohne Schrift.
- Gr. 7, 41. — Berlin. (Tafel V, 10.)
23. S. 20 M. — Hs. Derselbe Kopf, von etwas verschiedenem Charakter. Pkr.
- B aus dem Stempel von Nr. 20.
- Gr. 7, 48. — Mus. in Arolsen. (Tafel V, Nr. 11.)<sup>12)</sup>

<sup>12)</sup> Die Abbildung dieses sonst nicht vollkommen ausgeprägten Exemplares soll beweisen, dass der Anfangsbuchstab nicht Σ, sondern Ζ ist, wie schon Friedländer in den Berliner Blättern I, 1863, S. 135, gelesen hat. Die Lesungen Garruccis S. 93 ΣΕΝΣΕΡ und ΖΕΝΣΕΡ sind ungenau.

Gr. 7, 42. — Brit. Mus. Cat. S. 128, 7 mit angeblich  
 ΣΕΝΣΕΡ (Tafel V, Nr. 12); vergl.  
 Garrucci, Taf. LXXXIX, 11.

„ 7, 40. — Wien.

„ 7, 27. — Rollin und Feuadent.

„ — Mus. naz. Neapel Nr. 655 und 656.

„ — Garrucci, Taf. LXXXIX, 12.

24. S. 20 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

⊕ Dieselbe Gruppe r.; hinter derselben:

(H) VΛ432V38.

Gr. 7, 38. — Samml. de Luynes (Tafel V, Nr. 13);  
 Millingen, Ancient coins 1831, Taf. II, 8 und  
 Garrucci, Taf. LXXXIX, 10. Vergl. Garrucci,  
 S. 93, Taf. LXXXIX, 9.

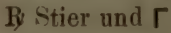
Wie Beschreibungen und Abbildungen zeigen, ist der Kopfstempel der Stiermünzen Nr. 11—17 auch für die Bellerophonmünzen Nr. 19—21 verwendet worden, und zwar nicht etwa erst nach dem Aufgeben des Stiertypus, sondern gleichzeitig mit diesem Gepräge. Es geht dies wiederum unzweifelhaft hervor aus dem bereits besprochenen verschiedenen Zustande des Kopfstempels ohne und mit dem Risse; denn wie die Prägung der Münze Nr. 11 derjenigen von Nr. 12 und 13 (mit dem Stempelrisse) vorgegangen sein muss, so auch die Prägung von Nr. 19 (nebst Nr. 11) derjenigen von Nr. 20 und 21.

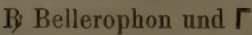
Im dritten Zustande des Herakopfstempels, mit ausgebessertem Risse, habe ich bis jetzt, vielleicht wegen der in der Regel unvollständigen Ausprägung des Stempels, keine Bellerophonmünzen finden können. Für diese waren inzwischen zwei frische Kopfstempel geschnitten worden und können die damit geprägten Nomen Nr. 22 und 23 gleichzeitige Emissionen mit Nr. 14 bis 17, oder unmittelbar auf diese gefolgt sein.

Der Stempel mit dem Herakopfe und Γ daneben, welcher, den mitgetheilten Beobachtungen zufolge, nur ein und derselben Münzstätte gedient haben kann, ist, laut unserm ausnahmslos auf Originale und Abgüsse fussenden Verzeichnisse, mit mindestens zehn verschiedenen Kehrsseitestempeln vereinigt und zu einer unge-

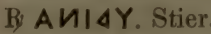
wöhnlich reichen Prägung verwendet worden. Ueberraschender als diese Mannigfaltigkeit von Stempelcombinationen und als der Wechsel des Kehrseitetypus ist aber die Verschiedenheit der Aufschriften, wovon die folgende gedrängte Zusammenstellung ein deutlicheres Bild als die ausführlichen Beschreibungen zu geben vermag.

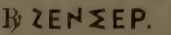
Hs. mit Herakopf nebst Γ. Erster Stempel.

Β  Nr. 11.

Β  „ 19, Tafel I, 8.

Hs. identisch, mit dem Stempelriss:

Β  Nr. 12, 13, Taf. I, 6.

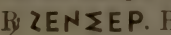
Β  Bellerophon (Stempel Nr. 23). Nr. 20.  
Taf. I, 9.


Hs. identisch, mit ausgebessertem Risse:

Β  Nr. 14—17, Taf. I, 7.

Β mit Bellerophon, nicht sicher nachweisbar. Nr. 21.

Hs. mit Herakopf, ohne Γ. Späterer Stempel.

Β  Bellerophon (Stempel Nr. 20). Nr. 23, Taf. I,  
11 und 12.

Β  Bellerophon. Nr. 24, Taf. I, 13.

Je nach ihren Typen und Aufschriften sind diese Münzen bisher zwei verschiedenen Orten zugetheilt worden: diejenigen mit dem Stierbilde einer kampanischen Stadt Hyria oder Uria, die anderen, mit dem kämpfenden Bellerophon, zuerst Kroton, dann den zweifelhaften oder sonst wenig bekannten apulischen und kampanischen Städten Frentrum, Frethernum, Fensernum, Sensernia oder Censennia, Vesperis u. s. w.<sup>13)</sup>

Da es sich nun durch die Stempelvergleichen herausstellt, dass die in Rede stehenden Nomen insgesamt ein und derselben Prägstätte, derjenigen des verschollenen Hyria, entsprungen sind,

<sup>13)</sup> Friedländer: Oskische Münzen, S. 64—66, hat die Geschichte der verschiedenen Erklärungsversuche gegeben. Seither hat sich noch Leake: Num. Hell. Suppl. 1859, S. 126, in nicht glücklicher Weise über die Attribution ausgesprochen; ferner Sambon: a. a. O. S. 163 und Fabretti: Corp. Inscr. ital. 1867, S. 463 und 524. Garrucci endlich, a. a. O. S. 93, entscheidet sich für Millingens Vorschlag, Vesperis.

so kann es sich bloss noch fragen, ob diese Stadt etwa die Bellerophonmünzen nicht für die eigenen Bedürfnisse, sondern für Rechnung einer anderen, benachbarten Ortschaft geschlagen habe. Ich glaube aber kaum, dass das Letztere der Fall gewesen, selbst dann nicht, wenn sich Beispiele finden, dass eine Stadt für die andere geprägt hat; die Vermischung der Stempel ist hier eine zu auffallende und häufige. Der Wechsel der Typen und Aufschriften, welch' letztere aus dem griechischen und hybrid-oskischen schliesslich ins rein oskische übergehen, weisen vielmehr auf eine wesentliche Aenderung in den Bevölkerungsverhältnissen Hyrias hin, und auf einen Umschwung der städtischen Politik zu Gunsten der Samniten, welcher dann bald den Untergang der Stadt zur Folge hatte.

Ueber die genauere einstige Lage Hyrias, dieser historisch unbekanntes, aber unbestreitbar kampanischen Stadt in der Nähe des Vesuvus, herrschen zur Stunde noch divergirende Ansichten. Friedländer hielt sie für identisch mit Nola (oskisch *Núvlá*), die sich als „Neustadt“ neben Hyria oder an der letzteren Stelle erhoben habe.<sup>14)</sup> Helbig, Friedländers Annahme folgend, glaubt Nola geradezu auf der früheren Stelle Hyrias erbaut.<sup>15)</sup> Sambon hält an einer älteren Ansicht fest, nach welcher Hyria ein früherer Name von Salernum gewesen wäre.<sup>16)</sup> Surrentum lautet der Vorschlag Ch. Lenormants und A. de Longpériers.<sup>17)</sup> Zu den unzähligen falschen Erklärungen des Letzteren gehört wohl auch, dass **HYPIETES** für **ΣΥΠΙΕΤΕΣ**, das einen besonderen Anklang an *Συρρέντιον* (Surrentum) habe, stehen könne. Garrucci begnügt sich, die verschiedenen Meinungen zu recapituliren.<sup>18)</sup> Beloch endlich, welcher in seinem Buche die Bellerophonmünzen, ihre Aufschriften und Vesperis stillschweigend übergeht, vermuthet in Hyria eine Nola benachbarte Stadt älteren Ursprungs als diese, und wahrscheinlich

<sup>14)</sup> Oskische Münzen, S. 36 ff.

<sup>15)</sup> Studien über die älteste italische Geschichte, im Hermes X, 1876, S. 261.

<sup>16)</sup> Recherches, S. 157.

<sup>17)</sup> Rev. Num. 1844, S. 247; A. de Longpérier, Oeuvres II, S. 294—300. Es war dies eine frühere und später wieder zurückgenommene Attribution Avellinos.

<sup>18)</sup> A. a. O. S. 92.

beim heutigen Palma zu suchen, dessen Lage zu derjenigen von Nola eine auffallende Parallele bildet.<sup>19)</sup>

Diese letzte Vermuthung wird der Wahrheit wohl am nächsten stehen. Wenn Friedländer behauptete, der mit „Neustadt“ oder „Neapolis“ erklärte Name Nola hätte keinen Sinn, wenn diese Stadt nicht neben oder an der Stelle einer Altstadt gelegen gewesen wäre, und „in jenem Namen sei der ältere, Hyria, untergegangen,“ so schien er eben nicht bedacht zu haben, dass die Einwohner zerstörter Städte ihre „Neapolis“ nicht immer auf oder unmittelbar neben den alten Trümmern wieder aufgebaut hatten, sondern oft in geringerer oder grösserer Entfernung von denselben, dass ferner auch Colonisten ihren Ansiedelungen den Namen „Neustadt“ geben konnten, und dass endlich die Existenz der Nola genannten Stadt schon für die Zeit um 500 vor Chr. bezeugt ist, während Hyria erst im 4. Jahrhunderte verschwunden und Nola eine Zeit lang noch gleichzeitig mit und jedenfalls nicht in Hyria geprägt hatte. Wie Nola aber im 6. Jahrhunderte oder noch früher zu seinem Namen gekommen: ob es damals an der Stelle einer andern Stadt erbaut oder etwa von Hyria aus gegründet worden etc. etc., das wird weder jemals zu ergründen sein, noch kann es uns hier überhaupt interessiren. Die Münzen beider Städte weisen mit Bestimmtheit darauf hin, dass Nola nicht mit Hyria zu identificiren ist, dass aber beide Städte nicht weit auseinander lagen, und die erstere die andere, und zwar bis heute, überdauert hat.

Hyrias Münzwesen, nur aus Nomen bestehend, schliesst mit der Gruppe ab, welche die oben beschriebenen Nr. 10—24 umfasst, Die letzten dieser Nomen lehren uns, dass etwa um die Mitte des 4. Jahrhunderts die Stadt ihren Namen geändert hat und die Einwohner sich Fenserner nannten. Zuerst erscheint der Name in abgekürzter Form, **ZENΣEP**, wobei die frühere Bemerkung zu wiederholen ist, dass als Initialzeichen **Z** und nicht, wie in der Regel gelesen worden, **Σ** steht. Da nicht anzunehmen ist, dass hier in demselben Worte der Buchstabe Sigma durch zwei verschiedene Zeichen ausgedrückt werden wollte, das einmal durch die griechische Form **Σ** und das andere Mal durch die oskische **Z** (für welche zudem, weil

<sup>19)</sup> Campanien, Berlin 1879, S. 409 und 411, vergl. S. 389 und 393.

die Schrift rechtlängig, 4 stehen sollte), so wird eben 2 auch nicht als Sigma aufzufassen sein, sondern vielmehr — wofür freilich noch kein anderes Beispiel bekannt — als f oder v, wie aus der gleichzeitigen oskischen Aufschrift  $\text{HNVDN}$  gefolgert werden muss. In diesem Falle fiel die Variante „Senserner“ dahin und treten an die Stelle der Hyrieten einfach die samnitischen Fenserner, deren Name mit demjenigen der kampanischen Stadt, welche die Römer Vesperis nannten, die auffallendste Aehnlichkeit hat und, wie schon Millingen und de Luynes vermutheten, ohne Zweifel mit diesem identisch ist. Ebenso überraschend als diese oskisch-lateinische Namensähnlichkeit — und was schliesslich die Lösung der bisherigen Räthsel herbeiführen muss — ist aber der Umstand, dass, allen Anzeichen nach, Vesperis gerade wie Hyria, nur in der nächsten Nähe von Nola gesucht werden kann.

Vesperis wird von den folgenden Schriftstellern erwähnt:

Livius, VIII, 8: Pugnatum est haud procul radicibus Vesuvii montis qua via ad Vesperim ferebat. X, 28: Devotus inde eadem precatone eodemque habitu, quo pater P. Decius ad Vesperim bello latino se jusserat devoveri.

Cicero, Off. III. 31, 112, ad Vesperim...

Fin. I, 7, 23, apud Vesperim...

Valerius Maximus, I, 7: Non procul a Vesuvii montis radicibus positus castris...

VI, 4: ...qui Latinos apud Vesperim incluta pugna fuderat.

Aurelius Victor, de vir. ill. 26 und 58: apud Vesperim fluvium...

Aus Vesperis macht allein der sehr späte Aurelius Victor einen Fluss. Es beruht dies aber offenbar auf einer willkürlichen Interpolation desselben, welcher schon Cluver mit Recht jeden Werth abgesprochen.<sup>20)</sup> Alle Citate betreffen ein und dasselbe Ereignis, nämlich die von den Römern und Latinern bei der in der Nähe des

<sup>20)</sup> Italia antiqua 1624, II, 1187.

Vesuv's gelegenen Stadt Veseris gelieferten Schlacht, welche der noch entscheidenderen bei Trifanum unmittelbar vorausging, 340 vor Chr. Sonst schweigt die Geschichte über Veseris, wie sie über Hyria geschwiegen hat, und nur die Münzen bringen sie nochmals in Erinnerung.

Millingen, indem er das erste vollständige Exemplar des Nomos Nr. 24 veröffentlichte und Veseris zutheilte, beschränkte sich, betreffend die einstige Lage der Stadt, auf Livius zu verweisen.<sup>21)</sup> Der Herzog de Luynes sprach sich dann eingehender über dieselbe aus: <sup>22)</sup> „L'attribution de M. Millingen est très-heureuse. . . . Ainsi Phensernum ou Veseris était peu éloigné du Vésuve et le champ de bataille se trouvait entre la montagne et la ville osque. Aujourd'hui même le village de Pernosano, conservant le nom osque dans son intégrité, sauf une légère transposition, est au bas du mont Donico, à l'extrémité d'une plaine assez vaste qui s'étend jusqu'à Ottaiano, au pied du Vésuve.“

Durch die Güte meines Freundes Holm erhalte ich noch folgende Notiz des gelehrten Archivdirectors von Neapel, Herrn Bart. Capasso: „Pernosano ist ein Dorf der Gemeinde Lauro, etwa sechs italienische Meilen von Nola entfernt. Da es keine eigene Gemeinde bildet, so ist es auch nicht in den Karten eingezeichnet. Es liegt am Fusse des Monte Donico, gewöhnlich Montennonico genannt.“<sup>23)</sup> Unter der Pfarrkirche S. Maria dei Cospinelli wurden Reste eines alten Tempels, Säulen u. s. w. gefunden.“<sup>24)</sup>

Mögen diese Ueberreste auch aus einer späteren Zeit, wie man glaubt aus der Augusteischen, herrühren, so deuten sie doch sicher auf eine beim heutigen Pernosano gelegene alte Ansiedelung hin, deren Ursprung in frühere Jahrhunderte zurückgehen konnte. Hier ist die Stelle „*haud procul radicibus Vesuvii montis*“ zu vermuthen, wo das alte Veseris, die Stadt der Fenserner gestanden, und auf deren Ruinen sich wieder neue Bewohner niedergelassen hatten.

<sup>21)</sup> Ancient Coins 1831, S. 27; vergl. seine „*Considérations*“ 1841, S. 203 ff.

<sup>22)</sup> *Annali dell'Inst. arch. di Roma* 1830, S. 308.

<sup>23)</sup> Remondini, *Della Nolana Istoria*, T. I, S. 90 und 323. Der Monte Donico ist der Höhenzug, an dessen westlichem Ende Nola liegt.

<sup>24)</sup> Vergl. Beloch, a. a. O. S. 407.

Das Ergebnis unserer Untersuchungen lässt sich nun in folgende Sätze zusammenfassen:

1. Hyria und Vesis, unabhängig von einander betrachtet, waren beide in der nämlichen Gegend, d. h. in der Nähe von Nola, gelegen; ihrer Identification steht somit, vom topographischen Standpunkte aus, kein Hindernis entgegen.

2. Vesis ist der lateinische Name für die samnitische Stadt der Fenserner und

3. es hat diese Stadt bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts vor Chr. Hyria geheissen.

Sind nun, wie ich glaube, diese Schlüsse richtig, so waren Hyria und Vesis bloss verschiedene Namen ein und derselben Stadt, und es ist deren Stelle etwas nordöstlich vom Vesuv zu suchen, zwischen den Höhenzügen, welche sich von Osten her auf Nola und Palma herabsenken, am wahrscheinlichsten bei dem Dorfe Pernosano.

Was den Zeitpunkt des Namenswechsels der Stadt anbelangt, so ist dieser, aus Livius und seinen Nachschreibern zu schliessen, vor das Jahr 340 zu setzen. Wenigstens scheinen damals die Römer nur den Namen Vesis gekannt oder gebraucht zu haben. Indessen kann der Name Hyria nicht lange vorher aufgegeben worden sein, da die Münzen mit dem Herakopf und Γ, die in keinem Falle lange vor 350 geprägt sind, noch beide Namen zeigen, und gleichsam die Uebergangsperiode darstellen. Die rein oskische Prägung der Fenserner scheint dann von kurzer Dauer gewesen zu sein. Nachdem die Stadt wieder ganz samnitisch geworden, verlor sie schnell die Bedeutung, welche sie durch ihre frühere hyrietische Münzprägung in unseren Augen erhalten hat. Wahrscheinlich wurde sie während des zweiten Samnitenkrieges verwüstet und zerstört, und zwar vor der Einnahme Nolas im Jahre 311, welcher eine Verheerung der ganzen Landschaft durch die Römer vorausgegangen war.<sup>25)</sup>

Zum Schlusse noch ein Wort über den im Felde der besprochenen Nomen so häufig vorkommenden Buchstaben Γ. Vermuthlich

<sup>25)</sup> Diodor, XIX, 101; Livius IX, 28.

steht er für die Initiale eines Künstlernamens, wie z. B.  $\Phi$  und  $\Gamma$  auf den Münzen von Terina und anderer Städte Grossgriechenlands,<sup>26)</sup> wie  $\Gamma$  für Prokles,  $H$  für Herakleidas,  $K$  für Kimon u. s. w. auf Münzen von Naxos, Katana und Syrakus.

$\Gamma$  findet sich auf älteren, den hyrietischen etwa gleichzeitigen Nomen der Thurier, von Neapolis (m. S.) und Velia;<sup>27)</sup> ferner auf Kupfer von Rhegion und im Avers und Revers beinahe aller Gold- und Silbermünzen der Brettier und einiger Bronzen derselben,<sup>28)</sup> insgesamt Prägungen einer späteren Zeit als obige Nomen.

<sup>26)</sup> Poole, Athenian Coin-engravers in Italy, Num. Chron. 1883, S. 269 bis 277, Taf. XI und XII.

<sup>27)</sup> De Luynes, Choix Taf. III, 16.

<sup>28)</sup> Hier das Verzeichnis der brettischen Münzen mit dem kleinen  $\Gamma$ :

1. G. 16 M. — Hs.  $\Gamma$  (zuweilen) unter dem Poseidonkopf.  
Rs.  $\Gamma$  ( „ ) zwischen Eros und der Schwanzflosse des die Amphitrite tragenden Hippokamps.  
Gr. 4, 24. — Wien, Cat. Brit. Mus. S. 319, 3 und 4.
2. G. 13 M. — Hs.  $\Gamma$  unter dem bärtigen Herakleskopf.  
Rs.  $\Gamma$  links unter den Pferden der von Nike geführten Biga.  
Gr. 2, 12. — M. S.; Cat. Brit. Mus. S. 319, 5—7.
3. G. 13 M. — Hs.  $\Gamma$  unter dem jugendlichen Herakleskopf mit Keule.  
Rs.  $\Gamma$  hinter Nike's Füßen.  
Gr. 2, 12. — Wien.
4. S. 21 M. — Hs.  $\Gamma$  hinter den Dioskurenköpfen.  
Rs.  $\Gamma$  zwischen Schweifspitze und Hinterfuss des einen der Dioskurenpferde.  
Gr. 5, 81. — M. S., aus der Samml. Gréau, Cat. Taf. I, 559.
5. S. 19 M. — Hs.  $\Gamma$  (zuweilen) unter Schulter oder Flügel des Nikekopfes.  
Rs.  $\Gamma$  rechts neben dem Speere des Flussgottes oder Pans.  
Monogramme oder andere Buchstaben als  $\Gamma$  stehen stets in grösserer Schrift.  
Gr. 4, 96. — M. S. — Cat. Brit. Mus. S. 321 bis Gr. 5, 07.
6. S. 19 M. — Hs.  $\Gamma$  unter dem Kopfe der Amphitrite.  
Rs.  $\Gamma$  hinter dem linken Fusse Poseidons.  
Gr. 4, 80. — M. S. — Cat. Brit. Mus. S. 320, bis Gr. 5, 01.
7. S. 15 M. — Hs.  $\Gamma$  unter dem Athenekopfe.  
Rs.  $\Gamma$  zwischen Flügel und Schweif des Adlers.  
Gr. 2, 38. — M. S.

An die Typen und die Fabrik der Münzen von Hyria und Nola erinnert der folgende Nomos:

25. S. 24—20 M. — Hs. Athenekopf l., mit Oelzweig und Eule am Helm.

By Stierbild mit bärtigem Menschengesicht im Profil, r. schreitend. Ueber ihm eine Aufschrift wie ΔΑΔΑΓΟΙ? Doppellinie als Basis.

Gr. 7, 40. — Mus. in Kopenhagen. (Tafel V, Nr. 15).

Obgleich die Ausführung der Typen keine schlechte ist, so scheint doch die Aufschrift, wenn nicht verwildert, doch eine vom Stempelschneider unverstanden gewesene zu sein, vermuthlich einer nolanischen nachgebildet.

8. S. 16 M. — Hs. Γ unter dem Apollokopfe.

Rs. Γ hinter dem l. Fusse der Artemis.

Gr. 2, 35. — M. S.

9. Br. 28 M. — Hs. Γ unter oder hinter dem Apollokopfe l.

Rs. Γ rechts neben dem Wagenrade der von Nike geleiteten Biga.

Gr. 17, 50. — M. S. — Cat. Santangelo Nr. 5682; Cat. Brit. Mus. S. 323, 36 (Γ fehlt in der Abbildung).

10. Br. 20 M. — Hs. Γ hinter dem Nikekopfe l.

Rs. Zeus blitzschleudernd, ohne den Buchstaben.

Gr. 5, 27. — M. S. — Magnan, Bruttium, Taf. XVII, 5.

11. Br. 14 M. — Hs. Γ hinter oder vor dem Athenekopf l.

Rs. Eule, ohne Γ.

Gr. 1, 90. — M. S.

Garrucci, S. 183—184, Taf. CXXIV, scheint das Vorhandensein des Gamma bloss auf einem einzelnen Exemplare unserer Münze Nr. 5 bemerkt zu haben, während es auf der Mehrzahl der bekannten Exemplare brettischer Gold- und Silberprägungen vorkömmt, sowie neben drei verschiedenen Kupfertypen.

In Rhegion ist es bis jetzt bloss auf einem Exemplare der bei Carelli, Taf. CXCIV, 33 und Garrucci, Taf. CXV, 15, abgebildeten Bronzemünze constatirt, auf welcher ich ein kleines Γ vor, und ein anderes, Γ, hinter dem Halse der Athene vorfand, und hinter dem Helmbusche noch ein grosses A. (m. S.)

### Kampaner-Neapolis.

Die mit ziemlicher Uebereinstimmung der oskischen Stadt Kapyra zugetheilten Nomen der Kampaner, deren Typen auf der Hauptseite zuerst einen schmucklosen Kopf, dann das Haupt der Athene, und auf der Kehrseite das Stierbild mit Menschengesicht im Profil darstellen, sind auch noch in den letzten Decennien wiederholt besprochen worden und zwar namentlich von folgenden Numismatikern und Historikern: Friedländer, Oskische Münzen 1850, S. 33—36, Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens 1860, S. 115, Anm. 68; Sambon, Recherches 1870, S. 131—133; Beloch, Campanien 1879, S. 312 und Garrucci, Monete dell' Italia antica II, 1885, S. 86—88.

Friedländer stellt sich auf die Seite Avellinos, welcher die Münzen Kapyra abspricht und sie, ihrer frappanten Aehnlichkeit wegen mit Münzen von Neapolis, in dieser Stadt geprägt glaubt. Er hält auch für möglich, dass sie ihren Ursprung einer Niederlassung der Kampaner auf Ischia verdanken. Mommsen findet eine Nachahmung neapolitanischer Stempel in Kapyra nicht auffallend, Sambon ist ebenfalls geneigt, Kapyra als Prägstätte anzusehen und Beloch nennt die in Rede stehenden Nomen geradezu „Münzen des oskischen Capua“. Auch Garrucci (dessen Besprechung von Datenfehlern winnelt) nimmt die Zutheilung nach Kapyra als selbstverständlich an.

So oft ich einen Blick auf diese Nomen der Kampaner und zugleich auf diejenigen von Neapolis, welche in Stil und Typen jenen so auffallend gleichen, geworfen, so schien es mir, es könne nicht anders sein, als es müssten sich unter den Kopfstempeln der beiden Gruppen solche finden, welche zugleich zur Prägung von Kehrseiten der Kampaner und der Neapolitaner gedient hätten. In Folge meines daherigen Sammelns von Abdrücken ist es mir in der That auch gelungen, eine solche Stempelgleichheit zu finden.

Da viele der bisherigen Beschreibungen der Kampanernomen ungenau und unrichtig sind, so gebe ich hier ein berichtigtes Verzeichnis der bis jetzt bekannt gewordenen Varietäten dieser Münzen. Das unsere Frage entscheidende Stück ist zufällig das vermuthlich jüngste und schliesst als Nr. 7 die kleine Liste ab.

1. S. 20 M. — Hs. Unbärtiger Kopf mit kurzem Haar und ohne Schmuck, r.

By **ΙΑΓΓΑΝΟΣ** über einem r. schreitenden Stier mit bärt. Menschengesicht im Profil, mit geringeltem Schwanz und zurückgebogenem l. Vorderbein. Ueber der Basis (Doppellinie), r. kriechende Schlange.

Gr. 7, 70. — Samml. de Luynes.

Abgeb. Ch. Lenormant, Rev. Num. 1844, S. 259, ungenau mit **ΚΑΓΓΑΝΟΣ** und, nach ihm, Friedländer a. a. O. S. 36 und Taf. V, 6, und Sambon a. a. O., S. 132, 1. Garrucci a. a. O. S. 88 und Taf. LXXXVI, 20, ungenau mit **ΑΓΓΑΝΟΣ**.

Gr. 7, 40. — Paris. Garrucci, S. 88 und T. LXXXVI, 19, mit derselben Ungenauigkeit.

„ 7, 17. — Berlin. Dressel, Z. f. N. XIV, S. 175.

Alle drei Exemplare sind aus den gleichen Stempeln und so wahrscheinlich auch

„ 7, 20. — Sambon, a. a. O. S. 132, 2, Taf. X, 1, mit der unrichtigen Initiale A.

„ — Mus. Santangelo Nr. 612, mit **ΚΑΓΓΑΝΟ** . . ? vgl. Carelli, Taf. LXIII, 7.

Am Kopfe der Hs. hat man ein Band erkennen wollen. Dieser scheinbare Schmuck rührt aber nur von der rohen Zeichnung der Haare her.

Das erste Zeichen der Aufschrift ist eine Verbindung der beiden Initialen **ΚΑ**, wie schon Dr. Dressel richtig vermuthet hat.

2. S. 21 M. — Hs. Athenekopf, mit bekränztem Helme, r.

By **Ξ** — **ΟΝΑΓΜΑΗ** (ς als **M** unter dem Stiere). R. stehender Stier mit bärtigem Menschengesicht im Profil; vor ihm ein r. stehender Sumpfvogel. Doppellinie als Basis.

Gr. 7, 50. — Paris; cf. Mionnet I, 110, 100.

„ 7, 10. — Löbbecke, aus denselben Stempeln.

- Gr. 7, 08. — Brit. Mus. Cat. S. 72, 2, aus denselben Stempeln.
- „ 7, 35. — Berlin (schlecht erhalten). Rs. anderer Stempel.
- „ 7, 40. — Florenz. Eckhel, Num. vet. an. S. 18, Tafel II, 3, mit **Λ** statt **H**; Mionnet S. I, 229, 215; Carelli Taf. LXIII, 4 (nebst 3 und 5); S. 17, gr. 7, 40; Friedländer S. 35 und Taf. V, 2.
- „ — Mus. Santangelo Nr. 610 und 611; Friedländer S. 36, 5; Sambon, S. 133, 4 (und 5 Gr. 7, 49, Taf. X, 3, ungenau mit **Λ**).
- „ — Garrucci, S. 88 und Taf. LXXXVI, 18, angeblich **H** unter dem Athenekopf.

3. S. 21 M.—Hs. Gleiche Typen mit **ΚΑΡΡΑΛΟ** über und **Σ** vor dem Stier; unter diesem, r. stehender Sumpfvogel. Doppellinie als Basis.

- Gr. 7, 34. — Berlin.
- „ 7, 28. — Brit. Mus. Cat. S. 72, 1.
- „ 6, 80. — Paris, Mionnet I, 110, 99; Rev. Num. 1844, S. 253, Abb.; Friedländer S. 35 Taf. V, 4.
- „ — Mus. Santangelo Nr. 603—606.
- „ — Mus. naz. Neapel Nr. 766 =
- „ — Garrucci, S. 87 und Taf. LXXXVI, 16.

Das ähnliche Exemplar, welches Pellerin, Additions 1778, S. 18, angeblich mit einem springenden Greifen oder Pegasos am Helme abgebildet, und Carelli Taf. LXIII, 6 und Friedländer S. 35 und Taf. V, 3, wiederholt haben, ist ohne Zweifel identisch mit der vorstehenden Münze.

4. S. 21 M.—Hs. gleichen Stempels.

- B. **ΣΟΛΑΓΚΑ** über dem nämlichen Thierbilde r. Einfache Basislinie.

Gr. 7, 15. — München. Garrucci S. 87, 8 und Taf. LXXXVI, 17, wo  $\lambda$  willkürlich in  $\Sigma$  ergänzt ist.

Dieses Exemplar scheint aus der Sammlung Ignarra zu stammen, denn es entspricht vollkommen der von Avellino, Opusculi I, S. 151, Taf. I, 4 (vgl. II, S. 27 und 164) gegebenen Zeichnung, bis auf die willkürlich hinzugefügte Eule auf dem Helmkranze, und die  $\Sigma\Omega\Lambda\Gamma\Lambda$  gelesene Aufschrift, welcher zufolge die Münze Arpi zugetheilt wurde. Mit Recht wurde die Richtigkeit dieser Attribution bestritten<sup>1)</sup>. Auch Mommsens Lesung<sup>2)</sup> beruht auf einer Täuschung; denn der Buchstab, welcher der Initiale folgt, ist  $\lambda$  und nicht  $\Lambda$ . Die Identität der Kopfstempel Nr. 3 und 4 hilft über das letzte Bedenken hinweg.  $\epsilon\text{Ακπανός}$  kann aber, wie schon Garrucci sagt, wohl nur eine Verschreibung des Stempelschneiders sein, für  $\text{Καππανός}$ .

5. S. 20 M. — Hs. Gleiche Typen, aber das Stierbild linkshin auf breiterer Basis; darüber  $\text{ΚΑΜΠΑΝΟ}$  und hinten  $\Sigma$ ; im Abschnitte, Fisch.

Avellino, Opusculi II, S. 26, 23, Taf. II, 10; Friedländer, S. 34 und Taf. V, 1.

Mus. Santangelo Nr. 607—609.

Cf. Sambon, S. 133, 6, ang. mit Pegasos am Helme (wahrscheinlich die Blätter des hintern Zweiges des Oelkranzes).

Mionnet. St. I, 230, 216 und Friedländer, S. 35, unten.

6. S. 20 M. — Hs. Gleiche Typen, mit  $\text{ΚΑΜΠΑΝΟΝ}$  über dem Stiere l.

Gr. 7, 12. — Brit. Mus. Cat. p. 73, 3 m. Abb. Vgl. Garrucci S. 87 und Taf. LXXXVI, 15, wo im Abschnitte zwei auf dem Originale nicht sichtbare Lorbeerzweige eingezeichnet sind.

<sup>1)</sup> Minervini, Saggio di Osservazioni num. 1856, S. 92, Anm. 8.

<sup>2)</sup> Gesch. des Röm. Münzwesens S. 208, 97.

7. S. 20 M. — Hs. Gleiche Typen, mit **ΚΑΜΠΑΝΟ** ( $\Sigma$ ) über dem Stiere l.; im Abschnitte, zwei Blätterzweige.  
 Gr. 7, 45. — Berlin (Tafel V, Nr. 16).  
 „ 7, 49. — Sambon, S. 133, 3, Tafel X, 2 =  
 Minervini a. a. O. S. 25, Taf. IV, 2. <sup>3)</sup>
8. S. 20 M. — Hs. von demselben Kopfstempel wie Nr. 7, nach den Beschädigungen des Stempels zu urtheilen, aber früher geprägt als der Kampanernomos.  
 B) Dasselbe Stierbild l.; darüber **ΝΕΟΡΟΛΙ** und ein Abschnitt ( $\Sigma$ ) **HT**.  
 Gr. 7, 42. — Löbbecke (Tafel V, Nr. 17).

Durch die Constatirung der Stempelgleichheit der Hauptseite der beiden Münzen Nr. 7 und 8 wird also Avellinos Ansicht bestätigt, dass die Nomen der Kampaner in Neapolis geprägt seien. Ob diese Nomen aber von Kampanern die in Neapolis niedergelassen waren — was man aus Strabon, S. 246, folgern dürfte — oder von Neapolis für in einer benachbarten Stadt angesiedelte Kampaner geschlagen worden, will ich hier nicht zu entscheiden versuchen. Ich wünschte einzig die Thatsache bekannt zu machen, dass Kapva nicht die Prägstätte dieser Münzen gewesen, sondern Neapolis.

Zu der Numismatik von Neapolis sei noch folgendes beigelegt:  
 Sambon, Recherches S. 142, hat Unrecht, wenn er die seltene

Münze mit der jonischen Aufschriftsform  $\begin{matrix} \Gamma \text{ H } \Xi \text{ H} \\ \text{O } \Lambda \text{ I } \Sigma \end{matrix}$  (Samml. de Luy-  
 nes <sup>4)</sup>) nicht in die Serie von Neapolis aufnehmen, sondern dem sicilischen Gela zuthellen will. Das Stück, von bester Erhaltung, hat 7,62 Gr. Gewicht und ist also ein italischer Nomos; als sicilisches Didrachmon müsste es ein Gramm schwerer sein. Beide Typen sind passend für Neapolis <sup>5)</sup> und der Kranz um den Kopf

<sup>3)</sup> Cat. Behr. Nr. 1 ist ein plump retouchirter Nomos von Hyria.

<sup>4)</sup> Riccio, Repertorio Taf. I, 10 und Garrucci a. a. O. S. 83 (falsch mit **ΝΕΗΡΟΙΣ**) und Taf. LXXXIV, 18.

<sup>5)</sup> Die Stierprotome ist der Typus von neapolitanischen Obolen und Kupfermünzen, Cat. Brit. Mus. S. 95, 103, 109, 112, der weibliche Kopf derjenige verschiedener Nomen und Obolen, die theils älter, theils jünger sind, als das de Luyne'sche Stück.

erinnert an die seltenen Nomen von Tarent (Sambon Taf. XVII, 6) und Pandosia (Taf. XXIII, 13).

Die Beschreibung und Abbildung der Kopfseite von Sambon S. 143, 22, Taf. X, 9 ist falsch: der weibliche von vorn gesehene Kopf hat auf den Nomen von Neapolis keinen Stephanos, sondern eine von den Haaren beinahe völlig verdeckte breite Binde, wie einige der Münzen von Phistelia. Ausnahmen hiervon scheinen die Münzen im Brit. Mus. Cat. S. 94, 13 und bei Garrucci, S. 84, 31, Taf. LXXXIV, 31 zu bilden. Allein die erstere gehört zu den anepigraphischen Unbestimmten, und die andere ist eine antike Nachahmung mit verwilderter Schrift. Da Garruccis Abbildung abscheulich und seine Beschreibung unrichtig ist, so wiederhole ich sie hier.

9. S. 23 M. — Hs. Kopf der Hera von vorn, in genauer Nachbildung des Kopfstempels von Hyria (unsere Tafel I, Nr. 6—9).

Β Stierbild r., mit bärtigem Menschengesicht von vorn; darüber die dasselbe bekränzende Nike. Zwischen den Beinen des Stieres ΓΛ—ΥΜ—ΟΙ in verwilderter Schrift für ΟΛΥΜΠΙ (s. Carelli, Taf. LXXIII, 40 und Brit. Mus. Cat. S. 99, 53). Im Abschnitt, Spuren einer im Stempel ausgekratzen Aufschrift.

Gr. 6, 85. — (Viell. sub.) Sammlung de Luynes (Tafel V, Nr. 14). Garrucci liest: S. 84 ΓΛΥΣΙΩΙ und S. 83 ΓΛΥΚΙΩΙ!

Von einigem Interesse ist auch das folgende Stück:

10. S. 21 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit breiter Binde, Ohrgehäng und Halsband, rechtshin zwischen vier Delphinen. Pkr.

Β Stierbild und Nike wie auf Nr. 9. Zwischen den Beinen des Stieres  $\begin{matrix} \text{ΥΟΙΑ} \\ \text{ΟΥΙΑ} \end{matrix}$  bustrophedon für ΟΥΙΑΛΙΟΥ; im Abschnitt ΝΕΟΡΟΛΙΤΩΝ.

Gr. 7, 31. — M. S. — Zwei andere Exemplare in Wien und in Zürich (Samml. der Ant. Ges. Gr. 7, 40).



Bisher waren nur ähnliche Nomen mit ΟΥΙΑ bekannt.<sup>6)</sup> Der Beamtenname ist derjenige des römischen Plebejer-Geschlechtes Villius, griechisch Ουίλλιος oder Βίλλιος. Auf einer anderen Münze kömmt der römische Vorname Cnejus, ΓΝΑΙΟΥ vor.<sup>7)</sup> Auf römische und oskische Namen deuten auch ΒΙ..., ΛΟΥ..., ΣΤΑ..., Π (Bronzemünze m. S.).

Merkwürdig ist es, dass die obere rückläufige Zeile der Aufschrift ΟΥΙΑ—ΛΙΟΥ, obgleich sehr deutlich, nicht so scharf ausgeprägt ist, als die untere, und dass man auf Exemplaren, wo nur ΟΥΙΑ zu lesen ist, die Spuren einer im Stempel ausgeglätteten oberen Schriftzeile, offenbar ΥΟΙΑ, gewahrt. Vermuthlich hat diese Ausglättung stattgefunden, weil man fand, dass die bustrophedon Schreibart dieses Namens, dessen beide Zeilen die nämlichen Buchstaben enthalten und wo zudem in ganz ungewöhnlicher Weise die erste Silbe unter die zweite gesetzt ist, eine ungeschickte und schwer lesbare sei und ΟΥΙΑ allein den Namen deutlicher anzeige.

### Terina.

Herrn Svoronos verdanken wir in Sallets Zeitschrift für Numismatik XIV, S. 77 ff einen Aufsatz, welcher ebenso interessante als glückliche Attributionen einer Reihe bisher unbestimmter kretischer Münzen gibt. Mit einer dieser Zuthellungen, derjenigen der kleinen Silbermünzen nach Etera, bin ich indessen nicht einverstanden. Von diesen Münzchen sind mir die folgenden Varietäten bekannt:

1. S. 10 M. — Hs. Weiblicher Kopf, mit schmaler Binde, r.

By   kreuzweise zusammengestellt.

Gr. 0, 70. — M. S. (Tafel V, Nr. 19.)

2. S. 11 M. — Hs. Aehnlicher Kopf linkshin.

By Der vorigen ähnlich. Perlkreis.

<sup>6)</sup> Carelli, Taf. LXXVIII, 122; Cat. Santangelo Nr. 934; Cat. Mus. naz. Neapel Nr. 991; Cat. Brit. Mus. S. 103, 90; Garrucci, Taf. LXXX, 5.

<sup>7)</sup> Carelli S. 25; Brit. Mus. S. 105, 106.

Gr. O, 57. — M. S. (am Rande etwas gebrochen).

— Cat. Santangelo Nr. 12368 sub Eretria  
(Tafel V, Nr. 20).

— Millingen, Sylloge, S. 62, Taf. IV, 35.

3. S. 10 M. — Hs. Aehnlich Nr. 2, aber der Kopf bekränzt und von einem Perlkreis umgeben.

Gr. O, 78. — Berlin, Zeitschr. für Num. XIV,  
Tafel V, 23.

Das eine meiner Exemplare habe ich in Italien erworben und dorthier stammten vermuthlich auch diejenigen Millingens und Santangelos. Zuerst hatte ich, wie Fiorelli, an die Zuthheilung nach Eretria gedacht; allein bei näherer Betrachtung wollte sie mir nicht einleuchten. Wenn bei so kleinen Münzen von Stilvergleichung nicht wohl die Rede sein kann, so machten sie mir dennoch den Eindruck, dass sie Gross-Griechenland zuzuweisen seien. Nicht nur lassen sich da ähnliche Köpfchen auf Kleinsilber finden (Tarent, Neapolis), sondern die flache Kehrseite und der Schnitt der Buchstaben sprechen sehr für diesen und nicht für den kretischen Ursprung. Seit langer Zeit habe ich daher die Münzchen nach Terina gelegt, wohin sie auch, Kopf und Schrift nach, vorzüglich passen und zwar in die älteste Gruppe Terinaeischer Nomen, Tetrobolen und Halbobolen mit den Aufschriften **ΤΕΡΙΝΑ**, **ΤΕΡΑΤ**, **ΤΕΡ** und **ΤΕ**. <sup>1)</sup>

Das in Kreuzform gestellte **ΤΕΡΑΤ** der Obolen (nicht Monogramm wie sich Herr Svoronos ausdrückt), findet sein Analogon in **ΕΜΟΓ**, um einen Mittelpunkt herum geordnet, auf kleinen Münzen von Poseidonia. <sup>2)</sup> Es fehlt hier wie dort das Jota von *ετ*, und fällt deshalb von vornherein der etwaige Einwand weg, dass die Aufschriftsform **Τέρπε** (*τνα*) nicht correct sei, und die Attribution desswegen zweifelhaft.

Was die oben erwähnten Halbobolen betrifft, so entsprechen sie als solche, mit dem gleichen Typus und der Hälfte der Buchstaben, genau den Obolen:

<sup>1)</sup> Sambon, Taf. XXIII, 14; Brit. Mus. Cat. S. 385, 1 Abb.; Garrucci, CXVII, 1; Berliner Blätter II, 1865, S. 353 und V, 1870, S. 37.

<sup>2)</sup> Garrucci, Taf. CXXI, 22; vergl. auch 18--22.

4. S. 8 M. — Weiblicher Kopf rechtshin.  
 B  $\Gamma$  E von einer Kreislinie umgeben.  
 Gr. 0, 32. — M. S.  
 „ 0. 31. — Sambon, S. 362, 20.
5. S. 8 M. — Aehnlicher Kopf linkshin; hinten T.  
 B  $\Xi$  T von einer Kreislinie umgeben.  
 Gr. 0, 42 (oxydirt). — Mus. Berlin.

Ein Exemplar des Nomos, den Friedländer in den Berliner Blättern II, S. 353 besprochen, befindet sich in meiner Sammlung, und um eine Abbildung davon geben zu können, wiederhole ich hier die Beschreibung:

5. S. 20 M. — Hs. Innerhalb eines Blätterkranzes, ein weiblicher Kopf rechtshin, das Haar von einer Binde umschlungen. Zwischen Kinn und Kranz  $\text{TEPEI}$ .  
 B Nike im Doppelchiton, von vorn stehend, mit beiden Händen einen Lorbeerzweig bogenförmig über dem Haupte haltend. Pkr.  
 Gr. 7, 75. — M. S. (Tafel, V Nr. 18.)

Die Münze scheint in mehreren, aber stets schlecht erhaltenen Exemplaren vorhanden zu sein, vergl. Sambon, S. 360, 3; de Luynes Choix de méd. gr. Taf. IV, 15; Cat. Brit. Mus. S. 387, 9 Abb.; Garrucci, Taf. CXVII, 3.

Da von nun an in der Literatur über italische Numismatik Garruccis Werk: *Le Monete dell' Italia antica*, Roma 1885, eine bedeutende Stelle einnimmt, so mögen hier den bisherigen Besprechungen des II. Theils des Buches ein paar weitere Worte und eine Anzahl Berichtigungen beigelegt werden.

Die Veröffentlichung meines vor bald zehn Jahren versprochenen Beitrages zur Münzkunde der Hyrieten und Fenserner <sup>3)</sup> hatte ich absichtlich auf so lange verschoben, bis das Werk Garruccis erschienen sein würde. Bei dem reichen numismatischen Material, das dem gelehrten Pater in Italien selbst zu Gebote stand, und bei den langjährigen Vorbereitungen, von denen mir während unseres

<sup>3)</sup> Num. Zeitschrift, X, Wien 1878, S. 3.

gegenseitigen freundschaftlichen Verkehres mündliche und schriftliche Aeusserungen Zeugnis gegeben, nährte ich sogar die stille Hoffnung, durch das neue Opus der Ausarbeitung meiner Beiträge überhoben zu werden. Es sollte diess aber nicht der Fall sein. Die Erwartungen, die ich von dem zu erscheinenden Werke hinsichtlich Inhalt, Anordnung und Tafeln hegte, blieben unerfüllt, und so besitzen wir bloss einen neuen und theuren Folioband, der neben den früheren ähnlichen Werken zu benutzen und zwar, in den meisten kritischen Fällen, mit Vorsicht zu benutzen ist.

Schon die Vorrede zum zweiten Theile deckt verschiedene Mängel auf. Erstens fühlte sich Garrucci nicht gebunden, die Beschreibungen der Münzen in herkömmlich deutlicher Art und Weise zu geben. Er verzichtet nämlich darauf, die Bezeichnung des Metalles und die Angabe des Durchmesser beizufügen, da man beides aus den nachzuschlagenden Tafeln ersehen könne. Auch die Gewichte notirt er nur selten, und wenn es geschieht, sind es in der Regel bereits bekannte, d. h. aus anderen Publicationen herübergenommene, oder auch irrthümliche. Der Verfasser sucht die Vernachlässigung des Gewichtswesens damit zu entschuldigen, dass ich nachgewiesen hätte, die Gewichts differenzen bei gleich gut erhaltenen Münzen aus identischen Stempeln betragen oft 10—15%, und es sei daher auf einzelne Wägungen Nichts zu geben; er hat dabei aber übersehen, dass sich meine Bemerkung ausdrücklich nur auf Silbermünzen des 5. Jahrhunderts vor Chr. bezog. \*) Die geographische Ordnung der Münzen weicht ebenfalls von der allgemein üblichen ab und stimmt ebensowenig mit derjenigen Cavedonis oder Sambons, so dass man sich nur langsam und mit Hilfe des Index zu orientiren im Stande ist. Zuerst kömmt:

Etruria, dann

Latium, Roma,

Picenum etc.

Campania, mit Suessa beginnend,

Samnites und Samnium.

Apulia, mit Tiate beginnend,

Calabria, ohne Ueberschrift des Abschnittes.

---

\*) Le système monétaire Euboïque, Paris 1882, S. 4, Ann. 3.

Lucania australis

Brettium, mit Kroton beginnend.

Lucania occidentalis,

Lucani und Brettii.

Sodann leidet die allgemeine Uebersichtlichkeit auch dadurch, dass die Beschreibung der beiden Seiten einer Münze und die beigefügten Citate und Bemerkungen nicht getrennt, sondern in fortlaufendem Texte gegeben sind, die Münzbeschreibung oft auch völlig fehlt. In hundert wünschbaren Fällen vermisst man ferner die Angabe der Sammlungen, in welchen sich die abgebildeten Münzen befinden:

z. B. S. 88, Nr. 19 und 20 (Paris und Samml. de Luynes).

„ 94, „ 18

„ 97, „ 2 (Florenz).

„ 3 (Arolsen, schlecht erhalten) u. s. w.

Auf Vollständigkeit macht das Werk keinen Anspruch, indem der Verfasser zugibt, dass ihm manche Publicationen unbekannt geblieben oder nicht zur Verfügung gestanden oder in einer ihm unverständlichen Sprache geschrieben seien, und indem es offenbar auch nicht seine Absicht war, alle Varietäten der grösseren Serien aufzuführen. Wenn wir aber hören, dass „parecchi lustri siano passati in viaggi, in ricerche, in esami di collezioni pubbliche e private, fuori e dentro l'Italia“, und sehen, dass z. B. Sambon, Bompois (Types monétaires de la guerre sociale 1873) u. a. unbeachtet geblieben, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass es leicht gewesen wäre, mehr zu geben als geschehen. Die Münzen mit  $\Upsilon\Gamma\Omega\text{PA}$ — $\text{MY}$ .,  $\Sigma\text{AMA}\Delta\text{I}$ .  $\text{OP}\Delta\Delta\text{N}\Omega\text{N}$  und viele andere unbestimmte aber sicher italische Prägungen <sup>5)</sup> sind ganz übergegangen worden; dagegen wären einige Fälschungen z. B. Kyme, Taf. LXXXIII, 19, Tarent XCIX, 12 und 13 und vielleicht 11, Velia CXIX, 1, besser weggeblieben.

<sup>5)</sup> Friedländer, Berl. Blätter IV, 1868, S. 137—140, Taf. XLV, 1 und 2; Imhoof, Monnaies grecques, S. 12 und 13; 459, 2—6; 517, zu S. 12. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, dass  $\Sigma\text{YNOYNO}$ ? (Cat. Santangelo Nr. 5579) und  $\Sigma\text{Y}\Gamma\text{OYNO}$  (Cat. Mus. naz. Neapel Nr. 3036) nach einem gleichen Exemplare in Kopenhagen  $\text{KYNOYNO}$  zu lesen ist, was freilich nicht verständlicher ist.

Was die Abbildungen anbelangt, so sind sie sehr mittel-mässiger Qualität, oft geradezu schlecht und nicht selten absichtlich ungenau, dies besonders bei Aufschriften. Um sich davon zu überzeugen, kann man z. B. nur die zum Theil nach den nämlichen Originalen gegebenen Abbildungen unserer Tafel V mit den entsprechenden Nummern bei Garrucci vergleichen.

Abgesehen von den bereits gemachten Berichtigungen bei Besprechung der hyrietischen und neapolitanischen Münzen, lasse ich hier noch eine Auswahl weiterer folgen:

Index, Pal Mol, statt „CXVII, 22“ l. „CXVIII, 22 p. 172.“

S. 73, Nr. 15, ähnlich Cat. Mus. naz. Neapel Nr. 709, wo, nach dem mir vorliegenden Abdrucke, das was von dem Anfange der Aufschrift zu sehen, richtig wiedergegeben ist.

S. 80, 1. Col., 6. Z. v. u. Der angebliche „halbe Frosch“ ist der Typus der Nomen Nr. 22 und 23, d. h. der Löwenkopf zwischen zwei Eberköpfen. Die betreffende Münze des Pariser Kabinetts ist schlecht erhalten; daher das reducirte Gewicht, das nichts mit dem aiginetischen zu thun hat.

S. 81, Nr. 4, statt „Catal. 87, 116“ l. „Catal. 87, 11“.

S. 81, Nr. 5, 7, 8, 11 und 17, statt „Ω“ l. „M“.

S. 86, 2. Col., 1. Z. statt „nel 352“ l. „nel 332“ (besser 331).

S. 87, 1. Col., 5. Z. statt „309“ l. „316“ u. s. w.

S. 91, 1. Col., 3. Z. v. u. Anm. Das Exemplar der Propaganda, das ich auch gesehen, schien in der Aufschrift retouchirt zu sein.

S. 92 sind Nr. 26 und 27 verwechselt, s. Tafel LXXXIX.

S. 97, Nr. 6—8. Da G. die Sammlungen in Wien und München be-sichtigt zu haben scheint, so hätten ihm dort die Münzen mit der Initiale  $\rightarrow$  nicht entgehen sollen.

S. 102, Nr. 30. Indem Verf. meine „Monn. Grecques“, S. 5, Anm. 5 citirt, behauptet er gerade das Gegentheil des von mir Gesagten.

- S. 111 und 112, Nr. 15 und 16, sind nicht italische, sondern arka-  
dische Münzen, von Kleitor.
- S. 112, Nr. 7. Trotz Fiorellis Anmerkung im Catal. Santangelo  
Nr. 12433 ergänzt G. in Text und Bild  $\Lambda$ — $\rho$ A in  
**NA $\Gamma$ PA**. Ausser den drei Buchstaben **NPA**, zeigt das  
Münzchen, dessen Abguss mir vorliegt, keine Spur  
von weiterer Schrift.
- S. 112, Nr. 13. Statt **CEPTIENA** zeigen andere Exemplare **CEPTI $\Gamma$ PA**  
(m. S.) und **(CE) $\rho$ TIK $\Delta$ S** (Six).
- S. 119, 1. Col., 8 Z., statt „von Duhn“ l. „Imhoof“.
- S. 128, Nr. 42. Das Citat „Millingen“ ist unverständlich, die Zutheil-  
lung der Münze nach Tarent sehr fraglich.
- S. 134, Nr. 16, mit Aufschrift in der Abbildung. Ich habe das Münz-  
chen stets nur anepigraphisch getroffen.
- S. 134, Nr. 17, ist nicht in meiner Sammlung, wie angegeben.
- S. 139, Nr. 31, ist von Pherai in Thessalien.
- S. 139, Nr. 1, ist die „anima“ eines subaeraten Stückes.
- S. 151, Nr. 21, wird auf S. 185, Nr. 15 angeblich berichtet. Die Auf-  
schrift neben dem Hahn scheint mir bedenklich.
- S. 151, Nr. 39, statt „Monn. gr. p. 81“ l. „Monn. gr. p. 8“.
- S. 152, Nr. 15, hat **OP $\Delta$** , nicht  **$\rho$ PO**, s. Monn. gr. S. 517 zu p. 12.
- S. 152, Nr. 19, aus m. S.
- S. 161, Nr. 16, ist von Lyttos auf Kreta.
- S. 163, Nr. 11. Das Gewicht ist nicht 9,32, sondern 0,32.
- S. 165, Nr. 27, und 28, sind wohl richtiger Münzen der Mamertiner.
- S. 167, Nr. 14 und 15. Nicht **AIPEON**, sondern deutlich nur **PEON**  
zeigt mein Exemplar. Die angeblichen Buchstaben  
**AI** bei Nr. 14 sind bloss Zufälligkeiten der Oxydation,  
was mir s. Z. Garrucei zugegeben aber, wie es  
scheint, wieder vergessen hatte.

- S. 171, Nr. 21, ohne Angabe der Sammlung oder der Quelle. Vergl. S. 165. 27 und 28, und Sambon, Recherches, S. 309, 1, wo das Stück nur nach „Pellerin“ angeführt ist. Statt **OPΣAN—TINΩN** könnte (**MAMEP**) **TINΩN** stehen.
- S. 174, Nr. 1. Velia aus der Samml. Santangelo Nr. 5197 ist eine Fälschung.
- S. 180, Nr. 27, hat nicht **ΓΕ. III. TOL.** sondern **DE III TOL.** Es ist auch fraglich, ob die Münze überhaupt von Paestum.
- S. 181, Nr. 5 und 6. Auf meinem Exemplare steht deutlich **ΣΡDDSS. MIL. C.**
- S. 182, Nr. 26, Unicum aus m. S.
- S. 183, Nr. 13 und 14. Die Gewichte sind nicht 1,10 und 1,20, sondern gr. 4,30—4,95.
- S. 187, Nr. 9. **ΕΓΙΚΝΑ** ist nicht Magistratsname, sondern steht für *ἐπιναυαρχιδίων*.

Nach dieser Auslese, die sich noch ansehnlich vermehren lässt, und nach dem vorher Gesagten, ist es der objectiven Kritik unmöglich, die langjährige Arbeit des P. Garrucci als ein Musterwerk zu bezeichnen. Weder Text noch Tafeln entsprechen nur von ferne den berechtigten Anforderungen unserer Zeit, und beide wimmeln von grossen und kleinen Ungenauigkeiten. Trotzdem wird in Zukunft das Werk nicht unbeachtet bleiben dürfen und es wird bei sorgfältiger Kritik manche gute Dienste leisten, sowohl wegen der zahlreichen neuen Münzen und der vielen Nachweise, welche es enthält, als auch hin und wieder wegen der eigenen Meinung des Verfassers. Aber das Buch, das mit Recht den Titel „le Monete dell' Italia antica“ verdient, liegt nicht vor uns und bleibt von anderer Seite noch zu gewärtigen.

## Sicilien.

### Eryx.

Wie in Segesta Tetradrachmen mit dem Kopfstempel eines Didrachmons geprägt wurden,<sup>1)</sup> so finden wir ein Tetradrachmon von Eryx, dessen Kehrseite von einem Didrachmenstempel herrührt:

1. S. 27 M. — Hs. Aphrodite und Eros, vermuthlich aus dem Stempel des Tetradrachmon in der Zeitschrift für Num. VIII, 1881, Taf. I, 1; Num. Chronicle 1880, Taf. I, 2 und Percy Gardner, Types of greek coins, 1883, Taf. VI, 3 mit der Aufschrift **EPVKIVON**, die hier nicht ausgeprägt ist. In der gesenkten linken Hand hält Eros einen Zweig, welcher nicht auf allen Exemplaren deutlich erscheint.<sup>2)</sup>

Rs. Hund rechtshin auf einer Basis laufend, welche die Aufschrift **ΒΙΙΙΑΚΥΡΙ** trägt. Im Hintergrunde drei Aehren.

Gr. 16, 70. — Samml. Seripepoli von Trapani; Landolina, Illustrazioni storiche sulle Monete della antica Sicilia, Caltanissetta 1872, I, S. 64, 3, Taf. I, 3.

Ob dieses das nämliche Stück ist, welches Ugdulena, Monete punico-sicule, 1857, S. 39 aus der Sammlung des damals verstorbenen Barons Consiglio erwähnt, weiss ich nicht.

Ausser der Drachme mit akragantinischen Typen und ein paar seltenen niedlichen Litrastücken und Bronzemünzchen, sind die Silber- und Bronzeprägungen von Eryx durchgängig von rohem Stil. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich mehrere Münzen gleichen Stils, welche mit den Eryx und Segesta gemeinsamen Typen, aber ohne Ortsbezeichnung geprägt sind, nicht, wie es bis jetzt geschehen, der letzteren, sondern der ersteren Stadt zutheile.

<sup>1)</sup> Cat. Brit. Mus. S. 133, Nr. 30 und 31 und S. 134, Nr. 38.

<sup>2)</sup> Es ist dies der Fall auf dem Exemplare des Museums in Kopenhagen.

So reihe ich den Didrachmen, welche in den *Monnaies grecques* S. 17, Nr. 16—18 beschrieben sind, das folgende an:

2. S. 21 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit Sphendone, Ohrgehäng und Halskette rechtshin zwischen drei Gerstenkörnern. Perlkreis.

℞ Rechtshin laufender Hund auf einer aufschriftlosen Basis; im Hintergrunde drei Aehren.

Gr. 8, 44. — M. S. (Tafel VI, Nr. 1.)

„ 7, 67. — Brit. Mus. Cat. S. 134, 36 (Segesta).

Wahrscheinlich gehören hieher auch zwei Didrachmen, welche im Kataloge des Brit. Museums, S. 248, Nr. 18 und 19 frageweise Panormos zugetheilt sind.

3. S. 21 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit Sphendone, Ohrgehäng und Halsband, r.

℞ Rechtshin stehender Hund mit zurückgewendetem Kopfe, über ihm *murex*, und über der Basis *PMF*.

Gr. 8. — Brit. Mus. a. a. O. Nr. 18. (Tafel VI, Nr. 2.)

4. S. 20 M. — Hs. Aehnlicher Kopf rechtshin, ohne Ohrgehäng.

℞ Rechtshin stehender Hund, über der Basis die nämlichen drei punischen Buchstaben. Kreislinie.

Gr. 8, 27. — Brit. Mus. a. a. O. Nr. 19. (Tafel VI, Nr. 3.)

Wie man später sehen wird, so scheint kein Hindernis zu bestehen neben Münzen mit der punischen Aufschrift *אריך* für „Eryx,“<sup>a)</sup> dieser Stadt auch solche mit *צין* zu geben.

Ihrer Fabrik nach halte ich für erykinisch die, besonders auf der Kopfseite, rohen Bronzemünzen ohne und mit den Werthbezeichnungen *εξᾶς* und *δωδεκά*:

<sup>a)</sup> *Monnaies grecques*, S. 17 und 18, Nr. 20 und 21.

5. Br. 16 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit Sphendone r.; vor demselben, von aussen und von oben nach unten zu lesen: **ΣΑΙΞΗ**. Pkr.

By Rechtshin schreitender Hund, mit zurückgewendetem Kopfe und erhobener l. Vorderpfote; im Felde, über und unter dem Hunde<sup>⊙⊙</sup> (die zwei Unzenzeichen).

Gr. 3. 56. — M. S. (Tafel VI, Nr. 4.)

„ 3, 14. — Landolina, Ricerche num. sulla antica Sicilia, fasc. III, 1874, S. 17, Nr. 31, Taf. XI, 9 (Mittelgewicht von 4 Ex.).

„ — Brit. Mus. Cat. S. 136, 57 (Segesta).

„ 3, — — M. S. 3 Exemplare mit Spuren der Aufschrift.

„ — Samml. der Bibl. in Trapani.

6. Br. 13 M. — Hs. Derselbe Kopf mit Sphendone r. Pkr.

By Linkshin schreitender Hund mit gesenktem Kopfe, darüber **ONKIA** für *ὄγκια*.

Gr. 2, 50. — Mus. Santangelo Nr. 8305, mit der Form **ς** für Jota; diese ist aber nur scheinbar, einer Unebenheit wegen im Stempel oder durch Oxydation.

Gr. 2, 72 — 1, 93. — Landolina a. a. O. Fasc. I, S. 93, Nr. 48—52, Taf. III, 10, mit angeblich **ONKVA**<sup>4)</sup> „parola, della quale non sappiamo dare una spiegazione.“

Ein *τριᾶς*, von besserer Arbeit als die vorstehenden Münzen, hat als Aufschrift den Einwohnernamen:

<sup>4)</sup> Wie schon aus der Abbildung des besten Stückes der Sammlung Landolina hervorgeht, so sind alle diese Exemplare von sehr geringer Erhaltung. Die angeblichen Buchstaben ONK. . vor dem Kopfe der Taf. III, 10, könnten wohl Punkte des Perlkreises sein.

7. Br. 14 M. — Hs. **EPVKIΩ** — **ON** vor und hinter dem weiblichen Kopfe rechtshin.

℞ R. stehender Hund; über, unter und vor ihm **○○○** (die drei Unzenzeichen).

Gr. 2, 70. — Mus. Berlin. Pinder, Num. antiqua 1834, S. 13, Taf. I, 12.

Alle die völlig anepigraphischen Kupfermünzen mit Frauenkopf oder Hund zu beschreiben, welche mit mehr Wahrscheinlichkeit Eryx als Segesta gehören, ist hier nicht der Ort. Im Allgemeinen wird man sich bei dieser Zutheilung in erster Linie an diejenigen Prägungen zu halten haben, welche den Frauenkopf mit der mehr oder weniger deutlichen Sphendone, ohne Zweifel den Kopf der erykinischen Aphrodite, zeigen.

Wenn dieser Typus auch auf einige Kupfermünzen von Segesta herübergenommen worden, so ist dabei zu beachten, dass diese stets von gutem Stile sind wie die meisten gleichtypigen Bronzen mit der Aufschrift dieser Stadt. Es können daher immerhin die roheren Prägungen mit besserem Rechte Eryx zugetheilt werden.

### Himera.


Unter den schönen, später zu besprechenden Kupferhemilitren, welche die Typen der etwas älteren, zierlichen Triobolen mit der Aufschrift **HIMERAION** tragen,<sup>5)</sup> d. h. einerseits die auf einem Ziegenbock reitende Figur und anderseits die schwebende Nike nebst den sechs Unzenzeichen und **IMEPAION**<sup>6)</sup>, gibt es eine durch ihre Aufschrift merkwürdige Varietät:

1. Br. 20 M. — Hs. Nackte jugendliche Figur, auf einem rechtshin springenden Ziegenbock reitend, in der r. Hand die Trompetenmuschel, in der l. den Hermesstab haltend. Unter dem Reiter eine Heuschrecke. Kreislinie.

<sup>5)</sup> Imhoof in den Berliner Blättern V, 1870, S. 43, Nr. 2 und 3, Taf. LIII, 7; Cat. Brit. Mus. S. 80, Nr. 37—40. Die Abbildung eines besonders hübschen Exemplares (m. S. Gr. 2, 02) gibt unsere Tafel VI, Nr. 6.

<sup>6)</sup> Mionnet, Suppl. I, 394, 240; Cat. Mus. naz. Neapel, Nr. 4445; m. S.

B) **ΚΙΜ—ΑΡ—∇** . . Linkshin schwebende Nike, mit der l. Hand den Saum des Chiton aufnehmend, und in der Rechten ein mit Kranz und Tänien geschmücktes Aphlaston haltend. Vor ihr im

Felde  Perlkreis.

Gr. 6,61. — Brit. Mus. Cat. S. 61, 50. (Tafel VI, Nr. 5.)

Mit ähnlicher Aufschrift gibt es auch eine bisher unbekannte Silberlitra:

2. S. 14 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit Ohrgehäng und Halsband rechtshin; über und vor demselben **ΟΡΑΜΙ (Ν)**. Hinter dem Kopfe zwei oder drei Schriftzeichen, von denen das unterste wie **¶** aussieht. Perlkreis.

B) Zwischen vier Getreidekörnern der Vordertheil eines Ebers rechtshin.

Gr. 0, 82. — Samml. Walcher v. Moltheim in Wien. (Tafel VI, Nr. 7.)

*Κίμαρος* ist nur als Name eines kretischen Vorgebirges bekannt, <sup>7)</sup> *Κιμάρα* als indische Stadt. <sup>8)</sup> Für Sicilien ist ein Ort dieses oder eines ähnlichen Namens also nicht bezeugt, und da unsere Münzen nach Stil und Typen in Sicilien, Nr. 1 sogar sicher in Himera geprägt sind, so scheint *Κιμάρος* für *Ίμέρα* zu stehen. Den Wechsel des Spiritus asper und Kappa kennen wir aus den Aufschriften *Ἀππανός* und *Καππανός* oder *Καμπανός*, <sup>9)</sup> denjenigen von Alpha und Epsilon, z. B. aus *Σαγέστα*, *Σειγέστα*, *Ἐγέστα*. <sup>10)</sup>

Der Eber, das Kehrseitbild der Litra Nr. 2, ist auch dasjenige einer Reihe von Kupfermünzen, welche in der Regel Himera

<sup>7)</sup> Strabon, 474 und 475.

<sup>8)</sup> Ptolem., VII, 2. 23.

<sup>9)</sup> S. oben „Kampaner-Neapolis.“ Ein Beispiel des Wechsels des Spiritus lenis und Kappa bieten die Münzen von Kaulonia mit **ΑΥΑ** und **ΚΑΥΑ** für *Αύλωνία* und *Καυλωνία*. De Luynes, Choix de méd. gr. Taf. III, 18; Raoul-Rochette: *Mém. de num.* 1840, S. 6, Taf. II, 11; m. S.

<sup>10)</sup> Cat. Brit. Mus., S. 130 ff.

zugetheilt wird,<sup>11)</sup> und deren Typen auf einer Silberlitra vorkommen, die Fiorelli Selinus zugeschrieben hat:

3 S. 13 M. — Hs. Linkshin springender Eber.

β) Stehende weibliche Figur im Doppelchiton von vorn und das Haupt l. gewendet. In der Rechten hält sie eine Kanne, die sie über einen Löwenkopf (Brunnen) ausgiesst, den l. Arm hält sie in die Höhe. Links oben im Felde: Getreidekorn.

Gr. 0, 55. — Mus. Santangelo Nr. 8320 (Tafel VI, Nr. 8).

„ 0, 70. — Landolina a. a. O. S. 109, 5, Taf. VI 11 (ungenau beschrieben).

Dass die dicken Bronzemünzen mit Gorgoneion und Werthzeichen, welche man gewöhnlich Kamarina gab, nach Himera gehören, habe ich in den *Monnaies grecques*, S. 21, gezeigt.

Bei der Vergleichung einer Anzahl dieser Münzen miteinander stellte sich heraus, dass einer der Kopfstempel mit mehreren ganz verschiedenen Kehrseitestempeln vereinigt und geprägt worden. Die Wahrnehmung ist insofern von besonderem Interesse, als damit die Gleichzeitigkeit der betreffenden Stücke constatirt ist.

4. Br. 30 M. — Hs. Gorgoneion von vorn, mit heraushängender gespaltener Zunge.

β) Nackte männliche Figur, in halbgebückter Stellung rechtshin, die r. Hand an den Mund haltend, gleichsam als Zeichen an Fernerstehende, die l. vorgestreckt. Im Felde .....

<sup>11)</sup> Fraccia, *Monumenti Segestani inediti*, Palermo 1861, S. 23 und 24, Taf. I, 3—5; Imhoof in den *Berliner Blättern* V, 1870, S. 50, Nr. 13—17. Landolina a. a. O. Fasc. I, S. 105, Nr. 1—9, Taf. VI, Nr. 7, 9, 11—13. *Cat. Brit. Mus.* S. 238, 1. Landolinas Lesungen **ϠEMI** und **IM** auf seinen Nr. 1, 5 und 9 des Textes, bedürfen jedenfalls der Bestätigung; denn auf zwei Exemplaren, die mir von der Münze Nr. 9 vorliegen, ist deutlich **IA** zu lesen.

sechs Unzenzeichen, die unter sich durch eine Kreislinie verbunden sind. Das Ganze in einer runden Vertiefung.

Gr. — Sammlung Rossi in Girgenti (Tafel VI, Nr. 9).

Gr. 34, 80. — Florenz 31 M., abgebildet in Sestini, Lett. num. contin. VII, Taf. I, 2, aber mit rein ertundenen Aufschriften und die Figur ebenfalls falsch (sitzend) dargestellt.

„ 30, 70. — 27 M. Landolina a. a. O. Fasc. II, S. 153, Taf. VII, 2, s. Selinus.

5. Br. 25 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

⚔ Nackte männliche Figur, scheinbar mit Ziegenhorn am Kopfe, rechtshin sitzend oder nach vorn geneigt stehend, die r. Hand auf den Sitz oder einen Stab oder Keule, das l. Bein auf einen Felsblock, das Kinn in die l. Hand und den l. Ellbogen auf das erhobene Knie gestützt. Im Felde ∴ und um das Ganze herum eine Kreislinie.

Gr. 20, 20. — Mus. naz. Neapel, Nr. 4124, s. Kamarina. (Tafel VI, Nr. 10.)

Die Figur, völlig verschieden von derjenigen des Hemilitron, hat grosse Aehnlichkeit mit dem Typus des Tetradrachmons von Segesta, welches Salinas aus der Sammlung de Luynes veröffentlicht hat,<sup>12)</sup> und mit demjenigen einer kleinen arkadischen Silbermünze.<sup>13)</sup> Sie stellt vielleicht den ausruhenden Pan dar.

6. Br. 24 M. — Hs. aus dem nämlichen Stempel wie Nr. 4 und 5.


⚔ In den Ecken eines vertieften Viereckes ∴  
und zwischen den Kugeln •—ΑϞ—ΞΜ—ΙΗ.

<sup>12)</sup> Sul tipo de' tetradrammi di Segesta, Firenze 1871, Taf. I, 1.

<sup>13)</sup> Monnaies grecques, S. 204, 253 (Parrasia), Taf. E, Nr. 12.


Gr. 21, 30. — Samml. Strozzi: Monnaies grecques,  
S. 21, 34. (Tafel VI, Nr. 11.)

7. Br. 22 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

⚮  in einem vertieften Vierecke.

Gr. 19, 14. — Mus. Santangelo Nr. 7527.

8. Br. 22 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel.

⚮  in einem vertieften Dreiecke.

Gr. 16, 40. — Brit. Mus. Cat. S. 39, 32. (Tafel VI, Nr. 12.)

„ 14, 85. — Paris, J. Six, De Gorgone, S. 45,  
11 β, 3.

„ 14, 68. — (Hs. abgenutzt). — M. S.

Die Verbindungslinien zwischen den Unzenzeichen bilden mit diesen ein **T**, als Initiale von  $\tau\rho\iota\acute{\alpha}\varsigma$ .

9. Br. 19 M. — Hs. Aus einem dem vorigen beinahe identischen Stempel.


⚮ 

Gr. 12, 05. — M. S. (Tafel VI, Nr. 13.)

Wie **T** für  $\tau\rho\iota\acute{\alpha}\varsigma$ , so steht hier **H** für  $\acute{\epsilon}\xi\alpha\varsigma$ .


Aus derselben Zeit wie Nr. 4—9 datiren noch die folgenden Stücke:

10. Br. 32 M. — Hs. Gorgoneion, gleichen Charakters wie auf den vorigen Stempeln.

⚮  in leicht vertieftem Felde.

Gr. 26, 52. — M. S. (Tafel VI, Nr. 14.)

11. Br. 25 M. — Hs. aus dem nämlichen Stempel.

⚮  in leicht vertieftem Felde.

Gr. 19, 92. — M. S. (Tafel VI, Nr. 15.)

„ 17, 75. — Brit. Mus. Cat. S. 39, 31. <sup>14)</sup>

<sup>14)</sup> Der Kehrseitestempel dieses Exemplares, welches als  $\pi\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\gamma\mu\iota\omicron\nu$  katalogisirt ist, hatte ursprünglich 5 Kugeln; die mittlere derselben ist dann ausgetilgt worden, so dass der Stempel zur Prägung der Tetranten verwendet werden konnte.

Wie aus der Stempelgleichheit von Nr. 4—8 und der nahezu an Identität streifenden Aehnlichkeit dieser Stücke mit Nr. 9—11 hervorgeht, so haben wir es hier mit einer Gruppe fast gleichzeitiger Kupfermünzen zu thun, und zwar mit der ältesten dieser Gattung. Ihre Prägung muss in die Mitte des 5. Jahrhunderts, wenn nicht vor dieselbe zurückgehen, welche Ansicht auch Herr Jan Six in seiner trefflichen Dissertation „De Gorgone“ (Amsterdam 1885, S. 48) vertritt.<sup>15)</sup> Den Werthzeichen entsprechen die Gewichte der einzelnen Münzen ziemlich genau und sind grössere Differenzen mehr dem verschiedenen Zustande der Erhaltung als allzu ungleicher Ausmünzung zuzuschreiben. Es zeigen

der Hexas . . .	Nr. 9 . . .	Gr. 12,05	oder rund 12
„ Trias . . .	„ 8 . . .	„ 16,40	statt 18
„ Tetras . . .	„ 5—7, 11	„ 21,30	„ 24
das Pentonkion . . .	„ 10 . . .	„ 26,52	„ 30
„ Hemilitron . . .	„ 4 . . .	„ 34,80	„ 36

Nimmt man zur Berechnung des damaligen Gewichtes der Kupferlitra dasjenige des best erhaltenen Stückes der Serie, des Hexas Nr. 9 als Basis an, so stellt sich die Litra auf 72—73 Gramme, d. h. genau auf das Drittel des normalen Gewichtes der sicilischen Kupferlitra von 218 Gr.<sup>16)</sup>

Der vorstehenden Gruppe schliesst sich nun eine ähnliche aber einförmigere an, in welcher, so viel wir bis jetzt wissen, nur Hemilitren, Trianten und Hexanten vorkommen, und die ersteren besonders zahlreich und mit meist verschiedenen Stempeln vertreten sind.

12 Br. 28 bis 23 M. — Hs. Gorgoneion von vorn.

⊕ Mitten im Felde ∴∴, auf den älteren und schwereren Stücken hin und wieder



<sup>15)</sup> In den Monnaies grecques S. 10, 39, habe ich eine Unze von Rheigion veröffentlicht, welche ebenfalls vor das Jahr 450 zu setzen ist. Ihr Gewicht (Gr. 7,10 bei mittelmässiger Erhaltung) kann normal 9 Gr. gewesen sein, was eine Kupferlitra von 108 Gr. voraussetzt, ein Gewicht, welches die Hälfte des normalen darstellt und welches wir, effectiv gemünzt, in Lipara treffen werden.

<sup>16)</sup> Hultsch: Metrologie (2), S. 662.

- Gr. 29, 03. — M. S.  
 „ 28, 50. — Mus. naz. Neapel, Nr. 4125.  
 „ 27, 70. — M. S. (Tafel VI, Nr. 16).  
 „ 26, 85. — Paris (J. Six a. a. O. S. 45,  
 11δ, 7).  
 „ 26, 44. — Brit. Mus. Cat. S. 39, 26.  
 „ 25, 92. — Brit. Mus. Cat. S. 39, 27.  
 „ 24, 95. — Haag (Six, S. 46, 11δ, 8).  
 „ 23, 84. — Brit. Mus. Nr. 28.  
 „ 23, — — M. S.  
 „ 23, — — Berlin (Brandis, S. 587).  
 „ 22, 30. — Berlin (Brandis, S. 587).  
 „ 22, 28. — Brit. Mus. Nr. 29.  
 „ 21, 54. — Leake, S. 53.  
 „ 20, 40. — M. S. (Tafel VI, Nr. 17).  
 „ 18, 95. — J. P. Six (J. Six, S. 46, 11ε, 10).  
 „ 16, 90. — Berlin.  
 „ 15, 57. — Paris.  
 „ 15, 50. — M. S.  
 „ 14, 90. — Brit. Mus. Nr. 30.  
 „ 14, 65. — Mus. Athen, Nr. 557 b.  
 „ 13, — — Berlin.  
 „ 9, 75. — M. S. (Tafel VI, Nr. 18.)

## 13. Br. 20 M. — Aehnlich, mit ••

- Gr. 10, 70. — Brit. Mus. Nr. 33.  
 „ 10, 70. — Paris (J. Six, S. 46, 11δ, 9).  
 „ 10, 20. — Berlin.  
 „ 9, 35. — M. S.  
 „ 7, 87. — „

## 14. Br. 20 M. — Aehnlich, mit •••

- Gr. 7, 40. — Berlin.  
 „ 7, 38. — (Schlecht erh.) Mus. naz. Neapel,  
 Nr. 4135.  
 — Minervini, Osserv. num., Taf. II, 2.


Wie die Abbildung auf Tafel VI, Nr. 18 beweist, so ist die Erhaltung des leichtesten Exemplares der Hemilitren eine beinahe vollkommene zu nennen, und es kann daher das ursprüngliche Gewicht desselben nicht höher als auf etwa 10 Gramm veranschlagt werden. Will man dieses Stück, weil bis jetzt vereinzelt dastehend, nicht etwa für ein zufällig zu leicht ausgemünztes halten, so bleibt für die Hemilitren eine allmälige Gewichtsreduction von der Höhe von circa 30 Grammen bis auf ein Drittel, 10 Gramme, herab zu constatiren, während sich die Gewichte der selteneren Trianten (10,70) und Hexanten (7,40) über der Mitte jener Differenzen halten, d. h. einem Hemilitron von circa 22 Gramm oder  $\frac{1}{5}$  des Normalgewichtes entsprechen, ein Verhältnis, dass wir auch bei den gleichartigen Münzen mit dem Bilde des Hahns wahrnehmen werden.


Ihren Abschluss hat die Kupferprägung mit dem Gorgoneion vermuthlich einige Zeit vor der Zerstörung Himeras durch die Karthager, 409 vor Chr., gefunden. Zwei Jahre nach diesem Ereignisse gründeten die Eroberer neben dem zerstörten Himera die Stadt Therma oder Thermai, und bevölkerten sie mit Libyern. Allein schon 405 erscheint die Stadt wieder als solche, in welcher die Griechen die Oberhand erlangt; und abwechselnd, bis in die Römerzeit, hören wir bald von Himera, bald von Thermai, und lesen wir auf Münzen, welche nach 407 geprägt sein müssen, neben **ΘΕΡΜΙΤΑΝ** auch **ΙΜΕΡΑΙΩΝ** und **ΙΜΕ**, und noch auf sehr spätem Kupfergelde **ΙΜΕΡΑΙΩΝ ΘΕΡΜΙΤΑΝ**.<sup>17)</sup> Kein Zweifel also, dass sich die griechischen Einwohner wieder den Namen „Himeräer“ beigelegt und mit diesem in Thermai geprägt hatten.

Wenn, wie ich glaube, Himera-Thermai gleich anderen sicilischen Städten, Münzen mit der punischen Aufschrift **𐤕𐤓𐤕** (**γυζ**) ausgegeben hat, so hat dies dort selbstverständlich erst nach 407 geschehen können. Als die älteste Prägung dieser Gattung ist man, wegen ihres Typus, von vornherein geneigt, die weiter unten beschriebenen Kupfermünzen Nr. 15—18 zu betrachten, und es scheint auch jetzt noch, nachdem die früher Kamarina zugeschriebenen

<sup>17)</sup> A. Holm: Geschichte Siciliens im Alterthum II, 424 und 425. — Die Münzen mit der Aufschrift **ΘΕΡΜΙΤΑΝ** bilden bloss zwei kleinere, scharf abgegrenzte Gruppen, von denen die eine dem 4., die andere dem 1. Jahrhundert vor Chr. angehört.

Gorgoneionmünzen als himeräisches Geld erkannt worden, Verschiedenes für diese Zuthheilung zu sprechen. Denn es könnte keineswegs befremden, dass in der neu gegründeten Stadt an die Stelle des alten Münzbildes ein neues getreten wäre, umsoweniger als dieses den Hahn, den alten, echt himeräischen Typus darstellt. Ferner ist der Ursprung der Kupferprägung mit dem Hahn sicher nicht so alt wie derjenige der Serie mit dem Gorgoneion, so dass man die erstere ohne viele Bedenken als die Fortsetzung der letzteren hinzustellen, versucht sein könnte. Zudem fügt es sich — wenn man von dem leichtesten Exemplare der Münze Nr. 12 absieht, — dass die höchsten Gewichte der Hemilitren Nr. 15 an die niedrigsten der Hemilitren Nr. 12 anschliessen, und damit auch die chronologische Folge der einen Prägung auf die andere glücklich vermittelt erscheint. Trotz alledem halte ich aber die Zuthheilung der nachstehend beschriebenen Münzen Nr. 15—18 nach Himera für ebenso unsicher als die neuerdings mehrfach versuchte nach Panormos.

15. Br. 25—23 M. — Hs. Hahn r. stehend; vor ihm  Perlkreis.

℞  mitten im Felde.

Gr. 14, 10. — Leake, S. 59.

„ 13, 44. — Berlin.

„ 13, 30. — München.

„ 13, 10. — M. S.

„ 12, 90. — Berlin (Brandis S. 587).

„ 12, 30. — Berlin (Brandis S. 587).

„ 12, 31. — Brit. Mus., Cat. S. 249, 32.

„ 11, 52. — M. S.

„ 11, 44. — Santangelo Nr. 7766.

„ 11, 20. — M. S.

„ 10, 43. — Brit. Mus. 249, 33.

„ 8, 77. — Santangelo Nr. 7767.

„ 8, 70. — München.

16. Br. 20—19 M. — Hs. Gleich, mit .

Gr. 11, 20. — Berlin (schlecht erhalten).

„ 9, 78. — Brit. Mus. 249, 34.

„ 9, 26. — Brit. Mus. 249, 35.

- Gr. 9. — — M. S. (Tafel VII, Nr. 15.)  
 „ 8, 95. — M. S.  
 „ 8, 45. — M. S.  
 „ 8, 03. — M. S.  
 „ 7, 80. — Berlin.  
 „ 5, 80. — Berlin.  
 „ 5, 10. — München.

17. Br. 15 M. — Hs. Gleich, mit ••.

Gr. 2, 60. — Brit. Mus. 249, 36.

Diesem Verzeichnis ist nun eine Onkia aus der Sammlung Landolina beizufügen.

18. Br. 15 M. — Hs. Hahn rechtshin, zwischen vier punischen Schriftzeichen, angeblich  $\aleph$ — $\omega$ . Perlkreis.

By • inmitten des leicht concaven Feldes.

Gr. 3, 85. — Landolina, a. a. O. Fasc. I, S. 111, 11, Tafel VI, 6, s. Himera.

Die Aufschrift dieses interessanten Münzchens ist sicher ebenso falsch gelesen als gedeutet, scheint aber wirklich punisch zu sein. Ich glaube mit Recht vermuthen zu dürfen, dass sie den in der Regel durch vier Buchstaben ausgedrückten phönizischen Namen von Solus gibt, von welcher Stadt auch Silberlitren mit dem Hahn und  $\aleph$ — $\eta$ — $\iota$ , von Ugdulena  $\omega$ — $\sigma$ — $\rho$ — $\alpha$  gelesen, bekannt sind.<sup>18)</sup> Bestätigt sich diese Annahme, so können Solus auch die übrigen Münzen Nr. 15 bis 17 gegeben werden. Der Gedanke an diese Attribution hatte sich mir ohnehin schon öfters aufgedrängt, besonders seit ich die Gorgoneionmünzen als eine Prägung von Himera erkannt und desswegen eine Parallelprägung mit dem Hahn in dieser Stadt für unzulässig halten musste. Auch die Aufschrift  $\eta$ — $\sigma$  schien der Zutheilung nach Solus nicht hinderlich zu sein, da mir der Glaube an die Deutung

<sup>18)</sup> Imhoof, Berliner Blätter V, 1870, Taf. LIV, 17; Landolina a. a. O., Taf IX, 14; Cat. Brit. Mus. S. 242, 1.— Die Aufschrift kömmt auch rechtsläufig vor, und die Abbildung der Onkia bei Landolina, gewiss getreuer als die Beschreibung, gibt fast zweifellos  $\omega$ — $\rho$ , also den phönizischen Namen Solunts rechtsläufig.

derselben als Name für „Panormos“ stets gefehlt, und ich heute noch der Meinung bin, dass die mit diesem Worte geprägten Münzen nicht einer, sondern verschiedenen sicilischen Prägstätten angehören.<sup>19)</sup>

Mit der Attribution der Münzen Nr. 15—18 nach Solus fallen aber die gemachten Vorbehalte und weitere etwaige Einwendungen weg, welche einer Zuteilung nach Himera entgegenstanden. Wie es schon von vornherein, ohne nähere Prüfung, auf der Hand zu liegen schien, so können bei Annahme des neuen Vorschlages die beiden Serien mit dem Gorgoneion und dem Hahn als zeitlich parallele Prägungen zweier verschiedener Orte aufgefasst werden, von denen die erstere, der hohen Gewichte eines Theiles ihrer Hemilitren wegen, früher begonnen hat als die andere. Die Trianten Nr. 13 und 16, mit ihren übereinstimmenden höchsten Gewichten, erscheinen nämlich als gleichzeitige Emissionen, denen in Himera eine reichliche Hemilitrenprägung sowohl vorangegangen als gefolgt, in Solus aber nur gefolgt ist, wie dies etwa aus der früheren grösseren Bedeutung von Himera erklärlich ist. Das Gewicht der Onkia Nr. 18 (circa 4 Gr.) stimmt ebenfalls mit demjenigen der Trianten, welche für das Hemilitron 22 bis 24 Gr. voraussetzen lassen. Auffallend niedrig ist das Gewicht des bis jetzt einzig bekannten Hexas Nr. 17; indessen stimmt dasselbe mit demjenigen der leichtesten Hemilitren beider Serien überein.

Aus der Vergleichung der Gewichte und der Fabrik kann also mit Sicherheit geschlossen werden, dass die Prägung der Kupfermünzen mit dem Hahn eine zum Theil gleichzeitige gewesen ist mit derjenigen mit dem Gorgoneion, und dass sie folglich, wie diese, in die Zeit vor der Zerstörung Himeras zu setzen ist.

Wegen dieser Gleichzeitigkeit, und wegen der punischen Aufschrift  $\pi\upsilon\alpha$ , welche in Himera, vor 409, nicht erwartet werden darf, kann die Serie mit dem Hahn auch nicht Himera zugeschrieben werden: sie muss einer dieser Stadt benachbarten und zwar phönizischen oder unter karthagischer Herrschaft stehenden Ortschaft angehören. Eine solche Stadt war das zwischen Himera und Panormos gelegene Solus, welches, wie wir bereits bemerkt, das Bild des Hahnes auch

<sup>19)</sup> S. unten die Münzen von Motya und Segesta.

als Typus seiner Silberlitren verwendet hat. Die Aufschrift  $\text{ציי}$  der Kupfermünzen, statt welcher einmal, auf der Onkia Nr. 18, der phönizische Ortsname für Solus,  $\text{כפרא}$ , zu stehen scheint, kann hier ebenso wenig befremden, als auf den Münzen von Motya, Eryx, Segesta und Panormos, wo man als Aufschrift entweder den Einwohnernamen, oder  $\text{ציי}$ , oder sogar beide vereinigt zu treffen pflegt. Typus, Aufschrift und Prägezeit der Münzgruppe Nr. 15—18 sprechen daher besser als für eine andere Stadt für die Zuthheilung derselben nach Solus, und um jeden Zweifel darüber zu heben, bleibt nur zu wünschen, dass ein anderes Exemplar der Onkia Nr. 18 die vorgeschlagene Lesung  $\text{כפרא}$  bestätige.

Von Himera sind noch folgende Kupfermünzen mit Werthzeichen bekannt:

19. Br. 20 M. — Hs. Nackter Reiter auf einem Ziegenbock rechtshin, wie auf Nr. 1, darunter ein Beizeichen. Linienkreis.

By Nike l. schwebend, wie auf Nr. 1; im Felde vor ihr  $\begin{matrix} \bullet \\ \bullet \\ \bullet \end{matrix}$  und die Aufschrift. Perlkreis.

Gr. 6,61. — Brit. Mus. (Unser Himera Nr. 1, Tafel VI, 5.)

Hs. Heuschrecke.

By **KIMAPA**.

„ 6, 45. — Berlin (Brandis 588) Hs. Getreidekorn?

By **IMEPA**...

„ 6, 35. — M. S.

Hs. Heuschrecke.

By .....

„ 5, 96, — M. S.

Hs. Heuschrecke.

By **IMEPAION**.

„ 5, 90. — Samml. de Luynes Hs. Heuschrecke.

By .....

„ 5, 90. — Brit. Mus. S. 82, 51 Hs. Helm.

By **IMEPA**....


- Gr. 5, 73. — Leake, S. 59 <sup>20)</sup> Hs. Getreidekorn.  
 B . . . .
- „ 5, 30. — Berlin (vernutzt).  
 „ 5, 15. — M. S. Hs. Helm,  
 B . . . .
20. Br. 15 M. — Hs. α) Gleich, mit . . . unter dem Ziegenbocke.  
 Gr. 2, 50. — Landolina, a. a. O. Fasc. III, S. 12, 15.  
 „ 2, 45. — M. S.  
 β) Beide Typen linkshin; . . . und Getreidekorn unter dem Ziegenbocke.  
 „ 2, 40. — M. S.  
 „ 2, 33. — Brit. Mus. S. 82, 52.  
 „ 2, 20. — M. S.  
 γ) Reiter linkshin und Nike rechtshin auf der  
 Hs. . . . und Getreidekorn.  
 Gr. 2, 30. — M. S.
21. Br. 13 M. — Hs. Gleich, beide Typen linkshin; im Felde der  
 Hs. Heuschrecke, auf Rs. . . und  $\text{NOI}$ . . . .  
 Gr. 2, 27. — Brit. Mus. S. 82, 53.
- 
22. Br. 17 M. — Hs. **IM** — E. Weiblicher Kopf, mit Sphendone,  
 Ohrgehäng und Halsband l.; vor ihm, . . . .  
 Linienkreis.  
 B  $\begin{matrix} \bullet \\ \bullet \\ \bullet \end{matrix}$  in einem Lorbeerkranz.  
 Gr. 5, 50. — Berlin (Brandis S. 588), ohne Aufschrift und von rohem Stil.  
 „ 3, 90. — Brit. Mus. S. 82, 54.  
 „ 3, 70. — M. S.  
 „ 3, 63. — Leake, S. 59.

<sup>20)</sup> Die Bronzemünze, welche bei Leake der obigen voransteht, mit Apollokopf und Gr. 9,46 Gewicht, gehört nicht nach Himera, sondern den Mamertinern.

<sup>21)</sup> S. unten, Solus und Cat. Brit. Mus. S. 242, Nr. 2—4.

- Gr. 3, 55. — M. S.  
 „ 3, 40. — M. S.  
 „ 3, 39. — Berlin.  
 „ 3, 33. — Berlin.

23. Br. 17 M. — Hs. wie Nr. 22.

By  in einem Lorbeerkranze.  
 Mus. Palermo.

24. Br. 13 M. — Weiblicher Kopf von vorn, etwas l. geneigt, mit Ampyx und Ohrgehäng.

By Garneele l., zwischen ..... dartüber und **IME** darunter.

Gr. 1, 81. — Hs. Brit. Mus. S. 82, 55.

Von den beiden Gruppen Nr. 19—21 und 22—24 kann die letztere, nach Stil und Technik, nicht wohl vor das 4. Jahrhundert gesetzt werden, und sie scheint demnach eine Prägung von Himera-Thermai zu sein. Die andere dagegen, mit den Typen der himeräischen Hemidrachmen, dem an die Fabrik der Gorgoneionmünzen erinnernden scharfen, schräg geschnittenen Rand der Schrötlinge, der nicht ganz von Archaismus freien Behandlung der Nikefigur, der abwechselnd rechts- und rückläufigen Schrift und dem Uebergang von  $\text{O}$  zu  $\text{\Omega}$ , ist sicher in der letzten Zeit vor Himeras Zerstörung geprägt worden, etwa von 420—409 vor Chr. Die ältesten Hemilitren der Serie sind diejenigen mit der Heuschrecke als Beizeichen. Das Gewicht der Kupferlitra findet sich auf 13—10 Gr. reducirt, so dass man es jetzt und später eigentlich nur noch mit Zeichenmünzen zu thun hat.

Zu derselben Zeit, als Himera von der Kupferprägung mit dem Gorgoneion zu dem leichteren Kupfergelde mit den Typen der Hemidrachmen übergegangen, hat auch in dem nahen Solus ein Wechsel der Typen und des Gewichtes der Kupfermünzen stattgefunden. An die Stelle des Hahnes treten Herakleskopf und Garneele als Typen; <sup>21)</sup> die Gewichtsreduction ist etwas geringer als in Himera, aber Fabrik, Rand, und Linienkreis sind hier die nämlichen wie dort, und auch die Aufschriftsform  $\Sigma\text{O}\Lambda\text{O}\text{\Omega}\text{T}\text{I}\text{V}\text{O}\text{N}$  passt in die betreffende Zeit.

**Hybla Megale.**

1. Br. 14 M. — Hs. Weiblicher Kopf rechtshin, mit Stephane und Gewandung über die Schulter; hinter dieser  $\Sigma A$ . Perlkreis.

℞ Hermesstab zwischen  $YB$  —  $ME$ .

Gr. 1, 82. — M. S.

2. Br. 15 M. — Hs. Kopf der Athene r.

℞ Biene zwischen  $\mathfrak{B}$  —  $ME$ ; darunter  $\bullet\bullet$ . Das Ganze von einem Blätterkranze umgeben.

Samml. Valenza. Fraccia, Giornale di Sicilia, Juli 1866, Nr. 35. Vergl. Torremuzza, Taf. XLIII, 6. Cat. Brit. Mus. S. 96, 1, unter Megara.

Beide Münzchen, das eine inedit, das andere fast unbekannt, sind Prägungen des II. Jahrhunderts vor Chr.

**Motya.**

1. S. 22 M. — Zwischen drei Delphinen ein weiblicher Kopf rechtshin, die Haare spiralförmig von einem Bande umwunden; vor dem Halse  $\mathfrak{E}$ . Der Rand etwas erhöht.

℞  $MO$  —  $TVA$  —  $ION$  in kleiner Schrift. Jugendlicher nackter Reiter, von vorn auf einem l. springenden Pferdesitzend, und in der l. Hand einen Speer haltend. Basis und Perlkreis.

Gr. 8, 60. — Landolina, a. a. O. Fasc. III, S. 14, 21, Taf. X, 6 (Tafel III, Nr. 1).

Vergl. Torremuzza, Taf. LII, 1.

„ 7, 82. — Mus. Hunter, S. 205, 2 und, nach ihm, Mionnet, Suppl. I, 407, 317.

2. S. 20 M. — Hs. aus dem nämlichen Stempel.

℞ Schrift verwischt. Aehnlicher Typus l., aus einem etwas verschiedenen Stempel.

Gr. 7, 98. — Wien.

3. S. 22 M. — Hs. aus dem nämlichen Stempel.

℞ Rechtshin stehender Hund mit gesenktem Kopfe; darüber ein kleiner Frauenkopf mit Binde r. Basis und Perlkreis.

Gr. 8, 48. — M. S. Berliner Blätter V, 1870, S. 52. (Tafel VII, Nr. 2.)

4. S. 23/20 M. — Hs. Weiblicher Kopf rechtshin; vor der Stirn, Getreidekorn. Perlkreis und erhöhter Rand.

℞ Aus dem gleichen Stempel.

Gr. 8, 37. — Mus. Kopenhagen. (Tafel VII Nr. 3.)

5. S. 21 M. — Hs. Weiblicher Kopf rechtshin, von drei Delphinen umgeben, zwischen diesen,  $\Psi\Psi\Psi$ . Erhöhter Rand.

℞ Aus dem gleichen Stempel.

(Tafel III, Nr. 4.)

Das abgebildete Exemplar der letzten Münze habe ich im Jänner 1876 in Mazzara gesehen; ein zweites fand ich in der Sammlung des Barons Favara in Palermo, wahrscheinlich das von Ugdu-lena, S. 36, 2 unter Segesta beschriebene Stück der Sammlung Trabia. Ausser diesen scheint Landolina a. a. O. S. 112 und 152, Nr. 77 ein drittes zu kennen, von welchem er auf Taf. VIII, 7 eine schlechte Abbildung gibt und dessén Gewicht er irrig als dasjenige eines Tetradrachmons verzeichnet.

Da das Didrachmon Nr. 3 zugleich den Kopfstempel von 1 und 2 und den Rückseitestempel von 4 und 5 zeigt, so liefert es den Beweis, dass alle diese Münzen successiv in ein und derselben Münzstätte, Motya, geprägt worden sind, und dass folglich die Aufschrift  $\Psi\Psi$  der Nr. 5 nicht wohl für den punischen Namen von Panormos stehen kann. Auf diesen Punkt wird mir ein ähnliches Didrachmon von Segesta Gelegenheit bieten, nochmals zurückzukommen.

Nach Motya scheint auch die folgende, so viel ich weiss noch nicht bekannt gemachte Silberlitra zu gehören:

6. S. 13 M. — Hs. Frauenkopf rechtshin, von einem Blätterkranze umgeben.

B) Weibliche Figur, im Doppelchiton, rechtshin vor einem Altar stehend, die rechte Hand in Gesichtshöhe erhoben, in der linken einen Zweig haltend. Hinter der Figur,  $\alpha$  und  $\lambda$  (der zweite Buchstab verkehrt gestellt) und Kammmuschel.

Gr. 0, 77. — Samml. de Luynes. (Tafel VII, Nr. 5.)  $\alpha\lambda$  ist der phönizische Name von Motya<sup>22)</sup> und  $\alpha - \lambda$ , wie die Münze zeigt, sind folglich der Anfangs- und der Endbuchstabe dieses Namens.<sup>23)</sup> Vermuthlich ist dies auch die Aufschrift einer anderen Silberlitra (Adler l. B' Drei Delphine im Kreise und zwei Buchstaben in der Mitte), welche Ugdulena, S. 7, 7, Taf. II, 11 Motya zugetheilt.<sup>24)</sup>

Die Kammmuschel ist bekannt als Beizeichen einer anderen Litra mit der Aufschrift  $\lambda\text{OIAVTOM}$ .<sup>25)</sup>

Die Trianten mit Gorgoneion und  $\bullet\bullet\bullet$  darunter auf der einen, und Palme zwischen  $\alpha\lambda$  rechts- oder rückläufig auf der anderen Seite<sup>26)</sup> wiegen.

Gr. 7, 58. — M. S.

„ 6, 73. — M. S.

„ 6, 35. — M. S. (vernutzt).

„ 6, 25. — M. S. (vernutzt).

„ 6, 22. — Brit. Mus. S. 245, 16.

„ 5, 35. — Landolina, a. a. O. Fasc. I, 123, 26 Taf. VII, 12.

<sup>22)</sup> Ugdulena a. a. O. S. 7.

<sup>23)</sup> In gleicher Weise deutete Ugdulena, S. 9, Taf. II, 23 die Buchstaben  $\alpha - \lambda$  auf den Namen von Solus. Im Brit. Museum (Cat. S. 254) liegt die Münze unter den Unbestimmten. Eine kleine Silbermünze mit denselben zwei Zeichen bei Landolina, a. a. O. Fasc. II, S. 156, 80, Taf. VII, 4.

<sup>24)</sup> Eine ähnliche Münze, ohne Schriftzeichen, bei Landolina a. a. O. S. 137, 48, Tafel IX, 11, Gr. 0, 58.

<sup>25)</sup> Cat. Brit. Mus. S. 115, 1.

<sup>26)</sup> Ugdulena a. a. O., S. 6, 4, Taf. I, 1; Salinas, Appendice alla memoria d'Ugdulena, 1858, Taf. I, 3.

Ihr Rand ist schräg geschnitten, wie derjenige der Kupfermünzen von Himera mit dem Gorgoneion und von Solus mit dem Hahn. Sie sind vermuthlich gleichzeitig mit den jüngsten Prägungen dieser Serien.

### Naxos.

Pater G. Romano hat in den *Annali dell' Istituto archeologico di Roma* 1864, S. 56, Tav. d'agg. C, Nr. 2, Nakone einen Trias zugetheilt, von welchem ein zweites Exemplar in der an interessanten Stücken so reichen Sammlung des Herrn Walcher von Moltheim in Wien vorhanden ist:

Br. 15 M. — Hs. Jugendlicher Kopf mit kurzen Haaren und schmalen Blätterkranz rechtshin.

B Kantharos zwischen  $\mathbf{N} - \mathbf{A}$  und  $\bullet\bullet$ . Concaves Feld.

Gr. 3, 21. — (Tafel VII, Nr. 6.)

Holm bezweifelt die Richtigkeit dieser Attribution, <sup>27)</sup> und wie mir scheint, mit Recht. Die sicheren Trianten und Onkien von Nakone, welche, wie die obige, ihrem Stile und Schrift nach im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts geprägt sind, zeigen andere Typen. <sup>28)</sup> Ich möchte daher den Trias mit dem Kantharos lieber Naxos geben, wo die Typen Apollokopf und Kantharos, letzterer als Attribut Silens, gerade auf den Silbermünzen der letzten Periode vorkommen. Die Aufschrift  $\mathbf{NA}$  ist auch diejenige einiger Silberlitren dieser Zeit <sup>29)</sup> und die gleiche Form des Ny ist noch auf den schönen Hemdrachmen mit dem Assinoskopfe zu finden.

Das Gewicht der gut erhaltenen Exemplare des naxischen Trianten wird eher über, als unter 4 Gr. gewesen sein.

### Nakone.

Zu den bisherigen Gewichtsverzeichnissen füge ich hier dasjenige der mir bekannten Trianten und Onkien mit der Aufschrift **NAKONAION** bei:

<sup>27)</sup> *Gesch. Siciliens* II, S. 431.

<sup>28)</sup> *Cat. Brit. Mus.* S. 117, und Imhoof, *Monnaies grecques*. S. 25, Nr. 45.

<sup>29)</sup> *Cat. Mus. naz. Neapel* Nr. 4678/79.

## α) Trianten mit ••

Gr. 4, 90. — München. Streber, *Gesch. des Münzcabincts* 1815, Taf. III, 36.

„ 4, 21. — *Brit. Mus. Cat.* S. 117, 1.

„ 4, 05. — *M. S.*

„ 3, 75. — München.

„ 3, 60. — *Samml. de Luynes.*

„ — *Paris. Mionnet, Suppl. I, Taf. XI, 11.*

## β) Onkien mit •.

Gr. 1, 49. — *L. de Hirsch, Num. Chronicle* 1883, S. 170, 8, Tafel IX, 8.

„ 0, 91. — *M. S. Monnaies grecques*, S. 25, 45.

Wie die Kupfermünzen von Himera Nr. 19—21, Naxos, Solus Nr. 8—10, datiren auch diese aus dem letzten Viertel des 5. Jahrhunderts. In das folgende Jahrhundert gehört die andere kleine Gruppe sicher nakhonischer Bronzen, welche die Namen der **KΑΜΓΑΝΩΝ** und **ΝΑΚΩΝΑΙΩΝ** auf sich vereinigen.<sup>30)</sup>

Ob die übrigen mit **NA** bezeichneten sicilischen Kupfermünzen, welche aus dem 2. oder 1. Jahrhundert vor Chr. datiren, ebenfalls von Nakone sind, ist bezweifelt worden. Ausser den beiden in den *Monnaies grecques* S. 25, Nr. 45a und 45b beschriebenen Stücken, besteht die Gruppe aus folgenden Varietäten:

1. Br. 20 M. — Hs. Kopf des Poseidon, mit Lorbeer bekränzt, linkshin. Perlkreis.

By **N** links im Felde. Nackter Krieger, rechtshin kämpfend, mit Helm, Speer und Schild bewaffnet. Perlkreis.

Gr. 3, 20. — *M. S. Berliner Blätter* V, 1870, S. 52, 2, Tafel LIV, 13.

„ 2, 90. — *M. S.* 18 M.

„ 2, 30. — *M. S.* 17 M.

<sup>30)</sup> Holm, *Gesch. Siciliens* II, S. 431.

2. Br. 18 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.  
 B Ohne Buchstab. Derselbe Typus r. Perlkreis.  
 Gr. 4, 80. — M. S.  
 „ 4, 40. — M. S.
3. Br. 15 M. — Hs. Kopf des Poseidon, mit Lorbeer bekränzt, linkshin. Perlkreis.  
 B **N—A** Dreizaack mit zwei Delphinen zwischen den Gabeln. Perlkreis.  
 Gr. 1, 95. — M. S. Berliner Blätter a. a. O. Nr. 3.  
 „ 1, 80. — M. S.  
 „ 1, 70. — M. S.  
 — G. Romano, *Annali dell' Inst. arch. di Roma*, 1864, tav. d'agg. C, 1.
4. Br. 15 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.  
 B Ohne Aufschrift. Derselbe Typus. Perlkreis.  
 Gr. 2, 80. — M. S.  
 „ 1, 65. — M. S.
5. Br. 20 M. — Hs. Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz rechtshin. Perlkreis.  
 R **N—A** oben. Adler, die Flügel schlagend, rechtshin. Perlkreis.  
 Mus. Palermo.
- 5a Br. 16 M. — Aehnlich, ohne Aufschrift.  
 Gr. 2, 70 und 2, 50. — M. S.
6. Br. 17 M. — Hs. Derselbe Kopf linkshin. Perlkreis.  
 B Ohne Aufschrift. Derselbe Typus linkshin. Perlkreis.  
 Gr. 2, 53. — M. S.  
 „ 1, 70. — M. S. 15 M.  
 „ 1, 60. — M. S. 13 M.

Die vorstehende Münzgruppe enthält zwei Serien mit den gleichen Typen, von denen die eine die Initialen des Stadtnamens

trägt (Nr. 1, 3 und 5) und die andere aufschriftlos ist (Nr. 2, 4, 5a und 6). Je nach dieser Unterscheidung ist auch die Wendung des Kopfes eine verschiedene. Die anepigraphischen Münzen Nr. 2 und 4 sind dicker als die entsprechenden Münzen mit Schrift 1 und 3, und die Köpfe der beiden letzteren sind einander so ähnlich, dass man sich nur schwer überzeugt, dass sie verschiedenen Stempeln entsprungen sind. Nr. 5 und 6 sind von roher Arbeit und stellen eine spätere Prägung dar als Nr. 1—4.

Holm (a. a. O. S. 431) hat bloss nach den Münztypen geurtheilt, wenn er glaubte, Nr. 1 könnte eine Münze der Mamertiner mit verlesenem **M**, und Nr. 3 eine solche von Syrakus mit den Initialen eines Magistratsnamen sein. Beide Vermuthungen sind unrichtig. Die fraglichen Münzen haben ein Gepräge, das im Osten der Insel nirgends vorkömmt und sie sind nicht von einander zu trennen. Wie ich früher bemerkt habe, und wie es vor mir schon Friedländer gethan,<sup>31)</sup> so stammen sie aus den Ausgrabungen in Solus her, und alle meine Exemplare, nebst einer Zahl Dubletten, sind mit der Sammlung Fischer aus Palermo in meinen Besitz gekommen.

Der Fundort und die Fabrik, welche mit gewissen Münzen von Solus grosse Aehnlichkeit hat,<sup>32)</sup> weisen mit Bestimmtheit darauf hin, dass der Prägort der Serie Nr. 1—6, in der Nähe der genannten Stadt gelegen und wahrscheinlich eine kleine Hafenstadt dieser Gegend gewesen. Ob diese aber mit der Kampanerstadt Nakone identificirt werden darf, bleibt zweifelhaft. Erwähnenswerth ist noch eine kleine zierliche Silbermünze, welche aus der Sammlung der Bank von England in diejenige des Brit. Museum übergegangen ist:

7. S. 8 M. Gr. 0, 50. — Hs. Adler linkshin auf einem Säulenkopf stehend.

↳ **NA** unter einem Delphin linkshin.  
(Tafel VII, Nr. 7.)

Auch dieses Stück kann der Stadt angehören, welche die übrigen Münzen mit **NA** geprägt hat: es datirt aber aus früherer Zeit, etwa aus dem Beginne des 4. Jahrhunderts.

<sup>31)</sup> Berliner Blätter I, 1863, S. 266 und 267, und V, 1870, S. 53.

<sup>32)</sup> Auch das Bild des Kriegers, wie auf Nr. 1 und 2, findet sich auf den späteren Münzen von Solus.

### Neeton.

Die Kupfermünze, welche Mionnet, I, 263, 449 frageweise Neeton zugetheilt, habe ich kürzlich der chalkidischen Stadt Aineia restituirt.

In meiner Sammlung von Abgüssen finde ich das folgende Münzchen:

S. 10 M. — Hs. Frauenkopf mit Ohrgehäng und Halsband rechts- hin, umgeben von einem Linien- und einem Perl- kreis.

Ὶ  $\overline{\text{NE}}$  über einem rechtshin stehenden Stiere mit Menschengesicht. Perlkreis.

Gr. O, 72. — Bibl. Turin. (Tafel VII, Nr. 8.)

Hat man die Buchstaben so zu lesen wie sie, beide rechtläufig, stehen, so könnten sie vielleicht auf Νέητον (j. Noto) zu deuten sein; sind sie aber bloss unrichtig gestellt, so ist die Litra Entella zu geben, dessen alte Silbermünzen in der Regel den Stiertypus des hier beschriebenen Stückes haben und hin und wieder die uncorrecte Form  $\overline{\text{ENT}}$ . zeigen.

### Segesta.

1. S. 11 M. — Hs. Kopf der Segesta, mit Tānic und Halskette, linkshin. Perlkreis.

Ὶ  $\overline{\text{AT}} - \text{ΞΞ}$  —  $\text{Ξ} - \text{Ξ}$ . Linkshin stehender Hund mit Halsband; darüber, Rad mit fünf Speichen.

Gr. O, 87 — M. S. (Tafel VII, Nr. 12.)

Dieser Litra steht ein anepigraphisches Didrachmon gleichen Stils zur Seite:

2. S. 20 M. — Hs. Derselbe Kopf linkshin. Vorstehender Rand.

Ὶ Linkshin stehender Hund mit Halsband. Basis und Perlkreis.

Gr. 8, 40. — M. S., ziemlich vernutzt.

„ 7, 88. — M. S., von bester Erhaltung.

Beide Exemplare sind aus identischen Stempeln; das gering erhaltene ist aber wesentlich schwerer (um 7%) als das beinahe

stempelfrische. Aehnliche und noch grössere Gewichts differenzen, bis 15<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, habe ich in dem Aufsatze „Le système monétaire Euboïque“ S. 4, Anm. 3<sup>33)</sup> an einer Reihe anderer, vornehmlich sicilischer Münzen des 5. Jahrhunderts nachgewiesen.<sup>34)</sup> Es kann also in diesen Fällen nicht von verschiedenen Gewichtssystemen die Rede sein, wie z. B. von einer Drachme, die normal unter 4 Gr., und von einer anderen, die 4½ Gr. gewogen hätte, und dies um so weniger, als sich die Beispiele ganz unchronologisch auf eine längere Periode vertheilen. Das Richtige kann nur in der Mitte liegen, d. h. es handelt sich hier immer um den euboischen Münzfuss, um die Drachme von 4,36 Gr. Normalgewicht. Wenn nun eben so häufig Stücke vorkommen, die über diesem stehen, als solche die dasselbe nicht erreichen, so ist es einleuchtend, dass wir es einfach mit Unregelmässigkeiten zu thun haben, welche ungenauem Justiren der Silbermünzen zur Last fallen.

Ein anderes Beispiel für Gewichts differenzen geben zwei stempelgleiche Exemplare des folgenden Didrachmons:

3. S. 22 M. — Hs. Archaischer Kopf der Segesta r., die Haare von einem Kranz mit aufrecht stehenden Blättern umwunden. Das Auge ist von vorn dargestellt, die Haare über der Stirn mit punktirten Linien. Concaves Feld.

B) Linkshin stehender Hund mit gesenktem Kopfe, auf punktirter Basislinie; darunter Getreidekorn. Perlkreis.

Gr. 8, 31. — M. S., von geringer Erhaltung.


„ 8. 06. — Mus. Kopenhagen, gut erhalten. (Tafel VII, Nr. 9.)

<sup>33)</sup> Annuaire de la Société franç. de Numismatique 1882, S. 92 und 93.

<sup>34)</sup> Zu dem Beispiele der alten Tetradrachmen von Kos (Gr. 17, 88 und 16, 51) sei hier noch dasjenige zweier Tetradrachmen des bithynischen Herakleia aus dem Beginne des 3. Jahrhunderts hinzugefügt. Beide sind wiederum aus den identischen Stempeln und wiegen Gr. 17,81 und 16,48, s. Six, Num. Chronicle 1885, S. 61, Nr. 61. Ferner Tetradrachmen von Katana (Gr. 17, 35 und 16, 40 aus identischen Stempeln) und Gela (Gr. 17, 85 und 16, 84 mit gleichem Revers), von welchen je die leichten Exemplare frisch, die schweren dagegen mittelmässig erhalten sind.


Also auch hier ist das schlecht erhaltene Exemplar schwerer als das gute, und bei gleicher Erhaltung müsste die Differenz natürlich noch bedeutender sein. Der Kopf der Segesta ist interessant wegen seines ungewöhnlichen Schmuckes. Auf dem Kopenhagener Exemplar scheint über dem Hund, am Rande, die Aufschrift gestanden zu haben.

Die Didrachmenprägung Segestas erscheint als die reichste Siciliens. In meiner Sammlung allein ist sie durch etwa fünfzig verschiedene Stücke vertreten. Kopfstempel mit verschiedenen Kehrseiten, und umgekehrt, sind eine häufige Erscheinung. Das weitaus interessanteste und wichtigste Beispiel derartiger Stempelverbindungen geben die zwei folgenden Stücke:

4. S. 21 M. — Hs. Kopf der Segesta, mit schmaler Binde im Haar, rechtshin; vor demselben . . . Concaves Feld.

℞ Rechtshin springender Hund auf punktirter Basis; dartüber kleiner weiblicher Kopf r. Perlkreis.

Gr. 8, 58. — M. S. (Tafel VII, Nr. 10.)

5. S. 21 M. — Hs. Weiblicher Kopf mit hinten aufgebundenem Haare; vor und unter ihm drei Delphine; hinten  und, in kleiner Schrift, **IB**. Vertieftes Feld.

℞ Aus dem gleichen Stempel wie Nr. 4.

Gr. 8, 45. — Samml. de Luynes (Tafel VII, Nr. 11).  
Bull. arch. Napol. N. S. I, 1853, S. 171,  
Tafel XI, 5; Minervini, Saggio di  
osserv. num. 1856, S. 146, Taf. VII, 16.

„ — Mus. Salnitriano; Ugdulena a. a. O.  
S. 35, 1, Tafel II, 6.

Die Stempelidentität der Kehrseite des letzten Stückes mit derjenigen von Nr. 4 lässt keinen Zweifel über den Prägort der Münze zu. Auch scheint diese von dem nämlichen Stempelschneider herzurühren wie das Didrachmon Nr. 5 von Motya, oder ist doch mit der letzteren gleichzeitig. Typen und Beizeichen beider Münzen sehen einander so sehr ähnlich, dass wahrscheinlich desswegen, — und besonders wegen der für Segesta ungewöhnlichen Delphine —

der punischen Aufschrift des segestaischen Stückes das stets noch räthselhafte, bloss in Segesta und Eryx gebräuchliche **IB** beigefügt wurde; und es ist wohl möglich, dass dieses Unterscheidungsmerkmal erst nachträglich, und zwar gerade als solches, auf den Stempel gekommen.

Besonders wichtig sind die beiden Didrachmen von Segesta und Motya wegen ihrer Aufschrift **𐤆𐤃**, welcher ich bereits bei Besprechung der Münzen von Eryx, Himera, Solus und Motya mit einigen Bemerkungen gedacht habe. Dieses Wort ist bis jetzt, für das 5. Jahrhundert, sicher nachweisbar auf Geprägten von Motya, Segesta und Panormos, <sup>35)</sup> beinahe eben so sicher auf solchen von Solus und Eryx und, nach 407, auf denen von Himera-Thermai. Auch andere sicilische Städte scheinen damit geprägt zu haben. Die Buchstaben sind bald **𐤆𐤃𐤆**, bald **𐤆𐤃𐤆** gestaltet, niemals **𐤆𐤃𐤆**, so dass in der That **𐤆𐤃** (Ziz) und nicht, wie andererseits vorgeschlagen worden, **𐤆𐤃** (Aia oder Ja) zu lesen ist. Die verschiedenen Deutungen, die zur Erklärung dieses Wortes gemacht worden sind, lauten auf „Panormos“, auf „Akragas“, auf „Insel“ (entweder für die Ortygia bei Syrakus oder für Sicilien), auf „Segesta“ und auf „Himera“. <sup>36)</sup> In jüngster Zeit erhielt die erste derselben, „Panormos“, wiederum die Oberhand. Allein, wie ich schon wiederholt angedeutet, es scheint weder dieser noch ein anderer bestimmter Stadtname unter „Ziz“ verstanden zu sein.

Man stelle sich einmal, nach den aus den bisherigen Untersuchungen gewonnenen Ergebnissen die Alternative vor, vor welcher man sich, bei der Voraussetzung **𐤆𐤃** sei ein Stadtname, befinden würde! Entweder müsste man annehmen, Panormos oder „Ziz“ hätte für die Prägung seiner Münzen sehr häufig und, bis gegen 400 vor Chr. sogar fast ausschliesslich, die Prägstätten verschiedener Städte West-Siciliens in Anspruch genommen und benutzt, — oder man müsste Panormos als ein Münzemporium hinstellen, das ohne Beispiel wäre. In diesem Falle hätte die Stadt

<sup>35)</sup> S. Monnaies grecques, S. 26, wo ich nur bedingungsweise und mit Widerstreben die Deutung des **𐤆𐤃** für „Panormos“ als möglich erwähnt habe.

<sup>36)</sup> Ugdulena a. a. O. S. 29 ff. und 37 ff. und L. Müller, Num. de l'ancienne Afrique, Suppl. 1874, S. 50.

nicht nur die zahlreichen „Ziz“-Münzen mit ihren nahezu zenn verschiedenen Städten entlehnten Typen geprägt, sondern auch diejenigen Münzserien von Städten wie Motya und Segesta, in welchen sich Stempelgleichheiten wie die in diesem Aufsätze hervorgehobenen vorfinden.

So etwa würden die Folgerungen lauten, welche aus der rein hypothetischen Auslegung des Wortes צײַ als „Panormos“ zu ziehen sind. Nach Allem, was wir aber über die Numismatik des nord-westlichen Siciliens bereits wissen, sind diese Consequenzen weder annehmbar noch überhaupt discutirbar, und damit fällt auch „Ziz“ als Stadtname dahin. Ist es richtig, dass dieses Wort so viel als „die Glänzende“ bedeutet, so ist nicht einzusehen, warum dieser Begriff, vom Standpunkte der Afrikaner aus, nicht eben so gut Sicilien, der so sehr umworbene begehrenswerthen Insel habe gelten können, als gerade speciell dem Hafen oder der Stadt Panormos.

Ehe ich hier abbreche, ist zum Voraus noch einem Einwande zu begegnen, welchen die Verfechter des Ziz-Panormos meiner Verneinung gegenüber erheben könnten. Ich meine das Vorhandensein der Aufschrift שבעל צײַ, welche als „Stadtbewohner von Ziz“ gedeutet und desswegen als ausschlaggebend betrachtet wird. Hiergegen ist bloss zu bemerken, dass diese Aufschrift eine durchaus vereinzelt dastehende Erscheinung auf ein paar gleichtypigen Silberlitren des 4. Jahrhunderts ist,<sup>37)</sup> und es keineswegs als genügend erwiesen scheint, dass die gegebene Uebersetzung die einzig zutreffende sei. Gesetzt aber auch, dem ersten Worte der angeführten Aufschrift wäre der Begriff von „städtischen“ Einwohnern nicht abzusprechen, so ist dabei nicht zu vergessen, dass die Punier, bekanntlich mehr dem Handel und dem Kriege ergeben als dem Landbau, welchen sie den unterthanen Eingeborenen und Sklaven überliessen, fast ausschliesslich nur in Hafenplätzen und festen Orten concentrirt wohnten, und folglich auch in ihrer Gesamtheit als Städtebewohner gelten konnten. Indessen ist es auch möglich, dass mit שבעל überhaupt und schlechthin „Einwohner“ gemeint sind; und wenn צײַ eine Bezeichnung für die „Insel“ Sicilien oder deren Namen ist, so könnte die ganze Aufschrift so viel als „Insel-

<sup>37)</sup> Ugdulena a. a. O., Taf. II, 21 und S. 30; Cat. Brit. Mus. S. 249. 29.

bewohner,“ *νησιώται*: heissen, d. h. im Gegensatze zu den Karthagern des Festlandes Afrika die karthagischen Bewohner der Insel Sicilien bezeichnen.

Es fehlen mir die philologischen und etymologischen Kenntnisse, die mir ein Urtheil über die Berechtigung der soeben ausgesprochenen Vermuthungen oder, besser gesagt, Einfälle gestatten könnten, und ich werde daher jeder besseren Belehrung zugänglich bleiben. Einen sicher erbrachten Beweis, dass *πϑ* als Name irgend einer Stadt aufzufassen sei, erwarte ich aber nicht; denn es scheint mir unmöglich, dass wir je vor die besprochene Alternative, die etwaigen Prägungen von oder für Panormos betreffend, gestellt werden können.

Ueber die den Stadtnamen von Segesta und Eryx angehängten Silben ist schon wiederholt geschrieben worden, ohne dass eine Erklärung derselben gelungen wäre. Zu den bis jetzt bekannten Varianten

**I I A** auf Tetradrachmen von Segesta,

**I I B** auf Tetr., Didr. und Litren von Segesta; Didr., Litren und Kupfer von Eryx,

**I I B E M I**<sup>38)</sup> auf Didr. von Segesta und

**I I I B** auf Tetradr. und Didr. von Eryx,  
tritt auf einem Hexas von Segesta eine neue,

**I I O N**, hinzu:

6. Br. 20 M. — Hs. (**ΣΕΓΕ**)**ϵΤΑΙΙΟΝ**. Kopf der Segesta mit Binde, rechtshin. Perlkreis.

Ⓑ Rechtshin laufender Hund zwischen ☉ und in runder Vertiefung.

Gr. 7, 28. — M. S. (Tafel VII, Nr. 13.)

Ob diese neue Form einst zur Lösung der räthselhaften Aufschriften etwas beitragen wird, bleibt zu gewärtigen.

<sup>38)</sup> **I I B A M I** war eine irrige Lesung, s. Friedländer in der Num. Zeitschr. Wien 1870, S. 17—27; A. von Sallet, Zeitschrift für Num. I, 1873, S. 278—285.

### Solus.

Anschliessend an die Beschreibung der ältesten Kupfermünzen von Himera, habe ich unter Nr. 15—18 auch diejenige der gleichartigen Münzen mit dem Bilde des Hahnes gegeben, die man früher Himera, in jüngster Zeit aber, wegen des auf „Panormos“ gedeuteten  $\pi\alpha\alpha$ , dieser letzteren Stadt zugeschrieben hat.

Ich möchte nun keineswegs behaupten, dass die letztere dieser Attributionen gerade unwahrscheinlich klinge; denn wenn „Ziz“ auch nicht der phönizische Name für Panormos ist, so kann das Wort doch eben so gut auf Münzen dieser Stadt stehen, wie auf solchen anderer sicilischer Städte; und in der That gibt es auch sichere Münzen von Panormos mit dieser Aufschrift. Allein gerade weil „Ziz“ auf den Geprägten verschiedener Münzstätten vorkommt, so konnte jene Zutheilung nicht mehr als hypothetischen Charakter beanspruchen, und diesen Anspruch verliert sie wieder in Berücksichtigung der Onkia Nr. 18, deren Aufschrift ohne Zweifel den phönizischen Namen für Solus, „Kufara“ oder „Kafara“ gibt, und deren Typus durch das Bild des Hahnes der Silberlira Nr. 6 als solontinisch bereits hegläubig ist.<sup>39)</sup>

Wie andere sicilische Prägeorte, so hat zeitweise auch Solus fremde Typen zu den seinigen gemacht. Das frappanteste Beispiel solcher Nachahmungen liefert Solus selbst in dem Didrachmon mit selinuntischen Typen, welches ich in den Berliner Blättern V, 1870, S. 55, 1, Tafel LIV, 20, bekannt gemacht habe. Dem nahen Himera scheint es Hahn und Krabbe entlehnt zu haben, — für einen hoch gelegenen und gegen Sonnenaufgang schauenden Ort, mit dem Meere zu seinen Füßen, sehr wohl gewählte Bilder.

In dem nun folgenden Münzverzeichnisse stelle ich die mir bekannten älteren Prägungen zusammen, die nach meiner Ansicht Solus zuzuschreiben sind.

---

<sup>39)</sup> Der Ausweg, den Hahnentypus noch einer dritten Stadt zu geben, indem man die Onkia und die Lira von den unten beschriebenen Münzen Nr. 1—4 trennt und diese wieder Panormos gibt, wäre nichts weiter als eine neue und, wie mir scheint, wenig einleuchtende Conjectur.

1. S. 18 M. — Hs. Hahn rechtshin; vor demselben  $\text{P}^{\text{M}}\text{P}$ . Perlkreis.

By Krabbe; darunter Delphin.

Gr. 3, 91. — Mus. Palermo. (Tafel VII, Nr. 14.)

Diese inedirte Drachme ist, wenn ich mich nicht irre, vor etwa zehn Jahren in das Münzcabinet des genannten Museums gelangt, und der Director desselben, Professor Ant. Salinas hat mir seinerzeit freundlichst gestatten wollen, den Abdruck davon zu nehmen, welcher mir hier die Wiedergabe des interessanten Stückes ermöglicht. Die Münze ist stilistisch nicht unwesentlich verschieden von den gleichtypigen Drachmen von Himera,<sup>40)</sup> und unterscheidet sich ferner von diesen durch das Beizeichen des Fisches und namentlich durch die punische Aufschrift, welche, wie schon früher bemerkt, vor 409 nicht wohl in Himera erwartet werden darf. Dagegen stimmt der Hahn in allen Einzelheiten der Zeichnung mit demjenigen der s. Himera beschriebenen und Solus zugetheilten Kupfermünzen Nr. 15—18 (vergl. Taf. VII, Nr. 14 und 15) überein; und da auf beiden Münzsorten auch die Aufschrift die gleiche ist, so ist an eine locale Trennung derselben nicht zu denken, d. h. wenn die Kupfermünzen nach Solus gehören, so gehört auch die Drachme dahin. Dass ausser dem Hahn auch die Krabbe auf sicheren Münzen von Solus vorkommt, werden wir später sehen. (Nr. 15.)

2. Br. Hemilitron	} mit Hahn, $\text{P}^{\text{M}}\text{P}$ und den entsprechenden Werthzeichen, beschrieben s. Himera, Nr. 15—17.
3. Br. Trias	
4. Br. Hexas	

An den Schluss dieser Prägung Nr. 1—4 reihen sich an:

5. Br. Onkia, mit Hahn,  $\text{P}^{\text{M}}\text{P}^{\text{M}}\text{P}$ ? und dem Werthzeichen, s. Himera Nr. 18 beschrieben, und die Silberlitra:

6. S. 12 M. — Hs. Hahn linkshin. Perlkreis.

By Thunfisch linkshin zwischen  $\text{X}^{\text{P}}\text{—}\text{P}^{\text{M}}$ .

Gr. 0, 67. — Cat. Brit. Mus., S. 242, 1.

<sup>40)</sup> Brit. Mus. Cat. S. 78, Nr. 27 und 28.

Gr. 0, 65. — (Am obern Rande etwas gebrochen).  
 — M. S. (Tafel VII, Nr. 16.) Berliner Blätter V, 1870, S. 55, 2, Taf. LIV, 17; Ugdulena, S. 9, Anm. 1; Landolina a. a. O., Fasc. II, S. 157, 81, Taf. IX, 14; stets dasselbe Exemplar.

Es folgen nun einige Münzen mit griechischer und zweisprachiger Schrift, die aus den beiden letzten Decennien des 5. Jahrhunderts datiren mögen:

7. S. Das oben erwähnte Didrachmon (Gr. 8, 49) mit  $\Sigma\text{O}\Lambda\text{O}\text{N}$ - $\text{T}\text{I}\text{W}\text{O}\text{N}$  und den selinuntischen Typen.<sup>41)</sup>

8. Br. 21 M. — Hs. Herakleskopf, bärtig und mit dem Löwenfell bedeckt, rechtshin; vor ihm  $\Sigma\text{O}\Lambda\text{O}\text{N}$ - $\text{T}\text{I}\text{W}\text{O}\text{N}$ . Linienkreis.

B Garneele r. zwischen  $\bullet\bullet\bullet$ ; darunter  $\chi\text{P}\eta$ .

Gr. 7, 75. — M. S.

„ 7, 52. — Brit. Mus. Cat. S. 242, 2.

„ 6, 63. — M. S.

Ugdulena a. a. O. S. 8, 1, Taf. I, 3.

9 Br. 21 M. — Gleich, mit  $\text{I}\text{P}\text{P}\chi$ .

Gr. 7, 40. — M. S.

„ 7, 39. — Brit. Mus. Cat. S. 242, 3.

„ 7, 07. — M. S.

Ugdulena a. a. O. S. 8, 1, Taf. II, 28.

10. Br. 18 M. — Gleich, mit  $\bullet\bullet$  und  $\chi\text{P}\eta$  dartiber.

Gr. 4, 51. — M. S.

„ 4, 47. — Brit. Mus. Cat. S. 242, 2.

„ 4, 22. — M. S.

Ugdulena a. a. O. S. 8, 2.

Etwa in die Mitte und zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts fällt eine Serie theils mit dem phönizischen Namen Kafara, theils ohne jede Aufschrift geprägter Münzen:

<sup>41)</sup> S. Monnaies grecques S. 29.

11. S. 12 M. — Hs. Hermes, den Hut und die Chlamys über der Schulter, linkshin auf einem Fels sitzend und mit beiden Händen die Sandale des erhobenen r. Fusses lösend oder befestigend; vor ihm der in den Boden gepflanzte Heroldstab.<sup>42)</sup> Linienkreis.

B) Keule, Köcher und Bogen; darunter  $\times 974$ .

Gr. O, 60. — Samml. Walcher von Molthein in Wien. (Tafel VII, Nr. 17.)

„ — Samml. Salnitriano; Ugdulena a. a. O. S. 9, 5, Taf. II, 13.

„ O, 60. — (Am Rande gebrochen). — Landolina a. a. O., Fasc. III, S. 19, 38,<sup>43)</sup> Taf. XI, 7.

12. S. 9 M. — Hs. Hermes nackt, den Hut auf dem Haupte, rechtshin sitzend, in der Linken den Stab haltend und mit der Rechten einen widerwilligen Widder bei den Hörnern gegen sich ziehend. Ueber dem Widder  $\text{P}\times$ ?

B) Zwei einander zugekehrte Delphine, zwischen ihnen Stern mit fünf Strahlen oder  $\times$ ? Perlkreis.

Gr. O, 30. — Landolina a. a. O., Fasc. II, S. 156, 80, Taf. VII, 4.

Dieses niedliche Münzchen hatte ich nicht die Gelegenheit selbst zu sehen, und ich bin in dessen Beschreibung der gegebenen Abbildung gefolgt. Für die richtige Lesung der Buchstaben kann ich daher nicht einstehen; indessen, nach dem Typus der vorhergehenden Münze zu urtheilen, ist die Attribution nicht unwahr-

<sup>42)</sup> Auf dem hier abgebildeten Exemplare ist die Spitze des Stabes platt gedrückt.

<sup>43)</sup> Landolinas Nr. 39, Taf. XI, 6 ist nicht von Solus, sondern eine gewöhnliche irrig gelesene Münze von Cales in Kampanien. Ebend. Taf. XI, 17 ist eine Kupfermünze des euboeischen Chalkis irrig Morya zugetheilt, und Taf. IX, 15 ist von Eryx statt von Solus, s. Monnaies grecques, S. 17, 20, Taf. A, 20.

scheinlich. Auch die nun folgende Bronzemünze hat als Aufschrift die zwei Schrittzeichen, welche den Anfangs- und den Endbuchstaben des Wortes „Kafara“ darstellen, und auch sie weist, mit dem Hermesstab ihrer Kehrseite, auf den Cultus des Hermes hin.

13. Br. 21 M. — Hs. Jugendlicher Kopf linkshin, mit Helm, Ohring und etwas Gewandung am Halse. Der sonst halbrunde Helmessel mit der Stephane und einer Feder geschmückt, zeigt oben eine Ausbiegung. Zu beiden Seiten des Halses  $\times-4$ . Perlkreis.

By Freies Pferd, an einem aufgefplanten Hermesstab vorbeispringend.<sup>44)</sup> Linienkreis.

Gr. 7, 70. — M. S.

Mus. Salnitriano; Ugdulena a. a. O.

S. 9, 6, Taf. II, 23.

Brit. Mus. Cat. S. 254, 1, unbestimmt.

Der behelmte Kopf ist sicher männlich, trotz des Ohringes, welcher etwa, wie im Kataloge des Brit. Museums, zu der gegen theiligen Annahme verleiten kann. Auf etwas jüngeren Prägungen von Solus begegnet man wiederum einem männlichen, und zwar bärtigen Kopfe, der mit einem Ohring geschmückt ist.<sup>45)</sup> Da zudem die eine dieser Münzen ebenfalls das springende Pferd als Kehrseitebild hat, so gewinnt die Zuthellung von Nr. 13 nach Solus sehr an Wahrscheinlichkeit. Mit dieser gleichzeitig scheinen die nachstehenden kleinen Münzen zu sein.

14. Br. 14 M. — Hs. Athenekopf mit dreischweifigem Helm, von vorn, ein wenig rechtshin geneigt. Perlkreis.

By  $\times 974$  links. Nackter Bogenschütze, behelmt und den Köcher an der l. Seite, rechtshin auf dem r. Beine knieend und den Bogen abschiessend.

<sup>44)</sup> Dieser Typus könnte karthagischen Münzen nachgebildet sein, wo das Pferd in verschiedenen Stellungen neben dem Hermesstab vorkömmt. L. Müller, Num. de l'anc. Afrique II, S. 77, 31; 93, 146; 98, 223; 100, 255; 104, 313 etc.

<sup>45)</sup> S. weiter unten Nr. 20 und 21.

Gr. 2, 35. — M. S. (Tafel VII, Nr. 18.)

„ 2, 33. — M. S. (Tafel VII, Nr. 19.)

„ 1, 70. — M. S.

Ugdulena a. a. O., S. 9, 4, Taf. II, 12.

Brit. Mus. Cat. S. 242, 5.

Vergl. Sambon, Recherches, S. 289,  
49, Taf. XXI, 40, s. Herakleia!

14 a. Br. 14 M. — Gleich, mit dem Athenekopf etwas linkshin geneigt, und die Kehrseite ohne Aufschrift.

Gr. 1, 60. — M. S.

15 Br. 15 M. — Hs. aus dem gleichen Stempel wie einige Exemplare der Münze Nr. 14.

By Ohne Aufschrift. Krabbe.

Nach einem Abdruck, den ich der Freundlichkeit Salinas' verdanke.

In dem behelmten Kopfe von Nr. 13 hat man vielleicht den behelmten Bogenschützen von Nr. 14 zu sehen.

16. Br. 16 M. — Hs. Jugendlicher Kopf des Herakles, mit dem Löwenfell bedeckt, rechtshin; vor ihm  $\times\eta\eta\chi$ . Perlkreis.

By Hippokamp rechtshin; darüber Kammuschel; darunter Delphin r. Perlkreis.

Gr. 4, 73. — M. S. Berl. Bl., V, 1870, S. 55, 3.

„ 4, 36. — M. S. Berl. Bl., V, 1870, S. 55, 4.

Brit. Mus. Cat. S. 143, 1, mit Abbildung.<sup>46)</sup>

Diese Münze ist nicht aus so später Zeit wie im letzt erwähnten Cataloge angenommen wird. Die Zeichnung der Typen ist hart und eckig, aber die technische Ausführung der Münze ist diejenige des 4. und des Beginnes des 3. Jahrhunderts. Von schönerem Stile sind die gleichtypigen anepigraphischen Bronzen:

<sup>46)</sup> Auf dem Exemplare des Brit. Museums ist die Aufschrift durch Oxyd zerstört, der Delphin über den Rand hinaus geprägt.

17. Br. 16 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin.

By Hippokamp rechtshin. Perlkreis.

Gr. 5, 40. — M. S. (Tafel VII, Nr. 21.)

„ 4, 72. — M. S. Berliner Blätter a. a. O. Nr. 5.

„ 4, 30. — M. S.

„ 3, 25. — M. S.

„ 2, 55. — 15 M. M. S.

18. Br. 15—14 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.

By Hippokamp linkshin. Perlkreis.

Gr. 2, 80. — M. S. Berliner Blätter a. a. O.  
Nr. 6 und 7.

„ 2, 76. — M. S.

„ 2, 22. — M. S. (Tafel VII, Nr. 22.)

„ 1, 40. — M. S.

„ 3, 61. — 12 M., sehr dick. — M. S.

Die letzte bekannte Prägung mit punischer Schrift ist stilistisch der Münze Nr. 16 ähnlich:

19. Br. 23 M. — Hs. Kopf der Demeter oder Kore linkshin, mit einem Aehrenkranze, Ohrgehäng und Halsband geschmückt. Perlkreis.

By Stier mit erhobenem Kopfe, linkshin schreitend; im Abschnitt  $\times 974$ . Linienkreis.

Gr. 6, 05. — M. S.

Samml. Walcher von Molthein. (Tafel VII, Nr. 20.)

Ugdulena a. a. O. S. 9, 3, Taf. I, 6.

Brit. Mus. Cat. S. 242, 7.

Ob die ähnliche anepigraphische Münze des Brit. Museums (Cat. S. 242, 6) 25 M., mit dem Korekopf l. zwischen Delphinen und einem Stier mit Menschengesicht ebenfalls hieber gehört, ist zu bezweifeln.

Eine neue Gruppe bilden eine Anzahl kleiner anepigraphischer Kupfermünzen des 3. Jahrhunderts, welche alle, wie die meisten

der bisher beschriebenen soluntinischen Münzen, von den Ausgrabungen in Solus herkommen.

20. Br. 15 M. — Hs. Bärtiger Kopf mit Öhring rechtshin.

℞ Rechtshin springendes Pferd.

Gr. 2, 50. — M. S. Berliner Blätter a. a. O. Nr. 11.

„ 2, 40. — M. S. (Tafel VII, Nr. 23.)

„ 2, 26. — M. S.

„ 1, 50. — M. S.

21. Br. 17—15 M. — Hs. Derselbe Kopf mit Öhring rechtshin.

℞ Thunfisch rechtshin.

Gr. 1, 85. — M. S. Berliner Blätter a. a. O. Nr. 10.

„ 1, 75. — M. S.

„ 2, 65. — 13 M., dick. — M. S. (Tafel VII, Nr. 24.)

Landolina a. a. O., Fasc. II, S. 157, 83,  
Taf. IX, 16, angeblich mit phoen. Aufschrift vor dem Kopfe.

22. Br. 13 M. — Hs. Jugendlicher Herakleskopf, mit dem Löwenfell bedeckt, rechtshin.

℞ Thunfisch rechtshin.

Gr. 3, 20. — M. S. Berliner Blätter a. a. O. Nr. 8.

„ 1, 90. — M. S. (Tafel VII Nr. 25.)

„ 1, 88. — M. S.

Landolina, a. a. O., Fasc. II, S. 158, 84, Taf. IX, 17, angeblich mit zwei phoen. Buchstaben.<sup>47)</sup>

Ins 2. oder 1. Jahrhundert gehört:

23. Br. 15—13 M. — Hs. Kopf des Poseidon, mit Lorbeer bekränzt, rechtshin; über der Schulter Dreizack. Perlkreis.

℞ Fisch (Hammerhai?). Perlkreis.

<sup>47)</sup> Landolinas Taf IX, 18 ist eine Münze der Leontiner, nicht von Solus.

- Gr. 3, 35. — M. S., Berliner Blätter a. a. O.  
 Nr. 12.  
 „ 2, 30. — M. S. (Tafel VII, Nr. 26.)  
 „ 2, 10. — M. S.

Mit den rohen und nicht seltenen Münzen, deren Aufschrift **COLONTINΩN** rechts- und rückläufig und **COLONTINΩN** ist, <sup>48)</sup> schliessen im 1. Jahrhundert vor Chr. die Prägungen von Solus ab. Aus der Zusammenstellung der Münzen Nr. 1—22 ist aber zu ersehen, dass die Numismatik des geschichtlich wenig bekannten phönizischen Solus eine reichere und vielseitigere ist als man bisher angenommen.

### Syrakusai.

1. Br. 27 M. — Hs. Athenekopf, mit bekränzttem Helm, linkshin, vor ihm, **ΣΥΡΑ**. Linienkreis.  
 B Seestern oder Seegel zwischen zwei Delphinen, und zwischen den Schwanzflossen der letzteren •. Linienkreis.  
 Gr. 28, 50. — Paris, Mionnet, Suppl. I, 437, 542.  
 „ 26, 50. — Florenz. Mit **ΣΥΡΑ**.  
 „ 24, 30. — M. S. Hs. beschädigt (Tafel VI Nr. 19).  
 „ — Mus. Parma.

Diese seltene und wegen ihres Werthzeichens wichtige Münze, obgleich in einem Exemplar durch Mionnet bekannt gemacht, scheint bis jetzt völlig unbeachtet geblieben zu sein. Um einige Bemerkungen daran zu knüpfen, ist es nothwendig, die gleichartigen Münzen ohne die Kugel und die Theilstücke nebst ihren Gewichten zu verzeichnen.

2. Br. 30—28 M. — Hs. Wie Nr. 1, ohne •.  
 Gr. 36, 45. — Mus. Athen Nr. 630.  
 „ 35, 15. — Mus. naz. Neapel Nr. 5441.  
 „ 34, 55. — München.

<sup>48)</sup> Berliner Blätter a. a. O. Nr. 9, 13, 14; Cat. Brit. Museum S. 144, Nr. 2—7.

- Gr. 34, 34—31, 75. — Brit. Mus. Head, Syracuse, S. 30, 1.  
 „ 34, 06. — Mus. Santangelo Nr. 8582.  
 „ 33, 93. — „ „ „ 8583.  
 „ 33, 92. — „ naz. Neapel „ 5442.  
 „ 33, 74—28, 98. — Berlin (Brandis S. 276).  
 „ 33, 43—28, 55. — Mus. Santangelo Nr. 8583—8606.  
 „ 33, 40. — München.  
 „ 33, 32. — M. S.  
 „ 33, 05—30, 78. — Mus. naz. Neapel Nr. 5443—5447.  
 „ 32, 90. — M. S.  
 „ 32, 70. — Mus. Athen Nr. 632.  
 „ 32, 55—29, 75. — Paris, 3 Ex.  
 „ 32, 16. — J. P. Six.  
 „ 31, 75. — J. P. Six.  
 „ 30, 40. — M. S.  
 „ 29, 70. — „  
 „ 29, 25. — Mus. Athen Nr. 631.  
 „ 28, 91. — Samml. de Luynes.  
 „ 28, 15. — Mus. naz. Neapel Nr. 5448.  
 „ 25, 60—24, 45. — Mus. Santangelo Nr. 8607—8609.

Ueberprägte Exemplare. <sup>49)</sup>

- Gr. 40, 42. — Berlin (Brandis, S. 276).  
 „ 38, —. — „ „ „ „  
 „ 36, 22. — M. S. (Apollokopf, B Lyra).  
 „ 32, 38. — „ „ „ „  
 „ 30, 67. — Samml. de Luynes „  
 „ 30, 20. — „ L. de Hirsch „  
 „ 32, 20. — M. S. (Gleiche Typen mit  
**ΑΠΟΛΛΩΝ**).

<sup>49)</sup> S. Head, Coinage of Syracuse, S. 34—40, Tafel VIIa, wo für Nr. 7 Thermai — Silerai, und Nr. 14 Lipara? — Issa? stehen soll.

- Gr. 31, 70. — Samml. Pennisi (Typen v. Agyrion).  
 „ 31, 28. — M. S. „ „ „  
 „ 31, 05. — Samml. „ „ „  
 „ 33, 80. — L. d. Hirsch. (Typen v. Alaisa).  
 „ 30, 70. — „ „ „ „ „ „  
 mit **ΑΡΧΑΓΕΤΑΣ**).  
 „ 28, 61. — M. S. (Typen v. Alaisa).  
 „ 31, 05. — „ „ „ Kentoripai).  
 „ 30, 54. — Landolina (Typen v. Eryx).  
 „ 29, 20. — M. S. „ „ „  
 „ 29, 70. — L. de Hirsch (Typen v. Henna).  
 „ 28, —. — M. S. „ „ „  
 „ 31, 25. — „ (Typen v. Herbessos).  
 „ 32, 28. — „ ( „ „ Mytistratos mit  
 •••••  
 „ 29, 02. — Brit. Mus. (Typen v. Mytistratos).  
 „ 27, 70. — L. de Hirsch. (Typen v. Mytis-  
 tratos).  
 „ 27, 65. — Brit. Mus. (Typen v. Mytistratos).  
 „ 32, 70. — Mus. Santangelo N. 12286 (Ty-  
 pen v. Silerai).  
 „ 29, —. — Berlin. (Typen von Silerai).  
 „ 33, 76. — M. S. (Typen der Tyrrhener).  
 „ 31, 80. — „ (⌘ und Stier ♂ Stern).

3. Br. 20 M. — Hs. **ΣΥΡΑ**. Athenekopf mit bekränztem Helm, linkshin zwischen zwei Delphinen. Linienkreis.

♁ Hippokamp, mit hängender Leine, linkshin. Linienkreis.

Gr. 8, 80. — M. S.

4. Br. 20 M. — Hs. Wie Nr. 3, ohne die Delphine.

Gr. 9, 30. — Berlin (Brandis S. 277).

„ 8, 90. — M. S.

„ 8, 50. — Berlin.

„ 8, 03. — M. S.

- Gr. 7, 92. — Samml. de Luynes.  
 „ 7, 77. — (Mittelgewicht). — Brit. Mus. Head,  
 Syracuse S. 30, 2.  
 „ 7, 20. — M. M. S.  
 „ 6, 83. — Mus. Athen. Nr. 633.  
 „ 6, 28—17 M. M. S.  
 „ 5, 35—17 M. M. S.

## Ueberprägte Exemplare:

- Gr. 8, 65. — (Typen v. Alaisa).  
 „ 6, 67. — Brit. Mus. (Typen v. Mytistratos).  
 „ 7, 66. — J. P. Six (Typen v. Silerai).  
 „ 6, 55. — M. S. „ „ „  
 „ 7, 60. — M. S. (Typen der Tyrhener).
5. Br. 17 M. — Hs.  $\Sigma\text{YPA} \cdot \Xi\Omega\Sigma\text{IA}$ . Derselbe Kopf linkshin, der Helm mit einer Schlange verziert. Linienkreis.  
 B) Wie Nr. 3.  
 Gr. 6, 95. — M. S. Monnaies grecques S. 29, Nr. 54  
 ( $\Xi\Omega\Sigma$ ).  
 „ 6, 15. — M. S. Monnaies grecques S. 29, Nr. 53.  
 „ 5, 25. — M. S.
6. Br. 17 M. — Hs. Weiblicher Kopf, mit Sphendone, Ohrring und Halsband linkshin; hinten, Zweig mit zwei Blättern. Linienkreis.  
 B) Delphin rechtshin; darunter Kammuschel, und dazwischen  $\Sigma\text{Y} - \text{PA}$  und •. Linienkreis.  
 Gr. 3, 24. — Brit. Mus. Cat. S. 188, Nr. 301 und 302.
7. Br. 17 M. — Hs. Gleich, ohne •.  
 Gr. 3, 91. — M. S.  
 „ 3, 28. — M. S.  
 „ 3, 13. — M. S.  
 „ 3, 05. — M. S.  
 „ 3, —. — M. S. (ohne Zweig).

Während die Gleichzeitigkeit der vorstehenden Kupfermünzen allseitig anerkannt wird, ist das Verhältniß derselben untereinander kaum besprochen und der Werth verschieden gedeutet worden. Bei den meisten Untersuchungen handelte es sich in der Regel nur um das eine schwere Stück Nr. 2, welches Brandis für einen Hexas hält,<sup>50)</sup> Head, zweifelnd, für eine Doppellitra,<sup>51)</sup> Postolacca für eine Onkia,<sup>52)</sup> Six für eine Litra von acht Drachmen Gewicht<sup>53)</sup> und G. Droysen für einen Trias.<sup>54)</sup>

Aus den oben gegebenen Gewichtsverzeichnissen geht nun klar hervor, dass es sich hier um eine Gruppe handelt, die eine Einheit mit duodecimalen Theilen darstellt. Die drei darin vorkommenden Münzsorten Nr. 1 und 2, 3—5 und 6 und 7 verhalten sich zueinander wie 1 :  $\frac{3}{12}$  und  $\frac{1}{12}$ , sei es, dass man Gr. 43,60 als Normalgewicht der unter Dionysios I auf  $\frac{1}{5}$  reducirten alten Kupferlitra (218 Gr.), oder effective Litragewichte wie z. B. 36 oder 30 Gr. zur Basis nimmt:

Litra	Gr. 43,60	Gr. 36,—	Gr. 30,—
Trias	„ 10,90	„ 9,—	„ 7,50
Onkia	„ 3,63	„ 3,—	„ 2,50.

Die auf Nr. 6 und 7 hin und wieder vorkommende kleine Kugel stempelt die  $\frac{1}{12}$  Stücke wirklich zu Onkien, während auf einigen der grossen Stücke, Nr. 1, die grosse Kugel das Werthzeichen der Litra ist. Für eine Onkia kann dasselbe ohnehin unmöglich stehen, da bei der Annahme von nur 36 Gr. Gewicht eine attische Mine, d. h. eine alte Doppellitra, herauskäme. Nr. 1 und 2 sind also sicher Litren, wie Six mit Recht vermuthet hat.

Gegen den Vorschlag Heads, die in Rede stehenden Münzen der Zeit des Timoleon, nach 345, zuzuschreiben, haben sich bereits Six, Holm, Droysen u. a. ausgesprochen. Alle sind für ein höheres Alter der Prägung; und wenn es richtig ist, dass die Trianten mit

<sup>50)</sup> Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien, S. 277.

<sup>51)</sup> Coinage of Syracuse, S. 15; Hultsch, Metrologie (2) S. 664, 1.

<sup>52)</sup> Kat. Mus. Athen I, 1872, Nr. 630—632.

<sup>53)</sup> Num. Chronicle 1875 S. 31; vergl. Holm, Zeitschr. für Num. II, 338 ff.

<sup>54)</sup> Sitzungsber. der k. Preuss. Akademie 1882, S. 1020.

der Aufschrift  $\epsilon\Omega\epsilon\text{IA}$  — wie von Sallet vermuthet <sup>55)</sup> dem von Plutarch Sosis genannten Volksaufwiegler (um 355) zuzusprechen sind, so wäre die Frage als endgiltig entschieden zu betrachten. Denn, nach Stil und Gewicht gehören diese Trianten chronologisch beinahe an den Schluss der Prägung, so dass ein Theil der ungemein häufig vorkommenden <sup>56)</sup> und in ihrer Mehrzahl viel älter aussehenden und schwereren Stücke Nr. 3 und 4 ganz wohl in die Zeit des älteren Dionysios hinaufgerückt werden könnte. Es kann dies aber auch dann noch geschehen, wenn die Sosiasmünzen einen anderen Ursprung hätten und sogar etwas jünger wären, als wir angenommen.

Zieht man in Erwägung, dass von den in anderen sicilischen Städten überprägten Kupferlitren Nr. 2, die meisten und gerade die schwersten derselben in sehr mangelhafter Erhaltung vorhanden sind, so kann man nach den durch Abnutzung und andere Schäden reducirten Gewichten ohne Bedenken annehmen, dass die frühesten Prägungen von dieser Münzsorte nicht weit hinter jenem Normalgewichte zurückstanden, welches dem fünften Theile der ursprünglichen Litra oder dem Silberdekadrachmon gleichkommt. Es wurde dann bis Mitte des 4. Jahrhunderts stetig weiter reducirt, bis auf etwa 25 Gr. herunter, und die ersten, nach der Befreiung von Syrakus (344) geprägten Litrenstücke sind dann fast genau zu Gr. 21,80 ausgebracht, <sup>57)</sup> d. h. zu  $\frac{1}{10}$  der alten Litra, was einem Verhältnisse von Silber zu Kupfer wie 1 : 25 gleichkömmt. Damit war aber der Uebergang von der Werthmünze zur reinen Zeichenmünze vollzogen.

Im Widerspruche zu den gegebenen Werthbestimmungen scheinen die in Mytistratos überprägten syrakusanischen Stücke (s. Nr. 2) zu stehen, indem sie das Werthzeichen des Hemilitron, sechs Kugeln, tragen, <sup>58)</sup> und demnach, nach der Ueberprägung, nur die Hälfte ihres Verkehrswerthes in Syrakus gegolten haben.

<sup>55)</sup> Zeitschr. für Num. V, S. 92—95.

<sup>56)</sup> In der Samml. Pennisi allein sind 140 Repräsentanten von Nr. 4, und 51 von Nr. 2 vorhanden.

<sup>57)</sup> Head a. a. O. S. 30. 4, Taf. VII, 4, Gr. 21, 70 und m. S. Gr. 21, 10.

<sup>58)</sup> Monnaies grecques, S. 23. 42.

Dieser Umstand ist wohl dadurch zu erklären, dass im Innern der Insel, wo, wie ich gezeigt habe, Mytristratos gelegen sein musste,<sup>59)</sup> das Silber selten und das Kupfer als Hauptverkehrsmittel noch längere Zeit als in den verkehrsreichen Städten und Hafentplätzen in einem besseren Verhältnisse zu jenem geblieben war. Nach dem Gewichte dieses Hemilitron zu schliessen galt in Mytristratos bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts die auf  $\frac{1}{8}$  (73 Gr.) des Normalgewichtes reducirte Kupferlitra.

Dass die Prägung von Werthmünzen in Kupfer in den verschiedenen Gegenden Siciliens, je nach den localen Einflüssen zur gleichen Zeit nach verschiedenen Systemen geschehen konnte, lehren z. B. die Kupferprägungen des nord-westlichen Theiles der Insel, die alten kleinen Zeichenmünzen von Syrakus und die nun folgenden Münzen von Lipara.

### Insel Lipara.

Die schwerste aller bis jetzt zu Tage getretenen griechischen Kupfermünzen scheint eine unedirte Litra der Insel Lipara zu sein.<sup>60)</sup>

1. Br. 43 M. — Hs. Kopf des bärtigen Hephaistos rechtshin, mit einer Mütze, von deren Spitze ein Aufhängeband herunterhängt. Perlkreis.

By ΛΙΓΑΡ — oben, ΑΙΟΝ unten. Schiffshintertheil mit Hintercastell und dem Aphlaston linkshin. Perlkreis.

Gr. 108. — Mütchen.

Wegen ihrer Gewichte füge ich hier ein Verzeichnis der gleichzeitigen Theilmünzen bei:

2. Br. 40 M. — Hs. Wie die Litra, mit ΛΙΓΑ—ΠΑΙΟΝ; über und unter dem Schiffe ••• — •••.

<sup>59)</sup> Ebend.

<sup>60)</sup> Die höchsten mir bekannten Gewichte der Ptolemaeischen Bronzen sind Gr. 93, 63 im Brit. Mus. Cat. S. XCII, und Gr. 93, 54 in m. S.

Gr. 53, 50. — M. S.

„ 40, 11. — (schlecht erhalten). — Brit. Mus. Cat.  
S. 256, 4.

3. Br. 36 M. — Hs. Derselbe Kopf und Perlkreis.

℞. **NOIAQ** — unten, **AΓIA** oben. Derselbe Typus  
mit dem Aphlaston linkshin; darüber **••••**.  
Perlkreis.

Gr. 49, 10. — M. S.

4. Br. 38 M. — Hs. Wie Nr. 3, mit **NOIAQ** — **A** — **ΓIA** und dem  
Aphlaston rechtshin.

Gr. 53, 30. — Hoffmann in Paris.

„ 51, 71. — Brit. Mus. a. a. O. Nr. 1, Abb.

„ 50, 09. — „ „ „ „ 2.

Einige andere Varietäten wiegen:

Gr. 53, 95. — Samml. de Luynes.

„ 45, 75. — Brit. Mus. Nr. 3.

„ 42, 40. — Hoffmann.

„ 35, 70. — Brit. Mus. Nr. 5.

5. Br. 31 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.

℞. **ΛΙΓΑΡΑΙΟΝ** oder **ΛΟΙΑΡΑΓΙΑ** um **••**. Perl-  
kreis.

Gr. 26, 55. — Berlin (Brandis S. 590).

„ 25, 72. — Brit. Mus. Cat. S. 257, 6.

„ 25, 53. — „ „ Nr. 7.

„ 24, 35. — M. S.

„ 23, 96. — Brit. Mus. Nr. 8.

„ 23, 51. — „ „ Nr. 9.

„ 22, 10. — Samml. de Luynes.

„ 21, 20. — (vernutzt). — Berlin.

6. Br. 27 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.

℞. **ΛΙΓ** oder **ΓΙΑ**; über und unter dem **Ι**, **•** Perl-  
kreis.

- Gr. 17, 82. — Brit. Mus. Cat. S. 257, 10.  
 „ 17, 17. — „ „ Nr. 11.  
 „ 16, 20. — „ „ „ 12.  
 „ 15, 50. — Berlin.  
 „ 14, 50. — M. S.  
 „ 14, 32. — Brit. Mus. Nr. 13.  
 „ 14, 26. — Leake, Num. Hell. S. 61.  
 „ 12, 70. — M. S.

7. Br. 22 M. — Hs. Gleich, mit  $\Lambda \bullet \Lambda$  oder  $\Lambda \bullet \Lambda$ .

- Gr. 11, 08. Brit. Mus. S. 257, 14.  
 „ 8, 36. „ „ „ 257, 15.  
 „ 7, 57. — M. S.  
 „ 6, 45. — „

Neben der Litra, welche mit ihren 108 Gr. fast genau das auf die Hälfte reducirte ursprüngliche Gewicht (218 Gr.) darstellt, haben wir also im richtigen Verhältniss zu einander

das Hemilitron mit . . . .	54 Gr.
den Trias „ . . . .	27 „
„ Hexas „ . . . .	18 „ und
die Onkia mit durchschn. . .	9 „ Gewicht.

Da dies zugleich die Gewichte des gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts in Rom eingeführten Trientalfusses sind und Lipara im Jahre 251 römisch geworden, so könnte man versucht sein, als Prägezeit der liparischen Münzen Nr. 1—7 die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts anzunehmen. Gegen eine solche Annahme spricht aber der Charakter der fraglichen Münzen. Mögen diese auch nicht so alt sein als ihre Aufschrift auf den ersten Blick vermuthen lässt, und mag die Aufschrift  $\Lambda \Gamma \text{APAION}$ , statt für  $\Lambda \text{ιπαρᾶίων}$ , einfach als Adjectiv (Nominativ sing. neutr.) stehen, so deuten doch die sehr oft rückläufige Schrift, die etwas alterthümlich geformten Buchstaben  $\Lambda$ ,  $\text{O}$  (stets gross)  $\text{P}$  (mit kurzer Hasta), der scharf geschnittene, auf der Rückseite vorspringende Rand der Stücke, und das kräftige Relief des Kopfes auf keine spätere Zeit als das 4. Jahrhundert hin. Irgend einen Einfluss auf das Gewichtswesen der liparischen Kupferprägung, z. B. seitens von Syrakus, darf man

nicht erwarten, denn wie an dem Beispiel des Hemilitron von Mytistratos gezeigt worden, ist an kleineren oder abgelegenen Orten, wo kein Silber geprägt wurde, das Kupfergeld auch dann noch Werthmünze geblieben, als es auf benachbarten grösseren Plätzen bereits zur Zeichenmünze reducirt erscheint.

Eine andere Gruppe liparischer Kupfermünzen, welche ebenfalls dem 4. Jahrhundert angehört, zeigt das Bild des sitzenden Hephaistos; ihre Aufschrift ist bald **ΛΙΓΑΡΑΙΟΝ**, bald **ΛΙΓΑΡΑΙΩΝ** und ihr Gewicht schwankt von 25 bis 5 Gr. für die Litra.<sup>61)</sup>

### Insel Kreta.

Auch in der kretischen Numismatik sind Stempelgleichheiten zu finden, welche hin und wieder zur chronologischen Anordnung der Münzserien und zur Bestimmung anepigraphischer Stücke verhelfen. Hier will ich indessen bloss eines Falles erwähnen der eine Stempelidentität betrifft, eines Falles, der dem Verfasser des Kataloges des Britischen Museums entgangen, aber ebenso ausserordentlich als merkwürdig zu sein scheint.

Es handelt sich um die in dem erwähnten Kataloge, „Crete and the Aegean Islands“, beschriebenen schönen und seltenen Didrachmen von

1. Eleuthernai, S. 33, 3, Tafel VIII, 7, und

2. Hierapytna, S. 48, 1. „ XII, 1,

deren Hauptseiten, der Zeuskopf, aus einem Stempel sind.

Es wird sich hier kaum fragen können, an welchem der beiden Orte die Münzen geschlagen worden seien. Denn da Hierapytna und Eleuthernai um die halbe Insellänge auseinander lagen, getrennt durch das Idagebirge und seine Ausläufer, Hierapytna an der Küste im Südosten, Eleuthernai im Innern nordwestlich vom

<sup>61)</sup> Cat. Brit. Mus. S. 258—261, Nr. 17—60 (Nr. 16 ist illyrisch). — In dem soeben erschienenen, ebenso willkommenen als trefflichen „Manual of greek numismatics“ Oxford 1887, S. 168, theilt Head diese letzte Serie der zweiten Hälfte des 4., die andere (unsere Nr. 1—7) aber der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu. Von den oben ausgesprochenen Bedenken gegen diese Zeitbestimmung vermag ich indessen nicht loszukommen.

da, mit einer Reihe bedeutender Städte dazwischen, — so ist nicht einzusehen, wie die eine dieser Städte in die Lage gekommen wäre für Rechnung der anderen Prägungen vorzunehmen. Es muss hier vielmehr angenommen werden, dass der Stempel des Zeuskopfes, ein Typus von Hierapytna, nach kurzer Benutzung aus dieser Stadt nach Eleuthernai gewandert war, sei es durch irgend einen Zufall, sei es durch Veräusserung, Entwendung oder Raub, was bei den bekannten Charaktereigenschaften der Kreter gerade nichts Unerhörtes wäre.

Nach meiner Auffassung wären also die beiden Didrachmen mit dem identischen Kopfstempel jede in derjenigen Stadt geprägt, deren Typen und Namen die Kehrseite trägt.

### Insel Amorgos.

Vor etwa zehn Jahren machte mich Herr Paul Lambros in Athen darauf aufmerksam, dass eine gewisse Gattung Kupfermünzen mit theilweise milesischen Typen in der Regel aus Funden auf den Kykladen und namentlich von der Insel Amorgos herkommen. Herr Lambros hat damals zugleich die Güte gehabt, mir zu gestatten, Abdrücke von diesen Münzen zu nehmen, und bei einer kürzlich zufällig vorgenommenen Vergleichung der verschiedenen Stücke mit einander stellte sich heraus, dass sie alle successive Prägungen einer und derselben Münzstätte sind. Hier die Beschreibung derselben:

1. Br. 18 M. — Hs. Kopf des Apollon, mit Lorbeerkranz und langen Locken, rechtshin. Perlkreis.

℞ Pan, mit gekreuzten Beinen von vorn stehend, mit beiden Händen die Syrinx vor den Mund haltend.

2. Br. 17 M. — Hs. Derselbe Kopf rechtshin. Perlkreis.

℞ Derselbe Typus, unten im Felde  $\text{A}\Phi\text{P}—\text{O}\Delta$   
 $\text{E}\text{I}\text{C}—\text{I}\text{O}$   
 für Ἀποδοῖσιος. Das Ganze in einem Kranze.

3. Br. 17 M. — Hs. Aus dem gleichen Stempel wie Nr. 2.

℞ Eule linkshin auf einer liegenden Amphora stehend; links im Felde  $\Delta\Omega$ ?

4. Br. 20 M. — Hs. Scheinbar aus dem gleichen Stempel wie Nr. 1.

℞ Rechtshin stehender Löwe, nach einem Sterne zurückblickend. Im Abschnitte **IAM** und vor dem Löwen **N**. Das Ganze von einem Lorbeerkranze umgeben.

5. Br. 19 M. — Hs. Kopf der Athene rechtshin. Grober Perlkreis.

℞ Wie Nr. 4.

Gr. 4, 81. — M. S.

P. Lambros; München.

Wie man sieht, so hängen diese Münzen durch Stempelidentitäten mit einander zusammen und sind nicht auf verschiedene Prägstätten zu vertheilen. Sie sind alle von roher Ausführung und datiren vermuthlich frühestens aus der letzten Periode vor unserer Zeitrechnung. Die Aufschriften bezeichnen Magistratspersonen, und die Bilder Pan, Athenekopf und Eule weisen auf Aigiale hin, wo Münzen mit diesen Typen, ebenfalls aus später Zeit, bekannt sind. In Aigiale war auf eine ältere Samische Kolonie erst spät eine Milesische gefolgt, daher die milesischen Typen des Apollokopfes und des Löwen, und daher und wegen der Fundstellen mein Vorschlag, die ganze Gruppe Aigiale zuzuschreiben.

Noch unter Caracalla hat Aigiale eine Münze geprägt, auf welcher die beiden Localgottheiten von Samos und Milet dargestellt sind.<sup>1)</sup> Mit Unrecht hat Friedländer diese Bronze und andere, welche die Aufschrift  $\epsilon\Gamma\iota\alpha\lambda\epsilon\Omega\text{N}$  tragen, für kleinasiatisch gehalten und sie Aigialos in Paphlagonien zugetheilt.<sup>2)</sup> Es sind sicher Inselmünzen, wie schon Wroth ganz richtig gesehen hat.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Mionnet. II, 388, 5.

<sup>2)</sup> Zeitschr. für Num. IV, S. 369.

<sup>3)</sup> Cat. Brit. Mus. Crete, S. XLVII.

## Neokaisareia

im Pontos.

In den Monnaies grecques S. 464, Nr. 28, habe ich eine Kupfermünze mit den Köpfen des Trebonianus Gallus und Volusianus beschrieben, welche ich ihrer Aera wegen für die Prägung einer ungenannten pontischen Stadt hielt. Seitdem hatte ich Gelegenheit ein anderes Stück mit dem nämlichen Revers und dem alleinigen Kopfe des Gallus zu erwerben:

1. Br. 30 M. — Hs. **ΑΥΤ. ΚΑΙ. — ΓΑΛΛΟC CEB.** Brustbild des Gallus mit Lorbeerkranz und Gewandung rechtshin.

℞ Die linkshin sitzende Roma zwischen **PW—MH** und **ΠΠ—H** (Jahr 188).

Bei einer Vergleichung dieses Stückes mit anderen pontischen Münzen meiner Sammlung, stiess ich sodann auf die folgende:

2 Br. 30 M. — Hs. Aus dem gleichen Stempel.

℞ **ΚΟΙ. ΠΟΝ. ΜΗΤ. ΝΕ—ΟΚΑΙCΑΡΙΑC.** . und im Felde l. auf drei Zeilen **ΕΤ—ΠΠ—H** (188). Demeter linkshin stehend, mit Aehren in der Rechten und die Linke am Scepter.

Der Identität der Kopfstempel zufolge sind also die beiden Stücke ohne Ortsbezeichnung Neokaisareia zuzuschreiben. Alle drei Münzen sind aus demselben Jahre 188, welches 251 nach Chr. entspricht.



## X.

### Beiträge zur Numismatik der römischen Republik.

Aus einer Correspondenz

mit

**Dr. A. Klügmann.**

---

Beim Ordnen meiner numismatischen Briefschaften fiel mir unlängst wieder ein Päckchen Briefe in die Hände, welche ich von dem am 27. November 1880 in Rom verstorbenen Dr. A. Klügmann in seinen letzten Lebensjahren erhalten habe. Veranlassung zu unseren Beziehungen gab das gleichzeitige, von einander unabhängige Erscheinen zweier Aufsätze von uns in v. Sallet's „Zeitschrift für Numismatik“ Bd. V (1877/78), in welchen Klügmann über die Typen der ältesten römischen Bigati und ich über die ältesten Denare Roms, beziehungsweise über das ältere römische Münzwesen überhaupt sprachen. Diese Studien auf dem gleichen Gebiete riefen nun eine lebhaftere Correspondenz zwischen uns hervor, welche fast ausschliesslich die Numismatik der römischen Republik zum Gegenstande hatte. Ueber alle Arbeiten, die Klügmann in rascher Folge theils in der Wiener oder Berliner Zeitschrift theils auch als selbstständige Schriften veröffentlichte, hat vorher zwischen uns ein lebhafter Gedankenaustausch stattgefunden,

aber auch mancherlei andere numismatische und archäologische Fragen wurden behandelt. So enthalten denn Klügmann's Briefe eine Reihe von werthvollen Erörterungen, die, wenn sie zum Theil auch schon in seinen verschiedenen gedruckten Aufsätzen niedergelegt sind, dennoch eine Veröffentlichung jener in mehr als einer Hinsicht rechtfertigen. Zugleich aber bietet sich mir die Gelegenheit, dem lieben Freunde, welcher der Wissenschaft zu früh entrissen wurde, dadurch ein kleines Denkmal zu setzen.

Ich lasse den numismatischen Inhalt der Briefe nun chronologisch hier folgen. Einige Briefe, sowie diejenigen Stellen, welche nur persönliche Angelegenheiten betrafen, habe ich fortgelassen. Ein paar Anmerkungen und Hinweise waren zum Verständniss erforderlich.

Bremen, im Februar 1887.

M. Bahrfeldt.

## I.

Instituto archeologico, Casa Tarpeia.  
Rom, 26. Juni 1877.

Genehmigen Sie meinen besten Dank für Ihren freundlichen Brief und die reiche, denselben begleitende Sendung. Was ich mir erlaubte Ihnen zu schicken, war mein erster numismatischer Versuch.<sup>1)</sup> Ich bin Archäologe und wünschte zunächst nur durch das Studium der römischen Denare mir eine klare Vorstellung über die kunstgeschichtlich so dunklen letzten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung zu erwerben. Als ich dann merkte, dass die von Mommsen aufgestellte Reihe im Einzelnen recht unsicher und besonders auch von ihm selber vielfach hin- und hergeworfen war, machte ich mich an eine grössere Arbeit über die Typen der Münzen Mittelitaliens vor Cäsar. Es handelt sich für mich besonders um die Entwicklung der Typen im Grossen und Ganzen, auf die Einzelheiten der verschiedenen Köpfe, die Analyse der Formen derselben einzu-

<sup>1)</sup> Es war der erwähnte Aufsatz: „Die Typen der ältesten römischen Bigati“ in v. Sallet's „Zeitschrift für Numismatik“ Bd. V, S. 62—72.

gehen, scheint mir unmöglich, aber anderseits werde ich doch mehr archäologisch als numismatisch arbeiten. Um so angenehmer aber muss es für mich sein, wenn ich mit Ihnen in Verkehr komme und Sie gelegentlich fragen kann, was Sie von Ihrem Standpunkte aus über den einen oder andern strittigen Punkt denken.

Mein heutiger Brief bleibt jedoch noch ganz frei von derartigen Anfragen. Ich stehe augenblicklich in den Vorbereitungen zur Villeggiatur und hoffe ich schon Sonntag in Tirol zu sein.

Die vaticanische Sammlung habe ich inzwischen mehrfach besucht, und zu meiner Freude gefunden, dass dieselbe viel wichtiger ist, als wir in unserem Kreise hier bisher gemuthmasst hatten. Guidi sowohl wie Visconti sind meine Amici, und ich habe mich bei letzterem für morgen noch einmal wieder angemeldet, um eine Anzeige von Deecke's etruskischen Forschungen über das Münzwesen dieses Volkes zum Abschluss zu bringen. Da Ihnen Guidi und Visconti bekannt sind, so werden sie darauf vorbereitet sein, dass die Sammlung früher bequemer zugänglich war als jetzt. Dass ich mich gar nicht um die Sammlung gekümmert habe, hat sich schon gerächt, denn auf der Centaurenbiga steht offenbar Hercules und nicht Bacchus, so dass ich den betreffenden Satz zurücknehmen und nun überhaupt für die Richtigkeit der hergebrachten Beschreibungen und Benennungen einen etwas grösseren Respect lernen muss.<sup>2)</sup>

Ich freue mich schon darauf, Sie hier im Herbste begrüssen zu können, auch Mommsen dürfen wir dann erwarten.

Neulich habe ich hier bei einem Liebhaber einen neuen Nummus regius aufgetrieben und an Freund Sallet zur Veröffentlichung geschickt.<sup>3)</sup>

Besonderen Dank habe ich Ihnen noch für das Exemplar Ihres *Iter italicum*<sup>4)</sup> auszusprechen. Schon vor einem Monate hatte ich Ihre

<sup>2)</sup> Es bezieht sich dies auf S. 68—69 a. a. O., wo Klügmann in dem Lenker der Centaurenbiga auf dem Denar des M. Aurelius Cotta, Nr. 92 der Mommsen-Blacas'schen chronologischen Liste, nicht Hercules sondern Bacchus zu erblicken glaubte.

<sup>3)</sup> Vergl. „Zeitschrift für Numismatik“ Bd. V, S. 243. Zur römischen Numismatik. Ein „Nummus des Servius-Tullius“ von A. v. Sallet.

<sup>4)</sup> Gemeint ist meine kleine Broschüre „Römische Consularmünzen in italienischen Sammlungen“. Ein Reisebericht. Berlin (bei Weidmann) 1877.

Schrift beim hiesigen Buchhändler für unsere archäologische Bibliothek, deren Verwaltung ich übernommen habe, bestellt, und war, da sie nicht gekommen, in Besorgniss, dass ich sie erst bei meiner Rückkehr im Herbste durchnehmen könnte. Nun kann ich dieselbe nach Tirol mitnehmen und bei meinen Zusammenstellungen bequem benutzen.

---

## II.

Innichen, Pusterthal,  
8. Juli 1877.

Ich habe hier in aller Musse Ihren Aufsatz über die ältesten Denare<sup>5)</sup> durchgelesen und freue mich, dass wir durch denselben eine neue und sehr sorgfältig ausgeführte Grundlage für dieselben erhalten haben. Ich werde mich derselben jedenfalls mit Dank bedienen. Vor einer so beträchtlichen Menge genauer Gewichtsangaben habe ich den grössten Respekt. Da ich weder Ailly noch Blacas mitgenommen habe, muss ich den Versuch aufschieben, ob sich innerhalb des Typus der Castorendenare auch stilistisch eine Entwicklung klar darlegen lässt, welche der von Ihnen aufgestellten Reihenfolge parallel geht. Inzwischen möchte ich mir erlauben, Ihnen einige Bemerkungen über die Wappen der betreffenden Denare vorzulegen.

Die Wappen sind gewöhnlich unter den Füßen der Pferde angebracht und wenn sie, was meist der Fall ist, von einer dem gegebenen Raume entsprechenden länglichen Form sind, so ist ihnen die gleiche Richtung gegeben wie den Pferden, sie liegen nach rechtshin; so die Hasta, Ascia, Greif, Anker, Keule, Caduceus, gallisches Schwert (?), Aehre, Füllhorn, Delphin, Lanzen Spitze, Widder, unbärtiger Kopf, Heerzinke, Dreizack, Steuerruder, Rostrum, Hund, Schwein, Fliege, Krabbe (oder halten Sie am Scorpion fest?), Mohnstengel (Panache), Palmzweig (Juba). Die Richtung wechselt beim stossenden Stiere; nach den griechischen Münzen scheint es

---

<sup>5)</sup> Ueber die ältesten Denare Roms. „Zeitschrift für Numismatik,“ Bd. V, S. 30—61 mit 1 Tafel.

hergebracht, dass er nach links gewendet ist. Auffallend ist die der Priestermitze gegebene Richtung, die Spitze ist in ungeschickter Weise den Pferden entgegen gerichtet. Bei anderen Wappen ist die Richtung irrelevant, so bei Blitz, Stern, Schild oder Rad. Andere endlich müssen aufrecht stehen, sonst würde man sie nicht erkennen, so Meta, Eule, Helm, Ohr und Pinienzapfen, den Sie nachgewiesen haben. Oben sieht man nur Victoria und Kranz, die eben in Beziehung gebracht werden sollen mit den Castoren, ferner den Halbmond, der zu den Sternen gehören soll und dann das Doppelwappen Apex und Ascia, das dort besseren Platz hat. Schliesslich auf dem Avers haben wir den Lorbeerzweig, der für den Romakopf zugleich ein Attribut sein soll, und dann die Hasta, die dann wohl ein Scepter zu nennen ist.

Ich muss gestehen, dass mir die Verschiedenheiten von Hasta pura etc. bei d'Ailly keineswegs klar geworden sind. Die Stellen, an denen sich der Stab findet, geben Sie S. 45 Anm. 14 an, auf dem Samwer'schen Denar Nr. 10 Ihrer Tafel ist die Spitze der Hasta gegen die Pferdebeine gerichtet; dies ist mir nach dem Obigen auffallend.<sup>6)</sup> Gewiss ist Hasta oder Stab eines der ältesten und einfachsten Wappen, aber insofern nicht ganz passend, weil er der oberen Einfassungslinie des Abschnittes für Roma zu ähnlich ist. Um ihn besser davon zu unterscheiden, ist er mitunter recht knotig dargestellt, damit wird er aber wieder der Keule zu ähnlich. Sonderbar ist auch der Denar mit der Hasta auf dem Avers; er hat nämlich Palmzweig (Juba) auf Revers, ebenso hat aber auch ein Lunabigat Palmzweig (Juba) auf Revers. Beide Denare sind nach Ihren Wägungen S. 47 Nr. 9 und 25 ziemlich gleich. Sollten sie nicht von demselben Münzmeister herrühren, der auf dem verhältnissmässig neuen Lunatypus den Stab nicht für nöthig gehalten hat? Mich interessiren die beiden Denare besonders auch desshalb, weil es noch einen zweiten Münzmeister gegeben hat in verhältnissmässig früher Zeit, der sowohl den Castoren- als den Lunatypus

<sup>6)</sup> Die Abbildung a. a. O. auf Taf. III, Nr. 10 war schlecht, vergl. die bessere auf Taf. 4, Nr. 4 in der von mir herausgegebenen „Geschichte des älteren römischen Münzwesens etc.“ Wien 1883, von Samwer. Die Hasta liegt in der Richtung der Bewegung der Pferde.

verwendet hat, es ist der von Nr. 20 bei Blacas mit dem Monogramm **A**, das man (wohl unrichtig) auf einen Aurelius bezieht.<sup>7)</sup> Die betreffende Notiz bei Blacas habe ich, als ich meinen Aufsatz machte, verbummelt, obwohl sie mir, wie Sie sich denken werden, recht wichtig ist.

Schwierig ist auch der Unterschied zwischen Aehre und Juba; aber vielleicht bildet das hinzugefügte Blatt ein Unterscheidungszeichen für die Aehre. Friedländer sagt bei Sallet Bd. IV, S. 336, etwas apodiktisch: „alle Astheile mit der Aehre sind sicilisch.“ Er wird Ihnen aber auch wohl einräumen, dass die Aehre campanisch sein kann.

Welches ist ferner der Unterschied zwischen dem Buchstaben **C** und der Mondsichel? Ich möchte davon ausgehen, dass die Buchstaben **B, D, H** ihren Platz unter den Pferden haben, und dass, wenn **C** oder **∩** oben zwischen den Sternen steht, es die Mondsichel sein muss, aber lässt sich dies durchführen? Und wie verhält es sich überhaupt mit dem Stil der Denare von **B, C, D**, die Sie (Italienische Sammlungen, p. 22) für einander nahe verwandt erklären? In solchen Dingen entbehre ich sehr das Studium der Originale; halten Sie d'Ailly's Abbildungen für genügend, um sich ein richtiges Urtheil über derartige feinere Fragen bilden zu können? Was ferner die Bedeutung solcher einzelner Buchstaben betrifft, so müssen wir wohl abwarten, wie viel Sie selber der sehr instructiven Tabelle auf S. 52 glauben entnehmen zu können, aber es scheint mir in die Augen zu springen, erstens, dass alle Nebenwerkstätten, deren Bezeichnung wir deuten können, erst nach der Reduction geprägt haben; zweitens, dass früher ausser dem Roma-Monogramm nur einzelne Buchstaben benutzt sind, um ausserrömische Werkstätten zu bezeichnen und dass wir gar nicht wissen können, ob diese Buchstaben die Anfangsbuchstaben der betreffenden Orte sind, dass der Anschein vielmehr dagegen spricht, weil eine alphabetische Reihenfolge aufzutauchen scheint. Was nun aus Mommsen's Ansicht wird, dass Denare nur in Rom geprägt seien, mögen die Götter

<sup>7)</sup> Das Monogramm ist nicht **A**, sondern vielmehr **A** (Allius?) auf dem Denar mit den Dioskuren. Beide Denare gehören somit nicht zusammen. Vergl. darüber di Dio in der „Zeitschrift für Numismatik,“ Bd. IX und meine Notiz in der „Wiener numismatischen Zeitschrift“ Bd. XIII.

wissen. Sonderbar sind die vielen Monogramme einerseits mit **M**, andererseits mit **A** und ihre genaue Aufeinanderfolge; dass das einfache **M** den Compositis vorangeht, ist vortrefflich. Die doppelte Form von **M** und **M** ist sonderbar, ich wäre sonst sehr dafür, alle diese Composita mit **M** als Abkürzungen von Namen der Münzmeister zu halten; aber **M** könnte doch wohl niemals z. B. Marcus Tullius sein. Ich möchte schliesslich fragen, ist nicht bei Blacas auch ein Denar mit diesem Zeichen erwähnt? Ich finde eine derartige Notiz in meinen Papieren, bitte aber von vorneherein um Entschuldigung, wenn sie nicht richtig sein sollte.<sup>8)</sup>

Die Wappen haben mich auch noch in anderer Weise beschäftigt, nicht dass ich sie mit bestimmten Personen in Verbindung bringen wollte, sondern in ihrer inneren Bedeutung. Götterattribute und glückliche Zeichen sind unter ihnen ganz vorwiegend, Waffen und speciell römische Gegenstände auffallend wenig; Bestimmteres weiss ich noch nicht zu sagen, auch hat sich mir noch kein Unterschied zwischen den der Reduction vorangehenden und ihr nachfolgenden ergeben.

Sollte es Ihnen genehm sein, eine oder die andere Frage aus Ihrer Sammlung oder Ihren Papieren zu beantworten, so würden Sie mich sehr verbinden.

---

### III.

Klobenstein am Ritten, bei Bozen,  
26. Juli 1877.

..... Eine Anzeige Ihrer Schrift über die italienischen Sammlungen übernehme ich meinerseits gerne, doch muss ich erst anfragen, ob ich Platz erhalte. Die Redaction ist mit Literaturberichten sehr sparsam, ausgenommen im Hochsommer, und was noch fertig liegt, weiss ich nicht.<sup>9)</sup>

---

<sup>8)</sup> M.-Bl. Nr. 23. — Vergl. über diesen Denar: Samwer, Geschichte etc. S. 162.

<sup>9)</sup> Die Anzeige erfolgte im *Bullettino dell' Instituto di Roma*, Jahrg. 1877, S. 224.

Ich bin begierig, welche Meinung Sie von den fraglichen Denaren mit  $\mathfrak{AA}$  u. s. w. in Wien gewinnen. Ich notirte mir:  $\mathfrak{AA}$  deutlich auf einem Denar und Victoriat, auf einem andern wohl eher  $\mathfrak{A}$ , hier wie dort stehen die Buchstaben unten im Münzfelde, auf einem andern Denar endlich sieht man nicht unten, sondern oben ein  $\mathfrak{A}$ ; dies kann kein  $\mathfrak{AA}$  sein, wohl aber ein  $\mathfrak{AA}$ , denn nur oben ist eine abgeriebene Stelle.<sup>10)</sup> Auf den Platz, den die Buchstaben im Münzfelde einnehmen, ist doch gewiss zu achten?

---

#### IV.

Innichen, 29. Juli 1877.

Ich beeile mich, Ihnen meinen besten Dank für Ihren so freundlichen Brief auszusprechen, weil ich beabsichtige, von hier aus einen Ausflug nach Wien zu machen und die dortigen Sammlungen wieder zu sehen. Es würde mir grosse Freude machen, wenn ich Ihnen von Nutzen sein könnte zur Erledigung von Detailfragen, an denen es ja nie fehlt, wenn man Arbeiten abschliessen will. Die Themata, deren Behandlung Sie in Aussicht stellen, sind sehr wichtig und ich freue mich schon auf die Förderung, die Sie ihnen geben werden. Die Subacratenerfrage werden Sie, wie ich hoffe, sogar ganz zur Ruhe bringen, die andere Frage, diejenige hinsichtlich der Aehnlichkeit und der aus ihr zu gewinnenden Schlüsse, halte ich, offen gesagt, für eine verzweifelte, besonders aus zwei Gründen, erstens weil die Monetare verschiedene Stempel angewendet haben und dann weil wir in der Sprache nicht die Mittel haben, die zahllosen kleinen Verschiedenheiten, die doch für das Auge vorliegen, Andern in klarer und präciser Weise zu demonstrieren. Ailly's genaueste Beschreibungen bleiben für mich wenigstens ohne alle Anschaulichkeit, und ich glaube, die Schuld liegt weder an ihm noch an mir, sondern an der Sache.

Erlauben Sie mir eine längere Expectoration über den Roma-Typus; ich möchte Ihnen zeigen, dass ich wenigstens nach festen Punkten suche. Sie sagen sehr richtig, dass die Discussion über den

---

<sup>10)</sup> Es waren Denare nur mit  $\mathfrak{AA}$ , beziehungsweise  $\mathfrak{AA}$ .

jenem Typus zu gebenden Namen noch nicht abgeschlossen ist. Kenner's Aufsatz, der nun so viel citirt wird, ist jedenfalls an mehreren Stellen nicht zutreffend. Eine Personification von Roma in so früher Zeit ist höchst unwahrscheinlich vom mythologischen Gesichtspunkte aus. Allerdings hat man damals in Griechenland schon ziemlich stark personificirt, aber in Rom? Eine zusammenhängende Untersuchung über diese Frage fehlt noch, wie überhaupt die geschichtliche Entwicklung der mythologischen Ansichten noch wenig bekannt ist. Viele beschäftigen sich mit der vergleichenden Mythologie, aber an ihrer Grundlage fehlt es.

Man könnte übrigens fast sagen, dass das Wesentlichste an dem Kopfe der Helm ist. Alle Avers der ältesten römischen Münzen haben an ihren Köpfen ein deutliches Attribut, vergleichen Sie den As und seine Theile. Da nun die häufigste Bedeckung des Kopfes ein Helm ist, so haben wir hier auch mehrere Helme. Diejenigen des Triens und der Uncia, der korinthische und der attische, sind wohl die ältesten, daher auch die einfachsten, die anderen auf den grossen Kupferstücken haben meist schon seltsamere, ungewöhnlichere Formen, natürlich nicht ohne Absicht. Auf den Denar ist dann der Greifenhelm gekommen, wie es scheint, in Nachahmung unteritalischer Münzen. Ich hätte mir früher nicht gedacht, dass die Römer in so alter Zeit schon das Fabelthier den Greifen gekannt haben. Nun zeigen aber Ihre „Älteste Denare Roms etc.“, dass der Greif eines der ältesten Wappen ist, ja sogar unter den Thieren das älteste. Es fiel mir dies zuerst sehr auf und wollte ich damals an die Richtigkeit Ihrer Unterscheidung von I Nr. 5 und II Nr. 20 nicht recht glauben, aber es ist durchaus nicht irrationell, dass das Fabelthier als Wappen den anderen vorangeht. Die Römer werden den Greifen durch die Etrusker und Grossgriechen früh kennen gelernt haben.

Neben dem Greifenhelm ist der weibliche Schmuck nothwendig, insofern er besser und bequemer als die Gesichtszüge das weibliche Geschlecht bezeichnet. So viel ich sehe, ist er auf den späteren Denaren häufiger als auf den älteren, dies scheint mir aber damit zusammenzuhängen, das letztere viel besser sind im Allgemeinen der Darstellung, so dass sie derartige Nothbehelfe nicht von vornherein brauchten. Freilich kann man die Züge auch auf den

älteren Denaren nicht gerade weiblich nennen, aber sie sind wenigstens hübscher. Um übrigens etwas über so allgemeine Ausdrücke wie „hübsch“ herauszukommen, habe ich mich daran gewöhnt, besonders auf die gute Disposition des ganzen Typus innerhalb des vom Perland umfassten Rundes zu achten. Der Stirnschutz oben und die vordere Spitze des Halses unten müssen den Perland berühren und vor dem Kopfe darf nicht viel leerer Raum bleiben, dann wird der Kessel des Helmes recht gross und schön rund ausfallen. Ein solcher Kessel deutet dann seinerseits auf einen mächtigen Schädel und ein solcher Schädel ist nicht nur für uns Archäologen ein Merkmal der älteren guten Plastik, sondern, wie Sie zugeben werden, ein klares Zeichen von imposanter Kraft. Auf vielen älteren Denaren wird der Kessel des Helmes ganz auf Kosten der Zacken am Halse des Greifen vergrössert; allzusehr darf dies nicht geschehen, aber die Zierat darf auch nicht den Haupttheil verengern.

Das Werthzeichen X scheint, als ein dem Typus eigentlich fremder Zusatz, auf den früheren sorgloser angebracht zu sein, als auf den späteren, denn dort berührt es noch den Helm mit einer Spitze, später hat es mehr Platz gefunden. Aehnlich scheint es mit der den Wappen gegebenen Stelle zu sein; ich möchte es als ein Resultat Ihrer „Reise“ betrachten, dass die Stelle unter den Füssen der Pferde sich erst allmählig als die regelmässige herausgestellt hat, wenigstens gehören die nicht dort angebrachten Wappen zu denen der älteren Denare, vergl. Ihre „Aeltesten Denare Roms“ I., 12, 16, 17, 19. Auch die Stelle des Halbmondes unten auf dem Dianadenare bestätigt dies, weil der Denar jünger ist als I., 16. Eine directe Beziehung des Halbmondes und der Victoria auf die Castoren muss ich freilich nach Ihrer Ermahnung aufgeben. Ihr Denar mit dem Abdrucke der Hasta ist sehr gut angekommen; dass die Spitze nach rechts gerichtet ist, ist unverkennbar, es ist die gleiche Richtung, welche die Castoren einhalten.<sup>11)</sup> Sonderbarerweise wiederholt dieses älteste Wappen das Attribut, das sich in den Händen der Castoren selber befindet. Aber was wollen die Castoren überhaupt bedeuten? Ich gestehe, dass mich Mommsen's

<sup>11)</sup> Es ist der oben erwähnte Samwer'sche Denar mit der Hasta und Roma incusum, ein Unicum jetzt in meiner Sammlung.

Erklärung wenig befriedigt, ich selber aber keine bessere weiss. Vielleicht ist aber mehr hervorzuheben, dass die Reiter sowohl wie das Schiff auf dem As eine schnelle Bewegung aussprechen. Auf den Bigen und Quadrigen steigert sich die Eile dann noch mehr. Später aber wurden die Typen ganz im Gegentheile immer ruhiger in ihrer Bewegung, bis man schliesslich zu wahren Stillleben kommt. . . .

Wollen Sie sich nicht mit der Archäologischen Zeitung in Verbindung setzen und ihr eine Beschreibung des von Ihnen entdeckten <sup>12)</sup> Urnenfriedhofes zustellen? <sup>13)</sup> Sie ist ein Centralorgan und jedenfalls würde, falls Sie sich schon einem Provincialorgan gegenüber engagirt hätten, eine kurze Notiz in ihr sehr nützlich sein.

Sollten Sie in die Nähe von Dobberan kommen, so würde es Sie wohl amüsiren, in der dortigen Kirche, die von dem p[ro]t[est]anten und orthodoxen Hofe so viel besucht wird, einen schönen Torso einer nackten Venusstatue zu finden. Einer von den alten Herzögen hat denselben als Reliquie von Lot's Weib aus Italien dorthin geschleppt!

---

V. <sup>14)</sup>

Rom, Casa Tarpeia,  
30. März 1878.

Ich habe von Ihrer freundlichen und eingehenden Beantwortung meiner Fragen vielen Nutzen gezogen. Als in voriger Woche Mommsen hier war, hatte ich mich auf einen Vortrag in unserem Institute präparirt, in dem ich Borghesi's Deutungen des Q und I·S

---

<sup>12)</sup> Muss heissen „ausgebeuteten“.

<sup>13)</sup> Urnenfriedhof vom Perlberg bei Stade, aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Berichte erschienen darüber im „Archiv“ des historischen Vereins zu Stade, beziehungsweise sollte die vom verstorbenen Studienrath Müller in Hannover vorbereitete „Statistik der prähistorischen Alterthümer der Provinz Hannover“ einen Bericht enthalten.

<sup>14)</sup> Hierzwischen fehlt ein ausführlicher Brief, welcher die mittlere und spätere Quinarprägung behandelte. Ich legte ihn meiner Antwort an Klügmann wieder bei (vergl. den Schlusspassus von Brief V) und erhielt ihn nicht zurück.

angreifen und die Autorität der Stelle des Volusius Maecianus mit den drei überlieferten Werthzeichen  $\times$ ,  $\forall$ ,  $\text{HS}$  wieder herstellen wollte. Doch wurde die ganze Sitzung durch einen Vortrag von de Rossi eingenommen, so dass ich bis nächsten Freitag warten muss, wo ich dann aber Mommsen nicht mehr dabei habe. Er ist nun nach Sicilien gereist; kommt er nach einigen Wochen wieder, so haben unsere Sitzungen aufgehört; aber er wird mir in anderer Weise nicht entgehen. Den Quinar von C. Egnatuleius stelle ich ganz ans Ende, weil er nicht nur wie die Anderen Avers oder Revers geändert hat, sondern beide Seiten. Die Stellung des Q auf den Quinaren von Cloulius und Sabinus macht keine Schwierigkeit mehr, im Gegentheil, sie kann ganz lehrreich werden. Es stellt sich nämlich heraus, dass niemals ein Wort oder ein Buchstabe, der wie jenes Q im Abschnitt unter der Linie auf dem Revers steht, anders als horizontal geschrieben ist. Es ist dies eine Tradition, die eben beibehalten ist, weil von Anfang an der Abschnitt dazu da war, die Beischrift in dieser Richtung aufzunehmen und weil diese Schreibweise die bequemste ist. Auf den Zusammenhang mit den etwaigen anderen Beischriften in anderen Theilen des Münzfeldes nahm man keine Rücksicht.

Nächstens werde ich auch unsere Archäologische Zeitung mit einem Aufsatz über die Jupiterköpfe auf den Denaren heimsuchen. Es haben sich einige Benennungen in die Numismatik eingeschlichen, die archäologisch ganz unhaltbar sind, andererseits sind die Typen kunstgeschichtlich zum Theil ganz interessant.<sup>15)</sup>

Von Zobel hatte auch Mommsen nichts direct gehört. Wünschen Sie seinen Brief zurück?<sup>16)</sup> Es war mir sehr lieb, dass Sie mir meine Zeilen wieder beilegten, ich hatte keine Zusammenstellung gemacht und habe die Sache überhaupt noch nicht schriftlich durchgearbeitet.

<sup>15)</sup> Erschien dortselbst Bd. 38 (1878), S. 106—110.

<sup>16)</sup> Es handelt sich um eine Correspondenz mit dem verdienten Zobel de Zangróniz über die ältesten römischen Quinare, ihre Reduction und das Aufhören ihrer Prägung. Wir verdanken Zobel, abgesehen von seinem grossen Werke über die antiken spanischen Münzen, werthvolle Untersuchungen über die in Spanien gemachten Münzfunde römischer Münzen aus der Republik, auch gab er die Anregung, der Victoriatenfrage wieder näher zu treten.

## VI.

Rom, 29. April 1878.

Mit dem Ankaufe von republikanischem Kupfergelde sieht es schlecht aus. Von den Antiquaren hat nur der alte Depoletti dergleichen und seine schönsten Stücke hat er in die Collezione gelegt, die Perlen vom schweren italischen As abwärts enthält, und die er thörichterweise nur im Ganzen verkaufen will. Ich werde diese ganze Collezione nächstens einmal wägen und beschreiben. So habe ich denn für Sie nur 3 As mit den Beizeichen Delphin, Wölfin und Traube gekauft. Da ich nun aber eine gute Gelegenheit zu einer Sendung an Sie habe, so habe ich auch Denare für Sie gekauft. Dieselben sind hier jetzt recht reichlich vorhanden. Es müssen einige Schätze entdeckt worden sein, die für die Wissenschaft leider ohne Nutzen bleiben. Gegenwärtig ist es sehr modern, römische Denare im Schmucke zu tragen und so hält sich denn jeder Antiquar viel davon.

Mit Herrn Dr. von Duhn habe ich gesprochen, er hat den fraglichen Denar, den er sicher für *incus* hält, nicht gewogen und weiss auch nicht, wo er jetzt ist. Interessanter als dieser ganz charakterlose Fund von Benevent<sup>17)</sup> ist ein anderer vor Kurzem bei Monte Cassino San Germano von schwerem auch römischem Kupfergeld. Die 20 besten Stücke, die in der Adunanz präsentirt wurden, habe ich gewogen. Wünschen Sie die Gewichte früher, als sie bei Sallet erscheinen, so schicke ich sie Ihnen.<sup>18)</sup>

Ich bin ganz vertieft in einem Aufsatz über das römische Kleinsilber aus der zweiten Periode, den Jahren 650—670. Ob Ihnen meine Ansichten über die Victoriare, Quinare und Victoriat-Quinare ganz gefallen werden, weiss ich nicht. Ich hätte aber gern einige Gewichte von den betreffenden Münzen und möchte Sie daher bitten, gute Stücke von den kleineren Münzen der Nr. 183—185, 196, 203, 212, 214, 228, 229 (Mommsen-Blacas), die in Ihrem Besitze,

17) Münzfund von Beneventum, beschrieben durch v. Duhn in „Zeitschrift für Numismatik“, Bd. V, S. 339 f., enthielt einen Denar mit *incusum Roma*.

18) Münzfund bei Monte Cassino. Duhn in „Zeitschrift für Numismatik“, Bd. VI, S. 69f.

gefälligst zu wiegen, namentlich 183—185 und 196. Ausserdem auch die Victoriaten und Semivictoriaten mit **VB**, auf die ich freilich nicht genauer eingehen werde. Eine Hauptsache für mich ist es, nachzuweisen, dass in dem *Locus classicus* bei Plinius 33, 42—47 die Notizen über Kupfer und Silbergeld in chronologischer Reihenfolge stehen, dass also *Lex Papiria* vor dem Tribunat des Livius Drusus 663, *Lex Clodia* nach demselben war. Mit *Lex Clodia* bin ich im Reinen, mit *Lex Papiria* noch nicht. Deshalb mag ich auch noch nicht mit Mommsen darüber sprechen.<sup>19)</sup>

---

## VII.

Rom, Casa Tarpeia,  
16. Juni 1878.

Sie müssen es mir nicht übel nehmen, dass ich von den mir so gütig mitgetheilten Gewichten der Quinare nur wenig Gebrauch gemacht habe. Im April schon kam an mich die Anfrage von Seiten unserer archäologischen Centraldirection in Berlin, ob ich die früher mit Unterstützung der Akademie von Gerhard begonnene grosse Sammlung der etruskischen Spiegelzeichnungen fortsetzen wolle. Ich bin darauf eingegangen, theils weil jetzt auch griechische Arbeiten der Art von vorzüglicher Schönheit gefunden werden, theils weil die etruskischen Spiegel eine Classe bilden, die mit den älteren Denaren gleichaltrig sind und auch einige Verwandtschaft besitzen. So bilden in beiden die Castoren und die Victoria oder eine der Victoria ähnliche Figur die häufigsten Typen, was bisher noch nicht beachtet worden ist. Da nun die Zeit der Villeggiatur nahe bevorsteht, habe ich mich mit allem Fleisse erst etwas in diese Spiegel hineingearbeitet und darüber die Münzen zurückgeschoben oder vielmehr nur einen Aufsatz über das Kleingeld der zweiten Periode *alla meglio* so weit fertig gemacht, dass er gestern an Kenner zur gelegentlichen Veröffentlichung in der Wiener Zeitschrift abgehen konnte.

---

<sup>19)</sup> Erschien unter dem Titel: „Das römische Kleinsilber aus den Jahren 650—670 d. St.“ in der „Wiener Numismatischen Zeitschrift“, Bd. X, 1878. Vergl. auch Brief VII.

Ich muss zunächst hier und im übrigen Mittelitalien von Bologna an alle Sammlungen und Antiquare auf Spiegel absuchen, wozu ich besonders auch den Monat September verwenden werde. Später gehe ich auch nach Neapel, doch brauche ich dort nur das Museum zu revidiren, denn südlich von Palestrina haben sich Spiegel eigentlich noch nicht gefunden. Ueberall werde ich natürlich auch auf die alten Kupfermünzen fahnden und kann Ihnen dann vielleicht auch Asse besorgen. Zu Beiträgen für Sallet u. s. w. werde ich gewiss Zeit haben, aber die Abfassung eines zusammenhängenden Buches schiebe ich für einige Jahre auf. Dazu bestimmt mich auch, dass ich höre, Cohen werde im nächsten Jahre mit einer bereicherten Ausgabe der republicanischen Münzen herausrücken. Eine Erneuerung dieses Werkes würde mir für meine Studien sehr willkommen sein.

Zu Ihren localpatriotischen Arbeiten in Stade wünsche ich Ihnen den besten Erfolg. Beim Durchstöbern der älteren Bände der von der Society of Antiquaries of London publicirten *Archaeologia* vol. 36 fand ich neulich auf pl. 22, p. 282 neun Vasen von Perlberg bei Stade, die gar nicht so roh aussahen.

---

### VIII.

Rom, 20. December 1878.

Lässt Ihre Stader Münzgeschichte Ihnen keine Zeit für den Aufsatz über die Münzen der Q. Metelli? Ich hätte letzteren sehr gerne, weil ich den Bigat mit dem Elephantenkopf Nr. 172 etc. in Verbindung bringen wollte mit dem Jupiter- und Junotempel, den Metellus Macedonicus gebaut hat. An Sallet schicke ich nächstens wieder einen Aufsatz über die erklärenden Aufschriften auf den Denaren.<sup>20)</sup>

---

<sup>20)</sup> Erschien in „Zeitschrift für Numismatik“, Bd. VII, 1880, S. 61—92.

## IX.

Rom, Casa Tarpeia,  
6. April 1879.

Wir feiern am 21. April das fünfzigjährige Bestehen unseres Instituts in Rom, dazu sind auch manche alte Bekannte von Deutschland eingetroffen. Ich habe in der letzten Zeit eine Jubelschrift verfasst über die Darstellung der Roma auf den ältesten Monumenten, d. h. den republikanischen Denaren; die betreffenden Münzen stelle ich dabei auf einer Kupfertafel zusammen.<sup>21)</sup> Es handelt sich nur um Reverse, den alten Kopf des Avers halte ich für den der Minerva, wozu ich eine lange Auseinandersetzung gebraucht habe. Vor dieser Arbeit ist natürlich manches Andere zurückgetreten und müssen nun die Spiegel wieder vorgenommen werden. So kann ich auf die Meteller noch länger warten.

Es freut mich, dass Sie sich des Dictionnaire von Boutkowsky oder wie er heisst, in der Weise angenommen haben. Unser Bullettino wurde auch um Recension ersucht, aber es fand sich Niemand, der gutmüthig genug dazu war. Einen schnellen Fortgang hat das Werk nicht.

X.<sup>22)</sup>

Roma, Casa Tarpeia  
Monte Caprino 130, 15. April 1880.

Heute war eine Münzauction, die erste dieses Winters, in welcher römische Denare vorkamen; es handelte sich um die Collezione Tafuri di Castellaneta, einem Orte in Sicilien. Die Denare mit Wappen waren circa 35—40, leider nicht gerade seltene und in wenig grössere Abtheilungen vereinigt.

Bei den hiesigen Antiquaren ist einmal wieder nichts; ältere Ripostigli sind hier offenbar nicht eingetroffen.

Ich habe den Winter über kaum etwas Numismatisches treiben können, da meine Zeit ganz von den etruskischen Spiegeln in An-

<sup>21)</sup> L'effigie di Roma nei tipi monetari più antichi. Rom 1879.

<sup>22)</sup> Zwischen Brief IX und X liegt ein Besuch Klügmann's, den er mir in Stade machte.

spruch genommen ist, ohne dass ich das Ende davon absehe. Ich habe für den Sommer bei unserer Centraldirection eine Reise nach Paris und London beantragt. Sollte es nicht dazu kommen, so habe ich wieder Zeit zu Anderem. Jetzt muss ich mich den Graffiti, die nur selten schön sind und fast immer die Augen böse angreifen, widmen. So ist auch mein Sommerplan noch nicht festgestellt, aber bis nach Norddeutschland werde ich kaum kommen.

---

## XI.

Rom, 7. Juni 1880.

Es freut mich sehr, dass Sie einen so seltenen Denar bekommen haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen ein Exemplar des Kataloges von Borghesi zu besorgen, die Betreffenden haben ihre Kataloge bisher immer sehr spät hergestellt, wenigstens uns sehr spät zugeschickt. Hat Visconti Ihnen ein Exemplar seiner Publication des Quadrilatero und des Tressis im Vatican zugeschickt? Ich habe zwei Exemplare von ihm erhalten und eine kurze Notiz hierüber für Sallet's Zeitschrift gemacht. Ich muss für Juli und August nach Paris und London für die Spiegel, was mir im Uebrigen nicht sehr convenirt.

---

## XII.

Rom, 10. October 1880.

Mein lieber Herr Bahrfeldt!

Von meiner Reise endlich glücklich heimgekehrt, beeile ich mich, Ihnen auf Ihren freundlichen Brief vom 24. September zu antworten. Ich habe aus London, Paris und anderen Städten so viel neue Spiegelzeichnungen mitgebracht und auch hier so viel meistens Neues aufgestapelt gefunden, dass ich alle meine Kräfte nöthig habe, um dies Unternehmen, das mir zunächst doch am meisten auf den Armen und im Kopfe sitzen muss, einigermaßen zu ordnen und zu fördern.

Die Discussion zwischen Chierici und Garrucci<sup>23)</sup> ist eine recht lebhaft gewordene, auch in den Sitzungen unseres Instituts haben wir davon gehört und kann ich Chierici keineswegs ganz recht geben. Es ist eine spinöse Sache, über welche ich ein Referat nicht aus dem Aermel schütteln möchte. Da unsere Bibliothek und theilweise ich selber auch die verschiedenen Aufsätze besitze, so schicke ich Ihnen die Ihrigen gleich zurück.

In Paris sah ich die d'Ailly'sche Sammlung leider nur sehr flüchtig. Sie ist dem Cab. d. méd. geschenkt mit der Verpflichtung ihre Anordnung ungestört zu lassen. In London hat vor 10 Jahren ein Graf Salis die Denare des britischen Museums geordnet, ist aber gestorben, ohne das Princip seiner Anordnung mit einer Silbe schriftlich zu hinterlassen. Mr. Poole, der ein Freund von ihm war, hat Alles noch in diesem Zustand gelassen und bat mich ihm meine Meinung darüber zu sagen. Für die späteren Denare hat Salis sich nach Mommsen gerichtet, für die ältesten aber, wie es scheint, nur nach der „Fabrique“ eine Menge von Abtheilungen gemacht, deren Unterschiede unmöglich schriftlich festzustellen sind. Ich verlor etwas die Geduld dabei, sagte den Herren aber, Sie würden am besten im Stande sein, die Sache zu beurtheilen. Einstweilen bleibt wohl Alles noch so liegen, aber wenn die Katalogarbeit an diese Abtheilung kommt, muss sie anders geordnet werden. Besonders reichhaltig ist sie übrigens nicht. Die Liebhaberei geht ganz auf griechische Münzen. Auch im Haag ist die Sammlung nicht gross.

Ueber die Borghesi'sche Auction habe ich in diesen Tagen noch nichts weiter gehört. . . .

Leben Sie recht wohl.

Der Ihrige

Ad. Klügmann.

Dieser Brief war der letzte, den ich von Klügmann erhielt. Mitten aus dem Schaffen wurde er abberufen.

---

<sup>23)</sup> Es handelt sich um den Aufsatz Chierici's *L'aes signatum dei due versanti dell'Appennino*, um die Kritik R. Garrucci's in der *Civiltà cattolica* und die Gegenschrift Chierici's.

## XI.

### Der Rakwitzer Münzfund.

Von

Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

(Hiezu Tafel VIII und IX.)

---

1. Auf einem Felde der Gemeinde Rakwitz an der österreichisch-mährischen Grenze unweit von Podivin und Lundenburg wurden schon seit Jahren einzelne Münzen aufgelesen, ohne dass man dies Vorkommen weiter verfolgt hätte. Im Frühjahr 1886 stiess man ebendort — die näheren Umstände sind mir nicht bekannt geworden — auf ein unglasirtes Thongefäss von schwärzlich grauer Farbe und ziemlicher Grösse, das einen Münzschatz von mehreren Tausend Pfenningen geborgen hatte. Der Fund wurde anfänglich nicht recht beachtet, wiewohl eine kurze Notiz über denselben von der „Moravská Orlice“ schon im April oder Mai 1886 gebracht worden war. Man rieth nach derselben auf die bekannten Löwenheller und unterliess nähere Nachforschung. Manches wurde in dieser Zeit verzettelt, ausserdem aber von kundiger Hand eine erste Auslese vorgenommen, von welcher später 150 Stück an das böhmische Nationalmuseum in Prag kamen. 64 Stück konnte Herr Professor Smolik noch während der jüngsten Herbstferien an Ort und Stelle erwerben. Rechnet man 130 Stück hinzu, welche er seit-her bei zwei Privaten antraf, die 34 Pfenninge, welche an die

Wiener Handlung des Herrn S. Egger gelangten, und Einzelnes, was die Prager Münzsammler schon aufgenommen haben, so müssen wir diesen Bruchtheil des Rakwitzer Münzfundes auf wenigstens 400 Pfennige schätzen. Weitaus der Hauptstock des Schatzes, den ich in der Folge kurzweg mit A bezeichne, ist indessen Eigenthum des Herrn Grafen Clemens von Westphalen geworden, welcher mir denselben über gütige Vermittlung Seiner Durchlaucht des Prinzen Ernst zu Windisch-Graetz grossmüthig zur Beschreibung überliess.

Beiden hochgebornen Herrn spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank für das Vertrauen aus, welches sie mir geschenkt haben. Ausserdem bin ich den Herren Ingenier Eduard Fiala und Professor Josef Smolik in Prag und dem Herrn k. k. Oberwardein August Wittik in Graz für die Auskünfte und Untersuchungen vielfach verpflichtet, mit welchen mich dieselben unterstützt haben.

2. Der Fundort ist in nächster Nähe einer der ältesten Burgen Südmährens, welche im 11. und 12. Jahrhundert wiederholt zerstört und wieder aufgebaut wurde. Das Schloss Podivin, heute schlechtweg Kostel geheissen, soll von einem getauften Juden Podiva seinen Namen haben, und war ein viel umstrittenes Gut. Vor alters besassen es die Bischöfe von Prag, 1063 wurde es zur Ausstattung des Olmützer Bisthums bestimmt und 1068 durch Herzog Otto seinem Bruder Jaromir widerrechtlich zugewandt. Ungeachtet aller Anstrengungen des Olmützer Bischofs Johannes, behielt es jener mehrere Jahre, bis es infolge der Uebereinkunft vom Jahre 1075 wieder an Olmütz zurückgelangte. Nicht auf lange Zeit, denn im Jahre 1099 baute Herzog Břetislav II. das mittlerweile niedergebrochene Schloss von neuem auf und übergab es dem Prager Bischof Herrmann.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Cosmas chronica Boemorum II c. 21. (Mon. Germ. Script. IX, p. 80) ad a. 1067: castrum ibidem situm in media aqua Zuratka nomine Podivin dictum a conditore suo Podiva Judeo sed postea catholico, und zum Jahre 1099: (III. 9 a. a. O. p, 105): dux Bracislaus veniens cum exercitu in Moraviam reaedificat castrum Podivin et redidit id, sicut antea fuerat in potestatem Hermanni episcopi. Dazu die päpstlichen Bullen von 1074, 1075 im Codex Moraviae I, 152—159 und überhaupt Dudik, Geschichte Mährens, II, S. 50, 64, 299, 321, 362, 379.

Zerstörungen und der Wiederaufbau dieser wichtigen Feste ereigneten sich auch in der Folge, letzteres z. B. 1121, ersteres 1157.<sup>2)</sup>

3. Die Zeit, in welcher die Bergung des Rakwitzer Münzschatzes geschah, lässt sich annähernd nach den jüngsten Geprägten schätzen. Unter den zweifellosen Stücken gehören die ältesten Wratislaw dem I. an (1054—1092), die jüngsten seinem Sohne Soběslav I., welcher am 16. April 1125 zur Regierung gelangte und am 14. Februar 1140 starb. Am zahlreichsten waren einige Gepräge Břetislaws II. (1092—1100), während wieder jene Herzog Svato-pluks (1087—1109) und Otto's II. (1087—1126) die grösste Verschiedenheit zeigten. Da von Herzog Soběslav im Funde nur wenige Gattungen vorkamen, obwohl mehrere überhaupt bekannt sind, so wird man annehmen müssen, dass die Vergrabung während seiner ersten Regierungsjahre erfolgt sei, etwa um 1126 aus Anlass der Thronstreitigkeiten mit Herzog Otto II. oder bald darauf, als er den Zug gegen die Aufrührer in Mähren unternehmen wollte (1130).

4. Den grössten Theil des Fundes machten die durch ihren kreisrunden Schrötling von 15—17 Mm. und durch ihr mehr oder weniger zierliches Gepräge ausgezeichneten böhmisch-mährischen Pfennige aus. Daneben gab es aber auch mehrere Hunderte von Münzen eines fremdartigen Schlages, die bisher gänzlich unbekannt waren. Dieselben sind von viel roherer Mache, bedeutend grösser, schwerer und wie die vorgenommenen Proben ergaben, auch viel besser im Feingehalt. Der Durchmesser von 20—24 Mm., der dünne unregelmässige Schrötling, dessen Ränder den Schnitt der Scheere verathen und zuweilen durch Hammerschläge geglättet wurden, die sinnlosen Buchstabenreihen oder Zeichen anstatt der Umschriften, all dies zusammen würde noch am ehesten dem Regensburger Schlage entsprechen, mit welchem jedoch keine völlige Ueberein-

<sup>2)</sup> Cosmas III, 47 (a. a. O., S. 124): eodem anno (1121) dux Wladizlaus reaedificavit opidum Donin similiter et Podivin castrum quod est in Moravia situm infra fluvium Zuratka, und die Annales Mellicenses ad a. 1158 (richtig 1157): Munitissimum Boemie opidum Podivin dictum absente duce Heinrico a ministerialibus ipsius potenter expugnatum et incendio vastatum est. a. a. O. S. 504, vergl. auch 615 und 629.

stimmung besteht. Die unbekanntenen Pfenninge des Rakwitzer Münzfundes zeigen nämlich gewisse Eigenthümlichkeiten, insbesondere in der symmetrischen Anordnung der Münzbilder, welche den „Regensburgern“ fremd sind.

Diese Beschaffenheit des Fundinhalts rechtfertigt es, dass ich die Beschreibung beider Münzgruppen trenne, und jene der sicherer zu bestimmenden böhmisch-mährischen Gepräge voranstelle.

5. Die in der heraldischen Terminologie vorkommenden Ausdrücke wurden von mir auch in diesem Sinne angewandt. Dies gilt namentlich von den Worten „rechts“ und „links,“ welche so oft sie ohne Beisatz vorkommen objectiv, d. h. nicht vom Beschauer aus, genommen sind. Figuren, über deren Richtung und Stellung nichts angegeben ist, sind stehend und nach vorne gewandt, halten dieselben Gegenstände in den Händen, so ist immer der zuerst genannte auf die Rechte zu beziehen. Ausserdem wurde von mir darauf Rücksicht genommen, ob das Münzbild frei im Felde erscheint oder ob es durch eine glatte oder geperlte, geschlossene oder unterbrochene Kreislinie vom Schriftraum getrennt ist. Steht die Figur frei im Felde, so wurde dies in der Beschreibung nicht weiter hervorgehoben. „Der Herzog mit Schwert und Schild“ würde demnach bedeuten, dass derselbe frei im Felde nach vorn gekehrt stehe und ein Schwert in der Rechten, in der Linken aber den Schild halte. Bildet eine glatte Linie die innere Umrahmung, so spreche ich vom Kreis oder der Kreislinie schlechtweg, von einem Perlenkreis oder geperlten Kreise dann, wenn die Umfassung durch aneinander gereihte Perlen hergestellt ist. Geöffnet nenne ich den Kreis, wenn das fehlende Segment nicht mehr als ein Drittel des Umfangs beträgt, andernfalls habe ich lieber den Ausdruck Halbbogen gebraucht, die gezähnte Umfassung des Münzrandes bezeichne ich kurzweg als **Zackenrand**.

Die Umschriften der böhmisch-mährischen Gepräge des Rakwitzer Fundes sind nach Richtung und Anreihung der Buchstaben selten correct. Spiegelschriften kommen häufig vor, ich nannte sie kurz „rückläufig“, der Fuss der Buchstaben kann ferner wie gebräuchlich gegen das Münzbild, oder gegen den Rand gekehrt sein.

Die vier Hauptfälle, die sich durch Verbindung beider Richtungen ergaben, habe ich folgendermassen unterschieden:

1. Die Umschrift ist rechtläufig und nach innen gestellt:

Dies ist die normale Stellung und wurde daher in der Beschreibung nicht hervorgehoben.

2. Die Umschrift ist rechtläufig, aber die Buchstaben sind nach aussen gekehrt: = Die Umschrift ist nach aussen gestellt.

3. Spiegelschrift nach innen gestellt: = Rückläufige Umschrift.

4. Spiegelschrift nach aussen gestellt: = Rückläufige Umschrift nach aussen gestellt.

Es gibt auch Combinationen in der Art, dass die Umschriften theilweise rechtläufig, theilweise Spiegelschrift sind, oder auf der einen Hälfte nach aussen, auf der andern nach innen stehen. Ich habe mir in den meisten Fällen dadurch geholfen, dass ich die Umschriften nur nach der einen Richtung las und die betreffenden Buchstaben auf den Kopf stellte. Der leichteren Uebersicht wegen wurden die Umschriften senkrecht untereinander angeordnet. Ein wagrechter Strich bezeichnet die völlige Uebereinstimmung mit der darüber befindlichen Umschrift.

Zur Vermeidung von Missverständnissen sei endlich noch hervorgehoben, dass ich unter den Ausdrücken: Wiener, Regensburger, Friesacher, . . . wo es der Sinn nicht anders erheischt, nur Pfennige verstehe, welche nach dem Wiener, Regensburger, Friesacher . . . Schlag gemünzt sind, mögen dieselben übrigens in der betreffenden Münzstätte oder auswärts hergestellt worden sein. Mit andern Worten ich verwende diese Münzbezeichnungen (sowie regelmässig die mittelalterlichen Urkunden) nur als Gattungsnamen, wie man noch heutzutage von Franken spricht und darunter Erzeugnisse der Pariser und Brüssler Münzstätte und im weiteren Sinne sogar Gepräge begreift, welche ganz andere Namen officiell tragen.

6. Um Nachträge, soweit es angeht, zu vermeiden, habe ich mit Herrn Professor Smolik in Prag einen Austausch der Münztafeln schon vor Erscheinen des Textes vorgenommen. Wir sind dadurch

beide, jeder für seinen Leserkreis, in die Lage versetzt, den ganzen Fund zu berücksichtigen. Die Abbildungen und Beschreibungen, welche ich der Arbeit des gedachten Herrn entnehme, wurden von mir durch ein Sternchen gekennzeichnet. Alle übrigen Gepräge oder Varietäten habe ich selbst in Händen gehabt. Sie befanden sich in der Hauptmasse A, wenn ein weiterer Beisatz fehlt, und auf diese beziehen sich auch die angegebenen Stückzahlen. Ein + mit nachfolgender Zahl oder ein + x bedeutet, dass das Vorhandensein des betreffenden Gepräges im Rakwitzer Funde über die in A vertretene Anzahl hinaus im angegebenen bekannten oder unbekanntem Umfang sichergestellt ist.

---

I. Fundbeschreibung.

---

## Verzeichniss der häufigsten Abkürzungen:

- Boczek: Beiträge zu Mährens Münzen im Mittelalter von Franz Boczek. — Erschienen in den Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues. Jahrgang 1847, 1848, mit 2 Tafeln.
- Cod. Mor.: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Tom. I und fgde. Olmütz 1836 ff.
- Cosmas: Cosmae chronica Boemorum sammt Fortsetzungen in der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Scriptorum, Bd. IX.
- Dudík: Mährens allgemeine Geschichte. 2. Band, Brünn 1863.
- Erben, Carl Jar.: Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Pars I. Prag 1855.
- Koutný, Wenz, Joh.: Der Přemisliden Thronkämpfe und Genesis der Markgrafschaft Mähren. Wien 1877.
- Kupido, Dr: Die beiden Eibenschitzer Münzfunde und das Münzrecht der mährischen Fürsten im 11. Jahrhundert. Erschienen in den Berliner Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. 5. Band, Berlin 1870, S. 129—151 und Tafel LIX. — Die Vorarbeit wurde unter dem Titel „Der Münzfund von Hlina“ im Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. 1868 ff. veröffentlicht.
- M. G. Monumenta Germaniae.
- Palacký Franz: Geschichte von Böhmen. 1. Band, Prag 1844.
- Památky: Památky archaeologické a místopisné. Band I—XIII. Prag 1855 bis 1886. Die Münzbeschreibungen in den ersten Bänden rühren von W. Hanka her.
- Smolík Josef: Nález denárů českých a česko-moravských u Rakvic na Moravě, erschien in den Památky, Band XIII.
- Voigt Adauctus: Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen. 4 Bände, Prag 1771. ff.
-

## Wratislaw II.

nennt sich 1055 Wratislaus Dei gratia et dispositione felicis reor-  
dationis patris mei Brahizlai illustris Boemorum Ducis constitutus  
Dux Moravorum et terrae Olomucensis (Cod. dipl. Moraviae I, 132,  
Nr. 149), folgt 1061 nach dem Tode seines Bruders Spitihněw II.  
als ältester des Hauses in der Herrschaft über Böhmen, und wird  
seitdem in Urkunden als Wratislaus Dux Boemorum bezeichnet,  
erlangt am 15. Juni 1086 die Königskrone, nennt sich 1088 Dei  
gratia Princeps et Monarcha Boemorum, wird als gloriosissimus Rex  
angeredet (a. a. O. 179, Nr. 197 und 178, Nr. 196), stirbt am  
14. Jänner 1092.

Alle Stücke des Wratislaw zeigen den Zackenrand auf beiden  
Seiten.

### 1. Gepräge.

1. Vs. Im geöffneten Perlenkreise ein rohes Brustbild zwischen  
zwei Punkten.

Ks. Ein Geharnischer, in der Rechten eine kurze Lanze, die  
Linke in die Hüfte gestützt, rohe Arbeit. Die Inschriften  
sind rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 1. (Památky XIII, Taf. XII, 1). D. 16 Mm.  
w. 0·41, 0·48, 0·52, 0·54\* Gr. 3 Stück + x

Vs. ∞ W<sup>+</sup>ATILV

Ks. ∞ WENCELV

### 2. Gepräge.

2. Vs. Im Perlkreise ein bekleideter Arm mit einer kurzen Lanze,  
deren Spitze in den Schriftkreis hineinragt. Auf dem  
Aermel 3 Punkte schräglinks.

Ks. Brustbild des Erlösers in einem geöffneten Kreise. Ver-  
derbte Umschrift, beiderseits rückläufig und nach aussen  
gestellt.

Taf. VIII, Nr. 2. (Památky III, Taf. 20, Nr. 5 und  
XIII, Taf. XII, 2). D. 18 Mm., 23 Stück, Gesamtgewicht  
14·03 Gr., Durchschnittsgewicht 0·61 Gr., einzeln 0·46,  
0·58, 0·63, 0·72. Ist 0·346 und 0·402 fein befunden worden.

a) Vs.	HCEWV̄V̄VLL	Ks. +	HCW̄ĒV̄VLL	14 Stück
b) "	—————	" +	HCW̄ĒEVN	1 "
e) "	—————	" +	HCW̄ĒEVL	4 "
d) "	LLCEWV̄V̄VLL	"	—————	1 "
e) "	HWV̄ · V̄VLL	"	—————	1 "
f) "	HCEWV̄V̄VLL	"	—————	1 "
g) "	HCW̄V̄ĒV̄V̄H	" +	HCW̄ĒV̄V̄V̄H	1 "
*h) "	HCEWV̄V̄V̄V̄LL	"	—————	x "
zusammen x +				23 Stück.

Man erhält den Königsnamen auf beiden Seiten, wenn man nach dem Vorgange Professor Smoliks die Umschriften mit Zahlen bezeichnet und die gestürzten Buchstaben umkehrt:

HCEWV̄V̄V̄V̄LL	+ HCW̄ĒV̄V̄V̄LL
587 132746	53 1 27346
WRAT = LEC	+ WRAT = LEC

### \*3. Gepräge.

3. Vs. Im geöffneten Kreise Brustbild des Königs von der rechten Seite, auf dem Haupte eine dreikugelige Krone.

Ks. Im einfachen Kreise und denselben an zwei Stellen unterbrechend ein Kirchengebäude, aus welchem eine grosse Hand gegen eine im Schriftraume stehende Fahne segnend hervorgestreckt ist. Schrift auf beiden Seiten rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 3. D. 16 Mm. w. 0·52 0·75 Gr. Památky III, Taf. XX, Nr. 6—19 und XIII, Taf. XII, Nr. 3.

Vs. ∞WRATI = LV                      Ks. ∞WENCE = LV

### 4. Gepräge.

4. Vs. Im Perlkreise ein rohes Brustbild zwischen zwei schief aufragenden Kreuzchen.

Ks. Ebenso ein bärtiger Kopf von vorn. Die Inschriften sind rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 4. D. 16 Mm., w. 0·5, 0·6 Gr. 2 Stück.

Vs. + ∞ ∩AWT = LV                      Ks. + ∞ WEIICE = LV.

## 5. Gepräge.

5. Vs. Im geöffneten Perlkreise der König, eine dreikugelige Krone auf dem Haupt und einen Kreuzstab in der ausgestreckten Rechten.

Ks. Im Perlkreise ein Brustbild mit zwei Krummstäben. Auf beiden Seiten rückläufige nach aussen gestellte Schrift.  
Taf. VIII, Nr. 5. D. 15 Mm., w. 0·38 Gr. 1 Stück.

Vs. ∞ V A T ∞ E W S

Ks. † R V I ∞ T V A

## \*6. Gepräge, zwei Gattungen.

## 1. Gattung:

\*6. Vs. Im geöffneten Kreise Brustbild des Königs von der rechten Seite, auf dem Haupte eine dreikugelige Krone.

Ks. Im geöffneten Perlenkreise ein sitzender Mann von der linken Seite, die Rechte segnend ausgestreckt. Umschrift auf beiden Seiten rückläufig und nach aussen gestellt.  
Taf. VIII, Nr. 6. D. 15 Mm., w. 0·60 Gr. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 4.

Vs. S WEVDΛVHVIS

Ks. WEVVRAZVHD

## 2. Gattung:

\*7. Diese unterscheidet sich von der ersten nur dadurch, dass das Brustbild in einem geöffneten Perlkreise zwischen zwei Kreuzchen erscheint und dass die drei Kugeln der Krone durch Kreuzchen ersetzt sind.

Taf. VIII, Nr. 7. D. 15 Mm., w. 0·45 Gr. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 5.

Vs. DWEVDΛV∞

Ks. DWEVARA∞

## 7. Gepräge.

8. Vs. Im Perlenkreise ein bärtiger Kopf mit straffem in der Mitte gescheiteltem Haar.

Ks. In einem Kreise ein bärtiges Brustbild mit antikisirender Kleidung. Im Felde hinter dem Kopfe ein Kreuzchen.

Taf. VIII, Nr. 8. D. 16 Mm. 5 Stück = 2·8 Gr., einzeln 0·5, 0·51, 0·52, 0·56, 0·70.

a) Vs. + MN $\downarrow$ CAECV $\downarrow$  = C +  $\downarrow$ ACHES

Ks. + SVVCES $\downarrow$   $\circ$   $\downarrow$ EAA $\downarrow$ C  $\times$  EH $\downarrow$ AA $\downarrow$ S 4 Stück

b) Vs. Wie bei a).

Ks. + SVE $\downarrow$   $\circ$   $\downarrow$ ACN  $\times$  EV $\downarrow$ CS $\downarrow$   $\times$  AES 3 „

7 Stück + x

Die Arbeit ist viel sorgfältiger als bei den vorhergehenden Typen. Der bärtige Kopf hat eine so auffallende Uebereinstimmung mit dem folgenden Stempel, dass ich ihn gleichfalls dem Wratislav beilege. Die Umschriften sind leider ganz verdorben und die Buchstaben als raumfüllender Zierat behandelt, doch mögen die Namen der Heiligen Johannes und Wenceslaus als Schluss, beziehungsweise als Anfang der Umschriften auf der Vorder- und Kehrseite beabsichtigt gewesen sein.

**Wratislav † 1092, gemeinschaftlich mit seinem ältesten Sohne Břetislaw II.**

1. Gepräge.

9. Vs. Bärtiger Kopf in einem Perlenkreise.

Ks. Im geöffneten Kreise ein Brustbild von der rechten Seite mit einem langen Kreuzstab in der Rechten, welcher in den Schriftraum hineinragt und den Anfangsbuchstaben des Namens, B, in zwei Hälften (I 3 oder I ) zerlegt. Die Arbeit des Münzers ist viel sorgfältiger als bei den drei ersten Typen. Beim Kopf des Wratislav hat der Eisenschneider offenbar Bildnissähnlichkeit erstrebt und bei den verschiedenen Stempeln, welche verwendet wurden, eine sehr grosse Uebereinstimmung in den Zügen wirklich erreicht. Das straffe Haar des Fürsten ist in der Mitte gescheitelt, im Vollbart sind der lange Schnurbart und der in zwei Spitzen auslaufende Kinnbart besonders bemerkbar. Die Umschrift auf der Vs. ist rückläufig nach aussen gestellt, jene der Ks. rechtlängig. Zackenrand auf beiden Seiten. Taf. VIII, Nr. 9. (Památky XIII, Taf. XII, Nr. 7.)

Im Funde befanden sich mindestens 165 Stück. 158 Stück wogen ungereinigt 85·85 Gr., gereinigt 82·88 Gr. Durchschnittsgewicht rund 0·52 Gr. Einzelgewichte von 0·47—0·54 Gr.

D. 16 Mm. Feingehalt laut Cupellenprobe 0·306 und 0·676. (?)

a)	Vs. WRAT=ILV∞	Ks. I—3IDAC = VAV∞ DVX	89 Stück
b)	" ————— "	" I—3DAC = ΔVA∞ DVX	56 "
c)	" ————— "	" I—3ΔO = VAV∞ DVX	2 "
d)	" ————— "	" I—3DA = VAV∞ DVX	9 "
e)	" ————— "	" I—3DAC = VAV DVX	3 "
f)	" ————— "	" I—)VC = LAV∞ DVX	2 "
g)	" WRA = TILV∞	" I—3IDAC = LAV∞ DVX	1 "
h)	" WRAVI = TV∞	" I—3ΔOI = VAV∞ DVX	2 "
i)	" WRAT = ll∞	" I—3IDACI = VAV∞ DVX	1 "
**k)	" VRAT = ILV∞	" I—3ΔACI = VAV∞ DVX	2 "
			165 Stück.

Das D ist für R gesetzt, gleicht aber oft einem umgekehrten C (O). Die Variante \*\*k) besitzt Herr S. Egger in Wien.

## Břetislav II.

ältester Sohn Wratislaws aus dessen zweiter Ehe, offenbar schon bei Lebzeiten seines Vaters mit einem Theilfürstenthum ausgestattet, nach Konrads I. Tode (8. September 1092) Grossherzog in Böhmen, wird ermordet 1100, 21. Dec?

Alle Typen Bretislaws zeigen den Zackenrand auf beiden Seiten.

### 1. Gepräge.

10. Vs. In einem Kreise ein bärtiger Kopf von der rechten Seite.

Ks. In einem geöffneten Kreise ebenso ein bärtiges Brustbild mit Stirnbinde in antikisirender Kleidung. Im Felde hinter dem Halse ein Punkt und vor der Brust eine Lanze, deren Eisen in den Schriftraum hineinragt. Die Umschrift auf der Vorderseite ist rückläufig und auswärts gestellt, jene der Kehrseite rechtläufig.

Taf. VIII, Nr. 10. (Památky IV, Taf. XXI, Nr. 23 und XIII, Taf. 12, Nr. 22.) D. 16 Mm. 13 Stück, zusammen = 4·82 Gr., durchschnittlich 0·37 Gr., einzeln 0·32, 0·33, 0·35, 0·37, 0·38, 0·42, \*0·69. Ist 0·463 fein.

11. a) Vs. + BRACIZLAVS Ks. S WEHCEZLAV∞ + 12 Stück  
 b) Ks. + BRACIZ·LAVS „ ————— 1 „  
 x + 13 Stück.

### 2. Gepräge.

11. Vs. Im geöffneten Kreise ein Thron, ober demselben der Kopf des Herzogs von der rechten Seite mit lang abfallender Stirnbinde. Der übrige Körper ist bis auf die Rechte des Herzogs, welche einen in den Schriftraum ragenden Speer hält, durch die Seitenwandung des Thrones gedeckt. Im Felde hinter dem Halse zuweilen ein Punkt.

Ks. Bärtiger Kopf im Perlenkreise. Die Umschrift ist auf der Vorderseite rückläufig und auswärts gestellt, auf der Kehrseite rechtläufig.

Taf. VIII, Nr. 11. Památky IV, Taf. XXI, Nr. 26. D. 16 Mm. w. 0·4 Gr.

a) Vs. + BRACIZLAVS Ks. + S WENCEZLAVS 1 Stück

b) „ ————— „ + S WEHCEZLAVS 1 „

Beide Typen waren nur in Exemplaren von stumpfer Erhaltung vorhanden.

### 3. Gepräge.

12. Vs. Im Perlenkreise ein Brustbild zwischen zwei Punkten.

Ks. Im geöffneten Perlenkreise ein Brustbild von der rechten Seite mit Stirnbinde, vor demselben eine in den Schriftkreis frei aufragende Lanze. Die Umschrift auf der Kehrseite ist rückläufig und nach aussen gestellt. Die Arbeit ist roh.

Taf. VIII, Nr. 12. D. 16 Mm., w. 0·45 Gr.

Vs. + ACIZLAV∞ IOΛ·∞ Ks. ∞MSCSSAVEA(?) 1 Stück.

## 4. Gepräge.

## 13. Vs. Im Perlenkreise ein bärtiger Kopf.

Ks. Im geöffneten Kreise ein Brustbild mit antikisirender Kleidung, von der linken Seite. Von der Brust weg ragt ein Speer in den Schriftraum, unter den Haaren frei im Felde ist ein Punkt. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig und auswärts gestellt.

Taf. VIII, Nr. 13. (Památky XIII, Taf. 12, Nr. 18.)

D. 15 Mm. Gesamtgewicht: 191 Stück = 106·91 Gr., Durchschnittsgewicht 0·56 Gr. Einzelgewichte 0·52, 0·54, 0·58, 0·59, 0·61 Gr.

Feingehalt nach zwei Cupellenproben 0·418 und 0·464.

a) Vs. + BRACIZLAVS	Ks. SIVSZLCVS	159 Stück
b) „ —————	„ SILVSZLCVS	36 „
		195 Stück + x.

## 5. Gepräge.

## 14. Vs. Ober einem halbmondförmigen Bogen ein bärtiges Brustbild mit einem aus der rechten Schulter in den Schriftraum aufragenden Kreuzstab.

Ks. Entspricht vollkommen jener des Typus 4. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 14. D. 15 Mm., w. 0·53 Gr.

Vs. BRACIZVAS + Ks. SIVSZLCVS 1 Stück.

## 6. Gepräge.

## 15. Vs. stimmt mit Typus 5 überein.

Ks. In einem geöffneten Perlkreise das bärtige Brustbild eines sitzenden Mannes, welchem die Spitzen der Sessellehne über die Schultern ragen. Die Umschrift der Vorderseite ist rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 15. (Památky XIII, Taf. 12, Nr. 19.)

D. 15 Mm. Gesamtgewicht 10 Stück = 4·75 Gr. Durchschnittsgewicht 0·47 Gr. Einzelgewichte 0·43, 0·44, 0·45, 0·46, 0·47, 0·48, 0·51, 0·52.

Vs. BRACIZVAS + Ks. + DALVAOZCZ 10 Stück + x.

## 7. Gepräge.

16. Vs. In einem geöffneten Kreise der geharnischte Herzog mit einem Schwert in der Rechten.

Ks. In einem geöffneten Kreise ein Brustbild von der rechten Seite in antikisirender Kleidung mit einem von der Brust aufragenden Kreuzstab. Das C in der Umschrift ist oft nahezu geschlossen, namentlich wenn es umgekehrt ist.

Taf. VIII, Nr. 16. D. 16 Mm. (Památky XIII, Taf. 12, Nr. 20.) Gesamtgewicht 309 Stück = 189·5 Gr., Durchschnittsgewicht rund 0·51, Einzelgewichte von 0·48 bis 0·65 Gr.

Feingehalt nach der Cupellenprobe 0·314, 0·387.

a) Vs.	+ BRACI = LAVS	Ks.	S WENCEZLAVS	36 Stück
b) "	_____	"	S WEHCE = LAVS	101 "
c) "	_____	"	S WEHCEHLAVS	1 "
d) "	_____	"	S WE = CEHLAVS	1 "
e) "	_____	"	S WHICE = LAVS	1 "
f) "	BRAIC = LAVS	"	S WEHCE = LAVS	65 "
g) "	_____	"	S WEHCEHLAVS	49 "
h) "	_____	"	S WEHCEHDAYS	3 "
i) "	_____	"	S WEHCEHDAYS	2 "
k) "	_____	"	S WHECEHLAVS	2 "
l) "	_____	"	S VEHCEHLAVS	2 "
m) "	_____	"	S EHCEHLAVS	1 "
n) "	+ BRACIZLAVS	"	S WENCEZLAVS	2 "
o) "	_____	"	S WENCEZLAS	1 "
p) "	+ BAIC = LAVS	"	S WEHCEHLAVS	4 "
q) "	_____	"	S WEHCEHCAVS	2 "
r) "	_____	"	S WEHCEHCAVS	4 "
s) "	+ BVALZDIRAS	"	_____	3
t) "	_____	"	S WEHCEHDAYS	12 "
u) "	_____	"	S WEHECHCAVS	1 "
v) "	_____	"	S WEHCEHCAVS	5 "
w) "	+ BAVLZDIRAS	"	S WEHCEHCAVS	5 "
x) "	_____	"	S WEHCEHCAVS	5 "
y) "	+ BA · C = LAVS	"	S WEHCEHCAVS	1 "

## 8. Typus.

17. Vs. Im geöffneten Kreise der Herzog mit Lanze und Fahne.

Ks. Im Kreise ein Kopf von der linken Seite, hinter dem Halse ein Punkt. Auf beiden Seiten ist die Umschrift rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 17. (Památky XIII, Taf. 12, Nr. 21.)

D. 15 Mm. Gesamtgewicht 5 Stück = 2·6 Gr., Durchschnittsgewicht 0·51 Gr., Einzelgewicht 0·42, 0·45, 0·65 Gr.

a) Vs. BRVC ≡ ENS +	Ks. + RNVCI ≡ EVAS	3 Stück
b) „ BRNC ≡ EVS +	„ _____	2 „
*c) „ BRAC ≡ EVS +	„ _____	x „
		<hr/> x + 5 Stück.

## Konrad I.

der drittgeborene Sohn Břetislaws, wurde von diesem 1055 als Theilfürst über das südwestliche Mähren mit Znaim als Hauptort gesetzt, verlor jedoch dies Gebiet bald darauf an seinen ältesten Bruder Spitihněv II., den Grossherzog von Böhmen. Als Letzterer 1061 starb und ihm der Zweitgeborene, Wratislaw, in der Herrschaft gefolgt war, nahm dieser eine neue Theilung von Mähren vor: dem Konrad wurde abermals das Znaimer Gebiet (weil er, wie Cosmas berichtet, des Deutschen mächtig war) und dazu der Brüinner Sprengel zugewiesen, welcher 1055 dem jüngsten Bruder Otto I. zugefallen war. Nach dem Tode Wratislaws (14. Jänner 1092) wurde Konrad als Senior Grossherzog (22. Jänner), er starb jedoch nach wenigen Monaten am 6. September 1092. (Dudík II, 263, 279, 293.)

Alle Gepräge Konrads haben auf beiden Seiten den Zackenrand.

## 1. Gepräge, zwei Gattungen.

## 1. Gattung:

18. Vs. Brustbild im geöffneten Ringe, welcher an beiden Enden mit zwei Kugeln abschliesst.

Ks. Ein stehender Mann mit einem Kreuzstab in der Rechten.  
Rohe Arbeit.

Taf. VIII, Nr. 18. (Památky III, Taf. XX, 23; Boczek 1847, Beilage zu Nr. 43, Nr. III; Kupido, Taf. LIX, Nr. 11.)

D. 16 Mm. w. 0·56 Gr. Eingeschnitten. 1 Stück.

Vs. ЧВОИРАЧВ

Ks. СРЧЕ — ТРВС

Ein zweites Stück, dass in die Sammlungen des böhmischen Nationalmuseums gelangte, hat ebenfalls den Einschnitt, aber auf der Vs. die rückläufig und auswärts gestellte Umschrift: ЧВОИ · ЧРВС. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 13.

\*2. Gattung:

18. Sie unterscheidet sich von der früheren nur dadurch, dass das Brustbild des Herzogs den geschlossenen Ring an zwei Stellen unterbricht und dass er in der Rechten eine Lanze hält. Die Umschrift auf der Vs. ist rückläufig und auswärts gestellt. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 14.

Vs. Ч · ОВДАЧВС

Ks. S · E — A

## 2. Gepräge.

19. Vs. Im Ringe das roh gezeichnete Brustbild des sitzenden Herzogs mit den über die Achseln emporragenden Spitzen der Stuhllehne.

Ks. Im Ringe ein Bischofskopf.

D. 15 Mm., w. 0·56, 0·58 Gr.

Taf. VIII, Nr. 19. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 16; Kupido a. a. O., LIX, Nr. 12.

a) Vs. + АААИЯ(?)Е

Ks. + АААТЧЕ

b) „ + АААЧЕАТ

„ + АААЧЕАТ

c) „ + АААА ≡ БТЧ

„ АААЧЕЧ

d) „ + АААА ≡ БТЧ

„ АААЧЕЧ

4 Stück + x.

## 3. Gepräge.

20. Vs. Im Perlenkreise ein hohes Kreuz zwischen zwei Thürmchen und zwei Punkten.

Ks. Eine dreithürmige Kirche. Die Umschrift der Ks. beginnt rechts unten.

D. 14—15 Mm., Gesamtgewicht 5 Stück = 2·25 Gr., durchschnittlich 0·45 Gr., einzeln 0·38, 0·39, 0·46, 0·51, 0·61 Gr.

Taf. VIII, Nr. 20. Památky XII, Taf. XX, Nr. 28; XIII, Taf. XII, Nr. 17. Boezek a. a. O., Nr. VII. VIII.

a) Vs. HRDACVSEO

Ks. S PE — RVS

b) HRDACV ∞ = EO

5 Stück + x.

Ob und welche namenlose Brünner Denare mit der Aufschrift s. Petrus u. dergl. dem Herzog Conrad beizulegen sind, wird später untersucht werden.

## 4. Gepräge.

21. Vs. Im geöffneten Kreise der stehende Herzog mit der Lanze des heil. Wenzel in der Rechten.

Ks. Im Kreise der Kopf des heil. Petrus zwischen zwei Punkten, unter demselben drei Punkte.

Sehr rohe Zeichnung. Die verderbten Umschriften sind beiderseits rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. VIII, Nr. 21. D. 15 Mm., w. 0·53 Gr. 1 Stück.

Vs. ∞VET=VV.

Ks. ∞VVEV= LVL

Voigt II, 372, legt dies Gepräge dem Könige Wratislaw II. bei, allein die von Kupido in der Beschreibung der beiden Eibenschitzer Funde gemachten Ausführungen (Berliner Bl. V, 132, Nr. VIII, 2) weisen das Urstück zweifellos dem Herzoge Konrad zu.

Anmerkung. Dr. Kupido berichtet im 18. Bande dieser Zeitschrift im Beitrag zu den Babenberger Münzen, dass er vom Herrn Clemens Grafen von Westphalen drei Münzchen aus dem Rakwitzer

Münzfund, darunter zwei Pfennige Herzog Konrads I., zum Geschenk erhalten habe. Der eine Konrad gehört zu Nr. 19 (Taf. VIII, Nr. 19) hat aber die Umschriften: CONRATVS und SPETRVS. Das zweite Stück würde im Gepräge mit dem Břetislaw Nr. 17 völlig übereinstimmen, doch lauten die Umschriften:

Vs. CONRATVS

Ks. S WENZESLAVS

Das von Professor Smolík in den Památky XIII, auf Taf. XII unter Nr. 15 abgebildete und dem Herzog Konrad beigelegte Gepräge, theile ich auf Grund eines besser erhaltenen Stückes dem Herzog Udalrich zu. Vergl. unten Nr. 24.

### Udalrich,

1090 — 1115,

der älteste Sohn Konrads, erhielt bei der Thronfolge seines Vaters in Böhmen den Brünner Antheil 1092, wurde 1097 von Břetislaw II. gefangen genommen und 1099 nach erlangter Freiheit seines Landes vertrieben. Nach dem Tode Břetislaw II. (22. December 1100) versuchte Ulrich seine Ansprüche auf das Grossherzogthum in Böhmen gegen Bořivoj geltend zu machen, hatte aber keinen Erfolg. Er begnügte sich fernerhin mit der im Jahre 1101 zurückerhaltenen Herrschaft über den Brünner Sprengel und starb 1115, wahrscheinlich am 11. November. (Dudík, Geschichte Mährens, III, 468, 493, 499 ff. 584.)

Alle Gepräge Ulrichs haben den Zackenrand auf beiden Seiten.

#### 1. Gepräge.

22. Vs. Im geöffneten Kreise ein bärtiges Brustbild ohne Hände.

Ks. Im geöffneten Kreise ein bartloses Brustbild mit einem Kreuz in der Rechten, unterhalb zwei Hufeisenbögen.

Taf. IX, Nr. 22. D. 15 Mm., w. 0·4 Gr. 1 Stück.

Vs. ✚ OLDRICVS.

Ks. ✚ SCS ΘETRVS.

#### 2. Gepräge.

23. Vs. Dreithürmiges Kirchengebäude.

Ks. Im Perlkreise ein bärtiger Kopf. Die Umschrift auf der Vs. ist rückläufig und in der ersten Hälfte nach innen, in der zweiten nach auswärts gestellt.

Taf. IX, Nr. 23. D. 16 Mm., w. 0·55 Gr. 1 Stück.  
 Vs. ODAL — RICVS                      Ks. + 2 WENE = IVA2.

## 3. Gepräge.

24. Vs. Im geperlten Kreise Brustbild auf einem Throne, von welchem die über die Schulter aufragenden Spitzen der Fahne sichtbar sind.

Ks. Ein stehender Mann mit einem Kreuz in der Rechten. Die Umschrift auf der Vs. ist rückläufig und nach innen gestellt.

Taf. IX., Nr. 24. D. 16 Mm., w. 0·53 Gr. 1 Stück.

Vs. + OLDÆIH·OV.                      Ks. CS PET — RVS.

Vermuthlich sind dem nämlichen Herrscher auch die Gepräge mit dem Namensheiligen zuzuschreiben.

## 4. Gepräge.

25. Vs. Ober einem Halbkreis, welcher zu beiden Seiten mit je zwei Kugeln besetzt ist, ein Brustbild von der linken Seite mit einer Lanze in der Rechten.

Ks. Im glatten Kreise ein Brustbild zwischen zwei Kreuzchen.

Taf. IX, Nr. 25. D. 15 Mm., 7 Stück = 3·2 Gr., im Durchschnitt 0·45 Gr., einzeln 0·37, 0·44, 0·45, 0·5, 0·52, 0·56.

Vs. + SCS ØETRV∞                      Ks. + S OIØRCIVS

## 5. Gepräge.

26. Vs. Im geöffneten Kreise ein Geharnischter von der linken Seite mit einer Lanze in der Rechten.

Ks. Im glatten Kreise das Haupt des Erlösers.

Taf. IX, Nr. 26. D. 15 Mm., 11 Stücke = 5·15 Gr., im Durchschnitt 0·46 Gr., einzeln 0·35, 0·38, 0·39, 0·40, 0·42, 0·44 0·47 Gr.

Vs. + SCS ØETRV∞                      Ks. + S OIØRCIVS

## 6. Gepräge.

27. Vs. Ein stehender Mann von der linken Seite mit einer Fahne in der Rechten. Im Felde hinter dem Kopfe ein Punkt.

Ks. Im geperlten Kreise ein Kopf von der linken Seite zwischen zwei Punkten. Die Umschrift auf der Vs. ist bisweilen rückläufig und nach auswärts gestellt.

Taf. IX, Nr. 27. D. 16 Mm. Gesamtgewicht 26 Stück = 13·8 Gr., im Durchschnitt 0·53 Gr., einzeln 0·46, 0·48, 0·49, 0·50, 0·53, 0·54, 0·55, 0·56, 0·60 Gr.

a) Vs. SCS C — ERS	Ks. + S VLD·AICVS	7 Stück
b) „ SCS C — ER·	„ —————	12 „
c) „ —————	„ + S VLDCICVS	6 „
d) „ S·S D — ETRS (rückl.)	„ + S VLD·AICVS	3 „
		<u>                    </u> mindestens 28 Stück.

## 7. Gepräge.

28. Vs. Im geöffneten Kreise ein Mann nach rechts schreitend mit einem Kreuzchen in der erhobenen Rechten.

Ks. Im Kreise ein Kopf von der linken Seite

Taf. IX, Nr. 28, D. 16 Mm., w. 0·45, 0·48, 0·55 Gr.

3 Stück.

Vs. + SCS OETRV·

Ks. + S OI·RCIVS

## 8. Gepräge.

29. Vs. Im geöffneten Kreise ein geharnischter Mann mit einer Lanze.

Ks. Im geöffneten Kreise ober einem Thronessel ein Kopf von der linken Seite, unterhalb ein Hufeisenbogen.

Taf. IX, Nr. 29. D. 16 Mm., w. 0·64 Gr. 1. Stück.

Vs. + SCS OETR··

Ks. S VI·RCIO·

**Lutold von Znaim.**

1092—1112.

Der jüngere Sohn Konrads I. erhielt nach der Thronbesteigung seines Vaters 1092 von diesem das Gebiet von Znaim. Er scheint treu zu seinem Bruder Ulrich gehalten zu haben, wurde jedoch gleich diesem 1099 vertrieben und flüchtete nach Retz, von wo aus er den Boriwoj belästigte, welcher sich inzwischen zu Znaim niedergelassen hatte. 1101 gelangte er wieder in den Besitz von Znaim, das er bis zu seinem Tode (15. März 1112) behielt. (Dudik II., 468, 499, 504, 508.)

Alle Gepräge Lutolds haben den Zackenrand auf beiden Seiten.

**1. Gepräge.**

30. Vs. Ober einem Halbkreis, welcher zu beiden Seiten durch zwei Kugeln abgeschlossen wird, der stehende Herzog mit einem Schwert in der Rechten.

Ks. Ober einem ähnlichen Halbkreis, welcher jedoch mit sieben Kugeln besteckt ist, ein Brustbild, neben diesem rechts ein Krummstab. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. IX, Nr. 30. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 43.

D. 15 Mm. wenigstens 10 Stück. Gewicht 6 Stück = 3.44 Gr., im Durchschnitt 0.57 Gr., einzeln 0.52, 0.53, 0.54, 0.55, 0.57, 0.7, 0.73 Gr.

a) Vs. LVTOTDVS	Ks. ✚ S HICOTVΛS
b) „ LVTOTOVS	„ ✚ S HICOIVΛx
*c) „ LVTOIDVS	„ ✚ S HICOLVΛx

**2. Gepräge.****1. Art.**

31. Vs. Ober einem geperlten Halbbogen ein Kirchengebäude, aus welchem eine Hand mit einem Kreuze linkshin vorgestreckt ist.

Ks. Geöffneter Halbbogen. Ober einem Throne ein bärtiger Kopf und eine Hand mit einer Lanze. Unterhalb ein Hufeisenbogen.

Taf. IX, Nr. 31. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 44. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig und nach aussen gestellt. D. 17 Mm., w. 0·62 Gr.

\* Vs. LVTOIOV∞

Ks. ∞HICIOVA

2. Art.

Wie die vorhergehende, doch ist die Umschrift der Vs. rechtläufig. D. 17 Mm., w. 0·55, 0·6 Gr. 3 Stück.

Vs. ∞HICIOVA

Ks. ∞HICIOVA.

\* 3. Gepräge.

\* 32. Vs. Der vorigen gleich. Auf der Kehrseite erscheint im geöffneten Kreise ein Kopf auf einem Throne. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. IX, Nr. 32 aus Památky XIII, Taf. XII, Nr. 45, w. 0·60 Gr.

Vs. LVTOIOV∞

Ks. ∞NICOJVA∞.

**Otto I., der Schöne,**

jüngster Sohn Břetislaws I., bekam bei der Theilung vom Jahre 1055 das Brünner Viertel, verlor es jedoch bald darauf durch seinen ältesten Bruder Spitihněv II. Nach der Thronbesteigung des zweitältesten Bruders Wratislaw des II. 1061, erhielt er dessen Antheil, d. i. die östliche Hälfte von Mähren, mit dem Sitze zu Olmütz. Er stiftete im Jahre 1078 zu Ehren des heil. Stephan die Abtei Hradisch bei Olmütz, welcher er u. A. ein Zehntel der Münzeinkünfte überwies und starb am 9. Juni 1087 mit Hinterlassung seiner Gemalin Euphemia und dreier Söhne: Svatopluk, Otto II. (Ottik) und Břetislaw. (Dudik, Geschichte Mährens II, 263, 279, 293, 393, 435.)

Alle Gepräge dieses Herrschers haben den Zackenrand auf beiden Seiten.

## 1. Gepräge.

33. Vs. Der Herzog von der linken Seite mit einer dreitheiligen Fahne in der Rechten.

Ks. Im geöffneten Kreise Brustbild von der linken Seite, vor demselben ein Kreuz. Die Umschriften sind rückläufig, jene der Ks. überdies nach aussen gestellt.

Taf. IX, Nr. 33. Památky IV, Taf. XXII, 9; XIII, Taf. XII, 8; Boczek, 1848, Nr. 1. G. 16 Mm. Gesamtgewicht: 16 Stück = 10·25 Gr., Durchschnittsgewicht 0·64 Gr., Einzelgewichte: 0·57, 0·58, 0·59, 0·60, 0·64, 0·65, 0·67.

Vs. OTTO — DAX. Ks. WEHCE ≡ LV∞ mehr als 16 Stück.

## 2. Gepräge.

34. Vs. Der stehende Herzog mit einer Lanze in der Rechten, die Linke in die Seite gestützt.

Ks. Im geöffneten Kreise Brustbild von der linken Seite mit einem Kreuzstab in der Rechten. Die Umschrift der Vs. ist rückläufig.

Taf. IX, Nr. 34. Památky XIII, Taf. XII, Nr. 9. Cupido a. a. O., Taf. LIX, Nr. 5. G. 15 Mm., w. 0·53 Gr. Wenigstens 2 Stücke.

a) Vs. OTT — OVAX

Ks. ∞WEHCAE ≡ AA 1 Stück

\* b) „ —————

„ ∞WENC ≡ ≡ AA

## 3. Gepräge.

35. Vs. Im geprägten Kreise Kopf von der rechten Seite mit sehr spitzer Nase.

Ks. Im geprägten Kreise ein geflügeltes Brustbild. Die Umschrift der Ks. ist rückläufig und nach aussen gestellt.

Taf. IX, Nr. 35. Památky IV, Taf. XXII, Nr. 11; XIII, Taf. XII, Nr. 10; Cupido a. a. O., Taf. LIX, Nr. 7; Boczek a. a. O., 1848, Nr. 3.

D. 16 Mm. Gesamtgewicht: 64 Stück = 40·7 Gr.,  
Durchschnittsgewicht 0·64 Gr., Einzelgewichte 0·52, 0·57,  
0·60, 0·62, 0·65, 0·68, 0·69, 0·71 Gr., Feingehalt 0·330.

a) Vs. OTTO ZEBΛΛZDEI	Ks. WENCE = LV∞	6 Stück
b) „ OTTO ZEBΛΛZOEI	„ —————	40 „
c) „ OTTO ∞EBΛΛ∞OEI	„ —————	17 „
d) stimmt in den Umschriften mit c) überein, hat aber einen auffälligen Punkt im Felde hinter dem Kopfe		2 „
		65 Stück.

In manchen Fällen ist die Unterscheidung zwischen den Buchstabenformen D und O nicht sicher.

#### 4. Gepräge.

36. Vs. Im geöffneten Kreise der auf einem Throne sitzende Herzog mit einer dreitheiligen Fahne in seiner Rechten.

Ks. Im geöffneten Perlkreise ein Brustbild mit zwei Kreuzstäben. Rohe Arbeit. Taf. IX, Nr. 36. Památky IV, Taf. XXII, Nr. 15; XIII, Taf. XII, Nr. 11, 12.

D. 15 Mm. Gesamtgewicht: 8 Stück = 4·83 Gr. Durchschnittsgewicht 0·60 Gr., Einzelgewichte 0·48, 0·53, 0·58, 0·62, 0·64, 0·66, 0·67 Gr.

a) Vs. + OTTO DVX	Ks. WEHCLE = VAS	4 Stück
b) „ —————	„ WEHCLE = VA	1 „
c) „ + OTT DVX	„ EOEИИ	1 „
d) „ + TTO DVX	„ —————	2 „
		8 Stück + x.

(Fortsetzung folgt.)



## XII.

### Ein Beitrag zu den Babenberger Münzen.

Von

Dr. Franz Kupido.

---

Zu dem im XVII. Jahrgang der „Numismatischen Zeitschrift“ pag. 87 veröffentlichten Aufsatz „Einige Babenberger Münzen“ von Herrn Dr. Carl Domanig bin ich in der Lage, weitere Aufschlüsse zu geben. Von den daselbst publicirten Münzen rühren die auf Taf. VII angeführten Nummern 8, 10, 11, und 12 aus einem Funde her, den ich im Jahre 1859 in Wien erstand. Derselbe bestand aus circa 120 Stücken Halbbrakteaten und Flachmünzen. Ueber den eigentlichen Fundort war von dem Verkäufer, einem Trödler der innern Stadt, wie gewöhnlich bei Erwerbungen aus zweiter Hand nichts zu erfahren.

Unter den Fundstücken hatten circa 60 Stück den Stempel mit dem Pferde (Nr. 10 der Taf. VII) und circa 30 Stück den liegenden Hirschen, die andern Stempel waren jedoch nur in wenigen Exemplaren vertreten.

Ich gebe den Fund, von welchem anzunehmen ist, dass derselbe noch jungfräulich in meine Hände kam, nach meinen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1859 wie folgt:

## Friedrich der Streitbare.

(1230—1246.)

1. Av. 4 ins Kreuz gestellte Bärenköpfe, dazwischen 4 Ringe.

Rev. Ein gesatteltes Pferd nach links schreitend, ober dem Sattel ein Falke mit erhobenen Flügeln. Gr. 8.

(Identisch mit Band XVII, Taf. VII. Nr. 11.) Diese Münze war nur in einem Exemplare im Funde vorhanden.

2. Av. Wie oben, statt der Ringe aber Kreuze. Gr. 8.

(Identisch mit Band XVII, Taf. VII, Nr. 10.) Diese Münze war in vielen, zum Theile sehr schön erhaltenen Exemplaren vertreten.

Dass Bären- und nicht Menschenköpfe auf diesen beiden Stempeln erscheinen, hat die Vergleichung der vielen gut erhaltenen Stücke ergeben.

3. Flachmünze, fast viereckig.

Av. Der einfache alte österreichische Adler links schauend in viereckiger Cartouche, in der Mitte der vier Seiten nach aussen lilienförmige Verzierungen.

Rev. Ein liegender Drache nach rechts mit nach links gewendetem Kopfe. Statt der Umschrift Punkte, nicht Sternechen, wie angegeben wurde.\*) Gr. 8—9.

(Identisch mit XVII, Taf VII, Nr. 12.) Diese Münze war nur in wenigen Exemplaren vertreten.

4. Der vordere Theil eines Hirschen nach rechts, statt der Umschrift das Zeichen I sechzehnmal.

Rev. Ein schönes Blumenkreuz mit 4 lilienartigen Verzierungen, ein kleines Kreuzchen in der Mitte. Gr. 8.

Diese Münze war nur in wenigen Exemplaren vertreten.

\*) Anmerkung der Redaction: Dr. Domanig erkennt in dem Bilde der Rückseite richtiger eine pantherartige Figur, ebenso sind die Sternechen deutlich.

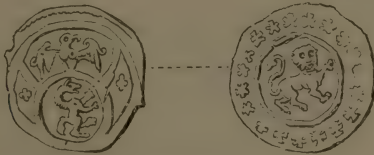


5. Av. Liegender ganzer Hirsch nach rechts, den Kopf nach links gewendet.

Rev. Blumenkreuz wie oben. Gr. 8—9.

Diese Münze war im Funde häufig vertreten.

6. Av. Aufrechtstehendes pantherartiges Thier nach rechts in runder Einfassung; oben der einfache Adler, zu den Seiten je ein Kreuz.



Rev. Löwe nach rechts mit erhobenem Schweife, statt der Umschrift das Zeichen I siebzehnmahl. Gr. 8.

Wenn der Löwe Hohenstaufisch sein sollte, so dürfte man diese Münze der Stadt Wien und der Zeit zuschreiben, als sich Kaiser Friedrich II. nach der Achterklärung des Herzogs, 1237, daselbst befand.

Diese Münze war nur in einem einzigen Exemplare vorhanden.



7. Av. Kopf nach vorn, dartber ein Kreuz, das in zwei Flügeln endet. Statt der Umschrift Punkte.

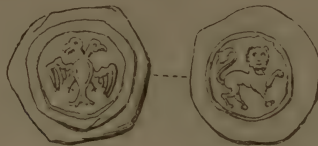
Rev. Der Hohenstaufische (?) Löwe nach links laufend, oben eine mauerartige Verzierung. Gr. 8. (Vielleicht Wien als freie Reichsstadt.)

Nur einmal vertreten.

8. Av. Ein gekrönter und leopardirter Löwe nach rechts.

Rev. Ein Doppeladler. Gr. 8. Flach geprägt. (Wien als freie Reichsstadt?)

Nur in wenigen Exemplaren. Cappe, Kaisermünzen I, Taf. XXII, Nr. 368 und S. 154, Nr. 692 schreibt dies Stück K. Otto IV. zu.



9. Av. Der Doppeladler in einem aufgetriebenen Rande.

Rev. Löwe nach rechts mit erhobenem Schweife. Statt der Umschrift Punkte. (Wien als freie Reichsstadt.)

Nur in wenigen Exemplaren vertreten.

10. Av. Brustbild von vorn mit einem Fürstenhute zwischen F—R, ober und unter den Buchstaben ein Punkt. Einseitig. Wien als freie Reichsstadt mit dem Namen des Kaisers Friedrich. (Irrig von Wellenheim Friedrich dem Schönen zugewiesen. Nr. 6646, Taf. Nr. 10. Ebenso von Luschin, zur österr. Münzkunde Taf. II, 36 im Archiv für österr. Geschichte, XLI, 278.)

Nur ein einziges Exemplar.

### Přemysl Ottakar II.

(1251—1278.)

11. Av. Flacher Denar. Der stehende König unten in zwei Löwenkörper ausgehend, bei dem Kopfe je ein Kreuz.

Rev. Undeutliche Vorstellung, wahrscheinlich Kampf eines Mannes mit einem Löwen. Gr. 8.

Nur ein Exemplar, identisch mit Band XVII, Taf. VII, Nr. 8.

12. Brakteat. In aufgetriebenem Kreise gekrönter König zu Pferde nach rechts, auf der Rechten einen Falken haltend. Gr. 8. (Böhmisches Gepräge.)

Ein Exemplar.

13. Av. Münze. Gekröntes Brustbild nach vorn, in der Rechten ein Schwert, mit der Linken einen Reichsapfel in die Höhe hebend.

Rev. Oesterreichischer Bindenschild dreieckig in punktirter Einfassung. Gr. 8.

Zwei Exemplare. Luschin a. a. O. Taf. II, Nr. 39.

14. Av. Weibliches Brustbild in Schleier, oben der Herzogshut zwischen zwei Fischen. Einseitig, fast viereckig. Gr. 8—9. Vielleicht Margaretha als Witwe nach Friedrich II.

Ein Exemplar. Luschin a. a. O. Taf. II, Nr. 40.

### **Rudolf von Habsburg.**

(1273—1291.)

15. Av. Reitender König nach rechts mit Scepter.

Rev. Einfacher Reichsadler nach links schauend. Gr. 7.

Identisch mit Band XVII, Taf. VII, Nr. 9.

In wenigen Exemplaren.

Durch diesen Fund ist es nun sichergestellt, dass wir es bei Nummer 1 bis 10 mit Babenberger Münzen zu thun haben und muss der Umstand, dass wir auch Gepräge des Přemysl Ottakar in diesem Funde vertreten sehen, darthun und den Schluss nahelegen, dass diese Münzen dem letzten Babenberger, Friedrich dem Streitbaren, zuzuschreiben seien.

Diese Münzen waren im kaiserlichen Münzcabinete nicht vertreten und wurden durch den damaligen Custos Herrn Eitel für dieses Cabinet von mir erworben.

Dass wir es hier durchaus mit österreichischen Geprägungen zu thun haben, beweist die Vergleichung dieser Münzen mit den gleichzeitigen böhmischen Münzen des Kyselowitzer Fundes. (Böhmische

Denare und Brakteaten Ottakar des II., welche von mir in den Berliner Blättern vom Jahre 1866, Band III, Taf. XXXI, veröffentlicht worden sind.)

Wir nehmen nicht Anstand, die andern von Herrn Dr. Domanig publicirten Stücke Nr. 1 bis 7 gleichfalls Friedrich dem Streitbaren zuzuerkennen.

Ein weiterer Beleg für das Vorhandensein von Babenberger Münzen ist der neue Fund bei Ungarisch-Ostra in Mähren mit mehreren Tausend böhmischer Herzogsdenare von Conrad, Břetislav und Svatopluk, bei welchen auch Stücke offenbar österreichischen Gepräges sich befinden. Der Güte des Erwerbers dieses Fundes, des Herrn Clemens Grafen v. Westphalen, verdanke ich folgende drei Stücke:

Nr. 1. Denar.

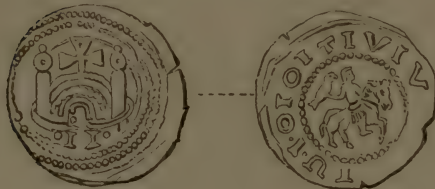
Av. CONRATVS. Stehender Herzog mit Schwert.

Rev. S. WENZESLAVS. Heiliger nach rechts mit Kreuzstab. Gr. 6.

Nr. 2. Av. CONRATVS. Sitzender Herzog auf einem Stuhle.

Rev. S. PETRVS. Kopf nach vorne mit Infel. Gr. 6.

Von dem Einsender beschrieben unter den Münzen der beiden Eibenschitzer Funde. Berliner Blätter, Band V., Taf. LIX, Nr. 12.



Nr. 3. Av. Flachmünze. Reiter nach rechts, einen Falken auf der Rechten. Statt der Umschrift Hufeisen und Striche abwechselnd.

Rev. Kirchenkuppel mit Kreuz, zwei runden Thürmen mit Rundbogenthor in punktirter Einfassung. Gr.  $9\frac{1}{2}$ . (Offenbar österreichisches Gepräge.) Gewicht: 1·1 Gr.

Mit Rücksicht auf die Zeitgenossenschaft des Herzogs Conrad, wäre demnach diese Münze Leopold dem Schönen (1075—1096) zuzuweisen.

Dieser interessante Fund befindet sich derzeit in den Händen des Herrn Dr. Luschin v. Ebengreuth, k. k. Universitätsprofessors in Graz, dessen Publication wir mit Spannung entgegensehen können, da nach der Beschaffenheit des Materials neue Anhaltspunkte über das noch so dunkle Münzwesen des Babenberger Zeitalters zu gewärtigen sind.

Stadt Liebau in Mähren im September 1886.



## XIII.

**Der Kaschowitzzer Münzfund.**

Beschrieben von

Carl Freiherrn v. Hertling.

---

Im November 1883 stiessen Erdarbeiter zu Kaschowitz auf der Herrschaft Hrádek-Desfours in Böhmen auf einen Topf mit kleinen Silbermünzen, ausschliesslich Pfennigen. Leider wurde der Topf zerschlagen und ein Theil der Münzen auf dem Felde zerstreut, der grösste Theil aber, etwa 2300 Stück, wurde gesammelt und bildet nun den Gegenstand nachstehender Beschreibung.

Der Ort, wo die Münzen vergraben waren, liegt etwa 200 Schritte von der längst zerstörten Burg Kaschowitz, die Zeit, wann sie vergraben wurden, dürfte in das Jahr 1520 fallen.

Die weitaus grösste Zahl der gefundenen Gattungen gehört dem 15. Jahrhundert an, doch stammen auch einzelne aus dem Anfang des folgenden z. B. Nr. 22, das der Münzordnung Albrecht IV. von Bayern vom Jahre 1506 und Nr. 51, das der Nürnberger von 1510 entspricht.

Nach letztgenanntem Jahre waren zuerst 1520 grössere Kriegerunruhen in der Kaschowitzzer Gegend, welche zur Bergung eines Schatzes Anlass geben konnten. In den heftigen Kämpfen der Städte gegen die Ritterschaft wurden zahlreiche Burgen belagert und zerstört und wenn es auch nicht urkundlich erwiesen ist, dass Kascho-

witz dies traurige Schicksal mit anderen Burgen des Prachiner Kreises damals theilte, so sprechen doch viele Umstände dafür. Jedenfalls lag es am Wege jener Kriegsvölker, welche 1520 von Schüttenhofen, Pisek, Budweis etc. gegen Klattau zogen, um Janowitz, die Burg des berühmtesten Peter Suda von Renec, zu zerstören (23. November 1520).

Der Uebersichtlichkeit wegen theile ich den ganzen Fund in vier Gruppen und beginne mit der numerisch stärksten.

### I. Die böhmisch-mährische Gruppe.

#### 1. König Johann I. von Böhmen, 1310—1346.

Hauptseite:  $\text{X} \text{O} \text{S}$  von einem Kranz umgeben in einem Quadrat.

Rückseite: Blätterkrone. (15). Welzl II, 2, Nr. 11380.

Die Zutheilung dieses Stückes an König Johann I. wird von Andern (z. B. von Posern-Klett, Taf. XIX, Nr. 20) bestritten, welche dasselbe für einen Görlitzer Pfennig aus dem 15. Jahrhundert erklären.

#### 2. König Georg von Böhmen, 1458—1471.

Einseitiger Pfennig, gekrönter doppelschwänziger Löwe, zwischen Schwanz und Rumpf  $\text{S}$ , unter den Füßen ein Stern. (8).

3. Einseitiger Pfennig mit dem doppelschwänzigen böhmischen Löwen. (1600.)





Die grosse Masse dieser Löwenpfennige, sowie der Fundort charakterisiren den ganzen Fund. Augenscheinlich bildeten die Münzen den Geldvorrath eines Böhmen, und wenn es richtig ist, dass sie um das Jahr 1520 vergraben wurden, so ist anzunehmen, dass das am häufigsten vorkommende Stück die zu jener Zeit gangbarste Münze in Böhmen war.

Bis 1516 regierte König Wladislaus, Georgs von Podiebrad Nachfolger. Von 1516—1526 Ludwig, der Sohn des Wladislaus. Die Löwenpfennige dürften daher dem König Wladislaus oder seinem Sohne Ludwig, oder beiden zuzuschreiben sein. Sehr auffallend wäre' es nun, wenn aus der langen Zeit zwischen den Regierungen König Johanns und König Georgs, also von 1346—1458, kein Pfennig eines böhmischen Königs in dem böhmischen Funde vorhanden wäre, obwohl sich gerade aus dieser Zeit zahlreiche Stücke in den andern Gruppen vorfinden. \*) Weitere Pfennige, welche sich durch den doppelschwänzigen Löwen als böhmische charakterisiren, sind jedoch in dem Funde nicht enthalten.

In dem Jahrhundert zwischen Johann und Georg regierten in Böhmen Karl IV., Wenzel, Sigismund und Albrecht; diese waren zugleich auch deutsche Kaiser, und führten als solche den Reichsadler. Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man eine grössere Anzahl von Pfennigen (109) unseres Fundes, welche den Reichsadler tragen, als Münzen der genannten böhmischen Könige, beziehungsweise deutschen Könige und Kaiser betrachtet. Ihrer Prägeart nach sind diese Pfennige unstreitig in die böhmisch-mährische Gruppe einzureihen und zum Theil auch längst als dorthin gehörig anerkannt. Nur das dürfte vielleicht noch durch berufenerer Forscher bestätigt werden, ob wir es wirklich mit kaiserlichen Geprägten zu thun haben und welchen dieser Münzherren die einzelnen Stücke zuzuschreiben sind. Es gehören hierher gekrönte oder ungekrönte Adler mit drei, vier oder fünf Federn im Fluge, mit gerade gerecktem oder nach rechts gebeugtem Kopfe, meist mit pfeilspitzenartiger Zunge und roh gezeichneten strahlenartigen Fängen. Manche tragen einen Brustschild oder brustschildartige Verzierungen, bei vielen ist dies Unterscheidungszeichen unkenntlich. Die wiederholt vorkommenden sind:



\*) Infolge des soeben angeführten Umstandes verbleibt meine Beweisführung selbst dann aufrecht, wenn man den Pfennig Nr. 1 dem Könige Johann I. absprechen und dem 15. Jahrhundert zuschreiben müsste.

4. Adler mit  (19),  (4) auf der Brust, ferner  
4a ähnlich vorigen, jedoch auf der Brust ein  $\mathbb{Z}$  (36).

Dieser Pfennig wird allgemein als Znaimer Pfennig und gewöhnlich die Stadt Znaim als Münzherr angesehen. (Vergl. Appel Repertorium IV, 2, 4001 und 2, wo jedoch der Adler als der mährische bezeichnet wird, und Schlickeisen, Erklärung der Abkürzungen auf Münzen, Seite 367.) Ob die Stadt Znaim eigenes Münzrecht besessen, ist mir augenblicklich nicht bekannt, aber wenn auch, so möchte ich fraglichen Pfennig trotzdem als die Münze eines deutschen Königs oder Kaisers, der in Znaim prägen liess, angesehen haben. Die Stadt Znaim führt im Wappen einen Adler, dessen Flüge schachbrettartig mit kleinen Quadraten belegt sind und der einen Brustschild mit dem Buchstaben  $\mathbb{Z}$  trägt. Dieser städtische Adler ist dem mährischen Adler jedenfalls nachgebildet.

In unserem Funde finden sich auch viele Pfennige, welche deutlich den Adler des mährischen Landeswappens mit den kleinen Quadraten tragen (s. u. N. 6.), während auf den Znaimer Pfennigen keine Spur eines Quadrates zu entdecken ist. Ganz ähnliche Adlerpfennige, auf welchen eine I an Stelle des  $\mathbb{Z}$  ist, werden der Stadt Iglau zugeschrieben (Appel, Repertorium IV., 1, 1642); Schlickeisen l. c. pag. 182, lässt es dahingestellt, ob Iglau Münzstand oder Münzstätte gewesen ist, doch ist meines Erachtens hier die Entscheidung nicht schwer, da Iglau einen Igel im Wappen führt, bekanntlich niemals freie Reichsstadt war, daher auch nicht als solche ihr Verhältniss zum Reiche durch Prägung des Reichsadlers ausdrücken konnte. Ueberdies zeigen auch die Iglauer Pfennige keine Quadrate auf dem Adler, es fällt also auch die Möglichkeit der Erklärung weg, als handle es sich um mährische Landesmünze. Man wird daher übereinstimmend bei den Adlern mit  $\mathbb{Z}$  und I anzunehmen haben, dass sie von einem Münzherrn herrühren, welcher nicht nur Landesherr in Mähren, sondern gleichzeitig auch Oberhaupt des Deutschen Reiches war.

Wird dies als richtig anerkannt, so darf wohl weiter angenommen werden, dass jene Pfennige von Kaiser Sigismund herrühren, und zwar aus der kurzen Zeit zwischen dem Tode Wenzels

(1419) und der Belehnung Albrechts von Oesterreich (1423). König Wenzel war erst 1411, also nach dem Verlust der deutschen Krone, mit Mähren belehnt worden; sein Vorgänger, Jodok von Mähren, war vor Erlangung der Kaiserwürde gestorben, es konnten daher diese in Mähren mit dem Reichsadler nicht münzen lassen.

Sigismunds Nachfolger in der Reichswürde, Albrecht II., der mit Mähren belehnt war, regierte nur ein Jahr, sein Nachfolger in Mähren trug nicht die Kaiserkrone, also dürfte die obige Bestimmung, dass Kaiser Sigismund diese Pfennige prägen liess, am meisten Wahrscheinlichkeit haben.

5. Unter meinen Pfennigen findet sich ein Adlerpfennig mit dem österreichischen Bindenschild auf der Brust des Adlers (4). Anfangs war ich geneigt, ihn als Tiroler Gepräge zu betrachten, cf. Mader, krit. Beitr. II, pag. 90. allein die Fabrik deutet auf gleichen Ursprung mit den vorbeschriebenen hin, es fragt sich daher, ob er nicht auf Albrecht II. 1438—1439, den österreichischen Erben der böhmischen Krone, zurückzuführen wäre.

Der Prägart nach gehört unzweifelhaft in diese Gruppe:

6. Einseitiger Pfennig mit dem schachbrettartig mit Quadraten belegten Adler von Mähren (27).

7. Anzureihen ist endlich noch ein Breslauer Pfennig mit dem Löwen ohne Wappenschild, Rückseite W (1).

## II. Die bayerisch-österreichische Gruppe.

Die hierher gehörigen Pfennige charakterisiren sich wesentlich durch das Quadratum supercusum, die 4 Hammerschläge. Wegen dieses Merkmals sind hier auch einige schwäbische Pfennige aufgenommen, während anderseits einige wenige ohne dieses Merkmal ihres Ursprungs wegen hierher gezählt werden mussten.

Bei der Bestimmung der bayerischen Pfennige wurde den Angaben in Beierlein, die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach (München 1868), gefolgt und auch dann auf die dortigen Nummern verwiesen, wenn die vorliegenden Exemplare von den Abbildungen in geringfügiger Weise abwichen. Es gehören hierher:

8. Stephan II. von Ober- und Niederbayern, 1347—1375. Münchner Prägung, Beierlein Nr. 54.

Drei Varietäten mit stärkerem oder feinerem Kreuz auf der Kapuze des Mönches, der Stab von der Hand des Mönches umfasst oder freistehend. (4.)

9. Stephan III., Friedrich I. und Johann II. von Ober- und Niederbayern, 1375—1392. Gemeinschaftliche Oettinger Prägung, Beierlein, Nr. 74.

Drei Varietäten, wovon insbesondere eine das Oettinger Münzzeichen in weit vollkommenerer Weise trägt als die Abbildung bei Beierlein. Wie sehr sich diese Darstellung nach und nach verschlechterte, zeigen die vortrefflichen Abbildungen Beierleins aufs beste. (3.)

10. Stephan III. allein 1392—1413.

Auf der einen Seite der Ingolstädter Panther mit stark gebogenem Hals, kurzem dreispitzigen Schweif, darüber 2 stark hervortretende Punkte, ähnlich Beierlein Nr. 89 und 92; Buchstaben unkenntlich. (1.)

11. Ebenfalls Stephan III.

Buchstaben S L und der pfälzische Löwe. Beierlein Nr. 91. (1.)

12. Leider fast unkenntlich, ist ein Pfennig, welcher auf der Hauptseite in einem Vierpass die Buchstaben S I A L zu tragen scheint und demnach den Herzogen Stephan III. nebst seinem an der Regierung beteiligten Sohne Ludwig VII., ferner Johann II. von München, 1375—1397 und Albert I. von Niederbayern-Straubing 1353—1404 (beziehungsweise dessen Sohn Albert dem Jungen, † 1397) zuzuschreiben wäre.

Auch die Rückseite trägt Spuren einer Prägung, doch sind dieselben unentzifferbar; einigermassen erkennbar sind nur noch die 4 Hammerschläge.

Nach dem Vertrag jener vier Herzoge vom Jahre 1395 (vergl. Beierlein, Seite 35) wären die Pfennige „nur an einer Seite kenntlich zu prägen, damit man eines jeden Herrn Münze vor der andern eigentlich erkennen möge“. Dies schliesst jedoch meines Erachtens

nicht aus, dass die Pfennige zwar nur auf einer Seite das unterscheidende Merkmal tragen, im Uebrigen aber zweiseitig sein sollten.

13. Ludwig VII., der Bärtige von Bayern-Ingolstadt, 1413 bis 1447. Beierlein 95. (1.)

14. Heinrich IV. von Bayern-Landshut, 1393—1450. Landshuter Prägung, Beierlein, 110—113. Varietäten mit  $\text{h}$  zwischen Röschen oder Sternen, mit breitem oder schmalem, kurzem oder tief herabgezogenem  $\text{h}$ . (45.)

15. Derselbe, Oettinger Prägung. Beierlein, 116—123. (25.)

16. Ludwig IX., der Reiche. 1450—1479. Landshuter Prägung. Beierlein, 127—129. (4.)

17. Georg I., der Reiche. 1479—1503. Oettinger Prägung. Beierlein, 136. (2.)

18. Ernst I. und Wilhelm III. von Bayern-München, 1402 bis 1435. Münchener Prägung. Beierlein, 141, 147, 148 und 149.

Ausser den daselbst beschriebenen gibt es im Funde noch andere Stempelverschiedenheiten, besonders in der Darstellung des Mönchskopfes; oft ist die Nase übermässig lang und spitz, bei einzelnen ist sie wellenförmig geschweift, bei einem Exemplar kurz adlerartig gebogen, ferner ist bei den meisten das Stirnhaar vor der Kapuze durch vier flämmchenartige Striche dargestellt, während es bei andern durch viele feine Striche gezeichnet ist, bei andern wieder ganz fehlt, endlich ist bei manchen das Ohr des Mönches sichtbar, bei anderen durch die Kapuze verdeckt. Bei keinem der vorliegenden Exemplare sind die bei Beierlein 147 gezeichneten Kleeblätter neben den Buchstaben  $\text{E. W}$  sichtbar. Nr. 149 der Beierlein'schen Darstellung liegt in zwei Varietäten vor. (51.)

19. Ernst und Adolf von Bayern-München, 1435—1438. Münchener Prägung. Beierlein, 151—153. (12.)

20. Albrecht III. von Bayern-München, 1438—1460. Münchener Prägung. Beierlein, 155, 157 und 159. Ausserdem 1 Exemplar mit doppeltem Kreuz auf der Kapuze. (23.)

21. Sigmund I. von Bayern-München, 1463—1467. Beierlein, 170. (1.)

22. Albrecht IV., der Weise von Bayern, 1465—1508.

Hauptseite: der bayrische Weckenschild.

Rückseite: ein Kreuz.

Den Abbildungen bei Beierlein Nr. 180—183 nicht ganz entsprechend, dennoch der Münzordnung von 1506 wohl angehörig. Das Gewicht lässt sich wegen starker Beschädigung des Randes nicht bestimmen. (1.)

23. Ruprecht III. Kurfürst von der Pfalz, 1398—1410.

Hauptseite: Der Weckenschild.

Rückseite: a m.

(Amberg, siehe Joachim neu eröffnetes Groschencabinet, XI. Fach, Nr. 103. (1.)

24. Ludwig III, Kurfürst von der Pfalz, 1410—1436, Pfennig mit dem Rautenschild, darüber  $\Upsilon - 0$ , siehe Widmers Domus Wittelsb. numism. I. Stück, Taf. XIV., Nr. 77. (1.)

25. Desgl. Ludwig III. Amberger Prägung.

Hauptseite: in glatterm Ring zwei Wappenschilde, im ersten der pfälzische Löwe, im anderen die Wecken, auf dem Ring  $\Upsilon \theta$ . (16.)

Sämmtliche bis hierher beschriebenen Stücke dieser Gruppe zeigen die vier Hammerschläge, ebenso wie die weiter unten folgenden österreichischen, salzburgischen etc. Dagegen sind von anderer Prägung und nur ihrer Münzherren wegen hierher zu zählen:

26. Einseitiger Pfennig, glatter Ring, darin Weckenschild neben demselben  $\Upsilon - 0$ , über demselben ein unkenntlicher Buchstabe zwischen zwei Ringen. (1.)

27. Einseitiger Pfennig, glatter Ring, darin ein kleiner Weckenschild, über demselben eine Kugel (?), neben demselben ein Röschen. (1.)

Die nun folgenden österreichischen Pfennige dieser Gruppe sind beschrieben und grösstentheils abgebildet in Maders kritischen Beiträgen, Band II.

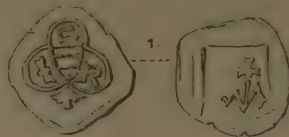
28. Albert IV. und Wilhelm von Oesterreich, 1395—1404. Mader, l. c. Taf. I, Nr. 15. (18.)

29. Albert V., 1404—1439. Mader, l. c. Taf. I, Nr. 12 (2), Nr. 13 (60) und Varietäten mit Kleeblättern statt Sternen in den Ecken des Dreipasses. (11.)

30. Leopold IV und Albert V., 1404—1411. Mader, l. c. Taf. I, Nr. 16. (6.)

31. Ernst, 1386—1424. Mader, l. c. pag. 80 und 81. (11.)

32. Friedrich IV., 1440—1493. Sogenannter Schinderling mit den Buchstaben F-I-R, Mader, l. c. pag. 89. (8.)



33. Gleich vorigem, nur trägt die Rückseite ein Zeichen (Hausmarke der Hausgenossen?), und zwar ein Kreuz auf verschobenem M. (1.)

34. Schinderling mit  $\theta$  - S - I theils mit einem Punkte, theils mit Röschen in den Ecken des Dreipasses. (18.)

35. Einseitiger Pfennig mit vier Hammerschlägen, innerhalb derselben der österreichische Wappenschild ohne alle weitere Verzierung. (1.)

36. Gleich dem vorigen, aber zweiseitig und auf der Rückseite ein Krückenkreuz mit Punkten zwischen den Krücken. (1.)

37. Einseitiger Pfennig. Drei mit den Spitzen zusammenstehende Schwerter oder Lilienscepter, zwischen denselben ebenfalls mit den Spitzen nach innen, drei österreichische Wappenschilde. Auf der Rückseite vier Hammerschläge. (1.)

Entspricht dem bei Luschin, Wiener Pfennige Taf. I, Nr. 37, abgebildeten Gepräge, welches nach der Ansicht dieses Schriftstellers dem 14. Jahrhundert angehört.

In diese Gruppe gehören ferner:

38. Pfennig des Erzbischofs von Salzburg.

Hauptseite: Hochgetheiltes Wappenschild mit Löwe und Querbalken, entweder von einem Ring umgeben (30), oder auch ohne solchen (6). Die Theilung des Wappenschildes geschieht zuweilen durch eine sehr starke Linie, mitunter fehlt dieselbe.




Rückseite: Leer. Vier Hammerschläge.

Appel, Repertorium I, pag. 435, schreibt diesen Pfennig dem Bischof Sigismund von Wolkenstein, 1452—1461, zu.

39. Gleich vorigem, aber zweiseitig, auf der Rückseite ein Bischofsstab zwischen zwei Punkten (2) oder zwischen zwei Ringen und von einem Kranz umgeben (5), oder nur ein Röschen. (4.)

40. Wegen der vier Hammerschläge ist hierher zu zählen ein fürstbischöflich Bamberg'scher Pfennig, vermuthlich für die Bamberg'schen Besitzungen in Kärnten bestimmt. Der Pfennig zeigt in deutlicher Prägung den Löwen mit Schrägbalken ohne Wappenschild. Rückseite B. (2.)

Die schwäbischen Pfennige, welche der vier Hammerschläge wegen hier eingereiht werden, sind:

41. Pfennig des Bischofs von Augsburg. Bischofskopf zwischen Bischofsstab und dem Wappen von Augsburg, zum Theil einseitig (9) oder auf der Rückseite B (42), oder  (4), oder  (3), oder  (1), oder endlich eine Lilie (1). (Beyschlag, Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs, Taf. III, Nr. 46, 45, fehlt 44 und 43.)

Die Pfennige mit B entsprechen der Abbildung bei Adam Berg, pag. 22 und werden in Appels Repertorium I, pag. 116 dem Bischof Bruno, 1007—1029 (!) zugeschrieben. Sie sind von gutem Silber und dürfte auf sie die Stelle in P. v. Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg I, pag. 152, zu beziehen sein: „anno 1425. . . . Zwischen der Stadt und dem Bischöflichen Burggrafen ereigneten sich wegen der von dem Bischöflichen Münzmeister Beutinger“ (richtig Peu-

tinger),, letzthin gemünzten Pfennige Strittigkeiten, indeme, weil selbige in höherem Gehalt ausgemünzt worden, selbiger dasjenige, was er in der Stadt einzunehmen gehabt, nach diesem neuen Münz-Fuss einfordern wollen.“ Das B. auf den Pfennigen würde sonach mit dem Namen des Münzmeisters zu erklären sein. Beyschlag theilt sie auch dem Bischof Peter von Schaumburg (1424—1469), jedoch dessen Münzmeister Franz Besinger zu (1447—1451).;

42. Ulrich v. Oettingen, † 1477. Siehe Löffelholz, pag. 85. (1.)

### III. Die fränkische Gruppe.

43. Bamberg. Bischof Albrecht Graf v. Wertheim, 1398—1421, beschrieben bei Heller, bambergische Münzen Nr. 31, abgebildet bei Wibel, Münzgeschichte der Grafen v. Wertheim, Taf. I, Nr. 36 und 37, beide Varianten. (2.)

44. Bamberg. Bischof Anton v. Rotenhan, 1432—1459. Heller, Bamberg. Münzen Nr. 35. (1.)

45. Bamberg und Würzburg. Einseitiger Pfennig mit beiden Wappen, darüber  $\mathcal{H}$ , darunter ein Stern. (3.)

Dr. Fikentscher legt diesen Pfennig in seiner Beschreibung der Funde von Dillenberg und Remlingen S. A. aus Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft, V, S. 40 der Münzeinigung vom Jahre 1434 bei.

46. Bamberg. B. Georg v. Schaumberg, 1459—1475. Heller, Bamberg. Münzen Nr. 49. (3.)

47. Burggrafen von Nürnberg. Einseitiger Pfennig, in einem auf die Spitze gestellten Viereck zwei Wappenschilde (Hohenzollern und unkenntlich) darunter ein Halbmond. (1.)

48. Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, 1396—1440, und B. Anton von Bamberg. Einseitiger Pfennig wie voriger. Wappenschilde von 1. Hohenzollern, 2. Bamberg, darüber F, darunter ein Rös'chen. (1). Fikentscher, der Fund von Dillenberg, Taf. III, Nr. 8 und 9.

49. Burggraf von Nürnberg und Bischof von Würzburg, die beiden Wappen mit einer Schleife verbunden. (1.) Fikentscher a. a. O., Taf. III, Nr. 5, theilt das Stück der Münzvereinigung von 1437 zu.

50. Burggraf von Nürnberg. Die beiden Wappen, 1. der burggräfliche Löwe, 2. Hohenzollern, mit einer Schleife verbunden, darunter N. (2.)

51. Stadt Nürnberg. Einseitiger Pfennig. Die beiden Wappen der Stadt mit einer Schleife verbunden, darunter N zwischen zwei Ringen. (1.) Nach Will, Nürnb. Münzbelustigungen, I., pag. 225 Abbildung 3 und pag. 232, vom Jahre 1510.

52. Stadt Nürnberg. Einseitiger Pfennig, über den beiden Wappen der wachsende Reichsadler. (17.)

53. Würzburg. Einseitiger Pfennig. Zwei Wappenschilde, 1. die drei Zacken von Franken, 2. die Fahne des Hochstifts. (2.) Fikentscher legt diesen Pfennig mit Beziehung auf eine Nachricht in des Magisters Fries Hohen Registratur dem Grafen Albrecht v. Wertheim als Pfleger des Bisthums Würzburg, sowie dem Jahre 1434 zu. A. a. O., Taf. III, Nr. 15—18.

54. Würzburg. B. Johann v. Egloffstein, 1400—1411. Zwei Wappenschilde 1. Franken, 2. Egloffstein, darunter N. (1.)

#### IV. Gruppe.

Hier sind die wenigen einzelnen Fundstücke zusammengefasst, welche keiner der andern Gruppen zugehören.

55. Kurmainz. Diether von Isenburg, 1459—1461. Pfennig nach dem Münzvertrag vom 26. Februar 1461. Münzstätte Bingen. Vergl. Paul Joseph in Mittheilungen des historischen Vereins der Pfalz, IX, Seite 41. (1.)

56. Kurpfalz. Vielleicht Friedrich I. der Siegreiche, 1454—1476. Rheinischer Pfennig mit Perlenkranz, hochgetheiltem Schild, 1. Löwe, 2. Wecken, über dem Schild ein Punkt. (1.)

57. Zwei einseitige Pfennige mit je zwei Wappenschilden, 1. der pfälzische Löwe, 2. die bayerischen Wecken, auf dem einen sind die Wappenschilde durch eine Schleife verbunden, auf dem andern befindet sich über denselben ein †, unter den Schilden N. (2).

58. Die schon öfter beschriebenen Pfennige des Pfalzgrafen Otto von Mosbach, 1461—1499. (11.)

59. Meissen. Pfennig mit gestreiftem Rand, darin hochgetheiltes Wappenschild, über demselben wachsender gekrönter Löwe, rechts und links vom Wappen je ein Rös'chen. (1.)

60. Einseitiger Pfennig mit Mohrenkopf. (Koburg?). (1.)

61. Zweiseitiger Pfennig.

Altenburger Heller:

Hauptseite: Ein Kreuz, auf demselben ein Wappenschild mit dem meissnischen Löwen.

Rückseite: Hand, auf derselben ein Rös'chen. (2.)

Posern-Klett, Taf. XIX, Nr. 4 (S. 13), verlegt das Stück ins 15. Jahrhundert.

Zum Schluss noch einige Gewichtsangaben:

Die unter Nr. 4, 4a und 6 beschriebenen Pfennige mit Adlergepräge sind ebenso wie die unter Nr. 3 beschriebenen Löwenpfennige durchweg einseitig, rund und ohne 4 Hammerschläge. Die Wägung einzelner Stücke von Nr. 4 ergab Differenzen von 0,364 Gr. bis 0,443 Gr. und bei 10 Stücken ein Durchschnittsgewicht von 0,3917 Gr. Bei Nr. 4a betrug das Durchschnittsgewicht von 10 Stücken 0,3838, das Gewicht einzelner Stücke bis zu 0,406 Gr. Bei Nr. 6 war das Durchschnittsgewicht von 10 Stücken gleich 0,4152, das Einzelgewicht ging auch auf 0,380 Gr. zurück. Von den Pfennigen unter Nr. 5 ist nur 1 Stück vollständig erhalten, die Wägung desselben ergab 0,514 Gr., doch dürfte demselben, eben weil kein Durchschnittsgewicht ermittelt werden konnte, nur geringere Bedeutung beigemessen werden. Mit den oben angegebenen Durchschnittsgewichten steht nahezu im Einklang das Durch-

schnittsgewicht der Löwenpfennige (Nr. 3), welche bei verschiedenen Wägungen durchschnittlich 0,396 Gr. ergaben. Der Durchmesser der Adlerpfennige beträgt 14—15 Millimeter, sie unterscheiden sich also in Grösse und Gewicht und dadurch, dass der Adler als Hauptprägung erscheint, sehr wesentlich von denjenigen Adlerpfennigen, welche in Dr. v. Luschins Versuch zur Oesterr. Münzkunde des 13. und 14. Jahrhunderts als Wiener Gepräge bezeichnet werden. Nur der unter Nr. 5 beschriebene Pfennig stimmt in vielen Stücken mit dem sub 1 bei v. Luschin beschriebenen Denaren überein, doch dürfte dem Zusammenhang nach sicher anzunehmen sein, dass unser Pfennig einer neueren Zeit und, wie bereits bemerkt, etwa dem König Albrecht II. angehöre.

Ad Nr. 33, Gewicht = 0,412 Gr.,

ad Nr. 36, Gewicht = 0,375 Gr.,

ad Nr. 37, Gewicht = 0,435 Gr.,

ad Nr. 38. Das Gewicht einzelner Stücke beträgt von 0,300 bis zu 0,585 und das Durchschnittsgewicht von 10 Stücken 0,426 Gr.

Ad Nr. 39, Gewicht 0,388, beziehungsweise 0,475 Gr.

Ad Nr. 41. Das Gewicht einzelner Stücke 0,295, beziehungsweise 0,310, beziehungsweise 0,342, beziehungsweise 0,420 Gr. und das Durchschnittsgewicht von 10 Stücken 0,3295 Gr.



## XIV.

## Ueber die Beziehungen der Wiener Pfennige zum Münzwesen in Ungarn.\*)

Von

Béla Posta.

Gegen Ende des XII. insbesondere aber im Anfange des XIII. Jahrhunderts kamen in Ungarn unter der Bezeichnung „denarii Viennenses“ (Wiener Pfennige) kleine Silbermünzen in den Verkehr, in welchem sich dieselben lange erhielten.

Diese Münzen waren ihrem Umfange nach dreierlei, u. zw.: „breite“ mit einem Durchmesser von 20 Millimeter; „kleine“ mit einem solchen von 11 Millimeter und „mittlere“, deren Grösse zwischen den eben bezeichneten lag.

Nachdem diese Münzen aus gutem Silber und gefällig hergestellt waren, erfreuten sie sich neben dem heimischen Gelde grosser Gangbarkeit im Umlaufe. Zeugniß hiefür geben die vielen,

---

\*) Die Redaction glaubte, diese ursprünglich im *Archæologiai Értesítő* (1884, Nr. 2) erschienene Arbeit in der ihr eingesandten Uebersetzung den Lesern der numismatischen Zeitschrift vorlegen zu sollen, obgleich sie keineswegs die Richtigkeit aller Folgerungen des Herrn Verfassers zugeben kann. Bestimmend war die Erwägung, dass die überaus schwierige Geschichte des ältern österreichischen Münzwesens nur bei Berücksichtigung eines möglichst vollständigen Materials wird endgiltig festgestellt werden können.

sowohl hinsichtlich der Typen als auch der Stückzahl reichen Funde in Ungarn; so namentlich in letzterer Zeit der Fund von Balatonfüred (Zalaer Comitatus), ausgegraben im August 1883, welcher 2861 Stück mit 182 verschiedenen Typen und Varianten enthielt. Im Februar 1885 kamen durch einen hiesigen Antiquitätenhändler 936 solche Münzen mit 45 Varianten ins National-Museum. Dieselben stammen auch von jenseits der Donau. Ausserdem kamen mehrere kleine Funde vor, wie jener von Puszta-Bánháza und Giez (Veszprimer Comitatus.) Aeltere Funde sind: der Alsó-Lendvaer (Zalaer Comitatus Thal) vom Jahre 1870 mit 400 Stücken, der Csázorer (Neutraer Comitatus) vom Jahre 1879 mit 680 Stücken, der Szt. Mihályer (die Beschreibung siehe Arch. Ért., VI. Band, Seite 193—196) und andere. Wenn ich noch bemerke, dass sich im National-Museum eine aus vielen Funden ausgesuchte Sammlung von beinahe 1500 Stück in 190 Arten befindet, so glaube ich damit genugsam bewiesen zu haben, dass diese Münzgattung über ganz Ungarn Verbreitung gefunden hatte.

Unsere geschichtlichen Quellen erwähnen derselben nur im XIV. Jahrhunderte.

Sowohl um den Umlauf dieser Münzen zu beschränken, als auch um dieselben dem ungarischen Geldsysteme anzupassen, verordnete König Karl I. im Jahre 1342, dass vier breite Wiener Pfennige (Denarii lati Viennenses) den Werth von drei ungarischen Kleinmünzen haben sollten, die kleinen und mittleren aber zu vernichten seien. Zu bemerken ist nebenbei, dass 14 Stücke kleine „Wiener Denare“ einem in Stuhlweissenburg gangbaren Groschen gleichkamen. Unter Ludwig galten sechs breite Wiener Pfennige einen Groschen; eine Mark rechnete man auf 10, seltener 5 oder 6 *Pensæ* solcher Münzen. Nach einem Documente aus dem Jahre 1436 wurden auf ein Pfund schwarzer Wiener Pfennige 6 *Pensæ* = 240 Kleinmünzen gerechnet (vgl. Rupp, *nummi Hungariæ* II. S. 154).

Der Erste, welcher sich mit dieser, jedenfalls interessanten Münzgattung eingehender befasst hat, war Dr. Arnold Luschin von Ebengreuth. Er suchte auf breiter Basis in der „Numismatischen Zeitschrift“ diese Münzen, die er „Wiener Pfennige“ benannte, zu erläutern, ihr Alter und den Ort ihrer Prägung, ihren Werth zu

bestimmen, so wie auch, welche unter ihnen für Pfennige und welche für Hälblinge zu halten seien. Nach Luschin stammen dieselben aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert, da theils die Technik ihrer Prägung, theils die Namensdamaliger Herrscher, zumindest aber die Anfangsbuchstaben des Namens oder dessen Abkürzung, die er darauf entdeckte, einen solchen Schluss zulassen. Er hält sie für Münzen, welche in Oesterreich geprägt wurden und stützt sich dies-

bezüglich auf die Aufschrift <sup>W</sup>I (Vindobona) oder AVSTRIÆ, dann <sup>N</sup>wieder auf den Wappenschild Wiens und Oesterreichs.

Bislang glaubten wir gleich Dr. Luschin, dass die mehrerwähnten Münzen ausschliesslich österreichisch seien; seit zwei Jahren aber sind Daten bekannt geworden, welche die frühere Meinung, wenn auch nicht ganz stürzen, doch sicherlich modificiren werden. Dr. Ladislaus Réthy hat schon längst darauf aufmerksam gemacht, dass zwischen den Münzen aus der Zeit der Árpáden und manchem Wiener Pfennig enge Verwandtschaft zu bemerken sei. Ich habe daher mit grosser Aufmerksamkeit aus solchen Funden Daten gesammelt, die uns Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Anschauung Dr. Réthy's geben, und die zur Lösung dieser Verwandtschaftsfrage einen Schlüssel bieten könnten.

Indem ich von „Verwandtschaft“ spreche, fällt es mir nicht ein, an leere Nachahmungen zu denken, denn dass unter den Árpáden sowohl von den abendländischen, als auch von den morgenländischen Staaten im Münzwesen Vieles erborgt wurde, ist eine schon lang bewiesene, von Edmund Végh in einer preisgekrönten Schrift gründlich erläuterte Thatsache. Dass sich Motive hie und da treffen, kommt zu allen Zeiten vor. Zur Erklärung der Nachahmung von Bildern ist genügend anzuführen, dass diese durch ausländische Graveure mit importirten Münzen zu uns hereingebracht wurden und Anwendung fanden.

In diesem Falle ist aber nicht davon die Rede. Weder das Uebernehmen fremder Motive noch Bildernachahmung, sondern bestimmt ungarische Münzen aus der Zeit der Árpáden habe ich gefunden, an denen nicht nur die Hauptzüge, sondern auch die kleinsten Details der Wiener Pfennige erkennbar sind und bei welchen die

Technik der Prägung derart identisch ist, dass man meinen muss, sie wären mit demselben Stempel geschlagen worden, welcher die analogen Wiener Pfennige erzeugte.

Nr. 1. Bei einem Exemplar sehen wir auf der Aversseite einen gekrönten beiderseits gelockten Menschenkopf mit glattem Gesicht; auf der Reversseite einen aus Spitzenblätter bestehenden dreieinig stilisirten Kranz. In der Mitte des Kranzes ist eine unbestreitbar ungarische Münzmarke, dieselbe, welche wir bei Béla IV Spezies XIII finden.

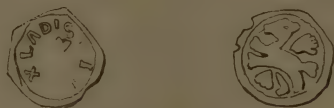
Die Aversseite dieser Münze sehen wir bei der von Dr. Luschin angeführten Nr. 16 (Abbildung 133) der Wiener Pfennige, auf deren Reversseite jedoch der Kranz des ungarischen Exemplars nicht vorkommt, obwohl dieser Kranz auf der Reversseite anderer Typen der Wiener Pfennige, so namentlich bei Nr. 97 (Abbildung 159) des von Dr. Luschin beschriebenen Pfennigs zu finden ist. Die ungarische Münzmarke ist jedoch bei diesem Exemplar des königl. Nationalmuseums — weil es schlecht erhalten ist — nicht genügend erkennbar, und wenn es auch wahrscheinlich ist, dass dasselbe in die Suite gehört — so reflectiren wir doch nicht darauf.

Nr. 2. Ein zweites Exemplar zeigt uns auf der Aversseite das mit einem Menschenhaupt versehene „Agnus Dei“, die Rückseite ist wie oben.

Nr. 3. Die Prägung des dritten Exemplars ist sowohl auf der Aversseite als auch auf der Reversseite identisch mit dem zweiten Stück und bildet durch ihre, bei uns seltene, bei den Wiener Pfennigen jedoch häufige viereckige Form, eine interessante Abart.

Alle drei sind hinsichtlich ihrer Motive und Ausführungen bis ins kleinste Detail den Wiener Pfennigen ähnlich. Die Analogie des ersten habe ich bereits angeführt, die Nr. 2 und 3 beschreibt Dr. Luschin unter Nr. 247; er zählt dieselben zu den Wiener Pfennigen und wahrlich — die Aehnlichkeit ist eine so frappante, dass es Niemand bezweifeln würde, wirkliche Wiener Pfennige vor sich zu haben, wenn man nicht die Münzmarke aus der Zeit der Árpáden darauf fände.

Wir reihen dieselbe unter die ungarischen Münzen, und begründen dies mit der auf allen dreien vorkommenden ungarischen Münzmarke, geben aber zu, dass wir in unserer Ansicht erst durch die vorgezeigte Nr. 4 zu voller Gewissheit bestärkt wurden.



Nr. 4. Die Aversseite enthält neben einem Baum einen links abspringenden Hund. Dies ist positiv ein Typus der Wiener Pfennige, welchen wir bei Dr. Luschin unter Nr. 57, als Nr. 148 abgebildet, beschrieben finden. Diese Art der Wiener Pfennige ist bei uns sehr gewöhnlich und kommt hierzulande bei unserm Exemplar in jedem Funde in grosser Anzahl vor. Die Reversseite ist derart verwischt, dass man vom Gepräge absolut nichts sehen kann, die Umschrift können wir jedoch für vollkommen erhalten erklären, die in den Punktkreis gesperrte Legende ist nämlich: (R) E X L L A D ( I S L ) A I. Diese Umschrift ist deutlich und schliesst bezüglich der Zuständigkeit der Münze jeden Zweifel aus. Die technische Ausführung dieser Münze ist identisch mit jener der Münzen aus der Zeit Ladislaus des Kumaniers und unser Stück kann demzufolge auch für nichts Anderes gehalten werden, als für eine unbekannt Species jener Zeit.

Auf keinen Fall können diese Münzen in die Reihe der Luschin'schen Wiener Pfennige gestellt werden, ja es ist möglich, dass sie uns Stoff zu einem stattlichen Band unserer vaterländischen Numismatik geben werden. Bis jetzt sind es wohl noch zu geringe Anhaltspunkte, zu unsichere Spuren, um die bezügliche Frage endgiltig zu lösen, ja selbst um eine begründete Theorie darauf bauen zu können. Doch sind sie andererseits zu deutlich, um ganz übersehen zu werden. Das scheint mir gewiss, dass hier mehr vorliegt, als ein blosses Entleihen einzelner Motive und ich bin überzeugt, dass die Entstehung der fraglichen Gepräge auf andere Gründe zurückzuführen ist.

Es ist Thatsache, dass diese Münzen — nennen wir sie vorläufig Wiener Pfennige — als beliebte Geldsorte bei uns stark im

Verkehr waren. Die Nachbarschaft Oesterreichs und Steiermarks, in welchen Landen Wiener Pfennige umliefen, der lebhafte Handel mit denselben, die gute Silberlegirung, die gefällige Ausstattung u. s. w. erklären hinlänglich deren grosse Verbreitung. Wir wissen aber auch, dass unsere Könige sich Mühe gaben, die Wiener Pfennige aus dem Verkehr zu bringen. Wäre es da undenkbar, dass sie selber Münzen in den Umlauf brachten, welche sich dem Schlage der Wiener Pfennige näherten? Eine solche Politik wäre gewiss vernünftig, und sie ist nicht ohne Beispiel in der Geschichte.

Selbst wenn wir sagen würden, dass auf die Wiener oder überhaupt auf die im Auslande geprägten und zu uns im Wege des Handels gelangten Pfennige, welche zur Verfügung des Königs kamen, dieser seinen Namen oder wenigstens die Marke der ungarischen Münzstadt schlagen liess, um sie auf solche Weise für den Verkehr gesetzlich zu machen, so wäre diese unsere Behauptung gewiss wahrscheinlich.

Ich muss daher, wenn ich die angeführten Münzen genauer benennen will, selbe entweder für ungarische Münzen aus der Zeit der Árpáden mit Aversen der Wiener Pfennige oder umgekehrt für Wiener Pfennige mit ungarischem Revers erklären. Und wer weiss, ob ich der Wahrheit nicht nahe stehe? Wäre es denn eine Unmöglichkeit, das unsere Könige aus dem Hause Árpáds solche Pfennige in derselben Münzstadt schlagen liessen, in welcher auch die Wiener Pfennige gefertigt wurden? Man bedenke, dass es Pfennige Stephans V. gibt (z. B. 3 Exemplare von Spec. XVII im königl. National-Museum), bei denen beiderseits die ungarische Prägung sichtbar ist, die jedoch die keinesfalls ungarische viereckige Form haben, die daher mit ihrer technischen Ausführung auf jene Münzstätte weisen, aus welchen auch die Wiener Pfennige stammen.



Ohne einer späteren Entscheidung vorzugreifen, welche ausser numismatischen Daten auch noch die übrigen geschichtlichen Quellen zu berücksichtigen haben wird, ist es doch schon jetzt wahrschein-

lich, dass die kleinen, in ungarischen Funden vorkommenden Silbermünzen, welche wir bis jetzt für Wiener Pfennige, das heisst für österreichische Münzen hielten, wenn auch nicht alle — doch grösstentheils ungarische Verkehrsmünzen waren, dass deren Prägung vom Anfange des XIII. Jahrhunderts unter den Árpáden auf einem oder dem anderen Wege hergestellt worden, ferner dass in dieser Zeit (XII.—XIV. Jahrhundert) Ungarn zu dem nämlichen Münzkreis gehörte wie Oesterreich und seine Nachbarländer: Friaul, Köln, Salzburg u. s. w.

Budapest.

---

XV.

## Münzverkehr

in der

Kipper-Periode während der Jahre 1621 bis 1623.

Von

Max Donebauer.

---

Ein in meinem Besitze befindliches Manuscript, betitelt: „Nürnberg Chronica“, welches im Jahre 1626 beendet wurde, dessen Schreiber mithin die Kipper-Periode miterlebt hat, so dass seine Schilderungen als authentisch gelten können, behandelt neben der Beschreibung der damaligen Vorgänge unter Anderem auch Dasjenige, was ich in Nachstehendem dem Wortlaute nach wiederzugeben mir erlaube.

Mit Rücksicht darauf, dass diese Schilderung nicht nur die Münzverhältnisse der Jahre 1621 bis 1623 charakterisirt, sondern auch den damaligen, so stark variirenden Werth des Geldes und der Waare genau widerspiegelt, setze ich voraus, meinen verehrten numismatischen Collegen einen interessanten Beitrag zu liefern.

1621.

### **Der Banco zu Nürnberg unter den Kaufleuten aufgebracht.**

Im Julio die's Jahrs ist zu Nürnberg unter den Kaufleuten der Banco verordnet worden, also und dergestalt, dass ein Bankiero darüber vor ein' hohen Rath gesetzt worden, und alle Kaufleut', so allhier zu Nürnberg wohnen und Hantierung treiben, die müssen ihr Geld in den Banco legen, und die Kaufleut, wenn sie die Bezahlung thun wollen, daselbsten anweisen, und die Bezahlung an Banksgeld thun, nämlich halb Reichsthaler und halb Münz, und den Reichsthaler damals zu 3 Rheinisch Ort. Das war zu dem End' angesehen'n, dass bei so stetigen Aufsteigen des Reichsthalers die Kaufmanns-waare nicht also sollten ersteigert werden.

Wie dann dieser Banco als ein nützlich Werk auch zu Venedig, Hamburg und Amsterdam gebräuchlich ist.

### **Steigerung des Reichsthalers und Ringerung der Münz und Kupfergeld's. — Kipper- und Wipper-Handwerk.**

Umb diese Zeit, und als man in Deutschland nichts, dann von Krieg und Kriegsgeschrei gehört, ist die grobe Münz' im römischen Reich, als: die Reichsthaler Guldengroschen, Dukaten und Goldgulden dermassen fast alle Monat aufgestiegen, und derowegen die kleine Münz als: Sechs- und Dreibätzner, Dreikreuzer, halbe Batzen, Kreuzer und Pfennig so geringhaltig und kupfern gemünzt worden, dass dergleichen geschehen zu sein kein Mensch gedenkt und in keiner Chronika zu finden.

Diese Geldsteigerung auch des Reichsthalers meistentheils anfangs von den Reichsfürsten und dem Kaiser selbst, welche solchergestalt ihr Kriegsvolk leichtlich bezahlen können, nachmals auch von den Kaufleuten in Deutschland, wie draussen, verursacht worden.

Dann den Reichsthaler, so im Herbst des vergangenen 1620 Jahres 2 Gulden golt, konnte man im Frühling des 1621 Jahr's für 6 fl. ausgeben.

Der Dukaten, so zur selben Zeit  $2\frac{1}{2}$  fl. golten, wurde im Frühling 1621 zu 10 fl. ausgegeben, in Gleichen auch die Goldgulden zuvor umb 2 fl. 8 kr. jetzund umb 8 fl.

Und diese grobe Sorten an Geld stiegen fast alle Monat höher, also, dass anno 1622 der im Feber, März, April und Mayo

der Reichsthaler auf 10 fl.,

der Guldenroschen auf 8 fl.,

der Dukaten auf 18 und 20 fl.,

der Goldgulden auf 11, 12 und 13 fl.

aufgestiegen waren.

Die Fürsten, Kaufleute und ander, die täglich mit dem Geld handeln und wandeln, hatten wohl guten Profit von solehen Geldsteigen, wie dann ihrer viel darvon reich, etliche aber, und der meiste Theil auch arm darvon worden sind.

Sonderlich dero Zeit, da das Kipper und Wipper in Schwung gangen und man alles alte, gute Geld, wann man nur das bekommen mögen, als: gute alte Sechs- und Dreibätzner, die wurden zu ein halben Gulden und ein Ort aufgewechselt, so wohl auch die alten Dreikreuzer und halbe Batzen wurden zu Batzen eingewechselt, die alten Kreuzer, Pfening und Dreiheller wurden eingewechselt, und ein guter Aufwerth darvon geben.

In Summa: Das alte gute Geld wurd alle verschleicht, auf die Münzen getragen und eingeschmelzt, und hingegen andere geringhaltige und fast ganz kupferne Sechs- und Dreibätzner in dieser Stadt eingeschleicht, also und nachdem der Reichsthaler gestiegen, das Geld aufgewechselt und jeder Zeit geringer gemünzt worden.

Dann die Fürsten im Reich hatten guten Nutzen darvon, die verliessen dem Juden ihre Geldmünzen umb eine grosse Summe Geld's; dieselben machten darnach das Geldmünzen nach ihrem Gefallen, wie sie wollten.

Der Churfürst von Sachsen, Hans Görg, hat in seinem Land 24 Geldmünzen den Juden verlassen. Die zween Markgrafen als der auf dem Gebirg und der Markgraf Joachim Ernst zu Onoldsbach hatten 6 Münzen, der Herzog von Braunschweig hat in seinem Land 16 Münzen, in Summa: viel andere Fürsten, Grafen und auch Privatpersonen münzten Geld und Sechsbätzner.

### Kupfern-Geld.

Und weil bei so Steigerung des Reichsthalers und Ringerung der kleinen Münzsorten keine Dreikreuzer, halbe Batzen, Kreuzer und Pfennig von Silber mehr konnten gemünzt werden, hat ein hoher Rath allhier unter der Stadtgepräg und Wappen kupferne halbe Batzen, Kreuzer, Zweipfenniger, Dreiheller und Pfennig münzen lassen, welche hin und wieder eingewechselt und ausgeben worden.

Und man konnte anfangs dergleichen Kupfergeld nicht genug münzen, und war grosser Mangel, dass man den armen Leuten keinen Pfennig nicht zu geben hatte, und konnten die Metzger, Bäcker, Krämer und dergleichen Leut', so täglich Geld lösen, wann man etwas bei denselben gekauft, keinem nicht wieder geben, dann die kleine, gute alte Münzsorten an Dreikreuzern, halbe Batzen, Kreuzern, Zweipfennigern und Pfennigen waren alle aufgewechselt und eingeschmelzt worden, bis hernach das Kupfergeld, wie angemeldet, in Schwung kommen gang und geb' worden ist.

### Theuerung.

So war auch sonst um diese Zeit an allen Sachen, so der Mensch zu seiner Nahrung und Aufenthalt seines Lebens täglich bedürftig, als: an essender Speis und Kleidung grosse Theuerung; dann weil das Geld aufgestiegen, wurden diese Sachen auch gesteigert.

Die Zeug' in den Krämen von Sammt und Seiden wurden so theuer, dass einer erschrack, wann er in den Krämen etwas feilschet.

Ein Pfund Schmalz galt im Herbste 1621 5 Batzen,  
 und anno 1622 einen halben Gulden,  
 ein Symera Habern 27 fl.,  
 ein Symera Korn 13 fl.,  
 ein Pfund Fleisch 5 Batzen,  
 ein Ei 6 kr.

In Summa: es waren dieser Zeit ganz beschwerliche Kriegsläufen und theuere Zeiten und darzu gering kupfern böß Geld, dadurch hernach mancher ehrlicher Mann zu grossen Schaden und Einbuss' kommen ist.

1622.

### Theuerung.

Im Mayo galt zu Nürnberg  
 ein Symera Korn 16 fl.,  
 ein Symera Habern 27 fl.,  
 ein Mess Hartholz 8 fl.,  
 ein Pfund Schmalz 9 Batzen,  
 ein Pfund Fleisch 5 Batzen,  
 ein cordavanisch Paar Schuh' 8 fl.  
 ein geschmiert Paar Schuh  $3\frac{1}{2}$  fl.,  
 ein gestriekt Paar Strümpf' von 8 fl. und 10 fl.,  
 ein Loth Seiden  $2\frac{1}{2}$  fl.  
 ein Ainl (Stückfass?) Rheinischen Weins umb 100 fl.,  
 ein Mass Wein  $\frac{1}{2}$  fl., auch 10 und 12 Batzen,

wendt (während) dieser Zeit war der Reichsthaler auf 10 fl. gestiegen.

### Neue Münzordnung, den Thaler auf 3 fl. ein Ort gesetzt.

Demnach nun bereit seithero dem Monat September anno 1620 bis dato im Monat Mayo die's instehenden 1622 Jahr's die grobe Geldsorten, als:

der Reichsthaler zu 10 fl.,  
 der Guldengroschen auf 8 fl.,  
 Dukaten auf 18 und 20 fl.,  
 Goldgulden auf 11 und 12 und 13 fl.

so hoch und fast monatlich aufgestiegen und dargegen die Sechs- und Dreibätzner so schlecht und gering, ja täglich schlechter und geringer gemünzt wurden, also, dass man zuletzt um diese Zeit im Mayo gar keine Dreibätzner mehr münzen konnte, solche Steige-

rung aber der groben Sorten nicht allein aus der Fürsten und Oberherrn, als auch aus gemeiner Leut', Juden und Kaufleuten Privatmünzen und aufgerichteten vielen Münzen entstanden, aber hingegen dem gemeinen Wesen und dem römischen Reich deutscher Nation zu merklichem Schaden gereichen thät, dass durch solches aller Hand Victualien und Kaufmannsware je länger je mehr aufgestiegen und grosse Theuerung verursacht, und wann solches länger geduldet und nachgesehen würde, man zuletzt anstatt des Silbers lauter Kupfergeld gehabt hätte;

Und weilen auch damals die Bezahlungen, wann einer gleich vor 10 oder 20 Jahr gut' Geld hingeliehen gehabt, also gangen, dass man an solchen schlimmen und schlechten Sechsbätznern Gulden für Gulden sich bezahlen hatt' lassen müssen.

Also haben nicht allein alle Reichs-, Chur- und Fürsten und Obrigkeiten, jeder in seinem Land, sondern auch ein hoher Rath allhier die neue Münzordnung gemacht, und den 6. Mayo die's in stehenden Jahr's vom Rathhaus herab publiciren und ausrufen lassen, nämlich: dass ein h. Rath zu Nürnberg mit Kais. Maj: Consens unter der Stadtwappen und Gepräg ganz neu' Geld münzen lassen werden als dass sie

den Reichsthaler auf 3 fl. ein Ort gesetzt,  
 den Guldengroschen auf 2 fl.,  
 den Dukaten auf 5 fl.,  
 den Goldgulden auf 3 fl. 44 kr.

Derowegen hat ein hoher Rath allhier unter der Stadt Nürnberg Wappen und Gepräg jetzigen Valor nach ganze Reichsthaler, Gulden, halbe Gulden, Fünfbatzner, Örther, Zehenkreuzer und Halbbatzen münzen und prägen lassen, das Kupfergeld aber, als: Kreuzer, Pfennig und Zweipfenniger, welches vor diesem neben dem Stadtgepräg und Wappen gemünzt worden, sollte noch, wie zuvor, gang und geb', üblich und gebräuchlich sein, und in den Valor, wie es gesetzt, ausgeben werden.

Dargegen aber, sollte das böse Geld, als: die schlimmen kupfern Markgräflichen, Bayerischen, Pfalzgräfischen, Sächsischen, Hohenlohische und andere Sechsbätzner, wann dieses gute dem Valor des Reichsthalers nachgemünzte Geld wird ausgeben werden,

ganz annullirt, aufgehoben, verboten, und hinfüro in dieser Stadt nicht mehr ausgeben, noch heimlich oder öffentlich darein gebracht und geschleicht werden, bei einer grossen Straf, sondern es sollte all's dergleichen bishero gemünzte schlimme und geringe Sechsbätzner in den Tigel geworfen und geschmelzt werden.

Und dem jetzt gesetzten Valor des Reichsthalers nach, zu 3 fl. ein Ort, sollten alle Waaren und Feilschaften (auf) ein Drittel dem Münzsatz nach herunterfallen und erkauf't werden.

Und diese neue Münzordnung sollte angehen und anfangen an Trinitas den 16. Juni des 1622 Jahr's. Alsdann sollten alle Sechsbätzner verboten und nicht mehr gültig sein.

### **Taxamt und Taxordnung.**

Damit aber diese neue Münzordnung und Geldsatz dass da besser in Acht genommen werden möchte, hat ein hoher Rath noch darzu auch eine Taxordnung gemacht und darzu vier Herrn des Raths deputirt, die solche Sachen und Feilschaften schätzen und taxiren sollten. Dann weiln die Leut' bishero der Theuerung gewohnt, haben sie vermeint, ihre Waare und Feilschaften noch so hoch und theuer, als zuvor, zu verkaufen, und mit denselben den Geldsatz nach nicht herunter gewollt.

Derowegen hat ein hoher Rath eine neue Taxordnung gemacht und in Druck verfertigen lassen, darinnen all's gesetzt und geschätzt worden, auch darzu das Taxamt und in demselben 4 Herrn, vor neben noch etlich' ander Steckenmännern verordnet, die haben müssen auf den Mark und unter den Fleischbänken herumgehen und Aufsehung haben, dass alles der Taxordnung nach verkauft und die Leut' umb ihr Geld nicht übernommen werden, und wann sie einen befunden, so zu theuer geben wollen, haben sie solchen demnächst vor die Taxherr'n geführt, welche ihm nicht allein das seinig gesetzt, sondern auch noch darzu nach Gelegenheit der Sachen ein Straf' auferlegt, als dass zu dem Ende auf dem Markt ein Pranger aufgericht' und die Bäuerin darauf gestellt worden.

### Theuerung.

Im October galt zu Nürnberg bei der neuen Münzordnung

- 1 Pfund Fleisch 10 kr.,
- 1 Pfund Schmalz 4 Batzen,
- 1 Mess Holz  $3\frac{1}{2}$  fl.,
- 1 Zentner Inschlitt 44 fl.

In Summa: man spüret die Wohlfeile noch wenig; damals galt der Thaler 3 fl., ein Ort.

1623.

### Neue Nürnberger Münzordnung den Thaler auf $1\frac{1}{2}$ fl. gesetzt.

Den 31. August, als zu Nürnberg das Geld und der Reichsthaler wiederumb nun zum andermal hat abgesetzt werden sollen, hat ein h. Rath zu Nürnberg wiederumb eine neue Münzordnung publiciren und dato vom Rathhaus abrufen lassen, welche auf nächstkommend 15. September des 1623 Jahr's seinen Anfang und Effect haben sollte.

Nämlich nachdem seithero 16. Juni 1622

- der Reichsthaler auf 3 fl. ein Orth,
- Guldengroschen auf 2 fl. 52 kr.,
- Dukaten auf 5 fl.,
- der Goldgulden auf 3 fl. 44 kr.

valuirt und gesetzt worden, auch ein h. Rath eigene Münz unter der Stadt Nürnberg Wappen und Gepräg selbst münzen und schlagen lassen, als da sind: Reichsthaler, ganze und Halbgulden, Fünf-bätzner, Örther, Zehnkreuzer und Fünfkreuzer, wie auch ganz kupferne Halbbatzen, Kreuzer, Zweipfenniger, Dreiheller und Pfennig, welche kupferne Münz auch wie die bösen, schlimmen Sechsbätzner noch gangbar gewesen ist, gemünzt worden.

### Das Kupfergeld verboten.

Die's Geld sollte mit dem 15. September die's Jahr's anzu-fangen wiederumb heruntergesetzt und vom bemeldeten Dato an höher nicht ausgehen werden, dann

den Reichsthaler umb 1 fl. 30 kr.,  
 Guldengroschen pr. 1 fl. 20 kr.,  
 den Dukaten pr. 2 fl. 30 kr.  
 Goldgulden pr. 1 fl. 50 kr.

Die neugeschlagenen Nürnberger Münz aber, so unter dem Stadtwappen und Gepräg bei voriger Geldsatzung gemünzt worden, sollte höher nicht ausgeben und herabgesetzt werden, dann (als)

1 Gulden umb 6 Batzen oder 24 Kreuzer,  
 $\frac{1}{2}$  Gulden umb 3 Batzen,  
 1 Fünfbätzner umb 2 Batzen oder 8 Kreuzer,  
 1 Orter umb 6 Kreuzer,  
 1 Zehnkreuzer umb 1 Batzen oder 4 Kreuzer,  
 1 Fünfkreuzer umb  $\frac{1}{2}$  Batzen.

Hingegen aber sollte alles bishero gebrauchte Kupfern Geld, als: Halbbatzen, Kreuzer, Zweipfenniger und Pfennig von der Zeit an alles verboten, ungültig und ungeb sein, wiederumb in den Tigel geworfen und eingeschmelzet werden. Aber dargegen hat ein h. Rath den Satz des Reichsthalers, gute silbern Kreuzer, Zweipfenniger und Pfennig unter ihren Wappen und Gepräg münzen lassen, und sollten auch diesen Geldsatz nach alle Victualien und essende Waare, als auch die Kaufleut', Krämer und Handwerksleut' mit ihren Waaren umb den halben Theil abfallen und verkaufen.

### **Der Markgraf setzt den Reichsthaler auf 18 Batzen.**

In Gleichen haben auch die beiden Markgrafen neben den Bischöfen von Würzburg und Bamberg den Reichsthaler auf 18 Batzen gesetzt und (in) ihren Land also publiciren lassen.

Wie ersichtlich, habe ich die Original-Ausdruckweise des Schreibers vollkommen beibehalten und nur zum Zwecke des besseren Verständnisses den Regeln der Orthographie und Interpunction einige Concessionen gemacht.

Zur Ergänzung obiger Nachrichten sei schliesslich aus einer handschriftlichen Chronik von Nürnberg, welche Professor Arnold Luschin v. Ebengreuth in Graz besitzt, folgende Stelle mitgetheilt:

„In dieser Zeit, als 1622 ist die neue Ordnung mit dem Gelt gemacht worden, dann der Thaler der dazumal 10 fl. galt ist dieses-mahl auf 3 fl. 15 kr. gesetzt worden, dann es war damals Kupfergelt zu Nürnberg gemünzt worden. Es hat zu dieser Zeit kein Bürger kein kupfern Guss oder Rinnen mehr in seinen Haus behalten können, es wurd alles hinweggestohlen und den Küppern und Wipern zugetragen worden. Der Thaler kam auf 10 fl. endlich gar auf 12, Dukaten 18 bis in 20 fl. kam alles so hoch, auch ward alles so theuer, das ein Sümmer Korn 25 fl. galt, ein Meze Salz 3 fl. das  $\bar{n}$  Fleisch 24 auch letztlich 30 kr. ein Ganssbauch 2 fl. ein junges Huhn 1 fl. ein  $\bar{n}$  Schmalz 1 fl. ein Maass Wein der gute 24 der schlecht 9 Batzen, ein Cortuanisch Fehl 6 fl. ein Paar häärn Strümpff 8 biss 10 fl. ein schlecht Ele Tuch 6 fl. in Summa es war alles so theuer, und hoch gestiegen und hat doch Jedermann viel Gelds genueg und wann etwas auf den Markt kam, riss sich der Arm so wol als der Reiche darumb und war Niemand nichts zu theuer.“  
(S. 197/8.)

Prag, im October 1886.

---

## XVI.

### Ueber die Hohenlohe'schen Ortsgulden kaiserlichen Gepräges.

Von

Paul Joseph.

Obwohl nach Ausweis der Acten die Hohenlohe'schen Ortsgulden kaiserlichen Gepräges im Jahre 1685 in ganz Deutschland bekannt waren, obwohl Albrecht in seiner Hohenlohe'schen Münzgeschichte mehrere interessante Mittheilungen hierüber machte, sind diese eigenthümlichen Münzen doch erst durch die im Jahre 1880 erschienene Schrift der Herren Doctoren Erbstein dem numismatischen Publicum wieder bekannt geworden. Dieses interessirte sich allgemein für die Sache und schon im nächsten Jahre erschien von Dr. Alexander Missong in Band XIII (S. 139 bis 144) dieser Zeitschrift ein weiterer Beitrag, dem in den Blättern für Münzfreunde (1883, Nr. 109) ein recht beachtenswerther des Herrn Professors Dr. Arnold Busson folgte.

Die Herren Doctoren Erbstein brachten mit grosser Gründlichkeit und Ausführlichkeit Alles was bis 1880 über die XVer gedruckt war, ferner die Zeichnung der beiden Arten Hohenlohe'scher XVer und dabei die Beschreibung des einen nach dem Original, den mit dem Stern. Herr Dr. Missong lieferte die zweite Art der XVer mit dem *α* und constatirte, dass auf den Hohenlohe'schen Stücken das *u* in dieser Form *u* vorkomme, die im Osten fehle.

Herr Professor Dr. Busson verzeichnete acht verschiedene Stempel, darunter, wie mir scheint ganz richtig, unter Nr. 6 das Erzeugnis einer dritten Münzstätte — constatirte aber auch mit Recht, dass die Seltenheit jener XVer bei weitem überschätzt wurde.

Bei Ordnung der Abtheilung „Münze“ unsers städtischen Archivs (vor mehreren Jahren) war mir ein alter Valvationsdruck jener Hohenlohe'schen Ortsgulden kaiserlichen Gepräges aufgefallen, aber ich konnte und mochte damals die Angelegenheit nicht weiter verfolgen. Doch hatte ich aus einem andern Actenbände die Bedeutung der Münzmeistermarke VB=W notirt, sie bezeichnet den Münzmeister Ulrich Burkhard Wildering, wie in den „Blätter für Münzfreunde“ Nr. 132 die Herren Doctoren Erbstein nach meiner Notiz mitgetheilt haben.

In letzter Zeit habe ich aus dem gräflich Erbachischen Hausarchive, ebenso in dem der Stadt Frankfurt allerlei über die Hohenlohe'schen Ortsgulden gefunden, welches geeignet ist die bisherigen Mittheilungen Anderer theils zu bestätigen, theils zu ergänzen und zu erweitern.

Die Mittheilung seitens der kaiserlichen Kanzlei über die Berechtigung zur Ausprägung von Münzen unter kaiserlichem Stempel, ist vom 15. Januar 1685 datirt. (Abgedruckt Erbstein, S. 5, 6, nach Albrecht <sup>1)</sup> S. 85, Urkunde 8.)

Man wundert sich billig über die Verleihung eines so ausserordentlichen Rechts. Vergewenwärtigt man sich den Vorgang bei den kaiserlichen Gnadenbeweisen und der Verleihung besonderer Rechte, so wird dieselbe weniger auffallen. Der Kaiser unterzeichnete alle in seinem Namen ausgestellten Urkunden und Befehle eigenhändig, selbst die die geringfügigsten Dinge behandelnden, wie sich durch jedes deutsche Archiv nachweisen lässt. Es liegt auf der Hand, dass der Regent bei der Vielseitigkeit der von ihm zu regelnden Dinge und noch mehr durch die grosse Menge der auszufertigenden Schriftstücke nur wenige beeinflusste oder durchlas. Er verliess sich darauf, dass seine Beamten nichts zur Unterschrift vorlegten, was nicht rechtlich begründet war und den Thatsachen entsprach. Eine Untersuchung des Kaisers nach dieser Seite hin

---

<sup>1)</sup> Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe. 1844.

ist gewiss nur in den seltensten Fällen eingetreten, wahrscheinlich nur bei ganz wichtigen Dingen. Es ist unter solchen Umständen sehr erklärlich, dass allerlei Missgriffe eintraten und dass Alle, welche etwas bei dem Kaiser erreichen wollten, sich an die kaiserliche Kanzlei, an den Reichshofrath wendeten, die Urkunde, deren Verleihung sie wünschten, fertig vorlegten und dann bei den betreffenden Beamten die Ueberzeugung von der Berechtigung ihrer Ansprüche hervorzurufen suchten. Ich kenne aus dem Frankfurter Archive mehrere Beispiele, dass man durch seinen Vertreter einen Reichshofrath zu gewinnen suchte — nicht selten durch „Ehrungen“ — der dann wie ein Anwalt die Vertretung der ihm anvertrauten Interessen übernahm. Hatte man in dem Reichshofrathe<sup>2)</sup> ein obsiegendes Urtheil gewonnen, d. h. hatte jene Behörde zugestimmt, so handelte es sich nur noch um Ausfertigung der Urkunde und die Unterschrift des Kaisers, die beide dann leicht zu erreichen waren. Es ist mir ein Bericht eines Frankfurter Vertreters in Wien bekannt, der bemerkt, der Kaiser oder einer von dessen Beamten führe als Grund dafür, dass jener eine Frankfurt ungünstige Verfügung unterzeichnet habe, an, er hätte die Sachlage nicht untersucht, da er wegen gehäufter Geschäfte daran gehindert gewesen wäre.

In ähnlicher Weise möchte sich die Ertheilung eines so ungewöhnlichen Rechts wie die Nachmünzung der eigenen Münzen erklären lassen. Der Kaiser verlieh, was ihm der für den Grafen von Hohenlohe günstig gestimmte Referent als unverfänglich vortrug.

Thatsächlich unrichtig ist die Begründung, es sei das Nachprägen kaiserlicher Münzen nicht allein zulässig, sondern im h. römischen Reich beständiges Herkommen gewesen.

Der Grund, der den Grafen die Verleihung dieses bisher unerhörten Rechts nachzusuchen veranlasste, war Gewinnsucht, wie die Urkunde ganz deutlich mit den Worten: „weil aber solches [Münzregal, das eigene] nunmehr. . . . nicht weiter fruchtbarlich genossen werden mag“ ausdrückt.

---

<sup>2)</sup> Ich weiss nicht, ob ich in jedem Falle den Titel der betreffenden Behörde richtig genannt habe. Sicher aber ist der Vorgang der eben geschilderte.

Graf Hohenlohe scheint unmittelbar nach dem Empfange des Rechts sich bemüht zu haben, davon den gesuchten Nutzen zu ziehen. Er benutzte mehrere Münzstätten, sicher Mainz, Würzburg, Neustadt unter Breuberg (im Odenwalde) und Rödelheim, nach Albrecht auch Schillingsfürst, Friedberg in der Wetterau und Schwabach (in Franken). Für die erstgenannten folgen unten urkundliche Beweise.

Die Art der Ausnutzung des Münzrechts seitens der meisten wenn nicht aller deutschen Grafen um 1685 war die folgende, theils durch Urkunden für unsern Fall direct nachweisbare, theils nach ähnlichen Vorgängen sehr wahrscheinlich gemachte.

Der Handel mit Edelmetallen<sup>3)</sup> lag damals fast ausschliesslich in den Händen jüdischer Händler, die gegen eine verhältnissmässig geringe Entschädigung die Münzstätte übernahmen, einen Münzmeister anstellten und für den Vertrieb („Verlag“) der erzeugten Münzen sorgten. Dies ist das Thatsächliche. Die Form Rechtsens wurde in den Urkunden selbstverständlich etwas besser als in Wirklichkeit gewahrt, wie die hier nachfolgende beweist. Es ist der von zwei gefangen gesetzten Israeliten, „Samuel Jud zum Rost“ und „Jacob zum goldenen Bären“ dem Frankfurter Rathe zur Rechtfertigung eingelieferte

### **Vertrag zwischen Graf Hohenlohe und Jacob zum goldenen Bären wegen Silberlieferung.**

Zu wissen, demnach die Röm. Kayl. Mayt. dem hochgebornen Grafen und Herrn Herrn Ludwig Gustav Grafen von Hohenlohe, Herrn zu Langenburg und Schillingsfürst, Allerhöchstged. Sr. Kayl. Mayt. Reichshofrath und Abgesandten am Rhein und Fränkischen Kreise ein allergnädigst Kayserl. Münz-Indult dahin ertheilt, daß hochgedachte Sr. hochgräfl. Excellenz unter Ihrer Kayl. Mayt. Bildnis und Kayl. Adler nach dem Gehalt, Korn und Schrot, wie das kayserl. Decret mit mehrerem buchstäblich nach sich fährt, Fünffzehner oder Ortsgulden, doppelte und einfache Groschen auszumünzen, und aber Sr. hochgräfl. Excellenz mit dem dazu nöthigen feinen Silber nicht allemal so præeis aufkommen können,

<sup>3)</sup> Ebenso der Geldwechsel im Kleinen.

Als verobligire ich mich, Jakob Jud zum goldenen Bären zwischen dato dieses und eines halben Jahres frist Sr. hochgräfl. Excell. in Frankfurt oder Mainz auf meine Kosten und Gefahr zu liefern für fünfzig bis sechzig tausend Reichsthaler feines Silber, übrigens aber [ohne] mich mit der Ausmünzung im geringsten, unter was prätext es auch sein möchte, responsabel oder verbündig zu machen.

Dahingegen verspreche ich der Graf von Hohenlohe ihm, Juden, als meinem Silberlieferanten jede Mark fein Silber für und um 11 Reichsthaler und 10 Krz. in  $\frac{1}{6}$  (Thalern) nach jedesmal geschehener Lieferung Zug für Zug nicht allein bar zu bezahlen, sondern ihn, Juden Jakob, aus sothaner Lieferung und etwa daraus entstehendem Spruchs halber gegen männiglich zu vertreten. Alles getreulich und sonder Gefährde.

In Urkund ist dieser Contract in duplo verfertigt und von beiden contrahirenden Theilen unterschrieben und besiegelt worden.

So geschehen Frankfurt den 24. (14.) Mai 1685.

Ludwig Gustav,  
Graf zu Hohenlohe. L. S.

(Abschrift.)

Es versteht sich von selbst, dass Graf Hohenlohe mit den Herren der benützten Münzstätten, also mit dem Erzbischof von Mainz, dem Bischof von Würzburg, den Grafen von Erbach und von Solms-Rüdelheim Verträge abgeschlossen hat. Mit dem Bischof von Würzburg geschah dies im März 1685 (Albrecht, S. 62), mit den anderen sicherlich gleichzeitig.

Es liegt die Frage nahe, wie es kommen mag, dass man auf so vielen Seiten dem Grafen Hohenlohe gestattete, die betreffenden Münzstätten zu benutzen. Vielleicht darf man als Antwort darauf hinweisen, dass Graf Ludwig Gustav in Würzburg geheimer Rath, mit Erbach verschwägert<sup>4)</sup> war, seine Mutter aus dem Hause Solms stammte, ferner dass er selbst kaiserlicher Reichshofrath, geheimer Rath und endlich bevollmächtigter Gesandter im Reich, kurz ein sehr einflussreicher Herr war.

<sup>4)</sup> Die gräflichen Häuser Erbach, Hohenlohe und Solms waren im 16. und 17. Jahrhundert vielfach verschwägert.

So begann denn bald die Ausmünzung der Hohenlohe'schen Ortsgulden und zwar in ausserordentlich starker Menge, wie aus folgendem Berichte zu ersehen ist. Leider kann ich nicht sagen, von wem derselbe eingereicht ist, wahrscheinlich war es ein Wardein oder Münzmeister.

Wegen der bewußten neuprägenden Hohenloheschen 15 Krz. habe ich in Erfahrung gebracht und zwar von einem Freund, der vor wenig Tagen zu Mainz und in selbiger Münz, allwo sowohl als in der Stadt Würzburg dergleichen ausgemünzt werden, in Person gewesen, mit Verwunderung angesehen, daß über 30 und mehr Personen nur in selbiger Mainzischen Münze gearbeitet, und zu Würzburg nicht weniger sein sollen, also gar leicht den Calculus zu machen, daß täglich mehr denn 10000 Reichsthaler an dergleichen Dertern verfertigt werden. Obiger Freund fragte den Münzmeister in Mainz, ob sie auch von gleichem Werth der alten kaiserlichen XVer wären, worauf er antwortete, er müßte gestehen, daß sie so gut nicht wären, doch ohne Benennung des eigentlichen Valors. Wohl aber setzte [er] anbei, es gefiele ihm dieses Ausmünzen selbst nicht, allein müßte er thun, was ihm von seiner gnädigen Herrschaft anbefohlen wird.

Anderwärts wurde erfahren, daß Ihro Kayf. Mayt. dem Herrn Grafen von Hohenlohe solche Gnade des Münzens auf 20 Jahre lang verliehen, und gedachter Herr Graf hat es hingegen dem Salomon zum Kost Juden in Frankfurt auf gleiche 20 Jahre allerdings verpachtet, der es gegen Freunde selbst gestanden, daß er etwas Namhaftes dabei zu prosperiren verhoffe, woraus ja leichtlich zu gedenken, daß er, Jude, weit mehr Nutzen als der Graf selbst dabei haben wird. Nun ist gewiß, daß die Kai. Gnad anders nichts als den Werth der bisher in den Kais. Münzstätten ausgemünzten Kais. 15er von ihm, Herrn Grafen, sollen geprägt und ausgemünzt werden, wie denn auch gesagt wird, daß etwas weniges also gemünzt worden, nachgehens aber fanden sich deren, so 5% schlechter, dann wieder 6% und nun sollen auch dergleichen 8% geringer gefunden worden sein, auf solche Art und Weise, da theils von einem, theils vom andern hält, und so vermischt geprägt worden, ist nicht möglich eine rechte Probe zu machen, zumahl sie den alten Kayf. allerdings gleich.

Ein anderer Bericht lautet:

Über die neue herfürgekommene 15 Krz. unter Jhro Kayl. Mayt. hohen Bildnus und gepräg mit dieser laufenden Jahrzahl 1685 ist von mir, dem fränkischen General-Münz-Wardein, [Peter Paul Metzger] ein ordentlicher Probzettel und gezogener Calculus derselben verfertigt worden, daß nämlich an solchen gegen den Reichsthaler ad 90 Krz. gerechnet, 25% und gegen die alte Kayserl. in deren Erb-Ländern ausgemünzten 15 Krz. 7½% Verlust erscheine.

Wann nun abermahlen der gemeine Ruf erschollen, daß pro tempore auch zu Würzburg dergleichen und noch viel geringere in gar großer Quantität ausgemünzt und bereits in solcher Menge schon gesehen werden, als habe von Amts wegen um solche mich beworben und so viel zu probiren vonnöthen aufgebracht; die befinden sich nun zwar an der Feine nämlich 8 Loth 16 Grän, als den ersten ganz gleich, herentgegen an Schrot sehr leicht und ungleich, daß gleichwie an den ersten 40 Stück auf die kölnische Mark gegangen und deren 45—44 Stück darauf gehen, welches wiederum 8—9% über vorige 25% Verlust bringt. So ist noch über dieses sich zu beschweren, daß diese zu Würzburg und jene zu Mainz ganz einerlei Signatur führen, und unter des gedoppelten Adlers Füßen zugleich dieser Buchstabe des kleinen (a) zu finden, daher man nicht gar eigentlich wissen kann, welche zu besagtem Würzburg oder Mainz ausgemünzt werden.

Nach einer gleichzeitigen Probe beträgt der Abgang an den zu Würzburg geprägten Hohenlohe'schen XVern bei 100 Gulden: 31 Gulden 40<sup>1</sup>/<sub>11</sub> kr., bei den zu Mainz geprägten 25 Gulden. Dagegen verliere man bei den alten kaiserlichen Viertelgulden an 100 Gulden nur 19 Gulden 22 kr. 2 Pf. und bei anderen Arten 17 Gulden 1 Pfennig; bei den Ansbachischen Viertelgulden steige zwar der Verlust auf 22 Gulden 1 Kreuzer, doch seien die Hohenlohe'schen immer noch die allerschlechtesten.

Der kaiserliche Münzmeister Mittermayer berichtet:

Ueber Graff Hohenlohische Funfzehen Abreizerstück mit der Jahrzahl 1685 vund im gebräch denen Kay. Wiemerischen Funfzechern ganz gleich, außßer mit einen Sternlein vund des Münzmaisters Namben **VB:W:** beedes bei des Adlers seithen gezeichnet, dergleichen

orthsgulden seindt zu meiner Zeith als ich mich in Münz befundten, gemacht worden, deren gehen auf eine rohe Wiener Mk.  $51\frac{1}{4}$  stückh, halten per Mk. fein 9 Loth. Khombt demnach die Wiener Mk. fein Silber hinauß gemünzter auf  $91\frac{1}{9}$  Stückh, jedes zu 15 fr. gerechnet, bringt in Münz 22 fl.  $46\frac{2}{3}$  fr., ist also ein solches Stückh gegen den Kay. fünfzechnern nur wehrt  $12\frac{3}{4}$  fr., vnnnd bei 100 fl. Verlust  $17\frac{11}{17}$  fl.

Matthieß Mittermayr\*)

Kay. Münz Meister.

In der Regel sind Berichte wie vorstehende im Wesentlichen zutreffend, doch laufen auch manchmal Unrichtigkeiten mit unter. Zu diesen möchte ich die Angaben: Der Graf habe das Münzrecht auf 20 Jahre erhalten, die XVer von Mainz und Würzburg trügen gleiche Abzeichen — zählen.

Sicher in Mainz geprägt sind die XVer, welche auf der Kehrseite einen Stern und neben den Klauen des Doppeladlers das Münzmeisterzeichen **VB = W** (Ulrich Burkhard Wildering) tragen, welches auch auf dem Mainzer Thaler von 1685 (Schulthess' Katalog Nr. 2050), aber auch auf Bamberger Münzen 1684 und 1685 vorkommt. Die Erzbischöfe von Mainz haben zwar zeitweilig auch Beugungen des Rechts sich zu Schulden kommen lassen, aber sie wahrten doch immer die Form Rechtsens und liessen niemals eine betrügerische Ausmünzung zu. Dies geht aus den zahlreichen Actenstücken, welche ich durchgesehen habe, unzweifelhaft hervor, und wird auch im vorliegenden Falle bestätigt. Sicher veranlassten sie ihren Münzmeister, sein Zeichen auf die Münzen zu setzen.

Da in zwei Münzstätten: Mainz und Würzburg, stark geprägt wurde und nur zwei Arten häufig vorkommen, so dürfte die Art mit dem (a) in Würzburg entstanden sein. Zwei weitere Arten kommen später zur Besprechung.

Ueber Schrot und Korn der Hohenlohe'schen Ortsgulden sind oben bereits einige Angaben gemacht worden. Hier zwei wei-

\*) In einem Münzgutachten vom 10. October 1687 nennt sich Mittermayer auch „von Waffenberg, Kay. Rath;“ Sigmund Hammerschmied war 1687 Wardein.

tere, die zugleich den Beweis liefern, dass man seinerzeit den Münzherrn genau kannte.

1. Am 25. August 1685 berichtet der Frankfurter Wardein Wilhelm Bengerath den Rechenherren über eine Probe: „Einen Ortsgulden, so unter Ihro kaiserlicher Majestät Namen der Herr Graf von Hohenlohe zu Mainz münzen lässt, daran hält die Mark fein 9 Loth scharf, gehen auf die Mark  $40\frac{1}{2}$  Stück.

Desgleichen so zu Würzburg münzen lässt, davon hält die Mark fein 9 Loth, gehen auf die Mark  $40\frac{1}{2}$  Stück.“

2. Im Augsburger Münzdict vom 15. November 1687 werden Hohenlohe'sche XVer mit dem (a) abgebildet, als Hohenlohe'sche bezeichnet, auf  $11\frac{1}{2}$  Kreuzer geschätzt und gänzlich verboten. Daneben stehen unter den gleichfalls verbotenen Sorten nassauische XVer von 1686 zu 11 Kreuzer, Fuggerische von 1684 zu 11 Kreuzer, salzburgische von 1685 zu  $9\frac{3}{4}$  Kreuzer geschätzt.

Man sieht aus diesen und den oben gemachten Angaben, dass die Hohenlohe'schen Ortsgulden noch nicht die schlechtesten waren, ja dass die kaiserlichen kaum viel besser waren; sie alle aber waren geringer, als es das Gesetz verordnete. Man muss hinzufügen, dass es gar nicht möglich war, der gesetzlichen Vorschrift zu entsprechen, weil die XVer ebenso wie die Thaler ausgeprägt sein sollten, was aber der höheren Prägekosten wegen unmöglich war.

Wie stellten sich nun die Reichsstände zu der Sache?

Schon im September 1685 waren unter den Gesandten zum Reichstage in Regensburg die neuen Hohenlohe'schen XVer besprochen worden. Die Gesandtschaftsberichte lassen überall durchblicken, dass man allgemein an der Verleihung des Kaisers Anstoss genommen habe. Die Reichsstädte waren vorsichtig und konnten sich nicht gleich entschliessen, die missliebigen Ortsgulden zu verbieten, weil diese das kaiserliche Gepräge trugen, mit kaiserlicher Erlaubniss geschlagen waren und alle kaiserlichen Münzen im ganzen Reiche Umlauf hatten. Doch haben die mächtigeren Reichsstände, nämlich Kurbaiern, Kursachsen, Braunschweig-Lüneburg, Württemberg das Verbot bald erlassen; später folgten Nürnberg und Augsburg. Nürnberg schrieb in der Angelegenheit an den Bischof zu

Bamberg als ausschreibenden Fürsten des fränkischen Kreises, mit welchem Erfolge weiss ich nicht zu sagen.

Beachtenswerth dabei ist folgende Stelle im Berichte des Frankfurter Gesandten: „Mir zweifelt nicht, es werde des Herrn Grafen von Hohenlohe Excellenz, wann sie der Sache rechte Beschaffenheit erfahre, daran ganz kein Gefallen haben, sondern ihre displicenz gegen den Juden nachdrücklich bezeugen.“

Frankfurt befand sich bei dieser Angelegenheit in einer recht unangenehmen Lage: Einerseits wollte es sich der Hohenlohe'schen XVer gern erwehren, es wurde auch durch eine Eingabe der Kaufleute gedrängt, sie nicht als zahlungsfähiges Geld zuzulassen; andererseits musste es den Erzbischof von Mainz fürchten, wenn es die XVer verbot. Es begnügte sich, bei den eigenen Kassen die Annahme jener XVer zu verbieten und befahl, wenn diese Münzgattung eingeführt würde, sie festzuhalten.<sup>6)</sup>

So brachte einmal „Elkan Jude zum Vogelgesang“ Anfangs October 1685 ein Fässchen mit Hohenlohe'schen Viertelgulden, an 8000 Thaler, also 48.000 Stück, nach Frankfurt und gestand im Verhör, dass er vorher schon zwei ähnliche Sendungen von der Würzburgischen Kammer bezogen habe. Er meint, die Sechsthaler<sup>7)</sup> schlage der Graf von Hohenlohe mit Würzburg gemeinsam. Etwas Wahres scheint daran gewesen zu sein, da die XVer von der Würzburger Kammer verschickt wurden. Elkan gesteht, dass er ungefähr 20.000 Thaler, also 120.000 Stück jener XVer in Frankfurt von Würzburg empfangen habe; er habe dagegen Einkäufe bei den Messen gemacht und verschiedentlich Silber in Planschen und Realen nach Würzburg geliefert.

Frankfurt zog damals mehrere Juden ein, von denen es wusste, dass sie an dem Vertriebe der Hohenlohe'schen XVer und an Silberlieferungen für die betreffenden Münzstätten theilhaftig waren. Die Händler entschuldigten sich damit, dass die Ortsgulden mit Erlaubniss des Kaisers geprägt wurden und jedenfalls in Frank-

<sup>6)</sup> Alles Geld, welches in die Stadt eingeführt wurde, musste man auf das Rathhaus zur Untersuchung bringen; verbotene Stücke wurden dann zurückbehalten.

<sup>7)</sup> Man zählte damals den Thaler zu 90 Kreuzer, die Viertelgulden oder XVer waren also Sechsthaler.

furt nicht verboten seien. Man entliess gegen Bürgschaft die Gefangenen, theils weil man keinen offenbaren Rechtsgrund hatte, theils weil sich der Erzbischof sehr kräftig für die jüdischen Vertreiber der Ortsgulden verwandte. Er erklärte es für eine Beschimpfung seiner Person und seiner Stellung, dass man die Vertreiber der in seiner Münze geprägten XVer wie Verbrecher gefangen nehme. Er verlangte die sofortige Entlassung und Rückgabe der Bürgschaft, widrigenfalls man an Frankfurter Bürgern, wenn sie Mainzer Gebiet beträten, das Gleiche üben werde. Mainz erklärte die unter seinem Schutz geprägten XVer mit dem Stern seien recht, und es könne nicht gestatten, dass diese verrufen würden.

Zum Aeussersten ist es allerdings nicht gekommen, aber es war doch der Ausbruch von Thätlichkeiten ziemlich nahe.

In ähnlicher Weise wie der Erzbischof von Mainz verwandte sich der Bischof von Würzburg für seinen Factor Elkan zum Vogelgesang.

Als dem Grafen von Hohenlohe das Verbot seiner XVer an den Frankfurter Kassen bekannt wurde, musste er mit Recht befürchten, dass die Bewohner der Stadt auch bald die Annahme verweigern würden. Er erschien deshalb am 22. October (2. November) 1685 persönlich bei dem Rath und bat um Rücknahme des Verbots. Er sagte dabei: Er beziehe das Silber aus Amsterdam, habe am Centner 10 Pfund deswegen mehr, und versprach die Ortsgulden so gut wie die kaiserlichen prägen zu lassen, die Juden werde er bestrafen — erreichte aber nichts.

Unterm 5. November 1685 schrieb Graf Ludwig Gustav aus Frankfurt an Nürnberg: Er habe erfahren, dass nach Absterben des fränkischen Kreises Generalwardein Leonhard Wilibald Hoffmann, dem er die Ueberwachung seiner Münze übertragen habe, einige Ortsgulden geringer als die kaiserlichen ausgefallen seien. Dies hätten einige gewinnstichtige Leute benutzt, die besseren Stücke ausgesucht und so seien allerlei Klagen über seine Münzen entstanden. Er habe deswegen den jetzigen fränkischen Generalwardein, Peter Paul Metzger in Nürnberg, unter Verleihung des Titels Münzrath, mit der Aufsicht über seine Münzen und Wardirung der einzelnen Stücke beauftragt. Er fragt nun an, ob Nürnberg seinem

Bürger gestatten wolle, auf die angegebene Weise in Hohenlohe'sche Dienste zu treten.

Nürnberg antwortete diplomatisch: Metzger sei vom ganzen Kreise angestellt, es könne darum nicht einseitig die gewünschte Erlaubniss geben. Metzger habe zudem eine Stelle an der dortigen Bank und darum wohl keine Zeit um noch ein anderes Amt zu übernehmen, und ferner sei es wahrscheinlich, dass manche ihr Geld nicht mehr in die Bank legen würden, wenn sie hörten, dass der Wardein in die Dienste des Grafen getreten sei.

Inzwischen ist wohl von allen Seiten gegen den Grafen Sturm gelaufen worden. Von mehreren Reichsständen ist eine Beschwerdeschrift an den Kaiser veranlasst worden, die letzteren zur Zurückziehung des dem Grafen Ludwig Gustav von Hohenlohe ertheilten Rechts zum Prägen unter kaiserlichem Stempel nöthigte. Die Urkunde, abschriftlich im Frankfurter Archive vorhanden, ist vom 2. November 1685 datirt und lautet im Wesentlichen wie folgt: Der Kaiser habe dem Grafen erlaubt, im fränkischen Kreise die kaiserlichen XVer und Groschen unter Beibehaltung des Gehalts zu münzen. Nun habe er gehört, dass ein Frankfurter Jude zu Mainz und Würzburg sie in grosser Menge aber in geringerem Gehalt prägen lasse, in Folge dessen diese Stücke verboten und dem kaiserlichen Bildniss und Namen Schande angethan sei. Es habe dem Kaiser sehr missfallen, dass der Graf das Probestück und den Entwurf des Gepräges nicht an seinen Hof geschickt und keinen kenntlichen Unterschied dabei gemacht habe<sup>8)</sup> „Weilen aus dem Uns fürgebrachten Abdruck zu ersehen gewesen, dass Unsern Fünfzehnern diejenige an dem Gehalt und Gepräg ausser dass anstatt der zwei MM so den jetzigen Münzmeister Mathäus Mittemeyer indigirten, jenen ein Stern beigesezt worden, in allem gleich seien, „forderst“ weil dessen „Vorfahrer“ Faber ein Röslein geführt, welches ebenfalls im ersten Anblick einem Stern nicht ungleich siehet, einfolglich Unsere XVer vor denjenigen schwer zu erkennen und soleher Gestalt Unsere Kays. Münze in lauter Misskredit geräth.“ — „Diesem allen nach wirstu von selbstem ermessen, dass unserer

---

<sup>8)</sup> Der Kaiser weist auch darauf hin, dass ihm jenes Münzrecht nicht auf bestimmte Zeit gegeben sei.

dir gegebenen Concession angeheftete bedingnussen kaum eine einzige beobachtet worden . . . dannhero gebieten dir Gdgst und gemessen, dass du mit fernerer ausmünztung der XVer und groschen Alsobald nach einlangung dieses unsers ernstlichen befehls gänzlich und so lieb dir Unsere Gnad ist, innen halten sollest.

Einige Tage später, am 6. November 1685, theilte der Kaiser seinem Vertreter in Regensburg dieses Verbot mit und erwähnte ferner, dass er an den Erzbischof von Mainz und den Bischof von Würzburg geschrieben, damit diese die fernere Ausmünztung nicht mehr gestatten.

Unmittelbar nach dem Eintreffen jener Nachricht, also etwa 8 bis 10 Tage später — vorausgesetzt dass das Schriftstück am angegebenen Tage, was wohl selten geschah, abgegangen war — hörte die officielle Prägung in Mainz und Würzburg auf. Höchstens könnten noch die in Arbeit begriffenen Werke ausgebracht worden sein. Ob man aber in den übrigen Münzstätten sofort die Ausprägung der XVer eingestellt habe, dürfte nach folgendem Schreiben der gräfl. Hanauischen Rätthe an Frankfurt vom 8. März 1688 zweifelhaft sein. Jene schreiben u. A. Folgendes:

„Aus derselben an uns erlassenen Communications-Schreiben und dessen Beilagen haben wir in mehrerem ersehen, in was valor und gehalt dero Münzwardein die bisher unter Kays. Gepräge verschiedenlich und zwar theils unter ausgelöschter Jahrzahl 86, theils auch mit der expression ausgemünzte hochgräfl. Hohenlohische Ortsgulden mit dem Stern der davon genommenen Probe nach befunden.“

Man hält es für ganz billig, sie jetzt bald ganz zu verbieten, obwohl man sie vor Kurzem auf Wunsch des Mainzer Erzbischofs vorläufig hatte passiren lassen, weil nur wenige gemünzt sein sollten und es künftig nicht mehr geschehen solle. Da aber diese Ortsgulden immer mehr zunähmen, sei das gänzliche Verbot gerechtfertigt.

Nach obigem Schreiben könnten noch 1686 solche XVer wie im vorhergehenden Jahre seitens des Grafen von Hohenlohe gemünzt worden sein. Dies könnte, soweit ich nach den Acten die Sache beurtheilen kann, nur in der gräfl. Erbachischen Münz-

stätte Neustadt unter Breuberg (im Grossherzogthum Hessen, Provinz Starkenburg) oder in der gräflich Solmsischen zu Rödelheim geschehen sein. Vielleicht ist sogar 1686 mit der älteren Jahreszahl geprägt worden, wie das damals gar nicht selten geschah. Das oben ausgezogene Hanauer Schreiben scheint auf eine Ausmünzung nach dem kaiserlichen Verbot hinzudeuten und in einem kaiserlichen Schreiben an den Kurfürsten-Pfalzgrafen soll es heissen: Man wisse nicht, woher die vielen Ortsgulden Hohenlohe'schen Gepräges herkämen.

Der Kaiser hatte eine besondere Commission, der auch der Pfalzgraf angehörte, beauftragt, die Heckenmünzen am Rhein (es waren besonders die Hohenlohe'schen gemeint) zu zerstören und so kam denn — allerdings etwas spät — am 3. April 1688 Morgens Früh 7 Uhr in der Neustadt der kurpfälzische Rath und geheime Secretarius Riessmann mit 30—40 Dragonern an, umzingelte das Münzhaus, untersuchte Kisten und Kasten, nahm alle Rüstung sammt Silber und geprägtem Geld zu sich und liess es auf einem Wagen nach Frankfurt fahren. Dem gräflich Erbachischen Amtmann zeigte Riessmann den kaiserlichen Befehl, die Heckenmünzstätten aufzuheben, damit die kaiserlichen Ortsgulden nicht mehr geprägt würden. Riessmann wollte auch den Münzmeister Joh. Karl Falkner und dessen Onkel (Ritter) gefangen nehmen, beide waren aber zu dem Grafen Hohenlohe nach Frankfurt beschieden worden. Riessmann verhörte die in der Münze beschäftigten „Kerls,“ aber diese wussten angeblich nicht, was für Münzen gemacht worden.

Der Erbachische Amtmann versicherte dem pfälzischen Commissär, dass seine Herrschaft mit der Hohenlohe'schen Ausmünzung in keiner Beziehung stehe. Soviel der Amtmann wisse, seien vor mehr als zwei Jahren von dem Grafen Hohenlohe zwar XVer unter kaiserlichem Gepräge hergestellt worden, aber nicht mehr seit Aufhebung der Berechtigung, und dies bestätigten die vorgefundenen Stempel, unter welchen zwar solche zu Ortsgulden waren, aber nur in verrostetem Zustande, so dass eine Münzung in letzter Zeit damit offenbar nicht stattgehabt hatte. Die Stempel wogen übrigens zusammen 996 Pfund.

Der oben genannte Elkan zum Vogelgesang war Vertreiber der in Neustadt geprägten Münzen.

Im Uebrigen verweise ich auf die in den Berliner Münzblättern soeben zum Abdruck gelangende Arbeit über die Münzen des Hauses Erbach.

Weitere Nachrichten, betreffend die Hohenlohe'schen XVer, finden sich im gräfl. Erbachischen Hausarchive nicht, selbstverständlich auch keine Stempel.

Welche Ortsgulden in Neustadt geprägt sind, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Eine Vermuthung hätte ich allerdings Lust auszudrücken, nämlich dass es die dritte der unten beschriebenen Arten ist, die den Stern im Ringe hat. Da zwei Arten mit einiger Sicherheit untergebracht sind, so bleibt nur die mit Stern im Ringe und die mit dem Röschen übrig. Letztere erinnert an ein Solms'sches Wappenbild (Wildenfels), der Stern an die Erbach'schen drei Sterne.

Ich bin aber weit entfernt, dies für mehr als eine kaum andeutenswerthe Vermuthung zu halten.

Wie bereits angedeutet, ist auch in der gräfl. Solmsischen Münzstätte Rödelheim<sup>9)</sup> für den Grafen Hohenlohe gemünzt worden; dies wird, abgesehen von der Nachricht bei Albrecht, durch einen Brief des Grafen Philipp Reinhard von Hanau an den Kaiser (6. April 1688) bestätigt. Derselbe lautet an der betreffenden Stelle: „Nachdem mir vor einem Jahre der äusserliche Bericht zugekommen, als ob einer meiner allhiesigen schutzangehörigen Juden dieses [Münz-] Verbrechens sich verdächtig befände“ . . . „aber endlich befunden, dass der Inquisit allein nach dem zwischen Herrn Grafen von Hohenlohe und ihm aufgerichteten Contract die Münze zu Rödelheim versehen, allerdings unschuldig sei, nichts desto weniger aber zu seinem fast gänzlichen Ruin erfahren müssen, dass ihm theils auf der gräfl. Solmsischen Münzstätte zu besagtem Rödelheim, theils auf freier offenbarer Landstrasse in meinem undisputirlichen Territorio eine starke Quantität an unvermünztem Silber und ausgemünzten, auch in der Probe richtig befundenen doppelten Groschen etliche Tage vor Ew. Kays. Mayt. damaligen Commissarien Ankunft, einfolglich vor eröffneter und publicirter Kais. Commission hinweggenommen worden“ u. s. w.

<sup>9)</sup> Eine Stunde westlich von Frankfurt.

Nach Vorstehendem dürfte anzunehmen sein, dass die Rödelsheimer Münzstätte wie die Erbachische an einen jüdischen Handelsmann verpachtet war, dass eine militärische Commission mit der Aufhebung der Münzstätte beauftragt war, der Inhaber aber gerade beim Retten des Geldes und rohen Silbers betroffen wurde.

Wenngleich hier nur von Doppelgroschen die Rede ist, so beweist die Entsendung der Militärcommission wohl zur Genüge, dass dort vorher auch Hohenlohe'sche XVer geprägt worden sind. Sie liefen noch lange um und wurden von einzelnen, z. B. von Mainz, Kurpfalz, Hessen-Darmstadt, Hanau und Frankfurt nicht verboten, wenigstens die Mainzer nicht, da der Erzbischof von Mainz sich nicht nachsagen lassen wollte, die in seiner Münzstätte geprägten Stücke wären ungerecht gewesen. In dem Protokoll der correspondirenden Stände (die oben genannten ohne Pfalz) vom 18. (28.) Februar 1687 heisst es: „Unter den im Edict gemelten Ihrer Kais. May. und in deren Erblanden geprägten Fünfeckkreuzern [werden] auch diejenigen, welche zu Mainz aus Ihrer Kay. May. Concession von den Herren Grafen zu Hohenlohe ausgeprägt und mit einem Stern gezeichnet, ebenfalls verstanden, mithin gleich den anderen für gangbar und giebig gehalten werden sollen.“

So weit reichen meine Nachrichten über jene interessanten Hohenlohesischen Ortsgulden. Es bleibt noch manches zu erklären übrig, aber immerhin kann man nach dem bisher von 1880 bis jetzt Gefundenen sich ein ungefähr zutreffendes Bild von dem Geist machen, in welchem das Münzrecht um 1685 aufgefasst wurde.

Zum Schluss will ich noch diejenigen Ortsgulden verzeichnen, welche sich in meiner Sammlung befinden.

Das Gepräge ist im Allgemeinen dasselbe:

Hs. Brustbild von rechts, unten in der Umschrift (XV).

Ks. Der Doppeladler mit Schwert in der rechten und Scepter in der linken Klaue unter einer schwebenden Krone. Auf der Brust trägt der Adler den von einer Krone bedeckten, von der Vliessordenskette umgebenen Schild von Oesterreich und Burgund, letzteres drei Schrägbalken, entweder schräg-rechts oder schräg-links.

Das charakteristische Merkmal der Schrift ist, wie Missong schon gesagt hat, das unten rundliche *U*.

Die Abzeichen stehen unter dem Reichsapfel in der Umschrift. Es sind folgende vier:

A. (a).

B. (★) und VB = W neben den Klauen des Adlers.

C. ✕ im Ringe.

D. (:;).

#### Hauptseite.

- A. 1. 2. LEOPOLDVS · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX · · ·  
 3. \_\_\_\_\_ I · S · \_\_\_\_\_ X · · ·  
 4. \_\_\_\_\_ G · R · I · S · \_\_\_\_\_ X · ·  
 5. \_\_\_\_\_ G · R · I · S · A · G · H · T · B · REX · ·

#### Kehrseiten.

1. ARCHID · AUST · = DUX · B · COM · TYR · 16 = 85 ·  
 2. \_\_\_\_\_ R 16 = \_\_\_\_\_  
 3. 4. 5. \_\_\_\_\_ T = \_\_\_\_\_ R · \_\_\_\_\_

B. 1. Die burgundischen Balken gehen schräg-rechts: ≡

6. LEOPOLDVS · = · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·  
 7. \_\_\_\_\_ US = D G R = I S A G H B REX  
 8. \_\_\_\_\_ S · D · G · R · I · S · A · (G · H · ) · B · R · EX  
 9. \_\_\_\_\_ D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX  
 10. \_\_\_\_\_ S · D = G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·

Bei 6, 7 und 10 trennt das Brustbild die Umschrift; bei 9 nur ganz wenig, bei 8 gar nicht.

#### Kehrseiten.

6. 9. 10. ARCHID · AUS · = DUX · B · CO · TYR · 16 = 85 ·  
 7. \_\_\_\_\_ S = \_\_\_\_\_ O · T \_\_\_\_\_  
 8. \_\_\_\_\_ = \_\_\_\_\_ O · T \_\_\_\_\_

## B. 2. Die burgundischen Balken gehen schräg-links: ///

11. LEOPOLDUS · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·  
 12. \_\_\_\_\_ B REX · ·  
 13. \_\_\_\_\_ D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX · · ·  
 14. \_\_\_\_\_ D · G · R · I · S · A · G · H · B · R · EX · ·  
 15. \_\_\_\_\_ S · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·  
 16. \_\_\_\_\_ S · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·  
 17. \_\_\_\_\_ I · S · A · G · H · B · REX ·  
 18. \_\_\_\_\_ S · D · G · R · I · S · A · G · H · B · REX ·

## Kehrseiten.

11. ARCHID · AUS = DUX · B · CO · TYR · 16 = 85 ·  
 12. 16. \_\_\_\_\_ S · = \_\_\_\_\_  
 13. 15. \_\_\_\_\_ S · = \_\_\_\_\_ CO : \_\_\_\_\_  
 14. 17. 18. \_\_\_\_\_ CO · \_\_\_\_\_

## C. 19. (LEOP)OLDVS · D · G · R · I · S · A · G · H · E · B · REX

## Kehrseite.

ARCHID · AUSTR = DUX · B · COM · TYR (16 =) 85 ·

## D. 20. LEOPOLDUS · D · GR · I · S · A · G · H · B · REX · ·

## Kehrseite.

ARCHID · AUS = DUX · B · CO · TVR · 16 = 85 ·

Die burgundischen Balken stehen schräg-links: ///

## N a c h t r a g.

In den letzten Tagen hatte ich das Vergnügen, in einem Actenbande des Frankfurter Archivs als Beilage noch ein für die Geschichte der Hohenlohe'schen XVer bemerkenswerthes Schriftstück zu finden. Es ist ein seitens des Grafen Ludwig Gustav von Hohenlohe an den Kaiser gerichtetes Beschwerdeschreiben nebst Anlagen. Das mir vorliegende Exemplar ist die der Stadt Frankfurt mitgetheilte Abschrift.

Das Schriftstück lautet in seinen wichtigsten Stellen:

## „Allerdurchleuchtigster etc.

Alss ich unterm 26. Aprilis [1688] nuperi allerunterthänigst angezeigt, welcher gestalten Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz den 3. ejusdem mensis Aprilis in die dem Gräffl. Collegio in Francken zustehende öffentliche Müntz Statt zu Breuberg, woselbsten ich sonsten mein Müntzgepräge gehabt, wegen die unter dem Kayserl. Bildnus und meinem differenz Zeichen im Reich vagirenden geringhaltigen ortsgulden, mit gewaffneter Hand eingefallen, und alle Stöcke, Kisten und Casten eröffnen und visitiren lassen, ist am 27. selbigen Monats darüber zwar ein Gutachten abgefasset, und den 9. Maji ein Rescriptum an die Herrn Commissarien, wie auch die Statt Frankfurt erkannt, bis dato aber nicht Kund worden, was dieselbe in sich begriffen, oder ob ich meine Satisfaction haben Könne und solle, vielleicht der Ursachen, dass man de veritate narratorum noch in etwas angestanden, dannenhero ich ferner Prob-Stücke beygebracht, und zwar von dem hochgräffl. Erbachtl. Ambts-Verweser Johann Wolff Stembler eine ausführliche Relation.“ [Folgt ein Auszug derselben.] „Sodann bescheinige auch aus dem eydl. Document über meines Müntzmeisters Johann Carl Falekherrn von Nürnberg aydliche Aussag sub. lit. B.: . . ., welcher gestalten er nur ungefehr ein Viertheil Jahr Kayserl. Ortsgulden, mit dem Kayserl. Bildnus und meinem differenz Zeichen gemüntzet; nachdeme aber dass Kayserl. Verbot gegen mein habendes privilegium an mich gekommen, hatte Er nicht ein Stück mehr geschlagen, und Könne nicht sagen, dass Ihme jemahln dergleichen nach ergangener Kayserl. Inhibition wäre zugemuthet worden, sondern auf das Kayserl. Verbott seine Stempel zusammen genommen, und in ein Nebenhaus auf die Seyten geleet, und von der Zeit, welches nun über 2 Jahre wäre, dieselbe nicht einmahl wieder angesehen, weniger angertühret, geschweige was darmit gemacht, dannenhero auch solche gantz verrostet, wie aus der Relation oben sub A mit deutlichen Buchstaben zu ersehen ist, ja so gar, wenn man betrachten wolte, den Schnitt deren ietziger Zeit eingeschlichene neuen 15ner gegen den Seinigen, so würde darob noch weiter ganz Klar erhellen, dass

dieser Ihr Bildnus und Gepräge an Gröse und andern Signis, Keines Wegs mit jenen einkomme; hingegen wann man den Münzmeister zu Maintz, alss dessen Nahmen auf den Ortsgülden stehe, und den Juden, welcher zu Offenbach gewohnt, und die Taschen [Stempel] geschnitten, wie auch den Juden Samuel Schutz-Juden zu Frankfurt, welcher dato daselbsten arrestiret ist, und seinen Sohn Jockel <sup>11)</sup> zum Rost behörig examiniren thäte, alssdann würde schon an Tag Kommen, wer solche Ortsgülden gemünzset habe, welche demnechst neben anderer Reichs-Münzte von Franckfurt und Maintz nacher Trarbach [an der Mosel] unter die Frantzosen verführet worden, gestalten solches aus dem authentischen Extract Creutzenacher Ober-Ambts-Protocolli sub lit. C Klarlich zu lesen und zu ersehen.“

Es wird nun ausgeführt, dass man ihm und seinem Münzmeister ein Unrecht weder bewiesen habe noch beweisen werde, und dass das Vorgehen des Kurpfalzgrafen ein durchaus ungerechtfertigtes sei.

„Diesem nach gelanget an Ew. Kayserl. Mayst. mein allerunterthänigstes rechtliches Suchen und Bitten, die geruhen, mir den unbefugten Angeber offenbaren, und von demselben gebührende Satisfaction allergnädigst verschaffen, sodann an löbl. Magistrat zu Franckfurt Commission ergehen zu lassen, dass derselbe den inhaftirten Münz-Juden alda zu Franckfurt wegen der geprägten ringhaltigen Münzten oder 15ner scharpff examiniren und mir davon gehörige Communication zu Beobachtung meiner fernern Nothdurfft thun, dessen Aussage authenticè anhero schicken, die aus solcher examination an Tag Kommende Complices nicht weniger gleich in Verhaft ziehen solle, mich aber mit denen vorhin denominirten Commissarien wegen erheblichen Ursachen nicht ferner beträngen, sondern bey dero Kayserl. Hoff, wann meinewegen etwas vorgehen sollte, vornehmen zu lassen.

Gleichwie nun dieses den Rechten und der selbst redenden Billigkeit gemäss, und durch sothane Inquisition nicht allein die böse Münzt und falsche Münstzer an Tag Kommen, sondern auch

---

<sup>11)</sup> Jockel ist Jakob.

Ew. Kayserl. Mayst. Fisco ein ansehnliches zuwachssen Kann:<sup>12)</sup>  
 Also thue zu allergnädigsten Resolution auch allerhöchsten Kayserl.  
 Hulden und Gnaden mich allerunterthänigst empfehlen.

Ew. Kayserl. Mayst.

Allerunterthänigster treuer Knecht  
 Ludwig Gustaph Graff von Hohenloe.“

Aus den drei Anlagen: 1. dem Protokoll des Erbachischen  
 Amtsverwesers, 2. der notariell aufgenommenen Aussage des Münz-  
 meisters Johann Karl Falkner (actum Franckfurt den 1. Maji Ao.  
 1688), 3. dem Extractus Creutzbacher Oberamts-Protokoll vom  
 28. Mai 1688, geht nicht allein das hervor, was der Graf in oben  
 abgedrucktem Schreiben anführt, sondern noch allerlei andere  
 interessante Nebenumstände.

Falkner, gebürtig aus Nürnberg, „er sage evangelischer Reli-  
 gion,“ damals 54 Jahre alt, berichtet: Er sei am Sonntag Estomihi  
 (1. März alten Stils, 4. März neuen Stils) in Frankfurt gewesen, in  
 der Töngesgasse in Herrn Linsings Logiment gerufen und da hätte  
 der Graf von Hohenlohe ihn zu seinem Münzmeister angenommen,  
 um Ortsgulden zu schlagen. Er habe solche auch ein Vierteljahr  
 lang, aber nur fünf kleine Posten solcher Ortsgulden geprägt und  
 dem Grafen nach Frankfurt gebracht. Das ganze Land wäre Zeuge,  
 dass er nach dem Verbot der Ortsgulden-Ausmünzung kein Stück  
 mehr in Händen gehabt und ausgegeben habe. Es sei ihm auch  
 nicht zugemuthet worden, die Ortsgulden weiter zu prägen. Die  
 Münze wäre übrigens eine offene gewesen, in die Jedermann hinein-  
 gehen konnte. Er hätte „nach gehaltener Capitulation“ (nach Ab-  
 schluss des Vertrages) mit dem Grafen ein ganzes Fässlein Stempel  
 machen und schneiden lassen, in der Meinung, dass keine Inhibition  
 erfolgen würde. Nach erfolgtem Verbot seien alle Stempel fort-  
 gestellt worden und damit nicht geprägt worden. Wenn man die  
 jetzt eingeschlichenen XVer mit den seinigen vergleiche, müsste  
 man finden, dass jene im Bildniss und im Gepräge von letzteren  
 durchweg verschieden seien. Falkner scheint auch noch sagen zu

<sup>12)</sup> Diese Inaussichtstellung von Gewinn bei Vornahme juristischer Hand-  
 lungen ist charakteristisch für die damalige Rechtspflege.

wollen, dass die Stempel zu den Mainzer XVer<sup>n</sup> und die seinigen von verschiedenen Stempelschneidern herrühren.

Im Uebrigen scheint mir aus den Versicherungen Falkners hervorzugehen, dass seine XVer und die mainzischen in Allem, auch im Abzeichen, <sup>13)</sup> gleich seien, weil er als Unterschied immer den Zeichnungsunterschied hervorhebt. Der Stern im Ringel dürfte also wohl, wie oben als Vermuthung geäußert, die XVer Falkners bezeichnen.

In dem Kreuznacher Amtsprotokoll heisst es, dass Graf Hohenlohe auch Sequester im Amt Böckelheim (bei Kreuznach) gewesen ist. Ein Kreuznacher Wirth hat an den französischen Tresorier in Traben an der Mosel Fässchen mit Geld gebracht, und zwar mehr als zwanzig Mal. Es seien halbe und Ortsgulden, auch Groschen gewesen.

Es scheint demnach möglich, dass man die Ortsgulden, als sie im mittleren Deutschland schon verboten waren oder ungern genommen wurden, nach dem Westen brachte, wo die Franzosen sie einwechselten, um damit in der deutschen Moselgegend zu zahlen.

Frankfurt am Main, St. Stephanstag 1886.

---

<sup>13)</sup> Nur des Münzmeisters Name musste auf denen Falkners fehlen.

## Numismatische Literatur.

---

**Friedensburg F.: Schlesiens Münzen und Münzwesen vor dem Jahre 1220.** Berlin (F. und P. Lehmann) 1886. Gr. 8°, 107 Seiten und 2 Tafeln.

Das vorliegende Werk gehört mit zu den dankenswerthesten Arbeiten über Bracteaten, welche in neuester Zeit publicirt wurden; es konnte nur einem Manne, der über ein bedeutendes Material an Münzen wie an historischen Daten verfügt, glücken, seine schwierige Aufgabe in solch befriedigender Weise zu lösen. Des Verfassers Verdienste sind um so höher anzurechnen, als er der erste ist, der es unternommen, Schlesiens Münzen und Münzwesen in ältester Zeit, also die Epoche der Bracteaten nach polnischem Muster, ausführlich und kritisch zu bearbeiten.

Eine Hauptstütze hierzu bilden die Münzfunde, welche im ersten Capitel — nach einer historischen Einleitung — eingehend besprochen und im vierten zu chronologischen Folgerungen verwendet werden. Der zweite Abschnitt gibt ein übersichtliches Bild der Münzen selbst, die vermöge ihrer Fabriks- und Stilverwandtschaft in dreizehn Gruppen eingetheilt und sämtlich auf zwei Tafeln abgebildet sind; zu unserer angenehmen Ueberraschung stossen wir da auch auf sieben bisher unbekannte Stücke. Besonders hervorgehoben sei die I. Gruppe mit Stempeln, welche von deutschen Münzern nach deutschen Mustern gefertigt wurden. Ferner die IV., V., X. und XI. Gruppe, in welcher letzterer hauptsächlich Nr. 55 durch des Verfassers treffende Deutung der Aufschrift *IVILLOZL* auf *MILOST* — milose = Liebe unser Interesse erregt, indem wir durch dieselbe ein Gegenstück zu Nr. 19 der IV. Gruppe mit der Aufschrift *CARITAS* erhalten. Bezüglich der Frage, ob in dem Kopfe auf Nr. 55 ein Idealbild oder jenes eines Herzogs zu erblicken sei, hat sich bereits Herr E. Bahrfeldt im numismatischen Literaturblatt p. 314 zu Gunsten des letzteren ausgesprochen.

Das nächste Capitel behandelt das Münzrecht. Verfasser stellt fest, dass jenes der Bischöfe nicht weiter als bis zum Jahre 1290 zurückrage und dass ältere Bracteaten, welche dennoch geistliche Embleme zeigen, zwar für einen Bischof oder ein Kloster, aber in einer herzoglichen Münzstätte

geprägt wurden. Dass derartige Münzen auch von geistlichen Münzpächtern ausgegangen sein könnten, habe ich schon im Archiv für Bracteatenkunde I, p. 127 als höchst wahrscheinlich darzustellen gesucht.

Nach Erörterung der Chronologie, welche, wie oben erwähnt, naturgemäss auf den Münzfunden basirt, kommt Verfasser im fünften und letzten Capitel auf das Münzwesen zu sprechen. Dieser Abschnitt gestaltet sich auch für den Historiker besonders interessant, denn es finden da die allgemeinen Fragen, wie über die schlesische Rechnungsmünze, der polnischen Mark, über den Feingehalt, das Gewicht der Münzen, die Stellung der Münzmeister und der Stempelschneider etc. ihre Erörterung.

Den Beschluss bildet ein Anhang, bestehend aus vier Tabellen, von welchen namentlich die zweite, eine Uebersicht des Gewichtes und Feingehaltes der Münzen, und die dritte mit den auf letzteren vorkommenden Legenden von praktischem Werthe sind.

Möge kein Freund der Münzkunde des Mittelalters, kein Freund schlesischer Geschichte es versäumen, das hier skizzirte Werk eingehendem Studium zu unterziehen, umsoweniger, als dasselbe wesentlich zum richtigen Verständniss einer wünschenswerthen und vom Verfasser auch bereits in Aussicht gestellten Fortsetzung, welche sich mit den schlesischen Bracteaten nach böhmischem Muster befassen soll, beitragen wird.

v. Höfken.

---

Arthur Engel und Ernst Lehr: *Numismatique de l'Alsace*. Paris, Ernst Leroux, 1887, 4°. — XXVIII und 272 Seiten mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und 46 Tafeln in Lichtdruck.

Dem prächtigen Werke, welchem diese Anzeige gewidmet ist, kann man guten Gewissens nachrühmen, dass es das Horazische *nonum prematur in annum* eingehalten habe. Ueber ein Jahrzehent gehen die umfänglichen und mühsamen Vorstudien zurück, welche mit Berücksichtigung einer sehr zahlreichen Literatur und mit Benützung der für den Gegenstand wichtigsten öffentlichen und Privatsammlungen in Deutschland, Oesterreich und Frankreich das Material zusammentrugen, in dessen Bearbeitung sich dann der Fleiss und die Erfahrung zweier Männer vom Fach theilte. Ueber das Verhältniss der Mitarbeiterschaft gibt uns das Vorwort auf Seite VIII, IX Aufschluss. Demnach gebührt Herrn Arthur Engel die Idee der ersten Anlage und der grösste Theil des herbeigeschafften Münzmaterials, Herrn Lehr, dem Verfasser von *L'Alsace noble*, in gleicher Weise die Beistellung der geschichtlichen, insbesondere der genealogischen Nachrichten. Der so durch vereinte Thätigkeit gewonnene Rohstoff wurde nach einem gemeinsam entworfenen Plane von beiden Forschern derart durchgearbeitet, dass jeder von ihnen die Verantwortung fürs Ganze übernehmen konnte. Ausserdem ist bei jedem Abschnitt angegeben, wer den Hauptentwurf dazu geliefert hat. Diesem Merkmal zufolge rührt der umfangreiche Aufsatz über Hanau-Lichtenberg von Lehr her, während fast alle andern Artikel die Unterschrift Arthur Engels tragen.

In mehreren knapp gehaltenen Abschnitten geben die Verfasser Rechen- schaft über die benützten Quellen (S. XI, XII, dazu die sehr reichhaltige Bibliographie S. XXIII—XXVIII) und über die Münzgeschichte des Elsasses im allgemeinen. Sie führen erst jene Münzstätten auf, von welchen Gepräge bekannt sind (XII—XIV), sodann jene Orte, welche man irrigerweise für Münzstätten gehalten hat und schliessen mit der Aufzählung beglaubigter Münzstätten, für welche noch keinerlei Gepräge nachgewiesen sind (XIV bis XVI). Eine Uebersicht der im Lande gebräuchlichen Münzen mit Angabe ihrer Namen und Werthe, sowie die Erklärung der im Werke gebrauchten techni- schen Ausdrücke (XVII—XXI) beenden die Einleitung.

Das Werk selbst zerfällt seiner Anlage nach in etwa zwanzig abge- schlossene, mehr minder grosse Monographien über die einzelnen Münzstätten, welche untereinander alphabetisch angeordnet sind. Für die geographische Begrenzung war den Verfassern die Karte des Elsasses vom Jahre 1648 mass- gebend, welche Moriz Kirchner (Duisburg 1878) veröffentlichte, sie beschrän- ken sich ferner mit wenig Ausnahmen auf Münzen allein, liessen demnach die Mehrzahl der Medaillen, Raitpfennige u. dgl. m. mit Absicht bei Seite. Sie übergingen ferner mit gutem Grunde die Gepräge solcher Münzherrn, welche zwar im Elsass begütert waren, jedoch nur ausserhalb desselben oder für ihre übrigen Besitzungen Geld schlugen. Dadurch war als untere zeitliche Grenze im allgemeinen das erste Drittel des 18. Jahrhunderts gegeben, nur bei Strass- burg wurden auch jüngere Stücke bis auf die Belagerungsmünzen von 1814 und 1815 herunter berücksichtigt.

Nach dem Gesagten lassen sich die Abweichungen im Plane des Engel- Lehr'schen Werkes vom Berstett'schen „Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses“ (welchem die Verfasser hohe Anerkennung zollen) leicht verfolgen.

Unter den einzelnen Monographien ist jene über die Münzprägungen habsburgischer Herrscher im Oberelsass eine der vollständigsten. Sie reicht von S. 14—67 (mit Nachträgen auf S. 265—267) und beschreibt im Ganzen 331 Stücke unter dem Schlagwort Ensisheim, welches nicht durchwegs passt, da die Münzen für die österreichischen Vorlande bis zum Jahre 1584 an anderen Orten geschlagen wurden. Engel denkt an Thann oder Hall (S. 16). Auf jeden Fall kömmt der letztgenannte Ort in Betracht, da weiland Director Newald in seiner Abhandlung über das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Mathias (die Herrn Engel entgangen ist) aus Haller Amtsrechnungen nachweist, dass hier noch 1581 und 1582 Elsässer Silber vermünzt wurde. Erst als sich das Haller Münzamt über die Verluste beschwerte, welche ihm daraus erwüchsen, ordnete Erzherzog Ferdinand die Einrichtung der Münzstätte zu Ensisheim an, welche alsbald die Ausprägungen in solchem Umfange aufnahm, dass sie 1586 innerhalb 11 Monaten Münzen im Nennwerthe von rund 125.000 fl. liefern konnte. Unter andern wurden damals auch Rappenpenninge um 355 fl. 30 kr. und Rappenheller um 497 fl. 32 kr. geschlagen, Münzen, welche ich mit den von Engel, S. 67, Nr. 323, 324 als Monnaies landgraviales anonymes beschrieben und mit auf Taf. XII, Nr. 9, 10

abgebildeten Stücken identificieren möchte. Auch einfache Vierer wurden damals um 2.266 fl. 23 kr. und Groschen um 20.154 fl. 10 kr. zu Ensishheim hergestellt, allein, wie Newald angibt, nicht nach den Ansätzen der Reichsmünzordnung vom Jahre 1559, sondern nach der Instruction des Erzherzogs vom 6. März 1577, welche eine Reduction des Feingewichts einschloss. Damit fallen auch die Bedenken Engels, welche sich aus den Gewichtsverhältnissen zwischen den Groschen und Halbbatzen einerseits und den Vierern und Doppelviere andererseits ergeben hatten. Die Stücke Nr. 85—90 sind in der That Doppelvierer und nicht Halbbatzen, Nr. 91—98 Vierer und nicht Kreuzer. Gerade um Verwechslungen zwischen diesen Münzsorten zu erschweren, welche dem Werthe nach einander so nahe standen (es wurden rund 5 Vierer = 4 Kreuzer gerechnet), wurde ein so auffälliger Unterschied im Münzbilde angebracht.

Nachträge und Verbesserungen können bei einem so gross angelegten Werke niemals ganz vermieden werden, darüber geben sich auch die Verfasser in ihrer Bescheidenheit keiner Täuschung hin. Die meiste Gelegenheit dazu dürften die Abschnitte über mittelalterliche Gepräge geben. Wer den Bestand von mittelalterlichen Münzen, den wir heute kennen, mit jenem vor fünfzig oder hundert Jahren vergleicht, der wird sich sagen müssen, wie viele Bereicherung unseres Wissens wir noch aus dem Mutterschoss der Erde zu erwarten haben. Berstett hat vor 47 Jahren keine 50 Stück Strassburger Münzen aus dem Mittelalter anführen können, Engel und Lehr haben ihrer wenigstens viermal soviel namhaft gemacht. Wer wird behaupten wollen, dass damit deren Zahl erschöpft sei, wer, dass keine Ausscheidungen möglich seien? Ob der nach Seltz gelegte Pfening (S. 144) auch dort verbleiben kann, muss ich Berufenen zur Entscheidung überlassen, die Verfasser selbst lesen die Umschrift . . . SIBENSESC.

Der Zufall hat mir ferner zwei Tage vor Erhalt des Werkes, zwei Gepräge zugeführt, welche ich der Ergänzung halber hier angebe. Das eine ist ein neuer Stempel der Doppelthaler Erzherzog Ferdinands ohne Jahr (S. 19, Nr. 8—14 und Taf. III, 7). Die Umschriften stimmen mit Nr. 12, nur steht auf der Hauptseite • FERDINAND: u. s. w. und der geschobene Harnisch entbehrt der Kugelverzierung. Das zweite ist die seltene Medaille auf die Eroberung Landaus durch den römischen König Joseph I. im Jahre 1702, welche Berstett und Engel nur aus Van Loon kennen. Mein Stück ist grösser (47½ Mm. gegen 32½ Mm.), die Schrift auf der Hauptseite ist gleichlautend, hat aber in Landau, und, durch u. s. w. durchwegs u statt V, auf der Kehrseite fehlt das Wort LANDAV im Innern des Stadtplanes, dafür sind aber die Wasserläufe als QUEICH und CANAL bezeichnet.

Die Ausstattung des Engel-Lehr'schen Werkes in Druck und Papier ist prunkhaft, die Ausführung der Lichtdrucke durch J. Brunner in Winterthur allen Fachgenossen ohnehin als musterhaft bekannt. Demungeachtet würde ich für die Wiedergabe flacher Mittelaltermünzen einfache Umrisszeichnungen, wie solche im Text abgedruckt wurden, vorziehen, weil hier die

störenden Unebenheiten des Münzfeldes und Aehnliches vermieden werden kann, was den Eindruck des Münzbildes und die Erkenntniss der Einzelheiten gar sehr beeinträchtigt. Falls sich der Verleger noch zur Beigabe einer Karte der *Alsatia numismatica*, sowie zu einer Uebersicht, welche die Nummern der abgebildeten Münzen mit der Nummer der Beschreibung verbindet, entschliessen würde (zwei Dinge, welche leicht und ohne besondere Kosten nachgeliefert werden könnten), so wüsste ich keinen andern Wunsch mehr beizubringen, ausser den, dass die Herren Verfasser uns Numismatiker noch fernerhin mit ähnlichen Werken erfreuen wollten.

Graz, im Februar 1887.

Luschin v. Ebengreuth.

**Eugène Demole. Histoire monétaire de Genève.** Genève und Paris 1887. 4. 373 S. und 9 Taf. mit 85 Fig. (Aus den *Memoires et Documents d'histoire et d'archéologie de Genève. Série in 4. Tome I.*)

Dieser erste Theil einer umfangreichen, sorgfältig und fleissig durchgeführten Untersuchung behandelt die Stadt-Genfer Münzen in der Zeit von 1535 bis 1792, das heisst die Epoche des Fortbestehens alter Münzsysteme bis zur Einführung des Decimeter. Der Schluss, betreffend die Zeit von 1792 bis 1848 wird in nächster Zeit veröffentlicht werden. Die älteren Epochen der carolingischen Präge in Genf (VII. und VIII. Jahrh.), sowie jene der bischöflichen (XI. und XV. Jahrh.) werden in der Einleitung nur insofern kurz berührt, als ihre Entwicklung für das Verständniss des Aufkommens der städtischen Präge (1535) nöthig ist; die letztere wird auf Grundlage archivalischer Belege ausführlich dargelegt, wie denn überhaupt die Herbeiziehung solchen Materiales dem Buche einen sehr grossen bleibenden Werth verleiht. Auf Grundlage desselben schildert der Verfasser im ersten Theile die Organisation der Münzstätte, die Functionen der Angestellten (S. 15 ein vollständiges Verzeichniss der Vorsteher [*généraux de monnaies*] bis 1792), die Münzmeister mit Namen, Aufeinanderfolge und Münzzeichen, die Graveure, Probirer und andere Arbeiter, sowie deren Einkünfte (S. 36 f. ein *Reglement* von J. 1563); es folgen Untersuchungen über die Gebäude der Münze und die verschiedenen technischen Versuchsarten beim Prägen. Im zweiten Theile werden (S. 53 bis 131) die Münzsysteme besprochen und unter Beigabe zahlreicher Archivalien alle Münzsorten in den verschiedenen Metallen und Nominalen, ihre Geschichte und Metrologie verfolgt; interessante Beigaben sind die Artikel über *Pieds-Forts* und *Essays*, über die *Contremarquierung* ausländischer Münzen und ein vollständiges Verzeichniss aller Emissionen der Genfer Münze zwischen 1535 und 1792 (S. 130 f.), endlich die Darlegung der auf das Münzwesen, insbesondere den *Cours* der Genfer Münzen im Auslande und der ausländischen Münzen in Genf bezüglichen *Verordnungen* und *Valvirungen*.

Die dritte und am meisten ausgedehnte Abtheilung gibt von S. 179 bis 354 die Beschreibung der Münzen selbst (606 verschiedene Stempel ohne Varianten) mit den Angaben von Gewicht, Grösse, Metall und der Benennung

der Sammlungen, aus welchen Verfasser die betreffenden Stücke entnommen hat. Den Schluss bilden eine chronologische Uebersicht der Genfer Münzen nach Jahrgängen, eine Erklärung der technischen Ausdrücke, die in dem Werke erwähnt werden, und Inhaltsangaben sowohl für den Text, als auch für die Tafeln, deren treffliche Ausführung der splendiden Ausstattung des Werkes entspricht.

Man darf das Buch als eine Musterleistung für alle Specialsammler und Forscher auf dem Gebiete der modernen Numismatik, in welchen die Archivalien eine hervorragende Rolle spielen, bezeichnen. Sie werden die sicher führende Hand des vollendeten Fachmannes fühlen sowohl in der Art und Weise, wie er das Materiale beherrscht und in dasselbe einführt, als auch in einzelnen sehr beherzigenswerthen Betrachtungen, von denen hier nur ein Beispiel, jene über die Unterschiede zwischen Varietät und Variante (S. 177) herausgehoben sei. Sie wird manchem Sammler einen werthvollen Anhalt gewähren, was er zu thun und zu meiden habe, damit seine Sammlung thatsächlich lehrreiches Materiale biete und nicht von einem Wust bedeutungsloser Lappalien überwuchert werde.

Kenner.

---

**Serrure, Raymond** (Paris 15, Avenue des Gobelins). *Dictionnaire géographique de l'Histoire monétaire de la France (Région du Nord-Ouest)*. Paris 1887.

Herr Serrure, der als tüchtiger Kenner der Münzen seines engeren Vaterlandes, als Herausgeber des „Bulletin mensuel de numismatique et d'archéologie“, sowie als Verfasser eines „Dictionnaire géographique de l'Histoire monétaire Belge“ (Bruxelles 1880) bekannt und geschätzt ist, hat letztgenanntem Buche nun ein ähnliches für das nordwestliche Frankreich folgen lassen. In alphabetischer Reihenfolge werden die Münzstätten und Länder aufgeführt und je nach der Bedeutung in kurzer oder ausführlicher Form behandelt. Bei jedem Namen sind die älteren urkundlich und anderweitig vorkommenden Formen desselben und zwar unter Beifügung der Quellen und Zeiten, ferner das Wappen, die Lage und bei Städten auch die Anzahl der Einwohner angegeben. Dann folgt die Uebersicht über die Münzgeschichte des betreffenden Ortes beziehungsweise Landes. Die ganze Arbeit ist eine Zusammenstellung der bisher gesicherten Ergebnisse numismatischer Forschungen. Zweifelhaftes ist ausdrücklich als solches gekennzeichnet und ebenso lassen sich die Ansichten des Herrn Verfassers überall erkennen. Die einschlägigen Werke sind in den Fussnoten angegeben. Den Text ergänzen viele Zeichnungen der charakteristischen Münzen.

Das ganze Werk soll ungefähr 450—500 Seiten umfassen und mehr als 250 Zeichnungen, sowie eine Karte enthalten. Erschienen sind bis jetzt zwei Hefte (Abbeville bis Cambrésis), deren jedes 3 Fr., das Ganze im Abonnement 15—18 Fr., später 22 Fr. kostet.

Der Herr Verfasser hat auch deutsche Arbeiten benützt, z. B. Müller's deutsche Münzgeschichte, Grote's Münzstudien — und, was im ersten Augen-

blick kaum wahrscheinlich klingen mag — wird die deutsche Münzgeschichte, natürlich nur in der älteren Zeit und hierin besonders in der der Carolinger gestreift, z. B. Babenhausen (von Barthélemy unrichtig als Münzstätte eines Denars erwähnt) im Artikel Bavai.

Ich halte Herrn Serrures' Arbeit für ein empfehlenswerthes Handbuch, weil es sicher und schnell orientirt.

Frankfurt am Main.

Paul Joseph.

**Motta, Emilio: Le origini della zecca di Bellinzona.** Como, Carlo Franchi, 1886. 24 S. 8°. (Estratto dalla Gazzetta Numismatica diretta dal Dr. Solone Ambrosoli.)

Der Verfasser, ein Schweizer, welcher sich schon seit Jahren historischer Forschungen halber zu Mailand aufhält, liefert in dieser Schrift den actenmässigen Nachweis, dass die Einrichtung der eidgenössischen Münzstätte zu Bellinzona erst mit dem Jahre 1503 und nicht schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts begonnen habe. Vermuthlich wurde sie mit Ermächtigung König Ludwigs XII. von Frankreich, etwa in Folge des Aلدorfer Uebereinkommens, aufgestellt; ihre weitere Geschichte besteht aus lauter Klagen über die Widerwärtigkeit der Bellenzer Gepräge. Motta hat sich in seiner gründlichen Arbeit vor allem auf die Sammlung der eidgenössischen Abschiede gestützt, in welcher er mit Recht eine Quelle ersten Ranges für das Münzwesen in Italien während des 16. Jahrhunderts erblickt.

Graz, im Februar 1887.

Luschin v. Ebengreuth.

**Mittheilungen der Bayerischen numismatischen Gesellschaft, herausgegeben von deren Redactionscomité.** 2. bis 5. Jahrgang. München, 1883—1886. Im Selbstverlage der Numismatischen Gesellschaft. In Commission bei D. E. Merzbacher.

Der erste Band der „Mittheilungen“ wurde seinerzeit im 14. Bande dieser Zeitschrift durch weiland Director Newald angezeigt. Ich lasse heute eine kurze Inhaltsübersicht der seither erschienenen Bände II—V folgen, welche sämmtlich für den Eifer und die Tüchtigkeit dieser rührigen Gesellschaft zeugen. Aufsätze über antike Numismatik sind durch das Programm, welches die Pflege der bayerischen Numismatik in erste Linie stellt, nahezu ausgeschlossen, und fehlen daher auch diesmal, dafür sind Mittelalter und Neuzeit durch gediegene Abhandlungen vertreten. J. V. Kull setzt seine Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Churfürsten und Könige von Bayern vom 17. Jahrhundert an bis zur Gegenwart fort (II—IV). Regierungsregistrator W. Schratz lieferte eine ebenso mühsame als dankenswerthe Zusammenstellung von Urkunden, Regesten und Notizen zur Münzgeschichte Regensburgs von 1200 bis 1600 (III). Dr. L. Fikentscher bietet als Frucht seiner Forschungen über

die fränkische Münzgeschichte ausser einer grösseren Abhandlung über die fränkischen Münzvereinigungen im 14. und 15. Jahrhundert (II) auch Beschreibungen der Münzfunde von Warmisried (III — Händleinspfennige oder Haller), Dillenberg und Remlingen (V. — Fränkische Gepräge meist aus dem 15. Jahrhundert). Der Münzfund von Mailach (V), welcher die Kenntnisse des fränkischen Münzwesens und namentlich der Pflege Koburg zur Zeit des Uebergangs vom 14. zum 15. Jahrhundert durch sehr viele bisher unbekannte Stücke bereichert, fand am königlichen Bauamtmann K. Kirchner seinen berufenen Bearbeiter. Monographien über die Münzen und Medaillen des ehemaligen Hochstiftes Eichstätt (IV) und der Freiherren v. Wöllwarth (II) hat C. F. Gebert, eine übersichtliche Zusammenstellung der Schüsselpfennige der Pfalzgrafen am Rhein, Paul Joseph, beigesteuert. Ausserdem sind noch numismatische Miscellen und Nekrologe von Mitgliedern der Gesellschaft zu erwähnen. Ihr erstes Lustrum hat demnach die Bayerische numismatische Gesellschaft glücklich und ehrenvoll zurückgelegt. An der Schwelle des zweiten rufen wir ihr ein herzliches „Glück auf“ zu.

Graz, im Februar 1887.

Luschin v. Ebengreuth.

---

**Zeitschrift für Numismatik. Redigirt von Alfred v. Sallet. XII. Band, II.—IV. Heft mit Taf. VIII—XXXIII. 1884—85. 8.**

Otto Seeck: Eine Denkmünze auf die Abdankung Maximians. S. 125. — M. Bahrfeldt: Zur Numismatik der römischen Republik. S. 132. — W. Caland: Die Imperator-Aclamationen des M. Antonius. S. 137. — H. Jackel: Das friesische Pfund und die friesische Mark. S. 146. — Graf Colonna-Walewski: Beiträge zur Geschichte der polnischen Münzstätten. S. 205. — H. Dannenberg: Zwei unweit Leba gemachte Münzfunde. I. Der Bracteatenfund von Sarbske. S. 280. II. Der Denarfund von Zozenow. S. 402. — A. Löbbecke: Griechische Münzen aus meiner Sammlung. S. 307. — Fr. Bardt: Der Münzfund von Klein-Rade. S. 352. — A. v. Sallet: Beiträge zur antiken Münzkunde. S. 358. — F. Friedensburg: Zwei merkwürdige Moritzpfennige. S. 391. — Derselbe: Der Fund von Dahsau. Ein Beitrag zur Lösung der Jakzafrage. S. 395. — Kleinere Mittheilungen. S. 201 und S. 402. — Literatur: S. 202 und S. 404. — Entgegnung von Paul Joseph. S. 409. — Replik von F. Friedensburg. S. 416. — Register: S. 430. — Verhandlungen der numismatischen Gesellschaft zu Berlin 1884.

---

**Diesel. e. XIII. Band. VIII Taf. 1885.**

Emil Bahrfeldt: Der Marschwitzer Bracteatenfund. S. 1. — Ernst Friedländer: Gottfried Leygebe. S. 33. — Alwin Schultz: Wappenstein und Münzeisenschneider, Münzmeister und Wardeine in Breslauer Urkunden. S. 48. — A. v. Sallet: Die Erwerbungen des königl. Münzcabinets vom

1. April 1884 bis 1. April 1885. S. 60. — Menadier: Der numismatische Nachlass der varianischen Legionen. S. 89. — W. Caland: Ein neuer Cistophor. S. 113. — F. Friedensburg: Die antiken Münzen der Sammlung der Stadt Breslau. S. 120. — Paul Lambros: Unedirte Münzen der kretischen Stadt Naxos. S. 125. — F. Imhoof-Blumer: Beiträge zur griech. Münzkunde. S. 128. — F. Friedensburg: Der Krossener Bracteate. S. 142. — Derselbe: Zur Münzkunde des Mittelalters. S. 147. — Menadier: Das älteste Münzwesen Hannovers. S. 151. — Derselbe: Groschen und Hohlpfennig der Stadt Hannover vom Jahre 1482. — F. Hulstsch: Ein altegyptischer Goldring mit Worthzeichen. S. 183. — B. Pick: Zur Titulatur der Flavier. S. 190 u. S. 356. — Herm. Sachs: Achilleus und Domitius. S. 239. — C. Stüve: Zusätze zu Sallet's: die Daten der alexandr. Kaisermünzen aus der städt. Sammlung zu Osnabrück. S. 245. — Adolph Meyer: Brandenburg-Preussische Prägungen, welche auf die afrikan. Besitzungen 1681—1696 Bezug haben. S. 251. — W. Drexler: Bemerkungen zu einigen Münzen bei Cohen, Mionnet u. A. S. 259. — Derselbe: Ueber eine Münze Julians des Apostaten mit der Isis und dem Siriushund und einige andere Isis-Sothis betreffende Denkmäler. S. 299. — Menadier: Die Vierlinge der Stadt Braunschweig. S. 314. — Derselbe: Die diesjährigen Bracteatenfunde. S. 330. — Derselbe: Croppenstadt, eine Münzstätte der Aebte zu Corvey. S. 343. — H. Dannenberg: Kannte das Mittelalter Denkmünzen. S. 322. — Derselbe: Der Denarfund von Pannin. S. 389. — R. Weil: Der Dionysos des Praxiteles in Elis. S. 384. — Kleinere Mittheilungen. S. 248 u. S. 400. — Literatur. S. 401. — Register. S. 414. — Verhandlungen der numismatischen Gesellschaft zu Berlin. 1885.

---

**Numismatic Chronicle and Journal of the Numismatic Society.** Jahrgang 1884.  
3. und 4. Heft.

W. F. Prideaux: Die Münzen der axumitischen Dynastie. S. 207—219.  
— Percy Gardner: Von Hannibal in Italien geprägte Münzen. S. 220—224.  
— C. F. K.: In Rom gefundene Angelsächsische Münzen. S. 225—255. — John G. Hall: Ueber den mittelalterlichen Typus von vorwärtsgekehrten sitzenden Figuren. S. 256—258. — John Evans: Ein Goldsolidus Ludwig des Frommen. S. 259—62. — E. Leggett: Ueber 2 Medaillen Suleyman I. und Tahmasb II. der Sufi-Dynastie. S. 263—266. — Warwick Wroth: Der Münzfund auf Santorin 1821. S. 269—280. — J. Toplis: Token des XVII. Jahrhunderts im brit. Museum, welche in Boyne's Werk nicht beschrieben sind. S. 281—346.  
Miscellanea. Notizen über numismatische Publicationen.

---

**Dasselbe.** Jahrgang 1885.

W. Greenwell. Ueber einige seltene griechische Münzen. S. 1—14. — J. P. Six: Sinope. S. 15—66. — W. F. Prideaux: Die Münzen der axumitischen Dynastie. S. 66. — Aquilla Smith: Nummi pelliculati. S. 67—69. —

T. Whitcombe Greene: Renaissance-Medaillen, welche mit antiken Gemmen und Münzen in Verbindung stehen. S. 70—76. — Percy Gardner: Zacythus; S. 81—107. — C. Roach Smith: Ueber einen Fund röm. Münzen in Cobham-Park. S. 118—127. — John Evans: Fund angelsächsischer Münzen in Meath. S. 128—144. — Samuel Smith: Eine seltene Varietät des Penny Eduard des Bekenners. S. 145—147. — T. W. Greene: Medaillen der Familie Hanna. (S. 148—152). — Stanley Lane-Poole: Fasti arabici. S. 153—60, 229—36, 327—32. — C. F. Keary: Die Formenlehre der Münzen. S. 165—198. — Derselbe und R. S. Ferguson: Münzfund zu Beaumont bei Carlisle. S. 199—208. — J. Drummond, Robertson: Der Stand der anglo-normannischen Münzer S. 213—228. — C. Roach Smith: Legionsmünze des Allectus. S. 249—253. John Evans: Ueber einen Fund sächsischer Denare in der City von London 1872. S. 254—273. — John Eliot Hodgkin: Londoner Token des 17. Jahrhunderts. S. 274—326. — *Miscellanea, Literatur etc.*

---

**Dasselbe. Jahrgang 1886. 1—3 Heft.**

Barelay V. Head: In Naucratis gefundene Münzen. S. 1—18. — T. Jones: Athen? oder Chalcis? S. 19—22. — H. Montagu: Fund alter britischer Goldmünzen in Suffolk. S. 23—37. — W. Cochran-Patrik: Unedirte Varietäten schottischer Münzen. S. 38—40. — C. F. Keary: Die Formenlehre der Münzen. S. 41—95. — J. P. Six: Die Aera von Tyrus. S. 97—113. — John Evans: Die verringerte Münze mit dem Namen Heinrich VIII. S. 114—160. H. A. Grueber: Neue Münzfunde. S. 161—167. — John Evans: Ein Fund von englischen Goldmünzen zu Park-Street bei St. Albans. S. 173—203. — H. A. Grueber: Eine einzige und unedirte Medaille von Anthony Brown erster Viscount Montagu. S. 204—211. — J. G. Hall: Europäische mittelalterliche Goldmünzen. S. 212—226. — Stanley Lane-Poole: Fasti arabici. S. 227—238. — *Miscellanea. Literatur etc.*

---

**Revue Belge de Numismatique 41 année 1885. Octav 557 S. XIX Taf.**

De Schott. Apollo auf den Münzen des Cäsar Augustus. S. 5—66. — G. Cumont: Goldgulden Wilhelm I., Grafen von Namur (1331—1391). — Ein merovingischer in Mairicht geprägter Triens. S. 67—80. — Th. M. Roest: Portugiesische Münzen im Münzcabinete der Universität zu Leyden. S. 81—193. — H. Schuermans: Die Glasmedaillen von Altare. S. 144—155. — Comte de Marsy: Feudale Huldigungs-Medaillen der Stadt Bourges, für den Marquis von Chateauf. S. 156—160. — Ch. Cacheteux: Die Beziehungen der Münzsysteme der Römer, Merovinger und Carolinger. (IV. Artikel). S. 161—208. — Baron de Chestret: Die Fälschungen von Gronsveld und Reckheim. S. 209 bis 226. — J. Rouyer: Probemünze von Marie von Burgund. S. 227—233. — P. J. van Dijk von Matenese: Einige unedirte Jetons. S. 234—241, 297—308.

Schott: Jetons des Kirchencapitels von St. Aubain in Namur. S. 265—85. — G. Vallier: Eine histor. Medaille Heinrich IV. und ein Jeton der Gräfin de la Marche. S. 286—296.

J. Rouyer: Ueber den friesischen Goldschmied J. J. Volkema. S. 333—48. — Fräulein Marie de Man: Der Friedhof von Mariekerke. S. 348—68. — P. Charles Robert: A. Heiss' Medailleure der Renaissance. S. 369—76. — A. Brichaut: Die Numismatik auf der Amsterdamer Ausstellung. S. 377—82. De Schott: Christliche Zeichen auf einigen römischen Münzen. S. 413—37. — Derselbe: Ein Vortrag über Numismatik in Tongres. (Aduatuca Tungrorum.) S. 438—499. — G. Cumont: Die Medaille der Mdme. Edmond Picard. S. 500—504. — C. Jolyvot: Unedirte Münze Honorius II. von Monaco. S. 505—9. — Numismatische Correspondenzen S. 309, 383, 510. — Nekrologe. S. 242, 323, 387, 512. — Vermischtes. S. 246, 315, 390, 513.

---

**Dieselbe. 42. année. 528 S. XIX Taf.**

Baron de Chestret: Ueber die Zutheilung sogenannter kaiserl. Münzen an die B. von Lüttich. S. 1—7. — E. Vanden-Broeck: Brüsseler Numismatik. S. 8—26.

Maurin-Nahuys, Jeton aus der Zeit Ulrichs Herzog von Württemberg. S. 27—36. — G. Cumont: Neujahrs-Jeton der österr. Niederlande 1771. S. 33—43. — G. Vallier: Münzfunde in der Dauphiné und Savoyen. S. 44—49. Derselbe: Eine Medaille des heil. Bruno. S. 50—58. — Comte de Marsy. Numismatische Besprechungen. S. 59—75. — Frédéric Alvin: Unedirte Münzen des Mittelalters. S. 76—93. — J. Fievet: 2 Groschen der Grafen von Hainaut und Namur. S. 94—96. — L. H. Eberson: Gedenkmedaille des Gouverneurs von Niederländisch-Indien Jacob Mosselle. S. 97—100. — Derselbe: Ueber 2 Jetons der Schiffer-Innung von Arnhem. S. 101—103. — A. de Witte: Unedirte oder seltene Münzen der Grafschaft Holland und des Herzogthums Brabant. S. 153—63. — G. Vallier: 3 ungarische Medaillen. S. 164—179.

G. Cumont: Die Limburger Freiwilligen und ihre Medaille (1790—94). S. 180—211. — J. Rouyer: Devotions-Medaille auf das Jubiläum 1625. S. 212—229. — Victor Delattre: Numismatik von Cambrai. S. 230—46, 313—32. — Baron de Chestret: Das Münzwesen in Lüttich unter Hugo von Chalons, Adolf und Engelbert de la Marck. S. 285—95. — G. Cumont: Entwurf der Belohnungsmedaille für die Repräsentanten von Mecheln. S. 296 bis 306, 467—9. — Ed. van Even: Eine Goldmedaille von 1749 für Prof. Rega. S. 397—312. — L. H. Eberson: 2 Jubiläums-Medaillen. S. 333—5. — P. Ch. Robert: A. Heiss' Medailleure der Renaissance. S. 336—40. Comte Maurin Nahuys: Documente über die Werthsteigerung der Münzen in Flandern. S. 341—44. — A. Brichaut: Religiöse Medaillen des Kaisers und der Kaiserin von Mexico. S. 345—6. — Maurice Heins: Die Münze und die Preise zu Gent, zur Zeit Jacob von Artevelde. S. 397—440. A. de Witte: 3 Denare von

Heinrich Blondel Grafen von Luxemburg. S. 441—5. — G. Vallier: Die Reformations-Medaillen der Schweiz. S. 446—53. — C. van Petteghe: Ein Doppeldenar von Flandern. S. 454—62. — Ernest Matthieu: Die Bleidenare von Ste. Aldégonde. S. 463—6. — Nekrologe. S. 247, 250, 347. — Correspondenzen. S. 104. — Vermischtes. S. 114, 254, 353, 470.

---

**Bulletin mensuel de Numismatique et d'Archéologie publié par R. Serrure.** Paris und Brüssel, 8. III. Band 1883—84. 10 Taf. 13 Holzschnitte.

Er enthält an numismatischen Aufsätzen: C. A. Serrure: Fund von Münzen des 13. Jahrhunderts zu Mohiville. — Paul Orgels: Documente, welche sich auf die Bartholomäus-Nacht und die zur Verherrlichung dieses Ereignisses geprägten Medaillen beziehen. — R. Serrure: Unedirte Goldmünzen der Grafen von Ligny. — Die Münzprägung der vereinigten Staaten von Amerika. — H. Garthe: Die Sammlung Garthe in Cöln. — R. Serrure: Alphabetisches Verzeichniss der Münzstätten Carl des Kahlen. — R. S.: Die Numismatik der Carolinger und die Arbeiten des Herrn E. Gariel. — R. S.: Die Heller des Münzmeisters Simon sind in Arras geprägt. — R. S.: Die Sammlung des Herrn Eugène Chaix. — Fräulein M. de Man: Unedirte angelsächsische, merovingische und carolingische Münzen, gefunden in Dombourg. — A. Wauters: Die Goldprägung in Belgien im XII. und XIII. Jahrhundert. — R. S.: Ueber die Münzreform Ludwig des Heiligen in den Niederlanden. — R. S.: Reitergroschen, geprägt in Maubeuge. — C. A. S.: Das Finderrecht in Ansehung eines Schatzes. — M. Bahrfeldt: Die gezähnten Denare der römischen Republik. — R. S.: Die belgischen Münzen des Vossberger Fundes. — R. S.: Siegel und Münzen der Herrschaft Jametz. — R. S.: Jetons des XIV. und XVI. Jahrhunderts, Gui de Dampierre Graf von Namur und Heinrich von Lothringen, B'shof von Metz. — R. S.: Die Feilbietungen Fau und Robinson, Kunstmedaillen der Renaissance. — R. S.: Münze von Gui IV. de Ventadour. B. von Cambrai. — R. S.: Jetons des XV. und XVI. Jahrhunderts: Henri de Quarmon und die Brüsseler Einnehmer Spyskens und Van der Molen. — R. S.: Die Sammlung savoyischer Münzen des Museums in Chambéry. — R. S.: Medaillen zu Ehren von Belgiern im Auslande. — Ausserdem Miscellen, Bibliographie, Chronik.

---

**Dasselbe.** IV. Band 1884—85. 8 Taf. 38 Holzschnitte.

Numismatische Aufsätze: R. S.: Die Münzen Arnolds von Hornes B. von Lüttich. — R. S.: Löwengroschen von Elincourt. — C. A. S.: Kupferabschlag einer unbekanntenen Goldmünze von Zweder de Culembourg B. von Utrecht. — R. S.: Die Feilbietung Garthe. — (...) Die Brasilianische Münze und ihre Münzstätten. — C. A. S.: In Arras geprägter Denar Robert II. von Jerusalem. — R. S.: Limburgische Münzen. — J. Dirks: Die Goldgulden von Zweder Culembourg B. von Utrecht. — C. A. S.: Münze Wilhelm III., Grafen

von Hennegau. — R. S.: Doppelgroschen Philipp des Guten. — R. S.: Die Arbeiten von E. Caron über die französischen feudalen Münzen. — R. S.: Unedirte Münze des gallischen Häuptlings Arda. — C. A. S.: Die Goldprägung und Pipin der Kurze. — R. S.: In Dombourg gefundene, unedirte merovingische und carolingische Münzen. — R. S.: Jetons von Brugge. — R. S.: Restitution einer Fauquemont zugewiesenen Tournose an Perwez. — R. S.: Eine Van-Loon unbekante Medaille des mechelner Bildhauers Wilhelm Van den Broeck. — R. S.: Marken von Wilhelm von Bapaume. — R. S.: Die belgischen Carolinger der Sammlung Gariel. — R. S.: In Dinant geprägter Adlergroschen von Engelbert von der Mark B. von Lüttich. — R. S.: Unedirte Münzen von Artois, Brüssel, Eygenbilsen, Herck-la-Ville, Holland. — R. S.: Restitution eines der Margaretha von Parma zugewiesenen Jetons an Christine von Dänemark, Herzogin von Lothringen. — R. S.: Der Dichter und Medailleur Jean Second. — R. S.: Medaille auf die Treue von Châlons-sur-Marne an Heinrich IV. — R. S.: Medaillen und Jetons von Belgien im Auslande. — R. Serrure: Wissenschaftliche Illoyalität. — Bibliographie, Correspondenz, Chronik.

---

Dasselbe. V. Band, 1885—86. 9 Taf. 34 Holzschnitte.

R. S.: Merovingische Numismatik: Triens von Friesland, ein sogenannter Triens von Huy. — R. S.: Ueber die belgischen Nachahmungen der Königs-Tournose Philipp des Schönen. — R. S.: Unedirte Münzen des Herzogthums Brabant und der Herrschaft Reckheim. — R. S.: Die Münzen des Johann von Arkel B. von Lüttich. — R. S.: Münzen der Stände von Brabant. — R. S.: Medaille auf die Heirath Carl II. und der Marie Louise von Orléans. — R. S.: Austrasische Numismatik. — C. A. Serrure: Eine Münze von Robert von Bethune. — R. S.: Beiträge zur Lütticher Numismatik. — R. S.: Die Münzen Arnold VIII. Grafen von Loos. — A. Ermel: Bronzemünze des gallischen Häuptlings Arda. — R. S.: Einige seltene oder unedirte lothringische Münzen. — R. S.: Ueber eine Legende der Brüsseler Jetons. — R. S.: Der Münzfund von Herck-la-Ville. — Arthur Engel: französische in Ungarn gefundene Münzen. — (...) Neue Vermuthungen über die Denare mit der Legende Arnot-Alost. — R. S.: Ueber einen Denar, welcher dem Stefan von Blois zugeschrieben wird. — R. S.: Zutheilung einer Münze nach Lens in Artois. — R. S.: Unedirte Münze des Joh. von Mérode, Herrn zu Frankenberg. — R. S.: Münzfund zu Diess. — R. S.: Die Sammlung Van der Strehlen-Moons. — Das neue russische Münzgesetz. Ferner Miscellen, Bibliographie, Correspondenz, Chronik.

---

**Revue numismatique.** Herausgegeben von **Anatole de Barthélemy, Gustave Schlumberger und Ernest Babelon.** Paris 1884. 8. XVIII Taf.

A. de Barthélemy: Gallische Münzen mit dem Reitertypus. — Arthur Engel: Unedirte oder seltene griechische Münzen des Museums der evangel. Schule und der Sammlung Lawson in Smyrna. — E. Babelon: Die lex Plautia-

Papiria und die Münzreform im J. Roms 665. (89 v. Chr.) — M. Deloche: Unedirte merovingische Münzen. — L. Lex: Unedirter Denar von Chateaulandon. — L. Maxe-Werly: Numismatik von Soissons. — A. de Longpérier: Der Hardi und der Liard. — A. de Barthélemy: Studie über die in Jersey 1875 aufgefundenen gallischen Münzen. — L. Maxe-Werly: Unedirte Münzen von Adhémard von Montel B. von Metz und Heinrich IV. Graf von Bar. — E. Müntz: Die Münze zu Rom. — P. Ch. Robert: Franz Heinrich von Harancourt-Chamblay. — Al. Sorlin-Dorigny: Unedirte Münze von Baalam, König von Citium. — J. de Witte: Die Legionen des Victorinus. — E. Recamier: Ueber die Bedeutung des Buchstaben S auf den alten Denaren von Lyon. — J. Rouyer: Auswahl von französischen mittelalterlichen Jetons. H. Boutkowski: Unedirte griechische Münzen. — E. Babelon: Chronologische und iconographische Reihenfolge einiger römischer Münzen vom Ende der Republik. — G. Schlumberger: 2 Exagia der Epoche der Paleologen. — Derselbe: Siegel eines armenischen Heerführers in Byzantischen Diensten im X. Jahrhundert. — L. Deschamps de Pas: Notiz über einen unbekanntem Münztypus der Maria von Burgund. — A. de Barthélemy und Aug. Chassaing: Münzvertrag zwischen Ivo Prior von Souvigny und Agnes von Bourbon. E. Zay: Notiz über einige Münzen der französischen Colonien. — J. J. Guiffrey: Die Münze. Münzgeschichte Ludwig XIV. und Ludwig XV. nach den Urkunden des National-Archivs. — Chronik, Nekrologe, Bibliographie.

---

**Dieselbe. 1885. XV. Taf.**

Arthur Engel: Notizen über die Münzsammlungen in Athen. — E. Babelon: Eine Goldmünze von Alexandria Troas. — P. Ch. Robert: Die Phasen des Mythos der Cybele und des Atys auf den Contorniaten. — M. Deloche: Unedirte merovingische Münzen, Fortsetzung. — L. Vallentin: Untersuchungen über die Münzprägung der Herren von Montclimar. — J. J. Guiffrey: Die Münze. Münzgeschichte Ludwig XIV. und Ludwig XV. nach den Urkunden des National-Archivs. Fortsetzung. A. de Barthélemy: Unedirte gallische Münzen. — E. Babelon: Münzen von Creta. — Arthur Engel: Unedirte Elsässer Münzen und Medaillen. — Jules Rouyer: Lothringischer Jeton aus der Zeit Herzog Antons. — Aug. Chassaing: Marken der Collegiatkirche in Langeac. — N. Rondot: Johann Richier, Bildhauer und Medailleur. — Maxe-Werly: Neue Studien über die Münzen, genannt „mit dem Kreuz“. — E. Babelon: Unedirtes Gold-Medaillon des Kaisers Gallienus. — A. de Barthélemy: Merovingische Münzen von Senes und Venasque. — M. Deschamps de Pas: Studie über die Münzen von Boulogne. — Arthur Engel: Nachahmungen von Chateau-Renault. — P. Valton: Der Medailleur Gian Cristoforo Romano. — E. Zay: Notiz über einige Münzen der französischen Colonien. — C. Casati: Epigraphie der etruskischen Numismatik. — E. Babelon: Münzen von Cyrenaica. — A. Engel: Unedirte Münzen der Normannen in Italien. — Chronik, Bibliographie.

---

**Dieselbe.** 1886. 1—3. Vierteljahr. Mit IX Tafeln.

L. Maxe-Werly: Münzen der Petrocoren. — Ph. Margaritis: Griechische Münzen und bleierne tesseræ seiner Sammlung. — Dêloche: Merovingische Münzen. — R. Serrure: Merovingische Münzen. — L. Blancard: Ueber den provençalischen Gulden. — P. de Cessac: Chronologie der Grafen de la Marche, behufs Reihung ihrer Münzen. — J. J. Guiffrey: Die Münze. Münzgeschichte Ludwig XIV. und Ludwig XV. Fortsetzung. — J. P. Six: Lykische Münzen. — O. Vandillé: Im Departement de l'Aisne gefundene gallische Münzen. — J. M. Prou: Merovingischer Gold-Trieus von Tiridiciacum. — G. Schlumberger: Unedirtes Siegel Bertrands von Montferrat, mit dem Plane der Befestigung der Stadt Salonich. — J. Rouyer: Die sogenannten Déneraux und andere Münzgewichte von Frankreich und den Niederlanden. — Th. Reinach: Abhandlung über die Numismatik der Könige von Cappadocien. — G. Schlumberger: Unedirte Münzen der Ethiopier und Homeriten. — M. Dêloche: Merovingische Münzen. Fortsetzung. — A. Engel: Münznachahmungen von Chateau-Renault. — Th. Sauzier: Colonial-Numismatik, der Piaster Decaen. — Chronik, Bibliographie.

**Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archéologie.** 1884.

## Tome VIII.

E. Reville: Ein Brief an Herrn P. Charles Robert über ägyptische Münzen. p. 1—29. — Lucian v. Hirsch: Thracische und macedonische Münzen. p. 30—41. — A. de Belfort: Ueber römische Kaisermünzen, die in Cohen's Werk nicht beschrieben sind. p. 42—60, 168—180, 239—252. — Louis Blancard: Ueber einen Doppeldenar Raymond IV, Prinzen von Oranien. p. 61—67. — V. Alphons Garnier: In Paris geprägter Tournoi-Denar Heinrich VI. von England. p. 68—78. — Derselbe: In Chalons geprägter Salut d'or Heinrich VI. von England. p. 79—80. — Alois Heiss: Französische Personen-Medaillen aus dem Jahre 1494, Lyoner Präge von Nicolo Spinelli. p. 81—89. — R. Garrucci: Ursprung der Gold- und Silbermünzen in Hetrurien. p. 97—112. — E. Reville: Ueber die ältesten hebräischen Münzen. p. 113—137. — Derselbe: Semitisch-ägyptisches Gewicht. p. 137—146. — Carl Peez: Unedirte Münze Celenderis, mit dem Bilde Trajans. p. 147—148. — Derselbe: Griechische Münze der Cornelia Supera. p. 149—151. — Louis Blancard: Die Münzsigle des römischen Denars ist das Monogramm XVI. p. 152—158. — A. v. Sallet: Fulvius oder Octavian? Aureus von M. Antonius. p. 159—167. — Lecoq-Dupont: Ueber einen halben Franken Heinrich III. p. 181—182. — J. Falchi: Vetulonia und seine Münzen mit denen von Populonia und von Rom verglichen. p. 193—209, 281—311. — F. Lenormant: Ueber ägyptische Münzen. p. 210—216. — L. Blancard: Die drei Deutungen des Wortes Denarius in den barbarischen Gesetzen und in den Capitularien Carl des Grossen. p. 217—231. — M. Froehner: Das computum digitalis. p. 232—

238. — Vicomte d'Amécourt: Merovingische Münzen von Saint-Denis, p. 254—278. — L. Sudre: Münzprägung Frankreichs 1883, pag. 279—280. — M. Froehner: Metrische Bullen, p. 312—342. — M. Bahrfeldt: Ueber die Numismatik des Bosphorus, p. 343—349. — A. Changarnier: Gallische Numismatik, p. 350—363. — Chronik, enthaltend Nekrologe, Bibliographie, Fundberichte, Münzauctions-Anzeigen etc. p. 90—6, 183—192, 364—78.

---

**Dasselbe. 1885. Tome IX.**

J. Falchi: Vetulonia und seine Münzen, mit denen von Populonia und Rom verglichen, p. 5—39. — A. de Belfort: Ueber römische Kaisermünzen die in Cohen's Werk nicht beschrieben sind, p. 41—51, 205—217, 334—60. — Caron: Ueber Carthagische Münzen, p. 52—54. — Carl Peez: Aureus des Licinius Vater, p. 55—56. — R. Serrure: Unedirte röm. Münze des Häuptlings Arda, p. 57—59. — G. A.: Ein Goldsous Ludwig des Frommen, p. 60—61. — J. Colin: Die Münzstätte von Stenay und die Lothringer Doubles, p. 62—78. — Hans Hildebrand: Eine Medaille von Nicolaus Keder, p. 79—80. — Revillout: Ueber egypt. Münzen, p. 89—157. — E. Caron: Ueber 2 von Dannenberg publicirte Denare des 12. und 13. Jahrhunderts, p. 158—163. — H. Sauvaire: Ueber 2 unedirte handanitische Dirhems, p. 164—177. — L. Sudre: Ueber die französ. Münzen von 1791, p. 218—235. — A. Changarnier: Gallische Numismatik, p. 236—57. — Vicomte d'Amécourt: Münzen der königl. Schule, p. 258—281. — Derselbe: Ein neuer Triens von Aire, p. 282—285. — L. Blancard: Eine Münzconvention d. XIV. Jahrhunderts, p. 286—304. — Derselbe: Ueber die röm. Ziffern XX oder K und XXI der Kaisermünzen des 3. Jahrhunderts, p. 305—7. — Derselbe: Werth der griechischen Talente im 1. Jahrhunderte unserer Zeit, p. 321—333. — G. Vallier: Der Triens von Aire mit der Legende Vico-Juli, p. 361—369. — Charles Robert: Münzen und Jetons der B. von Verdun, p. 370—426. — L. Sudre: Französische Münzprägungen 1884, p. 429—30. — Chronik enthaltend Nekrologe, Bibliographie, Fundberichte, Münzauctionen etc. p. 81—88, 178—204, 308—320, 429—465.

---

**Dasselbe. 1886. Tome X. Jänner—October.**

M. Revillout: Ueber die Münzen von Kupfer und Gold, ihr Verhältniss zu den Silbermünzen und der Münzeinheit der Lagiden, p. 5—46. — M. Monier de la Sizeranne: Ein Triens von Gold geprägt in Dié, p. 47—65. — Charles Robert: Münzen und Jetons der Bischöfe von Verdun, p. 66—95. — A. de Belfort: Ueber röm. Kaisermünzen, die in Cohen's Werk nicht beschrieben sind, p. 97—115, 153—172. — A. Caron: Eine Silbermünze Carl des Bösen, König von Navarra, p. 116—118. — R. Serrure: Moraium, Vermuthungen über die Lage dieser Münzstätte, pag. 119—131. — Louis Blancard: Theorie der röm. Münze im 3. Jahrh. nach Christus, p. 173—183. — E. Taillebois: Ein Triens von Aire mit der Legende Vico-Juli, p. 184—188. — W. Fröhner: Die

Münzen des Uranius Antoninus. p. 189—209. — P. Six: Die Aera von Tripolis. p. 229—34. — H. Sauvaire: Ueber einige seltene und unedirte Stücke der Sammlung des Herrn Lhotellerie. p. 235—257. — M. Bahrfeldt: Ueber einige unedirte Consularmünzen der Sammlung Roumianzew und der Universität Moskau. p. 258—64. — P. Six: Griechische Bronzemünzen mit Zahlenbuchstaben p. 357—371. — Louis Blancard: Anfang der Münzprägung Philipp des Schönen. p. 372—379. — Caron: Ueber den Fund von Accolay. p. 398—412. — Chronik enthaltend Nekrologe, Bibliographie, Fundberichte, Münzauctionen etc. p. 96, 132—152, 210—228, 265—354.

**Bulletin de la Société Suisse de Numismatique.** V. Jahrgang. 8. Freiburg 1886.  
VIII Taf.

A. Michaud: Numismatik von Neuchâtel. — Ad. Inwyler: Bemerkungen und Ergänzungen zu dem Artikel: „Wenig bekannte schweizerische Medaillen“ im Jahrgange 1885. — Dr. Ladé: Beitrag zur Münzgeschichte der Umgebung des Genfer Sees. — M. de Palézieux: Münzkunde von Wallis 1457—1780. — Alb. Sattler: Die Thaler von Schaffhausen. — A. Morel-Fatio: Haben die Bronzeringe aus den Pfahlbauten als Geld fungirt, kann man sie so nennen? — E. D.: Der Münzfund von Longirod sur Rolle. — Dr. Trachsel: Ursprung der Münzstätte von Bellinzona. — Bericht über die 7. Generalversammlung in Bern, 17. Juni 1886. — Ch. Reyff: Die alte Münze. (Gedicht.) — A. Henseler: Sempach 1386—1886. — A. Gy: Münzfund (Dügelbeck). — A. Sattler: Zur schweizerischen Medaillenkunde. — A. Henseler: Neuchâtelers Cantons-Schiessen. — Die neuen schweizerischen Fünf-Frankenstücke. — Einige Worte über die alten Billon-Bundesmünzen. — H.: Heraldik, das Wappen von Glaris. — Ls Le Roy: Eine Varietät von alten Schweizer Bundesmünzen zu 5 Centimes vom Jahre 1856. — Dr. C. F. Trachsel: Der venetianische Osello oder Osella. — H.: Das Bundeswappen. — A. Henseler: Fragen der Iconologie. — Derselbe: Heraldik, Siegel- und Münzkunde von Argau. — Ferner Chronik, Nekrologe und Bibliographie.

**Blätter für Münzfreunde. Correspondenzblatt des deutschen Münzforschervereines.**  
Herausgegeben von Julius und Albert Erbstein. XXI. Jahrg. 4. Leipzig 1885.  
(Nr. 122—129.) IV Taf.

J. u. A. Erbstein: Der angebl. Denar des Abtes Heinrich von Helmershausen. Sp. 1116. — Dieselben: Die vermeintl. Münze des ostfriesischen Häuptlings Ulrich Cirksena von Auricherland. Sp. 1122. — C. Schwalbach: Halber und Ortsthaler des H. Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg von 1623. Sp. 1124. — J. u. A. Erbstein: Der kurfürstl. sächs. Eisenschneider Paul Walter und seine Arbeiten. Sp. 1134, 1144, 1158, 1179, 1190. — F. Friedensburg: Die Oppelner Hohlpfennige des XV. Jahrh. Sp. 1142, 1157, 1168. — A. Kneist und V. Hohlfeld: Der Münzfund von Uebigau. Sp. 1146, 1161, 1170,

1181, 1194. — W. Schratz: Die Münzstätten in Regensburg. Sp. 1154. — Dr. A. Düring: Zur Münzkunde der Grafschaft Barby. S. p. 1160, 1169. — E.: Die Festmünzen für das II. österr. Bundesschiessen in Innsbruck. — Sp. 1166. — J. und A. Erbstein: Zwei angebl. Münzen von Mormerland. Sp. 1178. — Ausserdem Nekrologe, Berichtigungen, Personalnachrichten, Literatur, kleine Notizen über Münzwesen und Münzgesetzgebung, Münzfunde, Neue Medaillen, Münz- und Medaillen-Sammlungen, Versteigerungen, aus numismatischen Gesellschaften etc.

---

**Dieselben.** XXII. Jahrgang. 1886. 4. (Nr. 130—137.) III Taf.

J. u. A. Erbstein: Die letzten Münzen der Grafschaft Barby. Sp. 1198, 1213. — Dieselben: Der kurfürstl. sächsische Eisenschneider Paul Walter und seine Arbeiten. Fortsetzung. Sp. 1200, 1224. — W. Schratz: Neue Regensburger Denkmünzen. Sp. 1202, 1215. — J. und A. Erbstein: Eine Nachahmung der Kippergroschen des Domecapitels zu Verden aus der Münze von Chateau-Renaud. Sp. 1210. — Dieselben: Der kurfürstl. Mainzische Münzmeister V. B. W. Sp. 1226. — E.: Oldenburg oder Isenburg. Sp. 1227. — Dr. Johann Evans: Pfund, Shilling, Penny. In Uebersetzung mitgetheilt von C. Rolfs. Sp. 1234, 1245, 1254, 1262, 1270. — J. und A. Erbstein: Nachrichten über den Goldschmied, Medailleur und Münzmeister Ludwig Neufahrer und die Prager Münzmeister und Wardeine in der Zeit von 1554—1561. Sp. 1242, 1252. — Vierter Vereinstag deutscher Münzforscher. Sp. 1250, 1258, 1266. — Kleinere Mittheilungen und Notizen wie im vorigen Jahrgange.

---

**Numismatisch-sphragistischer Anzeiger.** Herausgegeben von H. Walte und M. Bahrfeldt. XV. Jahrgang. Hannover 1885.

A. Podschwialow: Das Münzcabinet des Rumjanzewschen Museums in Moskau. — J. Grotefend: Braunschweigische Flitter mit dem Wappen von Lauterberg. — Weingärtner: Die  $\frac{1}{4}$ -Stüber des Churfürstenthums Cöln 1736—67. — M. Bahrfeldt: Schleswig-Holsteinische Kupfermünzen vom Jahre 1850 und 1851. — Dr. Th. Stenzel: Der Münzfund zu Dungenbeck. — Dr. Meinardus: Zum Münzwesen der Stadt Hameln. — Ausserdem kleine Aufsätze und Notizen über Auctionen, neue Medaillen, Münzfunde, Münzsammlungen, und über einzelne Münzen des Alterthums, Mittelalters und der Neuzeit etc. Nekrologe.

---

**Derselbe.** XVII. Jahrgang 1886.

M. Bahrfeldt: Beiträge zur Bremischen Münzgeschichte. I., II. — J. Grotefend: Neumann's Werk über die Kupfermünzen, Sieberts Neubearbeitung desselben. Bei- und Nachträge. — Weingärtner: Der Arnberger Münzfund. — E. B.: Der Münzfund von Rudelsdorf. — Friedr. Tewes: Der

Groschenfund von Holzhausen bei Stolzenau. — M. B.: Zur Goldprägung Hamburgs im 16. Jahrhundert. — Derselbe: Unedirter Sextans des Atilius Sarranus. — Weingärtner: Der 2. Arnberger Münzfund. — Kleinere Aufsätze und Notizen, Nekrologe etc. wie im früheren Jahrgange.

---

**Berliner Münzblätter. Herausgegeben von Adolf Weyl. 6. Jahrgang. 1885. 4.**  
Nr. 53—64.

Sie enthalten ausser kleineren Notizen über neuere Medaillen und sonstige Gepräge, Münzfunde, Mittheilungen, Vermischtes, Literatur, an grösseren Aufsätzen: M. Bahrfeldt: Die Münzen der Stadt Lüneburg. Fortsetzung. Sp. 517, 530. — M. B.: Hamburgische Münzvaluation von 1618. Sp. 529. — Paul Joseph: Ein Schüsselpfennigfund. S. 537. — Dr. Kirmis: Münzgeschichte der Stadt Fraustadt. Sp. 545. — Dr. Arnold Busson: Der Kreuzer. Sp. 553. — Wilkauer Groschenfund. Sp. 561. — Paul Joseph: Die nassauischen Münzen. Sp. 562. — R. Suchier: Die Preise der Gartheschen Münzsammlung. Sp. 570, 591. — Paul Joseph: Die Wetterauer Bracteaten, (Odenwalder Fund.) Sp. 578, 593, 609. — R. . . . . d F . . . . : Aus dem fünften Bande von Mommsen's röm. Geschichte. Sp. 586, 600. — H. S—n.: Zur Geschichte des Geldes. Sp. 590, 605. — F. Friedensburg: Mathes Kauerhase. Sp. 613.

---

**Dieselben. 7. Jahrgang. 1886. Nr. 65—76.**

Nebst kleineren Notizen wie im vorhergehenden Jahrg.: Paul Joseph: Der Hussweiler Münzfund. Sp. 621. — Derselbe: Zwei neue Goldgulden des Trierer Ezb. Werner von Falkenstein. 1388—1418. Sp. 625. — Derselbe: Der Schwanheimer Münzfund. Sp. 629, 669. — Derselbe: Archivalische Notizblätter. Sp. 634. — . . . . r: Beschreibung von Stempelabdrücken einiger Behörden und Corporationen der Insel Haiti, während der Regierung des Kaisers Faustin I. (1849—1858). Sp. 636, 659, 666. — Dr. M. Kirmis: Neue Beiträge zur Münzgeschichte der Stadt Fraustadt Sp. 645. — Neues Werk über annamesische Münzen. (Forts. von Sp. 387). Sp. 661, 678. — Paul Joseph: Ein Albusfund von 1663. Sp. 675. — Derselbe: Die Münzen der Grafen von Erbach. Sp. 685, 701. — Dr. Kaserer: Graf Chambord-Medaillen. Sp. 690. — Hermann Wentz: Münzfund zu Roth bei Wiesloch Sp. 693. Paul Joseph: Beitrag zur Beurtheilung der Einwirkung des Kaisers auf das deutsche Münzwesen (1692). Sp. 712.

---

## Nekrolog.

---

(Johann Newald †.) Eine vorläufige Nachricht in Nr. 32 unseres Monatsblattes verständigte die Mitglieder der „Numismatischen Gesellschaft“ vom Verluste, den sie durch den Tod weiland Directors Newald erlitten hatte. Mir wurde die ehrenvolle Aufgabe zutheil, dem Verstorbenen einen Nachruf in dieser Zeitschrift zu widmen.

Newald war Autodidact. Am 14. Mai 1817 als Sohn eines achtbaren Bürgers zu Neutitschein geboren und für die praktische Laufbahn eines Forstmannes erzogen, welche er auch mit Erfolg eingeschlagen hat, erhielt Newald ursprünglich nur die erforderliche Fachbildung. Früh regte sich jedoch in ihm der Drang, den Kreis des Wissens durch Selbstbildung zu erweitern und damit verbunden ein reger Sinn für historische Forschung. Als Frucht beider sind nicht bloss einzelne Aufsätze, sondern auch die grösser angelegte, leider unvollendet gebliebene „Geschichte von Guttenstein“ (Wien 1870) namhaft zu machen.

Durch zwanzig Jahre (1850—1870) hatte Newald die Stelle eines gräflich Hoyos-Sprinzenstein'schen Forstdirectors inne, welche er 1870 mit der Leitung der k. k. Forstakademie zu Maria-Brunn vertauschte. Schon während dieser Zeit, zumal aber nach seinem Uebertritte in den wohlverdienten Ruhestand (1878), hatte er mit unverdrossenem Fleisse an der Behebung jener Mängel gearbeitet, welche ihm bei seiner Beschäftigung mit geschichtlichen Stoffen besonders fühlbar geworden waren. Da liebevolle Hingabe an die Sache bei ihm mit Begabung und unermüdetem Eifer zusammentraf, so konnte ein voller Erfolg nicht ausbleiben, nachdem zu all dem Vorhergenannten auch noch das erforderliche otium cum dignitate hinzugekommen war. Auf die historischen Leistungen Newalds im Allgemeinen einzugehen, ist nicht Raum in diesem Fachblatt. Ich kann jedoch mindestens den Hinweis auf seine Beiträge zur Geschichte der Belagerung von Wien durch die Türken im Jahre 1683 (Wien 1883) nicht unterlassen, in welchen die Geschichtslegende von der Rettung Wiens und des Abendlandes durch den ritterlichen Polenkönig Sobjesky an der Hand unanfechtbarer Actenstücke ein- für allemal zerstört wurde.

Seit dem Jahre 1880 trat Newald mit den Ergebnissen seiner Forschungen auf numismatischem Gebiete hervor. Am 23. Jänner 1880 hielt er in unserer Gesellschaft die Festrede über Thalerprägungen für Tirol und die österreichischen Vorlande in den Jahren 1595—1665, am 20. April des folgenden Jahres bot er ihr die von Mannesmuth zeugende Studie über die lange Münze in Oesterreich, und so in der Folge noch manchen gediegenen Vortrag.

Das Arbeitsfeld Newalds war die Münzgeschichte Oesterreichs seit dem Mittelalter. Was er auf diesem Gebiete angestrebt, was er geleistet, das wolle durch eine unbefangene Vergleichung seiner Arbeiten mit dem Becher'schen Werke über das österreichische Münzwesen vom Jahre 1524—1838 (Wien 1838) oder dem Waldner'schen „Versuch eines Entwurfes der Hauptmomente des deutschen Münzwesens“ (Innsbruck 1858) selbst entnommen werden. Grundlegend sind seine Arbeiten für die Zeit von Ferdinand I. bis zum Regierungsantritte Kaiser Ferdinands II.; fürs folgende Jahrhundert sind von ihm wichtige Vorarbeiten geschaffen worden, wie nachstehende Uebersicht der numismatischen Publicationen Newalds ergibt:

Für das Zeitalter Kaiser Maximilians als Vorarbeit:

Tiroler Prägungen unter Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian I. Gedächtnissrede, gehalten am 6. December 1884 zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Thalerprägung. (Erschien nach dem Tode des Verfassers im 18. Bande der „Numismatischen Zeitschrift“, S. 43—60.)

Für das Jahrhundert von 1519—1619 liegen abgeschlossene Arbeiten vor, und zwar:

- a) Das österreichische Münzwesen unter Ferdinand I. (Erschien selbstständig Wien 1883, bei Kubasta und Voigt.)
- b) Das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Mathias. (Erschienen 1885 im 17. Bande der „Numismatischen Zeitschrift“ und in besonderem Abdruck.)

Für die spätere Zeit sind als Vorstudien vorhanden:

- a) Thalerprägungen für Tirol und die österreichischen Vorlande während der Jahre 1595—1665. (Erschien zum Theil in den von J. Nentwich herausgegebenen „Numismatischen Blättern.“ Wien 1880, Nr. 2 und folgende und später selbstständig. Wien 1882, Wilh. Frick.)
- b) Die lange Münze in Oesterreich, ein Beitrag zur österreichischen Finanz- und Münzgeschichte. (Gedruckt im 13. Band der „Numismatischen Zeitschrift“, S. 88—132.)
- c) Schlechtes und echtes Geld unserer Vorfahren im 17. Jahrhundert. Mit 4 Münzabbildungen. (Veröffentlicht im Jahrgang 1882 des Vogl'schen Volkskalenders, S. 88—96.)
- d) Beiträge zur Geschichte des österreichischen Münzwesens während der Zeit von 1622—1650. (Erschienen im Jahrgang 1882 der „Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich“, S. 117—147.)

- e) Beiträge zur Geschichte des österreichischen Münzwesens im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. (Im 20. Bande der „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien,“ S. 21—93.)

Inmitten dieses hoffnungsreichen Schaffens machten sich aber die Wirkungen eines ersten Magenleidens bemerklich. Ein Landaufenthalt im Sommer 1885 bewirkte eine scheinbare Besserung, die nach der Rückkehr nach Wien bald wieder verschwand. Der Arzt drang auf Luftveränderung und Newald entschloss sich zur Uebersiedlung nach Graz. Bezeichnend für den Schwerverkrankten ist der Beweggrund, der ihn zur Wahl dieses Ortes bestimmte. Schon im October des Jahres 1883 hatte er sich bei mir über die Archive erkundigt, aus welchen über das Münzwesen von Steiermark und Kärnten während der Kipperzeit Aufschluss zu erhalten wäre, jetzt glaubte er die erforderlichen Vorarbeiten an Ort und Stelle selbst machen zu können. Am 5. Jänner 1886 lud er mich zu sich, da er noch zu sehr geschwächt sei, um Besuche machen zu können. Damals ging es ihm noch vergleichsweise gut, allein das tückische Uebel machte rasche Fortschritte. Der Körper verfiel sichtlich, während der Geist bis zum letzten Tage ungetrübt blieb. Fort und fort beschäftigte ihn der Gedanke an die Vollendung der Aufgabe, welche er sich selbst gesteckt hatte. Wenn es ihm nur vergönnt wäre, die österreichische Münzgeschichte zu Zeiten Ferdinand II. und III. zu vollenden, lautete ständig sein Wunsch. Ungeachtet seines Siechthums arbeitete er unausgesetzt, er hatte sich Material aus Wien mitgebracht, anderes aus dem steiermärkischen Landesarchiv entlehnt, einiges vermochte ich ihm zu beschaffen. Noch heute nach Jahresfrist beschleicht mich tiefe Wehmuth, wenn ich der Stunden gedenke, welche ich mit ihm in dem ebenerdigen Zimmer verlebte, das er sich in der Heinrichstrasse gemiethet hatte.

Der Tod erlöste den armen Dulder im 69. Lebensjahre am 4. März 1886 von seinen qualvollen Leiden.

Ueber seinen literarischen Nachlass, welcher aus umfänglichen Auszügen und Abschriften von Quellen zur Münzgeschichte des Kaiserstaates während des 17. Jahrhunderts besteht, hatte er nicht verfügt, doch hat ihn seine Familie vertrauensvoll in meine Hände gelegt, damit ich das vollende, was dem Verstorbenen so sehr am Herzen lag.

Graz, im Februar 1887.

Luschin v. Ebengreuth.



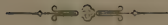
# JAHRES-BERICHT

DER

# NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

IN WIEN

ÜBER DAS JAHR 1886.





Im abgelaufenen Jahre sind der Gesellschaft 12 neue ordentliche Mitglieder beigetreten, 4 Mitglieder traten aus, 3 haben wir durch den Tod verloren. Es sind dies der als hervorragender Kenner bekannte Numismatiker Henry Hirsch in München, der am 23. October 1886 verstorbene eifrige Sammler Compositeur Johann Kafka, in Wien und der am 24. October 1886 verstorbene Conservator der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale Joseph v. Kolb in Linz, welcher erfolgreich als Schriftsteller und Sammler auf numismatischem Gebiete thätig war.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder hat sich somit um 5 auf 143 vermehrt.

Von den correspondirenden Mitgliedern starben 2: am 4. März 1886 der für die österreichische Numismatik so verdienstvolle Director Johann Newald und Ludwig Melkus, welcher noch kurz vor seinem Tode mit dankenswerthester Bereitwilligkeit eine Partie der Gesellschaftssammlung ordnete und in seinem Testamente die Gesellschaft als Erbin des grösseren Theiles seiner Münzensammlung einsetzte. Da 3 neue correspondirende Mitglieder gewählt wurden, beträgt die Zahl derselben nunmehr 58.

Die Gesellschaft zählt 8 Ehrenmitglieder und 12 Stifter.

Laut der Beilage II wurde die Münzensammlung der Gesellschaft um 101 Stücke auf 4649 vermehrt und wurde uns eine huldvolle Auszeichnung dadurch zu Theil, dass der Numismatischen Gesellschaft im Allerhöchsten Auftrage die Medaille, welche aus Anlass der Eröffnung des an Stelle des Ringtheaters erbauten Stiftungshauses geprägt worden ist, zugemittelt wurde.

Die III. Beilage enthält die Erwerbungen der Bibliothek; durch Geschenk, Ankauf und Schriftentausch wurde sie um 66 auf 860 Werke vermehrt.

In der Beilage IV sind die Gesellschaften und Museen aufgeführt, mit welchen wir in Schriftentausch stehen.

Im Laufe des Jahres fanden 6 ordentliche Versammlungen statt: am 17. Februar (Vorsitzender Oberbergrath C. v. Ernst), 21. März (Vorsitzender Staatsanwaltssubstitut Schmidel), 21. April (Vorsitzender Historienmaler Ignaz Spöttl), 20. October (Vorsitzender Staatsanwaltssubstitut Schmidel), 17. November (Vorsitzender Director Dr. Friedr. Kenner), 21. December (Vorsitzender Oberbergrath C. v. Ernst) und die Jahresversammlung am 19. Jänner 1887 (Vorsitzender Director Dr. Friedr. Kenner).

Die gehaltenen Vorträge verzeichnet die Beilage V.

In den Versammlungen waren Münzen und Medaillen zur Ausstellung gebracht von den Herren Heinrich Cubasch, Jac. Egger, C. v. Ernst, Franz R. v. Friese, Paul Gerin, Karl Grinzenberger, Dr. Jos. Hinterstoisser, Rud. R. v. Höfken, Eduard Jonas-Schachtitz, Wilh. Kraft, Jos. Müller, Dr. Alfred Nagl, Dr. Franz R. v. Raimann, Eugen Schott, Ignaz Spöttl, Franz Trau, Dr. Guido Werdnig, Anton Widter und Ernst Prinz zu Windisch-Graetz.

Von der durch die Vorstandsmitglieder Oberbergrath v. Ernst, Director Dr. Kenner und Universitätsprofessor Dr. Luschin v. Ebengreuth redigirten Zeitschrift erschien der erste Halbband, der Schlussband gelangt demnächst zur Ausgabe; als Redacteur des Monatsblattes fungirte das Vorstandsmitglied Franz Trau.

In der Jahresversammlung wurde der von Oberbergrath C. v. Ernst gestellte Antrag auf Vermehrung der Vorstandsmitglieder um zwei angenommen; es wurde der Rechenschafts- und Cassabericht erstattet und über Antrag des Mitgliedes des Revisionscomités Herrn Dr. Adolf Ehrenfeld der vorjährige Cassabericht genehmigt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Professor Dr. Andreas Borschke, Dr. Adolf Ehrenfeld und Bergrath Jos. Müller gewählt; das Scrutinium nahmen die Herren Rud. R. v. Höfken, Hofconceipist Guido Edler v. Mende und Oberinspector Raimund Wiesner vor.

Herr Bergrath Jos. Müller sprach Namens der Gesellschaft den Vorstandsmitgliedern den Dank für ihre Mühewaltung aus. Das Scrutinium ergab die Wiederwahl der Mitglieder Oberbergrath C. v. Ernst, Numismatiker Eduard Forchheimer, Universitätsprofessor Dr. Jos. Karabacek, Director der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Dr. Friedr. Kenner, Staatsanwaltssubstitut E. Schmidel, Historienmaler Ignaz Spöttl und Hoftheehändler Franz Trau.

Der Vorstand dankt allen Herren, welche Vorträge gehalten, sich an den Ausstellungen betheiligt und überhaupt das Interesse der Gesellschaft gefördert haben, auf das Verbindlichste.

Wien, Jänner 1887.

Der Vorstand:

C. v. Ernst.	Dr. Friedrich Kenner.
Eduard Forchheimer.	Edmund Schmidel.
Dr. Josef Karabacek.	Jgnaz Spöttl.
Franz Trau.	



BEILAGE I.



Mitglieder-Verzeichniss.





Seine K. und K. Apostolische Majestät

KAISER FRANZ JOSEF I.

Seine K. und K. Hoheit der Durchlauchtigste Herr

KRONPRINZ ERZHERZOG RUDOLPH.



### Stiftende Mitglieder.

1871	Arneht Alfred, Ritter v., Director des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Mitglied des Herrenhauses, k. k. geh. Rath und Hofrath, Exc., Wien . . . . .	50 fl.
1882	Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien . . . . .	50 "
1870	Egger Heinrich, Münzhändler, Wien . . . . .	50 "
—	Egger Jacob, Münzhändler, Wien . . . . .	50 "
1884	Grein Ernst, Architekt in Graz . . . . .	50 "
1870	Jaeger Ignaz, k. k. Invalide, Wien † 1875 . . . . .	50 "
1871	Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., Winterthur (Schweiz) . . . . .	50 "
1885	Miller Victor v., zu Aiehholz, Dr., Wien . . . . .	100 "
1870	Montenuovo Wilhelm, Fürst zu, General der Cavallerie, Wien . . . . .	50 "
—	Rothschild Anselm, Freiherr v., Wien † 1874 . . . . .	100 "
—	Sachsen-Coburg, Philipp, Herzog zu, königl. Hoheit, Wien . . . . .	100 "
1880	Schalk Carl, Dr., Wien . . . . .	50 "
1870	Tauber Alfred, k. k. Börsesensal, Wien † 1876 . . . . .	100 "
—	Trau Franz, Kaufmann, Wien . . . . .	100 "
—	Windischgrätz Ernst, Prinz zu, Wien . . . . .	100 "
1872	Das hochwürdige Augustiner-Chorherrenstift zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns . . . . .	50 "

### Ehren-Mitglieder.

1870	Bergmann Josef, Dr. Ritter v., Director des kais. Münz- und Antikencabinetts † 1872.
1871	Chalon Renier, Ehrenpräsident der königl. numismatischen Gesellschaft in Brüssel, Rue du Trône 113.
1879	Dannenberg H., k. Landgerichtsrath in Berlin, S. W., Bernburgerstrasse 19.
1871	Friedländer Julius, Dr., Director des königl. Münzcabincts in Berlin, † 1884.
1879	Grote H., Dr., in Hannover.
1884	Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., in Winterthur.
1870	Longpérier Adrien, de, Mitglied des Institutes, in Paris, † 1881.
1871	Mommsen Theodor Dr., Professor an der königl. Universität in Berlin.
1879	Müller Louis, Professor, Conservator des königl. Münzcabincts in Kopenhagen.
1879	Poole J. Reg. Stuart, am britischen Museum in London.
1870	Prokesch-Osten Anton, Graf, k. k. Feldzeugmeister, geh. Rath, † 1876.
—	Stickel Johann Gustav, Dr., Geheimer Hofrath, Professor an der Universität in Jena.

## Mitglieder, die sich um die numismatische Gesellschaft verdient gemacht.

Huber Christian Wilhelm, k. k. Hofrath († 1. December 1871).  
 Dechant Norbert, Capitular des Stiftes Schotten († 21. April 1881).  
 Pawlowski Dr. Alexander, Ritter v., k. k. Hofrath († 18. April 1882).

---

### Ordentliche Mitglieder \*)

(mit Angabe des Eintrittsjahres).

- 1885 Andorfer Carl, Kaufmann, Wien VII., Siebensterngasse Nr. 34. (*Thaler, besonders Oesterreichs.*)  
 1870 Antonian Simon P., armenischer Pfarrer, Neusatz a. d. Donau. (*Römer und Armenier.*)  
 1882 Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien.  
 — Bacquehem Christian, Marquis, k. k. Kämmerer, Major i. R., Linz, Walterstrasse 4. (*Olmützer.*)  
 1872 Beinzingel Alois, k. k. Rittmeister, Wien, IV., Lambrechtgasse 11. (*Universell.*)  
 1882 Bellak Isidor in Wien, II., Hôtel Lamm.  
 1870 \*Bergmann Ernst, Dr. Ritter v., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Wien, I., kais. Hofburg.  
 1883 Blarzino, Vig. de, Impiegato provinciale, Mitglied d. Akad. von Udine, Görz.  
 1886 Blaschke Wilhelm, Kaufmann, Stettin, Grabowerstrasse 22. (*Pommer'sche Münzen.*)  
 1870 \*Borsehke Andreas, Dr., Professor am Schottengymnasium, Wien, I., Schottenstift.  
 1878 Braun Carl, Freiherr von, k. u. k. Botschaftsattaché in Berlin.  
 1878 Bruinmann Wilhelm v., kön. ung. Oberbergrath und Berghauptmann i. P. Budapest, Festung, I., Wienerthorplatz 6.  
 1877 Busson Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Innsbruck.  
 1879 Cahn E. Adolf, Numismatiker, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstrasse 36.  
 1870 \*Crenneville Franz, Graf Folliot de, Exc., wirkl. geheimer Rath, FZM. etc., Gmunden. (*Mittelalter und Neuzeit.*)  
 — \*Cubasch Heinrich, Münz- und Antikenhändler, Wien, I., Kohlmarkt 11.  
 1871 Czikan Johann Leo, Brünn, Krautmarkt 11.  
 1886 Dasch Albert, Juwelier, Teplitz.  
 1870 \*Delhaes Stefan, Maler, Wien, VIII., Schlüsselgasse 2. (*Ungarn und Siebenbürgen.*)  
 1879 Donebauer Max, Restaurateur, Prag, Staatsbahnhof. (*Böhmen und Polen.*)  
 1879 Donop Hugo v., Major a. D., Kammerherr Ihrer königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, Schloss Philippsruhe, Kesselstadt a. M.

---

\*) Die den Namen vorgesetzten Sternchen bezeichnen die gründenden Mitglieder, welche in der constituirenden Versammlung vom 19. März 1870 zugegen waren oder durch Stellvertreter an derselben theilnahmen. — Die eingeklammerten, mit liegender Schrift gedruckten Worte bezeichnen das Gebiet der Sammelthätigkeit des betreffenden Mitgliedes.

- 1874 Egger Alois, Ritter v. Möllwald, Dr., Director des k. k. thesesianischen Gymnasiums und Vicedirector der k. k. thesesianischen Akademie, Wien, IV., Favoritenstrasse 15.
- 1882 Egger Armin, Privatier in Wien, I., Getreidemarkt 17.
- 1870 \*Egger David, Münzhändler, Pest.
- \*Egger Heinrich, Münzhändler, Wien, I., Opernring 7.
- \*Egger Jacob, Münzhändler, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
- 1885 Ehinger August, Rentner, Frankfurt a. M., Taunusstrasse 8. (*Mittelalter.*)
- 1876 Ehrenfeld Adolph, Dr., Wien, I., Schellinggasse 7. (*Papiergeld.*)
- 1882 Enzenberg, Graf Arthur v., k. k. Sectionschef im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Wien.
- 1870 \*Ernst Carl, Ritter von, k. k. Oberbergrath, Wien, III. Ungargasse 3. (*Medaillen und Jetons auf Bergbau und Münzwesen.*)
- 1884 Fewster Charles Edward, Counselor, Kingston upon Hull, England. (*Angelsächsische und engl. Münzen u. britische Token.*)
- 1885 Fikentscher Dr. L., kön. bayer. Bezirksarzt, Augsburg, Ludwigstr. D. 210.
- 1882 Fischer Emil, Juwelier, Wien, I., Rothenthurmstrasse 10.
- 1870 \*Förchheimer Eduard, Privatier, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
- 1885 Friese Franz, Ritter v., k. k. Hofrath, Wien, III., Ungargasse 3. (*Tiroler und Bergwerksmünzen.*)
- 1881 Gebert C. F., Numismatiker, Nürnberg, Schlehenstrasse 29 I.
- 1884 Gerin Paul, Buchdruckereibesitzer, Wien, II., Circusgasse 13.
- Grein Ernst, Architekt in Graz, Annenstrasse 59.
- 1875 Gsell Benedict, Dr., P. Hofmeister und Archivar des Stiftes Heiligenkreuz, Wien, I., Heiligenkreuzerhof.
- 1870 Gürsch Gilbert, Stifts-Chorherr und Custos der Sammlung des Stiftes Klosterneuburg, Pfarrer in Floridsdorf.
- 1883 Guttentag Eduard, Juwelier und Antiquitätenhändler, Breslau am Rathaus. (*Schlesische und Brandenburg-preussische Münzen.*)
- 1886 Hahlo Julius, Bankgeschäftsinhaber, Berlin N. W. unter den Linden 41.
- 1870 Hamburger Leopold, Münzhändler, Frankfurt a. M., Friedenberger Landstrasse 32.
- Hampel Josef, Dr., Universitätsprofessor und Conservator des königlich-ungarischen Nationalmuseums, Pest.
- 1885 Helbing Otto in München, Residenzstr. 12/1.
- 1881 Herberstein, Graf Josef, Vrbičan bei Lobositz, Böhmen.
- 1887 Hertling Carl, Freiherr v., Wertheim a. M.
- 1870 Hess Adolf, Münzhändler, Frankfurt a. M., Westendstrasse 7.
- 1880 Hirsch Josef Ferdinand, Kaufmann, Troppau. (*Oesterreicher.*)
- 1878 Hirsch Lucian, Baron v., Paris, 2, Rue de l'Elysée. (*Griechen.*)
- 1882 Höfken Rudolph, Ritter v., Fabriksbesitzer und Herausgeber des Archivs für Bracteatenkunde, Währing, Carl Ludwigstrasse 39. (*Bracteaten.*)
- 1887 Hofmannsthal Guido v., Wien, I., Hegelgasse 17.
- 1883 Hohenlohe, Prinz Philipp zu, Wien, II., Augartenpalais. (*Münzen des Hauses Hohenlohe, deutsche Fürsten.*)
- 1871 Holländer Leo, Privatier, Eperies. (*Ungarn und Siebenbürgen.*)
- 1885 Jaffé D., Numismatiker in München, Residenzstrasse 16.
- 1884 Jelinek Josef G., Brünn, Basteigasse 7.
- 1886 Jonas-Schachtitz Eduard, Juwelier, Wien, Rothenthurmstrasse 6. (*Römer.*)
- 1883 Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a. M., Wielandstrasse 61.
- 1870 \*Karabacek Josef, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Wien, III., Seidelgasse 17. (*Orientalen.*)
- 1870 \*Kerner Friedrich, Dr., Director der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, I., kaiserliche Hofburg.

- 1870 Kern H., Dr., Badearzt, Jodbad Lipik. Slavonien. (*Römer und Griechen.*)
- 1881 Khuen-Belasi, Graf Arbogast, k. k. Oberstlieutenant i. P., Linz, Harrachstrasse 14. (*Universell.*)
- 1886 Klemm Jos., k. k. Hoflieferant, Wien, III., Ungargasse 21. (*Universell.*)
- 1885 Koblitz Hans, Ritter v. Willmburg, Wien, III., Marokkanergasse 3. (*Griechen und Römer.*)
- 1883 Kofler Emil, Dr., k. k. Notar, Salzburg. (*Portraitmedaillen und österreichische Thaler.*)
- 1880 König A. W., Apotheker, Marburg an der Drau. (*Schützen-Thaler und -Medaillen, Geistliche, Venezianer.*)
- 1883 Kraft Wilhelm, kais. Rath, Mechaniker, Wien, IV., Theresianumgasse 27. (*Universell.*)
- 1881 Krahl Carl Gustav, k. k. Hofwappenmaler, Wien, I., Graben 29.
- 1870 Krausz Jaques, Banquier, Pest, Franz Deák-gasse 15. (*Ungarn und Siebenbürgen.*)
- 1884 Kuenburg Dr. Gandolf, Graf, k. k. Landesgerichtsrath in Linz (*Erzbischöfe von Salzburg, Prag und Laibach aus der Familie Kuenburg.*)
- 1885 Kupecz Stefan, kön. ungar. Bergwerksleiter zu Kremnitz. (*Medaillen, Jetons und Schaumünzen.*)
- 1870 Kupido Franz, Dr., k. k. Notar, Stadt Liebau. (*Barbaren.*)
- 1874 Lagerberg Magnus von, königlich schwedischer Kammerherr, Vorstand des Museums zu Gothenburg.
- 1883 Löwy Carl Friedrich, Dr., Notariatscandidat, Falkenau a. d. Eger, Böhmen. (*Römer.*)
- 1870 \*Luschin-Ebengreuth Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Graz, Merangasse 15. (*Mittelalter.*)
- 1870 Markl Andreas, k. k. Major a. D., Linz, Klammstrasse 1. (*Römer, insbesondere Claudius II. und Quintillus.*)
- 1885 Mende Dr. Guido Edler v., Hofconceipist im k. u. k. Ministerium des Aeußern, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 11. (*Universell.*)
- 1870 Meran Franz, Graf von, erbliches Herrenhausmitglied etc., Exc., Graz.
- 1881 Merzbacher Eugen, Dr., München, Residenzstrasse 16.
- 1872 Meyer Adolf, Bankbuchhalter, Berlin, S. W., Königgrätzerstrasse 48. (*Mittelalter und Neuzeit, Bergwerksmedaillen, auch Medaillen und Autographen von Numismatikern.*)
- 1880 Miller Victor von, zu Aichholz, Wien, III., Heumarkt 13. (*Römer, Oesterreicher und Mansfelder.*)
- 1872 Millosicz Georg, Freiherr v., k. k. Viceadmiral i. R., Wien, VII., Breitengasse 4. (*Griechen.*)
- 1876 Müller Josef, k. k. Bergrath, Obergoldscheider des k. k. Hauptmünzamtes, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1870 Neudek Julius, k. k. Oberlieutenant a. D. und Gutsbesitzer, Pod-Turna, Post Liptó-Hradek, Ungarn. (*Römische Familien.*)
- 1875 Neumann Wilhelm, Dr., Universitätsprofessor, Wien, IX., Garnison-gasse 4. (*Universell.*)
- 1886 Neustätter Emil, Bankgeschäftsinhaber und Münzhändler, München, Promenadeplatz, Hôtel Max Emanuel.
- 1880 Obert Johann N., k. k. Oberwardein des k. k. Hauptmünzamtes, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1879 Ormós Sigismund v., Obergespan des Temeser Comitats, Präsident der archäologischen Gesellschaft in Temesvár. (*Römer, Ungarn und Südslaven.*)
- 1878 Papi-Balogh Peter v., Gutsbesitzer, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine, Mezöhegyes, Csanáder Comit. at.

- 1885 Paulus-Museum in Worms.
- 1885 Pošepný Franz, k. k. Bergrath und Professor zu Píbram.
- 1886 Poye Ambros, Pfarrer des Augustinerstiftes Königskloster zu Altbrünn.
- 1870 \*Raimann Franz, Ritter v., Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrath, Wien, V., Mittersteig 10. (*Mittelalter und Neuzeit.*)
- 1883 Rappaport Edmund, Banquier, Berlin, Halle'sche Strasse 21 I.
- 1885 Reimann Joh. Friedr. Chr., Justizrath in Hannover. (*Universell, mit Ausschluss der aussereurop. Münzen.*)
- Resch Adolf, Kronstadt. (*Siebenbürgische Münzen u. Medaillen.*)
- Ritter-Zahony E., Freiherr v., Gutsbesitzer in Podgora.
- 1875 Rodler Adolf, Monsignore, Spiritual des Priesterseminars in Budweis, Böhmen. (*Universell.*)
- 1870 \*Rohde Theodor, Fabrikdirector, Leipnik, Mähren. (*Römer, insbesondere Aurelian und Severina, dann Byzantiner.*)
- Sachsen-Coburg, Philipp, Herzog in, königl. Hoheit, Wien, I., Seilerstätte 3. (*Universell.*)
- 1885 Sammlungen, kunsthistorische, des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien. I. Gruppe.
- 1878 Schalk Carl, Dr., Wien, I., Mülkerbastei 10.
- 1879 Scharff Anton, k. k. Kammer-Medaillieur und Münzgraveur, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1880 Schlieffen, Graf, Schwandt bei Mölln, Mecklenburg. (*Pommern und Mecklenburg, einschliesslich Wallenstein.*)
- 1876 Schmer Johann, herzogl. Sachsen-Coburg'scher Eisenwerkceassier in Pohorella, Ober-Ungarn. (*Ungarn und Römer.*)
- 1871 Schmidl Edmund, k. k. Staatsanwaltssubstitut, Wien, VIII., Laudongasse 16. (*Oesterreicher vom Viertelhaler abwärts, Päpste.*)
- 1883 Schneider Robert, Dr., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, kais. Hofburg.
- 1875 Schott Eugen, Cassier der österr.-ung. Bank, Wien, VII., Burggasse 22. (*Römer.*)
- 1884 Schott Simon, Frankfurt a. M., Theobaldstrasse 26. (*Mittelalter u. Neuzeit.*)
- 1870 Schull Paul, Conditor, Neusatz a. D. (*Römer und Ungarn.*)
- 1873 Sedlakovich Franz, Holzhändler in Essegg.
- 1886 Seim Ignaz, Cassier, Wien, VI., Brückengasse 1.
- 1881 Spöttl Ignaz, Historienmaler, Wien, VII., Westbahnstrasse 6. (*Oesterreicher.*)
- 1885 Spöttl Walpurga, Hauseigenthümerin, Wien, VII., Westbahnstrasse 6. (*Goldmünzen.*)
- 1883 Stadtbibliothek der Stadt Frankfurt am Main.
- 1870 Steindl Hermann, Ritter v. Plessenet, k. k. Finanzrath in Triest, Via Carintia 2. (*Griechen.*)
- 1885 Stenzl Dr. Theodor, Vorstand des Münzcabinets zu Dessau, Lausigk. Anhalt.
- 1872 Stourda Demetrius Alexander, Fürst, Bukarest.
- 1886 Szuk Leopold, Professor am Conservatorium in Budapest, Lonyaygasse 18.
- 1871 Thill Franz, k. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, VIII., Josefstädterstrasse 69.
- 1870 Trau Carl, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1. (*Kärntner.*)
- \*Trau Franz, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1. (*Römer, insbesondere Carus bis Constantinus I.*)
- 1872 Voetter Otto, k. k. Major, Komorn. (*Römer.*)
- 1870 Walcher Leopold, Ritter v. Moltheim, k. k. Hofrath, Wien, I., Bankgasse 5. (*Griechen.*)

- 1882 Waltschisko Johann, k. k. Regierungsrath und Hauptmünzdirector, Wien, III., Heumarkt 1.
- 1883 Wawrosch Rudolph, k. k. Hauptmann - Rechnungsführer, Kolomea, Galizien.
- 1885 Weifert Ignaz, Privatier, Pancsova. (*Röm. Kaiser, Griechen von Moesien, Thracien, Macedonien; Serben.*)
- 1885 Wenckheim Heinrich, Graf, Wien, IV., Paniglgasse.
- 1881 Werdnig Guido, Dr., prakt. Arzt, Wien, I., Walfischgasse 9a. (*Griechen, Römer und Venezianer.*)
- 1886 Werner Georg, Antiquitäten- und Münzhändler (Zschesche & Köder), Leipzig, Königsstrasse 4.
- 1872 Wesener Franz Josef, München, Promenadeplatz 6.
- 1881 Westphalen Clemens, Reichsgraf, Wien, I., Herrengasse 6. (*Römer.*)
- 1879 Weyl Ad., Numismatiker, Berlin, Adlerstrasse 5.
- 1870 Widter Anton, Hauseigenthümer, Wien, III., Hauptstrasse 19. (*Universell.*)
- 1876 Wiesner Raimund, Oberinspector des Kohlen-Industrie-Vereines, Wien, I., Concordiaplatz 1. (*Böhmen und Ungarn.*)
- 1881 Wilczek, Graf Hans, wirkli. geh. Rath, Wien, I., Herrengasse 5. (*Münzen und Medaillen Kaiser Max I. und Jagdmünzen.*)
- 1883 Wilmersdörffer Max, kön. sächs. Generalconsul, München, Carlsplatz 30. (*Markgräfl. Brandenburg. und berühmte Männer.*)
- 1883 Wilson J. W., Gothenburg, Schweden.
- 1870 Windisch-Grätz Ernst, Prinz zu, Wien, III., Strohgasse 11. (*Universell.*)
- 1885 Wittik August, k. k. Oberwartin und Vorstand des Punzirungsamtes in Graz, II., Schlögelgasse 5. (*Römer und Oesterreicher.*)
- 1887 Wittmann Moriz, Baron, k. k. Ober-Landesgerichtsath. Wien, VII., Sig-mundsgasse.
- 1883 Wormser Maximilian, Banquier, Wien, I., Kärntnerstrasse 31.
- 1880 Zékány Ludwig v., Professor am k. ung. Gymnasium in Ungvár.
- 1883 Zeller Gustav, Kaufmann, Salzburg (*Salzburger.*)
- 1886 Zwierzina Richard, Jurist und k. k. Lieutenant i. d. R., 12. Dragoner-regiment, Wien I., Schulerstrasse 6.

---

### Correspondirende Mitglieder.

- 1883 Bahrfeldt Emil, Amtsvorsteher a. D. und Bankinspector, Breslau, Neudorfstrasse 27.
- 1878 Bahrfeldt M., Premier-Lieutenant, Bremen, Herderstrasse 57. (*Römische Familienmünzen.*)
- 1878 Coste P. M., St. Etienne (Loire), Rue St. Denis 51, Frankreich.
- 1886 Cumont Georg, Advocat. Brüssel, Rue de Stassart.
- 1885 Domanig, Dr. Carl, Custosadjunct der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.
- 1882 Dreyfuss Hermann, St. Gallen, Schweiz.
- 1884 Elze Theodor, Dr., evang. Pfarrer in Venedig, Riva del vin. 1098.
- 1882 Engel Arthur, Paris, Rue de Marignan 29.
- 1880 Erbstein Albert, Dr., Director des kön. Münzcabinets und des grünen Gewölbes, Dresden, Dippoldswaldauer Strasse 5a.
- Erbstein Julius, Dr., Director des kön. Münzcabinets und des grünen Gewölbes, Dresden, Dippoldswaldauer Strasse 5a.

- 1870 Essenwein A., erster Director des germ. Nationalmuseums, Nürnberg.
- 1875 Feuardent F., Mitglied der Société des Antiquaires de la Normandie, Paris, 4 Place Louvois.
- 1881 Fikentscher L., Dr., k. bayer. Bezirksarzt in Augsburg, Ludwigstrasse D 210.
- 1872 Gütlbauer Michael, Universitätsprofessor, Chorherr zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns, derzeit in Wien, III., Hetzgasse 25.
- 1880 Grimm Bernhard, Apotheker in Bangkok.
- 1879 Haas Joseph, k. und k. österr.-ung. Consul in Shanghai.
- 1880 Heyd Wilhelm von, Dr., Oberstudienrath, Oberbibliothekar der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.
- 1876 Heiss Edouard, Petit Château de Sceaux (Seine).
- 1870 Herz J., Pfarrer in Raab, Ungarn. (*Römer.*)  
— Hildebrandt Hans, Dr., Conservator am königlichen Museum, Stockholm.
- 1883 Hollitzer Carl, Realitätenbesitzer, Wien, I., Franzensring 22. (*Römer.*)
- 1870 Klein Rudolf, Buchhändler, Kopenhagen.
- 1883 Kull Johann Veit, Kaufmann in München, Sennefelderstrasse 10 B.
- 1870 Kunz Carlo in Venedig, Piscina di S. Giuliano Nr. 974.
- 1871 Lambros Paul, Numismatiker, Athen.
- 1883 Lépaulle Emile, Montchoisi près Belley-Ain, Frankreich.
- 1879 Milani Luigi Adriano, Dr., Conservator der k. Münzsammlung in Florenz.
- 1881 Morel Fatio, Archäolog, Schloss Beauregard bei Lausanne.
- 1881 Philips Henry, jr., Ph. Dr., Secretär der numismatischen und archäologischen Gesellschaft in Philadelphia, 320 S. Eleventh Street.
- 1873 Pichler Friedrich, Dr., Vorstand des Münz- und Antikencabinetts am Joanneum zu Graz.
- 1870 Picqué Camille, Conservator des kön. Münzcabine'ts, Brüssel.
- 1873 Poole Stanley Lane, Conservator am British Museum, London.
- 1880 Portioli, Dr., Cav. Attilio, Director des städtischen Archivs in Mantua.
- 1876 Promis Vincenz, k. Bibliothekar, Turin.
- 1884 Puschi Albert, Professor, Vorstand des städtischen Museums in Triest.
- 1870 Reber Franz, Dr., k. Professor an der Universität zu München.
- 1871 Reichhardt H. Chr., Reverend, Damascus. (*Griechen.*)
- 1880 Riggauer Hans, Dr., Adjunct am königlichen Münzcabine't in München.
- 1883 Robert Charles, Membre de l'Institut, Generalintendant, Paris, Boulevard de Latour-Maubourg 25.
- 1880 Roest, Dr., Professor, Director des königlichen Münzcabine'ts in Leyden.
- 1885 Rollet Dr. Hermann, Stadtarchivar zu Baden bei Wien.
- 1885 Rondot Natalis, Paris, Rue de Rivoli, grand Hôtel du Louvre.
- 1871 Sachau Eduard, Dr., Professor an der k. Universität, Berlin.
- 1872 Salinas Antonino, Universitätsprofessor und Director des Nationalmuseums, Palermo.
- 1871 Sallet Alfred v., Dr., Professor, Director des k. Münzcabine'ts, Berlin.
- 1876 Schlumberger Gustav, Paris 140, Faubourg St. Honoré.
- 1878 Schodt Alph. de, Directeur général au Ministère des finances, Brüssel.
- 1880 Schratz W., königlicher Registratur in Regensburg.
- 1886 Serrure Raymond, Herausgeber des „Bulletin Mensuel de Numismatique et d'Archéologie“ Paris 15, Avenue des Gobelins.
- 1880 Stenzel Th., Dr., Vorstand des Münzcabine'ts in Dessau.
- 1880 Stübel B., Dr., Conservator des Universitätsmünzcabine'ts, Leipzig.
- 1871 Szuk Leopold, Professor am Conservatorium, Pest, Lonyaygasse 18. (*Ungarn.*)

- 1871 Tiesenhausen W., Secretär der archäologischen Commission der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
- 1880 Trachsel C. F., Dr., Montbenon, Lausanne.
- 1871 Vanderbank Franz, k. k. Gendarmerie-Rittmeister in Pension, Linz.  
(*Oesterreicher.*)
- 1880 Vrtátko Anton Jaroslav, erster Bibliothekar des böhmischen Museums, Prag.
- 1886 Witte Alphons de, Ingenieur und Secretär der königlich belgischen numismatischen Gesellschaft. Ixelles, rue du Trône 49.
- 1880 Zobel de Zangroniz J., in Madrid.
-

## Beilage II.

## Verzeichniss

der an die Münzsammlung gelangten Geschenke.

Namen der Geschenkgeber	Alterthum		Mittelalter		Neuzeit		Medaillen und Jetons	
	Silber	Bronze	Silber	Kupfer	Silber	Kupfer	Silber	Bronze
Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers . . . . .							1	
Herr Max Donebauer, Prag . . . . .							1	1
Herr Director Dr. Alois Egger R. v. Möllwald . . . . .								1
Herr Julius Hahlo, Berlin . . . . .			4					
Herr Rud. Ritter v. Höfken . . . . .			5					3
Herr Ed. Jonas-Schachtitz . . . . .			1					
Herr J. V. Kull, München . . . . .								3
Herr L. Chr. Lauer, Nürnberg . . . . .								31
Herr Guido Edler v. Mende . . . . .		2						
Herr Sigismund v. Ormos . . . . .							1	
Herr Adolf Resch, Kronstadt . . . . .								1
Senat der Universität Graz . . . . .								1
Herr Ignaz Spöttl . . . . .					14			
Herr Leop. Szuk, Budapest . . . . .					7		1	16
Herr Dr. C. F. Trachsel, Lausanne . . . . .								3
Herr Münzdirector Johann Walschisko . . . . .								4
Herr Paul Gerin 2000 Münzzettel.								
Herr kaiserl. Rath W. Kraft ein Münzmesser.								
		2	10		21		4	64

Summa . . . . . 101

Hiezu der Bestand am Schlusse des Jahres 1885 mit 4548, mithin enthält

die Sammlung Ende 1886 . . . . . 4649 Stücke.

Alterthum: 256 Silber, 646 Bronze. — Mittelalter und Neuzeit: 3 Gold, 1549 Silber, 1724 Kupfer. — Orientalen: 3 Gold, 128 Silber, 340 Kupfer.

Beilage III.

## Verzeichniss

der an die Bibliothek der Gesellschaft durch Geschenke,  
Schriftentausch und Ankauf gelangten Werke.

Geschenke sind eingelangt von den p. t. Herren: M. Bahrfeldt, Georges Cumont, H. Dannenberg, T. Dirks, Ad. Düning, Arthur Engel, Jul. und Alb. Erbstein, C. v. Ernst, Percy Gardner, C. F. Gebert, Francesco Gneecchi, Rud. R. v. Höfken, K. B. Hoffmann, F. Imhoof-Blumer, Jos. Karabacek, Friedr. Kenner, Otto Kowatsch, J. V. Kull, Ernest Lehr, Arnold Luschin v. Ebengreuth, Adolph Meyer, Luigi Milani, A. Puschi, Charles Robert, Phil. Herzog von Sachsen-Coburg, Joh. Selmer, Alph. de Schodt, Raymond Serrure, M. J. P. Six, G. Stickel, C. G. Thieme, Ad. Weyl, Alph. de Witte, Gust. Zeller.

Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archeologie. Paris 1866—1886. 8°.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, 1886. 1—12. 8°.  
Archäologisch - epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich. Wien 1886. 8°.

Atti del Museo civico di antichità in Trieste Nr. 1. Trieste, Herrmanstorfer 1886. 8°, (848.)

Bahrfeldt M. Denar des M. Durmius III vir. Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (822.) Geschenk des Verfassers.

— Beiträge zum Münzwesen der Erzbischöfe von Bremen. Die Münzstätte Bremervörde. Stade, A. Pockwitz 1886. 8°. (835.) Geschenk des Verfassers.

— Contremarken Vespasians auf römischen Denaren. Sonderabdruck der Zeitschrift für Numismatik. Berlin 1886. 8°. (830.) Geschenk des Verfassers.

— Sur quelques médailles consulaires inédites des Musées Roumianzew et de l'Université de Moscou. Annuaire de la société française de Numismatique. Paris. 8°. (814.) Geschenk des Verfassers.

Bericht über den dritten Vereinstag deutscher Münzforscher, abgehalten zu Wien in den Tagen vom 6. bis 9. September 1883. 4°. (817.)

Berliner Münzblätter. Herausgeg. von A. Weyl. 1886. 4°.

Blätter für Münzfreunde. Herausgeg. von Julius und Albert Erbstein. 1886. 4°.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. Freiburg 1886. 8°.

— mensuel de Numismatique et d'Archéologie. Herausgeg. von Raymond Serrure, Paris et Bruxelles 1886. 8°.

Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata. Spalato 1886. 8°.

- Cumont Georges. *Projet de Médaille pour récompenser des leurs services les représentants de Malines pendant l'occupation française de 1792 à 1793.* Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1886. 8°. Sep. Abdr. der Revue belge de Numismatique. Geschenk des Verfassers. (839.)
- *Les volontaires limbourgeois et leur Médaille 1790—1794.* Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1886. 8°. Sep. Abdr. der Revue belge de Numismatique. Geschenk des Verfassers. (836.)
- Dannenbergh H. *Der Denarfund von Pammin.* Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik. XV. Bd. 8°. (806.) Geschenk des Verfassers.
- *Kannte das Mittelalter Denkmünzen?* Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik. XV. Bd. 8°. (800.) Geschenk des Verfassers.
- *Nachträge.* Sep. Abdr. aus der Wiener numismatischen Zeitschrift. 1885. 8° (805.) Geschenk des Verfassers.
- Dirks J. *De vondsten van Onna en Feins Leeuwarden.* J. R. Miedema, 1886. 8°. (807.) Geschenk des Verfassers.
- Düning, Dr. Adalbert. *Uebersicht über die Münzgeschichte des Stiftes Quedlinburg.* Quedlinburg, H. C. Huch, 1886. 4°. (849.) Geschenk des Verfassers.
- Eckhel Jos. *Doctrina numorum veterum.* Vindob. 1792—1798. 8 Bde. 4°. Angekauft.
- Eugel Anthur und Lehr Ernest. *Numismatique de l'Alsace.* Paris, Ernest Leroux, 1887. 4°. (843.) Geschenk der Verfasser.
- Erbstein Julius und Albert. *Italienische Nachahmungen schweizerischer, deutscher und niederländischer Münzen.* Mit Abbildungen. Dresden, Wilh. Baensch, 1883. 8°. Geschenk der Verfasser. (815.)
- Értesítő történelmi és régészeti. 12. Jahrg. Temesvár 1885. 8°.
- Gardner Percy. *Zacynthus.* Sep. Abdr. aus *Numismatic chronicle.* London 1885. 8°. (832.) Geschenk des Verfassers.
- Gebert, C. F. *Numismatische Mittheilungen.* Nürnberg 1886. 8°.
- Gneecchi Francesco. *Monete imperiali romane inedite della collezione Francesco Gneecchi.* Milano, Ulrico Hoepli, 1880 und Fortsetzung in der *Gazzetta numismatica.* Como 1882. (845.) Geschenk des Verfassers.
- Höfken Rud. *Rit. v. Archiv für Braeteatenkunde.* Wien 1886. 8°.
- Hofmann K. B. *Das specifische Gewicht als Mittel, gefälschte Goldmünzen zu erkennen.* Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (823.) Geschenk des Verfassers.
- Imhoof-Blumer und F., Gardner Percy. *Numismatic commentary on Pausanias.* II. Reprinted from the *Journal of Hellenic studies.* 1886. 8°. Geschenk der Verfasser.
- Karabacek, Dr. Jos. *Mittheilungen aus der Sammlung des Papyrus Erzherzog Rainer,* herausgegeben und redigirt von Dr. Jos. Karabacek. 1—2. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1886. 4°. (850.) Geschenk des Herausgebers.
- Kenner, Dr. Friedrich. *Programm-Münzen römischer Kaiser.* Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (821.) Geschenk des Verfassers.
- *Moneta Augusti.* Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (825.) Geschenk des Verfassers.
- Kowatsch Otto. *Wappenbüchlein zur Erklärung der auf den neuesten deutschen Geldstücken vergangener Währung vorkommenden Schilde und Kleinode.* Leipzig, Th. Grieben, 1886. 8°. (798.) Geschenk des Verfassers.
- Kull J. V. *Der Inngauer Guldenfund.* Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (826.) Geschenk des Verfassers.
- *Miscellen:* 1. *Die Flussgolddukaten der Pfalz und Bayerns.* 2. *Pfalz-Neuburg'sche Münzstätten im Jahre 1622.* 3. *Georg Thomas Paur.* Sep. Abdr. Geschenk des Verfassers. (837.)
- *Das Wappen von Neuburg und die Münzen Otto Heinrichs und Philipps.* 1505—1559. Berlin. 8°. Sep. Abdr. aus der *Zeitschrift für Numismatik.* XIV. Bd. Geschenk des Verfassers. (842.)

- Luschin v. Ebengreuth, Dr. Arnold. Beiträge zur österreichischen Münz- und Medaillenkunde. Sep. Abdr. aus der numismatischen Zeitschrift. 1886. 8°. (824.) Geschenk des Verfassers.
- Meyer Adolph. Braudenburg-preussische Prägungen, welche auf die afrikanischen Besitzungen 1681—1696 Bezug haben. Berlin 1886. 8°. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik. (795.) Geschenk des Verfassers.
- Das Probirbuch des Nürnberger Münzwardeins Hans Huefnagel (1605—1612). Sep. Abdr. aus der Wiener numismatischen Zeitschrift 1886. 8°. (804.) Geschenk des Verfassers.
- Milani Luigi Adriano. Di alcuni ripostigli di monete romane. (Studi di cronologia e storia) Estratto dal Museo di Autichità classica diretto da D. Comparetti. 1886. 4°. (818.) Geschenk des Verfassers.
- Mittheilungen der Bayerischen numismatischen Gesellschaft. München 1886. 8°. (555.)
- Museum des Königreichs Böhmen. Geschäftsbericht. 1886. 8°.
- Newald Joh. Tiroler Prägungen unter Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian I. Sep. Abdr. Wien 1886. 8°. (819.)
- Numismatic Chronicle. 1886. London. 8°.
- Numismatique flamande, la, à l'exposition rétrospective. (Collection Vernier), Bruxelles, Louis Lamotte, 1880. 8°. (833.)
- Numismatisches Literaturblatt von M. Bahrfeldt. Berlin 1886. 8°.
- Numismatisch-sphragistischer Anzeiger von M. Bahrfeldt und H. Walte. Hannover 1886. 8°.
- Ottawa. Schriften des Institut canadien-français. 8°. und 4°.
- Puschi A. Di un Contorniato inedito trovato in Istria. Parenzo, G. Coana, 1886. 8°. (834.) Geschenk des Verfassers.
- Revue Belge de Numismatique. Brüssel 1886. 8°.
- Revue numismatique dirigée par Anatole de Barthélemy. Gustav Schlumberger, Ernest Babelon. Paris, C. Rollin et Feuwardent, 1886. 8°.
- Robert P. Charles. Description de la collection numismatique de P. Charles Robert. Paris, A. Lahure. 8°. (808.) Geschenk des Verfassers.
- Les étrangers à Bordeaux. Étude d'inscriptions de la période romaine portant des ethniques. Bordeaux, V. Cadoret, 1883. 8°. (797.) Geschenk des Verfassers.
- Dissémination et centralisation alternatives de la fabrication monétaire depuis les Gaulois jusqu'au commencement de l'occupation carolingienne. Paris, Ernest Leroux, 1886. 8°. Sep. Abdr. aus der Revue Archéologique. (809.) Geschenk des Verfassers.
- Ogmius, dieu de l'éloquence, figure-t-il sur les monnaies armoricaines? 1886. 8°. Sep. Abdr. aus comptes-rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Geschenk des Verfassers. (799.)
- Les phases du mythe de Cybèle et d'Atys rapellées par les médaillons contorniates. Paris. 8°. Sep. Abdr. der Revue numismatique. 1885. Geschenk des Verfassers. (840.)
- Rouyer Jules et Eugène Hucher. Histoire du Jeton au moyen age. Première partie. Paris, Rollin, 1858. 8°. Angekauft. (838.)
- Schmer Joh. Nicht Schenmitz, nicht Katharinaberg — sondern Kremnitz. Sep. Abdr. Wien, 1886. 8°. (820.) Geschenk des Verfassers.
- Schodt Alphons de. Le Jeton considéré comme instrument de calcul. Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1873. 8°. (844.) Geschenk des Verfassers.
- Serrure Raymond. Dictionnaire géographique de l'histoire monétaire belge. Bruxelles 1880. 8°. (810.) Geschenk des Verfassers.
- C. A. Études sur la numismatique gauloise des commentaires de César. Première étude. Louvain, Ch. Peeters, 1885. 8°. (816.) Geschenk des Verfassers.

- Serrure R. Monnaies mérovingiennes Auranches, Ambazac, Arras, Juliacum, Chemillé, Maestricht etc. Sep. Abdr. der Revue numismatique. 1886. 8°. (831.) Geschenk des Verfassers.
- Moreium, conjectures de la situation de cet atelier monétaire. Sep. Abdr. (812.) Geschenk des Verfassers.
- Musée royal d'antiquités et d'armures. Catalogue de la collection de poids et de mesures. Bruxelles, Bruylant-Christophe & C. 1883. 8°. Geschenk des Verfassers.
- Six J. P. Les enfants de Ptolomée V. Épiphané. Amsterdam, 1885. Sep. Abdr. 8°. (803.) Geschenk des Verfassers.
- M. J. P. L'ère de Tyr. Londres 1886. 8°. Sonderabdruck aus numismatic chronicle. (802.) Geschenk des Verfassers.
- Sinope. Londres 1885. 8°. Sonderabdruck aus numismatic chronicle. (801.) Geschenk des Verfassers.
- Smithsonian Institution in Washington. Annual Report 1884. 8°.
- Society of Philadelphia, the numismatic and antiquarian. Report of the Proceedings. 1886. 8°.
- Stieckel Dr. G. Meine Berührungen mit Goethe. 8°. (813.) Geschenk des Verfassers.
- Thieme C. G. Numismatischer Verkehr. Leipzig 1886. 4°.
- Vallier G. Trois médailles hongroises. Bruxelles, Fr. Gobbaerts. 1886. 8°. (796.) Geschenk Seiner königl. Hoheit des Herrn Philipp Herzog in Sachsen-Coburg.
- Viestnik horvatskoga arkeologickoga. Zagrebu 1886. 8°.
- Witte Alphonse de. Numismatique brabançonne. Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1887. 8°. (847.) Geschenk des Verfassers.
- Numismatique liégeoise. Jean d'Arkel, Georges d'Autriche. Gérard de Groesbeeck. Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1886. 8°. Sep. Abdr. der Revue belge de numismatique. 1887. Geschenk des Verfassers. (841.)
- Trois deniers de Henri le Blondel, comte de Luxembourg. Sep. Abdr. der Revue belge de numismatique. 8°. (811.) Geschenk des Verfassers.
- Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. XL. Band. Leipzig 1886. 8°.
- Zeitschrift für Numismatik. Herausgeg. von A. v. Sallet. Berlin 1886. 8°.
- Zeller Gustav. Der Keutschachthaler. Die ehemalige Münzsammlung des Benedictiner-Stiftes St. Peter in Salzburg. Sep. Abdr. der Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Bd. XXVI. 8°. (846.) Geschenk des Verfassers.

Beilage IV.

## Verzeichniss .

der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine, mit  
welchen die numismatische Gesellschaft zu Wien in  
Schriftentausch steht.

- Agram. Croatische archäologische Gesellschaft.  
 Berlin. Numismatische Gesellschaft.  
 Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.  
 Brüssel. Belgische numismatische Gesellschaft.  
 Freiburg. Schweizer numismatische Gesellschaft.  
 Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft.  
 Klagenfurt. Kärntnerischer Geschichtsverein.  
 London. Numismatische Gesellschaft.  
 München. Bayerische numismatische Gesellschaft.  
 Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum.  
 Ottawa. Institut canadien-français.  
 Paris. Numismatische Gesellschaft.  
 Philadelphia. Numismatische Gesellschaft.  
 Spalato. K. k. archäologisches Museum.  
 Washington. Smithsonian Institution.  
 Wien. Alterthumsverein.  
 „ Historisches Seminar der k. k. Universität.  
 „ Wissenschaftlicher Club.
-

## Verzeichniss

der in den Versammlungen der numismatischen Gesellschaft im Jahre 1886 gehaltenen Vorträge.

138. Herr Ministerialrath Franz Ritter v. Friese: Ein Dürer-Medaillon von Johannes Pezold und eine in Wien geprägte Platinamedaille. (17. Februar.)
139. Herr Rudolph Ritter v. Höfken: Die Münzconvention der Bodenseestädte vom Jahre 1240. (17. Februar.)
140. Herr Historienmaler Ignaz Spöttl: Auf Wien bezügliche Medaillen Kaiser Napoleons I. (17. Februar.)
141. Herr Historienmaler Ignaz Spöttl: Zur Erinnerung an Director Joh. Newald: Die Stempelschneider der österreichischen Thaler von 1484 bis 1848. (17. März.)
142. Herr Dr. Guido Werdnig: Ueber die Münzmedaillen (Osellen) der Republik Venedig. (17. März.)
143. Herr Oberinspector Raimund Wiesner: Ueber böhmische Gepräge der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. (21. April.)
144. Herr Historienmaler Ignaz Spöttl: Drei Thaler Kaiser Ferdinand II. (21. April.)
145. Herr Anton Widter: Ueber französische Geschichtsmedaillen. (21. April.)
146. Herr Oberbergrath C. v. Ernst: Ueber eiserne Münzen und Medaillen. (20. October.)
147. Herr Rudolph Ritter v. Höfken: Bericht über die vierte Versammlung deutscher Münzforscher in München. (20. October.)
148. Herr Oberbergrath C. v. Ernst: Resch's Medaille auf die Versammlung der Siebenbürger Vereine in Kronstadt. (17. November.)
149. Herr Eduard Forchheimer: Bericht über einen Thalerfund. (17. November.)
150. Herr Historienmaler Ignaz Spöttl: Erläuterungen zu den ausgestellten Ansichten österreichischer Münzhäuser. (17. November.)
151. Herr Oberinspector Raimund Wiesner: Biographische Notizen über den Münzmeister Joh. Sultys v. Felsdorf. (17. November.)
152. Herr Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Alfred Nagl: Die Zahl- und Rechenpfennige. (21. December.)
153. Herr Bergrath Josef Müller: Die Münzen der Republik Venedig für ihre auswärtigen Besitzungen. (Festvortrag in der Jahresversammlung am 19. Jänner 1887.)
-

Beilage VI.

## Cassabericht

über das Vermögen der numismatischen Gesellschaft  
für das Jahr 1886.

*A. Einnahmen.*

I. Von Sr. kais. und kön. Apost. Majestät Kaiser Franz Joseph I . . . . .	fl.	100—
Von Sr. kais. und kön. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen Rudolph . . . . .	„	25—
II. Subvention vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht „		200—
III. Mitgliederbeiträge, und zwar:		
1 Ausstand v. J. 1883 à fl. 8 . . . . .	fl.	8
2 Ausstände „ „ 1884 „ „ 8 . . . . .	„	16
5 „ „ „ „ 1885 „ „ 8 . . . . .	„	40
102 Beiträge „ „ 1886 „ „ 8 . . . . .	„	816
21 „ „ „ „ 1886 „ „ 10 . . . . .	„	210
		1090—
IV. Zinsen der Elisabeth- und der Nordwestbahn-Prioritäten-Obligationen und fructificirten Einnahmen . . . . .	fl.	98-10
V. Verkaufte Zeitschriften . . . . .	„	465-50
VI. Erlös für verkaufte Medaillen . . . . .	„	7-33
VII. Ersatz für Separatabdrücke . . . . .	„	35—
VIII. Ausserordentliche Einnahmen:		
Stifterbeitrag des Herrn Miller v. Aichholz . . . . .	„	100—
Summe der Einnahmen . fl.		2120-93

*B. Ausgaben.*

## Druckkosten der numismatischen Zeitschrift:

Für den Druck des Bandes XVII . . . . .	fl.	1004·95
„ den Druck der Separatabdrücke des Bandes XVII . . . . .	„	250·60
„ Tafeln, Holzschnitte und Zeichnungen zu Jahrgang 1885 und 1886 (Band XVII und XVIII) . . . . .	„	210·70
„ Beleuchtung, Beheizung und Reinigung des Versamm- lungssaales und der Vereinslocalitäten pro 1886 . . . . .	„	41·76
„ Correspondenzkarten und Druck der Einladungen zu den Versammlungen . . . . .	„	18·18
„ Correspondenzen in Gesellschafts-, Cassa- und Redac- tionsangelegenheiten . . . . .	„	39·95
„ Porto- und Versendungsauslagen . . . . .	„	23·54
„ Trinkgelder an die Diener des Akademiegebäudes und der Staatsdruckerei . . . . .	„	61·89
„ Büchereinbände . . . . .	„	7.—
„ Bücheranschaffungen . . . . .	„	52·40
„ verschiedene Auslagen . . . . .	„	52·58

## Auslagen für das Monatsblatt:

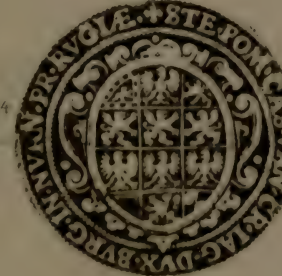
Druck (Blatt und Adressen) . . . . .	fl.	157·25
Portoauslagen . . . . .	„	59·64
Verschiedene Auslagen . . . . .	„	6·35
		<hr/>
	fl.	223·24
Summe der Ausgaben . . . . .	fl.	1.986·79

Wird von den Einnahmen per . . . . .	fl.	2.120·93
der Beitrag der Ausgaben per . . . . .	„	1.986·79
		<hr/>
in Abrechnung gebracht, so bleibt ein Ueberschuss von . . . . .	fl.	134·14
hiezü der Baarrest vom Vorjahre mit . . . . .	„	369·40
Mk. 1.200 Elisabeth-Prior.-Oblig. . . . .	„	561·68
fl. 200 Nordwestbahn-Prior.-Oblig. . . . .	„	191·30
		<hr/>
	fl.	1.256·52

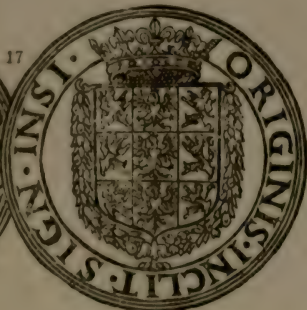
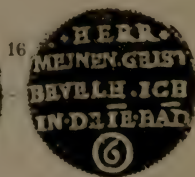
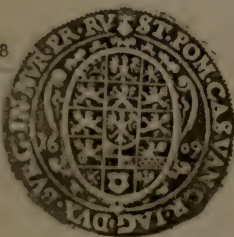
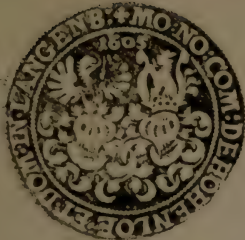
Wien, am 19. Jänner 1887.

Edmund Schmidel,  
d. Z. Cassier.













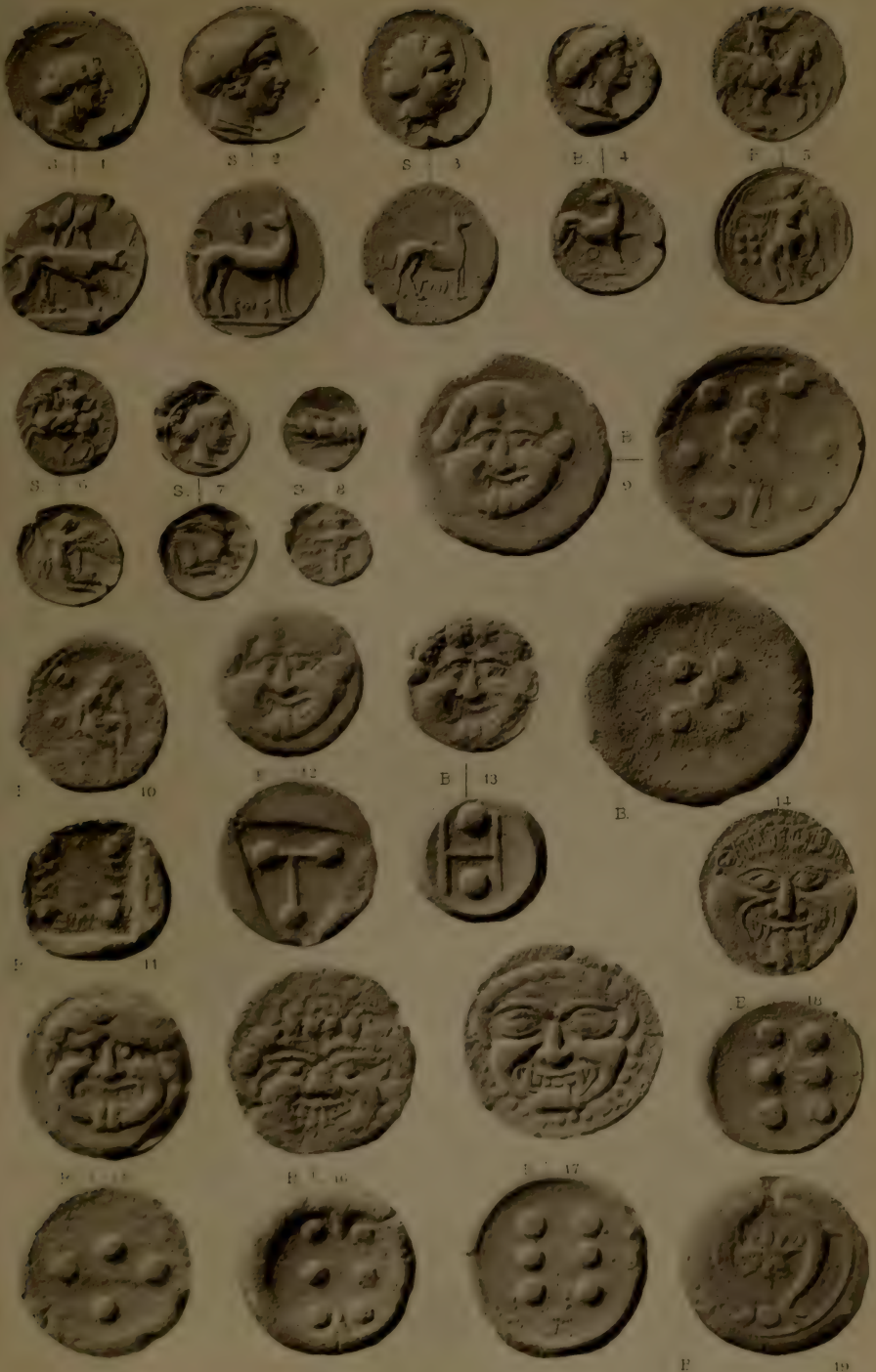




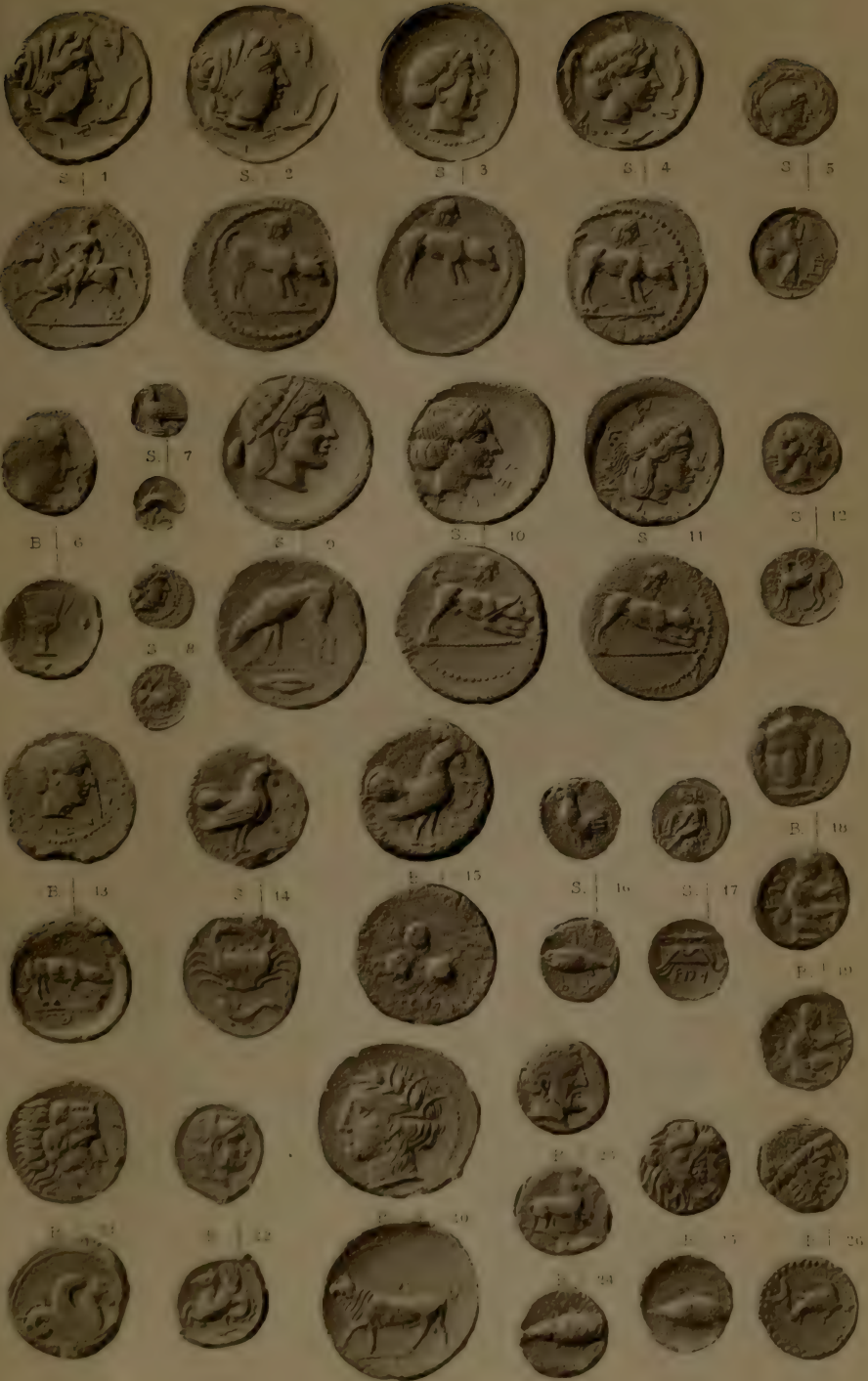




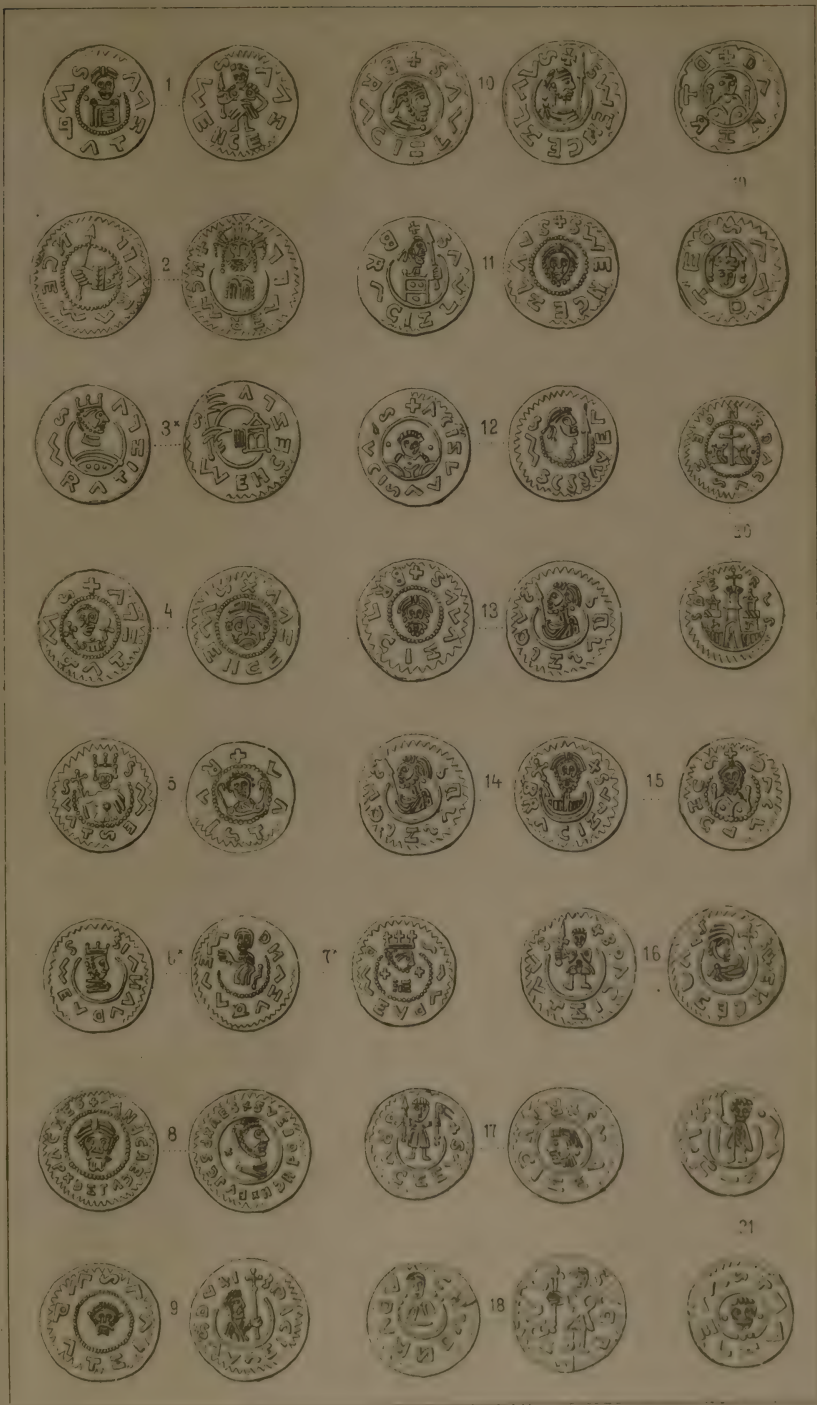




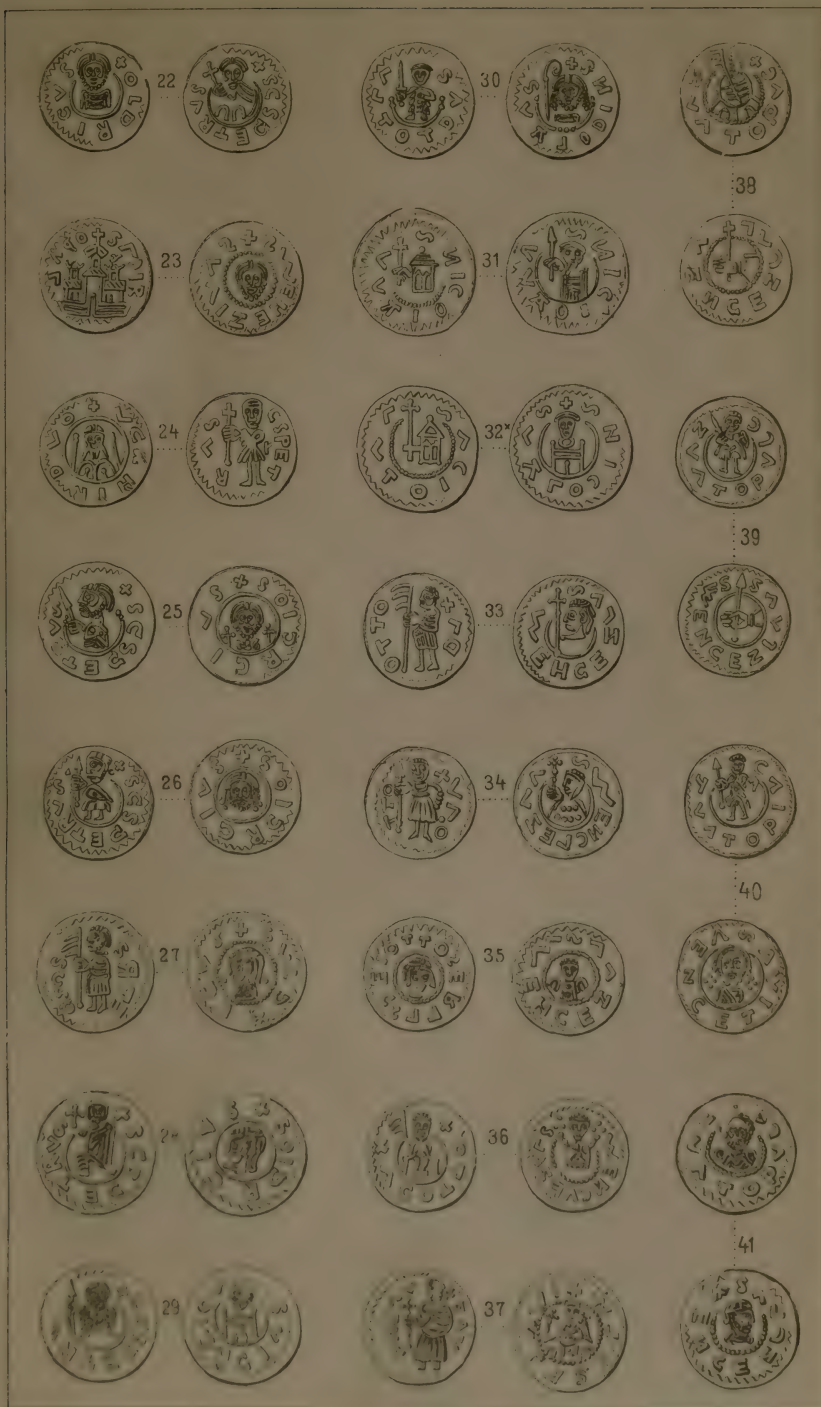












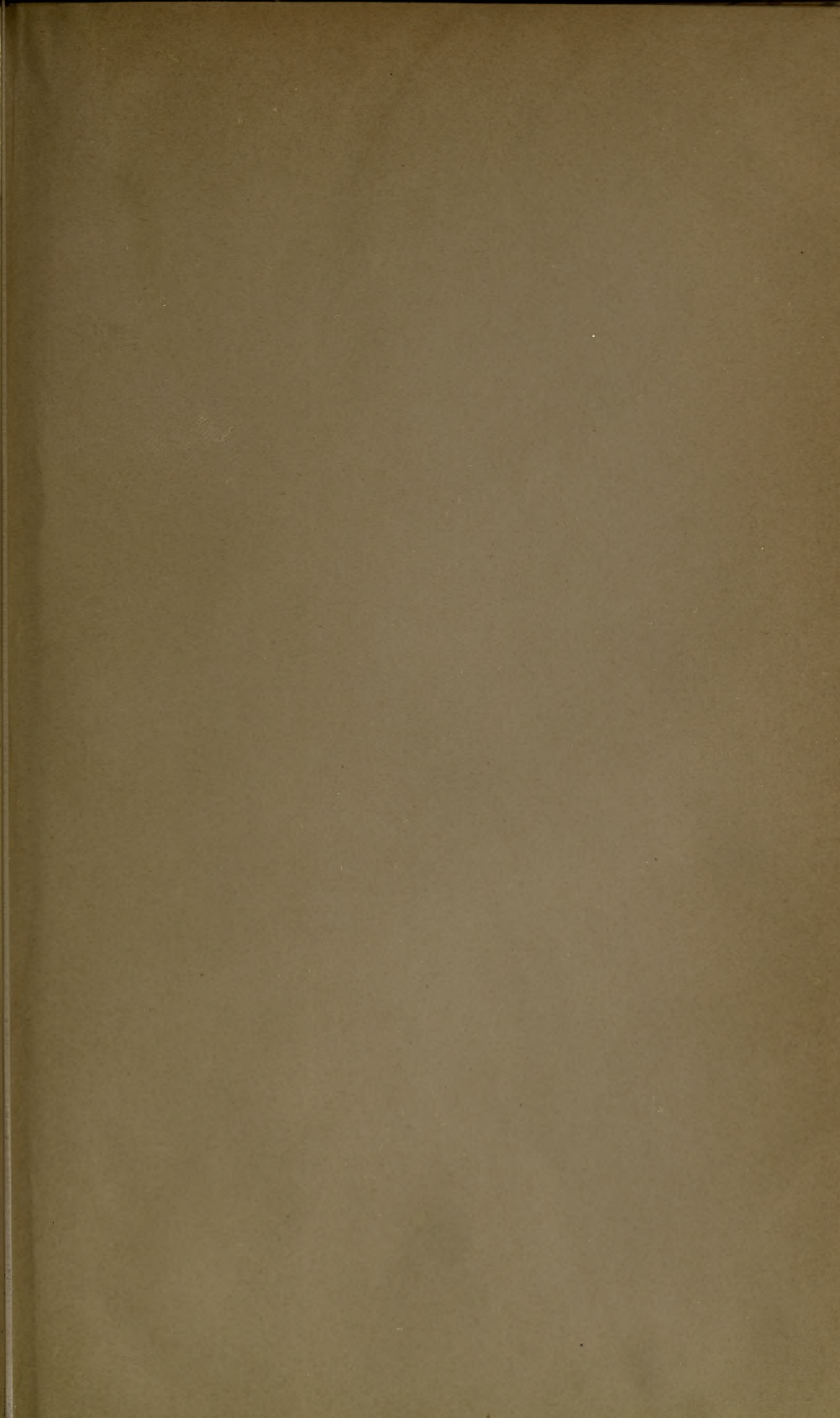
GEZÄHRT IM SCHNEIDER'S WELD PRUNNY GRAB

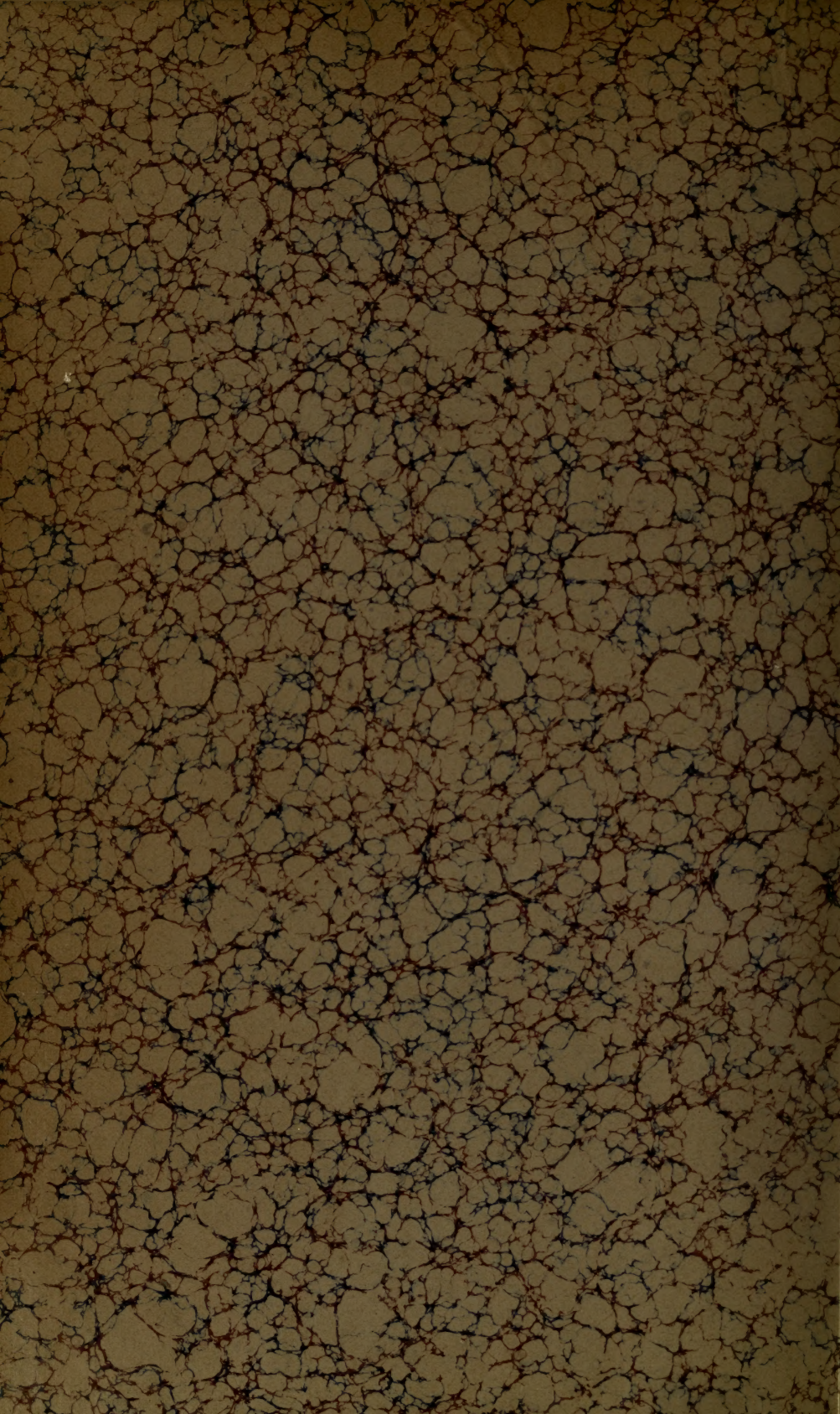
Udalrich v. Brunn № 22-29, Liutold von Znaim № 30-32, Otto I. № 33-36, Suatopluk № 37-41.











CJ  
5  
N8  
Bd.18

Numismatische Zeitschrift

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

